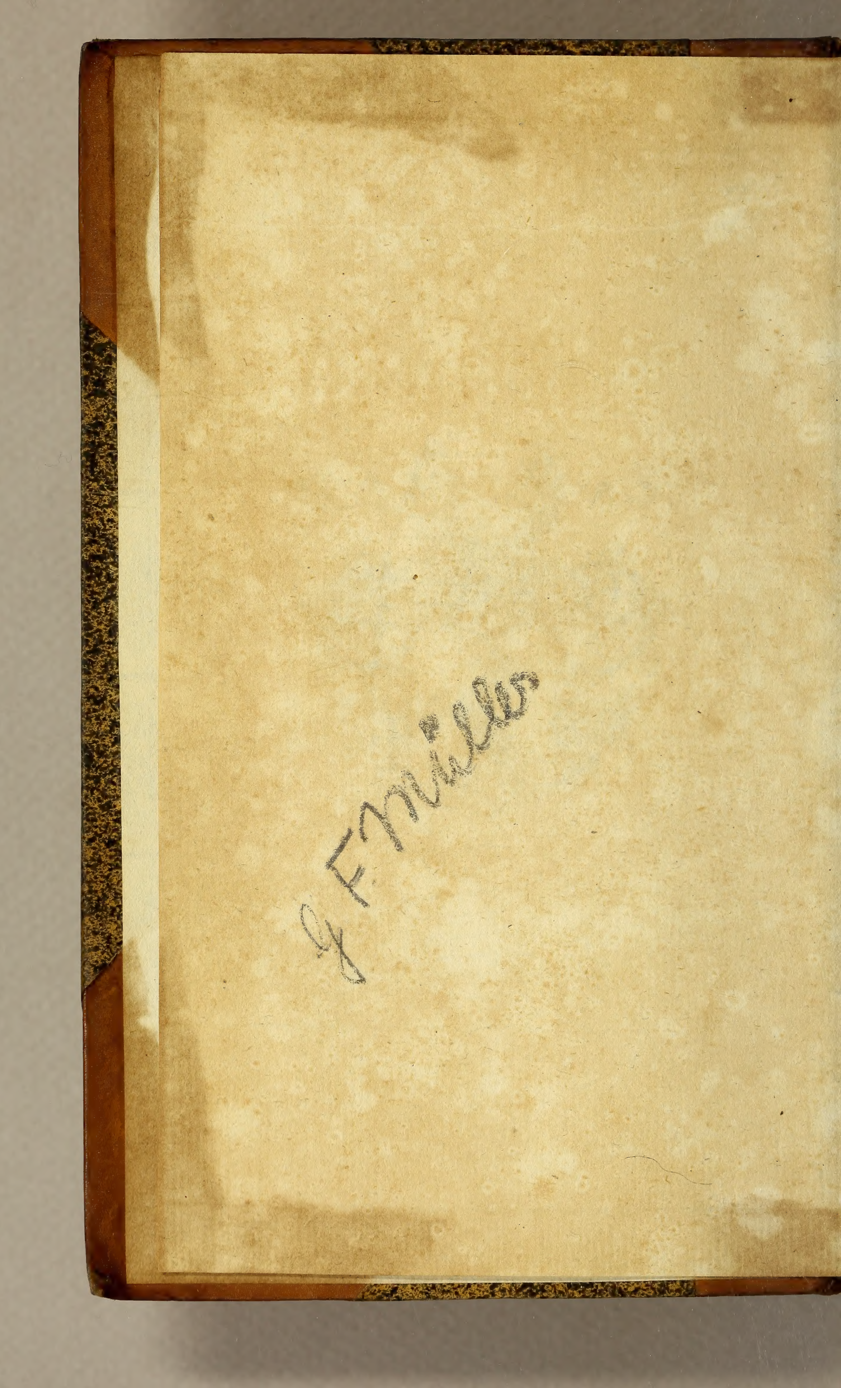
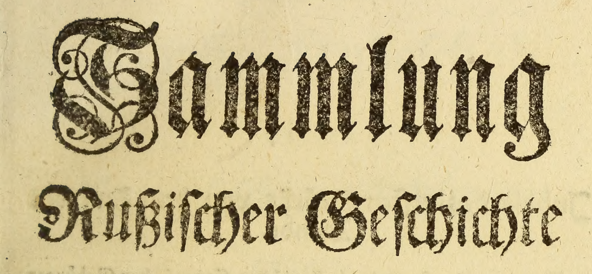



G.A v.S


G F Müller



Sammlung Rußischer Geschichte

Erstes Stück
Zweyter Band.

St. Petersburg,

Bey der Kayserl. Academie der Wissenschafft.

1736.

Inhalt des ersten Stücks von dem Zweyten Bande.

I.

Von dem Dorffe Kubeschah auf den Caucasischen Gebürgen gelegen.

Bey der Academie der Wissenschafften hat man die Charte von der Oestlichen Seiten des Caucasischen Gebürges, wie sie 1728 von dem Obristen Garber nach genauer Abmessung der Grentzscheidung, verfertiget worden, herausgegeben. Wir sind also gesonnen, aus obbesagten Herrn Obristen Garbers eingegebenen **Verzeichniß der an der Westseiten der Caspischen See zwischen Astrachan und dem Fluße Kura befindlichen Nationen, Provinzen und Landschafften**, nach und nach verschiedenes in diese Sammlung mit einfliessen zu lassen. Dieses Caucasische Gebürge verdienet um so vielmehr eine besondere Aufmercksamkeit, weil bey dem grossen Heerzuge der Orientalischen Völcker, mit welchen Ungern und ein gut Theil von dem übri-

gen Europa belästiget worden, fast allemahl einige derselben Uberbleibsel sich dahin gezogen haben. Da nun in der mitleren Historie viel Dunckelheit und Irrthum mehrentheils daher entstehet, daß man die verschiedene Völcker nicht ursprünglich erkennet, so kan man sich einige Hoffnung machen, von ihren Nachkommen etwas gewisseres auf ihre Vorfahren zu schliessen. Wir machen den Anfang van dem Dorffe Kubeschah, mit des Herrn Obristen eigenen Worten.

Kubeschah ist ein grosses und festes Dorff über den Chaitacki und neben den Karachaitaki nach Norden zu, zwischen hohen Gebürgen auf einem mittelmässigen Berge gelegen. Weil nur ein sehr enger Weg dahin gehet, wird es vor einen der festesten Oerter der dasigen Gegend gehalten. Die Einwohner sind Mahometaner von der Sunnischen Secte (*) und haben ihre eigene Sprache, die mit keiner anderen einige Verwandschafft hat. Sie selbst nennen sich Francken, welcher Nahme im Orient allen Europäern gemein ist, und geben vor, daß ihre Voreltern sich vor mehr als tausend Jahren an diesem Orte niedergelassen, bey was vor Gelegenheit, ist ihnen unbekant. Doch präsumiren sie, daß sie vielleicht zur See gehandelt und durch Sturm aufs Land verschlagen seyn möchten, alwo sie sich denn,

da

(*) Die Sunnische Secte ist diejenige, der die Türcken und Indianer zugethan sind: die Perser aber sind von der Secte Ali, halten es allein mit dem Alcoran, da jene über das noch viele *Traditiones* angenommen haben.

da sie kein Mittel zur Rückreise ins Vaterland gesehen, an diesem Orte angebauet und fest gesetzet hätten. Andere hiesige Einwohner, die etwas *curieux* sind, und von alten Historien wissen wollen, sagen, daß vor vielen Jahrhunderten die Genueser und Griechen, so wohl auf dem Schwartzen als Caspischen Meer gehandelt, auch in den dasigen Gebürgen Bergwercke angeleget und daraus viel Silber, Kupfer und andere Metallen gezogen. Neben solchen Bergwercken hätten sie auch Fabriquen gehabt und aus diesen Metallen schöne Arbeit verfertigen lassen, auch zu dem Ende Arbeiter hieher gesandt, welche denn von den dasigen Einwohnern viele an sich gezogen und angelernet. Als nachhero durch Invasiones frembder Völcker, als Araber, Osmannen, des Dzingis-Chans, Batty und anderer, die Fabricken und Bergwercke dergestalt ruiniret worden, daß man keine Spuhr mehr von ihnen wisse, wären diese Künstler zurück geblieben und hätten sich zu einer Republic vereiniget. Dieses ist um so viel glaublicher, weil sie fast insgesammt Künstler sind, und das beste Feuer-Gewehr, sowohl glatt, als gezogen, imgleichen Sebel und Pantzer verfertigen, insonderheit aber in Gold-und Silber-Arbeit excelliren, welche ihnen von weit und breit zugesandt wird. Sie haben auch in ihren Flecken zu ihrer Defension verschiedene Canonen von ein biß drey Pfund Caliber, welche sie sich selbst aus neuem Kupfer gegossen. Sie prägen gleichfals Türckisch und Persianisch Silber-Geld, haben auch angefangen Species

Rubel zu schlagen, welche, weil sie völligen Werth und Gewichte haben, überall gangbahr sind. Sie haben zwar etwas Ackerbau und Gärten in den Thälern, auch Weyde vor ihr Vieh, kauffen aber dennoch das mehreste von ihrem Getrayde und nähren sich ihrer Hände Arbeit, welche in gantz Orient admiriret und nach Persien, Türckey und Crimm verführet wird. Sie sind mehrentheils wohlhabende, dabey aber auch gute hertzhaffte Leute, die niemanden etwas geben und ihre gröste Sorge seyn lassen, ihre Freyheit zu conserviren. Ob sie auch wohl vormahls sich zu weilen zu dem Schemchal, zu weilen zu dem Usmey geschlagen, so ist doch solches nur aus Freundschafft geschehen, ohne daß sie sich an jemanden, ja nicht einmahl an Persien unterworffen hätten. Vielmehr ist dieses Dorff der Ort gewesen, da der Usmey, Schamchall und andere dasige Fürsten und Regenten vormahls, wenn sich Irrungen unter ihnen ereignet, als an einem neutralen Platz zusammen gekommen, um sich miteinander zu vergleichen. Wegen dessen Festigkeit bringen bey verwirreten Zeiten viele das ihrige dahin in Sicherheit, und hat insonderheit der Surchai das seinige daselbst verwahret, welches sich durch die Rebellion und Plünderungen von Schamachie, Ardebil und anderen Orten sehr vermehret und auf eine grosse Summa belauffen soll. Wehrender Rebellion hat der Daudberg auf diesen Ort wegen seines Reichthums ein Auge gehabt, und ein Deßein gefaßet ihn unvermuthet zu überfallen. Die Einwohner

ner aber sind ihm in den engen Wegen, welche er zu passiren gehabt, entgegen gerückt, und haben ihn dergestalt empfangen, daß er sich den Appetit vergehen lassen, vielmehr aber ihre Freundschafft gesucht mit Geschencken zu erwerben. Sie erwehlen jährlich unter sich zwölff Aeltesten, welche die vorfallenden Streitigkeiten schlichten und denen jederman Parition leisten muß, und wenn das Jahr um ist, werden wieder andere an ihre Stelle gewehlet, und weil sie alle unter einander gleich sind, so bleibet endlich keiner von der Regierung ausgeschlossen. Im Jahr 1725. haben zwar die Aeltesten zugleich mit dem Usmey dem Russischen Reiche gehuldiget, jedoch hat der Landes-Herr keine Revenüen von ihnen zu genüßen.

II.

Anmerckungen

über den

Ursprung der Kubeschaner

und über

den Handel der Genueser

auf dem Schwartzen Meer.

DAs Dorff Kubeschah wird man auf der erwehnten Charte zwischen Dagestan und Lesgistan in den Gebürgen finden. Diejenigen welche diese Leute von Genuesischem Geblüte zu seyn vermuthet, und der Herr Obrister selbst, der ihnen Beyfall giebet, haben meinem Bedüncken nach zu solcher Meinung gnugsahme Ursach gehabt Die Kubeschaner wißen von ihrem Herkommen nur so viel, daß ihre Vorfahren Francken gewesen. Weil aber mit diesem Nahmen in Asien alle Europäer beleget werden, so hat man denen vorgegebenen Umständen nach zu wißen, welche Europäische Nation am allermeisten den Handel auf dem Schwartzen Meer getrie-

getrieben, um daraus ferner einen Schluß zu faßen. Ich werde demnach erweisen, daß die Genueser fast allein diesen Handel behauptet: und zugleich die Verfaßung deßelben anzeigen, als welches auch außer dem seinen Einfluß in die Rußische Historie der damahligen Zeiten haben kan.

Die Schwartze See ist in den vorigen Zeiten mit vielen und theils mächtigen Städten rings umher besetzet gewesen, welches schon vor sich gnug ist, um daher zu vermuthen, daß in diesen Gegenden ein starcker weitläufftiger und einträglicher Handel gewesen. Die Griechen, die ihr armes Land auf alle Weise zu bereichern suchten, haben eben dieses Ufer des Schwartzen Meeres mit so vielen Pflantz- und Handels-Städten besetzet. Ihr ersteres Unternehmen muß in die ältesten Zeiten gehen, weil man die Fabel von dem güldenen Vließ wohl nicht anders, als von einer reichen Beute, die einige Griechen in Colchis gemacht, oder endlich auch von einem einträglichen Handel verstehen kan. Denn daß das Caucasische Gebürge mit Bergwercken versehen sey, ist wohl nicht zu zweiffeln, ohnerachtet dieselben nunmehro schon lange ungebauet liegen mögen. Noch zu des Kaysers Justinians Zeiten erwehnet Procopius, daß die Perser ihr Gold (*) aus diesen Gebürgen gehohlet, und daß die Constantipolitaner einen besonderen Vortheil gefunden, als die Bergleute

(*) De B. P. p. 45.

sich auf des Kaysers Seite begeben, daß hinweiter Persien aus diesen Bergwercken kein Gold habe ziehen können. So ist auch nicht wohl zu begreiffen, woher die Griechen ihr Silber bekommen, es sey denn aus eben diesen Gebürgen. Klein Asien hat Silber Bergwercke gehabt: allein, da eine so große Anzahl der dortigen Griechischen Städte ihr Silber selbst vermünzet, so ist es nicht wohl glaublich, daß Griechenland daher etwas bekommen habe. Außer dem ist ein noch viel größerer Zug des Handels in Erwegung zu ziehen, den uns die Gelegenheit dieser See anweiset. Und zwar so ist erstlich der Orientalische Handel merckwürdig. Selbiger hat nach den verschiedenen Zeiten, verschiedene Wege genommen, aber auch jedes mahl diejenigen Städte, durch welche er gegangen, beglückt gemacht. Ehe Alexandrien den Indianischen Handel über das Rothe Meer an sich gezogen, und weiter auf Venedig und Genua gebracht, hatte Babylon und die Hafen von Arabien die ersten Vortheile davon, welche sich hernach in Armenien, und in die See Städte von Phönicien und Klein Asien vertheileten. Allein es muß noch ein anderer Zug dieser Handlung nach dem Schwartzen Meer gegangen seyn, weil schon Herodotus schreibet, daß die Scythen damahls biß nach Indien des Handels halben gezogen, da er uns auch den Weg anzeiget, nehmlich zu Winters-Zeit über die Mäotische See und alsdenn oberhalb dem Caspischen Meer herum. Von der nordlichen Seiten aber ist zu allen Zeiten

ten der Handel den Dnieper, Don und andere Flüsse hinauf und hinunter gegangen, und fast mit eben denjenigen Wahren getrieben worden, die diese Gegenden noch jetzund ausgeben. In Byzantz war gleichsahm der Stapel aller nach dem Schwartzen Meer gehenden und von daher kommenden Wahren, davon uns Polybius (*) eine zulängliche Nachricht geben kan. Nachdem dieses Byzantz zum Kayserl. Sitz erwehlet worden, haben die Constantinopolitaner bemeldten Handel nachdrücklich behauptet, welcher dadurch desto wichtiger geworden, daß die Bequemlichkeit des Dniepers und Embsigkeit der herum liegenden Völcker den Handel mehr und mehr nach der Oost-See gezogen, wovon wir anderwerts zu reden mehr Gelegenheit haben werden. So sehr auch nachgehends die Constantinopolitaner auf allen Seiten von den mächtigsten Völckern gedränget worden, daß sie gantze Provintzen im Stiche lassen müssen, so haben sie doch dahin getrachtet, daß sie das Ufer von der Schwartzen See erhalten. Es ist zwar wahr, daß solches vornehmlich aus der Ursache geschehen, damit die Stadt durch eine feindliche Flotte nicht so leicht überrumpelt werden könte: doch würde dieses schwerlich haben geschehen mögen, wenn besagte Völcker es nicht gutwillig gestattet hätten, als welche bey dem See Handel, worauf sie sich dermassen, als die Griechen, nicht verstunden, ihre Vortheile fanden. Ein Exempel

(*) L. IV. p. 306. seq. ed. If. Casaub.

davon haben die Gethen gegebem. Den da dieselben lange vor diesen Zeiten, von welchen wir reden, die Stadt Olbia an dem Dnieper zerstöhret hatten, musten sie bald darauf, besagten Nutzens wegen, deßen sie sich nunmehro beraubet sahen, schlüßig werden, die Griechen mit vielen Freyheiten und Vortheilen zu Wiedererbauung dieser Stadt anzulocken, wie hievon Dio Chrysostomus gnugsahme Nachricht giebet (*) Und solcherley Uberlegungen, vermeine ich, haben auch andere Völcker nach ihnen gehabt.

Da es mit dem Handel in diesen Gegenden solche Beschaffenheit hatte, wusten die Genueser zu Ende des zwölfften Jahrhunderts unter den Comnenern ihre Sache so wohl zu spielen, daß sie sich von dem Schwartzen-Meer und allen Haafen desselben Meister machten. Nicephorus Gregoras (**) hat angemercket, daß die Genueser den Handel zu befordern die Gewohnheit gehabt, mit allen See-Städten und Haafen Freundschafft uud Bündnisse aufzurichten. Wenn sie nun wegen des Zolls und freyen Handels zur Richtigkeit gekommen, so hätten sie Gasthöfe, Cramladen und Speicher angeleget. Und dieses eben sagt er, hätten sie von den Tatarischen Fürsten auch erhalten. Ein klein Stück Landes wurde anfangs mit Wall und Graben umgeben. Nach und nach, da sie Steine hatten zugeführt bekommen, haben sie in die Länge und Brei-

(*) In oratione Borysthenitica.
(**) L. XIII. p. 427.

Breite hohe Häuser aufgeführet und unvermerckt mehr Land als ihnen zu kahm bebauet, biß sie diese Stadt auch mit steinernen Mauren befestiget. Die Stadt hieß Caffa, und war nicht allein damahls in grossem Ansehen, sondern ist auch noch jetzo in der Crimmischen Tatarey unter diesem Nahmen bekant. Zwar wurde dieser Ort schon im Jahr 1297 (*) von den Venetianern erobert, es müssen ihn aber die Genueser bald wieder behauptet haben, da kaum 47 Jahr hernach obbesagter Nicephorus berichtet, daß derselbe den Genuesern von langer Zeit her gehöret habe. Im Jahr 1344. wurde Caffa von den Tatarn beunruhiget. Die Genueser wurden aus der gantzen Crimmischen Tatarey verjaget, ihre Güter wurden geplündert und die Stadt belagert, doch gelung den Genuesern ein tapferer Ausfall in welchem sie die Tattern mit Verlust von 5000 Mann zu weichen zwungen. Deswegen denn von feindlicher Seiten nach Caffa an den Burcaniara Gesandten kahmen, durch deren Vermittelung der Friede erfolget. Dieses haben wir aus dem Ubertus Folieta (**) genommen. Nicephorus Gregoras (***) aber beschreibet eben daßelbe etwas umständlicher. Es wäre ein Tater auf dem Marckte von einem Kauffmann hart angefahren worden, da er nun mit einem Stock nach dem Genueser geschlagen, hätte dieser

(*) Vbertus Folieta in historia Genuensi p. 405. in. Thesauro Italico. (**) l. c. p. 441. (***) p. 427.

ſer ihn auf der Stelle niedergeſtoſſen. Der Chan über dieſe That erbittert, habe den Genueſern entbiethen laſſen, daß ſie aus Caffa ſich fortmachen ſolten. Die Genueſer gaben ſchlimme Worte und die Tatarn ſuchten ſich durch eine Belagerung zu rächen. Weil aber jene Herren von der See blieben, creutzten ſie mit ihren Galeeren längſt den Küſten, daß die Tatern nichts zugeführet bekommen konten. Ja ſie landeten auch mehrmahlen und durchſtreiffeten das Land allenthalben, daß die Tatern viel mehr eingeſchloſſen wurden, als die Stadt Caffa. Und dieſes ſaget Nicephorus, ſey die Urſache geweſen, daß die Tatern ſich zum Frieden bequemet. Nicht ſo gar lange hernach führete Godofredus Zoalius eine neue ſteinerne Mauer um die Stadt, wie Folieta (*) bezeuget, damit ſie wieder alle Anfälle deſto beſſer beſtehen könte.

Ihr Handel an dieſem Orte gieng nach Conſtantinopel und gantz Griechenland mit Getreyde und geſaltzenen Fiſchen. Wie denn oberwehnter Gregoras einzeuget, daß aus der Belagerung von Caffa den Grichiſchen Städten faſt eine Hungers-Noth zugewachſen. Nun hatten die Genueſer zu Conſtantinopel deshalben ihre eigene Ablage Häuſer (**) die ihnen der Kayſer Manuel Comnenus zugeſtanden, da ſie deſto beſſer ihres Vortheils wahrnehmen konten. Wie ſie denn auch nachgehends von dem Kayſer Michael Paläo-

(*) p. 455. (**) Nicetas Choniata p. 130.

Paläologus deshalben in Galata besondere Vorrechte erhielten. (*) Sie hatten aber viele andere Städte auf den Küsten des Schwartzen Meeres in Besitz. In einem Brieffe, den die Genueser an Pabst Calixtus im Jahr 1455. geschrieben, stellen sie selbsten die Weitläufftigkeit dieses ihres Handels vor Augen. (**) Sie sagen, daß sie den Pabst um Hülffe ansprächen, wäre nicht die Meynung, als ob solches vor eine Handvoll Pöbel geschehe, sondern es wären die vortreffflichen Städte des Trapezuntischen Kayserthums es wäre Caffa, welche Stadt wo nicht wegen ihres weitläufftigen Umfangs, doch wegen der Menge der Einwohner, der Stadt Constantinopel selbsten vorgezogen werden müste: es wäre Soldaja und Symbol, keine geringe Städte: es wäre das berühmte Amastrien. Und so erstreckte sich das Schwartze Meer sehr weit, da an den Ufern nur allein Christen wohneten, mit welchem Nahmen sie nur die Lateiner zu belegen scheinen. In einem andern Brieffe an Philippum Hertzog von Burgundien (**) welcher zehen Jahr vorher geschrieben, erwehnen sie, daß sie über Hundert Jahr das gantze Schwartze Meer in ihrem Schutz gehabt und keinen See-Räuber auf demselben gedultet, wie sie denn auch des Hertzogs Capitain über einige Galeeren als er bey

(*) Nicephorus Gregoras l. IV. p. 57. (**) Nicolai Reusneri Epistolarum Turcicarum l. IV. p. 158. Siehe auch den Brieff an den König in Engelland p. 162. an den König von Arragonien p. 170. an den König von Portugall p. 172. (***) l. c. p. 157.

bey dem Fluß Phasis in der Barbaren Händen gerathen, aus selbigen errettet hätten.

Soldaja, dessen sie Erwehnung thun, war wie Gvilielmus de Rubruquis schon Ao. 1253 sie beschrieben, eine wichtige Handels-Stadt in der Crimmischen Tatarey. (*) Es kahmen daselbst Kaufleute aus der Türckey, die weiter nach Norden zu gehen wolten und Rußen die ohne Zweiffel den Dnieper heruntergefahren waren, um weiter nach der Türckey, das ist nach der Jaick hin zu handelen. Sie wurden allerley Grauwerck und Peltzwerck Cattun und andere Baumwollen Zeug, Seyden und Speccereyen zu Marckt gebracht. Was die erwehnte Städte im Trapezuntischem Kayserthum betrifft, so gedencket schon Nicephorus Gregoras, (**) daß auf dem Trapezuntischen Grunde und Boden viele Genueser eingenistelt, welche etwan im Jahr 1244. sehr mitgenommen worden. Hieronymus de Marinis ein Genuesischer Patritius (***) da er die Städte, welche die Genueser an der Schwartzen See eingehabt, erzehlet, gedencket insonderheit

(*) *In Medio quidem, in cuspide* (Cherrhonesi) *ad meridiem, habet ciuitatem, quae dicitur Soldaia, quae ex transuerso respicit Sinopolin et illac applicant omnes mercatores de Turchia volentes ire ad terras aquilonares et etiam venientes de Roscia et terris aquilonaribus, volentes transire in Tvrchiam: ipsi portant varium et grisium et alias pelles pretiosas: alii portant telas de Cottone siue Gambasio et pannos sericos et species aromaticas.* (**) p. 429. (***) In Genua p. 1435. Tomo I. Thesauri Italici.

sonderheit des Samastrum, welches Amastrien ist, in dem Trapezuntischen Gebiethe gelegen. Derselbe giebt uns auch Nachricht, daß die Genueser die Mäotische See und den Don Fluß eingehabt, woselbst er sonderlich die Stadt Tana unter dieser Bothmäßigkeit setzet, von welcher merckwürdig ist, daß er schreibet, noch zu seiner Zeit wären daselbsten Genuesische Familien vorhanden, welche eben dieselben Wappen führeten die ihre Verwandten in Genua brauchen. Die Begebenheit bey dem Phasis erinnert uns, daß die Genueser selbst an den Ufern des Caucasus ihre Pflantz-Städte gehabt, da ohnweit davon die oben angeführte Bergwercke gelegen gewesen. Und hiebey hatten sie auch aus Armenien grossen Beystand und Vortheil zu erwarten. Denn daselbst hatten sie sich schon längst festgesetzet. Ubertus Folieta berichtet (*) daß die Genueser im Jahr 1201 von dem Könige in Armenien Leon in seinen Hafen, vortreffliche Freyheiten zur Handlung erhalten, sonderlich wie er sagt in *Sisio, Marlinistra* und *Tharso.* Diese Städte sind in dem alten Cilicien gelegen. *Sisium* oder سيس *Sis* war die Residentz des Königes von Armenien, nach dem Zeügniß des Cedrenus und Willermus Tyrius, ziemlich weit von der See, wo ietzo der Armenischen Patriarchen Sitz zu seyn pfleget. Marlinistra aber, Mamestra, Mamesta, Mansista, und wie sonst mehr der Nahme dieser Stadt von den

(*) p. 297.

den Scribenten dieser Zeit zerstimlet worden, ist ماميسترة *Mamestra* nach dem Elesrisus, sonst auch wie bey dem Nassireddin مصيصة *Maziza*, nehmlich das alte *Mopsuestia*, 24. Meilen von dem ersterwehnten Orte nach Westen, an einem Flusse, der wie Nicetas Choniata berichtet, nicht viele Meilen von der Stadt ins Mittelländische Meer fällt und schiffbahr ist. Diese und mehrere andere Gegenden, sind bey den Orientalischen Geschichtschreiben unter dem Nahmen بلاد ليون **des Landes des Leons und** بلاد بنى ليون **des Landes der Abstämlinge von Leon**, sehr berühmt. (*) Oberwehnte Freyheiten sind den Genuesern im Jahr 1215. bestetiget worden. Eben diese Armenier nun erstreckten sich biß an das Caucasische Gebürge und Caspische Meer, dahero auch Choaja Nassireddin schon im Jahr 1153 Bacu, Schamachia, und Babalabwab oder Derbent zu Armenien rechnet (**) Also wird es keinen Wunder nehmen, daß die Genueser damals an den Ufern der Gegend vom Caucasus und biß an die Caspische-See hin ihren Handel erstrecket.

Wie aber dieselbe dermassen verunglücken können, daß sie von der Schwartzen See gantz abge-

(*) Siehe Iac. Golium über den Alfraganum p. 291 Historiam Osrhoenam ex numis illustratam p. 344. Abrah. Schultens in Indice Geographico tit. *Armenorum regiones*.
(**) p. 13. ed. Grauii.

abgeschnitten worden und sich in die unwegsahme Gebürge begeben müssen, wird ferner aus den Begebenheiten mit Caffa abzunehmen seyn. **Man ist**, sagt der aufrichtige Folieta (*) **um den Besitz von Caffa, die eine volckreiche und berühmte Handels-Stadt auf der gantzen Schwartzen See gewesen, und die die Genueser viele Zeiten besessen hatten, durch unserer eigenen Bürger Ubermuth und unersättlichen Geitz gekommen.** Die Stadt war des starcken Handels wegen von grosser Macht und Reichthum. Der Tatarische Chan hatte auch deshalben vor Caffa eine ungemeine Hochachtung, da er besonders nicht wenigen Nutzen aus dieser Handlung ziehen konte. Ja es wurden so gar die unter den Tatern erregten Zwistigkeiten von dem Magistrat zu Caffa offtermahls auf Ansuchen des Chans vermittelt oder entschieden. Dahingen vermochten den Chan die aufgerichteten Verträge, daß er keinem die Botmässigkeit über das benachbahrte flache Land ohne des Caffensischen Magistrats Genehmhaltung auftragen muste. Hingegen hatte der Bürgermeister mit seinen zweyen Rathsherren und vier aus der Bürgerschafft, die jährlich gewehlet wurden, nicht wenig auch auf dem flachen Lande zu sprechen. Nun war ein solcher Befehlshaber Nahmens Mamaces gestorben, in dessen Stelle Emineces gekommen. Mit dieser Wahl war die nachgelassene Wittwe des Mamaces nicht

(*) p. 626.

zu frieden, als welche lieber ihren Sohn Seitaces in des Vatern Stelle gesehen hätte. Sie gewonne durch vieles Geld und Bitten Constantinum Petrocossum einen Genueser, durch welchen sie ihr Vorhaben auszuführen trachtete. Allein der Bürgermeister Godofredus Lercarius und sein Nachfolger in diesem wichtigen Amte Baptista Justinianus wolten sich von ihm durch keine Versprechungen gewinnen lassen. Petrocossus aber fand endlich den Burgermeister des folgenden Jahres, Antonius Cabella, mit seinen Rathsherren Ubertus Squarciaficus und Franciscus Fliscus viel bequemer zu Ausführung seiner Absichten. Er machte sich erst an Nicolaus Turrilia einen von den Viermännern, versprach ihm 1000 Ducaten und dem Squarciaficus deren 2000. Letzterer ließ sich leicht blenden. Er war vormahlen schon Bürgermeister gewesen und stund bey der Stadt in grossem Ansehen, dahero er den jetzigen Bürgermeister und den anderen Rathsherren die gleichfals bestochen wurden, bald bewog, den Seitaces in die Stadt zu ruffen, dem Emineces aber in alle wege nachzustellen und bey dem Tater Chan Melincheri, als einen, der mit den Türcken in geheimen Verständnüß stunde, anzuschwärtzen. Der Chan bezeigete allen guten Willen, den Emineces zu stürtzen. Des Seitaces wegen aber erinnerte er, daß er in die Stelle nicht füglich gesetzet werden könte, da der Caraimerza, (*) welcher des überaus mäch

(*) Alle Tatarische Nahmen bey dem Folieta sind etwas unkentlich. Dieser Caraimerza ist ohne zweiffel

mächtigen Aydars naher Verwandter war, darnach trachtete, daß also eine grosse Unruhe hieraus zu besorgen seyn würde. Der Magistrat bestund dem ohngeachtet auf seinem Sinn und überließ endlich nach langem Brieffwechsel dem Chan die volle Freyheit der neuen Wahl. Hierauf verspricht der Chan dem Caraimerza die einträgliche Bothmäßigkeit über das platte Land, doch, daß er mit dem Aydar den Emineces zuvor vertriebe. So bald Emineces davon Nachricht bekam und sich so gleich von allem verlassen sahe, suchte er mit der Flucht sich zu retten. Der Chan begab sich hierauf nach Caffa, die neue Wahl zu vollziehen. Caraimerza aber und Aydares blieben vor der Stadt, weil sie den Genuesern nicht trauen durfften. Hier fand der Chan den Magistrat auf dem festen Entschluß, daß Seitaces der Nachfolger seyn müste. Er zeigete ihre eigene Briefe vor, nach deren Inhalt er es dem Caraimerza versprochen hätte. Dagegen aber Squarciaficus dem Chan drohete, daß, dafern er ihrer Meynung nicht beystimmen wolte, sie seine verbitterste Feinde, die sie in Soldaja gefangen hielten, zu seinem Verdruß entledigen wolten. Der Chan muste sich alles gefallen lassen, und wurde Seitaces auf dem Rathhause als Befehlshaber vom platten Lande ausgeruffen. Allein Caraimerza und Aidares setzten deshalben von ihren Chan ab, zogen die mächtigsten an

كراي مورزا *Gherai mürza*, von welcher Gheraischen Familie die regierenden Chanen abstammen.

sich, rieffen den Emineces wieder zurück und trachteten nunmehro mit vereinigten Kräfften sich an den Genuesern zu rächen.

Folieta setzet diese Begebenheit ins Jahr 1474. da die Türcken schon zwantzig Jahr Constantinopel eingehabt. Aus einem Briefe der Genueser an Pabst Calixtus im Jahr 1455 geschrieben, finde ich, daß gleich nach Eroberung von Constantinopel die Türcken solche Anstalten gemacht, wodurch sie vermeinet, daß die Genueser in Caffa geschwächet werden könten. Sie schlossen den Bosporus ein, daß die Genueser nicht durch kommen solten. Zwar kahmen zwey Galeeren mit Mannschafft und anderer Krieges Nothdurfft den von Caffa zu Hülffe, sie wurden aber ohnweit Constantinopel durch List berücket. Bald erfolgten mehr Schiffe, welche, weil sie durchkahmen den Genuesern einen neuen Muth machten, daher denn verschiedene Genueser andere nicht gar feste Plätze an dem Schwartzen Meer verliessen und sich nach Caffa zogen. Allein es wurde den Caffensern die Schiffahrt je länger, je schwerer gemacht, biß dieser Zufall, den wir oben erwehnet, den Türcken mehrern Muth machte ein wichtiges Unternehmen auszuführen. Die mißvergnügte Parthey unter den Tatern, versprach dem Türckischen Sultan, so wohl Caffa, als andere Genuesische Hafen an ihn zu überlassen, dafern er sie an ihren Feinden rächen würde. Der Sultan schickte ohne Anstand 480 Schiffe wieder Caffa, die diese Stadt von der Helffte des Aprils bis zu Ende des Mays

auf

auf der Landseiten von den Tatern belagert funden. Nunmehro aber fiengen die Türcken auch an wieder dieselbe ihre Stücken zu gebrauchen und Minen zu untergraben. Ohnerachtet der Chan selbsten in die Stadt geflüchtet war, so fand man sich dennoch weiter nicht im Stande, einer so grossen Macht zu Wasser und zu Lande Wiederstand zu thun. Man schickte deswegen die Schlüssel der Stadt an Ahamates (*) den commandirenden Admiral der Türckischen Flotte: allein er ließ sie vielmehr zur tapfren Gegenwehr vermahnen. Endlich ließ er sich bewegen die Stadt in Besitz zu nehmen. Hierauf wurden die Bürger und Einwohner gezählet und musten erstlich auf 20 tausend Ducaten erlegen, hernach musten 1500 unmündige und unerwachsene nach Constantinopel ziehen, und wurde auch eine Vermögensteuer ausgeschrieben. Bald wieder wurde die Helffte der Gütter eingezogen und endlich wurden alle Genueser nach Pera fortgeschiffet. Squarciaficus wurde zur Belohnung stranguliret. Seitalces gieng ungerochen durch und bekahm so gar hernach die so sehr erwünschte Bestallung uber das platte Land.

Bey solchem schweren Zufall, der ohne Zweifel auch die übrige Hafens der Genueser an der Schwartzen See betroffen, können unter der grossen Menge Menschen allerley seltsahme Begebenheiten erfolget seyn. Und daß es den Ge-

B 3 nuesern

(*) احمد *Ahmed.*

nueſern auch nach ihrem erlittenen Unglück an Muth nicht gefehlet, zeiget ein Exempel, welches Folieta mit anführet. Auf einem Schiffe wurde von den Türcken Simon Furnarius weggeführet. Dieſer, das äuſſerſte vor die Freyheit zu wagen, beredete ſich mit ſeinen Mittbürgern, erwiſchte einiges Gewehr, ſtieß die Türcken nieder und gieng mit Schiff und Beute nach Moncaſtrum einen dortigen Hafen durch. Weil aber die Genueſer bey Theilung der Beute ſich ſelbſten in die Haare geriethen, wurden ſie von dem Fürſten des Orts alles des ihrigen beraubet und dergeſtalt fortgejaget.

III. Nach-

III.

Nachrichten

von den vornehmsten

Rußischen Gesandschafften

an

verschiedene Höfe.

Diese Nachrichten, welche aus einem geschriebenen Buch Herrn Peter Iwanowitz Soltikow, übersetzet worden, will alhier von Wort zu Wort mittheilen.

1. Von Indien.

Von den Indianischen Königen hat man berichtet, daß, nachdem der letzte von Alexander Magnus umgebracht worden, ihrer ferner keine gewesen. Doch hätten die Indianer einen aus ihren Mitteln erwehlet, welcher sich ihrer Noth habe annehmen müssen. Lange Zeit hernach habe Temir Axak regieret, und viele Horden in die Gefangenschafft geführet, hernach habe sein Sohn Ababyr, denn Agana, weiter Akaberde, denn Aschechselin, weiter Sajad und Schagadarschach, als Söhne und Erben ihren Vätern gefolget. Die Historie von Ta-

merlan, welches der Temir Arack ist, setzen sie ins Jahr der Welt 6903. (ins Jahr Christi 1394.)

Als Basilius Dimitrowitz Groß-Fürst war und Cyprianus Ertzbischof, kahm der Czar Temir Arack aus dem Schemachanischen Lande mit den Sajeskanensischen Tatern und beunruhigten Rußland. Temir Arak war nicht aus Czarischen oder sonst ansehnlichem Stamm, (*) sondern von den Sajezengisischen Tatern, die bey der Eysernen Pforten wohnen, und hat das Schmied-Handwerck getrieben. Da er einst bey einem Herren gearbeitet und ein Schaaf gestohlen hatte, wurden ihm die Füße und Lenden dermassen zerprügelt, daß er sich ein paar eyserne Krücken machen muste daher er auch den Nahmen Temir Arack bekommen (**) Hernach hat er sich zum Haupte einer Bande von tausend Räuber aufgeworffen, die ihn als ihren regierenden Herren ausgeruffen.

Zu

(*) Hievon giebt Th. Hyde in der Vorrede über Vlugbeg tabulas fixarum, imgleichen Arabsiades, Abulgasi Bahadur Chan uns richtigere Nachrichten. Indeßen hat man alles getreulich hersetzen wollen, die übrige Europäischen Scribenten zu rechtfertigen. Denn man kan daher abnehmen, daß dergleichen übele Gerüchte von ihnen nicht erdacht worden, sondern aus dem Orient dermaßen gekommen seyn müssen.

(**) آقساق *Aksak* heißet Lahm. nud لنك Leng heisset eben dasselbe auf Persisch, also ist *Timur Aksak* und *Timur leng* (wovon bey uns Tamerlan geworden) einerley.

Zu unserer Zeit hat der Czar Alexius Michailowitz mit den Indianern gute Freundschafft stifften wollen, ist aber durch den Krieg des Indianischen Schach Schagor mit dem Kisilbachischen Schach Abbas wegen der Stadt Cantagare (*) gehindert worden. Die Uberschrifft des Czarischen Schreibens an den Schach Schagor war Rußisch. Fratri nostro, *Magno* Domino exaltati throni Schacho et Scheganeae Majestati, Indorum et totius orientalis plagae Imperatori. Dieses letztere Lateinische Wort war im Rußischen beybehalten.

2. Von Bucharien und Jugerien.

In den Bucharischen und Jugerischen Landen regieren Chanen Mahometanischen Glaubens. Sie haben ihre Gesandten und Kaufleute an die Czaren Fedor Michailowitz und Alerei Fedorowitz in den Karaganschen Haafen und nach Astrachan geschickt. Die Czaren haben desgleichen ihre Gesandten an sie ergehen lassen. Die Uberschrifft der Czarischen Briefe ist gewesen: Buchariae, Achiniae et Iurgensis terrae Praefecto N. N. amica salus. Vorher gieng die Anruffung des Nahmens Gottes und der H. Dreyeinigkeit.

3. Grusinien und Meletinien (*)

Diese Länder sind mit Christen besetzet und haben Czaren. Im Jahr der Welt 7095.

 oder

(*) Ohne zweiffel Candahar. (**) In Europa sonsten unter dem Nahmen Georgien mehr bekant.

oder im Jahr Christi 1586. hat der Grusinskische Czaar David mit seinem gantzen Reiche sich unter dem Rußischen Schutz begeben. Und unter der Regierung des Czar Michael Fedorowitz hat Temuratz Czar des obbemeldeten Davids Sohn, sich in Schutz begeben.

Im Jahr 1649. hat dem Czar Alexei Michailowitz der Meliteniſche Czar Alexander den Eyd der Treue mit Kußung des Creutzes geleistet. Auf den Alexander folgete sein Sohn Bograt. An selbe haben wir pflegen also zu schreiben: Dei solius, infiniti, inuisibilis, terribilis et inaccessibilis etc. qui supremus et virtutibus coelestibus dominatur, solus immortalis, verbo sapientiae omnia visibilia creavit et per conservatorem suum diuinum spiritum omnia viuificat, Czar Alexei Michailowiz etc. Nostrum Czaraeae Majestatis gratiosum verbum volumus cum summo desiderio et firmam protectionem nostrae Czareae potentiae, Tibi Czaro et toti Iveriensi terrae contra omnes tuos inimicos.

Die Grusinskische Fürsten haben sich dieser Art zu schreiben bedienet: Dilectissimis fratribus et patribus, Temuras subditus seruus incuruo me coram magno Vestro regno vsque ad faciem telluris et adoro Dominum Deum nostrum et Iesum Christum, vt permaneat magnum vestrum regnum in infinita secula Amen.

In Iwerien aber und dem Dadjanskischen Lande hat der Dadianskische Czar dem Czar Michael Fedorowitz sich unterworffen.

4. Oest=

4. Oestliche Tatern.

Im Jahr 1667 hat an Czar Alexei Michailowitz der Anauscha Machmet Bogadir aus Jurgenien einen Brieff mit dem Gesandten Ponada geschicket. Die Unterschrifft war: Nafscha Machmed Bogadyr Chan.

Im Jahr 1670 hat Abdul Asis Chan mit seinem Gesandten Mello Forruchan an den Großfürsten Alexei Michailowitz geschrieben, wie folget: Dei Sancti praemagno, excelso, a Deo dato felici, glorioso, sapienti, in Iesu lege perfecto Magno Domino Albo Czaro Russiae amicam salutem. Die Unterschrifft war: Abdul Asi Bogadir Chan. So haben auch andere Tatarische Chanen zu schreiben die Gewohnheit gehabt.

5. Crimmische Tatern.

Im Jahr 1520. unter dem Großfürsten Basiley Iwanowitz ist Magius Girey Chan mit einem großen Heer an die Rußische Gräntzen gekommen.

Im Jahr 1570. hat Deulet Girey Chan die Gräntzen von Rußland mit Feuer und Schwerdt verheeret.

Im Jahr 1571. haben die Crimische Tatern andere Russische Länder verwüstet

Im Jahr 1590. gieng Machmet Girei Chan nach Moscau

Im Jahr 1631. haben die Crimische Tatern in die Russische Ukrain einen Einfall gethan.

Im

Im Jahr 1632. haben sie einen neuen Einbruch gethan.

Im Jahr 1636. hat der Belogradische Fürst Cantemir den Chan selbst erleget, da er ihn angefallen.

Im Jahr 1651. haben unter Czar Alexei Michailowitz die Tatern einen ewigen Frieden mit Rußland gemacht.

Im Jahr 1667. haben sie diesen Frieden wieder gebrochen, sich auch bey der Stadt Konotopa zusammen gezogen und viel unschuldig Blut vergossen.

Im Jahr 1670. sind sie wiederum in die Ukrain eingebrochen.

Der Titel, den Alexei Michailowitz dem Crimmischen Chan gegeben. Nach Anruffung des Nahmens Gottes, Magnae Hordae Crimensis dominatus fratri nostro Adilgirei Majestati amicam salutem. Der Crimmische hat folgender gestalt geantwortet: Dei gratia Magnae Hordae, Magni Iorti Kipzatskiensis deserti, Crimensis dominationis, innumerabilium Tartarorum, immensae multitudinis Nagaicorum, Tatzensium et Tefzensium intramontanorum, Circassorum Magnus Dominus Ego, Magnus Oldegerus. Fratri nostro Magno Domino Czaro ex maximo amore incurvatio. Der Brieff des Chans war geschrieben in der Sprache, die sie Calgink heissen.

6. Czirkaßen und Calmucken.

Die Czirkaßen werden getheilet in die Tuzensischen und Tefkezensischen. Die Tuschensischen und Schubensischen sind Griechischer Religion

ligion und haben im Jahr 1657. sich unter dem Schutz des Czaren Alexei Michailowitz begeben. An sie wird also geschrieben: Nos Dei Gratia Magnus Dux Alexius Michaelis filius subditis, Tuschensis terrae incolis nostrum Czareae Majestatis gratiosum verbum.

An die Czirkaßischen, Czkumidzensischen und Nogaischen Mursen also:

Nos Dei gratia Alexius Michaelis Filius Cabardensi Mursae, nostrae Czareae Majestatis gratiosum verbum. Man schrieb in Tatarischer Sprache unter dem kleinen Siegel, mit welchem die Ukasen die an den Pforten angeschlagen worden, versehen gewesen, und zwar auf schwartz Wachs.

Hiebey ist zu mercken, daß Ihro Czarische Majest dreyerley Siegel gebrauchen, 1. das grosse, welches neu ist, 2. das mittlere, 3. dasjenige welches Kormlenaja Petschat genennet wurde, welches denn das erwehnte kleine war.

An die Calmucksche Taischen wurde also geschrieben: Dei gratia a Magno Duce Czare Alexio Michaelis Filio Calmuccorum Taischae cum fratribus et liberis et cognatis et omnibus Vlusnensibus hominibus vel populis nostrum Czareae Majestatis gratiosum verbum.

7. Siberien und die Siberischen Calmucken.

Nach Siberien an die dortige Calmuckische Taischen, an den Uschuchtenschen Chan und

und andere ist also geschrieben worden: Dei gratia Magni Domini Czari et Magni Ducis Fedor Alexii Filii (cum toto titulo) Wojewoda et Podjatschei Calmucensem Goldanum Kontaischam amice salutant. Praeterito anno ad Magnum Dominum misisti tu Goldan Kontaischa ablegatum tuum Sebedi Choschu et cum illo in folio tuo scripsisti, quod tu Goldan Contaischa secuturus maiores Calmuccenses Taichas Magno Domino Czari fideliter seruias: ideoque Ablegatus tuus receptus fuit et vidit claros Czaris oculos, gratiam et salarium accepit, habitauit etiam in Residentia vrbe Moscua etc. Ex prisca Czareae Majestatis vrbe Tobolsca dimissus est ad te Goldanum Kontaischam ablegatus tuus. Accepit ille pro te Goldano Kontaischa Magni Domini stipendium et pro gratia Czaris caput inclinauit, seruiuit fideliter et officia sua Czareae Majestati sponte praestitit, sicut et superiores Calmuccenses Taischae seruierunt. Seruitia tua et officia apud Czaream Majestatem numquam obliuioni tradentur Scriptum ex Tobolsca A. M. 7188 (1679) M. Martio

8. China.

Im Jahr 1685. sind von Moscau aus der Gesandten Pricaß geschickt worden nach Kithay Nicophor &c. daß sie die Ankunfft des Gesandten Fedor Alexewitz ankündigen solten. Das Schreiben war Lateinisch und der Anfang davon: Dei Omnipotentis in Trinitate Sacrosancta glorificati Gratia, Nos Magni Domini Czares et Magni

Magni Duces Iohannes et Petrus Alexii Filii, Czarorum Dominatores (denn folgte der völlige Titel) Imperatores etc. Albi Maris, Vdoriae, Obdoriae, Condiniae, Iueriae terrae, Kartaliniae et Grusiniae Caesarum, Cabardiniae terrae, Circassorum et Gorensium Principinm aliarumque terrarum subiugatores et victores, valentissimi Monarchae, donantes petentibus pacem et tranquillitatem, Directores rerum pacis in meliorem statum, Christiani Monarchae, condecorati omni gratia Supremi Regum Regis Dei: Tibi Magnarum Asiaticarum regionum Imperatori Monarchae liberrimo, sapientissimorum Magnatum Bogdensis Religionis Directori, communionis rerum populi Kithaici Conservatori gloriae, Praesidi instanti Bogdensi et Kithaico Bogdi Chano, Amico et bono nostro Vicino Salutem.

Im Jahr 1687. haben die Czaren wiederum auf Lateinisch an den Kitaischen Bogdi Chan geschrieben.

9. Persien und Armenien.

Die Czaren haben an die Könige vom Persien in Tatarischer Sprache geschrieben. Die Perser antworteten in ihrer Sprache. Czar Alexei hat unter anderen also schreiben lassen: Orientalis plagae summi et exaltati loci, altissimos et laudatissimos gradus potentissimi domini priscorum Magnatum Persarum Regum sumenti, summum honorem tamquam et in cornu accipienti, praecedenti multis Musulmannicis generibus, Imperatori Persiae et Schirvaticae terrae Principi,

cipi, Fratri Nostro Magno Domino Schach Suleimanicae Majestati charissimam salutationem. Der Armenische Patriarch Petrus schrieb im Jahr 1672. an Czar Alexei Michailowitz mit des Königes von Persien Gesandten also: Seruus Dei Petrus Satulk Armenius, precibus S. Gregorii Magnus Armeniorum Patriarcha, Sancti Mustakanzasar, vbi sancta ossa Iohannis Baptistae et Georgii Magni dextera et Iosephi Arimathaei aliorumque hic defunctorum, illorum precibus et omnium Apostolorum auxilio, Iesu Christi et Spiritus S. visitatio sit super residentia tua Moscua et omnibus regionibus tuis etc,

10. Vom Constantinopolitanischen und anderen Patriarchen

Im Jahr 1560. hat an den Groß-Fürst Iwan Basilowitz geschrieben der Patriarch von Constantinopel Joasaph. Ioasaph Dei gratia Archiepiscopus Constantinopolitanus, Nouae Romae et Oecumenicus Patriarcha Neben ihn haben 34. Metropoliten unterschrieben, unter welchen Macarius von Cäsarien in Cappadocien. Gerasim von Ancyra, Lucas von Ephesus, imgleichen die von Jerusalem, Nicäa, Philadelphia, Iconien, Chalcedon, Tarsus, Adrianopel, Nicomedien, Prusa, dem h. Berge, Laodicea 2c. endlich auch zwey Ertz-Bischöffe und zwey Bischöffe.

Im Jahr 1587. ist zum Groß-Fürst Feodor Iwanowitz, Jeremias der Patriarch von Constantinopel nach Moßkau gekommen.

Im Jahr 1590 hat besagter Patriarch Jeremias seinen Seegen geschickt durch Dionysius den Metropoliten von Ternovien, in welchem er den von Moscau zum fünfften Patriarchen setzet. Ausser ihn haben unterschrieben, der Patriarch Joakim von Antiochien, der Patriarch Sophronius von Jerusalem, 42 Metropoliten, 19 Ertz-Bischöffe, 20 Bischöffe.

Im Jahr 1591. hat der Großfürst geantwortet durch erwehnten Metropoliten an den Constantinopolitanischen und andere Patriarchen.

Im Jahr 1618. ist zu dem Groß-Fürsten Michael von Jerusalem gekommen der Patriarch Theophanes Almosen zu bitten. Bey welcher Gelegenheit auf Bitten des Großfürsten der grosse Herr Philaret der H. Metropolit von Rostow und Jaroslaw zum Patriarchen von Moscau eingesetzet worden.

Im Jahr 1648. ist Paisius Patriarch von Jerusalem nach Moscau gekommen zu Alexei Michailowitz dem Großfürsten, um Almosen zu bitten.

Im Jahr 1651. ist der Patriarch Athanasius von Constantinopel eben der Ursache halben nach Moscau gekommen.

Im Jahr 1666. sind auf Befehl des Großfürsten Alexei Michailowitz einiger Kirchen-Geschäffte halben nach Moscau geruffen worden, Paisius der Alexandrinische Pabst, Patriarch und allgemeine Richter und Macarius der Antiochenische Patriarch. Ihnen ist ein Brief nach Astrachan entgegen geschickt mit der Uberschrifft,

Papae et Iudices. Jmgleichen: Diuinae vrbis et totius orientis Patriarchae.

Jm Jahr 1671 hat derselbe Czar an den Patriarchen von Antiochien geschrieben.

II. Von Europa.

Die Gesandschafften der Römischen Kayser an die Großfürsten von Rußland fangen an im Jahr der Welt 6980. oder im Jahr Christi 1471. zur Zeit des Großfürsten Jwan Wasilowitz des ersten. (*)

Jwan Wasilowitz der zweyte hat an Maximilian den Andern also geschrieben. Charissimo et dilectissimo Fratri nostro Maximiliano II.

Mit dem Könige von Franckreich ist bis auf den Großfürsten Michael Feodorowitz keine Communication gewesen. Ludwig der XIII. hat an den Czar geschrieben und selbiger hat durch deßen Legaten geantwortet.

Jm Jahr 1667. hat der Großfürst Alexei Michalowitz an Ludwig den XIV. Gesandten und einen Brief geschickt mit dieser Unterschrifft: Vester bonus Frater et perfectus amicus.

Der Großfürst Feodor Jwanowitz ist der erste gewesen, der nach Spanien an Philip den III. geschrieben. Hernach hat der Großfürst Alexei Michailowitz Gesandten und Briefe geschickt an Philip

(*) Hat man gleich in Rußischen Chronicken von keinen älteren Gesandschafften Nachricht, so findet man doch dagegen, in den alleräl testen Zeiten, derselben vielfältige Meldung bey den Teutschen Scribenten.

Philip den IV. imgleichen an Carl den I. geschrieben, deßen Antwort auch vorhanden ist.

Mit dem Großfürst Iwan Wasilowitz hat die Königin Elisabeth von Engelland Briefe gewechselt. Aber den Titel Propugnator Fidei, hat man dießeits auf solche Art übersetzet, als ob er dem Großfürsten gegeben wäre: Elisabeth Dei gratia Regina Angliae, Franciae et Hiberniae, Defensori Fidei Christianae, Praealto Potenti et Magno Domino Czaro et Magno Duci Ioanni Basilidi.

Der Großfürst Alexei Michalowitz hat an Carl den II. in Engelland also geschrieben: Per miserationem et Gratiam Dei nostri, qua Nos visitauit oriens ex alto, vt dirigat pedes nostros in viam veritatis etc. Auf welche Art auch an andere geschrieben worden.

An den König Christian von Dännemarck hat der Großfürst Michael Feodorowitz geschrieben: Fratri Nostro Dilecto, amico et vicino. An den König Friederich aber Czar Alexei Michailowitz Nostro Charissimo Fratri, singulariter bono amico et vicino.

IV.

Alte Azowische und Crimische Begebenheiten.

Tanais wird von den Alten unter die berühmteste Flüße gerechnet. Und dieses, theils wegen der damahliger Zeit angräntzenden Scythen, derer Tapfrigkeit fast übermäßig erhoben worden, theils auch, weil die in Norden und Osten gelegene Länder nicht genugsahm untersuchet werden können, daß man diesen Fluß als den äussersten in Norden von der bekandten Welt ansehen müssen. Die Macedonier, welche unter Alexander dem Großen, die Perser, gantz Egypten und ein sehr großes Theil von Asien biß an den Indus Strohm bezwungen, waren mit sich selbst nicht zufrieden, bis sie den Tanais und die Scythen an selbigem erreichet hätten. Da sie nun an die Indianische Gebürge kamen, hielten sie

sie dieselben vor den Scythischen Caucasus und folgends den Fluß Jaxartes, jetzo bey den Persern Sihun genant, vor den Tanais. Wiewohl sie hierinnen sich sehr geirret, so ersiehet man doch aus diesem Bezeigen, daß sie einen Zug wieder die Scythen an dem Tanais vor viel rühmlicher gehalten haben mußen, als alle die herrlichen Siege, die sie über Persien befochten. Und deswegen haben auch die Alten den Tanais zur Gräntze zwischen Europa und Asien dienlich zu seyn erachtet. (*) Zwar haben andere unter den Alten den Phasis in Mingrelien davor angeben wollen, (**) allein, da sie, was die südlichen Gräntzen von Europa betrifft, so übel nicht gewehlet haben möchten, so haben sie dennoch die östlichen Gräntzen damit unentschieden gelaßen. Wäre ihnen der Lauf von der Wolga beßer bekannt gewesen, so würden sie ihn zu ihrer Absicht viel beqvemer gehalten haben. Man ist diesertwegen bis jetzo noch verschiedener Meinung, und ist es eine wohlgegründete Ungewißheit, da weder Teutsche, noch Engelländische oder Frantzösische und andere Gelehrten so etwas auszumachen vermögend sind, sondern allein die Macht einer Grossen Kayserin solche Gräntzen in Ihrem Eigenthum

(*) Scylax Caryandensis, Diodorus Siculus, Lycophron, Strabo, Pomponius Mela, Dionysius Periegeta, Claudius Ptolemaeus.

(**) Aeschylus, Herodotus. Siehe auch Procopium de Bello Gothico l. IV. c. 6. p. 577. und Geographum Rauennatem p. 95. ed. Porch.

nach Dero Gefallen der Welt vorschreiben kan. Anjetzo behält der Fluß Tanais bey den Arabern seinen vorigen Nahmen **Tan** und **Tana**, (*) weil selbige ihn nur aus ihren Ubersetzungen der Griechischen Scribenten kennen, und deswegen die alte Benennung ziemlich rein behalten haben. Die Türcken und Tatern haben hierinnen eine kleine Veränderung gemacht. Jene nennen ihn **Ten Zuji** oder den **Ten Fluß**. (**) und also hat zwischen dem Tanais und der Donau kein Unterschied stat, da dieser von den Türcken eben also genennet wird. Die Araber folgen in diesem Fall wiederum ihren Ubersetzungen und heißen die Donau **Thana** oder **Thuna**. (***) Die Tatern schreiben den Nahmen vom Tanais so, daß man ihn nach Gefallen **Tin** und **Ten** aussprechen mag. (****) Die Slawonische Völcker nennen ihn einmüthig **Don** und haben die **Donski Casaki** oder die Donschen Cosacken daher ihre Benennung. Den Ursprung dieses Flußes hat bereits Herodotus aus einer kleinen Land-See hergeleitet. Ein Mann, der Vorsichtigkeit genug angewendet, und durch den vertrauten Umgang mit den vornehmsten Scythen

(*) تان und تانا

(**) تن صوي Beym Meninskio und auf den Türckischen sowohl geschriebenen als gedruckten Land-Charten.

(***) طنا Siehe Th. Hyde in Itineribus mundi p. 20.

(****) Beym Abulgasi Bahadur Chan تين

then diese Gegenden zu erforschen, mehr als andere Gelegenheit gehabt, verstattet durch sein Ansehen uns im geringsten nicht, daß wir einige andere, die uns von deßen Quellen in den Riphäischen Gebürgen überreden wollen, hören dörfen. Der vortrefliche Amsterdamsche Bürgermeister Niclas Witsen leget uns die neuesten Nachrichten dieser Qvelle wegen, selbst aus diesen Oertern vor (*) und der Vice-Admiral der Rußischen See-Macht Cornelys Cruys, der den Don wohl befahren, kan vor allen der bewehrteste Zeuge seyn, wie er denn auch, erwehnte Meinungen der Alten selbst erwogen hat. (**) Wenn man beden-

(*) Noorden Ooſt Tartarye p. 726. zwenter Auflage.

(**) Siehe, *Niew Pas Kaart Bock behelſende de groote Riuier Don of Tanais, na de ſelfs waaragtige Gelegenheid, Strekking en Cours, van de Stadt Woronetz, tot dar by in Zee valdt, met zyn invloeiende Stromen, Eylanden, Steden, Dorpen, Klooſters etc. Dar benewens een ſehr curieuſe Paskaart vande Aſofſche Zee, of Palus Maeotis, en Pontus Euxinus of Swarte Zee met alle haar Diepten, Droogtens, aangelegen Rivieren, Havens, Steden etc. Zynde dar by gevoegt een Afbeelding der Doorgraving om den Don door de Ilafla te leyden in de Wolga of Aſtracanſche Revier, alles zeer nau-keurig en door eygene Ondervindung opgenomen, gepeylt, afgemeeten, en opgedragen aan zyn Doorlugtige Hoogheyd Alixius Petreides Erf-Prince der Keyſer Rycken, Konig Rycken, Vorstendommen, Heerſchappen zyns Heer Vaders, zyn Grootmagtigſte Czaarſche Maieſteyt, door Cornelys Cruys Vice-Admiral van Hooghgemelte zyner Maieſteyts Zee-Magten. Tot Amſterdam by Hendrik Donker.* Ohne Jahr in groß Folio. Ich habe den gantzen Titel hergesetzet, weil

dencket, daß die ältesten Nahmen der mehresten Flüße, nicht sowohl Beynahmen gewesen, als vielmehr allgemeine Benennungen eines jeden Flusses, (*) und hiebey die Nahmen **Don**, **Donau**, **Düna**, **Dwina**, auch wohl **Rhodanus** und **Eridanus** in Betrachtung ziehet, so möchte man auf die Meinung verfallen, daß **Tan**, **Ten**, **Tun Don** und so mehr, in einer der alleraltesten Sprachen eine solche allgemeine Benennung eines jeden Strohmes gewesen. Doch ich will mich bey diesem Fluße so lange nicht aufhalten, da unser Augenmerck vornehmlich auf Azow, welches auf dem festen Lande an der Süd-Seite des Ausflußes vom Tanais gelegen ist, gerichtet seyn soll.

In dieser Gegend ist vor viel hundert Jahren eine Stadt, gleiches Nahmens mit dem Fluße von den Griechen erbauet worden. Chardin will uns überreden, daß Azow funffzehen Italiänische Meilen von dem Fluß ins Land hinein gelegen, dahingegen die alte Stadt Tanais nur drey solcher Meilen vom Fluße entfernet gewesen. Ich muß aber bekennen, daß ich nicht absehen kan, was Chardin, das eine oder das andere vorzugeben

dieses Werck nicht gnugsahm bekant, wir aber deßelben uns im folgenden mehrmahlen werden bedienen müßen.

(*) *Atel*, *Etel*, *Etil*, wie schon nach der alten Gezeugnis die Wolga von den Hunnen und Türcken genennet worden, heißet bey den Casanischen Tatern und Tschuwaschen überhaupt ein grosser Fluß. Also Wistula, bey den Pohlen Wisla benahmet, ist von den alten Preußen Isla genennet worden, das heißet in dieser Sprache der Fluß.

ben bewogen haben müße. Obgleich ich eben nicht erweisen kan, daß die Stadt Tanais gäntzlich auf der jetzigen Stelle von Azow gelegen gewesen, so kan es mir doch genug seyn, daß sie in dieser Gegend gestanden. Je älter eine Stadt ist, je mehr und je grösseren Veränderungen sie unterworffen seyn müßen: um desto weniger ist zu vermuthen, daß sie vollkommen auf eben dem alten Platz stehe, wovon Rom allein ein Beyspiel abgeben mag. Von Tanais aber versichert uns Claudius Ptolemäus dasjenige, was wir als fest gesetzet. Denn, da er den Don Fluß zur Gräntze von Europa und Asien angenommen, so rechnet er die Stadt Tanais zu dem Asiatischen Theil. Auch Strabon (*) setzet die Stadt auf derselben Seiten, berichtet uns anbey, daß sie von den Bosporanischen Grichen erbauet worden. Von diesen Grichen mag des Zusammenhangs wegen, dieser Bericht, den ich geben werde, genug seyn. Grichenland war in den ältesten Zeiten sehr volckreich und nicht aller Orten so beschaffen, daß es die fruchtbahren Einwohner faßen und ernähren konte. Hiedurch wurden die an der See und auf so vielen Inseln gelegene Städte genöthiget, auf allerley Anschläge zu sinnen, wie einem so großen Mangel abgeholffen werden könte. Der Handel, zu welchem diesem Volcke die See genugsahme Bequemlichkeit angab, beforderte zugleich ein anderes Mittel, der Armuth sich zu entschütten. Denn bald ein-

(*) P. 215. 340. ed. Casaub.

tzele Städte, bald gantze Völcker sich zusammen vereiniget, an andere Oerter außer Grichenland Colonien zu schicken. Diese Neusaßen ließen sich an den Ufern von Natolien, Sicilien, dem unteren Theil Italiens, in Franckreich und mehr Ländern, nach und nach nieder, daß also der Handel fast von der gantzen bekandten Welt in ihre Hände unvermerckt gespielet worden. Auf gleiche Weise haben sie ihre Colonien um das gantze Schwartze Meer herum gepflantzet, da an den Ufern der Crimischen Halbinsel, Theodosia, (*) Cherson, (**) Panticapäum (***) und andere Städte sehr berühmt gewesen. Die Halb-Insel Crim (****) hat eine solche Form als Morea und wird von den Alten auch der Größe nach gleich geschätzet. Wo der Don seine Mündung hat, entstehet eine See, welche von den Alten Palus Mäotis genennet worden, bey den Türcken aber die

(*) Auf den Türckischen Charten كفه *Keffeh*; bey den Italiänern Caffa.

(**) Auf den Türckischen Charten قورسون *Kursun*: und so, oder auch Corsun, wird der Ort in den alten Rußischen Historien genennet.

(***) Nachgehends Bosporus genant, jetzo كرش *Kersch.* oder *Gersch*

(****) Auf den Türckischen Charten قرم اطاسي *Kirim athasi*, die Crim Insel.

die **Blaue See** (*) und auch die **Asowsche See** (**) geheißen wird. Diese See erstrecket sich in Osten und Westen: Südwerts aber wird sie von den Crimschen und Asiatischen Ufern wieder eingeschloßen, daß sie sich durch einen schmahlen Strich in die Schwartze See ergüssen muß. Die fremden Seefahrer nennen diese Enge **die Strasse von Caffa** oder den Mund von **Sanct Jan.** Bey den Alten aber wurde er Bosporus geheißen. Nun giebt man wohl dieser Benennung halben verschiedenes fabelhafftes vor, allein es ist gewiß die wahre Ursach in der Bedeutung dieses Wortes zu suchen, welches wir auf Teutsch **Ochsenfurth** geben möchten. Denn es ist, wie Polybius nebst anderen bezeuget, die Enge mit Schlamm, Seegewächsen und Sand dermassen verfüllet gewesen, wie es denn auch jetzo außer dem rechten aber schmahlen Strohm bey Kersch befunden worden, daß das Vieh gemachlich herüber theils schwimmen, theils waten können. Der Nahme dieser Enge, Bosporus, ist nachgehends einem Strich Landes zu beyden Seiten gegeben worden, hat sich in folgenden Zeiten auch immer weiter herum erstrecket. Also sind des Strabons Bosporanische Griechen diejenigen,

(*) بحر الازرق Bahhr al Afrak. Thomas Hyde in commentario in R. Abraham Peritsol p. 20.

(**) Auf der gedruckten Charte بحر ازاق Bahhr Azak, Mare Azak oder Mare Azouicum.

jenigen, welche an den Ufern dieser Enge gewohnet. Von den Scythen und anderen angräntzenden Völckern bekamen sie Sclawen, Getrayde, Felle von Thieren, allerley gesaltzene Fische und dergleichen mehr, dagegen sie Tücher, Wein und andere in den Gegenden beliebte Wahren lieferten, wie Strabon von der Stadt Tanais nahmentlich berichtet. Der Zug des Handels gieng aus diesen Plätzen vornehmlich theils nach Trapezunt und Heraclea, theils nach Byzants, das heutige Constantinopel, welche Städte, so zu reden, die Stapel Gerechtigkeit hatten. Hernach zog sich der Handel über Byzantz mehrentheils bey dem so vortheilhafft gelegenen Corinthus mit dem Handel in Klein Asien, Grichenland und übrigen Ufern des Mittelländischen Meeres zusammen. Nachdem Corinthus von den Römern zerstöret worden, hat die Insel Delos, zum großen Vortheil der Athenienser, das meiste davon an sich gezogen. Die Grichen in erwehnten Colonien auf der Krim und anderen dortigen Gegenden befanden sich hiebey sehr wohl. Strabon rühmet die Stadt Tanais nahmentlich, daß sie eine gemeine Handelstadt der Asiatischen und Europäischen Horden gewesen. Der Don Strohm nebst so vielen in selbigen sich ergüßenden Flüßen, die Annäherung der Volga und die Mäotische See könten uns ohne ein solch Zeugnüß bey den damahligen Umständen der Handlung große Vortheile von diesem Hafen zu vermuthen geben. Etwan hundert Grichische Stadien von der Stadt

Ta-

Tanais war die Insel Alopekia, (*) oder die Fuchs-Insel gelegen, auf welcher allerley Nationen, die in der Grichischen Stadt nicht geduldet werden konten, des Handels halben sich häußlich niedergelaßen hatten und denselben hingegen ihrer seits befordern konten.

Die Scythen und andere herumliegende Völcker befunden sich in dieser Nachbahrschaft auch nicht übel, da sie ihr Getreyde und anderen Nahrungs Uberfluß gegen nöthigere Sachen absetzen konten. Es mag aber wohl seyn, daß der Grichischen Colonien Aufnahme bey den Scythen eine wilde Begierde erwecket, da sie gemeinet, solche Städte würden in ihren Händen eben so blühen als unter den Grichen und dagegen nicht erkennen können, daß nach ihrer Verfaßung dieselben nothwendig zu ihrem eigenen Verderben verlohren gehen müsten. Wie denn offtermahls Menschen eine Sehnsucht nach etwas bekommen, deßen sie endlich zu ihrem Vortheil sich nicht zu bedienen wißen würden. Ich vermuthe diese Scythische Bewegungen daher, weil die an der West-Seiten der Crimmischen Halb-Insel gelegene Grichische Städte ihrer so beliebten Freyheit sich entschlagen und Tyrannen über sich herschen laßen müßen. So nenneten sie ihre obgleich rechtmäßige und gerechte Regenten. Denn dieser Nahme ist zu den damahligen Zeiten, in dem übelen Verstande, der ihm anjetzo beygemeßen

(*) Αλωπεκία.

meßen wird, nicht genommen worden. Aber er hat doch jederzeit einen Begriff der Unzufriedenheit und eines wenigsten auswärtigen Nothzwangs mit sich geführet. Jenes darum, weil das Grichische Volck sich nicht gewehnen können, auch unter dem bescheidensten Regenten zu stehen, da ein jeder vor sich auch gerne etwas zu sagen haben wollen, dieses um deswegen, weil dem ohngeachtet die Bosporaner, um sich gegen die Scythen desto beßer in Verfaßung zu setzen, diese Tyrannen so viele Zeiten hindurch leyden müßen. Denn sie haben von der 85. Olympias an, 438 Jahr vor Christi Geburth, biß auf die Zeiten des Grossen Mithridates und also kurtz vor Christi Geburth regieret. Strabon, (*) wenn man nur denselben mit Bedacht ansiehet, versichert uns, daß sie die Stadt Tanais nebst anderen beseßen. Wir haben von diesen Tyrannen eine ziemliche Svite bey dem Diodorus Siculus aufbehalten, welche Isaacus Casaubonus, (**) wiewohl mit nicht genugsahmer Aufmercksahmkeit vorgetragen und aus anderen zu ergäntzen getrachtet hat. Die Aenderung in dieser Regierungs-Art ist folgender Gestalt verursachet worden. (***) Der tapfere und kluge König Mithridates war mit dem Pontischen Reiche, welches ein gut Theil von dem Oost-

(*) P. 341.

(**) Comment. in Strabonem p. 117.

(***) Siehe mit mehrerem Conuersiones rerum Scythicarum temporibus Mithridatis tomo V. Commentariorum Academiae Petropolitanae.

östlichen Klein-Asien begrieff, nicht vergnügt. Er trachtete so gar nach einer Umstürtzung des Römischen Reichs und Beherschung der Welt. So bald er seine Truppen in einen guten Stand gesetzet, überzog er die benachbahrte Völcker am Caucasus, und nachdem er dieselben bezwungen, die Sarmaten aber, welche damahls zwischen der Don und Wolga wohneten, auf seine Seite gebracht, wurde ihm von den Grichen zu dem Scythischen Kriege die Hand gebothen. Die jetzige Crim theilete sich damahls dermaßen, daß die Scythen das innere Land besaßen und von da über Perecop weiter in Norden und nach dem Dnieper in Westen, nach dem Don aber in Osten, fast wie die jetzigen Tatern sich erstreckten. Die westliche und südliche Ufer von der Crim besaßen einige Grichische Colonien, darunter die Stadt Cherson am mächtigsten war. Die Oost-Seite von der Crim biß an den Don und das gegenüber gelegene Land, oder den Strich von dem Don längst der Mäotischen See biß an das Schwartze Meer und nach den Caucasischen Gebürgen zu, beherrscheten oberwehnte Bosporanische Tyrannen. Die Scythen fiehlen damahls den Grichen zu schwehr, daß so wohl Parysades der Bosporanische Tyran, als auch die Stadt Cherson den König Mithridates zu Hülffe ruffen musten. Mithridates schickte seine Flotte nach Cherson und eine andere Flotte in die Mäotische See, indeßen die übrige Truppen den Caucasischen Gebürgen vorbey nach dem Tanais anrücken musten. Parisades der sich nicht zu schützen

wuste

wuste, übergab seine Herrschafft und das gantze Bosporanische Gebieth an den König Mithridates. Es begegneten zwar die Scythen der Pontischen Flotte in der Straße von Caffa mit ihren Schiffen, wurden aber geschlagen. Den Winter darauf lieferten sie der Pontischen Cavallerie an eben demselben Orte auf dem Eyse eine vor sie gleichfals unglückliche Schlacht. In der Crim selbsten aber wehreten sich die Scythen aufs äusserste, biß sie nach einem langen und hartnäckichten Wiederstand aus der Halb-Insel getrieben worden Mithridates richtete demnach das Bosporanische Königreich auf, welches diese gantze Halb-Insel und das in Osten gegen übergelegene Land biß an die Caucasische Gebürge umfaßete. Nun hatte Mithridates sich vorgesetzt, mit seiner siegreichen Macht auch ausserhalb der Crim die übrigen Scythen zu bezwingen, und alsdenn über den Dnieper und über die Donau zu gehen, woselbst er schon einige Völcker auf seine Seite gelencket hatte, daß er über die Alpen in Italien einzubrechen hoffete. Weil er aber bey den Scythen mehr Wiederstand fand, als er vermuthet hatte und auf der bey dem Caucasus überwundenen Völcker Treue sich gar nicht verlassen konte, daß er dermassen den Rücken frey gehabt hätte, so machte er mit den Scythen Friede, krafft deßen er alle eroberte Länder behielte. Er zog sich in sein altes Königreich zurück, des Vorhabens, die Römer durch einen andern Weg heimzusuchen. Er überrumpelte mit unglaublicher Geschwindigkeit

fer-

die in Klein Asien benachbahrte Königreiche und Staaten. Er hatte schon fast gantz Grichenland unter sich gebracht, ehe die uneinige Römer dem ferneren Fortgang sich zu wiedersetzen schlüßig werden konten. Publius Cornelius Sulla kam endlich mit der Flotte in Grichenland an und trieb die Pontische Armee wieder heraus. In Natolien aber war es um deswegen vor die Römer schwer, etwas rechtschaffenes zu unternehmen, weil die große innerliche Unruhe in Rom des Sulla Gegenwart und Hülffe bedurffte. Mit dem Mithridates wurde ein Friede gemacht, den keine von beyden Partheyen zu halten gesonnen war. Der Krieg erfolgte auch bald darauf, und wurde unter Anführung des Lucius Lucullus und Cnejus Pompejus viele Jahre hinter einander mit der grösten Macht geführet. Der Ausgang war, daß Mithridates sein Pontisches Königreich mit dem Rücken ansehen und in das Bosporanische flüchten muste. Cnejus Pompejus wolte zwar dem flüchtigen Könige nachsetzen und gieng bis an den Fluß Phasis, wo auch Serwilius mit der Römischen Flotte sich einfand. Doch Pompejus getrauete sich nicht den Zug weiter fortzusetzen, begnügete sich damit, daß er die Caucasische Gebürge überziehen, die Iberer aber mitten in diesen Gebürgen und die Albaner an der Caspischen See bezwingen können. Also zog er wieder zurück, das durch diesen langen Krieg beunruhigte Asien in friedlichen Stand zu setzen. So geschwinde als Mithridates den Römern entwischet war, so unvermuthet kam er seinem Sohn Ma-

chares über den Hals. Machares war zum Regenten des Bosporanischen Reiches an des Vaters stat gelaßen worden, er hatte aber mit den Römern ein geheimes Verständniß unterhalten. Da er leicht dencken konte, daß der Vater über ein solches Unternehmen unversöhnlich seyn würde, muste er in aller Eyl nach Pontus zu den Römern flüchten. Allein der Vater ließ seine Flotte ihm nachsetzen, und Machares nam sich aus Verzweiffelung das Leben, oder wurde, wie andere berichtet, von seinen Leuten ermordet. Mithridates übete an allen die es mit dem Machares gehalten, die schärfeste Rache, und ließ indeßen dem Pompejus antragen, daß er den Römern einen jährlichen Tribut bewilligen wolte, wenn er Frieden haben könte. Weil aber Pompejus darauf bestund, daß der Mithridates sich in Person einstellen solte, wie es der mächtige König in Armenien Tigranes bereits thun müßen, fieng Mithridates an von neuem Volck zu werben und die grösten Auflagen auf die Unterthanen zu machen, worinnen, da der König eben kranck war, seine Bediente die Maaße weit überschritten und das Volck höchst schwierig machten. Nach erlangter Gesundheit begab er sich über die Straße bey Kersch, denn dieses war die damahlige Residentz Panticapäum, nach dem jenseitigen Ufer. Phanagoria war damals eine große und reiche Griechische Stadt ohnweit der heutigen Festung Taman, (*) doch südlicher und an dem Schwar-

tzen

(*) طمان Taman wovon die gantze Insel den

tzen Meer gelegen. Der Commendant Castor, der es gleichfals mit den Römern hielte, wolte seinen König nicht einlaßen, belagerte zugleich das höltzerne Schloß in der Stadt, auf welchem die Königlichen Printzen sich befanden und warff Feuer hinein. Die Prinzen die sich ergeben musten, wurden vom Commendanten an den Pompejus geschickt. Doch wolte die Printzeßin Cleopatra von keiner Ubergabe hören, welches dem Könige, der mit der Armee ohweit davon stund, kaum hinterbracht wurde, als er seine Galeeren commandirte, die seine tapfere Tochter mitten aus den Flammen erretteten und ins Lager brachten. Dem Exempel dieser Stadt folgeten andere Städte, sonderlich Caffa und Cherson, und war auch das Land-Volck wieder den König aufgebracht. Mithridates übete ohne alles Verschonen an den Wiederspänstigen Rache, durffte aber keinem Menschen mehr trauen, am allerwenigsten seinen mit Gewalt geworbenen Soldaten. Deswegen schickte er einige seiner Verschnittenen an die Fürsten der Scythen, wegen einiger ihrer Töchter und anbey um Hülffs-Truppen Anwerbung zu thun. So gut als dieses sich anließ, so

---

Nahmen طومان اطاسي Thuman atasi zu haben scheinet, da sonsten dieses Thuman einen dicken Nebel bedeutet, als welcher dieser Orten gewöhnlich ist. Das alte Phanagoria aber wird auf den Türckischen Charten قزل طاش Kizil Tasch, der rothe Stein genennet.

übel lieff es ab. Denn seine eigene Soldaten überfiehlen unterweges die Verschnittenen und hieben sie nieder, mit den verlobten Scythischen Bräuten aber, giengen sie zu den Römern durch. Doch wolte der kriegerische Geist des Königes zu den verzweiffelsten Mitteln greiffen, mit seiner noch übrigen Armee durch Scythien und über die Donau zu gehen, da er sich mit den Galliern wieder die Römer zu vereinigen gedachte. Nun waren diese Gallier in dem jetzigen Franckreich, Savoyen und mehreren Gegenden des oberen Theils von Italien sehr schwürig, woraus nicht lange hernach die blutigen Kriege entstanden, welche die Römer unter Anführung des Cajus Julius Cäsar viele Jahre führen müßen. Wäre Mithridates in solcher Erbitterung zu ihnen gestoßen, so würde Rom gewiß vor einen entsetzlichen Uberfall haben zittern müßen. Allein seine Armee hatte an solchen weitaussehenden Anschlägen keine Lust, und Pharnaces ein Sohn des Mithridates, den er vor allen anderen Kinderen liebete und öffters zum Nachfolger im Reiche ernennet hatte, bedienete sich dieses Zufalls, die Armee und das Volck an sich zu ziehen. Mithridates schickte an die Armee und wolte dieselbe besänfftigen, hingegen den Pharnaces gefangen nehmen laßen. Es war aber alles vergebens und die Soldaten cröneten in dem Felde vor der Festung Kersch den Pharnaces, daß Mithridates diese Handlung selbst zusehen konte. Mithridates schickte nunmehro einen nach dem anderen an den Pharnaces, und

ließ um einen freyen Abzug anhalten. Weil aber keiner zurück kam, besorgete er, daß der Sohn ihn den Römern ausliefern würde, rieff also seine Räthe und Garde zu sich, danckete ihnen vor ihre bisherige Treue und hieß sie zu dem neuen König sich begeben. Er selbst verfügete sich auf die Mauren und bath, daß sein Sohn sich gegen seinen Vater erweichen laßen wolte. Da er aber deßelben Hartnäckigkeit verspürete, wolte er sich mit Gifft aus dem Wege räumen, und wünschete, **da sein Sohn ihn sterben hieße, daß er einmahl von seinen Kindern ein gleiches zu hören bekommen möchte.** Das stärckeste Gifft hatte bey ihm keine Würckung, weil er wegen vieler Nachstellungen sich von Jugend auf dazu gewöhnet hatte. Er stieß sich den Degen in den Leib, aber die Wunde wolte ihn nicht geschwinde genug vom Leben helfen. Also rieff er einen getreuern Gallier, welcher auf sein inständiges Bitten ihn niedermachte. Mithridates war 72 oder wie andere berichten, 68 Jahr alt. Den Cörper ließ der Sohn in Saltz-Lach legen und an den Pompejus überschicken. Bey so schweren Kriegen hat dennoch auch dieser Mithridates Eupator vor die Aufnahme und Anbauung seines neuen Bosporanischen Reiches alle Sorge getragen. Wie denn derselbe auch eine berühmte Stadt ohnweit Taphra oder Perecop angeleget und nach seinem Nahmen Eupatorium genennet, welches das neulich eroberte Koslow seyn möchte. So ist denn nun dasjenige Reich entstanden, welches viele Zeiten hernach die

Crim und auch Azow oder Tanais behauptet hat.

Pharnaces, außer dem, daß er dem Pompejus seines Vaters Cörper überschickte, wuste noch auf alle andere ersinnliche Art vor selben sich zu demüthigen. Pompejus ließ zwar die alte Römische Großmüthigkeit hierinnen blicken, daß er die Leiche des Mithridates, auf Unkosten des Römischen Volcks, in der Pontische Könige Erbbegräbniß sehr prächtig bestetigte und anbey diesen König seiner Tapferkeit und großen Thaten wegen als den grösten König seiner Zeit rühmete, allein hierinnen hat er, aus großer Begierde nach der Ehre, den schweren Krieg geendiget zu haben, von dem alten Sinn der Römer nachgegeben, da er eine so barbarische That an dem Pharnaces ungerochen gelaßen. Ja er bekam so gar als zur Belohnung seiner Treulosigkeit gegen den leiblichen Vater, den ruhigen Besitz des Bosporanischen Reiches: denn über das Pontische und über andere eroberte Provintzien hatte Pompejus schon bey Lebzeiten des Mithridates als Sieger die Verfügungen gemacht. Uber dieses wurde er ein Römischer Bundsgenoße, welches zu der Zeit viel zu sagen hatte. Doch solte die Grichische Stadt Phanagoria bey ihrer Freyheit gelaßen werden, welches, wegen der Nähe und guten Gelegenheit dieser Stadt, dem Pharnaces als das härteste geschienen. Deswegen da nachgehends der innerliche Krieg der Römer entstand, Pharnaces Phanagoria gleich einnam. Er eroberte auch hernachmahls alles was sein Va-

Vater beseßen hatte. Hiedurch zog er sich den Cajus Julius Cäsar über den Halß, welcher nach dem Siege über den Pompejus und nach den Vortheilen, die er in Egypten erlanget, in der grösten Eyl dieses Feuer zu löschen bedacht war. Pharnaces hingegen hatte das Hertz, den siegreichen Cäsar, so bald er seine Truppen zu Gesicht bekommen, anzugreiffen. Aber er wurde geschwinde zurück gewiesen, daß Cäsar deswegen an einen seiner guten Freunde in Rom diese Begebenheit mit dreyen Worten lebhafft beschreiben können: Veni, Vidi, Vici. Obgleich Cäsar, da Pharnaces aus Pontus in das Bosporanische Königreich entflohen war, den Sieg fortzusetzen sich nicht getrauet, so hielte er dennoch diesen Sieg eines besonderen Triumpfes werth. Pharnaces hatte indeßen, daß er den Zug unternommen, den Asander als den vertrautesten unter seinen Räthen das Bosporanische Reich zu regieren hinterlaßen. Da er aber aus der Flucht in dieses sein Reich sich begeben wolte, wiedersetzte sich ihm Asander und erlegte ihn in einer Schlacht.

Julius Cäsar empfand dieses sehr übel und unterstützete den Mithridates mit dem Zunahmen von Pergamus wieder den Asander. Dem ohngeachtet behielte Asander Oberhand, da jener von den Römern nicht genugsame Hülffe bekommen können. Es haben bereits die ältesten Scythen das schmale Land bey dem Eingange der Crim durchgraben laßen, wie uns Herodotus berichtet. Und diese Linie wurde von den Grichen

Tá-

Τάφρος oder Τάφροι genennet, welches eben so viel als das jetzige Slavonische Wort Perecop, nehmlich einen von Menschen Händen ausgeführten Graben oder Canal bedeutet. (*) Der Kayser Constantinus Porphyrogenneta in einem an seinen Printzen gestelleten Unterricht, hat dieses wiewohl verfallenen und verwachsenen Grabens gleichfals Erwehnung gethan. (**) Er sagt, die Alten haben hier einen Graben ausgeführet und die See zu beyden Seiten eingelaßen, daß die Halbinsel vom festen Lande gantz abgetrennet worden, allein mit der Zeit sey dieser Graben verfallen und mit einem dichten Wald angewachsen, durch welchen nur zwey Wege, einer gegen Osten, der andere gegen Westen gegangen. So war es im Jahr Chri-

(*) Auf einer geschriebenen Türckischen Charten heisset diese Linie اور بوغازي *Or boghazi*, Abschnids Mündung oder Oefnung, welches *Or* denn fast eben so viel als das Slavonische Perecop sagen will. Auf einer anderen geschriebenen خاں بوغاز *Chad Boghaz* die dornichte und heckichte Oefnung. Auf der in Constantinopel im Jahr 1724. gedruckten Charte, die der gelehrte Professor Kehr neulichst in Latein gebracht, wird diese Linie اور قپوسي *Or Kapusi*, die Abschnits-Pforte, die Festung Perecop aber اور قلعه سي *Or kalaeh-si*, die Festung von *Or*. genennet.

(**) De Administrando imperio p. 113.

Christi 948. Asander aber hat durch diese Gegend, welche die Alten von 360 Stadien zu seyn angeben, eine Mauer gezogen, und auf einer jeden dieser Stadien, zu mehrerer Bedeckung der Mauer zehen Thürme angeleget, wie Strabon kurtz nach dieser Begebenheit berichtet hat. (***) Eben dieser Scribent versichert uns, daß so wohl Pharnaces, als Asander die Gräntzen ihres Reichs bis an den Tanais behauptet, da denn das heutige Azow ohne Zweiffel in ihren Händen gewesen. Noch hatte Asander, wie nicht allein Lucianus bezeuget, sondern auch eine Müntze des Asanders darthut, sich anders nicht, als wie einen Ethnarchen oder Regenten von Bosporus aufgeführet, bis Cäsar Augustus ihm den Königlichen Titel zugestanden. Solches hat ohne eine Art der Unterwürffigkeit nicht geschehen können. Dahero denn auch Augustus dem König Asander, da er bereits neuntzig Jahr alt war, einen Römischen Ritter Scribonius, unter dem Vorwand, seine Truppen in Gehorsahm zu halten, zugeschicket. Asander sahe wohl, daß die Absicht des Kaysers viel weiter gienge, nahm sich deswegen aus Verdruß durch Hunger das Leben und vermachte seiner Gemahlin Dynamis, des vorerwehnten Königes Pharnaces Tochter, das gantze Reich. Scribonius der mit hohen Gedancken umgieng und sich solche auszuführen, vor einen Enckel des großen Mithridates ausgab, wuste die Witwe zu überreden, daß sie ihn heurathe-

 te

(***) p. 315.

te. Da aber Augustus, wieder den Scribonius, als welcher gar nicht nach dem Sinn der Römer und des Kaysers handelte, sich erkläret hatte, richteten die Bosporaner ihn hin, und ließen der Königin Dynamis die völlige Regierung. Doch Augustus hatte schon dem Pontischen Könige Polemon die Rache wieder den Scribonius aufgetragen und jetzo behielte die Sache ihren Lauff, weil Polemon zu Lande, Agrippas aber mit der Flotte auf die Bosporaner zugiengen. Die Sache wurde, nach der auch heute zu Tage nicht ungewöhnlichen Art beygeleget, weil Polemon die Dynamis heurathete und Augustus ihm das Bosporanische Reich bestetigte. Die Römer hatten die Ehre und das Vergnügen, daß sie viele Römische Kriegs Zeichen oder Fahnen, die der große Mithridates erobert hatte, zurück bekamen. Bey dieser Begebenheit, oder doch unter diesem König Polemon muß Azow, das alte Tanais, viel erlitten haben, welches Strabon (*) in wenig Worten zu erkennen giebet. Er sagt, die Stadt Tanais sey neulich, da sie sich dem Polemon wiedersetzet, von ihm erobert und zerstöret worden. Sie muß aber dennoch ihrer vortheilhafften Lage halben wieder erbauet worden seyn, weil Strabon auch von dem Polemon ausdrücklich berichtet, (**) daß er alles, biß an den Fluß Tanais, so, wie seine Vorfahren besessen. Denn der Fluß hat ohne diese Stadt nicht können beschützet werden.

Nach

(*) P. 340. (**) P. 341.

Nach dem Tode des Polemons regierete seine zweyte Gemahlin Pythodoris, welche vom Strabon als eine sehr weyse Königin gerühmet wird. Nach ihr hat Polemon des oberwehnten Königes und ihr Sohn das Reich überkommen. Der Kayser Claudius hat ihn darinnen bestetiget. Doch bald darauf nahm er ihm daßelbe, gab es dagegen einem Mithridates, der sich aus dem alten Pontischen Geschlecht herleyten wollen. Und so wolte er auch dem großen Mithridates in allem nachahmen. Doch der Kayser Claudius ließ ihn zu Waßer und zu Lande überfallen und von seinem Reiche verjagen. Ihm folgete Cotys, welcher des Königes von Thracien gleiches Nahmens und der Pithodoris Sohn war. Es ist unnöthig die folgenden kleinen Regenten, allhier nach der Reyhe aufzuführen. Wer so wohl ihrenthalben, als auch der vorerwehnten wegen mehr Unterricht verlanget, als wir nach unserer vorhabenden Materie Natur und Eigenschafft, zu ertheilen vor dienlich befunden, dem wird der gelehrte und fleißige Johann Vaillant in seinem Buche von diesem Bosporanischen Reiche vor anderen ein Genügen thun können. Zosimus versichert uns, (*) daß der Thracische Stamm dieser Könige erst gegen die Zeiten des Kaysers Valerianus verloschen sey, in ihre Stelle aber ohnmächtige Fürsten daselbst regieret haben, welche den benachbahrten Gothen allen Muthwillen gegen die Römischen Provintzen auszuüben verstatte

tet

(*) P. 28. ed. Oxon.

ten müßen, da die Bosporaner sonsten eine Vormaur gewesen. Wie denn diese Gothische Völcker, sonderlich zu den Zeiten des Kaysers Tacitus über die Mäotische See gegangen und durch die Caucasische Gebürge in Klein Asien und bis in Cilicien hineingedrungen sind. (*)

Zu den Zeiten des Kaysers Diocletianus hatten die Sarmater, die wahre Vorfahren der Slavonischen Völcker, das vorerwehnte Bosporanische Reich ein, fast in eben den Gräntzen, als es die vormahligen Tyrannen besessen, und folgends auch die Stadt Tanais. Der Hauptsitz ihrer Könige war in der Stadt Bosporus aufgeschlagen, oder in dem heutigen Kersch. Die Stadt Cherson war zu mächtig, als daß die Sarmater selbige hätten bezwingen können. Da nun die Sarmater unter Anführung ihres Königes, welcher Criscon Orus Sohn (**) hieß, einen Zug zwischen dem Caucasus und dem Schwartzen Meer thaten, in die Römischen Provintzien eindrungen und ihren Sieg bis an den Fluß Halys in Natolien fortsetzten, schickte Diocletianus den General Constantius mit einer Armee ihnen entgegen. Dieser hielte zwar die Sarmater bey dem Fluße auf, vermochte aber weiter nichts wieder dieselben zu unternehmen. Deswegen auf seinen Rath der Kayser Diocletianus an die

(*) Id. p. 57.

(**) Criscon Orowitz möchte ich bald sagen. Siehe hievon Constantinum Porphyrogennetam de Administrando imperio p. 144. ed. Band.

die Bürger von Cherson schickte, sie dahin zu vermögen, daß sie das Sarmatische Reich angreiffen solten. Sie hatten damahls einen Bürgermeister, wie man ihn etwan nennen könte, (*) Nahmens Chrestus des Papias Sohn, unter deßen Anführung sie gleich alle Krieges Veranstaltungen machten und mit gutem Geschütze vor die Stadt Bosporus zogen. Nachdem sie einen Hinterhalt vortheilhafft versteckt hatten, fiengen sie die Belagerung mit weniger Manschaft an. Sie hatten einige Stunden die Stadt bebeschoßen, als sie sich bereits langsahm zurück zogen und ihr grobes Geschütz, welches in großen Schleider Maschinen und Mauerbrechern bestand, auf Wagen hinter sich führeten. Die Belagerten sahen dieses vor eine Flucht an und verfolgeten aus der Festung und Stadt dieses Handvoll Chersoner. Sie wurden aber immer weiter gelocket und durch das grobe Geschütz vom Anfall abgehalten, bis der Hinterhalt aufgebrochen war und die Chersoner sie nunmehro umringet hatten. Also wurden die Sarmater und Bosporanische Bürger dermaßen geschlagen, daß kein Entrinnen war. Die Festung wurde im ersten Schrecken erobert. Hierauf erfolgte die Einnahme aller Bosporanischen Städte an der Mäotischen See. So hatten denn die Chersoner die Königliche und andere Sarmatische vornehme Familien in ihrer Gewalt. Chrestus unter-

(*) Πρωτεύων wurde er von den Corsunern geheißen.

terredete sich mit dem Sarmatischen Frauenzimmer, stellete demselben vor, daß er dieses auf Befehl des Kaysers thun müßen, nachdem ihre Männer die Römische Provintzen angefallen hätten. Er wolte demnach einträchig seyn, daß man gemeinschafftlich Gesandten schickte, welche zwischen den Römern und Sarmatern einen Frieden schlüßen solten, und so wolte er das eroberte wieder abtreten und sie in die Freyheit setzen. Daferne aber hiebey von seiten der Sarmater nicht aufrichtig zu Werck gegangen würde, so solte von den Gefangenen keine Seele leben bleiben. Der Anschlag hatte alle erwünschte Würckung. Ohnerachtet der General Constantius, wegen des Abzuges der Sarmatischen Armee, bereits eine große Summe Geldes zugestanden hatte, so wusten doch die drey Chersonischen Abgesandten mit Berechnung der aufgewandten Unkosten die Sarmater zu befriedigen, daß sie sich gefallen laßen müßen, den Frieden, so gut, als möglich, einzugehen. Den Tractaten wurde auch bald nachgelebet, und gaben die Chersoner alles wieder, was sie erobert hatten. Constantius gieng mit zweyen der Abgeordneten Chersoner zu dem Kayser Diocletianus, der sie sehr gnädig empfieng und der Stadt allen Schoß und Zoll, den sie sonst an das Römische Reich zahlen müßen, durch einen Kayserlichen Freyheits Brieff erließ. Constantius selbst wurde bald hernach von dem Kayser Diocletianus bis auf den Kayserlichen Gipfel erhoben.

Nachdem Constantin der Große, jetzterwehnten Constantius Sohn, den Kayserlichen

Sitz

Sitz nach Byzantz (welches von der Zeit an Neu Rom und Constantinopel geheißen) verleget hatte, war den Römern an den Ufern von dem SchwartzenMeer, ihrer Sicherheit halben gar zu viel gelegen. Die Sarmater hatten noch das Bosporanische Reich inne. Die Westseite von der Crim und alles was außerhalb dieser Halbinsel in Norden hinein längst dem Don, bis über den Dniper gieng bewohneten die Gothen, eine streitbahre und mit anderen Teutschen Völckern verwandte Nation, welche bald hernach, da sie von den Hunnen verdrenget worden den so berühmten Zug unternommen. Constantin konte dennoch das nützliche Werck von Behauptung der sämtlichen Ufer am Schwartzen Meer so bald nicht unternehmen. Es erhellet aus der Eintheilung des Reiches die er gemacht, (*) daß die Römischen Provintzen, von Byzantz längst den Ufern von Klein Asien biß an den Phasis Strohm sich erstrecket, in Westen und Norden aber nicht viel weiter als an die Donau. Eusebius bezeuget zwar (**) mit wenig Worten daß dieser Kayser Scythien, welches in Norden gelegen und mit unterschiedenen Nationen besetzt gewesen, unter sich gebracht, und ein anderer Scribent (***) berichtet uns, daß Constantin

(*) Bey Zosimus p. 109.
(**) De vita Constantini p. 409.
(***) Excerpta auctoris ignoti de Constantino M, zu erst von Valesio hernach von dem Gronouio dem Ammiano Marcellino beygefüget. p. 507. ed. Gron.

stantin jenseit der Donau die Gothen bekrieget und den Sarmatern zu Hülffe gekommen, daß fast hundert tausend der Feinde theils durch Hunger theils durch Frost haben umkommen müßen: nach diesem hätte er sich an den Sarmatern, welche ihm untreu geworden, gerochen, da aber die Knechte der Sarmater wieder ihre Herren sich empöret, hätte er ihrer bey die dreymahl hundert tausend aufgenommen und hin und wieder vertheilet: allein wieder die Sarmater haben auch vorjetzo die Chersonischen Bürger das beste gethan. Es war damahls in Cherson Diogenes des Diogenes Sohn Bürgermeister. (*) Diesen ließ der Kayser wieder die Sarmater anreitzen. Weil die Sarmater biß an die Donau gedrungen waren, so begab sich die Chersonische Manschafft mit ihrem Geschütz dahin und richtete diesen Feind jämmerlich zu. Der Kayser bestetigte deshalben die Rechte und Freyheiten der Stadt, schenckte ihnen seine güldene Statue, eine Crone von Gold, einen güldenen Ring mit seinem Bildnüß, deßen sie in allen öffentlichen Briefschaften als ihres Siegels sich bedienen konten, ja er stund ihnen auch den jährlichen Sold vor ihre Soldaten zu, nebst allerley Materialien ihr Kriegs Geräthschaft in gutem Stande zu unterhalten. Einige Jahre hernach (**) wolte Sauromates der König der Sarmater an den Cher-

(*) Constantinus Porphyrogenneta de administrando imperio p. 147.

(**) Ib. p. 148.

Chersonern sich nachdrücklich rächen. Diese aber giengen unter ihrem Bürgermeister dem Bykus, des Supolichus Sohn, dem Feinde bis Caffa entgegen, schlugen denselben und erweiterten ihre Gräntzen bey dem Friedens Schluß biß an Caffa. Der Sohn und Nachfolger des Sarmatischen Königes, gleichfals Sauromates genant, grieff nach wenig Jahren die Chersoner wieder an. Pharnaces aber, der damahlige Bürgermeister rückte ins Feld nach Caffa und stelleten sie sich beyderseits auf den Bergen daherum. Der König Sauromates war groß von Person und verließ sich auf die Menge der Seinigen, dagegen er die Chersoner verachten konte, zumahlen auch ihr Anführer klein gewachsen war. Allein eben dieser kleine Bürgermeister ließ den großen König im Angesichte beyder Lager zu einem Zweykampf auffordern, welches auch gegenseitig beliebet wurde. Pharnaces dachte auf List, den Abgang seiner Leibes Kräffte dadurch zu ersetzen. Er befahl seiner Schlacht Ordnung, daß, so bald man sehen würde, wie er mit dem Könige sich tummele, der König aber den Rücken gegen sie wenden würde, alle insgesamt, doch nur einmahl, Ahah, schreyen solten. Es war dieses Geschrey sehr zweydeutig. Man konte, da der Chersonische Bürgermeister von seinen Truppen gleichsam abgeschnitten war, dieses vor eine bestürtzte Bekümmerniß, oder auch vor ein Zeichen des Angrieffs halten. Jenes konte sie vor einen Vorwurff unverantwortlicher Treulosigkeit verwahren, dieses aber beförderte glücklich die Absicht die der verschmitzte und hertzhaffte Pharnaces

naces hatte. Denn da dieses ängstliche Geschrey entstand, verwirrete es den König, daß er aus gegründeter Beysorge, nach den Chersonern zurück sahe, deshalben aber das Caschket öffnete. Dieses eben wolte Pharnaces, denn er versetzte dem Könige eines mit seiner Streit-Kolbe auf die Oefnung, des Kopfs daß der König von einer Zerquetschung zu Boden sang. So gleich sprang Pharnaces vom Pferde und hieb dem Könige den Kopf vollends herunter. Die bestürtzte feindliche Armee war nunmehro nach der genommenen Abrede in des Pharnaces Händen. Die Sarmater ließ er gleich auseinander gehen. Die Bosporanischen Bürger aber, die mehrentheils Grichen von Geblüth waren, behielte er gefangen, bis er die Gräntzen dermaßen eingerichtet hatte, daß die Stadt Bosporus nicht mehr als vierzig Meilen von ihrem Gebieth behielte. Endlich ließ er die Gefangenen loß, welche mit des Pharnaces Aufführung dermaßen zufrieden waren, daß sie in ihrer Stadt ihm eine Statue aufrichteten.

Nunmehro waren die Bosporanische Bürger durch diese Schlappe der Sarmater und durch der Chersoner Sorgfalt in solche Freyheit gesetzet, daß sie ihre Regierung vor sich einrichten durfften. Sie wehleten aus ihren mitteln einen König, Nahmens Asander. (*) Doch konten sie von ihrer Rache gegen die Chersoner nicht abstehen, sondern trachteten ihnen durch List Schaden zu thun. Sie trugen durch Abgeordnete dem Bürgermeister Lamachus an, daß er seine eintzige Tochter

(*) Constantinus Porphyrogenneta l. c.

ter Gykia an einen von den Söhnen ihres Königes Asanders verheurathen, und entweder dieselbe nach Bosporus ziehen, oder ihren Mann in Cherson sich niederzulaßen gestatten möchte. Die Chersoner giengen das letztere mit dieser Bedingung ein, daß er nimmermehr die Erlaubniß haben solte, weder die Stadt Bosporus, noch seine Anverwandten zu besuchen. Es wurde also die Heurath geschloßen. Lamachus war sehr reich an Gold, Silber, Sclaven, vielem Vieh uud Landgütern. Zwey Jahre hernach starb er und die Gykia war bemühet, das Andencken ihres Vaters zu verherrlichen. Deswegen theilete sie am Tage seines Begräbnüßes, mit Erlaubniß des Bürgermeisters Zethus, allen Bürgern, Wein, Brodt, Oel, Fleisch, Vögel, Fisch uud dergleichen aus, daß sie diesen Tag mit Vergnügen begehen solten. Ja sie schwur der Bürgerschafft zu, daß sie lebenslang jährlich auf diesen Tag die Stadt dergestalt beehren wolte. Ihr Mann, der hiebey zu seiner geheimen Absicht viel Vortheil merckte, rühmete diese Endschlüßung seiner Frauen öffentlich. Seinen Anschlag aber auszuführen, brauchte er viel Zeit und Vorsichtigkeit. Er bestellete, daß die Bosporaner zu Beehrung dieses Ehren Tages auf ihren Kahnen allerley Geschencke brachten. Diese Kähne musten weit von der Stadt halten, er aber schickte Fuhren hinaus, die die Geschencke abholeten. Die Bosporaner nam er wohl auf, gegen Abend aber begleitete er sie vor jedermans Augen bis zum Stadt Thor, da er sie von sich ließ. Nun hatte die Gyckia sehr weitläuftige Gebäude und viele Wohnungen bey der

Stadt-Maur, und in derselben Mauer war ihrem Vater erlaubet worden einige Pforten zu haben, dadurch sein vieles Vieh gleich von der Weyde in das Gehäffte getrieben werden konte. Hier stellete der Gykia Mann drey seiner getreuesten Bedienten und gebohrne Bosporaner hin, die die Nacht darauf eine Pforte öfnen und die mitlerweile von ihren Kahnen durch Umwege kommende Bosporaner einlaßen musten. Sie versteckten dieselben in einem weitentlegenen und unbewohnten Zimmer, verpflegeten sie daselbst und schleppeten ihnen nach und nach viel Gewehr zu, bis sie durch diese List mehr und mehr verstärcket und genugsam wehrhafft gemacht worden. Nun fügete es sich, daß die Gykia auf einer ihrer Mägde zornig ward und sie in einem Zimmer, welches über dem Aufbehältniß der Bosporaner, wüst lag, versperren ließ, da sie ihr Tagwerck spinnen muste. Ihr entfuhr eins die Spindel aus der Hand und fiel in eine Ritze. Weil sie nicht recht dazu kommen konte, muste sie die Oefnung größer machen, und einen ohnedem losen Stein aufnehmen. Sie bekam ihren Spindel, konte aber jetzo bis in die untere Wohnung sehen und wurde zu ihrer Verwunderung daselbst viel Gewehr und eine Menge Bosporaner gewahr. Sie legete den Ziegel wieder auf die Oefnung, und ließ, so bald sie konte, durch eine andere Magd der Frauen zu wißen thun, daß sie eine Sache von der grösten Erheblichkeit ihr zu entdecken hätte. Gykia verfügete sich zu ihr und bekam also dieses Geheimnuß selbst zu sehen. Die Magd wurde von ihr aus der Einsahmkeit erlediget und reichlich be-

schen-

schencket. Sie ließ demnach zwey ihrer getreuesten Verwandten zu sich beruffen, welchen sie auftrug, die Vornehmsten der Stadt in geheim zu versamlen und sie in ihrem Nahmen zu ersuchen, daß sie drey Männer, auf deren Klugheit, Patriotischen Redlichkeit und Verschwiegenheit man sich verlaßen könte, welchen sie ein Geheimnüß zu entdecken hätte, an sie abschicken möchten. Nachdem solches erfolget, und sie ihnen alles berichtet, gab sie ihnen zugleich den Anschlag, der hernach ausgeführet worden. So wie man wohl mercken konte, daß die bis auf zwey hundert versteckte Bosporaner, bey dem gantz nahen Ehren-Fest ihr Absehen auf die Stadt auszuführen trachten würden, so wolte man auch eben zu einer solchen Zeit sie heimsuchen. Am beniemten Tage war alles voller Lustigkeit und war der Gyckia ihr Mann außerordentlich freygebig, sonderlich mit starckem Getrancke, damit theils unter der Bürgerschaft, theils unter seinem Gesinde, alles wohl bezecht seyn möchte. Die um das Geheimniß von beyden Theilen wusten, nahmen sich desto mehr in acht. Gegen den Abend begab sich alles von den Straßen in die Häuser und wurde nunmehro von der Bürgerschaft alles zu einem baldigen Angriff fertig gemacht. Gykia wolte nicht eher schlaffen gehen, bis alles Gesinde in Ruhe wäre und die Schlüssel von den Pforten und Zugängen ihr gebracht worden. Dagegen ihr Mann, allen Argwohn zu benehmen und etwas auszuruhen, sich bald zu Bette verfügete. Desto mehr hatte sie erwünschte Gelegenheit, durch die getreuesten von ihrem Gesinde, alle Kostbarkeiten wegbringen zu laßen, indeßen

daß die Bürgerschaft in der Stille vor ihrem Hause sich versamlete, daßelbe umringete und mit Reisern, dürrem Holtze und allerley brennender Materie umgabe. Also gieng Gyckia zu ihnen heraus und dieses war eben das abgeredete Zeichen zum Angriff. Mit eins war das gantze weitläufftige Gebäude in Brand gestecket und obgleich einige die von dem zunehmenden Tumult erwachten, aus den Fenstern fliehen wolten, wurden sie dennoch vom Pöbel ergriffen und zu Tode geschlagen. Die Bürger wolten hernach der Gyckia Haus wieder aus gemeiner Caße aufbauen laßen, sie aber bestund darauf, daß man den wüsten Platz zum Andencken der Verrätherey liegen laßen solte. Deshalben die Bürger ihr zu Ehren zwey Statuen von Ertzt nebst der Beschreibung von dieser gantzen Begebenheit in der Stadt aufrichteten. Ich habe die Beschreibung eines so wunderlichen Zufalls aus des Kaysers Constantinus Porphyrogenneta Schrifften hergesetzet, wiewohl verschiedenes davon jemanden bedencklich vorkommen muß.

Procopius bezeuget zu des Kaysers Justinianus Zeiten, (*) daß die Stadt Bosporus allererst vor wenig Jahren unter Römische Bothmäßigkeit gekommen. Und an einem anderen Orte giebt er uns deshalben nähere Nachricht, (**) daß die Stadt Bosporus, welche die äußerste des Römischen Reiches sey, in den ersten Jahren des Kaysers Justinus sich ihrer Freyheit begeben und den Constantinopolitanern sich unterworffen, weil sie von

(*) De Bello Gothico l. IV. c. 5.
(**) P. 576. de Bello Persico, siehe auch p. 93.

von den Hunnen gedrucket worden. Doch müßen die Bosporiten den Hunnen wieder in die Hände gefallen seyn, denn er sagt anderwerts, (*) der Kayser Justinianus, da er erfahren, daß die Befestigungs Wercke von Cherson und Bosporus eingiengen, habe dieselbe auf das festeste ergäntzen laßen. Insonderheit aber hätte er die Stadt Bosporus in Sicherheit zu setzen gesuchet, welche Stadt, da sie unter der Hunnen Bothmäßigkeit gewesen, er von diesem Joche befreyet und unter Römischen Gehorsahm gebracht habe. Bosporus, oder das heutige Kersch, ist so beschaffen, daß es alle Ausfarth und Einfahrt in das Schwartze Meer bedecken kan. Deswegen scheinet es, daß die Constantinopolitanischen Kayser um die weiter entlegene Stadt Tanais sich nicht sonderlich bekümmert haben, da sie sich mit Kersch genug gesichert zu seyn geglaubet. Wie denn der Kayser Constantinus Porphyrogenneta in dem bereits erwehnten Unterricht an seinen Kayserl. Printzen Romanus, im Jahr 948. dieser Stadt mit keinem Worte Erwehnung gethan, ohnerachtet er die Gräntzen des Römischen Reiches, die Vortheile der Lage, und die Beschaffenheit der benachbahrten Völcker aufs sorgfältigste beschrieben. Ja es will mich dieses überreden, daß die Stadt Tanais lange Zeiten her von keinen Grichen mehr besetzet, noch von einiger Wichtigkeit gewesen, da die Constantinopolitanischen Kayser um selbige sich gar im geringsten nicht bekümmert. Ich habe gesagt, daß zu des Großen Constantinus Zeiten die Sarmater alle die Gegenden beseßen, die uns können zu

(*) De Aedificiis Iustiniani Imp. l. III. p. 63.

vermuthen geben, daß sie die Stadt Tanais ebenfals in ihrer Gewalt gehabt. Ich habe gesagt, daß dißeits der Don die Gothischen Völcker gewohnet Zu den Zeiten des Kaysers Valens haben die Hunnen, als die Vorfahren der jetzigen Mungalen und Calmucken, eine große Veränderung in diesen Gegenden verursachet. Nachdem sie über die Wo ga gegangen, bemächtigten sie sich des Don Strohms und vertrieben die dißeitigen Gothen. (*) Noch zu den Zeiten des Kaysers Justinianus, giebt Procopius uns Nachricht, (**) daß der östliche Strich Landes an der Mäotischen See bis zum Ausflus des Dons und so denn weiter in Osten hinein Eulysia sey genennet und von den Uturgur bewohnet worden. Denn es theileten die Hunnen sich in zwey Haupt-Völcker, Uturgur und Kuturgur. Die Kuturgur hingegen wohneten dißeits der Don und in der heutigen Crim. Nach den Hunnen haben sich die Chazaren oder Cozaren und Türcken hervor gethan. Diese zogen sich über die Don, und die Cozaren eroberten fast alle die Gegenden, welche die Crimische Tatern bishero inne gehabt. Denn sie besaßen die Crim und die ganze Don, da sie auch mit Hülffe der Grichischen Kayser, denen damahls ihrer Tapfrigkeit halben schon berühmten Rußen die Festung Sarckel an der Donetz entgegen setzten. Die Türcken aber, welche mit ihnen und mit den Türckestanern verwand waren, zogen sich oberwerts bis über die Dniper und Dnister nach der Donau zu. Indeßen wohneten die

(*) Ammiauus Marcellinus p. 478. (**) De Bello Gothico l. IV. c. 4. p. 572 et p. 576.

die Petschenigen zwischen der Don und der Jaick. Weil aber den Chazaren an der Don so viel gelegen gewesen, daß sie ihrer Handlung halben, von welcher Constantinus Porphyrogenneta uns zulängliche Nachricht giebet, sie nothwendig behaupten und dahero auch das oberwehnte Sarckel an der Donetz anlegen müßen, so ist es von selbsten zu erachten, daß sie bey dem Ausfluß dieses Strohms, die entweder noch vorhandene oder bereits zerstörete Stadt Tanais nicht werden verabsäumet haben: wie sie denn auch, nachdem die Petschenigen die Türcken aus ihrem oberwehnten Lande vertrieben hatten, dennoch Mittel zu erfinden gewust, von diesem Fluß Meister zu bleiben. Die Petschenigen haben, wie ich anderwerts erwiesen, im Jahr 893 die Türcken verjagt. Diese setzten sich hernach in Ungarn, die Petschenigen aber behielten die Länder über der Crim, von der Don biß an die Donau, die jene vorher beseßen hatten. Ich nenne dieses Volck nach der Aussprache die in allen Rußischen Geschichtbüchern gefunden wird. Die Griechen nennen sie Patschinacken und Patschinackiten, Liuthprand heißet sie Pizinacken, der Mörseburgische Bischof Ditmar, der eben wie erwehnter Liuthprand zu der Zeit gelebet, heißet sie, so wie auch der Eggehard, Pezinigen, Pecenaten und Pezineigen. Es hält schwer von diesem den Rußen so beschwerlichen Volcke einen solchen Begriff zu faßen, daß ich deßelben Ursprung oder Verwandschaft mit anderen jetztbekandten Völckern nur zu untersuchen mich unterstehen dörfte. Auf der andern Seiten der Don wohneten um das Jahr 948 die Uzi, und erstreckten sich von der Don bis an die Jaick, vertrieben aber hernach die Petschenigen. Diese suchten den Weg nach der Donau, um in die Römische Provintzien einzubrechen. Allein der tapfere Kayser Flawius Constantinus Monomachus war in zeiten darauf bedacht, diese Völcker zurück zu weisen. Die Petschenigen, die hinter sich den Feind hatten, den sie durch viele erlittene Niederlagen zu fürchten gewöhnet worden, fiehlen lieber die Römer an. Sie wurden aber nach dem Jahr 1050 dermaßen zugerichtet, daß sie sich insgesamt an den Kayser ergeben musten. (*) Hierauf wurden ihnen vornehmlich in der Moldau und Walachey wüste Plätze zu bewohnen angewiesen. Lucius ein nicht unebener Scribent

(*) Ioannes Curopalata Scuilitzes et Cedrenus p. 778.

von Dalmatien und Croatien, (*) hat deswegen Grund genug gehabt zu sagen, daß die Pazinacken hernach Wlahen oder Walachen genennet worden. Wenn man dieser Spur folgen will, und die Natur der Wallachischen und Moldauischen Sprache betrachtet, die zum Theil der Italiänischen oder alten Römischen gleich kommt, zum Theil aber etwas überaus fremdes hat, so möchte mit zu erwegen seyn, ob dieses Fremde nicht von einer so starcken Colonie der Petschenigen abstammen, und ob daher der Ursprung derselben nicht in einiges Licht gestellet werden könte.

Nunmehro kommen in den Gegenden, die die Petschenigen bewohnet hatten, die Polowzier zum Vorschein, und jenseit der Don die Bolgarer oder vielmehr Volgarer, von der Volga also benennet, welche von den Bulgaren an der Donau wohl unterschieden werden müßen. In der Crim aber wohneten noch immer die Chazaren. Von der Polowzer Ursprung und Verwandschaft mit anderen Völckern, ist auch nichts gewißes auszumachen, wiewohl die Pohlnische Scribenten hierüber vieles zusagen haben wollen. Man meinet, die Rußen haben sie deswegen Polowzy (**) genennet, weil sie in flachen Feldern gewohnet, oder weil sie mehrentheils von der Jagd gelebet, oder weil sie Räuber (***) gewesen. Mathias Strykowsky, (****) dem der Cojalowitz in allem gefolget, will vorgeben, daß es ein Uberbleibsel von Gothen und Cimbrern gewesen und hat er bey dem Wapowsky leichtlich Beyfall finden können, weil dieses der Pohlnischen und Litthauischen Nation zu Ehren gereichen solte, als welche man durchaus zu Gothen machen, hingegen die Litthauer vornehmlich von den Polowzern ableiten will. Auch Bielsky (*****) giebt die Petschenigen, Polowzenser und Jatwigen vor alte Litthauer aus. Ja Strykowsky (******) will so gar wissen, daß ihre Sprache von Rußisch, Polnisch und Wallachisch untermischet gewesen. Es ist aber alles dieses ohne Grund vorgebracht. So viel kan man mit Zuziehung der damahligen Grichischen Scribenten erweißlich machen, daß diese Polowzer sich selbsten

(*) l. VI. c. V. (**) Половцы. (***) Ловишь. (****) In Chronico Polonico Lithuanico Moscouitico p. 186. (*****) In gestis Casimiri l. p. 239. (******) P. 201. Conf. Guagninum de Tataris p. 5.

en Uzi genennet, und um das Jahr 1050. nachdem die
Petschenigen von ihnen vertrieben waren, (*) ihren Sitz von
er Don bis über der Niester behauptet haben. Wenn Ce-
renus sie vor Hunnen erklähret, kan eben auch nicht sehen,
wie ihm wiedersprochen werden solte. Ich zweiffele gar nicht, daß
ie Dnieper bey den Türcken anjetzo noch den Nahmen von
iesem Volcke führe. So wohl auf einigen geschriebenen Tür-
ischen Charten, darunter eine diejenige ist, welche der Bür-
ermeister Niclas Witsen sich übersetzen laßen und die in des
Renards Atlas (**) befindlich ist, als auch in derjenigen
roßen Charte von dem Schwartzen Meer und der Mäotischen
See, welche aus der neuen Constantinopolitanischen Drucke-
ey herausgekommen, (***) wird die Dnieper Ozi Zujy (****)
der der Ozi Fluß genennet. Und daher hat auch die nach
Slavonischer Mundart so genannte Festung Oczakow den Nah-
en, welche auf erwehnten Charten Kaahleh Ozi (*****)
der die Festung Ozi heißet. Strykowsky (******) berich-
t uns, daß diese Polowzer im Jahr 1103 die Städte Slu-
n, vier Tagreisen von den Waßerfällen der Dnieper, Ru-
om an der Don, Suborow und Azow inne gehabt.

Wir haben unser Azow bishero sparsam erblicken können,
nd haben uns beanüget an den algemeinen Läufften und Be-
ebenheiten dieser Gegenden. Weil nun Rußland mit ober-
ehnten Petschenigen und Polowzern schwere Kriege geführet,
wird es nicht undienlich seyn, hievon gleichfals einige Er-
ehnung zu thun. Die Rußischen Könige vor Wladimer dem
rsten, haben Constantinopel mehrmahlen mit großen Flotten
eimgesuchet. Allein diese Züge sind die Dniper herunter in
as Schwartze Meer gegangen und haben die Crim gar nicht
etroffen. Weil aber die Petschenigen nicht allein, wie aus-
r den Rußischen Historien Schreiben, auch Constantinus
Porphyrogenneta und andere Grichen bezeugen, die Rußen
öffters

(*) Cedrenus und Ioannes Curopalata Scylitzes p. 775.
(**) Atlas de la Navigation et du Commerce par Lo-
is Renard a Amsterdam 1715. tabula 16. (***) Anno
Hegjrae 1137. welches Jahr 1724. den 8. Sept. angefangen.
(****) اوني صوبي (*****) قلعه اوني
(******) p. 201.

öfters beunruhiget, sondern auch den tapfern Kön Swetoslaw, da er von dem Zuge aus der Bulgarey zurück gekommen, verrätherischer Weise überfallen und mit d gantzen Armee erschlagen hatten, so entschloß sich deßen G mahlin die H. Olga an ihnen die gerechte und ihrem Vol nöthige Strafe zu üben. Sie faßete aber auch an der D neß Fuß, indem sie die Festung Sarckel eroberte, welche d Chazaren mit Vorschuß der Grichen, wie Constantinus Po phyrogenneta weitläufftig berichtet wieder die Rußen erba et hatten. Es heißet in der Chazarischen Sprache Sarcke die Weiße Stadt, und hat die Stadt eben den Nahm bis jetzo im Rußischen behalten, denn es ist das heutige Biel grod. Wlodimer der erste, war den Petschenigen und Ch zaren dermaßen gewachsen, daß er auch mit einer Flotte d Dniper herunter gehen und die feste Stadt Corsun in der Cri einnehmen konte. Wie dieses zugegangen, mag aus der Chr nick des Abts Theodosius im Jahr 988. (*) ersehen werde Hie schloß er mit dem Grichischen Kayser den Frieden, heur thete die Anna Porphyrogenneta des Kaysers Romanus Toch ter und des offterwehnten Constantinus Porphyrogenneta E ckelin, des Kaysers Basilius Schwester und nahm die Chris liche Religion an, dagegen er von Corsun abzog. Der Kö nig Wlodimer hat nachgehends mit den Petschenigen groß Kriege geführet, auch mit den Bolgaren jenseit der Don welche von den Bolgaren an der Donau unterschieden sind, z thun gehabt. Es ist aber zu bedauren, daß die Rußische Chronicken von diesem großen Könige uns so schlechte Nach richt gegeben. Viele wichtige Dinge finden wir von ihm i den answertigen Scribenten aufgezeichnet, davon bey den Ruß ßischen nicht eine Spur vorhanden. Also hindert mich ihr Stillschweigen nicht, daß ich nicht starcke Vermuthung haben solte, er sey der erste unter den Rußischen Kaysern gewesen, welcher Azow erobert. Er hatte unter seine viele Printzen, ei nige, sonderlich entlegene Provintzen, vertheilet, die sie an sei ner stat regieren musten. Mstislaw hatte seine Residentz in Tmutrackan, (**) welches auch Temruck genennet wird. Hie hat er im Jahr 1021 die benachbahrte und bis nach dem Berge Caucasus sich erstreckende Cosacken gleichfals unter sich ge-

(*) Siehe den ersten Band der Rußischen Sammlungen p. 112. (**) Abt Theodosius l. c. p. 185. 186.

ebracht und 1023. die Cosaren und Cosacken wieder seinen
Bruder den Czar Jaroslaw ausgeschickt, denen er im Jahr
1024. gefolget. Es wurde aber unter den Brüdern Friede
gestiftet und schlug Mstislaw, nach abermahliger Theilung
seine Residentz in Czernichow auf. Tmutracan ist eben derjeni-
ge Ort, welcher von dem Kayser Constantinus Porphyrogen-
neta Tamatarcha genennet (*) und gerade über der Stadt
Bosporus oder Kersch gesetzet wird. Jetzo wird der Ort auf
den Türckischen Charten Temruck (**) genennet, und lieget
der Festung Taman gegen Nordosten an der Mäotischen See.
Und so sind denn auch schon zu des offterwehnten Kaysers
Constantinus Zeiten, die Cosacken, die Mstislaw unter sich ge-
bracht, dieser Festung gegen Süd-Oost, nach den Caucasi-
schen Gebürgen gelegen gewesen. Nun mag ein jeder vor sich
erwegen, wie es vor Rußland möglich gewesen, diesen gan-
tzen Strich mit solcher Macht zu besitzen, daß man auch ein
tapferes Volck, die Cosacken, unter das Joch zu bringen sich ge-
trauet, daferne die Russen nicht Meister von der gantzen
Don, folgens auch von Azow gewesen. Ich halte diesen Schluß
vor unüberwindlich. Doch es müßen dieses Vortheils hernach
die Polowzier sich zu bemeistern gewust haben. Sie haben
im Jahr 1061. den Czar Wsewolod in einer großen
Schlacht überwunden. Dem ohngeachtet finde, daß noch
im Jahr 1064. und 1065. (***) die Festung Temrock in
des Rußischen Printzen Rostislaws Händen gewesen, der
auch die Cosacken wieder unter den Gehorsam gebracht, aber
von den Grichen, die seine Tapfrigkeit gescheuet, mit Gifft
vergeben worden. Also möchte man dencken, daß die Polowzer
erst nach der gleichfals großen Schlacht im Jahr 1067. diese
Plätze und Azow bezwungen hätten. Aber wiederum findet
man, daß Temruck noch im Jahr 1078. dem Oleg, einem
Sohn des Swetoslaws und Enckel des Czar Jaroslaw zuge-
höret, (****) und daß, da er nach Constantinopel gegangen,
der Czar Wsewolod in seine Stelle einen, Nahmens Ratibor,
als Gouverneur in Temrock eingesetzet. Im Jahr 1083 kam
Oleg aus Grichenland wieder und behauptete nachhero diese

seine

(*) τὸ Ταμάταρχα λεγόμενον κά-
στρον. (**) تمروك (***) Abt Theodosius l. c. p. 351.
(****) Theodosius Abbas.

seine Herrschafft. Ja noch im Jahr 1094. überzog er sein Vaterland mit den Polowzern. Bey solchen entsetzlichen Zwistigkeiten zwischen dem Czar Wsewolod und den Königlichen Brüdern, haben die Polowzer ohne Zweiffel ihre Vortheile am Don Fluß zu finden gewust. Wie sie denn im Jahr 1103 Azow inne hatten, da sie von den Rußen in einer Schlacht vollkommen gedemüthiget worden. Strykowsky sagt, ihr Fürst der eben dieses Jahr in der Schlacht geblieben, habe Asup geheißen, welcher Nahme mit Azow sehr übereinkommt, daß man fast dencken könte, Azow wäre zuerst durch ihn unter Polowzischer Herrschaft gebracht und hätte auch diesen neuen Nahmen von ihm erhalten. Allein die Chronick des Abts Theodosius gedencket keines Fürsten Asups, nennet vielmehr den niedergemachten Fürsten und Feldherrn Altunapa. Auch unter den übrigen erschlagenen Fürsten ist in dieser Chronick keiner dieses Nahmens, wiewohl nur ihrer sieben nahmhaft gemacht werden, da doch bezeuget wird, daß bis zwantzig Polowzische Fürsten geblieben. Nach dieser Zeit im Jahr 1107 gedencket dieser Autor zweyer Polowzischen Fürsten, Nahmens Ajep oder Asep. Die Rußische Fürsten verfolgten immer ihre Vortheile wieder die Polowzer und erhielten bis im Jahr 1114 einen Sieg nach dem andern. In diesem Jahre starb der Groß-Fürst Michael Swetopolck des Groß-Fürsten Jsiaslaws Sohn und folgete ihm Wlodimer des Groß-Fürsten Wsewolods Sohn: denn es ist falsch, wenn die auswärtigen Genealogisten, und der vor allen anderen um diese Wißenschafft hochverdiente Johann Ludwig Lewin Gebhard in den Lohmeyrischen Tabellen, die durch diesen vortreflichen Mann unendlich verbessert worden, den Wlodimer gleich nach seinem Vater dem Wsewolod setzen. Er starb 1125. im 73 Jahr seines Alters, im zwölfften Jahr seiner Regierung und im 30 Jahr, nachdem er der Erbschaft gemäß, ein Fürst von Rußland gewesen. Man legt ihm den Nahmen Monomachus bey, den auch vor seiner Zeit der Constantinopolitanische Kayser Constantinus geführet. Es ist aber unter dieses löblichen Herren Regierung eine erstaunenswürdige Verwirrung in der Rußischen Historie, die ich mit wenigen Worten berühren will. Der Abt Theodosius, der damahls noch lebete, verkürzet seinen Ruhm im geringsten nicht, indem er mit wenigen Worten saget, er sey, sonderlich in den letzten Jahren, ein Schrecken der

Po-

Polowzier und Grichen gewesen. Andere Historien-Schreiber machen uns im gegentheil gantz verwirrt. Es ist unter andern eine gemeine Sage und findet sich auch in geschriebenen Chronicken, (*) daß er mit dem Kayser Constantinus Monomachus Krieg geführet. Nun ist dieser Kayser etliche funffzig Jahr vor der Großfürstlichen Regierung des Wlodimers gestorben, daß sich dieses Vorgeben gar nicht rechtfertigen kan. Und der Abt Theodosius, welcher zu der Zeit noch gelebet, hilfft uns vollkommen aus dem Traum, indem wir aus ihm endlich belehret werden, daß ein Irthum unter dem Nahmen vorgegangen und nicht dieser Wladimir, sondern seines Vaters Bruder gleiches Nahmens, diesen Zug wieder Constantinopel im Jahr 1043 unternommen habe. Man weis also nicht recht, wie man mit diesem Herren daran ist, wenn man unter seinem Nahmen etwas erzehlen höret, und da man von seinen Unternehmungen wieder die Grichen und wieder die Polowzier in den Rußischen Historien nicht gnugsahme Nachricht findet. Peter Peträus, (**) da er die Crönungs Ceremonien beschreibet, versichert uns bey seiner Gesandtschaft in Moscau die Nachricht bekommen zu haben, daß das güldene Kleid, welches die Czaren bey der Crönung anzögen, durch den Czar Demitrius Monomachus aus Caffa, da er die Tatern bekrieget, erbeutet, und dieser Solennität sey gewidmet worden. Anstatt Demitrius, hatte Wladimir sollen genennet worden seyn. Die Tatern aber waren damahls unter diesem Nahmen selbst in Osten wenig bekant. Antonius Herera ein Spanischer berühmter Geschichtschreiber unter dem König Philippus dem zweyten, hat (***) hievon einige Nachricht gehabt. Gleichwie er gantz recht den Wladimir nennet, also setzt er anstatt der Tatern, die Genueser, die Wlodimer überwunden haben soll, und welche eben so wenig als jene, zu denen Zeiten

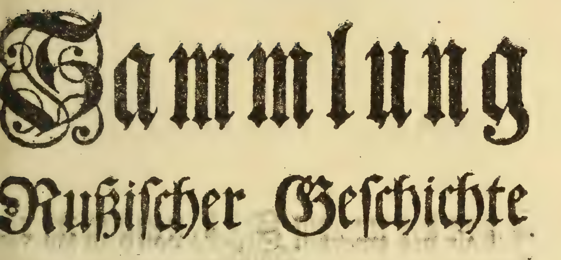
(*) Litoptzetz, oder ein geschriebenes Chronicon gegen das Jahr 6621. (**) In seiner Rußischen Chronick p. 534. ed. Germ. (***) l XVI. c. 8. (****) Hieronymus de Marinis in seinem Buche de Genua, in Thesauro Antiquitatum Italiae Graeuiano tomo I. parte priori p. 1435. *Quam vero in vastis illis regionibus et hodie, certe vsque ad patrum nostrorum memoriam duret incluta Genuensium fam colligi potest ex iis, quae scribit Antonius Herera, Phi-*

ten an Caffa theil gehabt. Doch bezeiget über dieser Nachricht ein Genuesischer Patritius (****) vor nicht vielen Jahren ein ungemeines Vergnügen, daß die berühmte Stadt Genua in einer ihrer Colonien das Glück gehabt, von einer solchen Eroberung eine so wichtige Ehre zu genüßen. Es kan wohl seyn, daß Wlodimer, nachdem die Polowzer gedemüthiget worden und Azow nebst denen östlichen Ländern wieder an Rußland kommen, von da aus einen Zug wieder Caffa gethan und selbige Stadt den Grichen abgenommen, daher der Constantinopolitanische Kayser genöthiget worden, ihn zu befriedigen und allen Reichs Staat, wie ihn die Kayser selbsten an ihrem Hofe getragen, zuschicken müßen. Denn es ist merckwürdig, was uns der Kayser Constantinus Porphyrogenneta hundert Jahr vor dieser Zeit berichtet, daß die Rußen schon vor seiner Zeit bey dem Constantinopolitanischen Hofe hierauf gedrungen. Indeßen bin nicht in Abrede, daß die Genueser einige Jahre hernach das Tanais oder Azow einbekommen, als wovon wir anjetzo eben zureden sinnes sind.

---

lippi II. Hispaniarum regis historicus, qui l. XVI. c. VIII. primae partis generalis Historiae, de Moscouia agens, deque Magno eiusdem Duce, Russiae Imperatore tradit, quomodo succedatur in imperio et praecipue de consecratione Imperatoris, quae fit hoc modo. Inter Missarum solemnia a duobus archiepiscopis successor accipit mitram innumeris lapidibus pretiosis et margaritis ornatam, quae fuit Volodimeri, olim Russiae Imperatoris, vna cum baculo argenteo atque aureo monili, ab eodem Volodimero bello quaesitis, dum praeliaretur cum consule Genuensi, qui Theodosiam vrbem regebat. Tanti aestimant Russiae Moscouiaeque nationes, aliquando Imperatorem suum aliquod victoriae insigne de consule vnius ciuitatis Genuensibus subditae reportasse, vt baculum illum ac monile, quasi pro sceptro atque corona in insigni ac solemni die suae consecrationis nouus Imperator accipiat.

Ende des ersten Stücks von dem zweyten Bande.



Sammlung Rußischer Geschichte

Des zweyten Bandes Zweytes Stück

St. Petersburg,
Bey der Kayserl. Academie der Wissenschafften.
1737.

Inhalt des zweyten Stücks von dem zweyt
Bande.

I.

Azow unter den Genuesern, Tatern und Türcken.

Ich habe bereits an einem anderen Orte, von der Genueser Macht auf dem Schwartzen Meere etwas beygebracht, (*) welches ich allhier nicht wiederholen mag. Die so genandte Creutz-Züge der Francken uud anderer Europäischen Nationen, sind weder vor das Occidentalische, noch vor das Orientalische Kayserthum von sonderlichem Nutzen gewesen. Jenes wurde von Menschen und Vermögen erschöpfet, und muste man doch endlich denen Saracenen, die man noch dazu in der Krieges Schule gut geübet hatte, fast alles wiedergeben. Das Orientalische Kayserthum wurde indeßen gleichfals mitgenommen und geschwächet, und da die Lateiner über dies in allen

(*) Samlung Rußischer Geschichte II. Theil p. 6.

len eroberten Reichen und Ländern die Grichischen Patriarchen und Bischöffe unterdruckten, an ihre Stelle aber Lateinische einsetzten und den Grichen so viele Kirchen nahmen, so konte solches dem Constantinopolitanischen Hofe anders nicht als höchst empfindlich fallen. Er suchte allem besorglichen Unwesen mehrentheils mit List zuvor zu kommen, wodurch er sich aber nur immer mehr und mehr verwickelte. Bey diesen Umständen wusten die Genueser, Venetianer, Pisaner und andere, einen Haven nach dem anderen ihm abzuschwatzen. Und so haben sich die Genueser auf dem gantzen Schwartzen Meere nach und nach zu Meister gemacht. Die in die Creutz-Züge so sehr verliebte Francken wolten es den Grichischen Kaysern nicht mehr zu gute halten, daß sie ihren Absichten auf das Gelobte Land so viele Hindernüße in den Weg geleget, nahmen endlich 1204. Constantinopel selbst ein und wehleten einen Kayser aus ihrem Mittel. Zwar suchten die Grichen sich in Trapezunt fest zu setzen und gelung es ihnen auch, daß sie im Jahr 1261. wiederum zum Besitz des Constantinopolitanischen Kayserthums kamen, allein es war dieses vielmehr ein Nahme, als die vorige Macht, daß es zu verwundern ist, wie dieselbe sich nachgehends noch 200 Jahr, von aller Hülfe der Occidentalischen Christen verlaßen, wieder den Anwachs der Türcken haben halten können. Die Genueser grieffen bey diesen Trublen immer weiter um sich, und musten, nachdem die Tatern so mächtig worden, noch dazu als Beschützer des Constantinopolitanischen Kayserthums gegen diese ge-

gefährliche Seite angesehen werden. Zu welcher Zeit sie aber die Stadt Tana, oder das heutige Azow einbekommen, kan ich nicht finden. Doch ist es zu vermuthen, daß sie es noch vor der Tatern Einfall und also vor 1237. den Polowzern mit gutem oder mit bösem abgenommen, weil sie gegen die Tatarische Macht dergleichen sich nicht unterwunden haben würden. Es darf aber der Genuesische Patritius Hieronymus de Marinis eben so gar sehr viel rühmens nicht machen, (*) wie die Genueser überall so freywillig aufgenommen worden, da vielmehr zu erweisen ist, daß selbige zwar jedesmahl mit tausend Künsten und Schmeicheleyen zu ihrem Zweg zu gelangen getrachtet, aber so bald sie Fuß gefaßet, ohne Scheu und mit Gewalt um sich gegriffen. Nicephorus Gregoras (**) ein

(*) Ich will seine eigene Worte hieher setzen: p. 1435. in Thesauro Italico. *Genuenses vbique honorifice excepti sunt, eisque in maximis vrbibus propriae regiones sedesque ac iurisdictiones, immo et amplae ditiones attributae, quibus eorum potentia immensum prouecta est: vt in Graecia, in Thracia, in Asia colonias collocarint: mox traiecto Bosporo Thracio aditoque Trapesuntino imperio Samastrum* (das alte Amastris) *in Bithynia obtinuerunt: inde flexo in septemtrionem cursu Bosporum Cimmerium penetrarint et Palude Maeotide transmissa, Tanais fauces Tanamque vrbem tenuerint: in qua ad nostram aetatem durant adhuc nobiles Genuensium Familiae, cum iisdem, quibus Genuae fulgent insignibus: in Tatarorum imperio et Taurica Chersoneso possederint Cembalum, quam aliquando rebellantem, per Carolum Comellinum, validae classis ducem strenuum, receperunt: in eadem magna insula possederint etiam Soldaja, Gothiae regionem, Theodosiam hodie Cafam, vrbem multo nobilissimam.* (**) p. 551.

ein Scribent derjenigen Zeit, da der Flor der Genueser an diesen Küsten noch unverwelckt gewesen berichtet uns, wie dieselben die Sachen so hoch getrieben, daß sie weder den Constantinopolitanern noch anderen Nationen gestatten wollen, auf dem Schwartzen Meere bis an Cherson, oder auch bis an die Stadt Tanais zu schiffen oder zu handeln, sondern daß sie darauf bestanden, daß alle andere nur bis an die Mündung der Donau schiffen dörffen, es wäre denn, daß sie sich mit Genuesischen Päßen versehen hätten. Ja sie hätten auch im Sinne gehabt, die Constantinopolitanische Meer-Enge, gegen der Schwartzen See zu behaupten und daselbst Zölle anzulegen. Deswegen die Venetianische Flotte mit Hülffe des Kaysers diese Genuesische Colonien am Schwartzen Meer heimzusuchen bereit gewesen. Sie wurde aber von den Grichen nicht recht unterstützet und bekamen die Genueser Zeit, alle Anschläge zu zernichten. Doch haben die Venetianer, welche sich mehrmahlen vor Galata bey Constantinopel, den Genuesern gleichfals zugehörig, mit ihrer Flotte geleget, jetzterwehnten viel Schaden gethan, und ihre Schiffe mit Korn, Gerst, gesaltzenen Fischen und Caviar beladen, welche aus der Mäotischen See und von Tanais gekommen, in der Meer-Enge angehalten. So nennet (*) denn noch zu seiner Zeit der Nicephorus diese Stadt nach ihrem alten Grichischen Nahmen Tanais, dagegen die Genueser auf

ihr

(*) Siehe Nicephorum Gregoram p. 226.

ihr Italianisch Tana ausgesprochen haben. Und so haben sie auch die Mäotische See, das Meer von Tana geheißen. (*) Daß aber der Genuesische Patritius, der 1665 geschrieben, Nachricht haben will, wie noch zu seiner Zeit einige adeliche Genuesische Familien in Azow sich enthalten, ist nach so vielen großen Veränderungen, die mit diesem Orte vorgegangen, fast unglaublich. Doch tritt ihm als ein neuer Zeuge bey, der Vice Admiral Cornelys Cruys welcher also schreibet: (**) **Azow ist zu den Zeiten, als die Christen unter Gottfried von Bouillon, Balduin und andere Printzen der meisten Plätze an dem Schwartzen Meere sich bemächtiget, und in der Crim die Städte Caffa, Balcwchelawa, Kersch und andere beseßen, eine sehr ansehnliche Handelstadt gewesen, und sind obbenahmte Städte zum theil durch die Genueser, zum theil durch die Florentiner bevölckert worden, wovon noch heutiges Tages aus dem Geschlecht der Spinola und andere in diesen Orten sich enthalten, außer dem, daß die Aufschrifften auf Pforten und Kirchen, die alda noch vorhanden, solches deutlich zu erkennen geben.** Mit den Florentinern und anderen, die in der

 Crim

(*) Tabula Geographica Sanuti Secretis fidelium Crucis subiuncta p. 287. *In mari Pontico, quod est vltra Constantinopolin nulla insula reperitur. Sed istud mare per quendam strictum meatum intrat et facit mare Tanay, quod vulgariter dicitur Mare de la Tana, ac in circuitu capit miliaria septingenta.* (**) l. c. p. 10.

Crim sich gesetzet haben solten, hat es keine solche Gewißheit, als mit den Genuesern. Die Florentinische Historien Schreiber haben uns keine eintzige Spur von einer so wichtigen Sachen hinterlaßen. Und mit dem was wegen des Bouillons, Balduins und anderer Fränckischen Printzen, welche die Crim solten beseßen haben, erwehnet wird, hat es auch nicht seine Richtigkeit. Aber eine so besondere Nachricht von den Abkömlingen der Familie von Spinola muß der Herr Vice-Admiral nicht ohne wichtigen Grund haben geben können.

Wie die Genueser diese Haven gegen ein so streitbahres Volck, als die Tatern gewesen, haben behaupten können und wie sie dieselben Plätze endlich verlohren haben, ist schon an bemeldetem Orte so viel als nöthig seyn möchte, berühret worden. Der Tatern halben will anjetzo auch nicht weitläufftig seyn, weil man ohnedem von selbigen anderwerts ausführlicher zu handeln gesonnen ist. Doch ist nöthig, zum Verstande dieser Sachen und des Zusammenhangs wegen, so viel zu erörtern, als ich zu thun gesonnen bin. Die Tatern und Mungalen rechnen sich und einige andere Völcker von alten Zeiten her unter dem algemeinen Nahmen der Türcken, wie aus dem Abulgasi Bahadur Chan zur gnüge erhellet. Nicht, als ob man sie deshalben von einem Stamm und unter sich vor verwandt halten solte, wie Abulgasi Bahadur Chan vorgegeben, sondern aus einer anderen Ursach. Die Tatern und Türcken sind gantz gewiß von einem Ursprung. Des können einerseits die Spra-

che,

he anderseits die Physiognomie Zeugen seyn. Die Mungalen und Calmucken sind auf alle erdenckliche Weise von jenen unterschieden, unter sich aber aus eben den berührten Ursachen desto näher verwand. Weil nun diese Völcker öffters unter mächtigen Regierungen verbunden gewesen, da bald jene, bald diese den Vorzug gehabt, so ist es nicht zu bewundern, daß sie sich zuweilen als ein Volck angesehen haben. Tamuzin ein Printz von einer kleinen Mungalischen Horde bemächtigte sich nach und nach vieler anderen Horden, bis er im Jahr 1202. alle Mungalische, Calmuckische, Tatarische und noch andere Völcker bis an Persien unter sich gebracht. Er hatte bereits alles bis an die Caspische See und den Volga Strohm, auch einen Theil der nördlicheren Ländern in und ausser China, welche damahls eigentlich Kitay hiessen, erobert, da er im Begriff war das südliche China einzunehmen, aber 1227. in Tibeth mit Tode abgieng. Er hat vier Söhne gehabt, Zuzi, Zagatai, Ogtai und Tuli. Die zwey ersten sturben vor dem Vater, und also folgete ihm in der Regierung Ogtai Chan. Doch sind die zwey ersten Söhne gleichfals merckwürdig, weil des Zuzi Chans Sohn Batu oder Bati Chan, mit dem Ehren Nahmen Sagin Chan, von uns zum öfftern wird erwehnet werden müßen und weil der Abulgasi Bahadur Chan, der diese Geschichte in das beste Licht gestellet, von dem Zagatai in gerader Linie abstammet. Nachdem Ogtai Chan achtzehen Jahre regieret hatte, folgte ihm sein Sohn Kajuck Chan, welcher den Thron nur vier

Jahr besetzen. Ogtai bemächtigte sich nicht allein eines großen Theils von China, sondern that auch unter Anführung seiner Generalen einen Einfall in Persien und zugleich unter Anführung des oberwehnten Batu Chans mit 600000 Mann einen Zug über die Volga. Jene Armee bestund mehrentheils aus Mungalen, und diese aus Tatern. Und daher ist der Nahme der Mungalen bey den Armenern, Persern, Arabern, und anderen Asiatischen Scribenten, bey den unseren aber der Tatern Nahme bekandter. Schon im Jahr 1214. und noch bey Lebzeiten des Gengis Chans, war Ejucka oder Ajucka Chan, den einige, wiewohl, fälschlich vor des Batu Chans Vater ausgeben, auf die Polowzer loßgegangen. (*) Ohneracht et dieselbe allezeit gefährliche Feinde von Rußland gewesen, so ließen sich doch die Rußischen Fürsten bereden, daß sie ihnen zu hülffe kamen. Sie vereinigten sich mit den Polowzischen Truppen ohnweit dem Fluße Kalka und wolten die Nacht darauf die in einer großen Ebene campirende Tatern überfallen. Allein diese kamen jenen zuvor und die Polowtzer nahmen bey dem ersten Anblick der Feinde die Flucht. Dieses geschahe nicht allein in der grösten Unordnung, sondern auch so, daß sie selbst unter den Rußen sich feindlich verhielten. Die Rußische Armee war zwar der großen Menge der Tatern nicht gewachsen, doch that sie einen hartnäckigen Wiederstand, bis sie

(*) Leslows Scythische-Historie in MS. im II. Theil 2. Cap.

sie gleichfals das Feld räumen müssen. Nach dieser Niederlage, bedienten die Tartern sich ihres Glückes, und nahmen den Polowzern ihr Land, sonderlich aber die Crim ab. Doch blieben die Haven und festen Schlösser an der See in der Genueser Händen, weil die Tatern mit Bestürmung solcher festen Mauren nicht wohl zu wercke zu gehen wusten, auch ohne Zweiffel, ihren eigenen Schaden, der durch Verlust der Hand ls zur See, worauf sie sich nicht verstunden, erfolgen muste, zu vermeyden werden bedacht gewesen seyn. Es erfolgte hierauf im Jahr 1237. (*) der entsetzliche Einbruch in Rußland, da der Batu Chan mit 600000 Mann ins Rezanische einfiehl. Einer so ungeheuren Macht konte Rußland nicht wiederstehen, zumahlen da dieser Staats-Cörper an einer schweren Kranckheit darneder lag, daß alle Glieder deßelben von einander getrennet, dem Haupte aber vornemlich auffsätzig waren. Es war das Reich unter sehr viele Fürsten von Geblüt zertheilet, deren ein jeder vor sich, schon von langen Zeiten her, als um die Wette, nach einer grösseren Macht strebete, daß der Großfürst wieder dieselben sein noch übriges Ansehen nicht beßer vor sein Haus behaupten konte, als durch die Uneinigkeit, die er unter ihnen zu unterhalten wuste. Dieser klägliche Zustand des Reiches, ist wohl die Haupt Ursache gewesen, daß die Tatern eines nach dem anderen weggeschnappet, und daß der Großfürst sich kaum im Novogrodischen und Pleskowischen ihrer erwehren können, zumahlen da der Teutsche Orden von

(*) Leslow l. c.

von Liefland aus ihm gleichfals sehr zusetzte. Doch begnügten sich die Tatern mit denen Ländern zu beyden Seiten der Volga bis an die Jaick, wo sie ihre Läger aufschlugen, und nachmahlen die Stadt Kasan (*) erbaueten. So haben sie auch die Städte Astrachan, Bylymat, Cuman und viele andere in und außer der Crim theils erbauet, theils ergäntzet. Diese nun nenneten sich die **Güldene Horde** (von welchem Nahmen sehr viel zu sagen wäre,) und stunden unter dem grossen Kaan (**) wurden auch von den Gouverneuren

(*) Kaschan heißet im Mandjurischen ein Städtchen, wie aus denen in China gedruckten Charten von den Provintzien außerhalb der Mauer, erhellet. Im Türckischen aber und im Tatarischen heißet قزان Kazan ein großer Keßel. Es ist hiebey zu mercken, was Demitrius Cantemir Fürst von der Moldau in den Anmerckungen über seine Decrementa Aulae Ottomanicae l. III. c. 1. berichtet. Casan, sagt er, und zierlicher قزغان Kazagan, heißet ein großer Keßel, aus welchem viele speisen können. Die Crimische und Budzjackschen Mursen benennen mit diesem Nahmen die Familien ihrer Unterthanen, daß zehen Männer, mehr oder weniger, zu einem Casan gerechnet werden. Wenn sie zu Felde ziehen sollen, wird von dem Chan verordnet, wie viel Mann aus jedwedem Casan mit ziehen soll. Man hält davor, daß ohngefehr 70 tausend derselben in der Crim seyn. Wenn ein Hausvater von einem Casan, eine Witwe und Erbin eines anderen Casans heurathet, wird aus beyden eines. Hingegen wiederum ledige Leute die sich untereinander verheurathen neue Casans aufrichten, daß also niemals eine gewiße Anzahl derselben festgesetzet werden kan.

(**) Es ist ein Unterschied gemacht worden unter خان

ren oder Chanen regieret, welche von dem Kaan ihnen vorgesetzet wurden und aus der Königlichen Gingischanischen Familie abstammeten. Nach dem oberwehnten Kaan Cajuck Chan ist Mangu oder Munckaka Chan des Cajuck Chans Vatern Bruder, Tuschi Chans Sohn, im Jahr 1251. gefolget, unter deßen Regierung dieses Reich bis in Syrien, Armenien und an den Gräntzen des Grichischen Kayserthums sich ausgebreitet. Kublai Chan sein leiblicher Bruder und Nachfolger bemächtigte sich endlich des gantzen Chinesischen Reichs: und da Indien vorhero auch schon unterwürffig gemachet war worden, so stund von 1260 bis 1294 fast gantz Asien, Natolien aber, und Arabien zum theil, ausgenommen, benebst einem grossen Theil von Europa unter diesem eintzigen Oberhaupte. Allein nach des Cajuck Chans Tode hatte sein Sohn gnug zu thun, daß er das weitläufftige Chinesische Reich behaupten konte, daher die Befehlshaber in den Provintzen, welche, wie bereits gesagt, aus Gingischanischem Geblüte waren, die bequemeste Gelegenheit bekamen, sich Souverain zu machen. Aus dieser kurtzen Erzehlung kan man sich einen Begriff machen, was unsere Vorfahren mit der großen Tartarey haben sagen wollen, da es doch vielmehr nach dem Oberhaupte

Chan, welches ein Ehren Titel, und etwan so viel, als Fürst, gewesen, und unter قاان Kaan, welches allein dem Oberhaupte dieses ungeheur großen Reiches beygeleget worden, als etwan das Persische und Türckische Padischah, und das alte Türckische Chakan.

haupte und dem vornehmsten Volcke, die große Mungaley hätte heißen sollen. Nach erwehnter Trennung aber hat ein solcher Nahme gar nicht mehr stat gehabt und wäre es endlich einmahl Zeit, daß man sich desselben enthielte. Diese Herren waren insgesamt Heyden. Je grösser ihr Abscheu war, den sie vor die Mahumetaner hatten, je mehrere Geneigdheit erwiesen sie gegen die Christliche Religion. Die mehresten Herren hatten Christliche Gemahlinnen und viele Vornehme nahmen ohne Anstoß die Christliche Religion an, dagegen es einigen das Leben gekostet, da sie Mahumetaner worden. Nagoi Chan ist der Zeit Rechnung nach der erste gewesen, welcher die Güldene Horde mit ungebundener Macht beherschet und also auch vor den Stiffter des Casanischen Königreichs, welches denn die Crim als eine Provintz mit begrieffen, angesehen werden muß. Er hat seine Printzeßin an Födor Rostislaewitz Fürst von Smolensko und Jaroslaw verehliget und ihr die Städte Kuman, Korsun, Tura, Aresk, Gorniw und Bolymat mitgegeben. (*) Er starb ohne Erben und wurde in seine stelle gewehlet Asbiek Chan, von welchem die Stepennaja Kniga bezeuget, (**) daß er der erste gewesen, welcher die Mahumedanische Religion angenommen. Und dieses ist glaublicher, als daß Leslow den Batu Chan vor den ersten ausgeben will.

Ich bin, wie gesagt, gar nicht gesonnen gewesen,

(*) Strykowsky und Leslow (**) Stepen. XI, c. 6.

wesen, diese Tatarische Geschichte in einer anderen Absicht zu berühren, als daß wir einen Zusammenhang der Begebenheiten bey Azow und in der Crim haben möchten. Denn von der Tatarischen Historie soll in unserer Sammlung künfftig vielfältig und umständlicher gehandelt werden. Deshalben ich auch vorjetzo die Tatarischen Händel, dabey Rußland unglaublich mitgenommen worden, bis auf den Tacktamysch Chan, welcher am grausahmsten gehauset, ruhen laßen will. Dieser fiehl im Jahr 1382. mit einer ungeheuren Armee in Rußland ein und gieng gerade auf die Hauptstadt Moscau zu. Der Großfürst Dmitri Iwanowitz, welcher dieses nimmermehr vermuthen können, retirirte sich aus der Stadt. Dem Feinde konte kein Wiederstand gethan werden und also nahm er den 16. Aug. die Stadt Moscau, die sich zur Wehr setzte, mit List ein, dabey er die Besatzung von 25000 Mann niedersäbelnließ. Der Großfürst zog allenthalben seine Macht zusammen, einen rechten Wiederstand zu thun, als Tacktamyß noch über dieses eine andere böse Zeitung bekam, daß er in aller Eyl zurück gehen und alles wieder verlaßen muste. Timur Axack oder Tamerlan war im Anzuge wieder das Casanische Königreich. Tacktamyß vermeinete demselben in Zeiten Wiederstand zu thun, wurde aber dermaßen empfangen, daß er selbst nach Litthauen zu dem Großfürsten Withold flüchten muste. Tamerlan war nunmehro Herr von allen Tatarischen Horden und begab sich zurück, nam gantz Persien und viel mehr Länder ein, daß es das

An-

Ansehen hatte, er würde den Grund zu einem eben so großen Reiche legen, als das Mungalische gewesen war. Nach dem Tode des Tamerlans, welcher im Jahr 1400 in Samarcand erfolgete, machte sich Edegai Chan, der unter ihm tapfer gedienet hatte, von der Crimischen Tatarey Meister, dagegen der Tacktamyß wiederum das Casanische Königreich in Besitz nahm. Von der Zeit an sind diese zwey Reiche von einander getrennet geblieben. Dem Edegai folgete Deulet Gierai, der erste dieses Nahmens, von welchem auch die jetzige Chanische Familie Gierai (*) genant, abstammet. Diese Familie weiß sich sehr groß damit, daß sie von Gingis Chan entsproßen. Es sind aber, wie der Fürst Cantemir berichtet, zwey verschiedene Familien dieses Nahmens, deren keine die andere vor die rechte Familie erkennen will. Die regierende nennet sich schlecht weg Ghierai und die andere Tschoban Ghierai, das ist, **die Hirten Ghierai.** Jene erzehlen, daß eine Gemahlin des Chans mit einem Hirten zugehalten und mit ihm einen Sohn gezeuget. Sie sey deswegen hingerichtet worden: das Kind aber hätte ein Bedienter des Chans tödten sollen, und hätte es in Czirkaßien heimlich erziehen laßen. Von diesen sollen die Tsoban Ghierai abstammen. Allein diese werffen der regierenden Familie eben daßelbe vor und geben ihr gleichfals diesen Nahmen. Die Tür-

(*) كرای Ghierai.

Türcken erkennen zwar die regierende Familie vor die rechte, aber sie schützen doch auch die andere, welche sich in der Stadt Jamboli auf der Crim aufhält. Ja nach der Schlacht bey Wien wurde Selim Ghierai Chan, der in Verdacht gekommen war, ab, hingegen aus der anderen Familie Kior-Ghierai eingesetzet. Aber wenig Monathe hernach kahm die Regierung wiederum an die jetzt regierende Familie. Der sechste unter diesen Chanen Mendi Gierai ist derjenige gewesen, unter welchem die Tatarey eine große Veränderung erlitten. Er wurde, wie Leßlow will, im Jahr 1475. Chan in die Stelle seines Bruders Nurduchan, welchen die Mursen abgesetzet hatten. Allein er muß schon vorher Chan geworden seyn, da wir anderwerts aus dem Ubertus Jolieta gezeiget, daß die Händel zwischen ihm, seinen Mursen, den Genuesern und Türcken bereits 1474 sich zugetragen. Die Genueser besaßen noch immer die Havens von der Crim und dabey auch Tana oder Azow. Obgleich die Türcken Constantinopel im Jahr 1453. erobert und dem Christlichen Kayserthum ein Ende gemacht hatten, so haben dennoch die Genueser, allen Widerstand ohngeachtet, diesen Handel in der Crim noch in die 20 Jahr behauptet. Wie aber durch ihre Schuld der Chan mit seinen Mursen zerfallen, wie jener sich in den Genuesischen Schutz begeben, und diese die gantze Crimische Nation dem Türckischen Sultan mit gewißen vortheilhafften Bedingungen unterworffen, und folgends denselben, die Genueser vertrieben, die Havens aber in Türckischen Händen

ge-

gelaßen worden, haben wir schon anderwerts berichtet. Leßlow schreibet von diesem Mendi Ghierai Chan also: Sultan Machmed der zweyte hätte Caffa durch Übergabe bekommen, den Mendi Ghierai, welcher seiner Sicherheit halben dahin geflüchtet, mit seinen zweyen Brüdern sich unterthänig gemacht und hernach Azow, Oczakow und Bielgorod erobert, endlich hundert Werste von Oczakow am Dniper Kazikiermen oder die Burg Kazi angeleget. Der Fürst Demitrius Cantemir, welcher von den Crimischen Mursen dieses Nahmens, die sehr mächtig gewesen und in der Historie berühmt sind, abgestammet, setzet das Jahr von Eroberung Caffa im Türckischen Jahr 876. (*) welches 1471. 19. Junii angefangen, und berichtet, daß Mahomed der zweyte durch seinen berühmten General Gjediuck Achmed Passa, der auch nachgehends Groß-Vezir geworden, den Genuesern Caffa weggenommen und also die gantze Crim unter sich gebracht. Daselbst hätte er den Mengi Ghierai gefunden, welcher nach einem langen Kriege mit seinem Bruder endlich überwunden worden und zu den Genuesern flüchten müßen. Diesen hätte der Sultan wieder als Chan von der Crim eingesetzet, ja auch mit seinen Truppen verstärcket, daß er seinen Bruder in Kapgjak, das ist, jenseit der Don bis hinter den Jaick Strohm, unter das Türckische Joch bringen kön-

(*) In Incrementis Aulae Othmannicae l. II. c. 1. in Ms.

können Der Vice Admiral Cruys hat hiebey angemercket, daß Azow die vorige Vorthe le der Handlung hiedurch verlohren und zum Flecken worden, da Butter, Käse, gesaltzene Fische und einige Sclaven nachgehends verkauffet wor en. Die Gelegenheit der Stadt sey bis auf die Zeit, da sie von den Cosacken erobert worden, eben so geblieben, wie sie unter den Genuesern gewesen. Es sey eine gute feste Mauer um selbige gegangen mit vielen Thürmen. Eine Festung nach alter Art sey an dem Ufer des Dons gelegen gewesen, der Don aber sey dermaßen durch die Stadt ge-offen, daß ein gut Theil der Stadt auf der jen-seitigen Insel sich erstrecket. Indeßen kan nicht gnugsahme Gewißheit haben, ob die Genueser bis zu der Zeit, da Caffa erobert worden. Azow noch beseßen. Der fleißige und aufrichtige Folie-a hat uns hievon keine Nachricht geben können. Der Zweiffel aber, ob nicht schon vorher die Ta-tern diese Festung, die den Genuesern sehr abge-legen, den Tatern aber in Ansehung Casan und Astrackan sehr bequem war, eingenommen, ent-stehet bey mir absonderlich daher, daß der Herr Profeßor Kehr mir Müntzen von Azow gewiesen, mit dem Nahmen des Tacktamyß Chan.

Ich habe bereits im vorigen gemuthmaßet, es dörffte Azow seinen Nahmen von dem Polowzi-schen Fürsten Asup oder Agsup, wenigstens aber von einem solchen Polowzischen Worte bekommen haben. Diesen Nahmen haben von der Zeit an die Rußen bis jetzo behalten. Die Türcken

aber sprechen ihn Adsack aus, (*) welches von vielen weiter verderbet worden, da sie bald Osow, bald Kasack und Kasawa geschrieben. Der Don theilet sich in der Gegend der Stadt in zwey Haupt Flüße, welche die äußersten sind und inzwischen mit noch mehr Armen verschiedene Inseln errichten. Die vornehmste darunter ist die Insel Lutig. (**) Der Haupt Arm bey Azow behält den Nahmen Don, der äußerste aber der ihm gegen über ist, wird von den Rußen Donetz, oder der kleine Don genennet und ist von der größeren und oberwerts in den Don fallenden Donetz leicht zu unterscheiden. Nachdem die Rußische Flotte im Jahr 1696 und hernach, diese Flüße befahren, hat man von dem Vice-Admiral Cruys die genaueste Beschreibung in seinen bereits erwehnten Charten erhalten. Er setzet Azow auf dem 47. Grad 20. Minuten Norder Breite und 64. 1/2 der Länge. Chardin berichtet uns, daß vor seiner Zeit Azow von den Rußen öffters zu Wasser und zu Lande angegriffen worden. Er verstehet aber hierunter die Donschen unter Rußischer Bothmäßigkeit stehende Cosacken, (***) welche niemahls leyden können, daß diese Festung ihnen den Weg zur See sperren solte. Die Azowier hingegen, um der Cosacken listige Schleiche zu verhinde-

(*) ازاق Adsak auf den geschriebenen nnd auch auf der in Constantinopel gedruckten Charte und eben also auf den Müntzen von Azow. (**) لوتيك

(***) Siehe hiebey Witsen p. 599. zweyter Afflage.

hinderen, hatten gewaltige Ketten über den Don gezogen, daß jene mit ihren Kähnen nicht nach Gefallen in die Schwartze See dringen und alles verheeren dörften, welches sie nur desto mehr erbittert. Es haben dieselbe auch weder diese Ketten, noch die dabey angelegte Bolwercke, **Serdistan** (*) genant verhindert, daß sie nicht im Jahr 1616. auf dem Schwartzen Meere gekreutzet, mithin viele Türckische Schiffe und selbst Sinope weggenommen hätten. (**) Im Jahr 1624 kreutzeten sie bis vor Constantinopel und endlich 1637 nahmen sie Azow gar ein. (***) So weit wäre es wohl nimmermehr gekommen, wenn nicht vorhero schon Rußland sich erholet gehabt hätte, als wovon ich nothwendig etwas erwehnen muß. Gleichwie bereits kürtzlich angeführet worden, welchergestalt Rußland in der damahligen Verwirrung die schwere Macht der Tatern empfinden müßen, also will anjetzo den Verlauff der Sachen eben so kurtz berühren. Der H. Alexander, welcher seiner bey diesem unseren Neva Strohm wieder den Teutschen Orden rühmlichst befochtenen Siege halben den Beynahmen Newski erhalten, wurde von seinem Vater, dem Großfürsten Jaroslaw, welcher der Sicherheit wegen seinen Sitz von Novogrod nach Pereiaslaw verleget, das Novogrodische zu beschützen hinterlaßen. Nachdem er aber in folgenden Jahren die völlige Regierung als Erbe übernommen, hat er durch seine Klugheit der Tatern

(*) Witsen p. 589. 727. (**) Chronicon MS
(***) Ib. p. 592. et Chron. MS.

ferneres Unternehmen zu hemmen gewust. Hiebey hat Rußland allererst sich zu erholen anfangen, bis es den Tatern wiederum den Kopf bieten können. Dieses that zuerst der Großfürst Dmitrie Iwanowitz, welcher um das Jahr 1350 die Tatern mit ungemeinem Muthe einigemahl aus dem Felde geschlagen. Doch wolte die völlige Errettung des Rußischen Reiches nicht eher, als unter deßen Urenckel dem Großfürsten Iwan Wasilewitz dem Ersten erfolgen, etwan um das Jahr 1477. Deßelben Sohn und Reichsfolger Basilius konte, wegen abermahligen Unruhen im Reiche, diese Vortheile nicht behaupten. Allein Czar Iwan Wasilowitz des oberwehnten Enckel bedienete sich aller seiner Macht, die Zwistigkeiten in seinem Reiche aus dem Grunde zu heben und bemächtigte sich im Jahr 1552 des Casanischen Königreiches; und zwey Jahr hernach war er Meister von Astrachan. Die Beschreibungen, die Leslow hievon gegeben, sollen künfftig mitgetheilet werden. Sultan Selim der Zweyte, der mit Persien in Unfrieden lebte, trachtete darnach, daß er diesen über die Volga und Caucasische Gebürge mit einer mächtigen Armee in den Rücken fallen könte.(*) Allein es mochte bey diesem Vorgeben wohl noch eine andere Absicht gewesen seyn. Dieses nun zu beforderen, ließ der Sultan anstalt machen, daß das Land zwischen dem Don und der Wolga

(*) Vice-Admiral Cruys l. c. Fürst Cantemir in Incrementis Aulae Othmanicae l. II. c. 5.

ga durchstochen werden solte. Die unzähliche Arbeiter wurden von den Tatern, die der Chan commandirete, bedecket. So vortheilhafft dieses Werck den Türcken schiene, wenn sie von Constantinopel bis in die Wolga und in die Caspische See mit ihrer Flotte gehen könten, so wenig war dieses dem tapferen Czar Iwan Wasilewitz gelegen, welcher gnugsahme Ursache hatte zu besorgen, daß unter diesem Vorwand Astrachan zu erst würde herhalten müßen. Denn es war augenscheinlich, da die Türcken sich ohne Scheu verlauten ließen, welchergestalt sie mit einer Flotte in die Caspische See und nach Schirwan zu gehen gesinnet wären, daß sie solches, ohne Astrachan einzunehmen, nicht bewerckstelligen könten. So war auch dem klugen Czaren um die Erhaltung von Persien zu thun, damit die Türckische Macht, bey Unterdruckung dieses Reichs, ihm selbsten nicht überlegen seyn möchte. Also rückten die Rußen, von ihren Cosacken verstärcket, ungesäumt an und störeten dieses große Unternehmen der Türcken, da man kaum den dritten Theil der Arbeit an diesem Canal volzogen hatte. Derjenige Türckische Historien Schreiber, dem der Fürst Cantemir folget, gedencket der von Seiten Rußlands in den Weg gelegten Hinderung nicht, sondern mißet alle Schuld des unterlaßenen Vorhabens dem stetigen Regen, kalten Wetter, Mangel an Proviant, Hunger, Seuchen und Rothen-Ruhr bey. Doch waren bey dieser Gelegenheit in die 30 tausend Nogaische Tatern von Rußland abtrinnig geworden und hat-

ten mit ihren Familien, in denen in der Crim ihnen angewiesenen Plätzen sich niedergelaßen. Weil nun die List nicht gelingen wollen, eröfneten die Türcken, ihre Absicht, im Jahr 1569. (*) und belägerten Astrachan. Aus dem Türckischen Reiche brach eine Macht von drey mahl hundert tausend Mann dahin auf und stießen noch 40000 Tatern dazu. Nachdem diese große Armee bey Azow sich erfrischet hatte, brach sie im September auf nach Astrachan zu gehen. Sie wurden aber von dem Astrachanischen Commendanten Tzerebrinsky dermaßen empfangen, daß ein so großes Heer nicht allein fruchtloß, sondern auch mit Verlust vieler tausenden von Todten und Gefangenen abziehen muste. Der eingefallene Regen, die übele Wege, ja Hungers-Noth, Seuchen und Pest unter Menschen und Viehe, verursachten, daß kaum der zehende Theil zurück kam. Eine große Menge von Krancken und Gequetschten wurden in Azow gelaßen. Allein es muste ein Unglück über das andere kommen. Denn einige hundert tausend Pfund Pulver flohen in Azow, ich weis nicht durch was vor einen Zufall, in die Lufft, und wurden durch diese Schickung Stadt und Schloß zerstöhret. Der Sultan, welcher zu besorgen hatte, daß der tapfere und kluge Czar Iwan Wasilewitz sich dieses vortheilhafften Schlüßels zur Ottomannischen Pforte bemächtigen möchte, ließ Azow

(*) Neu eröfnete Ottomanische Pforte l. VII. p. 229. setzet hievon etwas im Jahr 1568.

Azow sogleich wieder erbauen und mehr als vorhero befestigen. Nachdem die Befestigungs-Werke angeleget waren, nahmen die Janitscharen, weil man den Tatern so viel nicht anvertrauen durffte, den Besitz davon. So wurden auch einige Galeeren und Saicken, den streiffenden Cosacken zu wehren, daselbst angeleget. Rußland hat nachgehends bald in Liefland, bald mit innerlichen Unruhen so viel zu schaffen bekommen, daß der geruhige Besitz von Azow den Türcken gelaßen werden müßen. Doch haben die Cosacken im Jahr 1637. dieser Festung sich bemächtiget.

II.

Azow unter den Cosacken.

Die Cosacken sind ein wohlgewachsenes, starckes, tapferes Volck. Schon im Jahr 948 war daselbe, wie aus dem Constantinus Porphyrogenneta zu ersehen, unter solchem Nahmen bekannt und wohnete in der heutigen Cabarden am Caucasu, wo sie, wie ich oben erwehnet, bereits durch den Fürsten Mstislaw unter Rußische Botmäßigkeit gebracht sind. Die Polnischen Scribenten geben von ihnen viel wunderliches Zeug vor, welches aber von nichts, als von ihrem niederträchtigen Haß gegen diese edle Nation zeugen kan. Sonderlich werffen sie ihnen vor, daß sie ein zusammengelauffenes Gesinde seyn. Nun ist es zwar an dem, daß sie zu allen Zeiten viel Rußen und Pohlen auch andere, die zu ihnen geflüchtet, aufgenommen, allein diese Flüchtlinge hinderen gar nicht, daß die Cosacken nicht

nicht solten eine alte und ihren Verfaßungen nach wohl eingerichtete Nation gewesen seyn. Einige wohneten zu den Zeiten, von welchen wir reden, bey den Poroggen oder Waßerfällen des Dniepers und wurden daher die Zaporogischen oder Zaporowischen Cosacken genennet. Sie waren mit der Polnischen Respublik, ihrer Freyheit nichts zuvergeben, in Treue verbunden. Und so waren sie eine Vormaur gegen die Türcken und Tatern, thaten auch der Respublik gegen Rußland gute Dienste. Andere wohneten am Don. Diese Donski Cosaki besaßen die fruchtbahreste Gegend von der Welt, hatten ihre gute Verfaßungen gegen die Tatern gemacht, und waren dem Rußischen Reiche zugethan. Da die Zaporogischen von dem Polnischen Adel alzuviel Ubermuth leyden musten, welches sie zu erdulden nicht gesonnen waren, ergriffen sie schon 1587. die Waffen, wurden aber gedämpft und hernach desto mehr gedruckt. Deswegen sie im Jahr 159[illegible] wieder einen vor die Respublick gefährlichen Aufstand machten und gantz Pohlen und Lithauen beunruhigten. Bey Bielozerkow kam es zum Treffen, da das Pohlnische Heer-Lager in die Flucht geschlagen ward. Doch der Feldher Tolkizuski stellete seine Leute wieder in Ordnung, und trieb die Cosacken dermaßen in die Enge, daß sie ihren Hetman Nalewaiko herausgeben musten, welcher von den Polen enthauptet wurde. Als aber im siebenzehenden Jahrhundert der Polnische Adel gar zu sehr um sich grieff und viel Güter in der Ukraine und sonst wo die Cosacken ihren Sitz hat-

ten, an sich zog, die Cosacken aber als Knechte und Unterthanen mit Zinß und Frohn-Diensten beschwehreten, klagten diese zwar bey Hofe, bekamen aber schlechten Trost und musten hören, wie die Polnische Edelleute trotzig darauf bestunden, daß es nunmehro Zeit wäre, diese unruhige Nation völlig unter den Fuß zu bringen und die Festung Kuklak am Dnieper ihnen entgegen zu setzen. Den Bau dieser Festung suchten die Cosacken mit aller Macht zu hinderen und schlugen den Frantzösischen Obristen Marion der die Arbeit mit 200 Mann bedecken solte, dermaßen, daß fast nichts mit dem Leben davon kam. Hierüber rückte der Feldherr Konietzpolski mit der gantzen Macht auf die Cosacken zu. Die Cosacken hatten ihren Hetman Sawaltonowik der Verrätherey halben in Verdacht, hüben ihn deswegen in Stücken und wehleten einen Pauluk Nahmens in seine Stelle. Indem kam bereits der Cron-Feld-Marschalck Potozki ihnen über den Hals, schlug sie und schloß die Flüchtigen in Borowitza dermassen ein, daß sie ihren Hetman und vier andere Befehlshaber überliefern musten, mit der genommenen Abrede, daß ihnen am Leben kein Leyd geschehen solte. Dieses wurde schlecht gehalten, und alle vier musten in Warschau ihre Häupter hergeben. Die Cosacken befanden sich in einem sehr verwirreten Zustande, weil nunmehro die Pohlen ihren Bogen überspanneten. Also waren diese Cosacken gewillet, sich lieber entweder bey dem Rußischen Reiche, oder bey dem Tatar Chan in Schutz zu begeben, und ihr Land mit dem Rücken anzusehen

hen, als dergleichen ungemäßigte Gewalt zu leyden. Andere, welche aus einem so schönen Lande nicht weichen wolten, verschantzten sich an der Oberseite des Dniepers so starck, daß sie zwey gantze Monath den Pohlen Wiederstand zu thun im Stande waren. Endlich muste Potozky mit ihnen capituliren, welches aber von Pohlnischer Seite, nach Gewohnheit gehalten wurde. Eine so edelmüthige Nation, als die Cosacken sind, welche so ehrlich, aufrichtig und treuhertzig, als klug und tapfer sich zu bezeigen gewohnet, konte nichts weniger als eine so öfftere und harte Beleydigung vertragen. Es hat nicht so gar lange gewehret, so hat der Hetman Chmelnitzky im Jahr 1647. die Pohlen angefangen, vor so viel Ungemach, dermaßen zu züchtigen, daß man den Schaden und Verlust der Respublik nicht genug hat schätzen können. Allein vier tausend tapfere Cosacken wolten schon vor der Zeit nicht länger dergleichen etwas aushalten und beschloßen ihr Heyl anderwerts zu versuchen. Sie waren sinnes, mit allem ihrigen zu den Persern sich zu begeben, um ihnen im Kriege wieder die Türcken zu dienen. Sie zogen sich demnach mit aller Vorsichtigkeit durch die Crimische und Nagaische Tater Horden nach dem Don zu und hatten unterweges öffters zu fechten bekommen. Hie aber rückten ihnen bey 3000 Donsche Cosacken entgegen, hießen sie als ihre Brüder sehr freundlich willkomm und erkundigten sich ihres Zuges halben. Nach dem sie ihre Absicht und die Ursach davon vernommen, stelleten sie ihnen vor den gefährlichen Zug durch so viel Völcker

cker und die Ungewißheit, wie sie es vor sich bey den Persern finden würden. Sie sagten: wir haben vor euch unsere Brüder, Vorraths genug: was ihr so weit suchen wollet, findet ihr bey uns: wir wollen einander treu seyn: da lieget Azow, der wir uns bemeisteren und so dann die freye Fahrt in die Mäotische und Schwartze See haben, auch in einem Zuge so viel gewinnen können, als ihr in allen blutigen Gefechten bey den Persern erbeuten möget. (*)

Die Zaporowischen Cosacken überlegten diesen Vorschlag und wurden mit den Donschen der Sachen einig. Also zogen sie ungesäumt im Jahr 1637. vor Azow woselbsten die Garnison, in drey bis vier tausend Türcken bestehende ihr Unternehmen auslachte. Die Cosacken aber fiengen sich an einzugraben und setzten ihre Arbeit bey Tage und bey Nacht mit einem solchen Eyfer fort, daß sie unter der Janitscharen unaufhörlichen Salven in die Stadt drungen und die Feinde in die Festung zu weichen zwungen. Das Schrecken war bey den Janischaren so groß, daß sie die Festung gleich darauf übergaben, unangesehen die Cosacken nicht mehr als vier Falckenets mit sich führeten, und mit selbigen ohnmöglich eine Bresche hätten machen können. Die Stadt wurde geplündert, aber auch

(*) Hie folgen wir des Admiral Cruys l. c. p. 11. seq Nachrichten, welche wir auch in allem dem vorigen, was wir von dieser Sachen weiter vorbringen werden, sicherer als sonst jemanden glauben können da wir die Quelle wißen, woraus er geschöpffet.

auch so gleich zu ihrer Behauptung alle Anstalt gemacht. Die Nachricht von dem Verlust der Festung Azow machte bey der Pforte um so viel mehr Nachdencken, je wen g r damals die Crim in Ruhe war, und der Krieg mit Persien vortheilhafft scheinen wolte. Amurath der Vierdte war stolz genug aller Welt zu trotzen, aber auch seiner Umstände wegen mehr a s jemand vor oder nach ihm aufmercksahm. Eben muste es sich fügen, daß die Perser in diesem Jahre, mehr von Schrecken und Dräuen des Amuraths, als von ein gen gegenseitigen Vortheilen überwunden, den Frieden antragen ließen. Amurath wurde dadurch nur desto muthiger, daß er abermahls einen Zug wieder Persien in Person zu unternehmen schlüßig ward. In der Crim war alles gegen die Pforte schwürig, außer daß einige, besonders die mächtige Cantemirische Familie, vor dieselbe alles mögliche thaten, welches gleich darauf dieser Fami ie am Türckischen Hofe sehr übel vergolten worden.

Bey dergleichen Umständen durfften die Cosacken nach gepflogener Uberlegung den Endschluß faßen, die Festung Azow zu erst anzugreiffen und hernach ihr Glück weiter zu versuchen. Amurath merckte gar wohl, daß die Absicht dieser streitbahren Nation weiter als auf Behauptung dieser so wohlgelegenen Festung gienge. Deswegen im Diwan mit allem Ernst auf Mittel gedacht werden muste, um diesen Ort wieder zu eroberen. Es wurden zwar die Veranstaltungen dazu gemacht, aber die Persischen Angelegenheiten behielten den

Vor-

Vorzug. So achtete man auch, daß es ohnedem nicht viel zu bedeuten haben würde, wenn man die Cosacken eine Zeitlang hausen ließe, da nicht zu vermuthen wäre, daß die Pohlen, welche durch die schreckbahre Dräuungen des Amuraths bewogen, um einen beständigen Frieden so sehnlich sich beworben hatten, oder auch die Rußen, die der vorigen entsetzlichen Unruhe müde waren, und den Pohlen nicht trauen dürfften, denen Cosacken einige Hülffe wiederfahren laßen könten. Und bey diesen Umständen hatte man von Türckischer Seiten dem Rußischen Hofe auf alle ersinliche Art bishero zu schmeichlen gewust, daß man einige Feindseeligkeit von daher in keine Weise befürchtete. Also blieben die Cosacken Besitzer von Azow bis 1642 streifften mit ihren Schiffen auf der Mäotischen See und dem Schwartzen Meere und beunruhigten nicht wenig alle Türckische Küsten. Indeßen daß der Sultan einen Zug wieder die Perser in Person unternam, musten die Tartern zu Eroberung von Azow einen Weg suchen, wurden aber mit blutigen Köpfen von den sieghafften Cosacken zurück getrieben. Im Jahr 1638. aber haben die Cosacken (*) einen ziemlichen Verlust erlidten, in dem sie mit 1700 Mann gegen Piali Bassa, der weit stärcker war, auf dem Schwartzen Meere ein Treffen wageten und bis auf 700 Todte bekamen. Doch blieben gleichfals bey diesem hitzigen Gefechte auf 1000 von Türckischer Sei-

(*) Neu eröffnete Ottomannische Pforte.

Seiten. Dieses Jahr war sonsten wegen Eroberung Babylons vor die Türcken ruhmwürdig. Amurath, da er aus dem Felde wiederkam, hatte große Gedancken von anderweitigen Unternehmungen wieder die Christen, da besonders die Perser sich gar sehr um den Frieden beworben. Weil er aber in diesem Zuge seiner eben so wenig, als seiner Leute geschonet hatte, war er in eine Kranckheit gefallen, die er durch unmäßiges Sauffen vermehret, bis endlich im Jahr 1640. im Februarius der Tod erfolgete. Er hatte keine Söhne und seine Brüder waren bis auf den ungestalten Ibrahim aufgerieben, welcher neben bey durch seine Trägheit und Blödigkeit in seinem Gefängniß wieder des Bruders Eyffersucht gesichert wurde. Da er nun die Regierung angetreten, wurde das Reich durch seine Mutter und den Rath regieret, aber eigentlich zu reden, war alles in des Groß-Veziers Mehmed Paßa Händen. Dieser war vornehmlich darauf bedacht, daß er Azow wieder an die Pforte bringen möchte. Weil aber die Pohlnische Republick durch die Tararische Streiffereyen sehr mitgenommen war, und also wohl Lust bekommen mögen, die Donsche Cosacken zu unterstützen, die Venetianer auch ohnedem sehr ungehalten waren, so setzte man sich Türckischer Seite in die gröste Krieges-Verfaßung. Und dennoch konte im Jahr 1640 mit Azow nichts vorgenommen werden, weil noch dazu ein ungegründetes Gerücht, daß die Perser den Frieden brechen wolten, das Schwerd auf dieser Seiten in der Scheide hielte. Endlich da die-

dieses Gerücht verschwunden war, fieng man an flache Galeeren und Fahrzeuge zu bauen, deren man sich bey den seichten Gewäßern vor Azow zu bedienen gedachte. Kaum war die Flotte im Jahr 1641 nach Azow abgegangen, als man vor den Römisch Kayserlichen Hof in Sorgen zu seyn anfieng, und hätte diese Furcht alles gehindert, wenn nicht eben ein Gesandter von demselben angekommen wäre, welcher den Türcken von neuem Muth gemachet. Eine mächtige Armee zu Lande wolte der Groß Vezier selbsten wieder Azow anführen. Es hinderte ihn aber daran ein Schrecken über das andere, da die Türcken ohnedem sehr abergläubig seyn. Eine große Feuers-Brunst in Constantinopel, bey welcher der Groß-Vezier Hände und Bart verbrand hatte, ein Erdbeben in Tauris, ein Schlagfluß, der den Sultan rührete, waren zu einer Zeit kräfftig genug den Groß Vezir zu überreden, daß der Schluß des Himmels ihn vor einen solchen Zug warnen wolle. Es mag aber wohl seyn, daß der Groß-Vizier noch mehr auf diese Erde, als auf den gantzen Himmel gesehen. Die Türcken forderten von den Pohlen einen Durchmarsch vor ihre Armee nach Azow, und diese stelleten sich mit gewafneter Hand an die Gräntzen, daß derselbe ohne ihren guten Willen nicht geschehen solte. (*) Er hatte also bey des Sultans Unpäßlichkeit den größten

(*) Noch aus der Neueröfneten Pforte: weiter hin auch aus des Vice-Admiral Cruys Nachrichten, welche mit oberwehnten Neueröfneten Pforte wol übereinstimmen, und da einer den andern erläutert.

ten Vorwand von der Welt, diesen Zug dem Hussein Delli Bassa von Silistrien aufzutragen, welcher die Cosacken vor gar zu schwach hielte und große Ehre einzulegen verhoffete. Der Rußische Hof hatte schon vorher bezeuget, daß er an diesen Cosackischen Händeln keinen Theil nehme. Jetzo eben fuhr derselbe fort, gegen den Sultan alle Freundschaft zu versicheren. Hußein Delli führete 20000 Janitscharen und so viel Spahi, 50000 Crimische Tatern und 10000 Czerkaßen, außer einer großen Menge Moldauer und Wallachen. Piali Aga aber, ein Mann von vielem Verstande und tapferem Wesen, welcher ohnlängst Caputan Pascha oder Admiral geworden war, commandirete 45 Galeeren und eine große Zahl von Galeoten, Fusten, Saicken und anderen Fahrzeugen. In Azow befunden sich nicht mehr als 1400 bewehrte Männer nebst 800 Frauen, welche wir billig mit zu der Besatzung rechnen müßen laßen, weil sie eben so tapfer als die Männer diese Festung vertheydiget haben.

Piali Paßa der mit seiner Flotte eher als die übrige Armee ankahm, hatte das Unglück, daß er fast acht Meilen vom Lande bleiben muste. Deswegen schien es ihm ohnmöglich, das Geschütz aus den Galeeren an Land zu bringen und muste er sich entschlüßen, mit seinen Schiffs-Soldaten auszusteigen, und zu der übrigen Armee zu stoßen. Hierauf wurde die erste der drey Mauren, die die Stadt umringeten, mit ungemeiner Gewalt und an vielen Ecken zugleich angefallen, aber durch die tapferste Gegenwehr vollkommen vertheidiget. Der Sturm hatte sieben Tage nach einander gedauret und der Verlust

der Türcken belief sich auf fünff bis sechs tausen
Mann. Noch hatten zwey tausend Janitschare
auf einem Bolwerck sich gesetzet, alwo sie sich z
vergraben anfiengen, allein die Cosacken sprengeten s
durch eine Mine in die Lufft. Bey diesem schwere
und langwierigen Sturm waren die Weiber une
müdet, ihren Männern Speise, Tranck und Pu
ver zu zuführen, ja sie schütteten auch selbst bren
nenden Pech, siedendes Wasser und andere ve
zweiffelte Sachen auf die stürmenden Türcken, da
sie sich ihrer eben so wenig, als der Männer erwe
ren können. Endlich waren die Türcken durch ke
Bitten, Dräuen und Prügeln zu einem neuen An
lauf zu bringen, zumahlen da Proviant zu gebreche
begunte. Diesem Unheyl zu wehren, muste d
Türckische und Tatarische Cavallerie ins Rußisch
einrücken, um daselbst zu furagiren. Sie wurde
aber von den Rußen zurück gewiesen und mochte
dem Czaren weiter keinen Anlaß geben, einen so
chen Besuch übel zu empfinden und deshalben de
Cosacken in Azow Hülffe zu senden. Der Pasch
von Silistrien, der einen Aufruhr des Mangel
halben besorgte, wolte seinem Heere etwas zu thu
geben und führete so gar die Spahi, die von de
Pferden absitzen musten, zu Fuß an. Allein di
Cosacken hatten alles dergestalt unterminiret, da
die Türcken nirgend sicher Fuß faßen und sich ver
schantzen konten, wobey Weiber und Kinder Ta
und Nacht mit unermüdetem Fleiß und Unverzagd
heit ihr bestes beytrugen. In diesen öffteren Anfäl
len hatten die Türcken ihr Pulver mehrentheils ver
schoßen, weshalben sie gantzer zehen Wochen von
Stür-

Stürmen sich enthalten musten. Und so bekamen die Belagerten Gelegenheit sich zu erholen. Der Türkische Feldherr, der wohl sahe, daß durch Gewalt wenig auszurichten seyn würde, sandte den Mehmed Aga, im Nahmen des Piali Bassa, und im Nahmen des Chans, den Curt Aga und Tzechom Aga in Azow, durch solche ansehnliche Männer und durch ein Anerbiethen von 12 tausend Ducaten sogleich, andere 30000 nach dem Abzuge, die Cosacken zur Ubergabe zu bewegen. Die Cosacken nahmen diese Gesandten überaus wohl auf, gaben aber ihre Meinung am wenigsten nach ihrem Sinn zu verstehen. Denn sie erklähreten sich, daß sie Gewehr und Hertz gnug hätten, ehrlich sich zu wehren. Kurtz nachdem die Gesandten abgelaßen waren, thaten die Cosacken einen Ausfall. Da sie endlich wieder weichen musten, lockten sie einen gewaltigen Hauffen hinter sich, den sie aber durch drey Minen dermassen empfingen, daß man in die 1500 derselben geschätzet, welche in die Lufft springen müssen. Nachmahls durfften die Türcken und Tatern, so offt die Cosacken sie bey Nacht in geringer Anzahl anfielen, selbige doch nicht verfolgen. Hiezu kam noch, daß die Belägerer keine eintzige wahre Kundschafft aus der Festung bekommen konnen. Kein Cosack kam übergeloffen, keiner der gefangen war, konte durch Versprechungen oder angethane Marter dahin gebracht werden, daß er etwas ausgebracht hätte. Und so meineten die Türcken, daß ihrer wohl so viel tausend in der Stadt lägen, als nicht so viel hundert gewesen seyn möchten. Es war auch ein Glück vor die Cosacken, daß

die Tatern an dem Fluß oberhalb Azow so saumse-
lig und unordentlich ihre Wachten hielten, un
nicht verhinderten, da zuweilen bey Nacht frisch
Mannschafft in die Stadt sich warff. Endlic
ward der Mangel bey der Türckischen Armee ersetz
Sie bekamen durch Kalasch Aga, Mehmed un
andere auf schnellen Barcken, jede von 20 Paa
Riemen, eine große Menge Pulver und ander Kriegs
Geräthschafft zugeführet und zu gleicher Zeit kan
Assan Pascha mit überflüssigen Lebens-Mitteln vo
Oczakow an. Die Türcken hiedurch angefrischet
thaten einen gewaltigen Sturm auf die Bastion
Zobrakole genant, wodurch sie endlich Meister vom
Bolwerck wurden. Weil aber in der Nacht 300
frische Cosacken durch die Tatarische Wachten in
die Stadt kommen waren, ließ man die Türcken
in ihren Vortheilen nicht einnisteln, sondern grieff
sie mit solcher Hitze an, daß die Türcken weichen
musten, die Cosacken aber die Bastion mit ihrem
Geschütz wieder bekamen. Die Türcken haben
bey der Einnahm und bey dem erfolgten Ver-
lust der Bastion 7000 Mann, die Moldauer 300,
die Walachen 200 vermißet, dabey die Minen
und die auf sie geschüttete brennenden Materien die
meisten aufgerieben. Doch haben auch die Cosa-
cken viele von den ihren eingebüßet. Hingegen war
die Türckische Armee, die gantze Zeit über durch
so viele Stürme bis auf die Helffte geschmoltzen.
Denn obgleich eine große Menge Tatern im Lager
war, so halffen diese zwar die Lebens-Mittel verzeh-
ren, aber zu Fuß wolten sie keine Dienste thun,
und zu Pferde hatte man ihrer nicht nöthig. Da-
hero

ero denn bey den Türcken das Mißtrauen gegen
ne und die Verzagdheit, samt dem Hunger der-
aßen zunamen, daß nichts mit Nachdruck unter-
ommen werden konte. Einen Ochsen, der vorher
n ein Pistolet zu bekommen war, konte man jetzo
um vor 20 erkauffen. Ein Schaaf kostete 3 Pi-
oleten. So viel Gerst, als ein Pferd vor einen
ag zu futteren nöthig war, kostete 1 Reichs Tha-
r. Die Jahrszeit lief auch zu Ende. Regen, Wind
d Kälte erregten allerley Kranckheiten. Welches al-
s, benebst dem Murren der Soldaten, den Pascha
on Silistrien bewegete, den elenden Zustand der
forte bekannt zu machen und um Beystand von
olck, Geld, Kriegs-und Lebens-Provision Ansu-
ung mit Unterzeichnung aller Paschen Nahmen zu
un. Allein die Antwort war kurtz und nachdrück-
h. Der Vice-Admiral Cruys bemercket hiebey,
ß, als der Marquis Spinola in der Belagerung
n Breda gleicher Angelegenheiten wegen an Kö-
g Philip den Dritten Anfrage gethan, er von
bigem in dreyen Worten die gar nicht tröstliche
ntwort erhalten: **Marquis gewinne Breda,**
ein, sagt er, die Antwort des Sultans hatte noch
nen hertzstärckenden Anhang: **Bassa, gewinn**
zow, oder gieb den Kopf. Auf welchen kräff-
gen Zuspruch im Krieges Rath beschloßen wurde,
nen allgemeinen Sturm zu wagen. Nachdem
rselbe nicht weniger, als alle vorigen abgeschlagen
ar, musten die Bassen es doch wagen, den 1.
ct. 1641. die Belagerung aufheben und das ab-
mattete Volck in die Winter Quartiere führen.
iese Zeitung war an den Türckischen, Rußischen

und Pohlnischen Höfen unglaublich, da nicht zu b
greiffen war, wie die Cosacken eine nicht so gar b
festigte Stadt, ohne alle Hoffnung eines Entsatz
oder auswärtiger Hülffe, so lange zu vertheidig
und endlich zu siegen vermocht. Man vermüße
bey der Haupt-Armee in die 20000 und an Tate
in die 7000 Mann: Piali Pascha hatte von d
Flotte 3000 der auserlesensten Janitscharen verlo
ren. Der Pascha von Silistrien dorffte sich nic
unterstehen so gleich nach Constantinopel zu gehe
weil er furchtete, daß er diese unglückliche Beg
benheit mit dem Kopf bezahlen dürffte, sonde
er zog sich nach Koslow, um von da nach Besch
sich zu begeben. Hier wurde er gantzer drey Ta
von dem Tater Chan prächtig bewirthet. Er gie
so dann unter einem Geleit von 1500 auserlesen
alten Soldaten nach Kilborn (*) und nachde
er 12 Tage lang durch einen gewaltigen Stur
aufgehalten worden, bekam er die Zeitung v
dem Tode des Tater Chans. Es wurde aber se
vermuthet, daß er selbst diesen Todt durch Gifft b
fördert gehabt, damit er den schlechten Erfo
der Sachen, auf diesen Todten, der sich nic
mehr verantworten konte, weltzen möchte. D
Capitain Piali Pascha hatte das Glück, daß sei
Flotte durch Sturm beschädiget in Caffa einlauff
müssen. Denn er konte leicht dencken, daß di

(*) قيل بورن Kilborn oder Kil promontorium
auf der in Constantinopel gedruckten Charte, nicht Kinbo
wie mans jetzo zu nennen pfleget.

er Sturm zur See, einen viel größeren aus dem Serail, wenigstens eine zeitlang, bis er die Pforte esänfftigen könte, aufgehalten hätte. (*)

Man besorgete nunmehro bey der Pforte nicht nbillig, daß der Römische Kayser das vielfältige Unrecht, so ihm zugefüget worden, auf eine solche eitung zu rächen suchen würde und daß Czar Michael Federowitz nunmehro der Cosacken und der Festung Azow mit großem Nachdruck sich annehmen ürffte. Deswegen denn die näheſten Paschen beehliget wurden, mit den Kayserl. Commissarien, nter welchen der Baron von Qvestenberg der ornehmste war, sich zu setzen. Bey dieser Unterandlung waren die Baßen von ungewöhnlicher Billigkeit, und gaben mit großer Gedult alles nach, aß, mit diesem doch nicht so gar großen Verlust, in den Christen überaus vortheilhafft scheinender, ber in der That schädlicher Friede auf zwantzig Jahr geschloßen werden konte. Indem (**) waren uch von Rußischer Seiten Ilia Danilowitz Mißlawsky und Liondo Lasaro als Gesandten in Constantinopel angelanget, wegen der Geburt des ersten Printzen vom Ibrahim, welcher auch nachgeends unter dem Nahmen Mahometh der Vierdte egieret, die Glückwünschung abzulegen und verschiedene Beschwerden abzuthun. Da sie im Divan Audientz hatten, wurde ihnen ein großes Register von Klagen vorgehalten, vornehmlich wegen Azow, als

(*) Neueröfnete Pforte.
(**) Vice-Admiral Cruys.

als wären die Rußen die einzige Ursache, daß Azow in der Cosacken Hände gekommen und nicht wieder erobert werden können, daß des Czarens Unterthanen denselben mit Volck, Lebensmitteln und Krieges-Zeug beygesprungen, daß die Casacken den Chiaus Mehmed Chelebi benebst sechs Personen von seinem Gefolge umgebracht und ihre Bagage erbeutet, wie denn des Chiaus Bruder, Mustapha Chelebi, der mit der Flucht entkommen, solches berichtet. Hierüber forderte man vom Rußischen Hof eine Genugthuung. Die Gesandten gaben hierauf zur Antwort, daß sie mit der grösten Verwunderung und äußersten Befremdung hören müsten, wie man Sr. Czarischen Majestät dasjenige aufbürden wolte, welches außerhalb Dero Gebieth nicht von seinen Unterthanen, noch mit Dero Wißen oder Willen mit Azow vorgegangen. Es könte dem Sultan oder dem Groß Vezier und Diwan nicht unbekant seyn, daß Sr. Czarischen Majestät, das Unternehmen der Cosacken nicht allein nicht unterstützet, sondern auch zu verhindern getrachtet haben, und zu dem Ende nach Azow zwey Gesandten, Bogdan Lukowitz und Stanasi Borolo abgefertiget. Als diese ohne fruchtbare Verrichtung zurück gekommen, wäre zu eben dem Ende Michael Saskow dahin geschicket worden, welcher mit allem Gefolge unterwegens ermordet worden. Nun würde unverantwortlicher weise von Sr. Czarischen Majestät, die Genugthuung wegen des Mehmed Chelebi gefordert, angesehen Ihr Herr hiebey etwas gethan hätte, welches man nicht so wohl von einem guten Bundesgenoßen und Nachbahr, sondern vielmehr

von

von einem Blutsverwandten hätte erwärtig seyn können, indem Dieselben mit vieler Mühe und durch viele Curiers entdecket, daß besagter Mord und Plünderung nicht in Ihrem Gebieth, sondern in Pohlen, nicht durch Rußen oder Sr. Majestät unterthänigen Cosacken, sondern durch die Zaporowsche an der West Seiten vom Dnieper verübet worden. Es schiene also, daß man durch dergleichen Forderungen denen gerechten Klagen und Forderungen vorbeigen wolle, die sie als Gesandten befehlicht wären dem Groß Vezier und durch ihn dem Sultan selber vorzutragen. Der Sultan möchte geliebenwegen bezeigeter Kleinachtung, die derselbe durch Veränderung S. Czarischen Maj. Kayserlichen Titels, gegen einen Bundgenoßen, guten Nachbahr und Freund bewiesen, da doch des Sultans Durchlauchtige Vorfahren, auch so gar in Krieges-Zeiten diesen Titel zugestanden, Sr. Majestät gnug zu thun. Ubrigens ersuchte man nicht so wohl den Sultan, als daß man nunmehro von ihm forderte, er solte den Tatar Chan, folgends der ausdrücklichen Artickel des Friedens, Rechenschafft geben laßen, wegen so vieler und verderblichen Einfällen, die die Tatern auf dem Grunde und Bodem Sr. Czarischen Majestät verübet, und dieses unter Anführung bekandter Mursen, worüber man ohnangesehen so mannigfaltigen Klagen, kein Recht erhalten können. Und dieses wäre gantz was anders, als daß man von Sr. Czarischen Majestät eine Genugthuung verlanget vor einige Straßen-Räuber, Fremde und Unbekandte, welche im Gebiethe des Sultans oder des Chans einigen Muthwilligen ver-

über haben möchten. Endlich gleichwie, ihr Her[r] gemäß dem mitgebrachten Schreiben, den Bun[d] und die Freundschafft, so wie sie gemacht worde[n,] wenn von seiten des Sultans eben daßelbe ge[-] schähe, unverbrüchlich zu halten gesonnen sey, [so] könten Sr. Majestät, daferne Ihnen gegenseitig ei[n] gleiches nicht gehalten werden wolte, durch zuläng[-] liche denen Cosacken in Azow zu leistende Hülff[e] einen dergleichen Wiederstand thun, daß die Ot[-] tomannische Pforte mit aller ihrer See- und Land[-] Macht die Stadt ohnmöglich solte einnehmen kön[-] nen. Der Diwan überlegte diese freymüthige Vor[-] stellungen und konte leicht mercken, daß im fal[l] einiger Verweigerung, der Krieg mit Rußland er[-] folgen müste, den man zu vermeyden alles darau[f] setzen wolte. Man ersuchte demnach die Gesandten, daß sie zum Frieden und gutem Vernehmen ihr be[-] stes beytragen möchten, und versprach Sr. Maje[-] stät in der Antwort des Sultans den Kayserlichen Titel gehörender maßen beyzulegen. Im gegen[-] theil thaten die Cosacken ihr möglichstes, den Rußi[-] schen Hof zu einem nachdrücklichen Beystande zu vermögen. Sie erbothen sich Azow in Sr. Czari[-] schen Majestät Hände zu übergeben und stelleten die große Vortheile vor, die dieses Reich bey Behaup[-] tung eines solchen Platzes genüßen würde. Der Moldauische Hospodar Matthäus Lupulus, welcher sich zu fürchten hatte, daß bey einem erfolgten Frie[-] dens-Bruch, er und sein Land alzusehr mitgenom[-] men werden möchte, auch, da er der Cron Pohlen zwar heimlich, dennoch sehr eyfrig zugethan gewe[-] sen, der Rechenschafft wegen besorgt seyn muste,

feyerte,

feyerte bey so gestalten Sachen auch nicht, den Rußischen Hof von besorglichen Gedancken abzubringen. Er stellete vor, daß die Rußische Armee bey dem geringsten Unfall, des benöthigten Zufuhrs wegen nicht gesichert seyn könte, weil aus dem Türckischen Czirkaßien und Mingrelien nichts zu bekommen seyn würde: so wüste man auch, was vor treulose und wiederspänstige Leute die Cosacken wären, ja daß die Pohlen, aus Furcht und Eyffersucht wieder Rußland, etwas zu unternehmen sich entschlüßen dörfften. Endlich fügete er noch hinterlistig hinzu, daß der Sultan bey seinem Propheten geschworen habe, daferne die Rußen den Cosacken zu Hülffe kämen, er alle Grichische Christen in seinem gantzen Reiche es entgelten laßen wolle. Es kam zu diesen Vorstellungen noch ein anderer Nachdruck, indem die vornehmsten Knäsen und Bojaren von dem Hospodar mit ansehnlichen Geschencken gewonnen wurden. Rußland hatte zwar in diesen letzten Jahren des Glorwürdigsten Czaren, Ruhe von allen vorigen Bedrängnüßen erhalten, allein es war der Pohlnische Krieg kaum zu Ende gebracht und konte man auch im Frieden dieser Nation nicht gar wohl trauen. Und über dem hatte das Reich nach so entsetzlichen Verwirrungen und schweren Kriegen sich noch nicht genugsahm erholet. Czar Michael wolte von den Türcken nichts leyden, da aber diese so begierig waren alles einzugehen, ließ er sich hieran begnügen und wolte als ein sehr gnädiger Herr sein kurtz vorher erschöpftes Reich wieder zu Kräfften kommen laßen. Indeßen säumeten die Türcken mit ihren Veranstaltungen im geringsten nicht. Der Capu-

tan

tan Pascha Piali und Hußein Pascha von Silistrien wurden ihrer Würden entsetzet, denn durch die Zeit hatten sie doch gleich wohl noch ihre Köpfe, die auf dem Spiel stunden, zu gewinnen, das Glück gehabt, und letzterer zwar durch Versprach der Mutter des Sultans. Der Groß Vezier Mehmet Pascha übernam zugleich die Admiral Stelle, welches noch niemals im Türckischen Reiche erhöret war. Und eben also wurde Mustapha Pascha von Cairo in Egypten, welches das höchste Guvernement im Türckischen Reiche ist, zum Paschen von Silistrien gemacht, welcher die Armee zu Lande commandiren solte. Dieser brachte in kurtzer Zeit eine viel größere Armee von Türcken, Wallachen, Moldauern und Tatern zusammen, als die vorige gewesen war. Die Cosacken hatten bereits Nachricht, daß die Feinde in vollem Anzuge wären. Deshalben, da sie keine anderwertige Hülffe erwarten konten, sie schlüßig wurden, sich, ihre Weiber und Kinder in Zeiten zu retten. Mit einer unglaublichen Geschwindigkeit hatten sie alle ihr Habe und Gut aus der Stadt gebracht, die festen Thürne gesprengt und alles in Flammen gesetzet. Mustapha Pascha kam ein wenig zu spät, die Stadt von dem äußersten Untergang zu erretten und die Cosacken zu verfolgen. Aber die Flotte, so die beste Lebens-Mittel und alles Geräthschafft zum Sturm führete, wurde in dem Munde von der Straße nach der Mäotischen See, von einem gewaltigen Sturm überfallen. Endlich kam sie doch 38 Galeeren starck, nebst einer großen Menge anderer Fahrzeuge, vor Azow an. Man beschloß, die zerstörete Stadt zum wenigsten vor den

An-

Anfall der Cosacken und Rußen zu gesichern. Allein weder Holtz, noch Stein war bey der Hand, deswegen vier von den übel zu gerichteten Galeeren dazu angewendet worden, daß Palisaden gesetzet werden konten, und daß man Ziegelstein und Kalck brennen möchte. Endlich lockte der Pascha auch viele von den vormahligen Einwohnern in die Stadt, mit Angelobung des Türckischen Schutzes und guter Bezahlung vor ihre Arbeit bey Wegräumung des Gruses und Ergäntzung der verwüsteten Gebäude. Hiemit ging das Jahr zu Ende. Den folgenden Frühling wurden keine Kosten gesparet das verheerete und verfallene zu ergäntzen, dabey aber auch neue Wercke nach der besten Kunst anzulegen.

III.

Was Azows halben bis 1695. vorgefallen.

So blieben denn die Türcken in Besitz von Azow, außer, daß sie von den Casackischen Partheyen vielfältig beunruhiget worden. Allein im Jahr 1672 wolte es das Ansehen haben!, daß die Rußen diesen Ort, den vor viele hundert Jahren ihre Vorfahren schon beseßen, ehe noch der Tatern Nahme bekant gewesen, wieder haben wolten. Mahometh der Vierdte, welcher sehr jung zur Regierung gekommen, ist seiner langen Regierung und unter derselben verübeten großen Thaten halben, unter die Sultans vom höchsten Rang zu rechnen. Der erste, aber daurhaffte Krieg wurde wieder die Venetianer auf der Insul Candia angefangen und ohnerachtet der grösten Schwierigkeiten, welche die tapferen Venetianer in den Weg legeten, fortgesetzet. Kaum war die Festung Can-

Candia erobert und mit den Venetianern ein Vergleich getroffen worden, da der so wohl tapfere als schlaue Groß Vezier Achmed Kiuperli, aus einem alten Haß der Türcken gegen die Pohlen, auf Gelegenheit zu einem Kriege sann. Und diese bekam er gar leichtlich, weil ein Theil der schwierigen Zaporogischen Cosacken von den Pohlen abfetzten und unter Türckischen Schutz genommen wurden, und der Pohlnische Gesandte Franciscus Casimir Wisotzki, den Frieden nicht allein nicht beforderen konte, sondern auch durch seine Hitze und Drohungen den Krieg noch mehr aufflammete. Schon einige Jahre vorher hatten die Türcken dem Pohlnischen Gesandten Radziewsky, der den Frieden mit der Pforte verlängern wollen, die Antwort werden laßen, daß man dieses nicht eingehen würde, ehe und bevor der König und die Respublick, den ohne Vorwißen und Einwilligung des Sultans mit den Rußen geschloßenen Frieden wiederruffen würde haben. Weil nun die Pohlen hiezu nicht Lust hatten, so gab dieses Anlaß, daß Czar Alexey Michailowitz seiner seits sich entschloß der Respublik gegen die Türcken beyzustehen. Er schickte demnach als Gesandten an die Pforte den Ilia Danilowitz Misloslawsky, (*) einen munteren und stoltzen Mann, welcher mehrmahlen nach Constantinopel versandt gewesen. Das Czarische Schreiben war schon im April des 1672 Jahres unterzeichnet. Ich weis aber nicht, durch welche Verhinderung

(*) Vice-Admiral Creutz l. c.

derung der Gesandte allererst im folgenden Jah
Constantinopel erreichen können. Die Türcke
hatten indeßen nicht lange gedrohet, sondern de
Sultan selbst war wieder Pohlen, mit seiner sieg
reichen Armee zu Felde gegangen, hatte im Mo
nath August die starcke und wichtige, aber von de
Pohlen übel vertheidigte Festung Kaminietz Podole
ky erobert, bald darauf die Stadt Leopold einge
nommen und ein so großes Land überschwemme
ehe noch die Pohlen zu einer rechten Gegenwehr sic
vereinigen können. Also musten die Pohlnische Gevol
mächtigten im Nahmen des Königes und der Re
publik einen nachtheiligen Frieden eingehen. Un
ter den Artickeln war der vornehmste, daß Pohlen
einen jährlichen schweren Tribut erlegen solte
und dabey war auch, daß der König von Pohlen al
ler seiner Anforderungen auf die Ukraine, Podolien
und Rußland sich begeben solte. Es sey nun daß
die Pforte hiedurch die Pohlen gegen die Rußen
verhetzen, oder die Rußen nur allein durch diesen
Vortheil befriedigen wollen, so ist doch davon di
Würckung nicht nach dem Sinne des Sultans ge
wesen. Kaum war die Türckische Armee aus Poh
len abgezogen, so wolte die Respublik an einem
solchen Frieden nicht gehalten seyn. Andern theils
bestund der Czar auf seinem Entschluß und muste
Misloslawsky dem einmahl empfangenen Befehl
nachleben. Dieser, welcher der Türcken Kunst
grieffe in allerley Verzögerung Vortheil zu suchen,
wohl wuste, schlug einen Weg ein, der die Sache
beschleunigen konte. Er weigerte dem Groß Vezier
den Czarischen Brief einzuhändigen, überrumpelte
ihm

n darauf im Diwan, wandte sich gegen
as Fenster, hinter welchem der Sultan die
Rathschläge des Divans anzuhören pflegte, und
bergab also das Schreiben dem Sultan, in die
Hände des Groß-Veziers. Der Vortrag des Ge-
andten war der Pforten gar nicht angenehm, indem
e im Nahmen Sr. Czarischen Majestät, die Fe-
tung Azow, als eine zu Rußland eigenthümlich ge-
hörende Stadt, abforderte und die Türcken von dem
Pohlnischen Kriege abmahnete. Er wurde also bald
enug mit einem trotzigen und spröden Schreiben
om Groß-Vezier abgefertiget. Gleich darauf wur-
e der Tatar Chan befehliget, auf die Rußische Zu-
üstungen und Bewegungen acht zu geben. Der
Caputan Pascha aber, wurde mit etlichen dreyßig
is vierzig Galeeren nach Azow geschickt. Da-
mahls erst ist Azow recht befestiget und in den Zu-
tand gesetzet worden, in welchem es die Rußen im
Jahr 1695. vor sich gefunden. So wie nun 1673.
er Sultan gegen die Pohlen zu Feld gieng, also
ieß der Czar seine Armee und die Cosacken samt ei-
er großen Menge Calmucken in die Gegend von
Azow einen Einfall thun. Die Pohlen befochten
ey Chocim unter dem Groß-Feld-Herrn Johannes
Sobiesky einen der vollkommensten Siegen, und
weil der König Michael eben zu rechter Zeit starb,
o würckte die Tapfrigkeit dieses Erretters und Rä-
chers seines Vaterlandes so viel, daß ihm die Cro-
ne übertragen wurde. Indeßen hatten die Rußen
nicht gefeyret, sondern das Land um Azow herum
ziemlich verheeret. Deswegen der Capitan Pascha
mit 39 Galeeren nach Azow gehen und alles wieder

in guten Stand bringen müßen. Der König vo
Pohlen setzte den Krieg wieder die Türcken so g
als es möglich war fort, wurde aber durch ma
cherley Umstände der Respublik gehindert. Ru
land hingegen, da besonders die Pohlnische Re
publik bey der Königs-Wahl das Czarische Hau
übergangen hatte, bezeigete auch weiter keinen
großen Eyfer und zu Anfang des 1676. Jahres gien
gen Sr. Czarische Majest. Alexei Michailowitz m
Tode ab. Das Jahr darauf schloßen die Pohle
durch ihren Gesandten den Culmischen Woywode
Wisotzky in Constantinopel einen sehr nachtheilige
Frieden. Die Zaporogischen Cosacken, welch
nunmehro unter Türckischer Bothmäßigkeit gela
sen waren, befanden sich dadurch schlecht gebeßer
Deswegen der Hetman Dorosensko, schon in Zeite
dieses voraussehende, nach gepflogener Unterredun
mit den Häuptern der Nation, einen seiner Ver
trauten an den neuen Czar Födor Alexiewi
schickte, um sich und die gantze Nation Sr. Maj
zu unterwerffen. Der Czar ließ hierauf unter den
15. Jan. 1677. antworten, daß Dieselben zwar di
Cosacken in Schutz zu nehmen, ihrer großen Wan
ckelmüthigkeit halben Bedencken getragen hätten
dennoch solches, besonders in Ansehung der Reli-
gion, thun wolten, und könten sie sich in das Ru-
ßische Reich begeben. Dieses ließ der Hetman
durch ein Manifest dem Volcke zu wißen thun und
alle ermahnen, daß sie sich zum Aufbruch fertig
halten solten. Welcher denn auch in solcher
Stille erfolgte, daß die Pforte hievon die Nach-
richt viel zu spät bekam und zwar durch den Con-
stanti-

ſtantinopolitaniſchen Patriarchen Parthenius, dem
ein Grichiſcher Pope aus der Ukraine ſolches hin-
terbracht hatte. Alſo fiengen die Türcken an ſich
zu bewegen und der Czar feyrete auch nicht. Die
Türcken hatten den Georg Kiemenlintzky, vormahli-
gen Hetman, aus den Sieben Thürmen heraus ge-
laſſen und wurde derſelbe von dem Seraskier in
Siliſtrien Schaitan Ibrahim Paſcha nach Czehrim
die Haupt-Stadt der Saporoskiſchen Coſacken ge-
führet. Als aber die Türckiſche Arme vor Czehrim
kam, ſahe ſie mit Verwunderung ein Rußiſch
Lager von 60000 Mann vor ſich. Man wolte al-
ſo noch die Tatern erwarten, weil die Armee nur
aus 40000 beſtand. Allein die Rußen ſetzten den
Tatern entgegen und ſchlugen ſie dergeſtalt, daß
nebſt des Chanen Sohn und 8 Murſen oder Tata-
riſchen Fürſten, bey die 10000 auf dem Platze blie-
ben. Die Türcken, nach dem ſie dieſes erfah-
ren, haben ſogleich ihr Lager nebſt Stücken und Ba-
gage verlaßen und ſich über dem Fluß Bug zu-
rück gezogen. Der Sultan vermochte deswegen
den Tatar-Chan, daß er einen Geſandten nach
Moſcau ſchicken und um Frieden Anſuchung
thun laßen ſolte. Dieſer ſuchte die Rußen ſehr treu-
hertzig zu bereden, daß ſie Czehrim, welches doch oh-
ne Streit den Türcken mit Recht gehöre, fahren
laßen und die Coſacken nach dem Teuffel jagen ſolten.
Man könte ja durch eine ſolche Kleinigkeit vie-
lem Unheil zuvorkommen. Allein Rußiſcher ſeits
verſtund man wohl, daß nicht der Tatar Chan,
ſondern der Sultan ſelbſt durch dieſen Geſandten

redete, deswegen der Czar (*) den Davidowi
als Courier nach Constantinopel mit einem Schre
ben an den Sultan schickte, in welchem ihm d
Krieg angekündiget wurde. Unter anderen erklä
reten sich Sr. Czarische Majest. dahin, daß s
nicht allein beschloßen hätten, die Cosacken zu b
schützen, sondern auch über dieses die Wiederei
räumung der Provintz Ukraine bis an den Niest
und die Abtretung der Festung Azow, so die Tü
cken bishero unrechtmäßiger Weise und zum Nach
theil des Rußischen Rechts auf dieselbe, welch
Sr. Czarischen Maj. von Dero Glorwürdigst
Vorfahren her angediehen, vorenthalten, nu
mehro mit gutem oder bösem zu suchen. Bezeuge
demnach, fals der Sultan dieselbe nicht abtrete
sondern vielmehr Rußland bekriegen wolte, S
Majest. alle ihre Macht zur Gegenwehr anwend
würden. Der Groß-Vezir Kara Mustapha z
deshalben den Mufti, den Caimacan, die Kadile
ker und den Janitscharen Aga zu Rath, von den
die meisten den Frieden riethen. Er bestund ab
darauf, daß man die vorige Niederlage nicht u
gerochen laßen könte. Deswegen er dem Courier z
Antwort gab: daß er im Begriff sey, den Cz
mit einer Armee, die so unzehlbahr wäre, als d
Sternen am Himmel, zu überziehen, deswegen
den Czar ermahnet haben wolte, ihme mit ein
a

(*) Demetrius Cantemir in Incrementis et Decreme
tis Aulae Ottomannicae l. III. c. I. in Ms. Neueröfne
Ottomannische Pforte t. II. p. 201.

nderen Armee, so die gantze Erde bedecken könne, ntgegen zu kommen, damit die Anforderung, die e beyderseits auf die Ukraine, Czehrim und Asack ätten, entschieden werden möchte. Denn weilen hme diese Plätze von rechtswegen zugehöreten, so önne er sie so schlechthin nicht abtreten. Allein us des Groß-Veziers sittsahmen Bezeigungen und Vorstellungen, konte man leicht abnehmen, daß die Türcken nicht allzugerne anbinden wollen, sondern die Augen vielmehr auf die damahligen Umstände in Ungern gewendet gehabt. Doch gieng im Jahr 1678. der Türckische Zug unter Anführung des Groß-Veziers Kara Mustapha vor sich auf Czehrim zu. Der Groß-Vezier hatte 80000 bei seinen, zu welchen noch 30000 Tatern und 4000 Cosacken stießen. Vor dieser Stadt erfuhren sie, wider alles Vermuthen, daß eine Rußische Armee von 100000 Mann in vollem Anzuge wäre. Weilen nun die Türckische Armee gleichfals unvermuthet anrückte, wurde ein Theil der Besatzung, welcher an neuen Außenwercken arbeitete, sogleich in die Stadt zu flüchten genöthiget. Dieses frischete die Türcken an, daß der Groß-Vezier seinen Kiehaja oder General Adjutanten, die Stadt, welche mit 6000 Rußen und 9000 Kosacken besetzet war, berennen ließ. Diese aber thaten aus der Stadt einen Ausfall und nöthigten die Türcken, nach einem vierstündigen hitzigen Gefechte sich mit Hinterlaßung von 2000 Todten, unter welchen der Kjehaja auch war, hinter einen Berg zurück zu ziehen. Also muste der Groß-Vezier sich zu einer förmlichen Belagerung entschlüßen. Indeßen daß die Bela-

geterten sich ungemein tapfer wehreten, rückte d
Fürst Födor Jurjewitz Romodanowsky mit d
Armee zum Endsatz an. Diesem schickte der Gr
Vezier den Bassa von Aleppo Kara Mehmed m
einem starcken Corps entgegen, den der Tatar Cha
unterstützen solte. Die Rußische Armee stunde i
einem vortheilhafften Lager und fiehlen siebenzehe
Tage hintereinander unter starcken Partheyen vi
le Scharmützel vor. Die Türcken wolten durchau
schlagen, weil sie sich vor dem herannahenden Wi
ter wohl so sehr, als vor dem Feinde fürchteten. Al
lein eben deswegen zauderte der Fürst Romadanows-
ky, weil er sodann die Türcken recht in der Falle ge-
habt haben würde. Da er aber doch auch der be-
lagerten Stadt wegen besorget war, und der Groß-
Vezier den Capitan Bassa, welcher seiner unge-
meinen Hertzhafftigkeit wegen sehr berühmt und be-
liebt war, zwischen dem Rußischen Lager und der
Festung ein starckes Lager aufschlagen laßen, ent-
weder einen vermutheten Succurs zu verhindern,
oder den Feind zur Schlacht zu zwingen, so ent-
schloß Romadanowsky sich den 13. Augusti zu einer
Schlacht mit dem Capitain Bassa. Diese lief
vor ihm so vortheilhafftig ab, daß die Türcken
Reisaus nehmen, und ihre Waffen nebst der Ba-
gage im stiche laßen müssen. Ihre Flucht war
auch so voller Schrecken, daß sie ihre drey Brücken,
über welche sie nicht geschwinde genug fort eylen kön-
ten, vorbey gejaget und durch die Moräste zu ent-
kommen gesuchet. Dieses Schrecken brachten sie
ins große Lager mit, da in dreyen Tagen keiner
schlaffen durffte und stündlich den Anfall der Rußen
er-

rwarteten, deshalben auch acht Tage lang ein ei-
en Gebeth anstelleten. Allein Romadanowsky
eß diese herrliche Gelegenheit aus den Händen und
egnügete sich, daß er einen starcken Succurs in die
Stadt werffen und in dem eroberten Türckischen
ager sich verschantzen konte. Und also geschahe es,
aß die Türcken Czehrim, nachdem sie durch drey ihrer
Minen ein großes Theil der Mauren gesprenget, mit
ürmender Hand eroberten, da die Besatzung
urch das Brück-Thor ins Rußische Lager, wel-
hes nur einen Canonen Schuß davon gelegen war,
ntflohe, in der Festung aber zuvor ins Pulver
Magazin Feuer verstecket hatte. Die armen Einwoh-
er musten zwar jämmerlich herhalten, aber da das
Pulver-Magazin in die Lufft gieng, litten die Tür-
ken wieder entsetzlichen Schaden. Die Rußen blie-
en noch zwey Tage in ihrem Lager und zogen sich
ann aufs vorsichtigste zurück, indeßen daß die Tür-
ken die Festung, die sie sich zu behaupten nicht ge-
aueten, geschleiffet hatten. Die Zeitung vom Abzuge
er Rußen bekam der Groß-Vezier, als er eben
 rathe gieng, ob er das Rußische Lager angreiffen
lte. Jetzo schickte er den Caplan Pascha ihnen
ach. Allein Romadanowsky hielte in einer siche-
en Wagenburg uud hatte vortrefliche Anstalten
emacht, daß der Feind ihm nichts abjagen konte.
Die Türcken grieffen in der Nacht die Wagen-
urg an, wurden aber mit großem Verlust vier bis
ünffmahl abgeschlagen. Der Caplan war selbst ver-
wundet. So sehr auch Romadanowsky die Türcken
ufhalten wolte, daß sie der Winter überfallen kön-
e, so konte er doch ihre Anfälle nicht dulden, son-

 dern

dern that den 26. Augusti bey Mondenschein ein[e]
Ausfall, büßete aber dabey gewaltig ein. Es i[st]
dennoch unglaublich, in welchen Aengsten der Gro[ß]
Vezier, welcher mit seinen Truppen weit davon hie[l-]
te, gewesen und wie fleißig er durch den Vani Effe[ndi]
die bethen laßen, allermaßen man es hernach üb[er]
Constantinopel erfahren. Allein die Türcken b[e-]
gunten endlich recht zu mercken, wohin die Ruße[n]
sie verleiten wolten und fiengen ihre zärtliche Leib[er]
schon an die rauhe Herbst-Lufft zu fiehlen. E[s]
wurde deswegen im Kriegs-Rath beschloßen, daß d[ie]
Armee in aller Stille aufbrechen solte. Wiewo[hl]
dieses bey Nacht geschahe, so wurde es doch bekan[t]
und hätten sie bey ihrer Furcht leicht können üb[el]
zugerichtet werden, wenn der Fürst Romadanow[s-]
ky zu einem Angrieff mit der gantzen Macht zu b[e-]
wegen gewesen wäre. Die Cosacken und Calmu[-]
cken, in die siebentzig tausend Mann starck, erhielte[n]
die Erlaubniß den Feind zu verfolgen. Ihr An[-]
schlag aber wurde verrathen. Doch hielte dieses di[e]
Türcken auf, welche nunmehro großen Mangel lid[-]
ten und bey eingefallener Kälte und Regen sich nich[t]
bergen konten. Nachdem sie sich endlich völlig zu[-]
rück begeben, sahe der Groß-Vezier wohl, daß e[s]
unmöglich fallen würde, künfftiges Jahr zu Feld[e]
zu gehen. Die Soldaten hatten vor zweyerley ga[r]
zu großes Grauen, als daß sie dazu weiter wäre[n]
zu bringen gewesen. Erstlich hatten sie mit gar z[u]
großem Verlust einen kleinen Vortheil erstritten un[d]
konten die tapfere Gegenwehr nicht gnugsahm rüh[-]
men. Sonderlich wusten sie zu erzehlen, wie ei[-]
nige Cosacken, wenn sie gleich den rechten Arm in

Ge-

Gefechte verlohren, dennoch den Säbel mit der linken Hand ergrieffen und zugehauen hätten, bis sie verblutet und entkräfftiget zur Erden gesuncken. Anderen theils machten sie die Lufft und das rauhe Land aus der weise beschrien, daß jederman davor grauen muste. Damit nun der Groß-Vezier die Schwarze See vor den besorglichen Anfällen der Cosacken decken könte, ließ er ohnweit Oczakow eine neue Stadt und Festung anlegen. Da denn seiner Meynung nach, den Cosackischen Seeräubereyen gewehret und sie noch dazu von den Saltzwercken abgeschnitten werden würden. Dieses Werck trug er dem Mimar Aga auf, welches der Oberbau-Herr in Constantinopel ist, unter welchem alle Baumeister stehen. Und diesen mit seinen Leuten solte der Caplan Pascha mit sechs Janitscharen-Regimentern bedecken. Allein sie hatten die Arbeit kaum angefangen, als Czirko der Zaporogischen Cosacken Obrister mit 15000 Mann in der Gegend zurück kam, wie er denn die Tatern heimgesucht und ihr Vieh weggetrieben hatte. Bey dem ersten Gerüchte hievon, setzten sie auf diesen Ort an, schlugen so wohl die Arbeiter als die Bedeckung zu tode und blieben daselbst im Lager stehen, bis sie von dieser Verrichtung am Czarischen Hofe Nachricht gegeben und von da weitere Order bekommen. Der Hof beorderte sogleich den Fürsten Dolgorucki, welcher anstatt des Fürsten Romadanowsky die Armee commandirte, daß er mit genugsahmen Truppen den Czircko von Kiow aus unterstützen solte. Mahomed der Vierdte war wieder seiner Vorfahren Gewohnheit, seinen Groß-Veziers sehr

ergeben, sonderlich aber dem großen Achmed Kiuperli, deßen Nachfolger dieser Kara Mustapha gewesen. Er war aus Caramanien von schlechten Leuten gebürtig, hatte aber in dem Hause der beyden Kiuperli, Vaters und Sohnes, alle Kunst-Stücke dieser klugen Leute studiret, war auch von diesen durch viele Stuffen erhoben worden, bis er selbigen Gipfel erreichet. Es ist eben derjenige, welcher hernach Wien belagert. Wie ihn der Wallachische Hospodar Demitrie Cantemir, der ihn in Constantinopel wohl gekant, beschreibet, so war er der geitzigste unter allen Vezieren die jemahls gewesen, durch welches Laster er vielmahls bewogen worden, anders zu thun, als es sein sonst sehr scharffsinniger Geist eingesehen haben mag. Er war geschwinde in Anschlägen und konte ohne Krieg nicht ruhen. Dieser nun, da er so gar keine Vortheile, die einigermaßen mit dem Schaden zu vergleichen wären, bey dem Rußischen Kriege ersehen können, ließ noch in diesem 1678. Jahre, denselben ins stecken gerathen.

Den Anschlag auf Asow konten die Rußen nicht ausführen, weil sie den Türcken nicht trauen und ihre Macht zertheilen durfften. Deshalben muste im Jahr 1679. eine Gesandtschafft an den Römischen Kayser ergehen, die eine Offensive und Defensive Alliantz antragen solte und den 1. Julii Audientz hatte. Der Fürst Montecuculi meynete anfangs, daß man ungesäumt dieses Bündniß annehmen solte, und erklährete sich dahin, daß er die Armee in seinem hohen Alter gegen die Türcken selbst anführen wolle. Allein der Kayser konte sich hie-

hiezu nicht entschließen, damit es nicht das Ansehen
hätte, als ob er den Frieden vor der Zeit gebro-
chen. Zugleicher Zeit ließ der König von Pohlen
durch den Printz Radziwill gleichfals den Kayser
vor Gefahr warnen, und zu einer Alliantz Vorschlä-
ge thun. Es war aber nichts auszurichten. Und
ob zwar der Pohlnische Hof den Rußischen versi-
chern laßen, daß er bey diesem treulich halten wol-
le, so sahe man doch nicht, was diese Hülffe son-
derlich verschlagen würde. Demnach schickte der
Czar Feodor Alexiewitz im Jahr 1680 jemanden mit
einem Schreiben an den Sultan. Der Groß-Ve-
zier gab sich alle Mühe, auch durch die Grichischen
Geistlichen sein Anbringen auszuforschen. Es war
aber vergebens, daß man ihn gemüßiget worden
in den Diwan zur Audientz zu führen. Nachdem
der Sultan den Brief sich verdolmetschen laßen, so
befand es sich, daß der Czar sich erboten Frieden
zu machen, daferne der Sultan von aller Anforde-
rung auf die Ukraine und sonderlich auf Czehrim
abstehen würde, daferne man aber nicht mit ehestem
eine gefällige Antwort ertheilen würde, daß er seine
Macht weiter gebrauchen wolte. Der Sultan wur-
de hierüber dermaßen erbittert, daß er den Gesand-
ten in die Sieben Thürne zu werffen gesonnen war,
welches Unglück wohl ehr anderen wiederfahren,
die doch so klahre und deutliche Endschlüße von ihren
Höfen nicht vorgebracht. Die Ministers aber, wel-
chen vor dem Erfolg grauete, wiederriethen dieses.
Also wurde er zwar in sein Haus geführet, allein
Thür und Fenster wurden ihm zugemauret, daß er
mit niemanden Gemeinschafft haben solte. Das
gan-

gantze Jahr gieng mit Tractaten hin, da der Tür-ckische Hof bald mit den Rußen, bald mit den Poh-len es versuchte, beyde aber dagegen ihrer seits di[e] Türcken in viele Sorgen setzten, bis endlich di[e] Rußen ihren Zweg erhielten. Daßelbe 1680. Jah[r] schickte Czar Födor Alexiewitz (*) als Abgesandte[n] den Wasiley Tiapkin Staats-Rath und Peresla-wischen Stadthalter und den Secretär Nikita So-tow an den Chan Murat Ghieray, welche auch ei-nen Frieden auf zwantzig Jahr zu wege brachten, welcher der Friede zu Radzin genennet wird. Wi[e] denn auch im Jahr 1681 (**) Ilia Iwanowitsch Tschirikow Okolnitschey oder Staats-Rath, und Prokophey Wosnitzin, Diak oder Geheimer Secretär, nach Constantinopel an Sultan Mehmed geschicke[t] worden, den zwantzigjährigen Vertrag zu bestetigen. Wiewohl nun obbesagter Tschirikow unterweges mi[t] Tode abgieng, so setzte dennoch Wosnitzin sein[e] Reise glücklich fort und suchte seine Commißion bey der Pforte auszurichten. Es gieng aber hiemit et-was schläfferig zu, bis endlich die Pforte, welche mit dem Römischen Kayser zu brechen heimliche An-schläge hatte, einen solchen Frieden völlig eingieng. Wosnizin kam demnach mit einem Schreiben des Sultans nach Moscau zurück, da Czar Födor Alexiewitz bereits eine gute Zeit vorher das Zeitliche geseegnet hatte. (***) Krafft dieses Friedens mu-sten

(*) Aus Avthentiken Documenten. (**) Item

(***) Obenerwehnte Avthentike Documenten setzen das Jahr seiner Zurückkunfft 7191. welches mit dem 1. Septem-ber 1682. angefangen, da bereits vorhero im April der Czar gestorben war.

ten (*) noch Tripol, Staicki und Vasikow, als zu Kiow gehörig, von den Tatern abgetreten werden, so solte auch das gantze Land vom Niester bis an die Zaporogischen Inseln oede und wüste bleiben, daß die Tatern darinnen keine Wohnungen aufschlagen dörften, denn, ohne dieses einzugehen, wolte der Gesandte von keinem Frieden wißen. Der Groß Vezier nam diesen Vorschlag mit beyden Händen an und wurde an den Czarischen Hof mit großen Lobsprüchen und ungewöhnlichen Titeln geschrieben, und der Gesandte mit ansehnlichen Geschencken abgelaßen, dagegen nunmehro, da der Groß-Vezier alles eingegangen, ein neuer Ambaßadeur von Rußland, der den Friedens-Schluß ratificiren solte, erwartet wurde.

Nachdem die Türcken vor Wien gschlagen waren, gieng eine Römisch Kayserl. Gesandtschafft nach Moscau. Es waren die Abgesandten Johann Christoph Baron von Zirowa Zyrovsky und Sebastian unmittelbahrer Reichs-Freyherr von Blumberg, welche aber erst 1684. im May zu Moscau ankamen und sehr prächtig empfangen wurden. Allein schon vor ihrer Ankunfft war der General Gordon (**) darauf bedacht gewesen, die so nützliche Alliantz wieder die Pforte dem Rußischen Ministerio

(*) Hie folge wiederum der Neueröfneten Pforte.

(**) Folgende Nachrichten haben wir aus des General Gordons eigenhändigem Journal gezogen, die um so viel angenehmer seyn werden, da von diesen Begebenheiten in auswärtigen Scribenten so sehr verschiedentlich und nichts gründliches berichtet worden.

rio anzurathen. Deshalben denn auch den 16. Jenner der Fürst Wasili Wasilewitz Galitzin mit ihm eine Conferentze gehalten und seine Gedancken wegen eines Verbündnüßes mit dem Römischen Kayser und der Respublick Pohlen vernommen hatte. Dieser Minister bezeigete sich hiezu nicht so gar ungeneigt, doch wandte er das Mißtrauen, welches man gegen die Pohlen zu tragen hätte, dagegen ein, wie nicht weniger die innere Umstände des Reiches, endlich aber verlangte er von dem General einen schrifftlichen Entwurff seines Gutachtens über eine so wichtige Materie, welcher auch folgendes Tages geliefert wurde. Der General Gordon stellete demnach vor, was auf beyden seiten in Erwegung gezogen werden könte. Die Münderjährigkeit der Czarischen Printzen sahe er an, als eine Sache, weshalben die Regierung große Behutsamkeit zu gebrauchen hätte, damit sie nicht etwan einen Krieg anfienge, der ihr, daferne er übel gelingen solte, eine Verantwortung zuziehen könte. So wäre auch die Zwistigkeit der Großen zu besorgen, welche nach denen besonderen Absichten die ein jeder hätte, vieles bey einer solchen Unternehmung, als diese seyn würde, verhinderen und mithin alles wenigstens fruchtloß machen dörffte. Es wäre auch auf Mittel zu dencken, wie zu diesem Wercke das gehörige Geld aufgebracht würde. Es wäre zudem die Militz und der Pöbel schwierig und ungehorsahm. Es hätte die Nation und sonderlich die Großen vielen Abscheu vor einen Krieg. Und vermeinete man dabey, daß die Türcken und Tartern den geschloßenen 20jährigen Stillstand unverbrüch-

brüchlich hatten würden, daß indeßen die Czari- sche Printzen die Regierung selbst übernehmen und den Schatz in gutem Zustande vor sich finden kön- nen. Ja man hielte es auch wieder das Gewißen zu seyn, wenn man den getroffenen Stillstand bre- chen solte. Denen Pohlen aber könte man nicht trauen, denn es wäre zu besorgen, daß wenn Ruß- land einmahl erst mit den Türcken angebunden, sodenn die Respublick sich wohl entschlüßen dörffte, einen besonderen Frieden zu machen, oder daferne Rußland mit eingeschloßen würde, selbige dabey dennoch besondere Vortheile vor sich und zum Scha- den des Reiches erhalten könte. Man möchte die- ses um so viel mehr besorgen, da die Pohlen nie- mahlen geneigt gewesen mit Rußland einen ewigen Frieden zu schlüssen, daß an ihren geheimen Absich- ten nicht mehr zu zweiffeln seyn dörffte. Endlich so wäre an sich selbsten der Friede mit Uberfluß, Vortheilen, Vergnügen und Ruhe vergesellschafftet, des allen sich zu entschlagen, ohnedem schwer fiehle. Dagegen nun stellete er folgendes vor. Erstlich wä- re die Besorgnüß vor die Minderjährigkeit der Herrschafft so groß nicht, daß eine von jeder- man erkandte Nothwendigkeit einer so heylsa- men Unternehmung ihr Uberwicht nicht behal- ten müste. Hiebey verschwinde die Furcht vor eine künfftige Verantwortung, wenn es gleich nicht nach Wundsch gehen solte. Doch führete er die Exempel des Königs Henrichs des Fünfften in Engelland und der Königin Christina in Schweden an, un- ter deren Minderjährigkeit Kriege geführet und glücklich geendiget worden. Zweytens würden die

Partheiligkeiten zwar hinderlich seyn können, abe
es kähme doch alles auf die vornehmste Personen
an, da diese nur zuvor alles unter sich zu verabreden
und nachgehends das Werck tapfer anzugreiffen
hätten. Drittens sey würcklich Geldes genug und
könte es an Mittel nicht fehlen, daßelbe beyzuschaf-
fen. Das Mißvergnügen und die Wiederspän-
stigkeit der Militz, würde durch eine gute Disciplin
bald gezähmet werden können. Da Strafe und
Belohnungen diese Disciplin unterstützen, würd
die Begierde zur Ehre und auch zur Beute, eben so
wohl, als die Furcht vor Strafe, Schande und
Verlust alles in Ordnung halten. Nur solte man
sich nicht überreden, daß die Türcken einen mit den
Christen geschloßenen Frieden treulich halten wür-
den, als welche ihn zu brechen niemahlen etwas
mehr denn beqveme Gelegenheit bedurfft. Man
möchte vielmehr Rußischer seits erwegen, ob die Er-
laubniß, die den Donischen Cosacken gegeben worden
sich auf der anderen Seiten des Dniepers zu ihren
Wohnungen zu verfügen, nicht albereit jetzo von
den Türcken als ein Friedens-Bruch angesehen wür-
de. Wenigstens würde der Ubergang der Co-
sacken, die den Pohlen Beystand geleistet, als ein
Nachsehen, wo nicht gar als ein Anhetzen aufge-
nommen worden seyn. Dergleichen Dinge möch-
ten sich viel mehrere finden, die sie nicht einmahl
anführen würden als Ursachen den Krieg wieder
Rußland bey Gelegenheit zu erklähren, da ohne-
dem ihre Krieges-Declaration kurtz genug abgefasset
zu seyn pflege. Und wie könte man Rußland mit
Wahrheit aufbürden, daß es zu erst den Frieden

ge-

brochen? Die Tatern haben seit den letztens ge-
loßenen Frieden schon zu verschiedenen mahlen in
Rußland Einfälle gethan und viele tausenden mit
h in die Gefangenschafft geschleppet. Alles ge-
anen Ansuchens ohngeachtet, hat man keine Ver-
ütung des Schadens erlangen mögen. So offt
an an die Türcken deswegen Gesandtschafften er-
ehen laßen, so offt haben dieselben an den Frie-
ens Artickeln etwas auszusetzen gehabt. Man hat
Rußland gedrohet, die Gesandten übel gehalten,
gar verbiethen wollen, daß man keine weiter
hicken solte. Aus welchem allen leicht zu schlüßen
, daß, da eine der vornehmsten Maximen der
ürcken ist, ihrer Militz niemahlen Ruhe zu laßen,
an, bey erfolgendem Frieden, von seiten Rußlands
ch wenig gutes zu versehen haben werde. Daß die
Pohlen gegen Rußland einen alten Groll hegen sol-
n, wäre zwar nicht zu zweiffeln, inzwischen ha-
e man doch auch zu bedencken, daß, wenn man ih-
en jetzo Hülffe leisten würde, diesertwegen alle
Streitigkeiten gemäßiget werden oder auch gar weg-
llen würden. Und solte es denn auch geschehen,
aß Pohlen undanckbahr würde, so hätte Rußland
en Vortheil der gerechten Sache vor sich, worauf
an bey Unternehmung eines Krieges hauptsächlich
sehen hat. Man könte auch die benachbahrte
Mächten garantiren und einige Festungen, mehrerer
Sicherheit halben, sich in die Hände geben laßen.
Endlich sey zwar ein Friede voller Annählmlich-
eit, man könte aber zwischen dergleichen kriege-
ischen Völckern sich befinden, daß ein so angeneh-
ner Anblick endlich vielen Schaden nach sich zie-

hen dörffte. Hiemit nun hatte der General Gor-
don dasjenige, so ihm im Wege stunde, zu heben ge-
suchet, da er in seinen Gründen weiter gieng. E
urtheilete also: Es könte seyn, daß dieser Krieg ei
baldiges Ende erreichte, und daß Pohlen dabey entwe
der einen vortheilhafften, oder nachtheiligen Friede
erhalten möchte. Wäre das erstere, so könten s
mit Hülffe der Türcken, oder auch der Tatern
und wenigstens, da jene neutral blieben, wege
der geweigerten Hülffe, an Rußland vielen Muth
willen üben, besonders da sie eine gute und geübt
Mannschafft auf den Beinen hätten, auch ihre
Bundsgenoßen Hülffe sich getrösten dörften. Solt
das andere erfolgen, wäre es nicht um das gering
ste beßer vor Rußland. Ja je mehr Vortheile di
Türcken gegen die Pohlen gewinnen würden, je be
schwerlicher würde es vor Rußland seyn. Welche
er denn weitläufftiger bewiesen. Die Pohlen, wi
er hernach vorgestellet, sucheten nichts so sehr, al
daß die Rußen einen Einfall in die Crim thäten, sic
selbst an den Gräntzen in Sicherheit setzten, un
den Türcken sich zu trennen veranlaßeten. Dieses wür
de auch die Cosacken, ein so streitbahres Volc
vergnügen. Sonsten könte es geschehen, wie be
reits jetzo am Tage läge, daß die Pohlen die beste
Köpfe unter ihnen an sich zögen. Die Ursachen
die Rußland bewegen könten, die Crim mit Krie
zu überziehen, seyn so wichtig, daß es wenig Wor
te, dieses anzurathen, gebrauche. Erstlich, sagt er
wird man Gott einen Dienst thun, wenn man ei
solches Nest zerstöret, welches durch so viele Jahr

hunder

hündert die Christenheit jämmerlich mitgenommen hat, da man denn so viel tausend Christen Seelen aus einer der jämmerlichsten Sclaverey befreyen könte. Zweytens wird Rußland dadurch den grösten Ruhm sich erwerben, daß es nicht nur sich selbst, sondern auch die gesammte Christenheit von einem so fürchterlichen, verfluchten und höchstschädlichen Geschlechte erlöset, und allen ihren Unterthanen zugefügten Schimpf und Schaden gerochen. Drittens ist auch keinesweges zu zweifelen, daß man hiebey große Vortheile finden werde, weil alle aus den Orten alhier angekommene Christen einmüthig versicheren, daß daselbst unendliche Schätze vergraben seyn. Und wie könte etwas anders geglaubet werden? haben sie nicht durch ihr Plündern, durch Contribution, und durch Rantzionierung der Gefangenen, das Vermögen von Rußland, Pohlen, Ungern und mehrer Länder an sich gezogen? Viertens, so ist auch solches wohl zu bewerckstelligen, immaßen man mit 40000 zu Fuß und 20000 zu Pferde solches in einem oder zwey Jahren zu stande bringen könte. Der Zugang zu der Crim ist so schwer nicht, außer in so weit, daß man zwey Tage lang ohne Wasser seyn muß. Sonsten aber ist der Weg deshalben bequem, daß man allenthalben in einer Schlacht-Ordnung anrucken kan, wenn man wenige Plätze ausnimmt, da doch weder Waldungen, noch Höhen oder Moräste sind. Dieses waren demnach des General Gordons Anschläge, welchergestalt man, wie er redete, die besten Federn aus den Türckischen Flügeln ausrauffen könte. Endlich beschloß der General mit der Vorstellung,

wie hochnöthig es sey, daß, da alle umliegend[e] Völcker mit einander im Kriege stehen, die Ruß[i]sische Militz nach genoßener Ruhe, gleichfals ge[-]übet würde

Mit dergleichen Uberlegungen war das Rußi[-]sche Ministerium beschäfftiget, da die Römisch Kay[-]serliche Gesandschafft ankam. Es ist gewiß, da[ß] die Minderjährigkeit der Herrschafft zu einer erfol[-]geten langsahmen Entschlüßung ein vieles beygetra[-]gen. Allein die Pohlnische Umstände trugen woh[l] das meiste zu der Sachen bey. Eines theils nun ge[-]brauchte man sich gegen die Kayserlichen eben der[-]jenigen Entschuldigung, die ehemahls der Kayserli[-]chen Hof in gleicher Angelegenheit des Rußischen vorgeschützet, daß man Gewißens halben den zwan[-]tzigjährigen Frieden nicht brechen wolte. Anderen theils gieng man frey heraus, daß man keinen End[-]schluß faßen würde, es hätten denn erst die Pohlen zu einem ewigen Frieden mit Rußland sich entschlos[-]sen und aller Anforderungen auf Smolensko, Kiow, wie auch auf die gantze Cosackische Nation sich be[-]geben. Man bezeigete dabey allen Ernst und solches um so viel mehr, als weniger die Pohlen dieses ein[-]gehen wolten. Man schickte den Feldhern Alexey Simonowitz Schein denselben Sommer nach den Gräntzen von Rußland die Festungs-Wercke und Städte zu besichtigen, anbey die von den Ta[-]tern gefangen entführete Rußische Unterthanen zu rantzioniren. Da die Pohlen von den Rußischen Cosacken gute Hülffe gehabt, verboth solches der Ukrainische Hetman Iwan Samoilowitz seinen

Leuten

Leuten. Und da Iwan Strigalo ein Ottoman (*) oder Oberster der Cosacken, sich durch Pohlnische Commissarien dahin bewegen laßen, daß er den Pohlen mit seinem Anhange zu hülffe kommen wolte, verboth ihm der Hetman oder Feldherr solches zu thun. Ja es wurde derselbe endlich im Julio ab und in seine Stelle Gregori Paidusky gesetzet. Dieses wurde bey Hofe dermaßen wohl aufgenommen, daß der Cammerherr Semen Neplujew im August Monath bey dem Hetman ankam, denselben deshalben der Czarischen Gnade zu versichern. Man hatte auch von seiten des Hofes, so viel Vertrauen zu diesem Hetman, daß bereits im Julio, Simon Almasow an ihn geschickt worden war, mit selbigem des Türckischen Krieges halben zu conferiren. Und da allem Verbiethen des Hetmans ohngeachtet, sehr viele seiner Leute bey den Pohlen Dienste genommen hatten, wurden selbige auf alle mögliche Weise zurück gezogen. Die Pohlnische und Rußische Cosacken hatten im May Monath zwey Türckische Convoyen, die nach Kaminietz gehen sollten, geschlagen, dagegen verlohren sie bey dem Angrieff der dritten und stärckeren Convoy, die durch einen Hinterhalt bedecket wurde, einige hundert der ihrigen. Deswegen zu Ende deßelben Monaths die Rußische Cosacken, nachdem sie ihren Sold entrichtet bekommen hatten, auf den Endschluß wiederum zurück zu kehren verfiehlen. Sie setzten

 sich

(*) Ottoman oder Attaman ist ein Aeltester und Oberster unter denen Cosacken. Es sind ihrer viele unter einem Hetman.

sich unter Tripoli am Niester und bathen deshalbe um die Erlaubniß bey dem Hetman. Zwar bewo der Pohlnische Hetman 3000 derselben, daß sie unter großen Versprechungen in Diensten blieben, allein 5000 nebst 4 Obristen kamen doch endlich nach Perejaslaw zurück. Dieses Jahr hindurch hatten die Tatern aus der Crim, in die 4000 Mann starck, in Podlachien und Wolhynien große Verheerungen angerichtet, dagegen die Pohlnische Armee wenig unternommen hatte. Man trauete diesem ungetreuen Volcke auch von Rußischer seite nicht, deswegen man alle Veranstaltungen vorkehrete und den 16. Junii mit Verbeßerung der Wälle um Kiow den Anfang machete. Die Tatern ließen sich zwar um diese Zeit auch bey Bielozerkiew sehen, sie wurden aber von der Garnison zu nächtlicher Zeit überrumpelt und weggeschlagen. Folgendes 1685 Jahr beschloß der Rath in Moscau etwas, woraus man eine geheime Absicht auf die Crim hätte abnehmen können. Denn da man seit langer Zeit gewohnet gewesen, diejenigen Unterthanen, die die Tatern aus Rußland geraubet und weggeschleppet, gegen Erlegung eines gewißen Geldes jährlich zu rantzioniren, so wurde beschloßen, solches ferner nicht zu thun. Jmgleichen solte ferner kein Rußischer Gesandter nach der Crim geschicket, noch einem Tatarischen in Moscau zu residiren gestattet werden. Dieses war bereits im Mertz beschloßen. Die Tatern wolten keines von beyden sich gefallen laßen. Dahero die Donsche Cosacken von den Azowischen Türcken und Tatern viel Ungemach leyden musten. Ohnerachtet dieselben in Moscau hierüber

sich

ich beschwereten, so erfolgete doch weiter nichts, als eine scharfe Order an besagte Cosacken, daß sie bey harter Strafe keine Rache ausüben, oder einige Feindseeligkeit bezeigen solten. Wiewohl die Cosacken sich doch nicht halten konten, sondern ihres Schadens sich zu erholen, mit kleinen Schiffen in den Palus Mäotis und selbst in das Schwartze-Meer drungen, woselbst sie übel haushielten. Der Taser-Chan sandte zwar jemanden an den Hetman der Cosacken dieserthalben sich beschwerende, es wurde ihm aber der neulich in Tor verübete Muthwillen, da ihrer 500 in die Gefangenschafft waren weggeschleppet worden, dagegen zu Gemüthe geführet.

Im Jahr 1686. erfolgete endlich der ewige Friede mit Pohlen, und also wurde nunmehro aller Ernst gegen die Türcken gebrauchet. Gleich daßelbe Jahr gieng eine große Gesandschafft von Moscau nach Wien ab, welche das folgende Jahr daselbsten aufs prächtigste empfangen worden. (*) Gesandten waren, Boris Petrowitz Scheremetow, Blischni Bojarin, oder Geheimer-Staats-Rath und Wiatzkischer Namestnik, oder Stathalter, ein Mann von besonderer Klugheit und fertiger Entschlüßung, Iwan Iwanowitz Tschadaew, Blischnei Okolnitschy, oder Staats-Rath und Muromischer Stathalter, von hohem Alter und stillem Wesen, und Protasey Iwanowitz Nikiphorow, Dumnoi Diak, oder Ober-Secretär. Bey ihnen befand sich auch der Dyak

 oder

(*) Neueröfnete Ottomannische Pforte Tom. II. p. 377. ist hier aus Publiquen Documenten verbeßert worden.

oder Secretär Iwan Michailowitz Wolkow, we
cher nachgehends auch in Venedig gleicher Ar
gelegenheiten halben gewesen. Die Gesandten tr
ten nach gehabter Audientz, mit Herman Marggr
zu Baden, Krieges Präsidenten, mit Graff Königse
Reichs-Vice-Cantzlern, Baron Herwert und B
von Zierowsky, der ehemahls in Rußland Gesan
ter gewesen war, in Conferentz. Die Vollmach
der Gesandten mit dem Römischen Kayser ein Bün
niß wieder die Türcken zu schlüßen, war eben
angenehm, als die Declaration, die sie wegen de
mit Pohlen geschloßenen ewigen Friedens thaten.

Das erste was man im Jahr 1687. bey Hof
vornam, war der Krieg wieder den Erbfeind de
Christlichen Glaubens. Den 3. Jenner wurde gro
ser Krieges-Rath gehalten, und auf Ihro Ma
Befehl der Knås Wasili Wasilewitz Galitzin, als Ge
neralißimus von der gantzen Armee bestellet, den
General Gordon aber eine Division von auserle-
sener Manschafft zu commandiren aufgetragen, und
solte Wasili Simonowitz Potsvinikow als Extraor-
dinär Envoye nach London gehen. Den 2. Febru-
arii muste die Gordonsche Division die Musterung
paßieren, wobey der Aufzug im offterwehnten Jour-
nal von dem General Gorden folgender gestalt be-
schrieben wird.

1.) Mein Stallmeister voraus.
2.) Sechs Pferde mit allem wohl versehen.
3.) Mein Hofmeister.
4.) Meine Bedienten, alle wohl mondieret.
5.) Mein vornehmster Page.
6.) Die übrigen Pagen zwey und zwey.

7.)

7.) Noch andere Bedienten.

8.) Ein Officier mit einigen Soldaten.

9.) Vier Canonen.

10.) Kam ich, mit einigen wohl mundirten und wohl exercirten Soldaten.

11.) Ein Obrist-Lieutenant.

12.) Ein Capitain Lieutenant.

13.) Vier Divisions Muschketierer, mit 6. Trummeln und sechs Schreibern.

14.) Zwey Divisiones mit halben Picken.

15.) Die andere Escadronen mit zwey Canonen.

16.) Ein Obrist-Lieutenant und Capitain-Lieutenant mit ihren Divisionen Cavallerie.

17.) Vier Divisionen Muschketierer.

18.) Zwey Divisionen mit halben Piquen.

19.) Zwey Fahnen und Corporalschafften mit Picken.

20.) Vier Divisionen Musketierer.

Die Officier waren an ihre Oerter angewiesen und zwey Majors ritten herum gute Ordnung zu halten. In solcher Art kamen wir nach Hofe. So bald ich Ihro Majestäten vor den Fenstern ansichtig wurde, machte ich meine Reverentz, kehrete mich lincker Hand und ließ das Gewehr präsentiren. Nachdem machten wir alle Exercitien. Ihro Maj. hatten die Gnade, durch den Knås Wasili Wasilowitz Gallitzin mir Dero Vergnůgen bezeugen zu laßen. Hernach marschireten wir ganz langsahm nach dem Crimlyn und ließ ich die Leute aus einander gehen. Den 17. bekam ich von Knås Wasili Wasilowitz Galizin Order mich marschfertig zu halten. Den

22. nam von ihm Abschied und musterte meine Division. Den 2. May wurde der Platz, wo di Armee campiren solte, von dem Generalissimu Galitzin in Augenschein genommen. Den 4. Ma giengen wir über den Fluß Marlo und campirten Den 5. May gieng der Generalissimus über de Fluß Marlo. Ein gefangener Tarter wurde vo Kiow eingebracht, welcher berichtete, daß vie tausend Tatern im Begrief wären in Pohlen einzufallen und daß ihrer 2000 bis vor Kiow gekommen wären, von welchen, sechs den Rußen in di Hände gefallen. Den 8. May marschireten wi in einer Quadrat Wagenburg, (*) in der Breit von 557 Faden, in der Länge von 1000 Faden. Ich hatte den lincken Flügel und einen Theil von der Front. Fünf Regimenter Strelitzen waren in der Mitten. Wir marschireten meist Südwest über ebene Felder und campireten drey Wörst von Rublowka unweit der Stadt Opowna. Den 9. war Ruhetag. den 10. May marschireten wir gegen Osten achtzehn Wörst, campireten bey Suinkovka an einem Fluße, Nahmens Bedrowka. Den 12. May giengen wir über dem Fluß Suinkowka und lagerten uns 10 Werst von da, woselbst wir Waßer und Holtz genug hatten. Den Fluß Collomak hatten wir zur lincken und Svinkowka zur rechten. Den 13. lagerten wir uns in einem Thal und hatten zur rechten Wur-

(*) Die Beschreibung und den Riß davon, siehe in Diario itineris in Moscoviam Ignatii Christophori de Guarient et Rall. p. 242. 243. und in beygefügten Kupfern. Er hat solches vom General Gordon erhalten.

Vurtzla, zur lincken Collomka, acht Meilen (*)
n Poltava. Den 14. giengen wir über Collo-
ak und lagerten uns daselbst, wo wir gut Graß
d Waßer hatten. Den 19. brachen wir auf und
arschireten Süd-Oost, ohngefehr zwey Czirkaßische
eilen und lagerten uns bey dem Fluß Tomlik,
elcher hier in die Wurtzlau fällt. Hier hatten
ir zwar Waßer, aber kein Holtz. Den 20.
ay kamen wir zum Ausfluß der Lippianka,
elche in den Fluß Oriel fält, bey Niecorosowgorod.
er Weg war sehr sandig. Wir lagerten uns end-
h bey dem Fluß Orczig.

Den 11. Junii campireten wir und hatten
oße Beschwerde, weil wir weder Holtz, noch
aßer, noch Graß vor unsere Pferde fanden. Fol-
nden Tag marschireten wir mehrentheils südwerts.
var hatten wir vernommen, daß ein Bach,
ahmens Kamienka uns zur rechten liege, man
nte ihn aber nicht finden. Doch kamen wir
den Fluß Konskawoda, da wir Graß genug,
wenig Holtz und gesundes Waßer fanden. Wir
fen hier auch einen Theil der Armee an und ru-
ten uns länger aus, als wir den gantzen Marsch
than hatten. Einige von unserer Armee hatten
n Fluß Moscowka niedriger, wo er nicht so breit
, passiret, und waren also einen Tag voraus.
er Fluß Konskawoda fält in den Dnieper, zwey
eilen (*) unter der Insel Chortika und 7 Meilen von
Betsky,

(*) Nehmlich Ukrainische Meilen.

Betsky, wo die Zaporogischen Cosacken sich au
halten. Wir giengen demnach weiter nach Bo
schoy Luge, eine große Wiese, da man bis an de
Dnieper noch 3 Meilen hatte. Den 13. setzten w
unsere Bagage über den Fluß, wir selbst aber bli
ben still stehen, um uns Raths zu erholen, wie w
unseren Zug weiter nehmen solten. Denn wir sahe
selbsten und hatten auch Kundschafft, daß all
Graß voraus abgebrandt war und zum theil an
noch in Rauch und Flemmen stunde. Nachdem
die Generalität sich lang und viel unterredet hatt
wurde der Zug doch noch fortgesetzet. Wir gien
gen aber den 14. über abgebrandte Felder und wur
den vom Dampf und Staube sehr belästiget, we
ches vor Mann und Pferde sehr ungesund war
Wir lagerten uns endlich bey dem Fluß Olba, wo
selbsten wir überflüßig Graß und Waßer hatten
Diesen Tag waren wir 2 Meilen fortgerücket. De
15. setzten wir unseren Marsch über die abgebrand
ten Felder fort, bis zu dem Fluß Anczakrak ode
Anczikra, sechs Wörste. Hie hatten wir schlech
Graß und kein Waßer, in der Gegend aber wa
eine Menge wilde Schweine. Unsere Pferde fien
gen an augenscheinlich abzunehmen, die Mann
schafft wurde kranck und die anderen verzagt
Den 16. fiehl ein großer Regen, welcher sehr vie
zu unserer Erfrischung dienete, weil er den Staub
und Dampf niederschlug, und so vermutheten wir
auch, daß das Graß davon erfrischet werden solte
Wir machten Brücken über den Fluß, welcher von
dem Regen wie ein großer Morast angewachsen
war. Drey Stunden brachten wir mit dem Uber=

setzen

zen zu. Weiter hin gieng unser Zug wiederum über
gebrandte Felder, bis wir zum Fluß Kazakier-
an kahmen. Den 17. war große Noth, so viel
raß zu bekommen, als die Pferde gebrauchten, zu-
ahlen da sie sehr abgemattet waren, daß sie die
anonen nicht mehr ziehen konten. Das Pro-
ant war mehrentheils verzehret. Also konte man
ne augenscheinliche Gefahr nicht weiter nach der
rim ziehen. Deswegen würde im General Krie-
s-Rath nach weitläuftiger Überlegung beschloßen,
ß 2000 Mann Rußen und eben so viel Cosacken,
n Dnieper herunter geschicket werden solten, den
eind, bey entschloßener Rückkehr der Armee, auf-
halten, welche denn auch nach Gelegenheit eini-
r Türckischen Schantzen sich bemeistern solten.
ie Armee aber solte, so gut alswie es seyn könte,
d sowohl ihre Unterhaltung, als das Futter vor die
ferde es zuließen, den Weg zurück nehmen. Der
kolnitz Leontii Romanowitz Niepluyew mit den
chuiskischen Truppen, ohngefehr 9000 Man starck,
e 2 Regimenter des Grafen von Graham 2200
ann, des Obristen Westoffer Regiment von
00, des Georg Iwanowitz Kosagow Truppen,
on ohngefehr 20000 Mann giengen einen Weg.
es Hetmans ältester Sohn mit dem Perejaslaw-
hen, Czeremikowischen und Prelukischen Regi-
ent, 2 Regimenter Serducken und einige Trup-
en von den Canparichischen solten zu dem Cosacki-
hen Hetman stoßen, welche zusammen 20000, mehr
ls weniger ausmachten. Den 18. Jun. marschi-
eten wir fast gerade zurück, da wir über den
Strohm Anzkrak gesetzet und 3 Meilen zurück gele-
get

get hatten, campirten wir auf einem hohen Fel
einer großen Wiesen, woselbsten wir Waßer u
Graß, aber kein Holtz hatten. Unsere Ammuniti
kam spät ins Lager an. Den 19. war Rastt
und ein Courier wurde nach Moscau gesandt, unse
Retirade zu berichten. Den 20. giengen wir üb
den Fluß Obla und nachdem wir zwey Meil
zurück geleget hatten, campireten wir bey dem Fl
Konskawoda, wo wir guten Vorrath von Gra
Waßer und Holtz hatten und viele unserer Leu
fiengen an zu genesen. Der Hetman fand sich m
seinen Cosacken daselbst auch ein und campirete a
der andern Seiten des Flußes. Weil unsere Pfe
de sehr abgemattet waren, daß sie die Canonen un
Ammunition nicht fortbringen konten, wurde b
schloßen, einige Tage zu rasten und die Pferde au
zufüttern. Weil aber das Waßer ungesund wa
starben dabey viele von der Mannschafft und fiehle
auch viel Pferde.

Anjetzo fieng man an zu reden, wie man in Er
fahrung kommen, daß die Cosacken das Land selb
abgebrandt hätten, unseren Marsch nach der Crim
zu verhindern, und daß der Hetman hiezu durc
die Finger gesehen hätte. Hieraus entstund ei
heimliches Mißtrauen unter den Rußen und Cosa
cken. Es fehlte auch der Vermuthung an keine
Wahrscheinlichkeit, daß die Cosacken ihres eigene
Intereßes wegen die Tatern nicht wolten ruinire
und bezwingen laßen. Man hatte aber auch durc
den Gouverneur von Sklewoskey auf alle Anschlä
ge des Hetmans genaue acht geben laßen und die
ser hatte einen General-Adjutaten und einen Secre
tä

ir des Hetmans auf seine seite gebracht, daß
ym nichts verborgen bleiben können. Das Miß-
ergnügen des Hetmans rührete annoch von dem im
origen Jahre mit Pohlen geschloßenen ewigen Frie-
en her. Er hatte damahls schon öffters nach Mos-
au geschrieben, daß er wegen der Tractaten, in
o weit sie ihn und seine Cosacken angiengen, Wis-
enschafft haben wolte, damit nichts zu ihrem Nach-
heil geschloßen würde. Er sandte auch vor sich
elbst einige Abgeordnete an den König von Pohlen,
velches in Moscau sehr ungnädig aufgenommen
oorden, und wurde ihm deswegen eine scharffe
Weisung gegeben, die die erste gewesen, so er Zeit
eines Regiments bekommen hatte, da er vorhero
ehr hoch angesehen gewesen war. Man merckte
emnach, daß er über die Vortheile, so die Chri-
ten über die Türcken erhielten, scheel sahe, und son-
derlich über die Nachricht von Eroberung Ofens
seine Betrübniß nicht bergen konte. Man entdeckte
endlich das gefährliche Geheimniß, daß er mit
den Tatern ein genaues Verständniß unterhielte,
und so gar ingeheim ein Bündniß mit ihnen ge-
nacht, krafft welches er sich der Unterthänigkeit von
Rußland entziehen und zum eigenen Herren aufwerf-
fen wolte. Und solcher gestalt waren die Tatern
gleichfals entschloßen, daß sie hinführo der Pforte
nicht unterwürffig seyn oder derselben anders als vor
Sold dienen wolten. Hierinnen solten beyde Na-
tionen einander auf dem Nothfall beystehen. Hie-
mit war die Cosackische Nation im geringsten nicht
zu frieden, deswegen sie in aller Stille schrifftliche
Klagen wieder den Hetman nach Hofe einschickte.
Den

Den 8. Juli marschireten wir meist Nordoste bey dem Fluße Kildczeim zwey Meilen, alwo vi Officierer und gemeine sturben. Hie hatten wi wenig Holtz. Folgenden Tages giengen wir übe den Fluß Czilczheim und nach zwey zurückgelegte Meilen campirten wir. Wir waren diesen Mars zu thun genöthiget gewesen, damit wir den Flu Oriell desto beßer paßiren könten. Den 10. gien gen wir viertehalb Meilen, über große Felder, und la gerten uns bey dem Fluß Oriell, nicht weit vo dem Orte, wo die Sippiania in diesen Fluß fäll Hie fanden wir guten Vorrath an Graß und allem Den 11. Juli gieng erst unsere Avant-Garde übe und ein wenig vor Mittage beyde Flügel. Wi marschireten eine gute halbe Meile, und hatten al les voll auf. Den 12. Juli kam unser Dolmet scher, den wir an den Chan geschicket hatten un brachte einen Brief von dem Nuradin Sultan a unseren Generalißimus, in welchem er sich beschwe rete, daß die Rußen den Frieden gebrochen. Wi lagen zwey Tage still und höreten, daß die Tartern mit den unsern in Zavoracow eine Action gehabt. Hier kam zu uns der Dumnoy-Diak oder Ober-Secretär von der Strelitzen Kriegs-Cantzeley, Feodor Leontiewitz, welcher bey Hofe sehr wohl angeschrieben war. Er hatte sich bey dem Generalißimus und den vornehmsten Officiers des Zustandes der Armee halben zu erkündigen. Es wurde demnach den 14. Juli Kriegs-Rath gehalten und in selbigem in Erwegung gezogen, was man künfftigen Sommer weiter vornehmen solte, um zu verhindern, daß die Tatern keinen Einbruch in Pohlen oder in die Ukraine

thun

hun könten und wie man bey dem Fluß Samara eine Festung bauen könte, um den Krieg mit beßerem Fortgange zu führen. Den Hetman frug er, warum er das Land in Brand gestecket, welches dieser gethan zu haben läugnete. Gegen den Generalißimus aber bezeugete er, daß, so wohl seine Retirade, als auch die Abfertigung der Truppen, die zu den Zaporogern stoßen müßen, bey Hofe sehr wohl aufgenommen worden. Den 15. Juli lagerten wir uns bey dem Fluße Orzik. Hier kam zu uns ein Pohlnischer Edelman, Stephan Glaskowski, Lieutenant von einer Companie Hussären, mit Briefen von dem General Schewing, des Inhalts, daß man gerne sehen möchte, daß beyderseits ihre Residenten bey den Armeen hätten und daß zwischen denselben die Posten reguliret würden, damit das vorfallende, beyder Armeen Behuff berichtet werden könte. Den 16. marschireten wir längst der Fluß Orzich. Den folgenden hatten wir Rasttag, den 17. märschireten wir $1\frac{1}{3}$ Meilen und lagerten uns noch an demselben Fluß, da wir alles vollauf hatten. Den 20. Juli gelangeten wir, nachdem wir Meilen zurückgeleget hatten, an den Fluß Collo-ack, eine Meile von Pultava. Nachdem wir diese Umwege genommen hatten, giengen wir den . Juli endlich über den Strohm und schlugen auf einem großen Felde unser Lager auf. Zur Rechten von uns lag der Bojar Semen Schein und zur Lincken der Hetman mit dem Bojar Kurbatoff. Den 23. Juli wurde der Pohlnische Edelman abgefertiget und nach Kiow convoyiret.

Tages vorher war die Post, die mit der Co-cken Klage wieder ihren Hetman nach Moscau ge-

schicket worden, im Lager zurückgekommen, m
der Order, den Hetman in Verhafft zu nehmen u
in eine Stadt von Groß Rußland zu schicken, mi
hin einen neuen an seine Stelle zu wehlen. Di
ses wurde gantz geheim gehalten und wurde alleine de
Rußischen Obristen, welcher bey dem Hetman wa
anbefohlen, daß er zum Generalißimus komme
solte. Er bekam also Befehl, daß er in aller Stil
des Hetmans sich versichern solte. Denn er hat
jetzo sein Zelt und seine Bagage bey den Rußen
weil er bey den Cosacken sich nicht getrauete sich
genug zu seyn. Denselben Abend machte der Obe
ste die Anstalten dazu. Zwar argwohnete der He
man etwas, wurde auch von seinen Bedienten g
warnet, die hievon Wind bekommen hatten, doc
wolte er das Ansehen haben, daß er von den Ru
sen sich nichts befahrete, sondern nur vor der Co
sacken Gewalt besorget sey. Darum schrieb er i
dieser Nacht an den Obersten, ihm seine groß
Treue und Dienste gegen Rußland zu Gemüthe füh
rende und höchstbetheurende, daß er unschuldig sey
mit Bitte, daß man ihm keine Gewalt anthun las
sen möchte, ehe er wäre gehöret worden. Es er
folgte keine Antwort. Um Mitternacht kam de
Secretär Kutskebey zum Generalißimus, ihm berich
tende, daß alles, was befohlen worden, veranstalte
wäre. Ehe es noch Tag war, gieng der Hetman
in die Kirche, sein Gebeth zu verrichten. Diejenigen,
so auf ihn commandieret waren, giengen mit hinein
und warteten bis das Gebeth verrichtet war. Im
Herausgehen aber nahete sich jemand zu ihm und nö-
thigte ihn, daß er zum Rußischen Obersten gehen
solte, weshalben er sich nicht sehr entsetzte. Nebst
ihm

ihm kam sein Sohn Jacob dahin, welchen man hatte aufgefangen, da er zu seinem Vater kommen wolte. Dieser hatte des Nachts erfahren, was man vorhätte, wolte deswegen zu seinem Vater hin, ihn zu warnen. Weil aber alle Zugänge wohl besetzet waren, gerieth er den Rußen in die Hände. Desgleichen war auch Anstalt gemacht, daß alle Bedienten des Hetmans und die sonsten im Verdacht stunden, eingezogen werden solten. So waren auch weit und breit starcke Posten zu Pferde ausgestellet, daß keiner durchkommen könte, dem anderen Sohn des Hetmans in Zaporokow die Zeitung zu bringen. Der Hetman wurde auf einem schlechten Wagen nach dem Haupt-Quartier geschicket, dahin sein Sohn zu Pferde ihm folgen muste. Im Haupt-Quartier waren alle Generals und Obersten versamlet. Die Cosacken kamen auch dahin. Diese brachten an, daß nachdem sie lange gemercket, daß der Hetman mit verrätherischen Anschlägen umgienge, hätten sie ihrer Pflicht gemäß zu seyn vermeinet, solches am allerhöchsten Orte anzuzeigen, und da er anjetzo in Verhafft sey, hoffeten sie, daß er nach Verdienst abgestrafet werden würde. Der Generalißimus führete ihnen nachdrücklich zu Gemüthe, ob etwan ihre Anklage aus einem Privat Haße, so sie wieder den Hetman hegeten, herrührete, da die Sachen auf eine oder andere Weise in der Güte abgemachet werden könten. Sie antworteten aber, daß, obgleich das dem meisten Theil unter ihnen zugefügete Unrecht groß wäre, so, daß sie offt aufgebracht worden, ihn in Stücken zu zerhauen, so wolten sie des doch jetzo nicht gedencken, sondern bloß von seinen Verräthe-

reyen, ihrer Pflicht gemäß einzeugen. Der Het-
man wurde hierauf vorgeführet. Er hatte ein wei
linnen Tuch um den Kopf und lehnete sich auf seinen
mit Silber beschlagenen Stabe. Ihm wurde vor
gehalten, was seine Cosacken wieder ihn vorgebrach
hätten. Er läugnete alles und vertheydigte sich gan
kurtz. Hieraus enstand ein langer und hefftige
Streit unter ihn und unter den Cosacken. Endlich
wurde er weggeführet. Die Cosacken bestunden
darauf, daß der Hetman übel zngerichtet werden
solte: es wurde aber verbothen. Also wurde der
Hetman und sein Sohn an einen Obersten überge-
ben, der sie an einen sicheren Ort in Groß-Rußland
führen solte. Den Cosacken wurde nunmehro an-
gedeutet, daß sie sich einen neuen Hetman wehlen
könten. Dieselbe aber waren der Wahl halben
überaus uneinig und wurde die Sache bis auf
künfftigen Montag verschoben, und indeßen sogleich
ein Courier nach Moscau geschicket mit dem Bericht
hievon, und auch an Nepluyew, daß er des gewe-
senen Hetmans ältesten Sohn Gregori einziehen
solte.

Den 24. Juli kamen die Vornehmsten von den
Cosacken zu dem Generalißimus. Ihnen wurden
die Artickel, welche der vorige Hetman beschworen
hatte, vorgelesen und waren bey nahe dieselbigen,
welche in dem Tractat zu Gluchow waren beschlossen
worden. Doch wurde bey einigen etwas zugesetzet, bey
anderen abgenommen, und dieses zwar zu mehrerer
Versicherung der Cosackischen Treue. Die Cosa-
cken waren mit diesen Artickeln sehr wohl zu frieden.
Weiter wurden des abgesetzten Hetmans Gütter in
Erwegung gezogen und bezeigete der Generalißimus
daß

daß ohnerachtet alles was derselbe beseßen, nachdemmahlen er der Verrätherey halben überführet worden, denen Reichs-Gesetzen gemäß, an die Czarische Schatz-Cammer verfallen wäre, so wolte er es doch so zu machen suchen, daß die eine Helffte von seinem Vermögen der Cosackischen Armee zu Nutz kommen solte. Hiemit waren die Cosacken dermaßen zu frieden, daß auch die Vornehmsten von dem Generalißimus zu wißen verlangten, welcher bey der Wahl demselben der angenehmste seyn möchte, welche Ehre den Iwan Stepanowitz Masepa traff. Noch denselben Abend setzten sie eine Schrifft auf, in welcher sie den Generalißimus ersuchten, daß alle Creaturen des vorigen Hetmans ihrer Aemter entsetzet werden möchten. Es wurde auch in Baturin und an anderen Oertern, woselbst der Hetman und seine Kinder ihr Vermögen hatten, die Verfügung gemachet, von allem ein genaues Verzeichniß zu verfertigen. Drey wurden auch ernennet, mit dieser angenehmen Zeitung nach Moscau zu gehen. Einer im Nahmen des Generalißimus Galitzin, der andere von seiten des Alexey Simeonowitz Schein und der dritte von seiten des Knäs Wladimir Dimitrowitz Dolgoruki. Den 25. Julii musten die auserlesene Mannschafft und die Strelitzen näher nach dem Cosackischen Lager ins ebene Feld rücken, woselbst ein Kirchen-Zelt aufgeschlagen war. Hierauf verfügete sich der Generalißimus in Begleitung der Bojaren und vornehmsten Personen bey der Armee in dieses Gezelt, wohin alle Insignia des Hetmans öffentlich gebracht und auf einen kleinen Tisch, welcher mit einer köstlichen Tapet bedecket war, geleget werden musten.

Um den Tisch herum waren einige Stühle und Bäncken gesetzet. Die Cosacken 800 zu Pferde und 1200 zu Fuße stelleten sich um das Gezelt, die vornehmsten, aber giengen hinter den Insignien und der Rußischen Generalität mit hinein. Nach einer Vierdtel Stunde wurde das Gebeth gehalten. Da daßelbe verrichtet war, begaben sie sich alle heraus und wurden die Insignia wieder auf einen Tisch geleget. Der Generalißimus redete die Versamlung an und ertheilete ihnen im Nahmen Ihro Czarischen Majestäten die Freyheit nach altem Gebrauch einen Hetman zu wehlen, wobey ein jeder seine freye Stimme haben solte. Erst war ein kleines Stillschweigen, darauf nenneten einige den Iwan Stepanowitz Masepa: bald rieff der helle Hauffe ihn als Hetman aus. Einige wenige nenneten den Borkowsky, wurden aber von den andern zu schweigen genöthiget, dagegen der vorige Ausruff wiederholet ward. Hierauf frug der Generalißimus die vornehmste Cosacken, welchen von beyden sie begehreten. Alle einstimmig den Masepa. Der Dumnoy Diak oder geheime Secretär rief so denn mit heller Stimme, daß die Aeltesten den Eyd ablegen solten. Hierauf wurden die oberwehnte Artickel von allen unterschrieben und der Hetman nam von ihnen den Eyd ab. Die Artickel wurden endlich in alle Städte versand, daß die Magisträte und die Priesterschafft mit unterzeichnen solten. Den 26. wurden von der Generalität drey Edelleute und von dem neuen Hetman sein Secräter Sawa nach Moscau abgefertiget.

Nachdem nun diese wichtige Sache solchergestalt glücklich zu stande kommen war, so bekamen

wir

wir den 27. Juli, von einem Scharmützel, welches unsere Leute aus Zaporokow mit den Tartern gehabt hatten, Nachricht. Obgleich nun solches nicht viel zu sagen hatte, so machte es doch groß Aufsehens, weil man nicht particulare Berichte davon erhalten hatte. Denn der Nuradin Sultan war mit 10000 Tatern ausgegangen und hatte den 7. Juli einige Cosacken, die ihre Pferde auf der Insel Toinakowka hielten, ertappet. Den 28. Juli tractirete der neue Hetman die Generalität und Tages darauf marschirete er mit zwey Regimentern Cosacken zu Fuß, und mit einem zu Pferde nach Smolensko. Den 30. und 31. Juli erhielten wir Nachricht, daß die Cosacken in der Ukraine viele Unordnung angerichtet. Weil unseren Pferden Futter zu gebrechen anfieng, marschireten wir den 3. August Oostwerts bey dem Fluß Colomack, bey nahe zwey Meilen: denn Nordwerts bey dem Fluß Merlo wieder so viel Meilen und campireten bey dem Dorff Lopkowa. Den 5. August hatten wir Nachricht aus Zaporokow, daß des vorigen Hetmans ältester Sohn einige Cosacken aufgewiegelt hätte. Den 6. August wurde der Obrist-Lieutenant Noldouf mit 200 Mann beordert, den entsetzten Hetman nach Moscau zu begleiten. Diesem Befehl gemäß wurde der Hetman folgenden Tages in einem verdeckten Wagen fortgeführet. Den 8. August wurden einige Regimenter, die zusammen 3326 Mann ausmachten, gemustert. Den 9. lief von Zaporokow die Nachricht ein, daß unsere Truppen zu Ende des Juli Monaths in Alt Setze, an der anderen seiten des Niepers, ausgeruhet und daß sie den 4. August die Cosacken bey

Kudak eingeholet hätten, woselbst des vorigen Hetmans Sohn sich verschantzet gehabt. Dieser ergab sich selbst, vorgebende, daß er nicht wieder die Rußen, sondern wieder einige unruhige Cosacken sich wehren wollen, als welche den Obersten von Prilow, einen alten Mann, Nahmens Lazar, nebst verschiedenen anderen niedergemachet hätten. Nachdem er also gefangen genommen war, wurden noch mehr andere unruhige Köpfe eingezogen. Den 11 wurde mein Sohn zu dem Hetman gesandt, bey demselben einige Zeit zu verbleiben und eine getreue Relation der Sachen halben, die ihm aufgetragen waren, mit zu bringen. Den 13. August wurden über den Fluß Merlo Brücken geschlagen.

Den 14. August langte Wolodimir Petrowitz Czeremetow an und brachte den Befehl mit, daß die Armee auseinander gehen solte. Er hatte auch güldene Medallien, vor die Bojars und andere ansehnliche Personen mit sich. Alsobald wurden wir in die Cantzeley beruffen. Hie hielte der Dumnoi-Diak oder Geheime-Secretär eine lange Rede und danckte im Nahmen Ihro Majestäten vor die bisherige gute Dienste. Alsdenn wurden die Medallien ausgetheilet. Der Generalißimus bekam eine, mit kostbahren Steinen besetzet, an einer Kette von 300 Ducaten am Werthe. Andere Bojaren erhielten Medallien zu 9 Ducaten, die andere Vornehmen mehr oder weniger nach ihren Verdiensten. Ich kriegete eine zu 3 Ducaten, andere wieder zu 2 und 1 Ducaten. Die Soldaten von unserer auserlesenen Mannschafft bekamen jeder einen Goldpfennig, einen Schilling Sterling werth und die Soldaten von anderen Regimentern bekamen über-

guldete

uldete silberne Müntzen. Den 15. gab der Generalißimus ein großes Festin und den Abend ergieng die Ordre zum marschiren. Den 16. wurde die Ammunition nach verschiedene Städte, die grosse Artillerie aber nach Caluga geschicket. Wir aber brachen gantz frühe auf. Den 17. theilete ich die Müntzen unter die Tambowische Soldaten aus und danckte sie ab. Darauf beurlaubete ich mich bey dem Generalißimus, der mich zur Tafel behielte und mir die Order ertheilete, daß des vorigen Hetmans Sohn bey meinem Regimet bewahret werden solte. Endlich campirten wir zu Worskla. Es wird unnöthig seyn, den übrigen Marsch des General Gordons mit seinen Regimentern zu erzehlen. Wir lassen uns genügen, einige besondere Merckwürdigkeiten aus seinem Tage-Buch ferner mitzutheilen. Den 23. August kamen wir nach Schewsky, alwo ich dem Gouverneur des Hetmanns Sohn und zwey gefangene Tartern übergab, dem einen Regiment Soldaten ihre güldene Pfenninge zustellete und sie abließ. Den 26. nachdem das Regiment von mir gelaßen, setzte ich mit 30 Soldaten meine Rückreise fort. Den 29. erreichte ich Orell. Dieses ist eine feine Stadt, volckreich und treibt gute Handlung, weil der Fluß ein gut Fahrwaßer hat. Den 1. Oct. langeten wir in Medivedowka an. Folgenden Tages ritte ich dem Generalißimus entgegen und begleitete ihn nach Ismahilow. Nachdem ich glücklich meine Reise zurückgeleget hatte, gab den 19. Oct. der Hetman uns Nachricht, daß der Tarter-Chan gesonnen wäre, mit einer großen Macht in die Ukraine einzufallen und daß einige Janitzaren in der Crim angekommen wären. Den 18. Nov. wurde der General

neral Adjutant der Cosacken mit 1000 leichten Reu-
tern ausgesandt, bey Kasikermen zu recognosciren.
Er berichtete, daß die Türcken Proviant und Am-
munition nach dieser Festung gebracht hätten. Den
7. Dec. kamen 29000 Rubel von des abgesetzten
Hetmans Vermögen in Moscau an.

Folgendes 1688 Jahr ist General Gordon bey der Armee nicht gewesen, und ist auch, weil sonderlich die Pohlnische Respublick keinen rechten Ernst bewiesen hatte, nicht viel erhebliches von Rußischer Seiten vorgenommen worden. Doch wollen wir das merckwürdigste aus besagtem Tagebuch mittheilen. Den 10. Jan. gieng die Rede, daß der Tarter Chan aufgebrochen sey. Den 12. wurde dieses bekräfftiget, mit dem Zusatz, daß es die Ukraine gelten solte. Den 25. wurde in Gegenwart Ihro Majestäten hoher Rath gehalten. Den 9. Febr. wurde beschloßen, eine neue Stadt zu bauen, da, wo der Fluß Samara in den Nieper fält, und dieselbe gegen die Tartern zu befestigen. Den 4. Mertz lief ein Schreiben vom Könige in Pohlen ein, in welchem die Fortsetzung des Krieges den Tractaten gemäß begehret wurde. Hierauf wurde der Courier ohnverzüglich abgefertiget, damit die Antwort auf dem Reichs-Tage zu Grodno noch eintreffen möchte. Den 18. Mertz hatten wir Nachricht, daß der Nuraddin Sultan mit vielen Crimmischen Tartern in Volhynien eingefallen wäre, und in die 60000 Menschen mit alle dem ihrigen fortgeschleppet hätte. Den 29. Mertz traf der Okolnitschey Leonti Romanowitz Nieplujef bey dem Hetman ein und vernam deßelben Meinung, wie man den Krieg am fruchtbahresten fortsetzen möchte. Nach gepflogener Unterredung tha-

haten beyderseits den schrifftlichen Vorschlag, daß Kasikiermen angegriffen werden möchte und der General Gordon dabey das Commando führen könte. Den 6. April sprach ich mit dem Cosackischen General und Cantzler, welche auch berichteten, daß die Belagerung von Kasikiermen bald vorgenommen werden solte. Im May wurden die Unruhen, welche einige Donsche Cosacken erreget hatten, gestillet. Den 10. Jun. hatten wir Nachricht, daß der Okolnitsch Leonti Nieplujew mit der Armee bey Nils Rasttag gehabt und daß die Cosacken zum Aufbruch fertig wären. Den 15. aber, daß die Pohlen mit ihren Krieges Zurüstungen säumig wären. Den 20. wurde Knäs Jacob Födorowitz Dolgoruki als Ambassadeur nach Franckreich und Spanien ernennet. Den 25. Juni lief Nachricht ein, daß die Pohlen mit 25 Fahnen nach Kamieniez wären gegangen, aber theils geschlagen theils zerstreuet worden und daß die Lipkischen Tartern viele Streiffereyen verübet. Die Polnische Armme hätte ihr Rendevous beym Niester und solte der Nuraddin Sultan mit vielen Tartern nach Kaminiez gehen. Den 7. Juli erfuhren wir, daß die Rußische Armee bey dem Fluß Inogost stünde. Den 25. aber, daß 2000 Türcken von Azow in Rußland einfallen wollen und deswegen Frol der Donschen Cosacken Ottoman mit 2000 seiner Leute ihre Bewegung zu observiren ausgegangen wäre. Den 9. August, daß eine Parthie Turcken und Tartern von den Cosacken geschlagen und einige derselben nebst eines Pascha-Sohn gefangen worden. Den 11. August, daß die Stadt bey Samara bereits fertig wäre. Den 3. Sept. berichtete Antoni ein erfahrner Cosack, welcher die Crim zu recognosciren

ren ausgeschicket gewesen, daß er in Perecop d
Wälle und Graben in einem schlechten Zustande g
funden. Den 5. darauf lief die Post ein, daß ei
Parthie Tartern in die Ukraine eingefallen und d
Leonti Nieplujew nebst dem Hetman sie aufsuche
wollen, daß aber dieselben bey Balaklejow einig
Leute weggeschleppet und sich retiriret gehabt. De
13. daß der Hetman nach Baturin und der Leon
Nieplujef nach Schewski zurückgekommen, und da
sie die bey der Samara neugebauete Stadt Bogo
roditza genennet. Sie wäre 2000 Faden im Um
fange und wäre Jwan Feodorowitz Wolinski al
Gouverneur daselbst bestellet. Den 25. wurde be
schloßen, daß der Dumnoy Dworanin, Nahmen
Födor Leontiewitz Schoklowitoy mit dem Cantzler Lou
bin zum Hetman sich begeben und mit ihm wegen
des Feldzuges auf künfftiges Jahr sich unterreden
solten. Den 4. Oct. daß der Hetman 4000 Mann
nach Oczakow geschickt, die Türcken zu observiren.
Den 8. Nov. kahm Schoglowitoy zurück. Den 10.
lief ein, daß die Tartern bey unserer neuerbaueten
Stadt gewesen und daherum viel Menschen und
Pferde weggeschleppet, auch bis nach Pultava ge-
streiffet hätten. Den 18. Nov. berichtete der Het-
man, daß die nach Oczakow ausgeschickte Regimen-
ter die Stadt geplündert und reiche Beuten gemacht
hätten. Den 5. Decemb. wurde unserem Residen-
ten in Pohlen befohlen, nach Wien zu gehen und den
Friedens-Tractaten beyzuwohnen.

Im Jahr 1689. wurde abermahl Ernst zu ei-
nem Krieges Zuge bezeiget. Den 9. Mertz war
beschloßen, daß man innerhalb 4 Tagen von dem
Fluß Samara längst dem Nieper marschiren und
so

nahe von einander, als möglich, an bequemen
Plätzen Schantzen aufwerffen und einige hundert
Mann mit ein paar Canonen in jeder legen solte.
Hiedurch wolte man die Tartern in Banden halten
und Pohlen decken. Den 15. Mertz marschireten
wir drey gute Meilen nach Tristinet, den 16 nach
Pleschna zwey gute Meilen. Den 22. paßireten
wir mit großer Mühe die Igruina und kamen den
3. zu einer schlechten Stadt. Weil die Brücke
über die Worskla vom Waßer weggeführet war,
wurden wir genöthiget halt zu machen. Des fol-
genden Tages sandte ich den Major Palmer an den
Generalißimus Galitzin, die Ursache unseres Anhal-
tens zu berichten. Wiewohl wir alle Mühe an-
wendeten, so konten wir dennoch mit dem Trans-
port nicht ehe, als den 3. April fertig werden. Wir
kamen endlich zu Krasnakulo an, von dannen nach
dem Fluß Kalumek. Ein gefangener Tarter berich-
tete dem Hetman, daß die Tartern willens wären,
uns bey der Samara zu begegnen und wenn sie uns
nicht hindern konten in die Crim einzubrechen, wol-
ten sie dagegen in Rußland einfallen, übrigens stün-
den sie mit den Pohlen in Tractaten. Den 10.
May kamen wir an den Fluß Roharzich, lager-
ten uns, so viel wir konten, nahe am Nieper und ver-
sahen uns nunmehro mit Schantz-Körben. Den 11.
May giengen wir über den ersten Arm des Flus-
ses Kair, sonst Meczel genant. Es war kein Was-
ser darinnen, aber die Enge hinderte uns, daß wir
nicht mehr als zwey Mann hoch marschiren konten.
Den 12. May war Rast-Tag. Gegen Abend ka-
men die Fahrzeuge an, auf welchen wir nach Sa-
mara gehen solten. Den 13. wurde eine Parthey
von

von 2000 Mann nach Aslan Kiermen gesandt. Die Tartern brandten die Häuser, so außer der Festung waren, ab. Den 14. marschireten wir über ebene Felder, wo von den Tartern ein blinder Lärm gemacht wurde, darüber unsere Vortruppen uns in große Confusion brachten. Die 2000 Mann kamen von Aslan Kiermen unverrichteter Sachen zurück und waren nur bis anderthalb Werst vor das Castel gewesen. Andere berichteten, daß sie fünff Truppen Tartern nach Perecop marschiren hätten gesehen. Den 15. May ließen zu unserer Rechten die Tartern sich sehen, wovon uns der Bojar Simen Alexiewitz Schein bericht gab. Die Adlers Fahne nebst den Freywilligen rückten aus. Sie und die Tartern gaben auf einander Feuer. Den 25. May zeigeten sich die Tatern in größerer Menge als vorhero, welche das Land allenthalben abbrenneten. Es gieng die Rede, daß der Chan selbst zugegen sey und uns anzugreiffen gesonnen wäre. Wir marschireten in guter Ordnung, aber unsere Pferde waren sehr schwach und die Mannschafft abgemattet. Endlich kamen wir zu einem sandigen unebenen Felde, da wir uns zwar lagerten, aber an Holtz Graß und Waßer Mangel hatten. Den 26. marschireten wir Nord-Nord-West. Das gantze Land stund im Brande, insonderheit zur Rechten und vor uns, Nachmittags marschireten wir noch 5 Wörst weiter und unsere Arrier-Guarde lagerte sich dem Türckischen Castel Aslen gegenüber, woselbst einige Türcken sich sehen liessen. Wir hatten Nachricht, daß 400 Türcken in dem Castel lägen. Ein wenig herunter sahen wir Kaslan Kiermen auf einem Felsen, woselbst ein Beg mit 1200 in Besa-

zung

ung lag, unter welchen auch der Gouverneur von
slan Kiermen und zweyen Castellien auf der Insel
avan dependireten. Den 27. May. wurde befoh-
n, daß ein Hinterhalt von 400 Reutern bey dem
ieper geleget werden solte, welche die Tatern bey
elegenheit angreiffen könten. Aber die Türcken
f der andern Seiten merckten dieses und wurden
so die unseren zurück gewiesen. Den 28. May
achen wir gewöhnlicher maßen frühe auf und
blickten in der vierdten Stunde des Tages Kasa
iermen in einer schönen Lage hinter uns. Diesen
orgen wurden drey Rußen recht vor meinem Re-
ment von den Tatern angefallen, der eine blieb
f der Stelle, der andere wurde weggeschleppet
d der dritte kam glücklich davon. Man konte
nen nicht zeitig genug zu hülffe kommen, da sie von
n Tatern in der grösten Geschwindigkeit als von
aub-Vögeln übereylet wurden. Nachdem wir
Wörste marschiret hatten, ruheten wir und legten
chmittags noch andere 6 Wörste zurück, da wir
nn über den engen Paß bey einer der so genannten
airs gekommen waren und nicht weit von einer
air, die eine Moschee hatte, uns lagerten. Wir hat-
n dieses Weges keinen Tater verspüret und beka-
en aus dem Dnieper Waßer. Den 29. May
arschireten wir über oberwehnte Kair und nach
eyen Wörsten, ruheten wir. Hie befand sich ei-
ledige Moschee vor die Mahumetaner oder Hey-
n. Doch halte ich mehr das erste als letztere,
eils des Nahmens wegen, theils weil die Heyden
re Andacht gemeiniglich in kleinen Wäldern oder
f erhabenen Oertern zu verrichten pflegen. Hie
urden von jedem Bojar vier Sajuntschiks oder
Cou-

Couriers abgefertiget. Den 13. Juni brachen d
Armeen wieder auf. Die unsrige hatte die Avan
garde und marschirete en Front. Um acht Uhr brac
ten die Cosacken und Calmucken drey Tatern und ei
Fahne ein. Sie rapportirten, daß ihrer 200 m
2 Fahnen vom Chan ausgesandt gewesen, den Fl
Samara zu recognosciren und von der Bewegun
und Absichten der Rußischen Truppen Nachric
einzuziehen. Der Generalißimus gieng den Nac
mitag über den Fluß. Ihm folgeten die beyd
Flügel und die Arier-Guarde, so sich auf drittha
Werst erstreckten. Wir marschireten zwey Wör
von beyden ab. Den 14. Juni erhub sich der Ge
neralißimus nach der an der Samara neuerbauete
Stadt Bogoroditza, verrichtete daselbst seine An
dacht, speisete zu Mittage bey dem Gouverneur un
kam wieder zurück. Einige Cosacken und Calmu
cken, so die Tatern verfolget hatten, kahmen aber
mahl mit einer Fahne zurück und berichteten, da
sie zwey Tatern die bey diesem Fluß zu Fuß gehalten
weil sie sich nicht ergeben wollen, niedergemach
hätten. Den 15. Juny, setzten wir unseren Marsch
fort. Der Bojar Iwan Fedorowitz Wolinsk
kam an und ward zu seinem Commando nahe be
Wolni Brod (Freyen Furth) abgelaßen, wo man
zugleich eine Schantze anlegen ließ, zu welchem En-
de ihm ein Ingenieur mitgegeben wurde. Wi
lagerten uns bey dem Bach Kilczin, nachdem wi
10 Wörste zurückgeleget hatten. Abends kam der
Obriste Gluskowsky an, den der König von Poh-
len und der Cronfeldherr als Residenten ins Rußi-
sche Lager gesandt hatten Ich wurde von meinem
Posten abgenommen, um die Arrier-Guarde zu com-

man-

mandiren, von da ich wieder zu meinem ersten Posten auf den lincken Flügel kam. Wir marschireten folgenden Tages längst dem Fluß Kilcin und lagerten uns an demselben, nachdem wir eilff Werste zurück geleget hatten.

Den 17. Jun. giengen wir über den Fluß Kilczien und lagerten uns an dem Fluß Orel nach einem Marsch von vier Wersten. Den 18. wurde der Anfang gemacht über den Orel zu gehen. Den 19. zogen wir über den Fluß und lagerten uns auf der andern Seiten. Den 20. war Rasttag. Den 21. marschirten wir eilff Werst bis an den Fluß Orelk. Den 22. waren wir insgesamt bey diesem Fluß. Den 23. giengen wir zehen Werst bis an den Fluß Kolumak und den 24. setzten wir über und campirten im Felde, der Hetman mit seinen Soldaten gieng von uns in sein Land. Den 25. wurde der oberwehnte Obrister Gustowsky wieder abgefertiget. Wir aber marschirten desselben Tages 12 Werst und weileten in der Steppe ohne Wasser, rückten hernach 7 Werst weiter und campirten in einer Wagenburg bey dem Fluß Merlo etwas niedriger der Stadt Kraßna Kute. Des Nachts kam der Stolnick oder Hoff-Juncker Andree Lisloff (*) an, welcher uns ansagte, daß der Dolmicken oder Staats Rath Wasili Sawitz mit einer Order uns abzulösen kommen würde, welcher auch den 27. des Abends bey der Armee anlangete. Den 28. Juny kam Order daß wir insgesamt bey dem Gezelt des Czars erscheinen solten. Als wir uns dahin begeben hatten, wurden uns Jhro Majestäten Briefe öffentlich

(*) Ist eben derjenige, von welchem man eine Scythische geschriebene Historie hat.

vorgelesen, in welchen uns vor unsere treue Dienst
gedancket und die Armee abgelaßen wurde. Den 29.
Junii fiengen die Fuß-Regimeter frühe an zu mar
schiren. Ich nam vom Generalißimus Abschied, lie
die zwey Dambowischen Regimenter ab und mar
schirete über den Fluß Marisch und speisete Mittag
zu Achterck und nachdem das Regiment und di
Artillerie unter dem Major Menezes zurückgelaßen
habe ich 100 Mann und einige Officiers, als di
Obersten Livingston und Le Fort, zu mir genomme
und meinen Weg immer weiter fortgesetzet. De
24. Juli, da wir glücklich zurück gekommen wa
ren, wurden wir bey dem älteren Czaren und be
der Printzeßin Sophia zum Handkuß gelaßen. De
27. Julii bezeugete der Czar Peter über das vorge
gangene seinen Unwillen und endlich brach den 7
August die bishero unter der Aschen lodernde Uneinig
keit, die alle Krieges-Unternehmungen bishero auf
gehalten, völlig aus. Es hatte aber dennoch diese
Zug die gute Würckung gehabt, daß, indem di
Tartern denen Türcken keinen Succurs schicke
dürffen und also der Sultan zu den äussersten Mit
teln eines großen Aufboths im gantzen Reiche grei
fen müssen, womit es doch gar nicht fortwollen, dene
Kayserlichen in Ungarn die Last erleichtert worden
die denn auch dieses Jahr den herrlichen Sieg be
Nizza befochten. Von Rußischer seiten must
man die folgende Jahre das Krieges-Geschäffte lie
gen laßen und auf die innere Verfaßung des Rei
ches bedacht seyn, deswegen bis 1695. wieder di
Tatern nichts unternommen worden.

Ende des zweyten Stücks von dem zweyte Bande.

Sammlung
Rußischer Geschichte

Des zweyten Bandes
Drittes Stück

St. Petersburg,

ey der Kayserl. Academie der Wissenschafften.

1737.



Inhalt des dritten Stücks von dem zwey
Bande.

I.
Belagerung
und
Eroberung
von
Azow
im Jahr 1695. und 1696.

INdessen hatte Czar Petrus sich zuzurüsten Zeit gehabt: und weil sein Auge vornehmlich auf Azow gerichtet war, hatte er angefangen Woronisch in den Stand zu setzen, daß von da aus eine Flotte den Don hinunter nach der Schwartzen See gehen könte. Woronisch ist gelegen unter dem 52. Grad 30. der Norder Breite, und hat den Nahmen von dem Fluß Woronne, welcher etwan zwey Meilen davon in den Don fällt. Die Woronne ist sehr schmahl, aber so tief, daß Schiffe von 70 und mehr Canonen auf selbigem liegen können. So sind auch daherum die statlichste Wälder mit hohen Eychen, Büchen, Bircken, Linden und Thannen. Die Eisen Minen bey Romanoff und bey Tula konten den Schiffbau daselbsten ebenfals unvergleichlich beforderen. Man war aber damit noch nicht weit gekommen, als im Jahr 1695. der Zug auf Azow

vor sich gieng. Die Tatern, welche von der un
gemeinen Zurüstung benachrichtiget waren, setzt
sich in alle Gegenverfaßung und ließen der Pforte an
deuten, daß sie keine Hülffs-Trouppen wieder d
Teutschen schicken könten. Ohnerachtet d
Sultan durch Ubersendung ansehnlicher Geld Sum
men den Chan von seiner Furcht abbringen wolt
so that dieser doch nichts mehr, als, daß er unter e
ner starcken Begleitung von Tatern eine große Men
ge Proviant in die Festung Caminietz zu zweye
mahlen bringen ließ. Die Venetianer und Pol
len thaten dieses Jahr gegen den neuen Sulta
Mustapha nicht viel, dagegen die Kayserlichen ihm
desto stärcker auf den Hals giengen. Und so grie
der Czar Petrus nun dieses Werck mit Ernst an
Er führete eine Armee von 100000 Mann, welch
unter Commando des Boris Petrovitz Scheremet
tow stund. Diese Armee nam in kurtzer Zeit da
feste Schloß Kazikermen am Dnieper ein, (*) mach
te die Garnison zu Kriegs-Gefangenen, schleifet
die Festung und überließ die übrigen Einwohner an
die Zaporogischen Cosacken, welche unter ihrem Het
man Mazeppa diesem Zuge mit beywohneten, al
Sclaven. Eben dieses that man mit den Schlös
sern Haslan und Hordeck. Aber in die Festung
Javan, auf einer Insel gelegen, wurden zwey
Regimenter zur Besatzung einquartieret. Nach
Ankunfft des Czaren bey der Armee, setzte man den
Zug auf Azow fort, weil der gäntzliche Schluß ge-
fasset war, die Stadt zu belagern. Eine viertel
Meile

(*) Neueröfnete Pforte t. II. p. 731. Wir haben aber große Ursache hierüber in einigem Zweiffel zu stehen. Siehe unten p. 188.

Meile vor der Stadt lagen zwey Kalantschen oder Thürne, welche den Don mit drey gespanneten Ketten geschloßen hielten und bestreichen konten: deswegen wurden nach Eröfnung der Trenscheen 700 Mann wieder die eine Calantsche commandiret. Diese, ohnerachtet sie bis an die Schulter durch das Wasser gehen musten, eroberten dennoch das Fort mit stürmender Hand. Der starcke Ausfall aus der Stadt wurde zurück geschlagen und war nun auch die Reyhe an den anderen Thurn, dem erstersehnten gegenüber, gekommen. Doch wolte die Besatzung den Angriff nicht erwarten, sondern retirirte sich in die Stadt. Von groben Geschütz fand man darinnen 21. metallene Stücke, sehr viel Ammunition und darunter 7. Fäßer mit Pulver, bey welchen eine brennende Lunte angeleget war, welche aber in Zeiten entdecket und bey seite geschaffet worden. Der Commendant wolte lieber gefangen werden, als seinen angewiesenen Posten verlaßen. Nach dessen Aussage, war Azow wohl befestiget und mit einer auserlesenen Guarnison von 6000 Mann versehen. So fieng denn der General Peter Gordon, vor der Ankunfft der Haupt-Armee die Belagerung von Azow bey der mittäglichen Seite an und war mit seinen vortheilhafften Aproschen, ziemlich fortgerückt, da der General Le Fort sein Lager ihm zur lincken Hand aufgeschlagen und also die Aproschen fortgesetzet, bis er sich mit des General Gordons seinen vereiniget. Weil nun die Rußische Armee keine Schiffs-Armade hatte, als muste dieselbe die Festung von der Landseiten allein angreiffen, dahingegen von der Seiten des Flusses gestatten, daß der Abgang

an Volck und Ammunition und anderer Nothdurf
in Azow ohne viel Hinderniß ersetzet werden kont
Und dagegen hatte die Rußische Armee ausser de
tapfren Wiederstand aus der Festung, auch
vieler Menschen wegen an Proviant Mangel, un
am allermeisten fehlete es damahls in Rußland a
erfahrnen Ingenieurs und Constablern, ohne welch
man der Festung wenig abgewinnen konte. Als
wurde der Schluß gefaßet, die Belagerung in e
ne Blockade zu verwandelen, zumahlen laut de
vom Czar an den Römischen Kayser abgelaßene
Schreibens, auf 30000 Mann bereits gebliebe
waren. Die beyde vortheilhafften Kalantschen ode
Thürne, welche nunmehro mit Wällen und Gräbe
mehr gesichert waren, wurden ein jedes mit 300
Mann Rußen besetzet, welche die Festung de
Winter über von dieser seiten blockiret hielten
ein utes Theil der Armee zog in der Nachbahr
schafft von Samara in die Winter-Quartiere
auch wurden alle Schantzen und Fortreßen
an dem Dnieper, bis an das Schwartze-Meer
mit Rußischen und Cosackischen Garnisonen be
setzet. Hierauf suchte der Czar vor allen Din
gen den Haupt Mangel von Ingenieurs und Con
stablern zu ersetzen, wozu sich auch der Römisch
Kayser Leopoldus, der Churfürst von Branden
burg Friederich der Dritte und die Staaten vo
Holland um so vielmehr geneigt befanden, je meh
man wegen des schweren Krieges mit dem Burbo
nischen Hause, durch die Rußische Macht die Tür
cken schwächen wolte, damit sie in Ungarn nich
mit grösserem Nachdruck den Krieg zu führen ver
möchte

möchten. Der Römische Kayser schickte, [illegible] de Garga, als Obristen von der Artillerie und Ernst Friederich Baron von Borgsdorff, Laval, Laurentius Schmid, Laurentius Urban, als Ober-Ingenieurs, mit sechs Minierern und ihren Unter-Officieren. Der Churfürst von Brandenburg schickte als Ingenieurs, den Rose und Holtzmann, als Canoniers, Johann Jacob Schuster, Elias Kober, so annoch in Diensten stehet, Samuel Hack und Gustav Eisenweiter. Die Staaten von Holland schickten den von Stamm, Pousky, Gordes, Schmid und Sparreuther, (*) welcher anjetzo der zweyten Belagerung vor Azow als General-Major von der Artillerie beygewohnet hat. Wir haben um desto mehr Ursach dieses Corps nahmhafft zu machen, da sie die ersten sind, welche diese so nöthige Krieges-Wissenschafft in Rußland gebracht haben, die nunmehro darinnen zu ihrer Vollkommenheit gekommen. Indessen wolten die Tatern nicht säumen, sondern fiehlen noch im November 30000 Mann starck in die Ukraine und thaten auch um Kiow herum ungemein viel Schaden.

Mit dem ersten Frühling 1696. (**) zog sich die Rußische Armee bey Azow wieder zusammen. Und weilen man von Türckischer seiten einen Succurs vermuthete, so wurden den 3. May von dem

N 3 Het-

(*) Diarium itineris in Moscouiam Ignatii Christophori de Guarient et Ral p. 220.

(** Folgendes ist aus den Authentiquen Relationen welche nach und nach aus dem Lager vor Azow an den Patriarchen in Moscau geschickt worden, gezogen.

Hetman Frol Miniajew 250 Donsche Cosacken unter Anführung ihres Obristen Leontii Posdeew mit ihren Schiffen nach dem Palus Mäotis geschicket, um nach Gelegenheit einige Vortheile zu erjagen. Sr. Majest. kamen in Czerkaskoy den 9. May. an, und hatten ausser ihrem Kriegs-Schiffe und einem Schiff des General Le Fort, 23 Galeeren, 2 Galeatzen und 4 Branders, die kurtz vorher in Woronisch verfertiget waren, mit 4000 Mann besetzt, mit sich gebracht. Leontii Posdeew kam mit seinen Cosacken aus der See zurück und berichtete dem Czar, daß, nachdem er ausgelauffen und der feindlichen Flotte nachstellen wollen, in dem Auslauff des Dons bis in den zweyten Tag sich aufgehalten habe, und ehe er einen Anschlag machen können, die feindliche Flotte ansichtig worden sey. Zwey Tiwskische und Bjelomorskische Schiffe habe er mit seinen kleinen Schiffen angegriffen und mit Hand-Granaten und Kugeln aus leichtem Gewehr beängstiget, die übrigen Cosacken hätten die andere Schiffe angefallen und weil sie zu hoch gewesen, daß sie nicht erstiegen werden können, wären sie an dieselben angerudert und hätten mit Beylen gleich dem Wasser dieselben zu zerlöchern angefangen. Zuerst hätten die Schiffe sich mit ihren Canonen gegen sie gewehret, nachdem aber die Cosacken unter die Canonen gekommen, wären sie mit Steinen von oben begrüsset worden, daß sie sich zurück ziehen und also wiederum unter des grossen und kleinen Geschützes Gewalt gerathen müssen. Doch hätten sie bey dieser Retirade die Vorsichtigkeit gebrauchet, daß ihrer nicht mehr denn vier verwundet wor-

orden, davon einer gestorben. Nachdem der Czar
ievon benachrichtiget worden, ist er mit der Flotte
nd mit den Truppen von Czerkaskoi nach den bey-
en Kalantzen herunter gerücket. Denselben Tag
t der Hetman Frol Miniajew mit 800 Cosacken
ihren kleinen Fahrzeugen demselben dahin gefolget.
Den 12. May ist der Czar aus der Stadt Sergiew
uf seinen Galeeren nach der Mündung des Dons
egangen, welche die Rußen Kunjurmirskoje Ustije
*) nennen. Alda hat er sich auf ein klein Ko-
ackisch Fahrzeug gesetzet und die übrigen Mündun-
en des Dons in Augenschein genommen. Ihm
ind alle Cosackische Schiffe gefolget. Bey der Cara-
arskischen Insel ist man 19 große Türckische Schif-
e und viele Galeeren in der See gewahr worden, wel-
he im Begriff waren, so wohl Mannschafft, als
uch Mundur vor die Besatzung und allerley Kriegs-
Vorrath an Bomben, Granaten, Pulver, Lunten
nd dergleichen nach Azow zu bringen. Folgenden
Tages, wurden aus den großen Schiffen 14 Tum-
aßen mit allem Geräthschafft beladen, welche ih-
en Weg nach Azow nahmen. Kaum hatten sie
ich der Carajarskischen Insel genähert, als die Co-
acken sie angegriffen und erobert. Sieben und
wantzig Türcken kamen in ihre Gewalt, viele
ber wurden theils niedergemachet, theils auch er-
äuffet. Neun Tumbaßen wurden, nachdem sie er-
bert und ausgeplündert waren, sogleich in den Brand
gestecket, ein Tumbaß mit vielem Pulver und an-

 derem

(*) Vstye ist Ostium.

derem Kriegs-Geräthschafft, wurde von den Co-
sacken fortgeführet, und nachdem alles ausgeladen
worden, gleichfals verbrandt. Bey dieser wichti-
gen Action ist nicht ein Mann von Rußischer sei-
ten vermißet worden. Die übrigen Tumbaßen re-
tirirten sich in zeiten nach der Türckischen Convoi
und diese nam gleichfals die Flucht. Die Cosa-
cken aber setzten den flüchtigen nach und eroberten
noch zwey große Türckische Schiffe, davon sie das
eine, weil sie der Untieffe wegen die Schiffe nicht
mit sich führen konten, verbrandt, das andere in den
Grund gebohret. Doch waren einige Tumbaßen
mit 3000 Bomben, mit 5000 Granaten, 500 Tür-
ckischen Röhren, 700 Picken, 86 Faß Pulver, und
Lacken vor 3000 Mann zur Mondur, unter dem Ge-
fechte, nach Azow durchgekommen, wornach man das
übrige alles, welches man in die Festung zu bringen
bedacht gewesen, schätzen mag. Die Cosacken hat-
ten hiemit eine größere Beute, als jemahls vor dem
gemacht, welche sie in Czerkaskoi viele Tage hin-
ter einander unter sich getheilet, Doch ist ihnen
so viel Tuch und so vieles Silber, das sie bekommen,
bey der gantzen Beute am liebsten gewesen.

Also wurde nunmehro den $\frac{16}{26}$ May mit der for-
malen Belagerung der Anfang gemacht. Man
grieff die Stadt von derselben seiten an, da man
sie voriges Jahr belagert gehabt, und bedienete
sich der alten Wercken, um mit den Trenscheen wei-
ter fortzufahren. Der Feldherr Schein lag in der
Mitten mit 10 bis 15000 Mann Infanterie und 6 bis
10000 Mann Cavallerie. Der General-Feld-Mar-
schall Gordon lag ihm zur rechten mit 19 Regimen-
tern

rnInfanterie in 12 biß 14000 Rußen. Zwischen eyden, war das Lager der Rußischen Bombardi⸗ er und Granadierer nebst der Artillerie und Mu⸗ ition. Zur lincken schloß sich an das Scheinsche ager, der General Major Richman mit 5 bis 000 Mann Infanterie, und hatte hinter sich den Het⸗ an der Czirkaßischen Cosacken mit 10000 Infan⸗ erie 6000 Cavallerie, wie auch diesem zur lincken 000 Mann Donsche Cosacken, Infanterie. Das Cal⸗ uckische Lager solte bey der Calantscha innerhalb der Circumvallations⸗Linie angewiesen werden: allein Ajuka Chan mit seinen Calmucken war ausgeblieben. Sonsten waren auch bey dieser Belagerung der Gene⸗ al Peter Gordon, General Artemy Michailowitz Gollowin und General⸗Major von Mengden.(*) Da⸗ it man aber an der andern seiten des Dons der Stadt gleichfals zusetzen könte, ist eine Schiffbrücke eschlagen und von der Landseiten mit zweyen Schantzen, zu Wasser aber von der Rußischen Flotte, ie sich an beyden Ufern des Dons geleget hatte, edecket worden. Daher war man nunmehr im ande an dem Don gegen Azow über eine große Schantze aufzuwerfen, in welcher 1800 Rußen In⸗ anterie mit 12 Canonen und und 17 Mortiers ge⸗ eget werden können. Aus dieser und zwey andern klei⸗ en Schantze ist der Festung sehr heffrig zugesetzet vorden. Doch dieses alles wird man am besten aus

(*) Dieser General⸗Major hat auch ein groß Theil on Klein und Groß⸗Rußland abgemeßen, welches der Ge⸗ eral⸗Feld⸗Marschall Graf Jacob Daniel Bruce, (bey Azow Capitain,) in einen Riß gebracht, nebst der Crimschen Tatarey, welches eine der accuratesten Charten seyn soll. Selbige hat Jo⸗ ann Thiesing in Amsterdam Rußisch und Lateinisch ediret.

dem Riß ersehen können, welchen der Baron von Borgsdorff selbst gemacht und den wir aus dem Original ins kleine gebracht alhier beyfügen. Den 10. Junii, kam Sultan Nuradin und von Caffa der Mursa Pascha mit den Nagaischen und Crimischen Tatern an, welchen die Rußische Reuterey entgegen geschicket wurde. Diese schlug die Feinde nicht allein aus dem Felde, sondern verfolgte sie auch 10 Wörste weit, bis an den Fleiß Kagalnik, so, daß der Nuradin und Mursa Pascha kaum entkommen. Sultan Nuradin wäre gewiß gefangen worden, wenn Beg Mursa ihn nicht durch eigene Gefahr gerettet hätte, wie er denn dagegen mit seinem Truppen in der Rußen Hände gerathen müßen. Diese haben dennoch hiebey gar nichts verlohren. Den 14. Junii kam der Constantinopolitanische Caimacan mit einer Flotte in die 40 Seegel, von Galeeren und Fregatten, an, und hatte den Succurs vor Azow mit sich. Er fand aber die Cosackische Flotte, welche in der Mündung des Dons lag, wohl verschantzet und von der Landseiten mit einem guten Corps Truppen unterstützet. Die Tatarische Horden hielten immer fort hinter dem Fluß Kagalnik. Den 18. Junii kamen die Regimenter von Klein-Rußland bey Azow an und bezogen ihre angewiesene Quartiere. Der Feldherr Boris Petrowitz Scheremetew, war, den Rücken frey zu halten, mit einer Armee am Dnieper, woselbst er auch Kasikermen den Türcken abgenommen. (*) Von demselben kam den 19. Juni aus dem Lager bey Koloms ein Courier an, mit der Nachricht, daß

(*) Aus Authenticken Nachrichten. Siehe oben p. 180.

aß die Bjelogrodischen und Budzackischen Horden
die 30000 starck, das Proviant nebst einem
euen Pascha nach Caminietz Podolsky convoyi-
t, und daß dieselben unverzüglich sich zurück
geben würden, um sowohl ihr Land, als auch
e Stadt Oczakow wieder die Rußen zu bede-
en. So würde auch der Sereksem Pascha in Te-
n bey dem Dniester seinen Posten haben, die
mtlichen Horden aber, würden zu beyden seiten
s Dniepers stehen. Zwar wäre der Chan mit
inem Hofe auf scharfe Order des Groß-Sultans
ach Ungern gegangen, hätte aber selbiger Order
mäß seine Tatern mit zugehen nicht bewegen kön-
n, als welche lieber ihr Land vor den Rußen ge-
hert halten wollen. Eine Türckische Armee solte
ch Azow gehen und eine andere bey Oczakow zu
hen kommen. Wie denn hieselbst schon sieben
aschen mit einigen Schiffen voll Janitscharen ange-
ndet wären. Indeßen hätten die Zaporogischen Co-
cken unter Anführung des Jacob Czaloi auf dem
chwartzen Meere gestreiffet und 8 Türckische Schif-
, welche mit Proviant nach Oczakow gehen wol-
 und 9 mit anderer Ladung erbeutet, die mehre-
n Türcken niedergesäbelt und die übrigen mit sich
ch der Secza (*) gebracht.

Azow war nunmehro Tag und Nacht starck
schoßen und bombardiret worden. Die Nacht
r dem 24. Junii fieng man an einen Wall gegen
e Stadt aufzuwerffen. Bey anbrechendem Tage
aber

(*) Secza heißet eine Verhauung oder ein höltzer-
r Wall mit welchem die Zaporogischen Cosacken sich ver-
antzet haben.

aber thaten die Tatern den hitzigsten Anfall auf da
Rußische Lager und daurete dieses blutige G
fecht in die drey Stunden, bis sie endlich zurück g
trieben und so dann scharff verfolget worde
Vier vornehme Mursen und nicht wenige von a
dern ansehnlichen Tatern wurden gefangen. D
übrige Verlust hat nicht gar wohl gemercket kö
nen werden, sintemahlen die Tatern ihrer Gewoh
heit nach, die mehresten von den erschlagenen m
sich in die Crim geschleppet. Nachdem sie aber daselb
angekommen und mit der Flucht einhalten dörffe
haben sie ein so gräßliches Geheul gemacht, daß au
gantze Heerden Pferde davon scheu geworden. I
welcher Bestürtzung drey Rußische Gefangene
ein Soldat, ein Strelitz von des Sucharews R
giment und ein Knecht des Sonzows der Gelege
heit sich bedienet, auf Pferde sich geworffen und a
so endlich den 3. Julii ins Lager vor Azow glückli
angekommen. Dieselben haben auch berichtet, da
die Tatern den Muth sincken laßen und Azow v
verlohren geachtet. Von Rußischer seiten h
dieser Sieg gleichfals viel Blut gekostet. V
Vornehmen waren geblieben Sila Wasiliewitz S
charew, Simon Michailowitz Kabanow, Bogda
Andreewitz Cosmin Korowajew, Kyril Andre
witz Gräkow, Iwan Danilowitz Durnoi, Ka
Iwanowitz Mepnei, Andreas Osipowitz Wolzyn
koy, nebst seinem Vater, Iwan Wasiliewitz Cech
nowsky, Wasil Matweewitz Lozynsky, Fürst Nik
ta Uchtomskoy, Sila Archipowsin Palitzin, Pa
Iwanowsin Kriszewskoy, Simeon Osipow
sin Tichmenskoy, Gregorie Procopyewsin Scze
baczew, Lew Wasiliewitz Dawidow, Josep
Wa

Basiliewitz Sybin, Kyril Gawrilowitz Pirgußow. Noch wurden vermißet, Alexey Iwanowitz Licharew, Fedor Semenowsin Licharew, und Dmitri Basilowsin Wojeikow. Unter den Verwundeten waren Fürst Peter Gagarin, Alexey Osnoschin, Simeon Carpow, Fedor Durnoy, Peter Somow, Afanassey Tichmenets, Bogdan Czeroy, Cosma Ostafiew, Maxim Janetschkow, Ju. Lodysenskoy, Andrei Janeczkow und Affanaß zewkin. Unter den unregulirten Truppen legeten e Jaikischen Cosacken, so wohl bey dieser Schlacht, s sonsten jederzeit große Ehre ein, daß auch keine ndere als sie, sich getrauet, lebendig gefangene Fein nach Erfordern ins Lager zu liefern. Den 30. unii kamen von diesen Jaickischen Cosacken und on den Saratowern 500 wohl bewehrete und gut rittene Leute zum Succurs an. Deswegen denn e beyden folgenden Tage die Tatern aufgesuchet nd überall angegriffen wurden. Sonderlich ist n sehr vornehmer und streitbahrer Murse geblieen, deßen schöner Harnisch, Bogen und Säbel on demjenigen Jaickschen Cosacken, welcher ihm e Kugel durch den Kopf gejaget, erbeutet und ebst seinem Kopfe ins Lager überbracht worden. Den zweyten Julii, hatten die Rußen bereits einen Theil des Azowischen Walles, nebst ihren Schantzkörben, Wolsäcken und Palisaden ruiniret, daß man numehro einen General-Sturm unternehmen wolte. Indeßen aber verließen auch schon die Türcken alle ihre Wercke und begaben sich innerhalb den Mauren der Stadt. Die Türckische Flotte stund noch immer vor dem Ausfluß des Dons, da-

gegen

gegen die Rußischen Furgaten den Don mit denje nigen eysernen Ketten geschloßen hielten, welch vorher bey denen Kalantzen gezogen gewesen. So hat te man auch an der Mündung Schantzen aufge worffen und Canonen aufgeführet, daß die Türcki sche Flotte nichts wagen durffte. Den 3. Juli kamen zwey Türcken auß Azow übergelauffen welche die Nachricht brachten, daß vor dem Rußi schen Canoniren und Bombardiren in der Stad alles unsicher sey, und daß hiedurch ihr Magazi mit dem Proviant ruiniret worden, dahero de Mangel sich gar zu sehr äußere. An Todten hät ten sie bey 2000. Verwundete mehr als hundert auch viele Krancken. Den Mangel ersetzten zum theil ein Teutscher und einige Rußen, welch Mittel gefunden hätten, Prowiant in die Festung zu führen. Doch wären verschiedene von der Besatzung der Meynung, daß man die Festung übergeben solte.

Damit nun dem Zufuhr und dem Unterschleif in Azow gesteuret würde, ergieng sogleich im Lager der Befehl, auf diese treulose Leute zu lauren. Es wurde auch den 17. Juli der eine Ruß ertappet, welcher aussagte, daß er aus Azow jetzt schon zum drittenmahl ins Rußische Lager gekommen, um Ge träyde vor die belagerte Stadt einzukauffen. In der Stadt würde ein Brodt, welches im Lager zwey Copeicken gelte, vor einen Rubel verkauffet. Es wären noch drey andere, welche nebst ihm der Stadt Geträyde zuführeten, und zwey derselben wä ren jetzo in demjenigen Lager, welches bey der Kalan scha aufgeschlagen worden, weil es daselbst noch wohl feiler

eiler sey, als im großen Rußischen Lager. Er wur-
e deswegen sogleich dahin abgefertiget, daß er die-
e zwey Verräther aufsuchen helfen solte. Indes-
en hatte der Ukrainische Hetman dem Feldhern
Alexei Semenowitz Schein zu wissen gethan, daß,
achdem sein aufgeschütteter Wall zu stande gekom-
nen, er nunmehr die Türckische Wercke angreiffen
volle. Der Feldherr möchte von seiner Armee an
weyen Orten ein Feld-Geschrey machen laßen, so
volte er sein Vorhaben ausführen. Dieweil nun
ieses geschahe, dachten die Türcken nicht anders, als
aß man einen Sturm auf der Seiten des großen
agers vorhaben würde und entblösseten also dieje-
ige Gegend von Volck, auf welche der Hetman
in Auge gerichtet hatte. Also erstiegen die Ukraini-
he Cosacken unter ihres Hetmans Mazeppa und des
Vice-Hetmans Jacob Lysogub Commando, imglei-
hen die Donsche Cosacken unter ihrem Hetman
flor Miniajew, den Wall, hieben die Posten nie-
er, eroberten zwey Schantzen und vier Stücke.
ine von den Schantzen brandten sie aus und rui-
irten sie: die andere besetzten sie. Die Türcken
andten sich zwar und wolten die Cosacken wieder
ertreiben, wurden aber nach einem Gefechte wel-
hes in die sechs Stunden lang gedauret, tapfer zurück
ewiesen. Den 18. Julii fand sich wiederum das
antze Tatarische Heer vor der Festung ein und
hat, von früh Morgens bis auf den Mittag, einen
erwegenen Anfall auf das Lager, an zweyen Orten,
onderlich auf die Cosacken. Die Tatern wage-
en sich bis an die Spanische Reuter, wurden aber
us groben und kleinen Geschütz mit vielem Verlust
ab

abgewiesen. Ihre eigene Absicht war, 2000 Mann in Azow hinein zu werffen. Nachdem sie nichts ausgerichtet, sondern abziehen musten, begaben sich einige 20 Cosacken aus dem Lager, die Gefangenen zu plünderen, wurden aber von den Tatern übereylet und niedergesäbelt. Und hiemit begaben sich die Tatern auch völlig aus dem Gesichte.

Man war mit demjenigen Wall, welchen man von Rußischer seiten gegen der Festung aufgeschüttet, so wohl der Höhe, als der Annäherung nach schon den 4. Juli so weit gekommen, daß der Graben gefüllet war. Den 17. aber war der Wall von solcher Höhe und Nähe, daß man von selbigem über die Befestigungs Wercke kommen konte. Also war man den folgenden Tag einen General-Sturm zu thun gegen Mittag fertig, aber der Commendant von Azow, schickte in der sechsten Stunde des Tages an den Feldherrn Alexey Semenowitz Schein den Beslinitz mit Nahmen Kegamu Stofagaczi, welcher accordiren solte. Er kam über den Rußischen Wall, wurde von dem General Artemy Michailowitz Gollowin, welcher eben in den Aproschen war, empfangen und zu dem Feldherrn geführet. Weil man nun einen Accord einzugehen geneigt war, als wurden aus der Stadt Azow der Bejasch Aban, ein Sohn des Aali Aga und andere Geisel geschickt, dagegen, auch von den Rußen Geisel in die Stadt kamen. Der Accord bestund darinnen, daß die Türckische Garnison mit Weib und Kindern auf Budaren oder flachen Türckischen Schiffen bis zu der Mündung abgeführet werden, und ein jeder so viel als er tragen könte, mitnehmen

sol-

te, hingegen solte alles übrige in der Festung,
ost der Krieges Casse, den Nußen verbleiben. Hie-
wurde vor allem ausgedungen, daß der Überläuf-
Janisca oder Jacob, teutscher Nation, nebst al-
Renegaten ausgeliefert werden solten. Des
milien Nahmens dieses Jacobs hat man in Ruß-
d verschonet, und ist daran auch keinem gelegen.
ist aber mit unter den Ingenieurs gewesen die
ein gekommen sind. In Moscau wurde er auf einem
r hohen Wagen, auf welchem oben zwey Beilen
zehen Knutpeitschen hiengen, zwischen zweyen
nckern eingeführet. Das Türckische Wapen
r über seinen Kopf gehengt und auf seiner Brust
e Platte von weis Metall mit großen Buchstaben;
eser **Bösewicht hat den Gläuben viermahl
läugnet und ist ein Verräther Gottes und
Menschen. Er ist erstlich Papistisch, her-
ch Protestantisch, weiter Grichisch und
lich Muhamedanisch worden.** Seiner Ver-
herey halben hat er die gerechte Strafe in Mo-
u erlitten, da er hingerichtet und der Kopf auf ei-
Pfahl gestecket worden. Es wurde den belagerten
r weiter keine Zeit, als von demselben Abend bis
den Morgen gestattet. Den 19. Juli ließ der Feld-
früh morgens alle Truppen zu Pferde und zu Fuß
Ordnung sich stellen, um in Azow einzurücken.
e Schlüssel, Kriegs-Casse, Fahnen, Canonen
andere Kriegs-Bereitschaft würden ihm von
aczeki Czolak Achmen, Cammerherrn des Sul-
s und Vice-Commendant von Azow, Agada
uczi Bassa, Samsogi Bassa, Czaus Bassa,
endi und Cadi oder Richter von Caffa, überge-

ben. Bey Ubergebung der Schlüßel fiehlen
vor dem Feldherrn, der zu Pferde hielt, ni
und küſſeten den Saum von ſeinem Rock.
Kaczeki Czolack Achmen führete das Wort
danckete dem Feldherrn, daß er den Accord h
wünſchte ihm zu ſeiner Ehre Glück und da ſie
ſtatt des Todes das Leben von ihm erhalten,
wolte deſſen GOtt eingedenck ſeyn, daß ſeine
ge glücklich möchten gerichtet werden. (*)
fand in Azow 92 Stücke Geſchütz, 4 Mörſel
Proviant eben auch nicht Mangel, den gröſten
an Bley. Und hiemit zogen die Türcken
Weib und Kind auf 18 Rußiſchen Struſen ab
wurden von zweyen Rußiſchen Galeeren bis an
Fluß Kagalnik begleitet. An einigen Orten
Azow von dem Rußiſchen Geſchütz dermaßen
gerichtet, als ob die Stadt vor hundert Jah
unter ihrem Schutt gelegen hätte. Nach Einn
me dieſer Haupt-Feſtung wurde ſowohl von
Armee die in ihrer Ordnung ſtund, als von
Flotte eine dreymahlige Salve gegeben.

Und hierauf wurde von Sr. Czariſchen M
jeſt. an den damahligen Patriarchen der Grichiſc
Kirche in Rußland, Adrianus, von Azow aus

(*) Auf eben die Art findet man, daß bey Ubergeb
von Feſtungen die Commendanten vielfältig geredet ha
Der letzte Ausdruck wird von den Türcken auch gegen
krönte chriſtliche Häupter gebrauchet und wird von ihnen
eine beſondere Höfligkeit angeſehen. Es iſt aber würck
die Meinung davon, daß derjenige, dem ſie ſo wündſchen,
einſtens einmahl beſchneiden laßen und ein Türckiſcher Mu
man oder Rechtgläubiger werden möge.

. Julii geschrieben, in welchem Briefe ihm die
nnahme der Festung mit vielen Umständen kund
than, er aber ersuchet wurde, deshalben ein
anckfest zu halten und um weiteren Sieg GOtt
zuflehen. Denselbigen Tag ergab sich auch die
estung Lutig auf Gnade und Ungnade, welche der
zarische Stolnik Jwan Bechmetew mit den Do-
schen Cosacken in Besitz nam und darinnen 40
anonen, 150 Pfund Pulver, an Bley aber, gros-
n und kleinen Kugeln und anderer Krieges-Be-
itschaff einen ansehnlichen Vorrath erhielte. Die
o Mann Türckischer Besatzung, wurden nach-
m sie gantz ausgeplündert, in schlechten Bauer-
leidern, jeder einen Sack mit Brodt tragende,
ach der Crim zu Lande abgelassen. Die Doni-
he Cosacken behielten alle Beute vor sich, beka-
en auch diese Festung mit Weib und Kindern zu
ziehen. Hiernechst wurde zu Ergäntzung der Fe-
ung Azow und beßerer Fortificirung derselben An-
alt gemacht und zwar nach dem Riß, den die Rö-
isch Kayserl. Ingenieurs entworffen hatten. Alle
ruppen wurden, so wohl zu Räumung des Pla-
es, als auch zu Ausführung des Grabens com-
andiret. Dieser Graben solte 10 Faden oder
läffter tief und 20 breit werden. Ebenfals wur-
e der Wall 15 Faden breit, 8 Faden hoch aufge-
ihret. Zum Commendanten wär bestellet Knäs
eter Gregoriwitz Lwow, der auch seinen Sohn
ey sich hatte, welcher am Commando mit theil
am, und zwey Diacken oder Secretarien, Wa-
li Rusanow und Jwan Sumorotskoy, welche
urchs Loß dazu gewehlet waren. Zur Besatzung

 wur-

wurden vier Regimenter Strelitzen und vier R
gimenter Land Militz gelaßen, welche zusamm
gegen die 9000 Mann ausmachten. Die Ukr
nische Cosacken wurden den 1. August abgelaße
Der Vice Hetman bekam vor seine gute Dien
40 Zobel, in allem bis auf 100 Rubel gerechn
nebst 30 Ducaten und drey Stück Laudan. Fü
andere Officiers bekamen ein jeder 15 Ducat
und zwey Stück Laudan. Vor das gantze Cos
ckische Heer aber beliefen sich die Belohnungen a
15 tausend Rubel, und solten sie von Moscau a
noch reichlicher begabet werden.

Nachdem Sr. Czarischen Majest. mit der A
mee nach Moscau zurück gekommen waren, (*
stiegen Dieselben eine Meile vor der Stadt be
dem Lust-Hause Kolomenska ab. Daselbst herun
zogen sich alle Völcker und waren zum triumphir
lichen Einzuge die Anstalten vorgekehret, wozu de
30. Sept. ernennet worden. Ihro Majest. wol
ten bey diesem prächtigen Einzuge unbekandt seyn
Deswegen gieng der Zug durch die Serpuchow
sche Pforte über die steinerne Brücke in folgende
Ordnung. Erst fuhr der Dumnoi Diack Nikita
Moyseewitz Sotow in einem Wagen, der von sechs
schönen Rappen gezogen wurde und hielte vor sich
einen sehr kostbahren Degen, der mit Gold und
Edelgesteinen reich versehen war, nebst einem Schil-
de mit einer güldenen Ketten und ebenfals mit Edel-
gesteinen versetzet, womit der Hetman Iwan Ste-
panowitz Mazepa Ihro Majest. bey der Stadt Rib-
noi auf dem Zurückmarsch seine Unterthänigkeit
bezei-

(*) Alles noch aus geschriebenen Nachrichten.

bezeiget hatte. Nach diesem Wagen fuhren der Bojar Födor Alexiewitz Golowin, und nach ihm der Krawczei oder Czar Vorschneyder Kyril Alexiewitz Nariskin und andere vornehme Herren in Wagen mit zwey Pferden bespannet. Hierauf folgete die Cavallerie, und denn der General Admiral Frantz Jacoblewitz Lefort mit den See-Capitainen und Matrosen in die 3000 starck. Er selbst fuhr in einem vergüldeten Czarischen Wagen, von sechs graulichten und prächtig geziereten Pferden gezogen. Noch giengen vorher 12 Pferde mit den kostbahresten Schabracken. Ihm folgete der Feldherr Alexei Simonewitz Schein Teutsch gekleidet und zwar schwartz mit einer weißen Feder auf dem Hutt, zu Pferde, von Trabanten umgeben, welcher seine Truppen durch die Stadt bis in Preobraschinsky geführet. Hierauf folgete der General Artemon Michailewitz Golowin mit seinen General Majors, Ober- und Unter-Officiers, und Soldaten. Welchem nachgieng der Vice-Admiral Gurgey Stepanowitz Lima mit seinem Regiment, und nach ihm der Schout-Bey-Nacht Carl von Loser. Nach diesen folgeten die Römisch Kayserliche und Churfürstlich Brandenburgische Ingeneur und Constabler, dann der General Peter Iwanewitz Gordon nebst seinen Truppen und den Türckischen und Walachischen Gefangenen in ihren eigenen Trachten. Als der General Admiral Lefort die Ehren-Pforte erreichte, ließ sich unter dem Donnern der Canonen und Abfeurung der Musqueterie eine angenehme Vocal- und Instrumental-Music hören. Der Inhalt des Gesanges zielete zum Lo-

be des General Admirals ab, daß er sonderlich zur See die Türcken durch seine Tapferkeit gezüchtiget, große Beuten gemacht, viele Schiffe erobert, mehrere in die Flucht getrieben und so wohl in Azow als allenthalben ein großes Schrecken gemacht, da er allen Succurs den Belägerten abgeschnitten hätte, deswegen man ihn denn preyßwürdig schätzete. Da nach ihm der Feldmarschall Schein bey der Ehren-Pforten angelanget, wurde er auf gleiche Weise empfangen und gelobet, daß er die Türcken und Tatern geschlagen, ihren Stoltz gedemüthiget, ihren vollen Mond verfünstert, daß dieser noch dazu nach Einnahme von Azow abnehmen müße, deswegen sie ihm wünscheten, daß, wie er anjetzo durch seine Tapferkeit die Türcken überwunden, also auch künftig Ismael vor ihm fallen möge. Hie wurden noch die tapfere Soldaten gelobet und ihnen gewünschet, daß sie allezeit so siegreich in ihr Vaterland zurückkehren und einziehen möchten. Sie hätten diseen zweyjährigen Zug tapfer geendiget, so gebühre es sich auch, daß sie bey dieser ihnen zu Ehren errichteten Pforte ihres Heldenmuthes wegen gepriesen würden. Auf diesen Triumph ist auch eine Rußische Medallie geschlagen worden. Man siehet darauf das Brustbild Sr. Czarischen Majest. mit dieser Umschrifft: Петрѣ Алеўїевичь повелитель Московской присно прирастимель. Das ist Petrus Alexiewiz Princeps Moscouiae Semper Augustus. Auf der andern Seiten siehet man die Bombardirung von Azow mit der Uberschrifft: Молнїями и волнами побѣдитель Per fulmina et fluctus victor. Unten 1696.

So

So haben auch außer Landes einige Medaillieurs mit ihren Erfindungen sich hervorthun wollen. Man siehet eine Medaille, da um das Bildniß Sr. Majest. die Lateinische Umschrifft ist: PETRVS ALEXII FIL. RVSSOR. MAGN. CAES. Auf der andern Seiten ist die Victorie in der Rechten ein Palm-Zweig, in der Lincken ein Creutz haltende und stehende auf Türckischen Fahnen, Schilden, Köchern und Bogen mit der Umschrifft: H SCE. AXENUS. FIAT. EVXINUS. TAN. EXP. (Tanaitica expeditio) XXVIII. IVL. MDCXCVI. Der Erfinder siehet hiemit auf die alleralteste Grichische Benennung des Schwartzen Meeres, da es erstlich Πόντος Ἄξενος hernach Εὔξεινος soll geheissen haben. Jenes bedeutet eine See, welche fremde Gäste nicht leyden kan, und dieses eine See, welche fremde Gäste wohl aufnimmt. Jenen Nahmen soll sie gehabt haben, so lange die rauhen Völcker an derselben von keiner Handlung und Aufnehmung der Grichen wissen wollen, dahingegen die Grichen, nachdem sie sich in vielen Colonien fest gesetzet und bey ihrem Handel mit den umliegenden Völckern sich wohl befunden, dieser See einen besseren Nahmen beygeleget. So sagt unter andern ein Poet: (*)

(*) Scymnus Chius v. 733.
Πλείστας ἀποικίας γὰρ ἐξ Ιώνων
Εστειλαν εἰς τὸν Πόντον, ὃν, πρὶν Αξενον
Διὰ τὰς ἐπιθέσεις λεγόμενον τῶν Βαρβάρων
Προσηγορίαν ἐποίησαν Εὔξεινον τυχεῖν.

Denn

Denn man hat sehr viele Colonien aus Jonien an die Schwartze See geschicket, und hat man die See die vormahls Axenos geheissen, wegen der Nachstellung der Barbarn, nachgehends die Benennung Euxenos führen lassen. Auf einer anderen erschläget Hercules die vielköpfige Hydra und wird von einer fliehenden Victorie gekrönet. Die Uberschrifft: SEQVITVR. TERRAQVE. MARIQVE. GLORIA. unten MDCIIC. Die erste Medaille findet sich hie bey in Kupfer: die anderen zwey überlassen wir den Erfindern.

Gleichwie der Czar Peter, diesen Ruhm denen Generals und Soldaten gantz zu eigen ließe, ohne einmahl zu theilen, so hatten Sr. Majestät hiebey die weiseste Absicht, seine Armee desto tapfermüthiger und verbindlicher sich zu machen. Und eben so war es nicht sonder Ursache, daß der General Admiral und dessen kleine Flotte dermaßen vor allem Völcke gerühmet wurde. Jederman muste gestehen, daß ohne dieselben bey Azow nichts hätte ausgerichtet werden können. Um desto mehr trieb der Czar auf die Ausrüstuug einer grösseren Flotte, zumahlen da er der bedrengten Christenheit mit noch viel grösserem Nachdruck zu Hülffe zu kommen bedacht war, welches ohne Flotte nicht nachdrücklich genug geschehen konte. Weil nun zu Woronisch zu dem Schiffbau die herrlichsten Anstalten schon gemacht waren, so wurde nunmehro beschloßen, daß der Czar nach einem gewissen Anschlag einige Kriegs-Schiffe bauen lassen wolte, dagegen die reicheſten Familien auch nach Vermö-

gen

n ihren Beytrag thun solten. Ich kan nicht besser m Leser dienen, als wenn ich demselben diese Flotte d den gantzen Anschlag in einer Tabelle vorlege.

ieges-Schif- vom ersten Rang,	Nahmen der Erbauer.	Nahmen der Schiffe.	Länge. Fuß.	Breite. Fuß.	Tieffe. Fuß.	Geschütz.	Mannschafft.
1	Sr. Czarischen Maj.	Die Königl. Sonne.	133.	33.	11.	60.	500.
2	———	Czar und König von Pohlen die zwey Kön. Brüder.	150.	36.	11.	60.	500.
3	———	Printz Alexei Petrowitz	139.	37.	11.	60.	500.
4	———	Großer Monarch	136.	37.	11.	60.	500.
5	———	der Unüberwindliche.	135.	37.	11.	60.	500.
6	———	der Triumphirende	135.	37.	11.	60.	500.
7	———	die Victorie	135.	37.	11.	60.	500.
8	———	der Desperate	135.	35.	11.	60.	500.
9	———	Held Huniades	135.	35.	11.	60.	500.
m zweyten Rang							
10	Knás Michael Lehukowitz Cirkaski	Hercules	136.	29½	9½	50.	360.
11	Knás Feodor Jwanowitz	Mars	136.	29½	9½	50.	360.
12	———	Jupiter	123.	34.	13½	48.	350.
13	———	Mercurius	123.	34.	13½	48.	350.
14	———	Mond	123.	34.	13½	48.	350.
15	———	Morgenstern	123.	34.	13½	48.	350.
16	———	Neptun	123.	34.	13½	48.	350.
17	———	Jason	123.	34.	13½	48.	350.
18	———	der Große Alexander.	123.	34.	13½	48.	350.
19	———	der Große Tamerlan.	123.	34.	13½	48.	350.

Vom zweyten Rang	Nahmen der Erbauer.	Nahmen der Schiffe.	Länge, Fuß.	Breite, Fuß.	Tiefe, Fuß.	Geschütz,	Ma schaf
20	——	Julius Cäsar	123.	34.	13½	48.	35
21	——	die Gegenwehr	123.	34.	13½	48.	3
22	——	die Hofnung	123.	34.	13½	50.	36
23	——	der Glaube	123.	34.	13½	50.	36
24	Patriarch Adrian	die Liebe	124.	34.	13½	50.	36
25	——	das Glück	124.	34.	13½	50.	36
26	——	vors Vaterland	124.	34.	13½	50.	36
27	——	die Gerechtigkeit	123.	34.	13½	50.	36
28	——	Azow	123.	34.	13½	50.	36
29	——	Astrackan	128.	34.	13½	50.	36
Vom dritten Rang.							
30	Metropolit von Casan.	Casan	139.	29.	11¼	42.	25
31	——	Novogrod	136.	28.	10½	42.	25
32	Isabrand.	der Adler	126.	27½	10.	40.	24
33	——	der Falck	126.	27½	10.	40.	24
34	——	der Habicht	126.	27½	10.	40.	24
Vom vierdten Rang							
35	Knäs Michael Alexiewitz Cercaßi	der gekrönete Vogel	125.	26½	10½	34.	18
36	——	der Elephant	125.	26½	10.	34.	18
37	——	der Tyger	125.	26½	9¾	34.	18
38	Knäs Michael Czerkow.	der Löwe	125.	26½	10½	34.	18
39	Knäs Peter Iwanowitz Prosorowsky	der Bär	125.	26½	10	34.	18

…n vierten Rang	Nahmen der Erbauer	Nahmen der Schiffe.	Länge, Fuß.	Breite, Fuß.	Tiefe, Fuß.	Geschütz,	Mannschafft
40	Vasili Fedorowitz Soltikow, Bruder der Czarin Prascowia	der Wolff	125.	$26\frac{1}{2}$	10.	34.	180.
41	Knás Trekurow	der Fuchs	125.	$26\frac{1}{2}$	10.	34.	180.
42	Knás Petr Chovansky	Vertagus	125.	$26\frac{1}{2}$	10.	34.	180.
43	Okolnitz Trechonadew		125.	$26\frac{1}{2}$	$9\frac{1}{2}$	32.	160.
44	Fedor Sikow		125.	$26\frac{1}{2}$	$9\frac{1}{2}$	32.	160.
45	———		125.	26.	9.	30.	150.
46	Dolgoruky		125.	26.	9.	30.	150.
47	Romodanow		125.	26.	9.	30.	150.
48	———		125.	26.	9.	30.	150.
49	———		125.	26.	$9\frac{1}{2}$	34.	180.
50	———		125.	26.	$9\frac{1}{2}$	34.	180.
51	———		125.	26.	$9\frac{1}{2}$	34.	180.
52	———		125.	26.	$9\frac{1}{2}$	34.	180.
53	———		125.	26.	$9\frac{1}{2}$	34.	180.
…m fünfften Rang.							
54	Czar Peter		105.	28.	10.	26.	120.
55	Romadanow		106.	26.	9.	24.	120.

…ombardier Schiffe	Nahmen der Erbauer.	Nahmen der Schiffe.	lang,	breit,	tief,	Mörser,	Canonen,	Volck
56	die Kauf-Leute	Saturnus	91.	29.	11.	2.	18.	60.
57	———	Donner	95.	29.	11.	2.	18.	60.
58	———	Blitz	101.	29.	11.	2.	18.	60.
59	———	Hagel	101.	29.	11.	2.	18.	60.
60	———	Macht	101.	30.	12.	1.	14.	50.
61	———	Furchtbar	101.	30.	12.	1.	14.	50.
62	———	der nach Land sich sehnende	101.	30.	12.	1.	14.	50.

Bran-

Branders	Nahmen der Erbauer.	Nahmen der Schiffe.	lang,	breit,	tief,	Canonen,	V
63	die Kauf-Leute;	Vulcan	80.	24.	$10\frac{1}{2}$	8.	2
64	———	Berg Aethna	80.	24.	$10\frac{1}{2}$	8.	2
65	———	Beyg Vesuvius	80.	24.	$10\frac{1}{2}$	8.	2
66	———	Salamander	80.	24.	$10\frac{1}{2}$	8.	2

Indessen daß diese Flotte innerhalb drey Jahren fe tig werden solte, haben Sr. Majest. die so berühmte R se ausser Landes unternommen. Doch wurde bey Azo nicht gesäumet. Es war schon Zeit der Belagerung d Czarische Schantze auf einer nahe bey Azow gelegen Insel in dreyen Tagen aufgeworffen, und auf derjenige Insel, die nebst erwehnter lieget und sich bis an den P lus erstrecket, gerade über die Czarische Schantze ein a dere Schantze nahmens Gordon. Die zwey Kalan schen waren auch im wehrhaflen Stande und wurde d auf dem festen Lande S. Sergieof, die andere gegen über, S Nikonow genennet. Azow selbst wurde 1696. und 1697. nac dem Riß des von Lawals mit allem Eyfer befestiget un gerade über der Anfang zu der Festung Petersburg ge macht. Der Römisch Kayserliche Gesandte Ignatiu Christoph von Gvarient und Rall hatte 1698. die Riß davon in Moscau erhalten, die sein Legations Secreta Johan Georg Korb nachgehends herausgegeben. Wei nun die Farth in den Mündungen des Dons die mehrere Zeit des Jahres über gar zu seichte war, daß die Schiffe viele Meilen in der See vor Azow halten musten, so suchte man bequemere Havens. Und hiezu wurde zu erst ein Ort ersehen, und unter dem Nahmen Paulsburg oder Pauluska 1697. durch eben den Laval der Grund zur Festung geleget, welche 3 Wörste von der Stadt Mius gegen Osten zu

zu stehen kommen solte. Dieser Platz versprach einen guten Hafen, weil das Ufer 36 Fuß höher, als die See befunden worden. Da aber der Rußische Ingenieur Richel vorgestellet, daß die Stadt Mius zu diesem Endzweck nach bequemer wäre, muste der Römisch Kayserl. Ingenieur von Borgsstorf 1698. die Befestigung unternehmen, wiewohl man nachgehends diesen Platz nicht so bequem gefunden, als der Richel vorgegeben. Eben daßelbe Jahr wurde auch an Taganrock 3 Wörste von Pauluska und 389 von Perecop in Osten gelegen, gearbeitet. Die Türcken hatten daselbst einen steinernen Thurn gehabt und ihn mit einem erdenen Wall umgeben. Anjetzo wurden drey Schantzen daselbst aufgeworffen, damit man die völlige Sicherheit bey Verfertigung des Havens und der gantzen Festung von der Landseiten gegen die Türcken und Tatern hätte. Taganrock nun übertraff beyde Oerter am bequemer Gelegenheit. Denn es befand sich an diesem Orte eine vortrefliche Anfurth, welche durch Kunst und in die See hinein aufgeführete Wercke einen sehr geraumen Hafen vor 200 Schiffe abgeben konte, der noch diese grosse Bequemlichkeit hätte, daß man mit allen Winden aus und ein fahren könte, und bis in die See hinein überflüssige Tiefe hätte. Das Tag Register welches auf dem Schiff des Rußischen Gesandten geführet worden, (*) wovon hernach folgen wird, bemercket die Breite von Taganrock 47. 4' und die Länge 56. 38'. Man

(*) Befindlich bey Witsen p. 597. zweyter Edition.

Man kan diese Lage am besten anf der accuraten See Charte vom Palus Mäotis ersehen, die der Vice-Admiral Cruis ofterwehntem Wercke einverleibet. Es hat sonst die Stadt der H. Dreyfaltigkeit heissen sollen. Die Risse aber von letzt erwehnten Festungen kan man gleichfals in des Legations-Secretarius Korb Reise-Beschreibung nachsehen. Indessen feyreten die Rußischen Völcker im Felde auch nicht, damit sie die Türcken und Tatern von Ausführung ihrer Absichten zu Verhinderung oberwehnter Unternemungen desto nachdrücklicher abhalten und dem Römischen Kayser dergestalt Hülffe leisten könten. Der Feldherr Alexei Simeonowitz Schein hatte im Jahr 1697 eine Armee von 77000 Mann zu Pferde und zu Fuß aus den Quartieren zusammen gezogen, als er vernam, daß die Türcken und Tatern im Anzuge und des Vorsatzes wären, Azow von der Landseiten, da sie herkamen, anzugreiffen. Also setzte er sich in gute Positur, bis endlich den 1. August die Türcken erschienen und den Sultan Galga, nebst den Crimischen, Nogaischen, Czercaßischen und Cubanischen Horden vor sich her schickten. Allein der Feldherr wartete nicht, bis sie ihn im Lager anfiehlen, sondern gieng ihnen mit seiner Reuterey entgegen und hielte den ersten verzweiffelten Anfall tapfer aus. Er jagete sie mahl über mahl zurück und jene wageten es immer von neuem. Nach einem Gefechte von drey Stunden fieng er an sie bis an den Fluß Kagalnik vor sich her zu treiben. Da nun endlich die Feinde über diesen Fluß setzen musten und doch in die gröste Unordnung gebracht waren, so musten die meisten er-

sauffen]

sauffen, indeßen die übrigen niedergemachet oder gefangen genommen wurden, und also eine gäntzliche Niederlage erfolgete. Es hatte diese Schlacht in allem 11 Stunden gedauret und waren doch von den Rußen wenige geblieben, von den ansehnlichsten Persohnen aber, die sich am tapfersten gehalten, ihrer 77 verwundet worden. Dieser großen Schlacht wegen, sind nach erhaltener Nachricht, so wohl in Moscau als anderen Städten-Freuden Feur angestecket worden, und ist auf selbige auch den 9. September die entsetzliche Niederlage der Türcken bey Zenta erfolget. Hiernächst ist der Weg ins Kubanische geöfnet gewesen, die Stadt Kuban erobert und die Kubanische Tatern in Verzweifelung gesetzet worden. Sie vermochten demnach den Schemchal (*) und Ajuka Chan, daß sie bey dem Czaren eine Vorbitte einlegten, damit sie zu Gnaden angenommen würden und Freyheit bekämen, an einem oder andern Fluße sich niederzulaßen, dagegen sie zu Diensten Sr. Majestät auf jede Ordre viel

(*) Aus den Nachrichten die Witsen aus dem Rußischen Lager erhalten p. 591 Des Schamchals Gebieth erstreckte sich über gantz Dagistan und über ein Theil der Taulintzer und weiter über die Caucasische Gebürge, fast bis an Schamachie. Er stund eigentlich unter Persien, wuste aber öfters auch Rußland zu schmeichlen. Künftig aus des Obersten Garbers Relationen ein mehreres. Siehe indeßen die bey hiesiger Academie der Wissenschafften gedruckte Charte des Herrn Obristen von diesen Ländern. Ajuka Chan ist der Beherrscher von den Calmucken Torgoit, und dem Rußischen Reiche unterworffen gewesen. Nach seinem Tode ist 1724 von dem Kayser Peter sein Sohn Tscheron Donduk eingesetzet worden, der sich anjetzo in Petersburg aufhält, da indeßen sein Vätter Donduck Ombo das Regiment mit Ruhm führet.

viel hundert 1000 Mann ins Feld zu stellen versprächen. Im folgenden 1698 Jahr war der Fürst Dolgoruki (*) mit der Armee, bey welcher Mazeppa mit seinen Cosacken sich auch befand, nach Aslan und Perecop marschiret. Die Türcken waren indeßen mit 60 Schiffen nach Oczakow gekommen, so wohl diese Festung zu verstärcken und zu vertheydigen, als die auf dem Dnieper gelegene Insel Tavon, welche von den Rußen befestiget worden, bey Gelegenheit anzufallen. Der Fürst Dolgoruki aber hatte das Unglück, daß alle Zufuhr, die von Kiow, aus der Ukraine und sonst aus Rußland auf dem Dnieper nach Tawan geführet wurde, bey einem entsetzlichen Sturm durch Zerschmetterung der Schiffe verlohren gegangen. Doch ist auch dieser Feldzug glücklich abgeloffen. Denn die Festung Or oder Perecop ist belagert worden. Und da die Tatern einen Endsatz wagen wollen, sind sie dermassen bewilkommet worden, daß ihrer 40000 auf dem Platz geblieben. Die Beute von 30000 Pferden erfolgte auf einen so großen Sieg. Nun hatte zwar des Tater Chans Sohne, Cazy Ghierai bey diesem Treffen es in so weit geglücket, daß er mit 8 bis 10000 Mann sich in diese Festung werffen können, allein in Ermangelung der Lebens-Mittel muste die Festung sich dennoch ergeben.

Inzwischen daß diese Rußische Truppen so tapfer gegen die Türcken und Tatern gefochten hatten, waren die Strelitzen oder die Soldaten von der alten undisciplinirten Militz aufrührisch worden, hatten sich zusammen gezogen und waren auf Moscau loß gegangen. Es hatte zwar der General Gor-

(*) Korb l. c. p. 68.

Gordon dieselben schon zu paaren getrieben, die vornehmste Rädelsführer zu gebührender Strafe gezogen und den grösten Ausbruch des Aufruhrs gedämpfet, aber der Czar, der eben in Wien war, hatte auch nicht gesäumet, bey der ersten Nachricht von diesem Aufruhr, sich in der grösten Eyle dahin zu begeben, wie er denn in Moscau unvermuthet angekommen. Die Aufrührer wurden nach Verschulden gestrafet, hingegen war der Czar auch darauf bedacht, seine getreue Unterthanen, die gegen die Türcken sich so wohl gehalten, zu belohnen. Deshalben er den 30. August den Orden des H. Andreas gestifftet, mit welchem einige Vornehme belohnet worden. Kaum hatte er den gefährlichen Aufruhr bestrafet und andere nützliche Verordnungen gemacht, als er schon an Azow und seine siegende Waffen gedachte. Mit den Anstalten, welche der Lawalle, als Ingenieur, bey der Befestigung von Azow gemacht, waren Se. Majestät dermaßen übel zu frieden, daß derselbe bey Ihnen in die gröste Ungnade verfiehl und von Azow unter der schärfesten Verwahrung nach Moscau zu Ende des Nowembers gebracht wurde. Den 22. October ließ der Czar durch den General Admiral Lefort ein Abschieds Mahl anrichten und gieng noch denselben Abend um 6 Uhr in Begleitung des Vice Admirals, des Polnischen General Wachtmeisters von Carlowitz und General Brigadiers Adam Weyde nach Woronisch. Den 29. November begaben Se. Majest. Sich von Woronisch, alwo Sie den Schifbau in Augenschein genommen hatten, nach Bielogorod zu dem Fürsten Dolgoruki und seiner

Armee, um gegenwärtig von der bisherigen Expe-
dition und dem übrigen Zustande der Truppen zu
vernehmen. Sie giengen aber bald wieder nach
Woronisch zurück und von da, alwo zwey Tage vorher
6000 Recruten die Besatzung zu verstärcken einge-
troffen waren, den 19. December, nach Moscau.
Indeßen nun, daß der Czar alle Anstalten zu
einem mächtigen und frühen Feldzuge vorgekehret
hatte, kam 1699 zu Anfang des Februari in
Moscau die Nachricht von dem zu Carlowitz mit
den Türcken geschloßenen Stillstand auf zwey Jahre
an, worüber der Czar einige Tage lang höchst
betrübt gewesen, dieweil die Hofnung zu ungemeinen
Progressen so frühzeitig abgeschnitten worden. Doch
machte Derselbe gleich darauf den Anfang mit
Erlaßung der vom Lande gefoderten Recruten und
Abdanckung einiger fremden Officieren.

Es hatte seit einigen Jahren die Ottomannische
Pforte am Wienerischen Hofe eines Friedens we-
gen handelen lassen, wobey sonderlich der berühmte
Interpret Alexander Maurocordatus Grichischer
Nation und Glaubens ungemeine Geschicklichkeit,
wiewohl vergebens bezeuget. Da aber nach der
Schlacht bey Zenta und bey der androhenden gan-
tzen Macht des Rußischen Reiches, Sultan Mustaph
der zweyte in der äusserſten Bedrängung und der da-
mahlige Groß-Vezier Hussein Passa ein ohnedem
friedliebender Mann war, nahm der Maurocordatus
diese Gelegenheit in acht, (*) und stellete dem Groß
Vezier vor, daß er zwar von keinem der Christl.
Ge-

(*) Demetrii Cantemiri Principis Decrementa Aulae Othmanicae l. III, c. 4.

Gesandten, etwas abmercken können, aber dennoch
aus denen ihm bewusten Umständen der Christen-
heit genugsahm einsehe, daß dem Römischen Kay-
ser um den Frieden sehr zu thun seyn müsse. Der
Groß-Vezier vermeinete, es dörfte schwerlich zu
glauben seyn, daß der Römische Kayser, der durch
einen neuen Sieg mehr aufgebracht worden und
voll von grosser Hofnung seyn müste, einen ange-
tragenen Frieden annehmen, viel weniger selbst ei-
nen verlangen würde. Maurocordatus erwiederte,
daß er zwar selbst diese Gedancken haben müste, wenn
ihm aber dennoch nur eine Woche lang Zeit gelas-
sen und die Vergönstigung gegeben würde, die Ge-
müther der Gesandten zu erforschen, so wolte er
versprechen, es in die Wege zu richten, daß der
Kayser sich zum Frieden lencken, ja selbst darum
anhalten solte. Dieser Antrag ward vom Groß-
Vezier genehm gehalten und Maurocordatus ver-
fügete sich zu den anwesenden Englischen und Hol-
ländischen Gesandten, welchen er weitläuftig vor-
stellete, welcher gestalt er von dem Römischen Kay-
ser so viele Wolthaten genossen, daß er vor einen
undanckbahren Menschen würde gehalten werden
müssen, wenn er dagegen nicht öfters auf alle Er-
kentlichkeit bedacht gewesen wäre, welche zu bewei-
sen, jetzo erst die allerbequemeste Gelegenheit sich
gefunden hätte. Er wüste, daß der Kayser, aus
Furcht vor den Krieg mit Franckreich, sich nach
dem Frieden ungemein sehne. Dieses dörfte er
den Türcken nicht entdecken, damit sie deshalben
sich nicht erheben und das Friedens-Werck desto
schwerer machen möchten. Dafern sie ihm aber so

viel anvertrauen und eröfnen wolten, mit was vor Bedingungen der Kayser den Frieden eingehen wolte, so getrauete er sich, wenn solche Bedingungen nur nicht gar zu hart wären, dieses wichtige Werck nahe zum Ziel zu legen. Es wäre aber auch nöthig, daß die Herren Gesandten ihm einen hohen Eyd thäten, daß sie dasjenige, was er ihnen nach und nach berichten würde, höchst verschwiegen bey sich behalten wolten, da sie sonst die Gefahr selbsten sähen, in welche er und seine gantze Familie gesetzet werden könten, dafern das geringste davon bey der Pforte auskäme. Die Gesandten erwiederten, daß der Kayser den Frieden zwar nicht ausschlagen würde, aber um selbigen auch nicht anhalten könte: wolte Maurocordatus als vor seine Person deshalben dem Groß-Vezier einen Vorschlag thun, würde er dem Kayser einen angenehmen Dienst erweisen. Diese s war dem Mourocordatus genug, daß er zu dem Groß-Vezier sich verfügen und demselben hinterbringen durfte, er hätte von den Gesandten vernommen, welchergestalt der Kayser sich sehr nach dem Frieden sehne und die Gesandten hätten ihn gebeten, denselben auf alle gute Art und Weise zu beforderen. Der Groß-Vezier war über diese Nachricht voller Freuden und sagte de m Maurocordatus, daferne er dieses heilsahme Werck zu stande bringen und durch seine Bemühung der Ottomannischen Pforten die Ruhe wieder herstellen könte, so solte er hiemit versichert seyn, daß nicht allein der Sultan solches in höchsten Gnaden vermercken würde, sondern daß auch alle getreue Diener der Pforte es ihm Lebenslang dancken müs-

ten. So bekam denn der Maurocordatus freye Hände, und ließen sich auch der Engelische Gesandte Lord Paget und der Holländische Jacob Colyere mit ihm näher ein, indem ein jedes Theil sicherlich meinete, das andere hätte vom Frieden zuerst Erwehnung gethan, ohne welchen Wahn die Sache noch von grosser Weitläufftigkeit gewesen wäre. Und also wurden die Preliminar Punckten in Constantinopel gleich vor die Hand genommen und dabey Carlowitz, als derjenige Ort ersehen, an welchem der Friedens Congreß unverzüglich angestellet werden könte. Die Türcken schickten dahin den Rami Mehemed Reis Effendi und den Alexander Maurocordatus, welcher nunmehro mit der Würde eines Begs und Mahrenin Esvar, oder Geheimen Secretarius beehret worden. Von Kayserlicher Sein waren der Graf Wolfgang von Oettingen und Graf Leopold Schlick, vom Czarischen Hofe Procopius Bogdanowitz Woznizin, vom Polnischen Stanislaus Michekowsky Woywode von Posnanien und der Venetianische Gesandte Ruzini. Im Nahmen des Königes von Großbritannien und der Staaten von Holland waren als Mitteler zugegen, oberwehnte bey der Pforte stehende Gesandten, Wilhelm Lord Paget und Jacob Colyer. Das Friedens-Werck gieng starck vor sich, weil alle Partheyen des Krieges müde waren. Nur allein wolte der Rußische Gesandte ungern daran, deswegen er 1698. 25. Dec. vor Se. Majest. einen Stillstand auf zwey Jahre machte, in welcher Zeit die Streitigkeiten in der Güte beygeleget werden solten. Wir wollen diesen Vertrag von Wort zu Wort hersetzen. (*)

(*) Aus der Fortsetzung der Neueröfneten Türckischen

Von Rußischer Seiten lautete der Vertrag also:

IM Nahmen des allmächtigen Dreyeinigen Gottes. Nachdem zwischen Der, durch Dessen Gnade erhobenen Majest. dem Durchlauchtigsten Czar und Groß-Fürsten Peter Alexiewitz, des gantzen Großen und Kleinen, wie auch Weissen Rußlandes Souverainen Herrn, zu Moscau, Kiow, Wlodimirien, Novogrodien, Czaren in Casan, Astrachan und Siberien, Herrn zu Plesko, Groß-Fürsten zu Smolensko, Twer, Jugorien, Permien, Wiatken, Bulgarien, und anderer Orter mehr, Großfürsten zu Neugard der Niederlandschaft,(*) Czernichow, Resan, Rostow, Jaroslaw, Bielosera, Vdorien, Obdorien, Condinien, Kaysern der gantzen Mitternächtigen Gegend, Herrn der Landschafft Iverien, der Cartalinischen und Gruzinischen Czaren, der Kabardinischen und Czirkassischen Fürsten und vieler andern Herrschaften, deren gegen Abend, Morgen und Mitternacht liegenden Länder Väterlichen und Vor-Väterlichen Erben Nachfolgern, Herrn und Beherrschern, und zwischen dem Durchlauchtigsten, Großmächtigsten Groß-Herrn und Sultan, Mustapha Chan, des Sultan und Chan Mahomets Sohn, Herrn zu Constantinopel, des Weissen und Schwartzen Meeres, Beherrschern von Anatolien, Urumien, Romanien, der verehreten Oerter Mecha und Medina, auch des heiligen Jerusalems, Aegypten, Abis-

Pforte p. 814. und aus dem Corps Diplomatique Tomo VII. parte II. p. 446. seq. doch daß die mehresten eingeschlichene Fehler zu verbeßeren gesuchet habe.

(*) Nizny Novogrod.

Abißinien, Babylon, Raca und Damasco, Kayſern der Tartariſchen und Crimmiſchen Horden, wie auch vieler andern Herrſchaften, Königreichen, Städten, Inſulen und Provintzen, die von etlichen Jahren her anhaltende Mißverſtändniß und Streitigkeit eine Urſache des Elendes Beyderſeits zugehörigen Unterthanen geweſen, ſind Selbige ſo des guten Vorhabens, Freundſchaft und gute Verſtändnüß wieder zu ſtifften, wie auch der Unterthanen ſchlechte Beſchaffenheit in beſſern Stand zu ſetzen, in Sirmien, in der Gegend Carlowitz mit dem hochberühmten fürtreflichen Herrn, dem Herrn Groß-Cantzler Reys Mehemet Effendi, und mit dem hochanſehnlichen Herrn Geheimen Rath Alexandro, aus dem Geſchlecht Scarlati Maurocordato, hochgedachter Sultaniſchen Majeſt. gevollmächtigten Commiſſarien und auſſerordentlichen Abgeſandten zu dieſem Frieden, zu deſſen Abhandlung mit völliger Macht abgeſchickten Deputirten zuſammen gekommen, unter Vermittelung derer durch Sr. Durchlauchtigſten, Großmächtigſten Britanniſchen Majeſtät, und der Großmächtigen General-Staaten der vereinigten Niederlanden Abgeſchickten, Deroſelben hochberühmten, fürtreflichen Gevollmächtigten und auſſerordentlichen Abgeſandten, des Herrn Wilhelm Lord Paget, Freyherrns von Beaudeſert und des Herrn Jacob Colyer. ꝛc. Obgleich aber von beyden Theilen zu dieſem Frieden und Stillſtand alle Mühe und Fleiß angewandt worden, ſo iſt es doch nicht möglich geweſen, innerhalb ſo kurtzer Zeit, mit Aufhebung aller Beſchwerlichkeiten, die zu einer aufrichtigen guten Freund-

schafft und Verstandnüß gehörige Sachen wieder völlig der Gebühr nach einzurichten. Damit aber dennoch nicht alle Handlung dieser so gewünschten Tractaten unterbrochen würde, sondern selbige weiter fortgesetzet und zum glücklichen Ende gebracht werden möchte, so ist in solchem guten Vorhaben von beyden Seiten einmüthig beschloßen worden, daß von dem 25. Dec. Ao. 1698 als von der Geburths-Zeit unsers Herrn und Gottes Jesu Christi, in zweyen aufeinander folgenden vollen Jahren, zwischen obgedachten beyden Großen Herrn ein Stillstand seyn, und in solchen dieser Friedens-Tractat in gute Ordnung gebracht, wie auch zwischen Sr. Czarischen Rußischen und der Sultanischen Ottomanischen Majest. Majest. durch Gottes Hülffe und Beystand ein immerwährender Friede, oder auch ein Stillstand auf vergnügliche Jahr geschlossen, und die alte Freundschaft wieder aufgerichtet werden solle. Derowegen in dieser bestimmten Zeit, vermögen einhelliger Meinung, aller Streit, Krieg Kampf und Feindseeligkeiten aller Orten aufhören, und von Sr. Czarischen Majest. Unterthanen, Russen, Cosacken und andern gegen den Ottomanischen und Crimmischen Gräntzen, wie auch übrigen Sr. Sultanischen Majest. zugehörigen Landschaften und Unterthanen keine Streyferey, Feindseeligkeit, es sey heimlich oder öffentlich, oder einiger Schade denselbigen zugefüget werden solle. Dahingegen ebenermassen von Seiten Sr. Sultanischen Majest. von keinem Seines Kriegs-Volcks, furnehmlich von dem Crimmischen Chan und andern Arten der Tatern und Horden, gegen Sr. Czarische Majestät und denen Deroselben zugehörigen Städten und

und Flecken, wie auch Unterthanen, gäntzlich keine Streifereyen, es sey heimlich oder öffentlich, verübet oder einiger Schaden zugefüget werden solle. So aber jemand, es sey heimlich oder öffentlich, einige Unruhe erregen, und einigen Anschlag haben oder gar Feindseeligkeiten und Streyfereyen wieder die von uns gemachte Verordnung ausüben würde, derselbe soll, wenn er ergriffen, gefänglich eingezogen, und ohne ansehen ungesäumt gestraffet werden. Soll also die auf diese Weise zu Unterhaltung des Stillstandes bestimmte Zeit aufrichtig gehalten werden, und indeßen alle Feindseeligkeit völlig aufhören, hingegen von beyden Theilen den Frieden auf die beste Weise zu schlüssen, aller Ernst gebrauchet und der Crimmische Tatar-Chan, wegen seiner gegen der Kayserl. Ottomanischen Majest. schuldigsten Unterthänigkeit und Gehorsames, diesem Frieden mit einverleibet werden. Welches alles damit es von beyden Seiten, wie angenommen, also auch gehalten werde, haben zu solchem Ende hochgedachter Sr. Sultanischen Majest. bevollmächtigte Abgesandte und Commissarien, krafft ihres Amts und Ansehens, aus dem in Türckischer Sprache von ihnen verfasten rechtmäßigen und festen Instrument, eine in Lateinischer Sprache mit ihren Händen unterschriebene, und mit ihren Siegeln bekräfftigte Abschrifft gegeben, worauf denn auch ich, krafft meiner mir gegebenen Vollmacht dieses in Rußischer und Lateinischer Sprache geschriebenes mit eigener Hand unterzeichnetes und mit meinem Siegel bekräfftigtes feste und rechtmäßige Friedens Instrument denenselben wieder übergeben. Geschehen zu Carlowitz Ao. 1699. den 25. Jenner.

Von Türckischer Seiten lautete der Vertrag, wie folget.

IM Nahmen des barmhertzigen Gottes, der sich allezeit erbarmet. Die Ursache der Verfertigung dieser fürtreflich wahren Schrifft und die nothwendige Beschreibung dieses avthentiquen Instruments ist diese. Durch die reichliche Mittheilung des unveränderlichen Herrn und Schöpfers, und des unsterblichen Werckmeisters eines freyen Willens, Gottes des Herrn, dessen Ruhm über alles, was eine Gleichheit und Ansehnlichkeit hat, erhaben werde und durch die Gnade des Dieners des ehrwürdigen Mechae, des herrlichen Medinae und Beschützers der heiligen Stadt Jerusalem und anderer Oerter, des Sultans beyderley Erdbodens, des Königes beyder Meere, des mächtigen Beherrschers Aegypten, der Habyssinischen Provintzen, des glückseeligen Arabiens, der Landschaft Aden, des Africanischen Cäsarien Tripoli, Tunis, der Insel Cypern, Rhodis, Cretae und anderer Inseln des Weissen Meeres, des Kaysers zu Babylon und Bositria, Lara, Rewan (Erivan) Carsch, Erzerum, Schehereſul, Mussul, Diarbekir, Raca, Damasco und Alepo, Sultans des Persianischen und Arabischen Iracks (*) und Königs zu Curdistan, Dagistan und Trapezunt, des Kaysers der Provintzen Rum, Zulchadri und Maras, des Oberhaupts der Tartarischen Königreiche Cirkaßien, Abasien und Crim, auch Desti Capzag des Kaysers in Auf- und Niedergang, von Natolien und Rumelien, des Besitzers des Kayserl. Stuhls

(*) Ist Mesopotamien und Babylonien.

Stuhls zu Constantinopel, Prusa und Adriano-
pol, des Ober-Herrschers so vieler weit- und breit-
liegenden Länder, so vieler Theile des Erdbodens und
so vieler Städte, des fürtreflichen Regenten und
Sultans aller Sultanen, des Königs aller Könige,
unseres Durchlauchtigsten, Großmachtigsten Kay-
sers und Herrn, aller Muselmänner Zuflucht, des
Sultans, eines Erben der Sultanen, des Sultans
Mustapha Chan, eines Sohns des Sultan Me-
hemed, deßen Regiment Gott langwührig seyn las-
se, und dessen Beherrschung daure bis an das Ende
der Welt ist: zwischen dieser Majest., und zwi-
schen dem Ruhmwürdigsten unter allen fürtreflich-
sten Christlichen Printzen, dem Auserlesesten unter
denen grossen Christlichen Beherrschern, dem Re-
gierer grosser Dinge in denen Christlichen Staa-
ten, dem mit dem Kleide der Fürtreflichkeit und
Majest. gezierten, mit Ruhm und Hoheit verherr-
lichten Czar der Rußischen Königreiche und al-
ler Rußischen Provintzen Beherscherrn, dem Ober-
haupte der ihm unterthänigen Länder und Städ-
te, dem erhöheten Czaren von Moscau Peter
Alexiewitz, dessen GräntzenGott mit allem Seegen
und Recht bekräntze: nachdem etliche Jahre
her einige Mißhelligkeit und Feindschaft, eine Ur-
sache des Elendes der Unterthanen beyder Herrschaf-
ten gewesen, zu dem Ende, das man wieder gutes
Vernehmen und Freundschaft stiffte, zu Verbesserung
des Staats und rühmlicher Ordnung des Standes
der Knechte Gottes, in Sirmien in der GegendCarlo-
witz eine Zusammenkunfft geschehen, mit dem höchst-
berühmten und fürtreflichen Herrn Procopi Bogda-
nowitz

nowitz Wosnitzin, Hochgedachten Czars Gevollmächtigten Commißarien und extraordinär Abgesandten, Geheimen Rath und Gouverneur in Bolchowien, von dem Czar zu diesen Friedens-Handlungen mit völliger Macht versehen und abgeschickt, dabey den Dienst und das Werck der Mediation, die, von denen glorwürdigsten und grossen Beherrschern ihres Volcks, Wilhelm dem dritten König in Engelland, Schott- und Irrland, und denen General-Staaten der Niederlanden, deren Gräntzen Gott mit Seegen und Recht kröne, zu Ausführung des Amts ihrer Mediation bey diesen Friedens-Handlungen abgeschickte hochberühmte fürtrefliche Herrn, Herr Wilhelm Lord Paget, Freyherr von Beaudesert, und Herr Jacob Colier, mit grossen Mühe und Fleiß ausgerichtet haben.

Ob gleich aber beyde Theile zu diesem Frieden und Vergleichung willig und bereit, so ist es doch nicht möglich gewesen, daß innerhalb so kurtzer Zeit mit Hebung und Abschaffung aller Beschwerlichkeit gute Freund- und Nachbarschaft völlig, und wie es sich gebühret, wieder aufgerichtet worden wäre, doch ist dadurch die Fortführung solcher gewünschten Friedens Tractaten nicht unterbrochen, sondern damit darinnen verharret und sie zum Ende gebracht würden, ist von beyden Seiten einmüthig vom 25. December des 1698 Jahrs, so die Geburts-Zeit des Herrn Christi, (*) bis auf zwey Jahr ein Termin gesetzet, innerhalb welchen diese Friedens Handlungen eingerichtet, und zwischen der hohen Pforte und dem Czar in Ruß-

(*) Der Herr Baron Carlscroon erinnert mit Recht, daß allhier anstat der Türckischen Rechnung die Christl. von dem ersten Uberser hingesetzet worden.

Rußland, durch des Höchsten Gnade, der Friede, es sey entweder durch einen Stillstand, oder auch auf ewig, wieder gemacht, und die alte Freundschaft wieder erneuert werden könne. Derohalben innerhalb solcher von beyden Seiten verordneten Zeit aller Krieg, Zanck, Streit, Kampf und Feindseeligkeit gäntzlich aufhören, auch von denen dem Czaren in Rußland unterthänigen Rußen und Cosaken, auch andern auf die der hohen Pforten zugehörigen Ottomanischen Gräntzen oder andere Crimmische Tartarische Oerter und Unterthanen keine Streyfereyen und Feindseeligkeiten geschehen, noch einiger Schade, es sey öffentlich oder heimlich, zugefüget werden solle.

Ingleichem soll von seiten der hohen Pforte, wer es auch sey, fürnehmlich aber der Tartar Chan und alle Arten der Tatarischen Horden gäntzlich keine Streifereyen thun, noch einigen Schaden, es sey öffentlich oder heimlich, denen dem Czar zugehörigen Städten, Flecken, Dörfern und Unterthanen zufügen. Sofern aber jemand wieder diesen zwischen uns gemachten Vertrag und Vergleich, es sey heimlich oder öffentlich, einige Empörung, Streiferey und Feindseeligkeit unternehmen, und sich halsstarrig und ungehorsam erweisen würde, derselbe soll, von welchem Theile er auch sey, ergriffen, gefänglich eingezogen, und ohne Ansehen gestrafet werden. Derohalben auf vorgedachte Weise die Zeit dieses Stillstandes zu halten und zu beobachten, aller Streit und Feindseeligkeit abgeschaft und gehoben, und von beyden Theilen eine völlige Neigung und guter Wille zu Schlüssung des Frie-

dens gebraucht und angewendet, der Crimische Chan aber, wegen seines Gehorsams und Unterthänigkeit an der hohen Pforte, diesem Frieden mit einverleibet werden solle. Gleichwie nun das von beyden Seiten verabredete und geschlossene hochgedachten Czars bevollmächtigter Abgesandter, krafft seiner Macht und Ansehens in einem rechtgültigen in Rußischer Sprache geschriebenem Instrument uns übergeben und zugestellet, als haben auch wir, krafft unserer Macht und Absendung, das von uns unterschriebene, und mit unsern Siegeln bestätigte, kräftige und rechtgültige Instrument demselben wieder übergeben und zugestellet. Gott liebet die Gerechtigkeit.

Man war bey dem allen in Constantinopel doch noch sehr bekümmert, wozu der Czar, der es der Pforte so nahe geleget hatte, sich endlich entschlüssen würde. Er gieng 1699 den 12. Mertz nach Woronisch, (*) und folgeten ihm den 20. Mertz alle vornehme Bediente, da indessen dem alten Fürst Czerkasky die Stadt Moscau und die Reichs-Sachen anvertrauet worden. Den 21. Mertz fiehlen einige Horden aus der Crim ins Azowische Gebieth und da sie nicht Wiederstand funden, verheereten und verwüsteten sie die gantze Gegend und schleppeten viele Gefangene mit sich fort. Dieses war ihnen desto leichter ins Werck zu richten, da sieben Regimenter Strelitzen, die in Azow lagen, schwierig zu werden begunnen. Wie es denn auch den 25. Mertz

(*) Korbs Diarium.

Mertz zu einer Rebellion ausbrach. Die Rebellen riefen so gar den Tater Chan zu Hülfe, machten sich auch Hofnung, daß die andere ins Elend verschickte Strelitzen sich zusammen rotten und zu ihnen stossen würden. Der Commendant soll an dieser Verschwerung mit theil gehabt haben, weil ihm vor die Rechnung über bishero geführete Haushaltung gegrauet. Endlich war noch dazu in Azow eine entsetzliche Pest. Nachdem der Czar den 8. April den Dumnoi oder Staats- Secretar Aemilian Ignatiewitz Ukrainow zum Gevollmächtigten Gesandten nach Constantinopel und den Bojaren Födor Alexiewitz Golowin, in des verstorbenen le Forts Stelle zum Admiral über die Flotte verordnet, gieng er den 5 May von Woronisch nach Azow ab, stillete die Unruhe, besahe die sowohl daselbst, als sonderlich in Taganrock neu angelegte Wercke und machte allenthalben weitere Veranstaltungen.

Der Groß-Gesandte aber reisete den 11. April mit seinem Gefolge von Moscau ab, (*) war den 20. April in Woronisch und gieng von da den 27. April unter Seegel. Er hatte bey sich 4 Galeeren 10 Galleoten, 10 Brigantinen, 1 Jacht, 4 Kagen, 2 Fischer Quacken, 500 platte Strusen mit Kriegeszeug und Proviant. Den 3. May kamen sie vor Korteiack, die letzte Stadt, die vor diesem Kriege von Rußischen Befehlhabern regieret worden, da bey einem kleinen Flüßchen der Donschen Cosacken Land

(*) Zweyer See Officier auf dieser Reise geführte Journale beym Witsen p. 591. und 591.

Land angieng. Den 14. May weiter nach Panehe, die Helffte zwischen Woronisch, wo sie einige Tag ausruheten. Innerhalb dieser Zeit fanden sich einige 1000 Kalmucken, welche mit den Cosacken zerfallen gewesen, zum Gehorsahm wieder ein. Den 22. Juny war die Reise bis nach Czerkaskoy fortgesetzet, welches die vornehmste Stadt der Donschen Cosaken ist, alwo sie aus 80 Canonen zweymahl begrüsset wurden. Und so gelangeten sie endlich den 24. bey Azow an, da sie mit 3 Grüßen, aus den Canonen von den Bolwercken und aus der Musketerey der Guarnison, die in 10000 Mann bestand, empfangen wurden. Den 31. Juni muste die Flotte von Azow 37 Seegel starck, nach Taganrock abgehen. Im Fahrwasser hatten sie 12, 13 bis 15 Fuß, nahe bey dem Vorgebürge 50 und bey dem Haven 10 Fuß. Den 4. Juli leichteten sie wiederum die Ancker und giengen nach Pawlowsky, von wo sie nach Taganrock und Azow zurückkehreten. Den 16. Juli reisete der Groß-Gesandte nach Taganrock und wurde von Sr. Majest. zum Handkuß gelassen. Den 1. August folgeten alle Schiffe von Azow und legten sich auf der Rhede vor Taganrock. Hie wurde den 7. August ohngefehr 3 Meilen vom Lande ein See Gefechte angestellet. Der Rang und die Vertheilung der Schiffe war wie folget:

	Geschütz		Geschütz
Vogd	26	Walrand	26
Ihro Majest.	42	Pamburg	36
Admiral	50	Unter-Admiral	36
Schaut bey Nacht	36	Capitän Kien	36
Meyer	36	Beeckman	36
	190		170
			360

Nach-

Nachdem das Spiegelgefechte sich geendiget
ätte, zog sich die gantze Flotte wieder nach der
heede zusammen. Den 14. gab der Ober Com-
andeur, morgens 6 Uhr, das Zeichen zum Ancker
ichten. Der Groß-Gesandte war denn auch schon
if einer Fregatte von 40 Canonen und mit 111.
Mann besetzet, an Bord, als die oberwehnte Flot-
nebst dieser Fregatte, 2 Galeeren, 6 Gallioten, 1
acht, 6 Kasackischen Fahrzeugen, jedes mit 100
Mann, zu Seegel gieng. Aus dem Geschütze von
r Festung wurde die Flotte begrüsset, worauf die
Schiffe vom Range antworteten. Die gantze Flot-
commandirete der neue Admiral Födor Alexiewitz
Golowin, Ritter vom St. Andreas Orden. Vor
ersch, alwo sie den 18. um 11 Uhr ankamen, wur-
en sie von den Türckischen Schiffen, die der Se-
askier commandirete, und die aus 4 grossen Schiffen
nd 9 Galeeren bestanden, mit einer Begrüssung
npfangen, worauf von der Rußischen Flotte ge-
ntwortet wurde, welches auch zum anderen und
rittenmahl geschahe. Um 1 Uhr kamen 4 Falu-
en nebst einem Pascha, des Groß-Sultans Ver-
andten, an Bord, den Gesandten zu bewilkom-
en, welcher mit aller Ehrbezeigung aufgenommen
urde. Gegen Abend erst nam er Abschied und
urde mit 19 Schüssen beehret. Und so lief die
lotte auch in den Haven ein. Doch wurde den
Rußen von den Tatern nicht erlaubet in die Stadt zu
ehen, und da es einige wagen wolten, wäre es bey
ahe zu einem Aufstande gekommen. Dagegen
ber wurde ihnen zu gefallen der Marckt am Ufer
ngeleget. So hatten auch die Türcken dem Ruß-

sischen Schiff-Volcke mehr als eine Meile da
frisch Wasser zu holen angewiesen. Diese a
wurden bald in der Nähe einige Höfe und in se
gen Spring-Brunnen gewahr, da sie sich hin
gaben Wasser zu holen. Doch kostete es viele Mü
ehe sie Erlaubniß dazu bekamen. Indessen unt
suchte man das Fahr Wasser bey Kersch und hi
es sehr bequem, tief und breit genug. Dreißig
den vom Castel wurde die Tiefe zu 11 bis 13 Fuß
seyn befunden. Die Stadt, welche einen stei
Berg an gelegen und sich in Süd-Ost und No
West erstreckte, eine kleine Viertel Stunde la
und breit, konte man von der Flotte vollkomm
übersehen. Sie war mit einer 22 Fuß hohen Ma
umgeben, hatte ein Castel an dem Süd-Ost En
mit 7 Thürnen und einen steinernen Damm zwisch
dem Haven und Castel. Die Schiff-Leute hielten
Stadt dem berühmten Gibraltar fast in allem äh
lich, ausgenommen, daß Kersch kein Castel ob
auf dem Berge hätte. In der Stadt zeigeten s
auch 22 Türckische Moscheen, deren 7 mit hoh
zierlichen Thürnen versehen waren, und 2 Grichisc
Kirchen. Einen Steinwurf von dem Nord-W
Ende der Stadt war der Todten Hof mit ein
starcken steinernen Mauren, Thürnen und Schwi
bogen sehr nett gebauet. Die Häuser aber der Sta
waren fast alle von Stein mit platten Dächer
Süd-Ost 3 Meilen, Kersch gegen über, sahe m
die Stadt Taman mit einer steinernen Mauer un
geben und in der Mitten ein hohes steinernes Schlo
Wegen der Untiefe, konte man bis an Taman a
ders nicht, als auf kleinen Fahrzeugen komme

De

Den 25. Aug. brach die Rußische Flotte wieder auf und kam den 31. bey Taganrock zurück. Den 3. Sept. befahl der Czar, daß ein Theil der Schiffs-Officier bey den Schiffen in Azow bleiben, die anderen aber nach Woronisch zurück gehen solten. In Azow kamen sie den 6. und den 30. in Woronisch an. Indessen war auch der Groß-Gesandte mit seinem Rußischen Kriegs-Schiff vor Kersch aufgebrochen und den 28. August unter Begleitung oberwehnter 4 großen Türckischen Schiffen nach der Schwartzen See geseegelt. Der Seraskier aber blieb mit den Galeeren bey Kersch zurück. Denselbigen Tag seegelten sie Caffa vorbey, den Morgen hernach sahen sie Ajarum in der Crim und kamen den 30. Aug. gegen das Vorgebürge Balaklawa, wo eine Festung zu sehen war. Den 2. Sept. erreicheten sie das Ufer von Natolien in der Gegend der Stadt Pontoiradia und gelangeten noch selbigen Tag auf die Helffte der Straße von Constantinopel, daß sie anckern konten. Die 4 Türckische Convoy Schiffe aber, die dieses wohlbeseegelte Schiff aus den Augen verlohren gehabt, kamen Tages hernach bey der Mündung der Strasse an. Erst den 6. Sept. wurde die Gesandschafft herrlich eingeholet, und haben die Türcken eine grosse Verwunderung bezeiget, da sie niemahls ein so trefliches Schiff von Azow ankommen gesehen.

Der Groß-Gesandte machte in Constantinopel, so wohl mit seiner prächtigen Fregatte, als mit dem starcken Canoniren ein groß Aufsehen, daß auch der Groß-Sultan Mustapha darüber empfindlich ward, und viele Barcken mit Janitscha-

ren besetzen lassen wolte, als wenn dieses eintzige Schiff eine gantze Flotte wäre, die seiner Residentz den äussersten Untergang dräuete. Ja es gieng damahls die Rede, daß der Czar in Persohn auf diesem Schiffe sich wohl befinden möchte, um die Gelegenheit von Constantinopel und den Haven in Augenschein zu nehmen. Es hatte der Groß-Gesandte eine Garde von 200. auf Teutsch wohl mundirten Soldaten, wozu die ansehnlichsten und geschicktesten aus der gantzen Armee auserlesen möchten gewesen seyn. Es hatte aber ein anderer wichtiger Zufall die Beysorge der Pforte ungemein vermehret. Niemand war auf den in Carlowitz geschlossenen zweyjährigen Frieden übeler zu sprechen als der Tater Chan, welcher sich dadurch in seiner Crim eingesperret, und den Schlüssel davon in Russischen Händen sahe. So konte er auch die schweren Niederlagen und den unsäglichen Verlust, den er erlitten, nicht verschmertzen. Deshalben entschloß er sich seine Kräffte und Freunde dahin bey der Pforte an zu wenden, daß der Friede zerrissen und der Krieg mit allen Kräfften fortgesetzet würde. Er stellete im December dieses 1699 Jahres (*) dem Groß Sultan in einem Schreiben vor, daß der Czar von Rußland, so wohl die Trachten und Sitten, als auch die alte Religion des Rußischen Volckes geändert und dagegen alles auf Teutsche Art, eingerichtet haben wolle, da-

(*) Fürst Demitrius Cantemir in den annoch nur geschriebenen Lateinischen Decrementis Aulae Othmanicae l. III. c. IV. 891 seq.

avon doch das meiste weiter nichts, wie der Welt bekant ist, als ein falsches Gedicht gewesen, wodurch der Chan dem Sultan nur desto mehr Muth wieder den Czaren zusprechen wollen, als ob bey erwiesenem Ernst jederman ihn verlassen würde, dem die Religion zu Hertzen gienge. Er fügete hinzu, daß derselbe eine neue Armee nach der Teutschen Krieges-Zucht und Manier errichtete, und diese wäre sehr groß. Ferner, ohnerachtet er in Carlowitz den Frieden auf zwey Jahr geschlossen, so ließe er dennoch aufs eyfrigste an einer Flotte arbeiten, neue Städte und Festungen an dem Dniper und anderen Flüssen aufführen. Dieses alles zeuge kein friedliebendes Gemüth an, sondern es wäre vielmehr zu besorgen, daß dieses unter der Aschen glümmende Feuer in kurtzer Zeit mit der heftigsten Wuth ausbrechen dörffte. Es würde also der Groß Sultan darauf zu sehen geruhen, daß, nachdem er in Westen mit den Teutschen das Krieges-Feuer gedämpfet, ein neuer Nemcze Ghjaur (**Frembder Unglaubiger oder Heyde,** denn so nennen die Türcken alle Christen ohne Ausnahme) das Ottomanische Reich nicht in die äusserste Gefahr setzen möge. Den Nutzen würde es ein leichtes seyn, bey dem ersten Feld-Zuge der Crim sich eher zu bemeistern als die Pforte zu hülffe kommen könte. Die gröste Noth erfordere es demnach, daß entweder ein fester Friede geschlossen oder der Krieg vordersamst mit allem Nachdruck vorgenommen werde, ehe der Feind sich noch besser verstärcken könte. Daferne der Groß Sultan an der Wahrheit seines Berichts einigen Zweifel haben

solte, möchte er einen Bedienten, dem er traue
könte, nach der Crim schicken, welcher mit seine
Augen die Ruß sch : Veranstaltungen sehen und der
Groß Sultan wi der berichten würde. Sulta
Mustapha, der nicht eben alles durch seiner Mi
nister Hände gehen ließ, sondern selbst von schar
fer Einsicht war, forderte den Kybleli Ogli vor sich
den er zu dieser geheimen Untersuchung am geschick
sten zu seyn erachtete. Er war ein Schwester Soh
des AmudgjeOgli Hußein Pascha damahligen Groß
Veziers, welcher ihn dermassen innigst liebete, da
er ihn, ohnerachtet er noch jung war, dennoch be
dem Groß Sultan in solche Gnaden gesetzet, da
er Bujuck Imrahor oder Ober-Stallmeister de
Sultans war worden. Indem der Sultan, un
wissend dem Groß-Vezier, diese Sache ihm auf
getragen, befiehlet er ihm zugleich, daß er vo
seinem Geschäfte keinem Menschen etwas erweh
nen, und nach desselben Ausrichtung gerade z
Seiner Sultanischen Persohn sich wenden solte, de
Bericht abzustatten. Kybleli Ogli machte sich un
verzüglich auf die Reise, ehe er aber aus der Stad
gieng, sprach er in geheim mit dem Groß-Vezier
seinem Oheim, und entdeckete ihm dieses alles.
Der Groß-Vezier besorgete, es dörffte, wenn
man hiebey nicht behutsahm gienge, eine neue
weitläuftige Unruhe entstehen, ermahnet deswegen
seiner Schwester Sohn, wenn er wiederkommen
würde, solte er wieder in geheim ihn zu sprechen suchen,
damit er ihn unterrichten könte, wie er sich auf-
führen solte. Kybleli Ogli folgete diesem Rath, und
nachdem er aus der Crim zurück gekommen war,
ver-

ränderte er seine Kleidung, gieng zum Groß-
Vezier und berichtete ihm, daß die Russen so wohl
Woronisch, als Azow eine grosse Flotte errich-
t, und daß dieselbe fast täglich mit neuen Schif-
n vermehret werde. Taganrock sey verwunderns
ürdig befestiget und würden noch anjetzo davor
eue Wercke angeleget, woran mehr denn 20000
Menschen arbeiteten. Am Dnieper wäre gleichfals
ie Festung Kamenzatony schon zu Stande gekom-
en und würde auch daran gearbeitet, daß man
ie Poroggen oder Waßer-Fälle des Dniepers
ahrbahrer machen könte. Die Tatern hätten auf-
rhalb Crim nichts mehr übrig und würden von
en Cosacken täglich geängstiget. Dieses und der-
leichen mehr berichtete er dem Groß-Vezier, so wie
: es in der Crim erfahren hatte. Der Groß-Ve-
er, weil er besorgete, daß diese Nachrichten den
Sultan zu einem so hefftigen Kriege, als der vorige
ewesen, aufmunteren könten, überredete seiner
Schwester Sohn, daß er hievon nicht viel erweh-
en, sondern vielmehr den Sultan überreden solte,
aß dasjenige, welches der Chan berichtet, unwahr
ey. Die Tatern wüsten wohl, daß sie bey der Pfor-
e wenig zu gelten pflegten, es sey denn in Krieges
Zeiten und hätten sie schon an das Rauben und Plün-
dern sich solchergestalt gewehnet, daß sie glaubten,
ohne dieses nicht leben zu können. Die Rußen hätten
wohl verschiedene Festungen angeleget, aber jetzo
hätten sie das gantze Werck liegen laßen, suchten
auch nichts so sehr, als den Frieden und die freye
Handlung mit den Ottomanischen Unterthanen.
Kybleli Ogli kam Tages darauf, als gantz frisch
von

von der Reise und als ob er noch keinen gesprochen hätte, vor den Sultan und berichtete alles nach dem Sinn seines Oheims des Groß-Veziers. Der Groß Sultan, welcher darunter nichts arges besorgete, wurde hiedurch gegen den Chan erbittert, und ließ demselben deswegen eine schrifftliche harte Verweisung geben. Der Chan hingegen stellete vor, daß Kybleli Ogli nicht redlich zu werck gegangen. Er hätte niemahls etwas unrichtiges dem Sultan vorzubringen sich unterstehen dörfen, glaube aber, daß der Kybleli Ogli von seinen Feinden bestochen sey, und die Wahrheit von dem Zustande der Crim nicht eröfnet. Und vielleicht sey dieses desto eher geschehen, da er von dem Chan nicht nach seiner Gierigkeit genugsahm beschencket und ersättiget seyn möchte. Was er im vorigen Schreiben berichtet, sey sonnenklar und würde selbst der Kybleli Ogli, wenn er genauer befraget würde, keines von allem in Abrede seyn dörfen. Diese Antwort des Chans wurde dem Sultan dermassen in die Hände gespielet, daß der Groß-Vezier nichts darum wißen konte. Demnach läßet der Sultan den Kybleli Ogli ruffen, drohet ihm den Tod, daferne er die Wahrheit nicht frey heraus bekennen würde. Dieser gestehet alles zum Vortheil des Chans und schiebet die Schuld auf den Groß-Vezier, bittet endlich fußfällig um Vergebung. Der Sultan mag wunder gemeinet haben, wie er sein Versprechen gehalten, da er den Kybleli Ogli von Adrianopel, wo der Hof dermahlen sich aufhielte, nach Constantinopel mit gantzem Kopfe verwieß. Allein er vermeinete dieses nicht zugleich versprochen zu haben,

daß

daß er nach zweyen Wochen das Todes Urtheil ihm nicht nachschicken wolte. Selbst der Groß-Vezier kam deswegen ins Gedränge, wurde abgesetzet und, doch seine Güter unverletzt, verwiesen. Indeßen wurden dennoch des Rußischen Gesandten Verrichtungen glücklich geendiget und zu Anfang des 1700 Jahres der Friede auf 30 Jahr verlängert.

So wie dieser Friede den 29. August in Moscau öffentlich ausgeruffen wurde, so wurde Tages darauf den Schweden der Krieg angekündiget, der so viele Jahre gedauret. Nicht lange nach dem zwischen Rußland und der Pforte geschlossenen Frieden, würde Mustapha der Zweyte von dem rasenden Volcke des Thrones entsetzet, welchen sein Bruder Achmet der dritte bestieg. Dieser schickte an den Czarren eine Gesandschafft, welche zwar schon 1703 von Constantinopel abgegangen, aber allererst das folgende Jahr in Narwa, welches eben erobert war, seinen Einzug gehalten. In eben dem Jahre, in welchem der Türckische Gesandte von Constantinopel abreisete, wurde der neue Admiral der Türckischen Flotte Abaza Othman Pascha, einer der gelehrtesten vornehmen Herren bey der Pforte, welcher schon unter Mahmet dem Vierdten an Hof genommen worden und durch alle Ubungen und mancherley Bedienungen, sich grossen Verstand erworben hatte, von dem Sultan befehliget, mit der gantzen Flotte nach der Mäotischen See zu gehen und daselbst die Strasse von Caffa zu gesichern. Er begab sich auch dahin und ließ Kersch sowohl, als das gegen über gelegene Taman mit größtem Fleiße befestigen, damit künftighin keine

feindliche Flotte von Azow aus bis in das Schwartze Meer, auch wohl gar bis vor Constantinopel kommen könte. Er war aber bey der Rückreise so unglücklich, daß er unterwegens von einem hefftigen Sturm überfallen wurde, in welchem er neun Galeeren mit allem Volcke verlohren, und die übrigen fast alle sehr beschädiget nach Constantinopel gebracht.

Nach der Schlacht bey Pultawa 1709, muste der tapfere König Carl der Zwölffte, wie jederman bekant, vor seine Person nach der Türckey flüchten. Was nach der Zeit deshalben wieder den Rußischen Hof, an dem Türckischen Hofe zum Vortheil des Schwedischen angesponnen worden, daraus endlich ein neuer Türcken-Krieg erwachsen, der sich mit der Prutischen Action, dabey Azow wieder eingebüsset worden, geendiget, solches ist, was das Haupt-Wesen betrifft, bey jederman in frischem Gedächtniß. Allein die besondere Begebenheiten sind von verschiedenen so verschiedentlich berichtet worden, daß man darüber künfftig etwas gewisseres und umständlicheres erwarten muß. Wir, die wir uns überall der Kürtze beflieſſen, wollen von diesen Begebenheiten einen Auszug aus des Moldauischen Hospodars, Fürsten Demitrie Cantemir hinterlassenen Historie und Anmerckungen machen. Weil dieser Herr in den damahligen Zeiten, theils in Constantinopel gegenwärtig gewesen und bey den Grossen freyen Zutritt gehabt, auch selbst als Hospodar an diesen Sachen ein grosses Theil genommen, und nachmahls beym Czar in Ansehen gestanden, seine Historie aber noch nicht gedruckt ist, ausser, daß man

in

n Londen dieselbe aus dem Lateinischen Original
Englisch zu drucken angefangen haben soll, so wird diese
unsere Arbeit dem Leser nicht unangenehm seyn, und
wird er sie gegen andere gedruckte Nachrichten hal-
ten können. Carl der Zwölfte hatte durch des un-
treuen Cosakischen Hetmans Mazeppa Verspre-
chungen sich dahin bewegen lassen, daß er bereits
1708 nach dem Dnieper gezogen war, um in die
Ukraine einzubrechen. Zu gleicher Zeit ließ der
Groß-Vezier Czorlily Ali Pascha, welcher sich
freuete eine so bequeme Gelegenheit, als diese, da
ein so glorwürdiger Held ins Hertz von Rußland
einzudringen gesonnen war, gefunden hatte, dem
Tater Chan Caplan Ghieray anliegen, daß er den
Mazeppa auf alle Weise unterstützen solte, mit
Versprechen, daß eine ansehnliche Türckische Ar-
mee bereit stünde, das Rußische Reich zu über-
wältigen und die Schwedischen Progressen zu beför-
dern. Und dieses möchte wohl die gröste Ursache
gewesen seyn, daß ein vortreflicher Held als Carl so
viel gewaget hat. Allein es gelung sehr übel, in-
dem der Czar ihm solche Anschläge auszuführen
keine Zeit ließ und also den volkommensten Sieg
von der Welt vor Pultava befochte. Carl der
Zwölfte wurde bey seiner Flucht, auf den Türcki-
schen Gräntzen, wie es sein Ruhm mit Recht erfor-
derte, mit allen ersinlichen Ehrbezeigungen empfan-
gen. Da derselbe aber um die versprochene Hülfe
Ansuchung thun laßen, zeigete die Pforte gleich
anfangs, daß bey so bestalten Sachen sie wohl
wüste, wer der grosse Sieger sey. Deswegen denn,
da Peter Andrejewitz Tolstoy, den dreyßigjährigen
Frie-

Frieden zu verlängern sich geneigt bezeiget, die Pforte darüber kein Bedencken zu haben vorgeben dörfen. Der König von Schweden, klagte hierauf bey dem Sultan selbst durch den Poniatowsky seinen Gesandten den Groß-Vezier an, daß er von seinen Feinden bestochen und ein Verräther des Ottomanischen Reiches sey. Er hätte ihn durch den Tater-Chan, da die Rußen einen vortheilhafften Frieden eingehen wollen, dahin beweget, daß er sich auf versprochenen Beystand verlassen, jetzo aber thäte er, als ob nichts dergleichen geschehen, und hätte den Rußen viel mehr accordiret, als dieselben wünschen mögen. Sultan Achmed der dritte schickte dieses Königliche Schreiben, nach der dortigen Gewohnheit an den Groß-Vezier. Dieser wurde dadurch nur um desto mehr auf den König und den Tater Chan erbittert, und wolte an letzterem seine Rache üben. Er erlangete auch vom Sultan, daß nach vielen Vorstellungen, der Chan abgesetzet und nach Janipoli verwiesen wurde. Es wurden auch unter den Grossen Rathschläge gepfleget, wie der mit Sr. Czarischen Majest. gemachte Friede erhalten, hingegen Se. Königl. Majest. durch Teutschland wieder nach Dero Provintzen in Sicherheit gebracht werden könten. Im gegentheil blieb der König darauf, daß er diesem Schluße nicht folgen könte, sondern alles erwarten wolte, was hieraus erfolgen möchte. Es würde gantz gewiß Rußland den Krieg der Pforte ankündigen und alsdenn würde zugleich offenbahr werden, daß er den Groß Vezier mit Recht einer Verrätherey beschuldiget hätte. Der Groß Vezier blieb dem ohngeacht auf sei-

seinem Sinn, und schickte den Deulet Ghieray mit den grösten Ehrbezeigungen, als Chan nach der Crim, welcher dahin beordert war, daß er auf alle Weise und Wege den Frieden mit Rußland erhalten solte, und daß, dafern der Czar etwas unternehmen würde, er dem Türckischen Hofe sogleich davon Nachricht geben solte. So bald er in der Crim angekommen war, schrieb er dem Groß Sultan, daß Caplan Ghierai nicht allein mehr denn 30 Tausend seiner Tatern in einem Zuge wieder die Czerkaßen durch seine Schuld verlohren, sondern auch den Cosakischen Hetman Mazeppa zu rebelliren bewogen und ihm im Nahmen des Sultans Freyheit und Hülffe verheißen hätte. Der Sultan forderte den Groß Vezier vor sich und fragte ihn, was er deshalben vor Order an den Chan gestellet gehabt. Dieser leugnete und schob alles auf den vorigen Chan Caplan Ghierai. Es ließ sich aber der Sultan daran nicht begnügen, sondern schickte in geheim einen Vertrauten an den abgesetzten Chan, ihn zu befragen, und erhielte von ihm die Antwort, er gestünde gantz frey, daß er an Mazepa geschrieben, denn er hätte von dem Groß-Vezier genugsahme Order dazu gehabt. Derohalben denn der Groß-Sultan dem Vezier einen derben Verweis gab. Er urtheilete hievon, daß man entweder so was nicht schreiben, oder hernach das Wort nicht zurück ziehen sollen, worunter theils der König von Schweden hinter das Licht geführet, theils die Treue und Glauben des Othmanischen Reichs und der Muhamedanischen Religion leyden müste.

Um

Um dieses Verbrechens willen wurde Czorlily Ali Pascha abgesetzet. In seine Stelle wurde Groß-Vezier, Kioprili Ogly Nuuman Pascha. Sein Vater ist der große Kioprili Mustapha Pascha gewesen, welcher alle seine Söhne mehr zum Studieren, als zum Hofwesen anführen lassen, weil er sie vor dem schlipfrigen Hofstande, den er am allerbesten einsahe, abgehalten, und zum geistlichen, als viel geruhigern und sichereren zubereitet haben wollen. Allein Hußein Pascha ihr Verwandter führete sie hernach von diesem Wege ab und ob sie gleich noch sehr jung waren, als der Vater gestorben war, musten sie dennoch wichtige Aemter bey Hofe annehmen. Dieser Nuuman Pascha war der älteste, hatte es demnach in der Gelehrsamkeit, nach ihrer Art, schon weit gebracht, deswegen er auch bey allen Aemtern das Lesen und Studieren übermäßig fortsetzte. Der Fürst Cantemir erzehlet von ihm, daß er durch ein so unablässiges Nachsinnen in den Subtilitäten der Arabischen Gesetze und Satzungen, in eine thörichte Kranckheit verfallen, daß er sich eingebildet, als ob ihm allezeit eine Fliege auf der Nase sässe, welche, wenn sie weggejaget würde, allezeit auf derselben Stelle sich wieder hinsetze. Kein Artzt in gantz Constantinopel konte ihn von dieser Fliegensucht befreyen, biß auf einen Frantzosen. Alle andere wolten dem Patienten einreden, daß keine Fliege zu sehen wäre, und es nur in der Einbildung bestünde, dieser aber schlug einen andern Weg ein. Da der Patient ihn fragte, ob er nicht auf der Spitze seiner Nase eine Fliege sehe,

sagte

sagte er: er sehe sie freylich, aber dem Dinge wolte er bald Rath schaffen. Da nun Kioprili zu diesem Artzte ein ungemeines Vertrauen faste, muste er nach seiner Vorschrifft einige Artzeneyen brauchen, welche seinem Zustande gemäß waren. Nach Gebrauch derselben nam der Artzt diese wichtige Operation mit einer Lantzette vor, schnit ihm die Fliege dermassen herunter, daß er die Haut mit anrühreте, und zeigete eine todte Fliege, die er schon vorher in der Hand verborgen gehabt, dem Patienten, welcher auch gleich ausrieff, ja ja das sey sie, er kenne sie! Doch wird er von dem Fürsten Cantemir seiner Gerechtigkeit halben sehr gerühmet. Da der König von Schweden sahe, daß der vorige Groß-Vezier seinetwegen abgesetzet worden, drung er durch den Poniatowsky seinen Gesandten bey der Pforte, desto mehr auf der Krieg mit Rußland. Und da er seine Umstände höchst vortheilhafft, hingegen des Czaren seine höchst kümmerlich vorstellen lassen, muste auch so gar ein Porträt des Czaren, welches in Amsterdam mit dieser Unterschrifft, Petrus Primus Russo-Graecorum Monarcha, gestochen war, herhalten. So wurde auch vorgestellet, daß die Rußen verschiedene Schweden, bis aus der Moldau weggeholet, daß der Czar eine große Flotte und den Haven Taganrock zur Vollkommenheit gebracht. Nichts beunruhigete den Sultan so sehr, als eben das letztere, da es ihm sehr glaublich vorkam, der Rußische Hof müste selbst auf Constantinopel einen Anschlag haben. Er soll deswegen dem Groß-Vezier also zugeredet haben. **Der Feindselige** (so nennete er

den

den Czaren, den er vor Verbitterung anders nicht nennen mochte) **kan seinen Sinn nicht ändeeren. Aus dem, was er bishero gethan, und verrichtet, kan ich leicht erachten, daß er wie ein ander** Jskiender (oder Alexander) **wohl gar Herr von der gantzen Welt zu werden trachte: wir müssen diesen Ungläubigen** (ist der Ehren Titel Christlicher Potentaten am Türckischen Hofe) **züchtigen, ehe er uns züchtigen könne; solten wir dieses verabsäumen, so stehet zu besorgen, daß, wenn wir einmahl mit anderen Kriegen beschäfftiget seyn werden, er uns einen schlimmen Poßen spiele.** Der Groß-Vezier antwortete, es sey freylich aus dem großen Anwachs etwas zu besorgen, weil aber doch der Friede einmahl geschloßen worden, so dörfe derselbe ohne genugsahme rechtmäßige Ursache nicht gebrochen werden. Er wolte zuvor den Rußischen Gesandten hören. Dieser wuste mit grosser Geschicklichkeit dem Groß-Vezier alles zu belegen und was die Flotte betraff, versicherte er ihn, daß dieselbe nicht vermehret würde, sondern daß nur noch diejenigen Schiffe, die schon vor geschlossenem Frieden auf dem Stapel gestanden, fertig gemachet werden solten, damit sie nicht verfauleten, übrigens wolte er Bürge davor stehen, daß der Czar den Frieden nicht brechen würde, er müste denn durch die höchste Noth dazu gezwungen werden. Wiewohl nun der Groß-Vezier dieses alles dem Groß-Sultan vortheilhafft vorstellete, so blieb dennoch der Sultan auf dem einmahl gefasten Schluß und befahl dem Vezier

, daß er auf Vermehrung der Schatzkammer
ıcht seyn und grössere Schatzungen ausschrei-
solte. Da nun der Groß-Vezier vorstellen
:e, wie dieses wieder das Gesetz und ihren
pheten wäre, und daß er dem Groß-Sultan
e einen anderen in seine Stelle zu setzen, der
weniger Gewißen machte, forderte der Sul-
das Siegel zurück, setzte ihn also ab, und
hte ihn zum Pascha von der Insel Euböa.
Mit dem Siegel wurde das Vezirat dem Bal-
i Mahomet Pascha übergeben. Er war im Serail
gen und hatte einen guten Sänger abgegeben,
vegen er denn unter Sultan Mustapha schon
elmeister worden und hernach dem Bruder
Sultans Achmet als Cammerdiener zugege-
worden. Da er sich nun bey selbigem in Gunst
tzet, war es ihm ein leichtes, als Achmet auf
Thron kam, in die Höhe zu steigen, beson-
s da er die Gnade noch durch ein ander Mittel
rhalten wuste. Es hatte die Valide Sultana,
die Mutter des Sultan Mustapha und des Ach-
os, eine Czirkaßin, als ihre Kutudzi oder Schatz-
sterin bey sich. Achmed, da er unter der Regie-
g seines Bruders des Mustapha, wieder die
aats-Regeln des Ottomannischen Hofes, sehr
und wohl gehalten wurde, nur daß er kein
auenzimmer um sich haben durffte, hatte Ge-
enheit, diese Kutudzi zu sehen, und durch Brief-
echsel sie zur Liebe zu bereden. Die Valide Sul-
a hatte kaum davon einige Nachricht, als sie
Kutudzi hart bedrohete, dem Achmed aber die

große Gütigkeit des regierenden Bruders zu G
müthe führete, die er durch einen wieder alle G
wohnheit des Serails begangenen Fehler verschertz
könte. Dieses fruchtete nichts mehr, als daß er g
gen die Frau Mutter seine unauslöschliche Liebe v
die Kutudzi noch mehr eröfnete. Die Valide, w
che weiter hinaus sahe, ließ ihren Artzt den N
Effendi zu sich ruffen, und, nachdem sie mit ihm v
verschiedenen Dingen gesprochen, bezeigete sie e
besonderes Vergnügen über seine Dienste und Tre
und eröfnete ihm, daß sie, zu einer nachdrücklich
Belohnung, ihre Kutudzi an seinen Sohn v
heurathen wolte. Nun pflegte sonsten eine K
tudzi der Valide gemeiniglich nicht geringer, a
an einen Vezier mit drey Roß-Schweiffen vereh
get zu werden, daß der Nuh Effendi vor eine
grosse Ehre sich nicht genug bedancken konte. U
so wurde die Kutudzi mit ihrer Mitgabe he
geführet. Der Basaga der Valide, welcher i
verbotene Correspondentz unterhalten helffen, g
hievon dem Achmed Nachricht und dieser schic
den Baltadzi Mehmed Aga ab, sich der Sach
näher zu erkundigen. So bald er alles umstän
lich erfahren, schrieb er selbst an den Nuh Effe
di und drohete ihm und seinem gantzen Hau
alles Unglück, daferne seine geliebte Kutu
ihm entwand würde. Nuh Effendi stund in S
gen von beyden Seiten, die Valide vor jetzo, od
den Achmed etwan künfftig über sich und s

Ha

haus erbittert zu sehen. Also vollzog er öffentlich
ie Hochzeit, redete aber hernach mit seinem Soh-
e und der Kutudzi ab, daß sie die Heurath nicht
ollziehen, und doch öffentlich als vollzogen aus-
eben solten. Dieses wusten sie so geheim zu
alten, daß Achmed selbsten es nicht vermuthet und,
a er kurtz darauf den Thron bestiegen, dem Nuh
ffendi seinen Kopf abfordern ließ. Dieser sagte:
 wäre bereit zu sterben, wüste auch wohl die
rsache, aber er hätte dem Sultan ein Wort zu
gen, welches ihm gar zu angenehm seyn würde.
Der Sultan ließ ihn in der inneren Kammer
antz geheim vor sich und da er alle Umstände
fahren, war er höchlich erfreuet und that dem
Nuh Effendi viele Ehre an, befahl auch die Ku-
udzi ferner seiner Vorsorge. Er beschloß denn
ie Kutudzi ins Serail zu nehmen. Allein die Vali-
e wiedersetzte sich wiederum und schützete die stren-
en Gesetze des Serails vor, welche nicht erlaube-
n, daß eine, die aus dem Serail ausgegeben
vorden, wieder in dasselbe gelassen werden kön-
e. Es würde der Sultan bey der neuangetre-
enen Regierung durch eine solche ungewöhnliche
That das Volck sich abwendig machen und den
eheimen Freunden seines abgesetzten Bruders Ge-
egenheit geben, ihm zum Nachtheil etwas zu wa-
gen. Also wurde Achmed anderes Sinnes und gab
die Kutudzi dem Baltadzi Mehemed Aga seinem
Liebling, welchen er schon zum Ober-Stallmeister
gemachet hatte. Er hatte dabey Gelegenheit mit der
Kutudzi vertraut umzugehen und kam es so weit,

daß er ohne allen Scheu vor die Nachrede des Volcks sie vielmahls öffentlich und mit grossem Gepränge zu sich ins Serail holen ließ. Diese nun lage dem Sultan an, daß er ihren Mann erhöhen möchte. Der Sultan machte ihn demnach zum Capudan Pascha oder Admiral von der Flotte, und endlich wurde er bewogen ihn gar zum Groß-Vezier zu machen. Zwar muste Baltadzi Mehemed bald wiederum dem oberwehnten Czorluly Ali Pascha Platz machen und wurde erst Pascha von Erzerum, hernach von Aleppo, jetzo aber doch wieder zum zweytenmahl Groß-Vezier.

Dieser hatte nun freylich weniger Gewissen als der Kioprili, und richtete alles nach dem Sinn des Sultans aus. Er schaffete Geld mit Recht und Unrecht zusammen, er wurb Soldaten, er rüstete sich gewaltig zum Kriege. Die Venetianer stunden in Sorgen, es dörffte Morea gelten und vergüldeten dem Groß-Vezier, Mufti und anderen Großen die Hände. Der Rußische Gesandte Graff Peter Tolstoi, der wohl merckte, daß seiner seits es nur eine unnütze Verschwendung seyn würde, weil er nichts ausrichten könte, nachdem der Ernst so groß wäre, unterließ olches zu thun. Der Groß-Vezier erzürnete sich hierüber, als über eine grosse Beleidigung, schalt es einen Geitz und hielte also im November 1710. mit dem Tatar Chan, den er aus der Crim beruffen hatte und mit anderen Vezieren, Krieges-Rath, in welchem der Krieg wieder Rußland beschlossen und

den

den 20. November der Roßschweiff ausgestecket wurde. Gleich darauf wurden deshalben die Ordres in alle Provintzien geschicket und der Rußische Gesandte in die Sieben Thürme gesetzet, seine Gütter aber wurden confisciret. Der Sultan war so hitzig, daß er das Todes Urtheil über ihn sprach und wäre es vollzogen worden, wenn der Groß-Vezier und der Tater Chan dagegen nicht so viele Vorstellungen gemacht hatten. Gegentheils wurden dem Könige von Schweden 500 Beutel, die er zu leihen verlanget, gleich gewilliget, anbey 36 schöne Pferde, theils mit Reutzeug, theils ohne dasselbe, nebst anderen Geschencken überschicket. Indessen hatte Mazepa den Hospodar von der Walachey Constantin Brancowani verklaget, daß er mit dem Czar geheime Correspondentz führete und mit einem Abfall von der Pforte umgienge, auch dem Czaren, dafern er bis in die Moldau einbringen könte, 30 tausend Mann zu stellen und Mundprowision auf viele Jahre versprochen hätte, deshalben ihm denn auch schon der Andreas-Orden aus Rußland geschicket worden wäre. Dieses wurde von vielen Orten bekräfftiget, und muste also die Pforte darauf bedacht seyn, wie sie diesen mächtigen Fürsten in Zeiten dämpfen könte. Aber eben deswegen, weil er so mächtig und bey den Seinen in großem Ansehen war, wolte es mit Gewalt sich nicht thun lassen, da man besorgen muste, daß er sich wehren und desto eher die Rußen an sich ziehen würde. Der Tarter Chan gab den Rath, daß man durch den Moldauischen Fürsten

ihn mit List ins Garn zu führen suchen solte. Daferne der jetzt regierende dazu nicht wohl zu gebrauchen wäre, so schluge er den Demitrius Cantemir vor, der schon vorher als Fürst in der Moldau seinem Vater gefolget hatte und sich jetzo in Constantinopel aufhielte. Der Sultan ließ es ihm gefallen, setzte den Fürst Nicolaus Maurocordatus, des obenerwehnten Maurocordatus Sohn ab, und den Fürst Cantemir 1710 den 14. November, unter dem Nahmen von der Moldau als würcklichen Fürsten von der Wallachey ein. Er hatte zugleich Order, daß er sich des Brancowani unter dem Schein der Freundschafft oder unter welcherley Gestalt es seyn könte, bemächtigen solte. Alsdenn solte er auch die Wallachey in Besitz nehmen, in der Moldau aber einen andern Fürsten, wen er selbst wolte, setzen, den die Pforte davor erkennen würde. So solte auch diesen Anschlag auszuführen, der Tater Chan ihm mit so viel tausend, als er verlangen würde, zu Hülffe zu kommen bereit seyn. Zugleich wurde ihm das Pießkiesch oder das große Geschenck, welches ein Fürst bey Antritt der Regierung geben muß, erlassen, und solte, so lange er in Moldau bleiben würde, kein Tribut von ihm gefordert werden. Nachdem der Fürst hierüber ein Chatisscherif erhalten, gieng er noch denselben Monath mit dem Tater Chan nach der Moldau. Kaum aber war er daselbst angekommen, als er ein Schreiben von dem Othman Aga, des Groß-Veziers Kiehaja oder Adjutanten erhielte, daß er das Pischkiesch dem Sultan und

Groß

Groß-Vezier schicken, vor die Türckische Armee über die Magazins errichten, den Brücken-Bau besorgen, den Schweden und Cosaken, die bey dem Könige waren, die Winter-Quartiere einräumen, er selbsten aber mit seinen Truppen bey Bender sich stellen solte, andere Beschwerden, die mit eins auf ihn fiehlen, zu geschweigen. Weil der Fürst nun ohne dem wohl wuste, wieviel man sich auf der Türcken Wort verlassen könte, und jetzo es gar zu frühzeitig erfahren muste, als schlug er sich zu der Rußischen Parthey, welches Gelegenheit gab, daß der Czar in die Moldau einrückte.

So bald der Czar von den Anschlägen der Türcken benachrichtiget worden, suchte er dieselbe auf alle mögliche Weise zu hintertreiben. Er wuste woll, daß Schweden dergestalt geschwächet worden, daß er im Türcken Kriege freyen Rücken behalten würde. Dennoch aber mochte er ungerne in neue Weitläufftigkeit verpflochten werden, deswegen er an den Sultan schrieb und da keine Antwort erfolgete, ein abermahliges und drittes Schreiben an denselben ergehen ließ. Endlich aber wurde den 8. Mertz 1711. in der Moscowischen Cathedral Kirchen die Krieges Declaration abgelesen, hernachmahlen auch ein Manifest in Türkischer Sprache auf Kupfer gedruckt und an den Gräntzen überall ausgetheilet.

Schon zu Anfang des Mays hielte die Rußische Armee das General Rendewu bey Braslaw und giengen hernach die Unternehmungen

weiter fort. Es war auch schon die Rußisch
Armee aus Pohlen dahin angelanget, aber da de
General Janus von Eberstadt, welcher bey di
sen Truppen gestanden, ehe er nach Hofe ge
ruffen worden, der Generalität den Rath ge
geben hatte, am Niester ein gutes Magazi
anzulegen, hatte man bey den großen Verspre
chungen des Walachischen Fürsten, diese so nö
thige Veranstaltung vor überflüßig gehalten. De
Feld = Marschall Boris Petrowitz Czeremetow
wurde mit einem Theil der Truppen vorau
geschickt, die Brücke über die Donau in Zeiten z
behaupten. Mit der gantzen Armee aber folgte de
Czar selbsten, und schlug endlich bey Czuczoran
an der Prut das Lager auf. Hie zog er die Mol
dauischen Truppen an sich, und gieng mit eini
gen Generalen nach der Hauptstadt Jaßy un
erwartete nunmehro den versprochenen Prowiant vo
dem Walachischen Fürsten. Nachdem er abe
sahe, daß man mit Verzögerungen und über
mäßigr Höflichkeit bey diesem Fürsten abgespei
set werden solte, er auch sonst demselben nicht zu
trauen Ursache hatte, hingegen der Mangel be
der Armee, alldieweil man auf Bracowani gro
ße Versprechungen sich verlaßende, nicht meh
denn auf zwantzig Tage Prowiant mit genom
men, auch in der Moldau die Heuschrecken alle
Graß vorher verzehret und verderbet hatten, vo
Augen lage, stund der Czar an, ob er den
Zug weiter fortsetzen solte. Doch schickte er den
General Rönne und den Grafen Thomas Can

taeu

acuzenus nach der Walachey, um daß, wenn
Bracowani mit gutem nicht wolte, sie mit bö-
em die Forderung thun solten. Nachdem sie
nit ihren Truppen die Moldauische Gebürge über-
tiegen, griefen sie Braila an, und eroberten
s den fünften Tag durch Accord, den die Tür-
kische Besatzung machte. Da sie aber eben im
Begrif waren in die Walachey einzubrechen,
erhielten sie Order, Braila den Türcken wie-
derzugeben und zurück zu marschiren. Denn nach-
dem sie aus dem Lager dorthin commandiret wa-
ren, hatte die gantze Rußische Armee sich er-
hoben und den Marsch nach der Donau fortge-
setzet, um den Fluß vor Ankunfft der Türcken
zu erreichen. Da sie aber bey dem Hügel Rabie
angekommen waren, erhielte man die Nach-
richt, daß der Groß-Vezier schon mit 200000
Mann über die Donau gesetzet und mit seinem
Lager sich bis nach Falczii erstrecke. Hierauf wur-
de der General Janus mit 7000 Mann Rußen
500 Moldaueren und einige hundert Cosacken
nach Falczii geschicket, den Feind aufzuhalten.
Als er aber dahin kam, sahe er die feindliche
Armee der Türcken und ihre Galeren schon bey dem
Dorffe Barseny auf der Ostseite der Prut und
ließ solches dem Czar durch einen Courier wißen.
Weil er nun vor erhaltener Antwort von dem
Posten nicht weichen wolte, muste er zusehen,
daß die Nacht durch die Feinde über den Fluß
setzten und ihn umringeten. Eben in der grösten
Gefahr brachte ein Moldauer ihm die Czarische

Order daß er sich zurück ins Rußische Lager zi
hen solte, deswegen er denn seine Armee in Ba
tallion Carree stellete und gemachlich sich zurü
zog. Die unzähliche Anfälle der Feinde wurd
von ihm tapfer abgeschlagen. Ohnweit dem La
ger setzte der Feind am heftigsten an, und wu
de deswegen der Fürst Cantemir mit seinen Mo
dauern zu Hülffe geschickt, der denn die feindlic
Reuterey in die 60 tausend starck drey Stunde
lang aufhielte, zurück trieb und sich glücklich in
Lager bey Stnanisbeft begab. Da aber d
Czar sahe, daß er sich an einem solchen Or
befand, wo er seine Armee gegen den Feind i
keine vortheilhaffte Schlachtordnung stellen könt
so entschloß er sich um zwey Uhr des Nacht
nachdem alle überflüßige Bagage in Brand g
stecket war, nach den Hügel Rabie sich zurück z
ziehen. Bey anbrechendem Tage, da die Fein
de diesen Aufbruch gewahr wurden, setzten sie m
der gantzen Reuterey nach, konten aber, weil s
starck zurück gehalten wurden, nicht verhinderr
daß die Rußische Armee gegen Mittag am be
stimten Orte nicht angekommen wäre. Deshal
ben denn auch die Türcken zu beyden Seiten de
Prut ihr Lager aufschlugen, und den gantzen Ta
über mit der Rußischen Reuterey viele klein
Scharmützel hatten. Des folgenden Tages kan
der Groß-Vezier mit den Janitscharen nebst 47
Stücken an. Mit diesen wurde das Rußische La
ger beschoßen, und fiehlen es gleich darauf di
Janitscharen nach ihrer Art aufs hitzigste an.

Sieben

Sieben dergleichen Ansätze wurden tapfer abge-
schlagen. Rußischer seiten hatte man nur 32.
Feld Stücke, die man aufs möglichste zu nützen
suchte. Es war aber ein viel stärckerer Feind in-
nerhalb dem Lager, nehmlich der äußerste Man-
gel an Lebens mitteln, welcher wenig gutes vorbe-
deuten wolte. Nachdem man solcher gestalt drey
Tage gefochten hatte, ließ am vierdten Tage
sich der angenehme Friede blicken. Er wurde
von dem Groß-Vezier desto williger angenom-
men, weil die Janitscharen weichen und wei-
ter keinen Anfall wagen wolten. Diesem Frie-
den wiedersetzte sich zwar der König von Schwe-
den, aber er kam dennoch zum stande, weil
der Groß-Vezier beßer als ein fremder König
wißen wolte, was dem Ottomannischen Reiche
ersprüßlich wäre. Der Fürst Cantemir kan hie-
bey nicht unterlaßen die Großmuth Sr. Czari-
schen Majestät zu rühmen, welche auch von je-
derman billig erkant werden muß. Denn da der
Groß-Vezier zuvorderst verlangete, daß der
Moldauische Fürst heraus gegeben werden solte,
und dieses an Se. Majestät berichtet worden,
haben Sie diese standthaffte Antwort zurück wer-
den laßen: sie könten den Türcken alles bis auf
Curscka abtreten, allein einen Fürsten, der sich
in ihren Schutz begeben, würden Sie nimmermehr
verlaßen. Deswegen denn die sonst so halstarrigen
Türcken von dieser Forderung gleich abstunden,
damit sie dieses ihnen so vortheilhaffte Friedens-
Werck hiedurch nicht unterbrechen möchten. Nach
geschlos-

geschloßenem Frieden zog die Rußische Armee meh-
rentheils nach Mohilow und so weiter durch Pol-
len zurück. Der Groß-Vezier meinete, er hät-
te seine Sache vortreflich gemacht. Allein d
Schwedisch gesinnete Parthey wuste ihn bey de
Sultan desto schwärtzer zu machen, und die gro
se Noth an Lebensmitteln bey der Rußischen Ar
mee vorzustellen, wodurch sie meineten, daß
wenn der Groß-Vezier sich nicht übereylet hätt
der Czar gezwungen worden wäre, sich nebst de
gantzen Armee zu ergeben. Es müste also der Groß
Vezier mehr auf seinen eigenen Nutzen und au
große Geschencke, als auf die allgemeine Woh
farth des Ottomannischen Reiches gesehen haben
Hievon bekam der Groß-Vezier bald Nach
richt, und blieb bey Adrianopel stehen. Wie
wohl der Sultan ihn mahl übermahl nach Con
stantinopel entbiethen ließ, wuste er doch allezei
Ausflüchte zu erfinden, biß der Zorn des Sul
tans durch den Mufti und Silahdar Ali Pasch
besänftiget würde. Allein er reitzete hiedurch de
Groß-Sultan noch mehr. Der Sultan schick
te in aller stille den Hascheki Aga nach Adriano
pel, an Jusufer Janitscharen Aga mit der Or
der, daß er mit genugsahmer Manschafft da
Gezelt des Groß-Veziers in guter Behutsamkei
besetzen und so dann ihm das Siegel abfodern
bis auf weitere Order daßelbe in Verwahrung be
halten, den abgesetzten Vezier aber unverzüglich
nach Constantinopel senden solte. Dieses richtet
der Janitscharen Aga behende aus. Da er i

de

s Veziers Gemach eintrat, spielete dieser eben
it Omer Effendi das Schachspiel. Der Groß-
Vezier hieß ihn wilkommen und bath, er möchte
n wenig verziehen, bis das Spiel zu ende sey,
wäre daßelbe so verworren, daß er bekennen
üße, er habe ein dergleichen Spiel noch nie-
als gesehen. Nachdem es geendiget war, brach-
der Janitscharen Aga seine Commißion beschei-
n an. Der Groß-Vezier gehorsahmete gleich
d bath nur den Hascheki Aga, daß er verschie-
nes zu seiner Entschuldigung dem Sultan vor-
agen möchte. So kam er zum zweyten mahl
m Vezirat ab und wurde erst nach Lemnus,
nn nach Rhodus verwiesen, alwo er, wie in
onstantinopel ausgesprenget worden, natürlichen
odes gestorben. Man hat aber in Erfahrung
ingen wollen, daß er auf Order des Hofes er-
oßelt worden, welches man nicht öfentlich aus-
ingen dörffen, weil er so wohl bey dem Volcke,
s bey den Soldaten seiner Leutseeligkeit wegen sehr
liebt gewesen. Solchergestalt ist Azaw Krafft
eses Friedenschlußes wiederum in Türckische
ände gerathen.

II. An-

II.
Anhang

I. Schreiben des Sultan Achmed des III an Czar Peter Alexiewitz (*)

Sultan Achmed Chan, ein Sohn des Sultan Mehemed Chan, allezeit Sieger.

DEm Glorwürdigsten, Vortreflichsten, den höchsten Fürsten derer welche an Jesum glauben, dem grösten Herrscher unter denen Regierenden Oberbeherrschern, des Christlichen Volckes Schiedsmanne, dem Fürsten von vortreflichster Tugend, Glantz, Ehre, Ruhm und hochansehnlich von Verehrung, dem Czaren von Moscau und Kaysern von gantzem Rußland und vielen anderen einverleibten Ländern Monarchen, Peter Alexiewitz, (dessen Ausgang glücklich seyn und zum Wege des Heyls abzielen möge) werde vermöge dieses unseres Kayserlichen Briefes kund und wissend: Vier Briefe, welche an Deroselben bey unseren glückseeligen Pforten sich aufhaltenden Gesandten, den berühmten unter des Christl. Volckes Vornehmen, Peter Andrewitz Tolstoy (deßen Ende glücklich sey möge) geschicket worden, daß sie Unserer Sultanischen Majest. eingehändiget werden möchten, und einige Commißionen Ew. Majest. di-

dem

(*) Ubersetzt aus dem Lateinischen in Lunigii Litteri Procerum Europae, parte III. p. 1038.

mselben der Sachen Umstände wegen gegeben
rden, sind an Uns gelanget: wie denn der Ge-
ndte bey unserer glückseeligen Pforte, nach dem
ten Gebrauch unseres Ottomanischen Reiches,
n alle dem, unseren Groß-Vezier Ali Pascha
eßen Ruhm und Macht der Allerhöchste auf
e Zeiten vermehren wolle) mündlich berichtet. Und
r haben durch besagten Vezier Ew. Gesandten wis-
n laßen, daß er diese Schreiben bey unserer
llglänzenden glückseeligen Pforte, mit vorher-
hender Ehrbezeugung übergeben möge. Hernach
d des erwehnten Veziers Erläuterungen und Ew.
esandten Vorträge an unserem Großmächtig-
n Sultanischen Hofe vorgebracht worden. Das
ste freundlichste Schreiben enthielte, welcherge-
alt unter der glücklichen Regierung unseres Bru-
ers Glorwürdigsten Gedächtnißes Sultan,
ustapha Chan (welchen Gott mitten in
s Paradies versetzet) im Jahr Mahomed (wel-
en der Seegen Gottes kröhnen wolle) 1112. (*)
5. des Monaths Muharem ein Friede zwischen
serer durchlauchtigsten Pforte, welche in Ewig-
it bestehen wird und Ew. Reich auf dreyzig fol-
nde Jahre beschloßen worden und von beyden
heilen die in selbigem beschloßene Pacta unzer-
üchlich gehalten worden. Nun aber befinden
w. Maj. es vor gut, und haben sich dahin zu
klähren befohlen, daß derselbe Friede erneuret
erde 1 möchte. Unsere Majestät nachdem Sie in
em glückseeligen und hohen Reiche eingesetzet und
uf dem Throne gekrönet worden, sind, ohnerach-

tet

(*) A. C. 1701. im Juli.

tet dieses Werck einiger Hindernüsse halben verzö-
gert worden, dennoch ein gleiches gesonnen. Und
dieweil Ew. Absicht aufrichtig befunden worden,
und Ew. Gesandten volle Gewalt verliehen wor-
den in der Erneurung und Bekräfftigung der Freund-
schafft und des Friedens Werckes zu verfahren,
so sind auch Unsere Sultanische Maj. unseres
Orts Ew. aufrichtige Freundschafft zu unterhal-
ten und Ew. Begehren anzunehmen entschloßen, was
die von unseres Bruders, glorwürdigsten Angeden-
ckens, ertheileten Friedens Schlüßen gemäße drey-
zigjährige Zeit betrifft. Wie wir denn würcklich
alle und jede in unseren Kayserl. Briefen enthal-
tene Artickel, und alle Friedens Gesetze und Ver-
abredungen unseres Kayserl. Ortes erneuret und vor
unserer Kayserl. Maj. durchlauchtigem Angesicht
Ew. Gesandten aushändigen haben laßen, und
nach Inhalt dieser Schlüsse, um dieselbe zu be-
kräfftigen, dem Crimischen Chan und übrigen in
der Gegend des Dnipers stehenden Befehlshabern
die Volführung derselben, wie nöthig ist, ernst-
lich befohlen haben. Ew. Maj. wollen denen in
solchen Orten Befehlshabern Dero Armee eine glei-
che Beobachtung vorschreiben, da Dieselbe ein Lob-
würdiges Werck verrichten werden, wenn sie sol-
ches öffentlich thun werden. Was das Verlangen
Deroselben betrifft in Ansehung des heiligen Gra-
bes in Jerusalem, so ist diese Sache jetzo unter den
Uberlegung, wie es uns beyderseits angenehm
seyn könne. Denn hierüber hat die Zeit nicht zugelas-
sen mit Ew. Gesandten zu conferiren, wenn aber
solches geschehen seyn wird, soll unsere Antwort
durch

rch denselben überschicket werden. Uber den
nhalt der dreyen anderen Schreiben soll mit be-
ntem Gesandten ausführlichere Unterredung ge-
gen werden, welche denn den Endzweg errei-
en wird. Was endlich zu der beyder seitigen
eundschafft Unterhaltung erfordert werden möch-
, wird Ewre Maj. aus des besagten Gesandten
erschriebenen Berichten kund werden. So sey
an Friede über den, der da wandelt auf dem Wege
s Heyls. Geschehen im Jahr 1121. (1710) in
n ersten Tagen des Monath Zilcade (Mays) in
r Kayserl. Stadt Constantinopel, bey unserer
hen Sultanischen Pforte.

II.

Zweytes Schreiben des Sultan Ach-med des III. an Czar Peter (*)

DUrch Hülffe und Barmhertzigkeit des Schö-
pfers alles Guten, des Allmächtigen, der
ig seyn wird, zu dem niemand kommen kan, des
sichtbahren, jederzeit zu preisenden, allezeit hochge-
bten einigen Gottes und Herren, und durch
e viele und große Wunder des Vornehmsten un-
r den Propheten, des in beyden Welten berühm-
ten Mahomed Mustapha, über welchem der Seegen
Gottes ruhe, sey Friede und Seegen über alle und jede.
Sultan Achmed Chan, ein Sohn des Mehemed
han, allezeit Sieger.

WIr, der geehrtesten und geseegneten Städten,
der ehrwürdigen Häuser und heiligen Oer-

S ter

(*) Ibid p. 1042.

ter, wogegen alles Volck sich beuget, des vo[n] Gott geehrten Mecha, des herlich glantzenden Me[-] dina, und der heiligen Stadt Jerusalem Diene[r] und Herr, der Monarchischen und erwündschte[n] dreyen Städte, Constantinopel, Adrianopel un[d] Prusia Kayser, von Babylon, Damascus, de[s] wohlrüchenden Paradises und jetzo unvergleichliche[n] Egyptens, des gantzen Arabiens, Aleppo, An[-] tiochien, Chaldäischen Arabiens, Persiens, Ach[-] sien, Dalsien (*) Nicca, Mesopotamien, de[r] Parthischen Provintz Vanien, Cilicien, Geor[-] gien, der Militenischen Länder, des große[n] Armeniens, Sibasätnien, Caramanien, de[r] Barbarey, Abißinien, Algier, Tripoli, (**) de[r] Jnseln Rhodus, Cypern, Candien, des Weiße[n] (***) und Schwartzen Meeres und der Jnseln Is[-] bach, Natoliens und der Prowintzien Rumelien sonderlich aber der Tatarischen Prowintzien und de[r] Desti Kipczack, der Prowintz Caffa mit den zuge[-] hörigen, der Prowintzien Bosnien, Temeswar Belgrad mit denen dahin gehörigen Städten un[d] Schlößern, von der Moldau und Walachien un[d] mehrerer anderen berühmten, gelobten und be[-] nennungswürdigen Oertern, Städten, und ge[-] rechten Tributären Kayser, Kayser der Kaysern der Allergnädigste und Großmächtigste Sultan ei[n]

(*) Jst verfälschet, so wie noch einige andere Nah[-] men, die wir dieses mahl ohne Verbeßerung laßen wollen.

(**) Jm Lateinischen Arcieriae, Trablosi. Jst offen[-] bahr so, wie ich es geändert habe.

(***) Die Türcken nennen den Archipelagum da[s] Weisse Meer.

Sohn des Sultans, Monarch und eines Mo-
rchen Sohn, Sultan Achmed Chan, ein Sohn
s Sultan Mehemed Chan, Enckel des Ibrahim
han.

Alldieweil wir nach unserer Sultanischen
Majestät Erhebung auf den hohen, glückseeligen,
chzurühmenden, Kayserlichen Monarchischen, Sul-
nischen Thron vermittelst der Bestetigung dar-
uf, in Erfahrung gekommen daß schon vorher,
den glückseeligen Tagen des von Gott in die
vige Freude eingeführeten, glorwürdigster
Gedächtnüßes, unseres Bruders Sultan Mu-
tapha, dem Gott gnädig und hulde seyn wolle,
mit dem Glorreichesten und Vortrefflichsten unter
en Erhabensten Fürsten, welche an Jesum glau-
en, und in dem Christlichen Volcke unter denen
Regierenden Höchsten Herren dem Grösten Her-
en, dem Höchsten Schiedsmann der höchsten
Sachen des Christl ichen Volckes, dem Fürsten, der
mit Glantz, vortrefflicher Tugend, Ehre, Ruhm,
und Veneration hochangesehen ist, dem Czaren
von Moscau, Kaysern von gantz Rußland, und
vieler einverleibten Länder Monarchen, Peter
Alexiewitz (deßen Ende beglückt seyn und den
Weg des Heyls einschlagen möge) ein Friede auf
30 nach einander folgende Jahre geschloßen, und
darüber die Ratification dieser Kayserlichen Ver-

gleiche ausgehändiget worden; nun aber von seiten des Hochbenandten Czaren, dem unter den Christlichen Volckes Vornehmen, hochberühmten Truchseßen und Wojewoden von Alatorien an unserer hellglänzenden Pforten sich aufhaltenden Gesandten Peter Tolstoi (deßen Ende glücklich seyn möge) zur festeren Bekräfftigung deßelben Friedens die Vollmacht gegeben worden, auch deßelben Czaren hochgeliebte Briefe angekommen sind, mit dem Begehren, daß diese Kayserl. Friedens Ratificationen bestetiget und erneuret werden möchten, so hat unser erster Minister und auserlesenster hohe Groß Vezier (deßen Ruhm und Stärcke der Allerhöchste in Ewigkeit vermehre) diesen Vortrag vor unser Kayßerl. glänzendes Angesicht gebracht. Und Wir selbsten wünschen in unserer Erlauchten Majestät Nahmen mit oberwehntem Czaren eine geziemende Freundschafft und Einigkeit. Deshalben wir krafft dieses Instruments unseres geehrtesten und kräfftigsten Kayserlichen Schreibens, die Gesetze und Schlüße der Friedens Tractaten, die in erwehnter Ratifications Schrifft in 14. Artikeln verfaßet sind, und welche auch in unserem edelsten und durchlauchtigsten Ratifications Instrument stehen, Stück vor Stück erneuren und bestetigt zu seyn erklähren, nehmlich, die von unserem Bruder seeligster Gedächtniße im Jahr 1112. im Monath, Muharrem am 26. Tage, auf 30. volle Jahre geschloßene Friedens Artickeln, nichts geändert, ehrlich bekräfftigen. Wir ruffen dabey an den

Aller-

lerheiligsten Nahmen Gottes, des Glorreiche-
n Schöpfers Himmels und der Erden und des
ten unter allen Propheten Muhammed Mu-
pha, (über welchem Friede, Seegen und die
eeligkeit Gottes sey) und bey seinen vie-
Wundern, daß wir die Treue unseres Wor-
, welches mit der Kayserl. Crone geerönet ist,
h Inhalt der Artickeln und Schlüße, so lange
n anderen Theile dawieder nicht gehandelt
rden solte, fest zu halten, angeloben.
Weiter soll von unserer Kayserl. Maj. be-
len werden, daß die anjetzo autorisierete und
nfftig zu auctorisierende und zu bestellende Edele
bietiger unserer gantzen triumphirenden Armee,
d alle geehrte Minister und Unterthanen, nicht
eder das vorige, oder anders thun sollen. So
chehen im Jahr 1121 (1710) in den ersten Ta-
n des Monaths Schewal, in der Kayserl. Stadt
nstantinopel und zwar an unserer hohen Sul-
nischen Pforte.

III.

chreiben des Czar Peters des Er- sten an den Türckischen Sultan Achmed den III. (*)

P. P.

DA Wir neulich aus dem ratificierten Frie-
dens Instrument und aus denen von Ew.

S 3 Sultani-

(*) L. c. p. 1047.

Sultanischen Maj. an Uns Großen Herrenübe
chickten Schreiben ersehen, daß Dieselben, den zw
schen Uns und des Sultan Mustaph Ihres Br
ders Maj. geschloßene dreyzigjärigen Frieden d
völligen Inhalt gemäß gäntzlich bestetiget und
schworen und von Dero Vorsatz, dieses heilig zu h
ten Uns versichert haben: haben wir Großer H
Unsere Czarische Majestät, es mit Vergnüg
und aller Satisfaction angenommen. Ja w
haben nicht ermangelen können, Ew. Sulta
sche Maj. in Unserem Nahmen, wegen Festh
tung dieses heiligen Friedens zu versichern. W
hoffeten, daß dieser erneuerte Frieden keine and
Früchte bringen könte, als daß dadurch alle G
legenheit und Argwohn zu Verletzung des zu E
lauffenden Friedens beschnitten, und unser unv
söhnlicher Feind, der König von Schweden,
mit seinem Anhange, unseren rebellischen Untert
nen denen Cosaken, mit steter unermüdeter So
unsere Freundschafft zu trennen suchet und
Tater Chan mit seinen Tatern vielleicht sc
durch Geschencke auf seine Seite gebracht,
Ihrem Reiche abgelaßen und andere Feinde
gehalten werden würden. Und dieses zwar wa
wir desto mehr versichert, da Unser am Hofe E
Maj. sich aufhaltende Gesandte, auf Unse
Befehl, doch nicht ohne Unser Nachtheil, d
Könige von Schweden Ew. Sultanischen M
zu Gefallen und nach Seinem eigenen Begehr
einen freyen Abzug durch Unsere Armee und g
Pohlen unter einer Türckischen Conwoy von
Mann zu gestatten vorgetragen, wiewohl d
Völ

ölcker und Krieges Rechte gemäß, einem jeden
nen Feind auf zu suchen und zu verfolgen erlaubet
, und Wir anstat der gerechten verlangten Aus-
ferung unserer rebellischen Unterthanen mit dem
ersprechen zu frieden gewesen, daß dieselben
s ihren Ländern weggeschaffet werden solten.
Wir wollen mehr sagen. Wir haben mit der
östen Verwunderung in Erfahrung gebracht,
ß nicht allein der König von Schweden mit der
hm zugestandenen Anzahl der Convoy von Bender
h nicht wegbegeben und daß die rebellischen Cosaken
s Ew. Maj. Gebiete nicht heraus getrieben worden,
ndern daß auch, wieder Vermuthen, viele Otto-
anische und Tatarische Truppen bey erwehntem
Bender sich versamlen und daß zwischen obbemeld-
m Unserem Feinde und dem Crimischen Chanen,
ie auch dem Jusup Seraskier Paschen von Si-
strien, endlich auch zwischen einige von Ew. Pfor-
n Abgeordneten allerley Rathschläge gepfleget
erden; daß aus den Briefen Unseres besagten
Feindes überal kund werde, wie Ew. Maj. dem-
lben wohlwollen und den bevorstehenden Frühling,
en mit Uns bekräfftigten Frieden zu brechen und
ns mit Kriege zu überziehen gesonnen seyn, da in-
eßen dem Tatar Chan, und denen mit dem Ma-
eppa verwickelten Donischen Cosaken, sonderlich
em aufrührischen Necrassow die Freyheit gegeben
worden, in Unsere Länder Streyffereyen zu thun,
dieselben zu verwüsten, unsere Unterthanen gefangen
weg zu schleppen, ja daß auch dieselben in Schutz
genommen worden, und daß einer gleichen Frey-

heit die Criminischen und Cubanischen Tatern si
bedienet, als welche der vorerwehnten Helffer un
Helffershelffer gewesen. Es ist Uns unverhäl
len, wie dieses Volck in das Land des Jsumisch
Districts eingefallen, zwey Städte, Nerybai
und Targowitz, wie auch das der Stadt Lebed
nahgelegene Makiew ausgeplündert, verwüst
und viele Bürger weggeführet. Wir können au
nicht unberühret laßen, die Freyheit, welche d
aufstößigen Cosaken erlaubet worden, sich a
ihrem Mittel, den verruchten Orlick, gleichsch
als einen Hetman der Zaporogischen Cosack
zu keinem besten Exempel der übrigen dieses Volcke
die Uns getreu sind, zu wehlen. Und was w
die Erklährung, die auf Befehl Ew. Sultan
schen Maj. der Groß Vezier Ulman Pascha a
Unseren Gestandten bey Ew. Pforte gethan, s
gen, daß Ew. Sultanische Maj. dem Köni
von Schweden zum Durchzuge durch Pohlen 4
tausend zur Begleitung geben wollen? dabey er ih
noch angesonnen, daß Unsere Armee a
diesem Königreiche abziehen solte. Wir wundern Un
über alle maßen, daß dergleichen dem Frieden
sehr nachtheilige Forderungen ergehen, da scho
durch Unseren Gesandten bey dem Hoffe Ew
Maj. angedeutet worden, daß, daferne der Kö
nig in Schweden mit einem so großen Türckische
und Tatarischen Heer umgeben, in Pohlen einrücke
solte, dieses Beginnen von Uns und unserem Bund
Verwandten dem Könige von Pohlen und der Re
publick, als ein offenbahrer Friedens-Bruch a
geseh

geschehen werden müste. Wir erklähren demnach unsere Meinung gegen Ew. Sultanische Maj. allein in Ansehung des heilig geschloßenen und bestetigten Friedens und in Betrachtung dieser Freundschafft, daß Dieselben wohl erwegen mögen, wenn der König von Schweden unter Unsere und Ew. und des Königes von Pohlen Maj. Maj. Maj. den Samen der Uneinigkeit zu säen nicht gesonnen wäre, zu welchem Ende er den Durchzug durch Pohlen bey Ew. Maj. suche, da dergleichen beqveme Wege, so wohl zur See, als durch Ungern und Teutschland bis in seine Prowintzen, ohne alle besorgliche Gefahr vor Feinde, Ihm offen stehen? Daferne Ew. Sultanische Majestät den König von Schweden, bey einem Durchzuge zwischen Unsere und die Pöhlnische Armeen gesichert haben wollen, so kan die bereits zugestandene Conwoy von 500 bis auf 3000 Türcken, aber keiner gestalt Tatern, (als deren unendliche Begierde den Frieden zu stöhren Uns so etwas zu gestatten nicht vergönnet) gewehret werden, und kan besagter König unter Bedeckung Unserer den Pöhlnischen und Sächsischen Armeen, sicher durch gantz Pohlen gehen, und wo es Ihm gefällig, nach Pohlen, Schlesien oder Ungern. Wir nehmen die völlige Sorge dieser Ausführung über Uns, obwohl Wir nach dem Völcker Recht Unserem Feinde dergleichen Willigkeit zu erweisen nicht verbunden sind, nur allein Ewrer Sultanischen Majestät zu willfahren. Daferne aber Wir erfahren solten, daß dieses Unserer Czarischen Maj. vor dem Angesicht

der gantzen Welt gethanes Anerbieten Ew. Majestät nicht genehm halten wolten, und daß Dieselbe auf Ihrer Erklahrung, die Sie durch den Vezier Unserem Gesandten gethan, den König von Schweden mit erwehnter großen Manschafft in Pohlen hinein zu führen bestehen solten, so sind Wir, wiewohl ungerne, genöthiget, zusamt Unseren Bundesgenoßen dieses als einen Friedens Bruch anzusehen, da Wir von der Verantwortung alles Unheils und der Vergüßung so vieler Menschen unschuldigen Blutes, vor Gott und aller Welt frey seyn wollen. Wir werden in keiner Art und Weise von dem Verbindnüß mit Sr. Königlichen Maj. in Pohlen und der Respublick, als getreuer Bundsgenoße abstehen und da Wir Ihnen, da Schweden noch mächtig war, in viel größerer Gefahr beygestanden, werden Wir denenselben jetzo mitten unter Unsern beyderseitigen glücklichsten Progreßen, da zu dem die Schwedische Macht zu Grunde gehet, Unseren Beystand und Zutritt nicht versagen. Wir sind verbunden durch das genaueste Verbindnuß mit Sr. Königlichen Maj. und der Respublick, gegen die 30000 Mann zu Ihrem Dienste in Pohlen fertig zu halten, und im höchsten Nothfall mit Unserer gantzen Krieges-Macht wieder alle und jede Feinde zu Hülffe zu kommen. In gleicher Art sind Sie Uns auch verbunden. Dieses alles wollen Wir Ew. Sultanischen Maj. zur reyfferen Uberlegung überlaßen, nicht zweyffelende, daß Dieselben, wie es einem der den Frieden und die Gerechtigkeit handhaben will, zukommt, die un-

unbillige Künste des Königes von Schweden, die von sehr weitem Aussehen sind, vermeyden werden. Wir wollen Ewrer Sultanischen Majestät deutliche Erklährung und der oben erwehnten Forderungen Erfüllung erwarten. Ubrigens beziehen Wir Uns auf die weitläufftigere Erläuterung, die Unser Gesandter thun wird. Gegeben Petersburg den $\frac{17}{28}$ Julij im Jahr nach der Geburt Christi unseres Heylandes 1710 Unseres Kayserlichen Reiches dem 29.

IV.

Abermahliges Schreiben des Czaren Peters des Ersten an Achmed den III. Türckischen Sultan.

P. P.

Es sind bereits einige Monathe verfloßen, da Wir Großer Herr an Ew. Sultanische Maj. ein Schreiben abgehen und durch Unseren Gesandten einhändigen laßen, und haben darinnen eröfnet, wie sehr es Uns beunruhige, daß, ohnerachtet des von Ewrer Sultanischen Maj. ratificirten Friedens zwischen Unser Beyder Reichen, auch ohnangesehen daß derselbe nebst aller geziemenden Freundschafft vor Uns bis auf diesen Tag getreulich gehalten worden, dennoch verschiedene Müßhelligkeiten, mit Verletzung dieses Friedens, aus dem langen Auffenthalt Unseres Feindes, des Königes von Schweden und Seiner Anhänger, Unserer rebellischen Unterthanen her-

hervorglimmen. Wir versprachen damahls gantz deutlich, welchergestalt der König von Schweden ohne alle Verletzung des Friedens sich zurück begeben könte, nehmlich, mit einer Convoy von 500 Mann, wie Unser Gesandter an Ew. Sultanischen Maj. Hofe mit dem Groß-Vezier verabredet gehabt. Daferne aber diese Anzahl zu klein scheinen solte, waren Wir zu frieden, wenn sie bis auf 3000 vermehret würde und haben auf Uns genommen, daß, daferne Unser Feind, keinen anderen Weg, als durch Pohlen nehmen wolle, Wir demselben und Seinem Gefolge einen freyen Durchzug bey Unseren Bundsgenoßen Sr. Maj. dem Könige und der Respublick zuwegebringen wolten, und deshalben erwarteten Wir, daß dieses Unser zur Freundschafft mit Ew. Sultanischen Maj. dermaßen geneigte Gemüth wohl aufgenommen, hingegen Unser Feind durch einen oder den anderen Weg in Seine Länder abgelaßen werden würde. Dagegen ersehen Wir jetzo, daß diese Negotiation, wieder Vermuthen, zurückgehe, ja, daß, indem diesem Unseren Feinde, ausser der vorigen Aufnehmung, noch durch einen Vorschuß ansehnlicher Geld-Summen und durch die Krieges Zurüstung, Zuschub gethan wird Unsere Länder feindlich anzufallen, eine offenbahre Feindseeligkeit bezeiget werde. Deswegen haben Wir vor rathsahm gehalten, diesen Abgeordneten eintzig und allein deswegen abgehen zu laßen, um dieses Schreiben an Ew. Sultanischen Maj. zu überbringen, indem Wir Dero wahren

Vorsatz

Vorsatz zu erfahren wündschen, ob Dieselben den mit Uns heylig geschloßenen, ratificirten und beschwornen Frieden fest zu halten gesonnen seyn. Daferne Ew. Maj. dieses Entschlußes sind, so verlangen Wir, daß der König von Schweden auf besagte Weise, mit einer mäßigen Convoy, auf Unsere Versicherung durch Pohlen oder durch einen anderen sicherern Weg (dergleichen viele sind) aus Dero Ländern gleich abgelaßen und allen, die durch Argwohn die Freundschafft zu trennen suchen, ihr Lauff gehemmet werden möge. Wir im gegentheil wollen, daß Ew. Maj. wegen Unserer beständigsten Beobachtung dieses Tractats Sich versichert halten mögen. Daferne aber Dieselben dieses nicht eingehen wollen und den König von Schweden länger als bevorstehendes Frühjahr in Ihrem Lande halten, Sich zum Kriege rüsten und Unserem Feinde so wohl mit Geld, als Waffen behülfflich zu seyn Sich beharlich angelegen sey laßen werden, so begehren Wir, daß solches Uns ohne Zeit-Verlust angekündiget werde. In welchem Fall Sie es Sich nicht zu wieder seyn laßen werden, wenn auch Wir hiedurch angetrieben, Unsere Armeen zu Unserer Gesicherung, an die Gräntzen werden rücken laßen, zugleich mit Unseren Bundes Genoßen, dem Könige Augusto in Pohlen, und der gantzen Ihm getreuen Respublick die Krieges Operationen eröfnen und alle Bemühungen, um diese gegen Uns feindliche Machinationen zu nichte zu machen, anwenden werden. Denn gleichwie Wir,

des der Allerhöchste ein Zeuge ist, den Frieden mit Ew. Maj. unverrückt zu erhalten gesonnen sind, so haben Wir auch das Vertrauen, daß Wir, wenn von Unserer Seiten keine Gelegenheit gegeben wird, Eure Maj. aber dennoch den Friedens Schluß brechen wollen, den Herrn der Heerscharen zum Beystande Unserer gerechten Sachen haben werden. Wir ersuchen Ewre Majestät, ehestens eine schrifftliche Antwort auf dieses Unser Schreiben durch eben diesen Abgeordneten Uus zu schicken, damit Wir Uns darnach richten können. Ubrigens wünschen Wir von dem Allmächtigen Ewr. Majestät eine beständige Gesundheit, ersprüßliche Regierung und alle Glückseeligkeit. Gegeben in Petersburg $\frac{18}{29}$ October im Jahr der Geburth Christi Unseres Erlösers, 1710 Unseres Kayserlichen Reiches aber im 29sten.

V.

Drittes Sreiben Czaren Peters an Sultan Achmed den III. (*)

P. P.

OBgleich Wir schon zwey Schreiben an Ew. Sultanische Majestät ergehen laßen, eine von

(*) Ibid. p. 1058.

vom $\frac{17}{28}$ Julii, das andere vom $\frac{18}{29}$ October
des jüngst verwichenen Jahres, und wegen des
Königes von Schweden und Seiner Anhänger, Un-
serer rebellischen Unterthanen der Cosaken, wie auch
derer, des im Bunde mit Uns verwandten Königes
in Pohlen Maj. Verräthern, dem Woyewoden
von Kiow und anderen langen Auffenthalt in dem
Reiche Ew. May. Unsere Beunruhigung weit-
läufftig angezeiget, mit beygefügetem Verlangen,
daß der König von Schweden aus dem Ottoma-
nischen Gebiethe, durch welchen Weg es beliebet
würde, dem Friedens Schluße in allem ohne Ge-
fehrde, in Sein Reich Sich wieder zurück begeben
möchte. Dabey aber haben Wir auch vorgeschlagen,
daß, wenn Ew. Maj. darauf bestünden,
daß Er durch Pohlen zurück kehren solte, Wir
Ew. Majestät zu gefallen, Ihm einen freyen
Durchzuch durch Unsere Armee mit einer Türcki-
schen Conwoy von 3000 gewafneter Mann zu ge-
stehen wolten: endlich auch durch Unseren Gesandten
nachgehends Uns dahin erklähren laßen, daß diese
Conwoy auch bis auf 5000 Mann sich erstrecken
möchte und haben Wir, was Se. Königliche Maj.
von Pohlen und die Respublic betrifft, Uns anheischig
gemacht, die Vergönstigung dazu zu erlangen,
auch angelobet, daß der König von Schweden
unverletzt durchziehen würde. Bey dem allen aber ha-
ben Wir Uns gleichfals dahin erklähret, auf den Fall,
daß Ew. Majestät auf Ihrem Vorsatze, den König in
Schweden mit einem mächtigen und größeren Heere,
als verabredet worden, abzulaßen, bestehen solten und
also

also offenbahrlich dem Frieden mit Unserer Czari-
schen Maj. und des Königes von Pohlen Maj
Einbruch thun dörfften, Wir dieses nicht gestat-
ten, sondern Uns Beyderseits mit Hülffe und Zu-
schub, krafft Unseres Bundes, untereinander bey-
stehen würden, da Wir denn, von aller
Verletzung des Friedens, den Wir Unsere
Theils heilig zu halten versprechen, frey seyn wol-
ten und die Vergüßung des Menschen Blutes
dem Ursacher zugemeßen werden müste, um
so viel mehr, da dem Könige von Schweden, außer
Pohlen, so viele sichere Wege offen stünden und
Sein Durchmarsch durch besagtes Königreich durch-
aus nicht anders, als auf Zwietracht und Friedens
Stöhrung gerichtet ist. Nichts desto weniger ha-
ben Wir nicht allein keine Antwort bekommen
sondern auch nicht einmahl von Unserem Gesand-
ten, oder von sonst jemanden einige Nachricht
erhalten, ob diese Unsere Schreiben zu Händen gekom-
men und Ewrer Sultanischen Maj. übergeben seyn
oder nicht. Dahingegen haben Wir zur Gnüge aus
anderen Orten verstanden, daß Unser Gesand-
ter in Verhafft gesetzet und daß in Constanti-
nopel durch eine Proclamation, in den übrigen
Prowintzien aber durch Befehle angedeutet wor-
den, daß die Armeen nach den Gräntzen eiligst
rücken solten. Es ist Uns nicht verborgen, daß
auch den Tatern befohlen worden, zu einem Krieges
Zuge sich bereit zu halten. Es ist demnach Ew. Maj.
Vorsatz den König von Schweden durch Poh-
len mit Gewalt zu führen und Unsere Czarisch.

Maj. zu bekriegen Uns wohl bekandt. Deshalben haben Wir vor nöthig geachtet, noch einmahl dieses Unser Schreiben an Ew. Sultanische Maj. abgehen zulaßen und so wohl auf das erste, als auf das jetzige Schreiben eine Antwort und Erklährung Ihres Willens, wiewohl fast überflüßig zu begehren. Ob nehmlich dieselben den 30. jährigen mit Uns im kurtz verwichenen Jahre erneureten und mit Ihrem Eyde vor Gott, dem gerechten Richter bestetigten Frieden halten oder denselben ohne eine eintzige von Uns gegebene Ursache verletzen wolten. Wir bezeugen zugleich, daß, wenn Wir auf dieses keine völlige Antwort erhalten werden, Wir von der unzerbrüchlichen Festhaltung des Friedens von Seiten Ew. Maj. nicht gesichert seyn werden: und wenn von Ihrer Zurüstung zum Kriege, so wie nun geschiehet, und von der beschloßenen gewaltsahmen Zurückführung des Königes von Schweden durch Pohlen, das Gerüchte nicht aufhören wird, Wir dieses als einen offenbahren Friedens-Bruch anzusehen genöthiget seyn, und daß Wir durch keine Tergiversationes verleitet werden sollen. Wir haben schon befohlen, daß Unsere Armee nach den Gräntzen sich ziehen solle, da Wir wegen Verletzung des Friedens an der Vergießung des Menschen Blutes, vor Gott und der ehrbahren Welt unschuldig sind, weil, welches der Allerhöchste Richter weis, Wir zu dieses äußerste Mittel gezwungen werden, welcher, als der Hertzens kündige wohl erkennet, daß bey Uns nicht der geringste

Wille den Frieden zu brechen gewesen, oder noch sey, sondern vielmehr denselben fest zu halten. Deswegen hoffen Wir, daß die Gerechtigkeit Unserer Sache wieder alle Beleydiger des Friedens und meineydige Stöhrer der Ruhe unversehret bleiben werde. Wenn aber Wir eine Antwort Ew. Sultanischen Maj. mit fester Versicherung, den Frieden heyligst zu halten, den König von Schweden ohne deßelben Verletzung, zurück zu führen, und aller besorglichen Gefahr abzuhelffen, erhalten würden, sollen Unsere Armeen, ohnerachtet sie auf allem Fall an die Gräntze gerücket sind, dennoch sich keines weges feindlich auffühxen, und wenn die Schwierigkeit gehoben worden, ohne eintzige feindliche Bezeugung sich zurückziehen. Indeßen kan dieser Anmarsch vor keinen Friedensbruch gehalten werden. Endlich wünschen Wir Ew. Sultanischen Maj. ein erspriesliches Wohlergehen. Gegeben Petersburg 17 Jenner, im Jahr der Geburth Christi unsers Erlösers 1711 im 29. Unseres Kayserlichen Reiches.

Ende des dritten Stücks von dem zweyten Bande.

Sammlung
Rußischer Geschichte

Des zweyten Bandes
Viertes Stück

St. Petersburg,
ey der Kayserl. Academie der Wissenschaften.
1758.

Da die Liebhaber der Rußischen Geschichte längst gewünschet haben, daß diejenige Sammlung von Beyträgen, welche nunmehro vor 26 Jahren, um nach und nach dazu den Stoff zu liefern, bey der Academie angefangen, aber auch mit dem 9ten Stücke unterbrochen worden, möge fortgesetzet werden; so hat man sich um so viel leichter zu einer Fortsetzung dieser Sammlung entschlossen, als es nicht an Materien fehlet, die einem begierigen Leser vorgeleget zu werden verdienen. Man bittet sich nur dabey eine Nachsicht aus, wenn die Stücke nicht gar schleunig auf einander folgen werden. Uebrigens verbindet man sich zu dem ehmahligen Plane. Und da derselbe ausser der Geschichte, auch die Landbeschreibung und alle übrige Arten der Känntniß des Landes in sich begriff; hiernächst aber die Landbeschreibung gar vieles zur Aufklärung der Geschichte

beyträgt: So glaubt man keinen unrech
ten Grund zu legen, wenn man mit ei
nem Verzeichnisse der Gouvernement
und Provinzen, in welche das Rußisch
Reich nach gegenwärtiger Verfassung ein
getheilet wird, und der in jedem Gouver
nement oder Provinz gelegenen Städt
Festungen und anderer merkwürdigen b
wohnten Oerter den Anfang machet. D
dieses Verzeichniß schon vor einem Jahr
in der hiesigen Rußischen Monathsschri
gedruckt erschienen ist: So liefern wir e
jetzt mit einigen Verbesserungen, die sei
dem mitgetheilet worden, und werde
auch künftig die noch etwan darin befin
liche Fehler, wenn wir welche in Erfah
rung bringen, anzeigen.

G. F. M.

Ver

Verzeichniß
der Gouvernements, Provinzien, Städte, Festungen, und anderer merkwürdigen Oerter des Rußischen Reichs.

I.
Das Moscauische Gouvernement.

Moscau, Moscua, die Haupt-Stadt des Reichs, am Flusse Moscua, der in die Occa, und diese in die Wolga fallt, von St. Petersburg 734 Werste.

Dazu gehören folgende Provinzien:

1. Die Provinz Moscau, oder unmittelbar von der Stadt Moscau abhängende Städte und Oerter.

Swenigorod, an dem Fl. Moscua, 40 Werste von der Stadt Moscau.

Rusa, an dem Bache Rusa, der in die Moscua fällt, 35 Werste von Swenigorod und 75 Werste von Moscau.

Moschaisk, an dem Fl. Moscua, 50 Werste von Swenigorod, von der Stadt Moscau 90 Werste.

Gschatzkaia Pristan, an dem Fl. Gscha der in den Fl. Saus, und dieser in die Wolga fäll von Moschaisk 50, von Moscau 140 Werste.

Dmitrow, am Fl. Jachroma, welcher ve mittelst des Fl. Dubna in die Wolga fällt, 6 Werste von Moscau.

Klin, an einem Bache, der in die Dubr fällt, von Moscau 82 Werste.

Wolok Lamskoi, am Bache Lama, welch vermittelst des Fl. Schoscha in die Wolga fä von Moscau 90 Werste.

Kolomna, am Fl. Moscua, 3 Werste v desselben Ausflusse in die Occa, von Moscau Werste.

Koschira, an der Occa, 30 Werste von K lomna, und 90 Werste von Moscau.

Serpuchow, an dem Bache Nara, unw seinem Ausflusse in die Occa, 40 Werste von K schira, von Moscau 93 Werste.

Zum Gebiethe von Serpuchow gehören:

Obolensk, an dem Fl. Porotwa, unw seinem Ausflusse in die Occa, von Serp chow 20 Werste.

Torussa, an der Occa, von Serpuch 20 Werste.

Borowsk, an dem Fl. Porotwa, 30 Wer von Obolensk, von Moscau 90 Werste.

Wereja, am Fl. Porotwa, 15 Werste v Borowsk, von Moscau 90 Werste.

Bor

Borissow, am Fl. Porotwa, 8 Werste von
ereja, von Moscau 97 Werste.
Jaroslawetz maloi, an einem Bache Luscha,
in den Porotwa fällt, 105 Werste von Moscau.
Troizkoi Sergiew Kloster, 60 Werste von
scau.
Woskresenskoi Kloster, oder Neu-Jerusa-
, 45 Werste von Moscau.

2. Pereslawl Saleskoi.

Pereslawl Saleskoi, am See Kleschnino,
t auch Pereslawskoe Osero genannt, aus
chem ein Fl. Trubesch in die Wolga fällt, 60
erste von Troizkoi Sergiew Kloster, 120 Wer-
von Moscau.
Rostow, am Rostowischen See, aus welchem
Fluß Kotorosl in die Wolga fält, 60 Werste
Pereslawl, 130 Werste von Moscau.

3. Wolodimer.

Wolodimer, am Fl. Kliåsma, der in die
ca fällt, 149 Werste von Moscau.
Gorochowetz, am Fl. Kliasma, 90 Werste
Wolodimer, von Moscau 239 Werste.
Murom, an der Occa, 120 Werste von Wo-
imer, von Moscau 269 Werste.
Wjåsniki, eine Sloboda, 90 Werste von
olodimer, von Moscau 239 Werste.

4. Susdal.

Susdal, an dem Bache Kamenka, der in die Kliäsma fällt, 30 Werste von Wolodimer, von Moscau über Jurjew 180 Werste.

5. Jurjew Polskoi.

Jurjew Polskoi, 50 Werste von Wolodim[er,] von Susdal 90, von Moscau 90 Werste.

Schuia, von Wolodimer 90, von Mosc[au] 239 Werste.

Luch, am Fl. Luch, der in die Tesa, diese [in] die Kliäsma fallt, 50 Werste von Schuia, v[on] Wolodimer 140, von Moscau 289 Werste.

6. Pereslawl Rjäsanskoi.

Pereslawl Rjäsanskoi, an einem Arme [der] Occa, welcher Trubesch heisset, 90 Werste [von] Kolomna, 180 Werste von Moscau.

Saraisk, an dem Fl. Osetr, der in die Oc[ca] fällt, 30 Werste von Kolomna, 120 Werste [von] Moscau.

Michailow, an dem Fl. Prona, welcher [in] die Occa fällt, 40 Werste von Saraisk, von P[e]reslawl Rjäsanskoi 50, von Kolomna 90, [von] Moscau 180 Werste.

Pronsk, an dem Fl. Prona, 40 Werste [von] Michailow, von Pereslawl Rjäsanskoi 50, [von] Moscau 220 Werste.

Gre

Gremjätschei, oder Gremjätschew, 20 Werste
n Michailow, von Pereslawl Riåsanskoi 70,
n Kolomna 90, von Moscau 180 Werste.

Petschernikow, oder Petscherniki, 20 Werste
n Pronsk, von Pereslawl Riåsanskoi 70, von
oscau 250 Werste.

Saposchok, von Pereslawl Rjåsanskoi 120,
n Moscau 300 Werste.

Alt Riåsan, an der Occa, 50 Werste von Pe-
slawl Riåsanskoi, von Moscau 230 Werste.

Terechow Kloster, an der Occa, 50 Werste
n Alt Riåsan, 100 Werste von Pereslawl Riå-
nskoi.

7. Kaluga.

Kaluga, an der Occa, 40 Werste von
erpuchow, von Borowsk 90, von Moscau 180
Werste.

Serpeisk, an einem Bache Serpeia, der ver-
ttelst des Fl. Ugra in die Occa fällt, 70 Werste
n Kaluga, von Moscau 250 Werste.

Mosalsk, am Bache Ressa, der in den Ser-
ia fällt, 30 Werste von Kaluga, und eben so weit
n Serpeisk, von Moscau 210 Werste.

Worotinsk, am Bache Wyssa, welcher in
e Occa fällt, 15 Werste von Kaluga, von Moscau
5 Werste.

Peremyschl, an der Occa, 5 Werste von
Worotinsk, von Kaluga 15, von Moscau 195
Werste

Koselsk, am Fl. Schisdra, der in die O
fällt, von Kaluga 30, von Moscau 210 Werste.

Meschtschowsk, an dem Bache Mereia,
in den Serena, und dieser in den Schisdra fä
von Kaluga 70, von Moscau 250 Werste.

Lichwin, an der Occa, 30 Werste von K
luga, von Moscau 210 Werste.

Odoew, an dem Fl. Upa, der in die O
fällt, von Kaluga 30, von Moscau 210 Werst

8. Tula.

Tula, an dem Fl. Upa, 60 Werste
Odoew, von Kaluga 90, von Serpuchow 89,
Kolomna 120, von Moscau 182 Werste.

Kropiwna, an einem Bache Plowa, unn
seiner Mündung zu dem Fl. Upa, 40 Werste
Tula, 20 von Odoew, 222 von Moscau.

Dedilow, am Bache Schiworon, der ob
halb Tula in die Upa fällt, 20 Werste von T
von Moscau 202 Werste.

Wenew, an dem Fl. Oserr, der in die O
fällt, von Tula 40, von Moscau über Kosch
130 Werste.

Alexin, an der Occa, von Tula 60,
Moscau 130 Werste.

Jepifan, an dem Flusse Don, 40 Werste
Dedilow, von Tula 50, von Moscau 232 Wer

Bo

Bogorodizkoi, ein Prigorod, 45 Werste von
ula, an der Landstrasse, die über Jefremow und
lez nach Asow führet.

9. Uglitsch.

Uglitsch, an der Wolga, von Rostow 60,
Moscau 180, von Twer 150 Werste
Kaschin, an dem Fl. Kaschinka, der in die
olga fällt, 30 Werste von Uglitsch, von Twer
, von Moscau 150 Werste.
Beschezkoi Werch, am Fl. Mologa, der in
Wolga fällt, 90 Werste von Uglitsch, von
ver 100, von Moscau 270 Werste.

10. Jaroslawl.

Jaroslawl, an der Wolga, von Uglitsch 90,
Rostow 60, von Moscau 240 Werste.
Romanow, an der Wolga, von Jaroslawl
, von Uglitsch 60, von Moscau 240 Werste.
Poschechonie, am Fl. Pierta, der in die
cherna, und diese in die Wolga fällt, von Ja-
slawl 70, von Romanow 40, von Moscau 280
Werste.
Kineschma, an der Wolga, 130 Werste von
aroslawl, von Moscau 370 Werste.

11. Kostroma.

Kostroma, an der Wolga, 60 Werste v
Jaroslawl, von Poschechomie 120, von Mosc
300 Werste.

Sudislawl, am Fl. Kostroma, der in d
Wolga fällt, 70 Werste von der Stadt Kostrom
von Moscau 350 Werste.

Lubim, am Fl. Negra, der in den Fl. K
stroma fällt, von der Stadt Kostroma 70 bis
Werste, von Jaroslawl 90, von Moscau 3
Werste.

Bui, Bui-gorod, am Fl. Wara, der a
dem See Galizkoe Osero entspringet und in d
Fl. Kostroma fällt, von Sudislaw 40, von K
stroma 90, von Moscau 390 Werste.

Kadui, 150 Werste von Kostroma, von M
scau 450 Werste.

II.

Das Nowgorodische Gouvernemen

Nowgorod, an dem Fl. Wolchow, welc
aus dem See Ilmen in den See Ladoga fliess
von Moscau 548, von St. Petersburg 186 Wers

Dazu gehören folgende Provinzie

1. Nowgorod, oder unmittelbar von d Stadt Nowgorod abhängende Städte:

Star

Staraia Russa, an der Mündung des Ba-
es Porussia zum Fl. Polist, der vermittelst des
l. Lowat in den See Ilmen fällt, 60 Werste
on Nowgorod.

Porchow, am Fl. Schelona, der in den See
lmen fällt, 80 Werste von Nowgorod.

Ladoga, nemlich Neu Ladoga, an dem Aus-
usse des Fl. Wolchow in den Ladogaischen
See, 180 Werste von Nowgorod, von St. Pe-
rsburg 140 Werste.

Alt Ladoga, 10 Werste oberhalb Neu Lado-
a an demselben Flusse Wolchow.

Tichfinskoi Posad und Kloster, am Bache
Lichfina, der in den Fl. Siäß, und dieser in den
adogaischen See fällt, von Alt Ladoga 90, von
Nowgorod 250, von St. Petersburg 230 Werste.

Olonetz, an dem Fl. Olonza, der in den See
Ladoga fällt, 120 Werste von Neu Ladoga, von
Nowgorod 300 Werste.

2. Plescow.

Plescow, Rußisch Pskow, an dem Fl. We-
ika, der in den Plescowischen See fällt, von
Nowgorod 173, von Porchow 100, von St. Pe-
ersburg über Narva 334, über Nowgorod 359
Werste.

Isborsk, 60 Werste von Plescow, an einem
Quellen-Bache, Slawenskie Klutschi genannt,
der sich in einem kleinen See Gorodezkoe verlieret.

Gdow, an einem Bache Gdowka, der in de[n] See Peipus fällt, von Plescow 113, von Narv[a] 76 Werste.

Ostrow, auf einer Insul im Fl. Welika 40 Werste von Plescow.

Dazu gehören die Prigorodi:

Wyschegorod	Wolodimerez
Wrew	Dubkow
Wybor	

Opotschka, auf einer Insul im Fl. Welika 112 Werste von Plescow, von Ostrow etwan 8[0] Werste.

Dazu gehören die Prigorodi:

Krasnoi	Woronetsch
Welic	

Rschewa pustaia, oder Sawolotschie, au[f] einer Insul in einem See, Nahmens Podzo[...] durch welchen der Fluß Welika seinen Lauf ha[t] von Plescow 172, von Moscau über Twer 60[...] Werste.

3. Welikie Luki.

Welikie Luki, an dem Fl. Lowat, der i[n] den See Ilmen fällt, 250 Werste von Nowgorod, von Plescow 232, von Rschewa Pustaia 60, vo[n] Smolensk 272, von Moscau 547 Werste.

Cholm,

Cholm, Cholmskoi Posad, an dem Flusse Lowat, etwan 100 Werste von Welikie Luki, und von Staraia Russa eben so weit.

Toropez, am Fl. Toropa, der in die Düna fällt, von Welikie Luki 80, von Plescow 312, von Moscau 467 Werste.

4. Twer.

Twer, an der Wolga, wo der Fluß Twerza einfällt, von Nowgorod 381, von St. Petersburg 567, von Moscau 167 Werste.

Torschok, an der Twerza, 61 Werste von Twer, von Nowgorod 320 Werste.

Stariza, an der Wolga, 60 Werste von Twer, eben so weit von Torschok, von Wolok-Lamskoi 90 Werste.

Subzow, an der Wolga, 40 Werste von Stariza, von Twer sowohl als von Torschok 100, von Moschaisk 90, von Wiasma 60 Werste.

Rschew Wolodimerow, an der Wolga, von Subzow 15 Werste, von Twer und Torschok 100, von Wolok Lamskoi 90, von Moschaisk 100 Werste.

5. Belosero.

Belosero, oder Beloosero, an dem See gleiches Nahmens, von Nowgorod 500, von Moscau 540, von St. Petersburg 569 Werste.

Ustjusch-

Ustjuschna schelesopolskaia, am Fl. Mologa, der in die Wolga fällt, von Belosero 140, von Nowgorod 360, von Beschezkoi Werch 80, von Tichfina 220, von Uglitsch 250, von Kaschin eben soweit, von Poschechomie 180, von Moscau 400, von St. Petersburg 450 Werste.

Tscharonda, am See Wosche-Osero, von Belosero 130, von Moscau 570, von St. Petersburg 699 Werste.

Karganol, am Fl. Onega, von Tscharonda 130, von Belosero 260, von Moscau 700, von St. Petersburg nach der Archangelschen Post-Strasse 638 Werste.

III.

Das Archangelsche Gouvernement.

Archangel, Gorod Archangelskoi, an der Dwina, 70 bis 80 Werste von der Mündung, von Moscau 1273, von St. Petersburg nach dem Verzeichnisse der Post-Stationen 1155 Werste.

Dazu gehören folgende Provinzien:

1. Archangel, oder unmittelbar von der Stadt Archangel abhangende Städte.

Kolmogori, an der Dwina, 80 Werste von Archangel, nach andern Nachrichten 72 Werste.

Kewrol,

Kewrol, am Fl. Kewrol, der in den Fl. Pinega, und dieser in die Dwina fällt, 150 Werste von Archangel. Bey hohem Wasser im Frühjahre ist auch n Ausfluß aus dem Pinega in das Eyßmeer.

Mesen, am Fl. Mesen, der in das Eyßmeer fällt, 230 Werste von Kewrol und 480 Werste on Archangel.

Pustoserskoi Ostrog, am See Pustosero, der Gegend des Fl. Petschora, der in das Eyßmeer fällt, 1500 Werste von Mesen, von Archangel 1980 Werste.

Oneschskoe Ustie, oder Ust Oneschskoi Poost, an der Mündung des Fl. Onega, der in die Weisse See fällt, von Archangel 230 Werste.

Sumskoi Ostrog, an der Mündung des Fl. Sum, der in die Weisse See fällt, von Ust-Oneschoi 183, von Archangel 413 Werste.

Kemskoi Gorodok, an der Mündung des Fl. Kem, der in die Weisse See fällt, von Sumskoi Ostrog 95 Werste.

Keretskoe Selo, an dem Bache Keret, der n die Weisse See fällt, von Kemskoi Gorodok 179 Werste.

Kandalax Selo, an einem Busem der Weissen See von Keretskoe Selo 125 Werste. Von dort nach Kola, oder Kolskoi Ostrog, 209 Werste.

Kolskoi Ostrog, in Lappland, an dem Fl. Koa, der in das Eyßmeer fällt, von Archangel zu Lande 1031 Werste, von St. Petersburg 1989, von Moscau 1860 Werste.

Schen-

Schenkurskoigorodok, am Fl. Waga, der in die Dwina fällt, von Archangel 402, von Wologda 444, von Moscau 864 Werste.

2. Wologda.

Wologda, am Fl. Wologda, der in die Suchona fällt, von Archangel 801, oder über Schenkurskoi 846, von Beloſero 148, von Moſcau 420, von St. Petersburg 689 Werſte.

Totma, an dem Fl. Suchona, 250 Werſte von Wologda, von Moſcau 670, von St. Petersburg 939 Werſte.

Wercho-Waſchskoi Poſad, am Fl. Waga, von Wologda 170, von Schenkursk 274 Werſte.

3. Uſtjug.

Uſtjug, an dem Fl. Suchona, der nach der Vereinigung mit dem Fl. Jug den Nahmen Dwina annimt, von Totma 330, von Wologda 580, von Archangel 500, von Moſcau 1000 Werſte.

Solwytſchegodzka, an der Wytſchegda, die in die Dwina fällt, von Uſtjug 70 Werſte.

Jarensk, an der Wytſchegda, 145 Werſte von Uſtjug.

Lalskoi Poſad, am Bache Lala, der in die Luſa, die Luſa in den Jug, und dieſer in die Dwina fällt, 60 Werſte von Uſtjug.

4. Ga-

4. Galitsch.

Galitsch, am See Galizkoe, der einen Abfluß in den Fl. Kostroma hat, von Totma im Winter 170, im Sommer 190 Werste, von der Stadt Kostroma 120, folglich von Moscau 420 Werste.

Sol=Galizkaia, am Fl. Kostroma, von Galitsch 70, von Totma 120 Werste.

Tschuchloma, an einem See, aus welchem der Fl. Kostroma entspringt, 40 Werste von Galitsch, von Sol=Galizkaia 30 Werste.

Parfenew, am Fl. Neja, der in die Unscha, und mit dieser in die Wolga fällt, von Galitsch 70, von Tschuchloma 50 Werste.

Unscha, am Fl. Unscha, 150 Werste von desselben Mündung zur Wolga, von Galitsch 120, von Tschuchloma 80 Werste.

Kologriw, am Fl. Unscha, gegen 100 Werste oberhalb der Stadt Unscha.

Sudai, am Fl. Wiga, der in die Unscha fällt, 60 Werste von Kologriw.

IV.

Das Smolenskische Gouvernement.

Smolensk, am Fl. Dnepr, 350 Werste von Moscau, von St. Petersburg über Narva, Pleskow und Weliki Luki 838 Werste.

Dazu

Dazu gehören keine Provinzien: sondern nur folgende Städte.

Dorogobusch, am Fl. Dnepr, 80 Werst von Smolensk, von Moscau 270 Werste.

Wjäsma, am Fluß Wjäsma, der in de Dnepr fällt, 70 Werste von Dorogobusch, vo Smolensk 150, von Subzow 60, von Moschais 110, von Moscau 200 Werste.

Belaia, am Bache Bolschaia, der in d Düna fällt, von Dorogobusch 30, von Smolens 110, von Toropez 120, von Moscau 300 Werste.

Roslawl, an einem Bache Ostra, der in d Soscha, und vermittelst selbiger in den Dnepr fäll von Smolensk 280 Werste.

V.

Das Kiewische Gouvernement.

Dieses ist in Regimenter eingetheile worin folgende die Haupt-Städte sind.

1. Kiew, Kiow, am Dnepr, von Mosca nach dem Verzeichnisse der Post-Stationen 8 Werste.

2. Neschin, am Fl. Oster, der in die De na fällt, von Kiew 138, von Moscau 714 Werst

3. Tschernigow, an dem Flusse Desna, d in den Dnepr fällt, von Moscau 660 Werste.

4. Star

4. Staradub, an einem Bache Wabla, der
mittelst des Fl. Suda in die Desna fällt, von
oscau 494 Werste.

5. Pereaslawl, am Fl. Trubesch, der in den
epr fällt, 60 Werste von Kiew.

6. Priluki, von Kiew 120 Werste, am Fl.
ai, der in den Fl. Sula, und vermittelst dieses
den Dnepr fällt.

7. Lubni, am Fl. Sula, 80 Werste von Pri-
i, 60 Werste von Pereaslawl.

8 Hadiatsch, oder Gaditsch, am Fl. Psol,
in den Dnepr fällt, 30 Werste von Lubni.

9. Mirgorod, am Fl. Chorol, der in den
ol fällt, 30 Werste von Lubni.

10. Pultawa, am Fl. Worskla, der in den
epr fällt, 120 Werste von Lubni.

Sonst sind noch folgende Oerter merkwürdig:

Im Kiewischen Regiment.

Wasilkow, ein Gränz-Ort gegen Polen,
Meilen, oder 30 Werste, von Kiew.

Belogrodok, gleichfalls an der Polnischen
ränze.

Oster, an der Mündung des Fl. Oster zur
esna.

Koselez, am Fl. Oster, 20 Werste von der
Stadt Oster, und 72 Werste von Kiew.

Im Neschinischen Regiment.

Baturin, an dem Fl. Sem, der in die Desna
llt, 81 Werste von Neschin, von Kiew 219, von
Moscau 633 Werste. Y Glu-

Gluchow, an einem Bache Jesman, der den Sem fällt, von Baturin 83, von Neschin 16 von Kiew 302, von Moscau 550 Werste.

Korolewetz, von Gluchow 34, von Batu 44, von Moscau 589 Werste.

Borßna, von Neschin 48, von Baturin von Kiew 186 Werste.

Konotop, an einem Bache, der in den Se fällt, von der Stadt Putivl des Belogrodisch Gouvernements 30 Werste.

Im Starodubischen Regimente.

Nowgorod Sewerskoi, an der Desna, v Sewsk einer Provincial Stadt des Belogrodisch Gouvernements 60 Werste.

Im Lubnischen Regimente.

Romen, oder Romni, an dem Flusse Su unweit unterhalb der Mündung des Baches R men, von Lubni 100 Werste.

Im Hadiatschischen Regimente.

Sinkow, an einem Bache, der in den P fällt.

Weprik, an Fl. Psol.

Opotschna, am Fl. Worskla.

Im Mirgorodischen Regimente.

Sorotschinzi.

Potok, am Fl. Psol.

Im Pultawischen Regimente.

Kobilak, an der Worskla, 50 Werste v Pultawa. Pe

Perewolotschna, am Dnepr, 70 Werste von ultawa.

Orel, an der Mündung des Fl. Orel, zum nepr, 20 Werste von Perewolotschna.

Kitaigorodok, am Fl. Orel.

Zarizenka, am Fl. Orel.

Samara, am Fl. Samara unweit seiner ündung zum Dnepr.

Die so genannte Ucrainische Linie, oder eine Reihe Festungen, welche sowohl das Kiewische als Belgorodische Gouvernement für den Einfällen der Crimmischen Tataren beschützet, gehöret zu beiden obgemeldeten Gouvernementen, wovon das Verzeichniß nach Abhandlung des Belgorodischen Gouvernements folget.

Zu dem Kiewischen Gouvernement werden noch mitgerechnet:

Die Saporower Setscha, auf der westlichen Seite des Dneprs, an einem Fl. Busuluk, gegenber dem Orte, wo ehmahls Kamennoi Saton estanden.

Neu Servien, ein von Serviern neu bebaues Land, an den Flüssen Tesmen, Ingulez und Jngul, deren jene beide in den Dnepr, dieser in den Bug fällt.

VI.

Das Belgorodische Gouvernement.

Belgorod, am Ursprunge des Fl. Donetz, der in den Don fällt, von Moscau 604, oder nach der Post-Strasse 574 Werste.

Dazu gehören folgende Provinzien:

1. Belgorod, oder unmittelbar von Belgorod abhängende Städte:

Kursk, am Fl. Sem, der in die Desna fällt, 120 Werste von Belgorod, von Moscau 454 Werste.

Obojan, am Fl. Psol, der in den Dnepr fällt, 60 Werste von Kursk, von Belgorod eben so weit, von Moscau 514 Werste.

Sudscha, an einem Bache, der in den Psol fällt, 100 Werste von Kursk, von Belgorod 80, von Moscau 554 Werste.

Miropolie, am Fl. Psol, unterhalb Sudscha, 60 Werste von Belgorod.

Karpow, am Ursprunge des Fl. Worskla, 20 Werste von Belgorod, von Miropolie 40 Werste.

Staroi-Oskol, am Fl. Oskol, der in den Donez fällt, von Belgorod 120 Werste.

Novoi Oskol, am Fl. Oskol, 60 Werste von Staroi Oskol, von Belgorod 90 Werste.

Jablo-

Jablonow, an einem Bache, der in dem Os-
ol fällt, 50 Werste von Belgorod.

Woluiki, am Fl. Oskol, 60 Werste von
Newoi Oskol, von Belgorod 120, von Moscau
oo Werste.

Polatow, ein Prigorod, zu Woluiki gehörig,
n einem Bache, der in den Oskol fällt, 20 Wer-
e von Woluiki.

Topolie, ein Prigorod, zu Woluiki gehörig.

Korotscha, an einem Bache gleiches Nah-
mens, der in den Donez fällt, 40 Werste von
Belgorod.

Neschegolsk, an demselben Bache, 15 Wer-
e von Korotscha, von Belgorod 30 Werste.

Saltow, am Donez, von Belgorod 60
Werste.

Tschuguiew, am Donez, von Saltow 20,
on Belgorod 80 Werste.

Chotmyschk.

Wolnoi.

Aleschin, oder Aleschna.

2. Sewsk.

Sewsk, an dem Fl. Soscha, der in die Des-
a fällt, 270 Werste von Belgorod, von Gluchow
o, von Moscau 480 Werste.

Rylsk, am Fl. Sem, der in die Desna fällt,
on Sewsk 60, von Kursk 100, von Moscau 540
Werste.

Putiwl, am Fl. Sem, von Rylsk 60, vo
Baturin 60, von Gluchow 40, von Sewsk 12c
von Belgorod 150, von Kiew 300, von Moſca
600 Werſte.

Nedragailow und Kamennoi, ſind Prigor
di zu Putiwl gehörig.

Trubtſchewsk, an der Desna, von Sew
70, von Belgorod 340, von Moſcau 430 Werſt

Brjänsk, an der Desna, von Trubtſchews
60, von Sewsk 120, von Rylsk 170, von Be
gorod 390, von Staradub 120, von Moſcau 37
Werſte.

Kromi, an der Occa, von Sewsk 130, vo
Moſcau 404 Werſte.

Karatſchew, von Kromi 50, von Sewsk 12c
von Kaluga 180, von Moſcau 360 Werſte.

3. Orel.

Orel, an der Occa, von Kromi 50, von Brjäns
140, von Sewsk 180, von Moſcau über Tula 30
Werſte.

Bolchow, an dem Bache Nugra, der in di
Occa fällt, von Orel 70, von Kromi 70, vo
Karatſchew 70, von Sewsk 190, von Brjänsk 12c
von Kaluga 110, von Moſcau 290 Werſte.

Belew, an der Occa, von Bolchow 40, vo
Orel 110, von Karatſchew 110, von Brjänsk 12c
von Lichwin 40, von Odoew 30, von Kaluga 7c
von Moſcau 250 Werſte.

Mzenesk

Mzenesk, am Bache Suscha, der in die Oc-
a fält, von Orel 40, von Belew 60, von Bol-
now 30, von Tula 100, von Kaluga 130, von
Moscau 314 Werste.

Tschern, am Bache Tschern, der in die Su-
cha fällt, von Mzenesk 30, von Odoew 40, von
Kropiwna 40, von Orel 70, von Moscau 240
Werste.

Nowosili, am Bache Nerutsch, der in die
Suscha fällt, von Tschern 40, von Mzenesk 40,
von Orel 70, von Moscau 280 Werste.

Zu dem Belgorodischen Gouvernement
gehören noch die fünf sogenannte Slobodische
Regimenter von Cosacken, deren Haupt-Städ-
te, wornach diese Regimenter genennet werden,
folgende sind:

Charkow, an einem Bache Lopan, welcher
unterhalb Tschuguiew aus Westen in den Donez
fällt, 80 Werste von Belgorod, von Moscau 630
Werste.

Sumi, am Fl. Psol, von Kursk 150, von
Moscau 604 Werste.

Achtyrka, am Bache Achtyrka, der in den
Worskla fällt, von Sumi 80, von Pultawa 80,
von Moscau 684 Werste.

Isium, am Donez, von Moscau 700 Werste.

Rybna, eine Slobode, bey der zum Woro-
neschischen Gouvernement, gehörigen Stadt
Ostrogoschk, am Fl. Tichaia Sosna, welcher
in den Don fällt.

Das Kiewische und Belgorodische Gou-
vernement haben gegen die Crimmische Tatare[n]
eine Reihe von Festungen zur Schutzwehre, di[e]
sich von Dnepr bis an den Donez erstrecken, un[d]
die Ucrainische Linie genannt werden. Wil[l]
man sich nach denen zur Zeit des letzten Türki-
schen Krieges herausgekommenen Land-Carte[n]
von dortigen Gegenden richten, so liegen diesel-
be, vom Dnepr an zu rechnen, in folgender Ord-
nung:

Borissoglebskaia.
Majazkaia.
Nechworoscht-
schenskaia.
Krutojarskaia.
Nowosatschataia.
Desjåtaia.
St. Paraskewia.
Troitschatoi Buierak.
Berezkaia.
Kisel.
Losowaia.
Bussowaia.
Donezkaia.

Allein die wenigsten von diesen Nahmen sind
jetzt mehr im Gebrauche. In dem Verzeichniße,
welches diesen unsern Nachrichten zum Grunde
dienet, stehen folgende, deren Anfang, wie es
scheinet, von dem Fl. Donez zu rechnen ist:

St. Petra.
St. Michaila.
Rjåschkaia.
St. Alexia.
Jefremowskaia.
Orlowskaia.
St. Paraskewii.
St. Joanna. Von die-
ser Festung ist angemerket, daß sie von Mo-
scau über Charkow 745 Werste entfernet sey.

Belews-

...belewskaia.	Tanbowskaia.
St. Feodora.	Wasilkowskaia.
Koslowskaia.	Liwenskaia.
Slobodzkaia.	Borissoglebskaia.

VII.

Das Woroneschische Gouvernement.

Woronesch, am Fl. Woronesch, der in den Don fällt, von Tula 302, von Pereslawl Resanski ...0, von Moscau 460, oder nach der Post-Strasse über Serpuchow und Tula 484 Werste.

Dazu gehören folgende Provinzien:

1. Woronesch, oder unmittelbar von Woronesch abhängende Städte und Festungen.

Tawrow, am Fl. Woronesch, 7 Werste von der Stadt Woronesch Strohm-abwerts, und eben so weit von des Fl. Mündung.

Belokolsk, oder Belokoloschk, oberhalb am Fl. Woronesch.

Romanow, oberhalb am Fl. Woronesch, ...30 Werste von Moscau.

Sokolik, oder Sokolsk, oberhalb am Fluße Woronesch.

Orlow, am Fl. Usman, der in den Wor
nesch fällt, etwan 40 Werste von der Stadt W
ronesch.

Usman, am Fl. Usman, der in den Wor
nesch fällt, 60 Werste von der Stadt Woronesc
den Fl. aufwerts.

Demschinsk, am Fl. Usman, unweit sein
Ursprunges, 50 Werste von der Stadt Usman.

Semljänsk, am Bache Semlianka, der
den Fl. Weduga, und dieser in den Don fäl
90 Werste von Woronesch, näher gegen M
scau zu.

Kostjänsk, oder Kostenesk, am Fl. Do
60 Werste von Woronesch den Don abwerts.

Uryw, am Fluße Don, von Kostjänsk 5
Werste.

Korotojak, am Flusse Don, von Uryw 1
von Woronesch 87 Werste.

Ostrogoschk, an der Mündung des Bach
Ostrogowka zum Fl. Tichaia Sosna, welch
in den Don fällt, 15 Werste von Korotojak. D
bey liegt die Sloboda, Rybna, deren bey de
Belogrodischen Gouvernement erwehnet worden.

Olschansk, oder Wolschansk, am Fl. O
schanka, der in den Fl. Tichaia Sosna, un
dieser in den Don fällt, 10 Werste von Ostr
goschk.

Userd, an der Mündung eines Baches User
zum Tichaia Sosna, 15 Werste von Olschansk.

Wer

Werchosofensk, am Bache Userd, 10 Wer-
e von der Stadt Userd.

Pawlowsk, oder Nowo-Pawlowsk, am
Don Fl. 150 Werste von Woronesch.

2. Jeletz.

Jeletz, am Fl. Sosna, der in den Don fällt,
on Woronesch 120, von Moscau über Tula 364
Werste.

Talezkoi Ostrog, am Fluße Sosna, den
Strohm abwerts.

Tschernawsk, am Fl. Sosna, den Strohm
ufwerts, 20 Werste von Jeletz.

Liwni, am Fl. Sosna, den Strohm auf-
werts, von Tschernawsk 20, von Jeletz 40, von
Woronesch 180, von Moscau 350 Werste.

Jefremow, an einem Fl. Metscha, der in
en Don fällt, 70 Werste von Jeletz, von Moscau
ber Tula 294 Werste.

Lebedjan, am Fl. Don, oberhalb der Mün-
ung des Fl. Metscha, von Jeletz 50, von Wo-
onesch 180 Werste.

Donkow, am Fl. Don, 30 Werste oberhalb
Lebedjan, von Moscau 220 Werste.

Skopin, an dem Bache Werda, welcher in
den Fl. Ranowa, uud mit diesem in die Occa fällt,
296 Werste von Moscau.

Oranien-

Oranienburg, an einem Bache Rjåſa, der
den Fl. Woroneſch fållt, 67 Werſte von Sk
p n, und 363 Werſte von Moſcau.

3. Tanbow.

Tanbow, am Fl. Zna, der in die Mokſch
und mit dieſer in die Occa fållt, von Moſc
långſt der Aſtrachaniſchen Poſt-Straſſe 5
Werſte.

Koslow, am Fl. Lesnoi Woroneſch, d
nach ſeiner Vereinigung mit dem Polnoi W
roneſch, den eigentlich ſo genannten Fl. Wor
neſch ausmacht, 69 Werſte von Tanbow.

Rjåsk, an dem Fl. Rjåſa, der in den Wor
neſch fållt, von Oranienburg 60, von Koslow 10
von Tanbow 173, von Skopin 40 Werſte.

Dobroi, oberhalb am Fl. Woroneſch, v
Koslow 40, von Rjåsk 60 Werſte.

Werchnei Lomow, } Niſchnei Lomow, } am Fl. Lomowa, der i
die Mokſcha, und mit die
ſer in die Occa fållt, 11
Werſte von Tanbow.

Inſara, von Moſcau 530 Werſte.

Boriſſoglebsk, am Fl. Choper, der in de
Don fållt.

Choperskaia Krepoſt, am Fluß Chope
180 Werſte von Tanbow, von Woroneſch 15
Werſte.

4. Schatzk

4. Schatzk.

Schatzk, am Fl. Schatscha, der in die Zna, nd mit dieser in die Mokscha, zuletzt aber in die Occa fällt, von Koslow 150, von Pereaslawl Reänskoi 180, von Colomna 270, von Moscau 360 Werste.

Jelatma, am Fl. Mokscha, Strohm-abwerts, n Schatzk 120, von Murom 70, von Moscau 5 Werste.

Kasimow, an der Occa, von Jelatma 15, n Schatzk 120, von Moscau 280 Werste.

Radom, an der Mokscha, Strohm-aufwerts, n Schatzk 80 Werste.

Temnikow, an der Mokscha, 70 Werste erhalb Kadom.

Krasnaia Sloboda, an der Mokscha, 40 Werste oberhalb Temnikow.

Kireisk, 70 Werste von Temnikow, von chatzk 100, von Insara 100 Werste.

Norowtschatow, oder Norowtschatoe Godischtsche, 100 Werste von Temnikow, von nsara 40 Werste.

Troitzkoi Ostrog, 40 Werste von Insara.

5. Bachmut.

Bachmut, am Fl. Bachmut, der in den onetz fällt, von Moscau über Belgorod 760, er auch nur 730 Werste, welcher Unterscheid daher

daher rühret, weil oben ein gedoppelter Absta
zwischen Moscau und Belgorod angegeben ist.

Tor, am Fl. Tor, der in den Donetz fäl
50 Werste von Bachmut.

Rai-gorodok, beym Ausflusse des Fl. T
in den Donetz.

Jampol, am Donetz, gegenüber der Mü
dung des Fl. Bachmut.

Majaki, zwischen dem Tor und dem Osk
am Donetz.

Zarew-Borissow, am Fl. Oskol, unw
seiner Mündung zum Donetz.

Sucharewska, Krasnowska, Borowskaja } sind Sloboden am Donetz.

Staroi Aidar, an der Mündung des Fl. Aid
zum Donetz.

Nowoi Aidar, oberhalb an dem Fl. Aid

Orgonezka., Isbinska., Borowaia., Stepanowka., Kapitanowka., Petrowka. } Sloboden.

Zum Woroneschischen Gouvernement
wird noch gerechnet:

Das Land der Donnischen Cosacken.

Darin ist

Tsch

Tscherkaski, die Haupt-Stadt, am Fl. Don, o Werste von Asow, und folglich 1208 Werste on Moscau, denn der Abstand von Moscau bis sow ist nach der Post-Strasse für 1268 Werste ngegeben.

Temernikow, ein Cosackisches Städtgen am Don, 30 Werste von Tscherkaski den Fl. abwerts, on wannen zur See nach der Türkey Handlung etrieben wird.

St. Annen, eine Festung am Fl. Don, 4 Werste oberhalb Tscherkaski, folglich von Moscau 204, von Woronesch 720 Werste.

VIII.

Das Nischegorodische, oder Nischno-Nowogrodische Gouvernement.

Nischnei-Nowgorod, an dem Ausflusse der Occa in die Wolga, 390 Werste von Moscau.

Dazu gehören folgende Provinzien:

1. Nischnei-Nowgorod, oder unmittelbar von Nischnei-Nowgorod abhangende Städte.

Balachna, an der Wolga, 25 Werste von Nischnei-Nowgorod, Strohm-aufwerts.

Jurjewetz Powolskoi, an der **Wolga**, 9 Werste von Balachna, von Kineschma 60, von Nischnei-Nowgorod 120 Werste.

Gorodetz Sloboda und

Putschesk Sloboda, an der **Wolga**, zwischen Balachna und Jurjewetz.

Gordeewka, ein Stroganowischer Flecken an der **Wolga**, 3 Werste oberhalb der Mündung der **Occa**.

Macariew Kloster, wo ein grosser Jahrmarkt gehalten wird, an der **Wolga**, 60 Werste von Nischnei-Nowgorod, Strohm-abwerts. Gegenüber liegt ein grosser Flecken **Liskowa**.

2. Arsamas.

Arsamas, am Fl. Tescha, der in die Occa fällt, an der Mündung eines Baches Arscha, 120 Werste von Nischnei Nowgorod, von Murom 111, von Moscau 380 Werste.

Sonst sind weiter in dieser Provinz keine Städte.

3. Alatyr.

Alatyr, an der Mündung des Fl. Alatyr zum Fl. **Sura**, der in die **Wolga** fällt, 230 Werste von Nischnei-Nowgorod, von Arsamas 220, von Moscau 600, oder über Nischnei-Nowgorod 620 Werste.

XI.

IX.

Das Casanische Gouvernement.

Casan, am Fl. Casanka, der in die Wolga
llt, 7 Werste von der Mündung, von Nischnei=
owgorod 345, von Moscau 735 Werste.

Dazu gehören folgende Provinzien:

1. Casan, oder unmittelbar von Casan
hängende Städte:

Urschum, an einem Bache gleiches Nahmens,
r in den Fl. Wjätka fällt, die Wjätka aber fällt
die Kama, und diese in die Wolga, von Ca=
n 180 Werste.

Kleine Städte, oder so genannte Prigorodi,
die unter der unmittelbaren Gerichtsbarkeit von
Casan stehen, sind:

Arsk, am Fl. Casanka, von Casan 60 Werste.
Alati, an der Mündung eines Baches Alati
einem Bache Aschit, der in den Fluß Ilet
d mit diesem in die Wolga fällt, von Casan
. Werste.
Laischew, an der Kama, 30 Werste von
eselben Mündung zu der Wolga.
Malmysch, an dem Fl. Wjätka, 140 Wer=
von desselben Mündung zu der Kama.

Staroi Schesminsk, an einem Fl. Schesc
ma, der in die Kama fällt.

Nowoi Schesminsk, oberhalb an dems
ben Flusse.

Sainsk, an einem Bache Sain, der in
Kama fällt.

Tetuschi, an der Wolga, 120 Werste v
Casan Strohm-abwerts. In der Nähe die
Stadt sind die Ruinen der ehmaligen St
Bulgar.

Mainsk, an einem Bache Main, der in
Wolga fällt.

Biliarsk, an einem Fl. Tscheremschan, d
in die Wolga fällt.

Tiinsk, an einem Bache Tia, der in d
Tscheremschan fällt.

Sergiewsk, am Fl. Sok, der in die Wo
ga fällt.

Noch liegen in dem Gebiethe der Stadt Casa

Sarapul, an der Kama, 347 von Casa
welcher Ort aber zu den Hof-Gütern gehöret, u
deshalb nicht unter der Gerichtsbarkeit der Sta
Casan stehet.

Ossa, an der Kama, 140 Werste von Sara
pul, und 487 von Casan. Damit hat es ebe
die Beschaffenheit wie mit Sarapul. Nur daß d
dort umher wonende Tataren zum Orenburgische
Gouvernement gehören.

2. Swi

2. Swiäschk.

Swiäschk, an der Mündung des Flusses
viäga zu der Wolga, 20 Werste von Ca-
, von Nischnei-Nowgorod 325, von Moscau
Werste.

Kokschaisk, an der Wolga, zwischen den
ndungen zweyer Flüsse Bolschaia Kokschaga
Malaia Kokschaga, von Swiäschk 64, von
an 85 Werste.

Tschebaksar, an der Wolga, von Kokschaisk
von Swiäschk 95, von Casan 115 Werste.

Kusmodemiansk, an der Wolga, von Tsche-
ar 56, von Swiäschk 151, von Casan 171
erste.

Wasil-gorod, an der Wolga, 40 Werste
Kusmodemiansk, von Swiäschk 191, von Ca-
211, von Nischnei-Nowgorod 134 Werste.

Ziwilsk, an dem Fl. Ziwil, der in die Wolga
, 30 Werste von Kusmodemiansk.

Zarew Kokschaisk, an dem Flusse Malaia
kschaga, der in die Wolga fällt, 50 Werste
Kokschaisk.

Zarew Santschursk, an dem Fl. Bolschaia
kschaga, der in die Wolga fällt, 110 Werste
Kokschaisk, von Kusmodemiansk 120 Werste.

Jeransk, an einem Bache, der in den Fluß
jätka fällt, 76 Werste von Zarew Santschursk,
Kusmodemiansk 196 Werste.

3. Die Provinz Wja ka.

Chlynow, an dem Fl. Wjåtka, von Jaren
224 Werste, von Kusmodemiansk 420 Werste.

Orlow, an dem Fl. Wjåtka, 51 Werste v
Chlynow, den Fl. abwerts.

Kotelnitsch, an dem Fl. Wjatka, 46 W
ste von Orlow, 97 von Wjåtka, 127 von Jaren

Slobodzkoi, an der Wjåtka, 26 Werste v
Chlynow den Fl. aufwerts.

Schestakow, an der Wjåtka, 25 Werste v
Slobodzkoi, 51 Werste von Chlynow.

Kaigorodok, an der Kama, 258 Wer
von Chlynow.

4. die Permische Provinz, oder Kungu

Kungur, zwischen zween Flüssen Sylwa u
Jren, deren letzterer 6 Werste von der Stadt
den erstern sich ergiesset, worauf die Sylwa,
die Tschussowaia, und die Tschussowaia in
Kama fållt, von Ossa 120, von Casan 6
Werste.

Solkamskaia, an einem Fl. Ussolca, der
die Kama fållt, 255 Werste von Kaigorodok, v
Chlynow 513, von Ossa 304, von Kungur 42
von Casan 765 Werste.

Tscherdin, am Fl. Kolwa, der in die W
schera und mit dieser in die Kama fållt, 96 W
ste von Solkamskaia.

Zu dieser Provinz gehöret auch das Gebieth der Herren Baronen Stroganow, welches längst der Kama 27 Werste von Solkamskaia anfängt, und sich 15 Werste von Ossa endiget.

...rin ist:

Nowo=usolie, an der Kama, 26 Werste von ...lkamskaia.

Orel gorodok, an der Kama, 12 Werste ... Nowo usolie.

Tschussowskie Gorodki, 2 Städtgens an der ...hussowaia, 60 und 65 Werste von der Mün...g, welche von Ossa um 155 Werste entfer... ist.

In dem Stroganowischen Gebiethe und um Kungur sind auch verschiedene Berg= und Hütten=Werke, welche zugleich mit denen Sibirischen anzuzeigen sind.

5. Sinbirsk.

Sinbirsk, an der Wolga, 175 Werste von ...an Strohm=abwerts, von Moscau 910 Werste.

Beloi=jar, an der Wolga.	Prigorodi
Jeriklinsk, an dem Fl. Tscheremschan.	

Karsum, an einem Bache, der in den Fl. ...ra, und mit diesem in die Wolga fällt.

Prigorodi und kleine Festungen.

Tagai Uren Pogoreloi Argasch Surskoi Ostrog	längst einer aus einem Erdn bestehenden Linie, die sich Sinbirsk bis an dem Fl. S erstrecket, und zur Zeit der gierung des Zaren Alexei chailowitsch Glorwürdig Andenkens aufgeworfen wor

Juschansk und
Tolskoi Ostrog, Oerter eben derselben Gege

Samara, an der Wolga, von Sinbirsk
von Casan 265, von Moscau 1000 Werste.

Prigorod Alexeewsk, am Fl. Samara,
Werste von Samara.

Sisran, an der Wolga.

Petrowsk, zu oberst am Fl. Medwediza,
in den Don fällt.

6. Pensa.

Pensa, am Fl. Sura, der in die Wolga fä
an der Mündung eines Baches Pensa, von S
birsk 100, von Alatyr 150, von Moscau über K
simow und Insara 660 Werste.

Mokschaisk, an einem Bache, der in
Sura fällt, 50 Werste von Pensa, von Mosc
über Insara 580 Werste.

S

Saransk, an einem Bache, der in den Fluß
latyr, und mit diesem in die Sura fällt, von
rsamas 150, von Moscau 530 Werste.

X.

Das Astrachanische Gouvernement.

Astrachan, an der Wolga, nach dem Post-
ege über Tanbow und Zarizin, 1412 Werste von
Moscau.

Dieses Gouvernement ist in keine Provinzien
eingetheilet.

Es gehören dazu folgende Städte
nd Festungen:

Saratow, an der Wolga, von Samara
o, von Moscau 1350 Werste.

Dmitriewsk, oder Kamyschenka, an der
Volga.

Zarizin, an der Wolga, von Saratow 350,
on Moscau nach den Post-Stationen über Tan-
ow 1042, von Astrachan nach eben dieser Post-
Strasse 370 Werste.

Von Zarizin längst einer Linie bis an den
Don-Fluß, liegen folgende kleine Festungen:

Metschotina. Osokor.
Gratschi. Donskaia.

 Tscher-

Tschernoi=jar, an der Wolga, von Zariz
200, von Astrachan 170 Werste.

Jenataewskaia Krepost, an der Wolg
150 Werste von Astrachan.

Krasnoi=jar, an einem Arme der Wolga, 3
Werste von Astrachan.

Kislar, am Fl. Terek, der in die Caspisch
See fällt, 500 Werste von Astrachan.

XI.

Das Orenburgische Gouvernement

Orenburg, am Fl. Jaik, 10 Werste obe
halb der Mündung des Fl. Sakmara, an den
Orte, wo vorher Berdskaia Sloboda gestanden
522 Werste von Casan, von der Stadt Samar
429 ½ Werste, von Moscau 1257 Werste.

Zu dem Gebiethe dieser Stadt gehören ers
lich verschiedene

Neu=angelegte Festungen,

in folgender Ordnung: Nebst dem Lande de
Jaickischen Cosacken.

1. Den Jaik aufwerts.

Krasnogorskaia, 40 Werste von Orenburg
Osernaia, 69 Werste von Krasnogorskaia.
Iliinskaia, 45 Werste von Osernaja.
Guberlinskaia, 50 Werste von Iliinskaia.

Ors

Orskaia, oder Alt-Orenburg, 50 Werste von Guberlinskaia.

Tanalyzkaia, 75 Werste von Orskaia.

Urdassimskaia, 20 Werste von Tanalyzkaia.

Kisylskaia, an der Mündung des Fl. Nischnei-Kisyl, 45 Werste von Urdassimskaia.

Magnitnaia, unterhalb der Mündung des Fl. Werchnei-Kisyl, gegenüber dem Magneten Berge, 69 Werste von Kisylskaia.

Werchjaizkaia, 41 Werste von Magnitania.

In allem von Orenburg nach Werchjaizkaia 504 Werste.

2. Den Jaik abwerts.

Tschernoretschinskaia, 28 Werste von Orenburg.

Tatischtschewa, 36 Werste von Tschernoretschinskaia.

Rassypnaia, 22 Werste von Tatischtschewa.

Iletzkoi gorodok, an der Mündung des Fl. Ilek, 38 Werste von Rassypnaia, von Orenburg 124 Werste.

Iletzkaia Sol, ein Ort am Fl. Ilek, wo Berg-Salz gegraben wird, von Orenburg gerade gegen Süden 56 Werste.

Nach diesem fängt sich das Land der Jaikischen Cosacken an, in welchem folgende Städte und Festungen zu merken, die auch alle am Jaik gelegen.

Jaizkoi Gorodok, 269 Werste von Oren-
burg, und ungefehr eben so weit von der Stadt
Samara, folglich von Moscau über Casan und
Samara 1269 Werste.

Sacharnaia.	Kulagina.
Kalmykowa.	Topolewa.
Kosch-jaizkaia Inderskich gor.	Baskaewa.
	Saratschikowskaia

Guriew Gorodok, der Haupt-Ort der
Jaikischen Cosacken, an der Mündung des F
Jaik, von Saratschikowskaia 58, von Jaizkoi
Gorodok 474, von Orenburg über Jaizkoi-Go-
rodok, weil kein näherer gerader Weg ist, 743
von Moscau über Casan, Samara und Jaizkoi
Gorodok 1743 Werste.

3. Am Fl. Sakmara, der in den Jaik fällt

Sakmarskaia, 29 Werste von Orenburg.

Pretschistenskaia, 31 Werste von Sakmarskaja

Wosdwischenskaia, 46 Werste von Pret-
schistenskaia, von Orenburg 106 Werste.

4. Am Fl. Samara, der in die Wolga fällt

Perewolozkaia, 84 Werste von Orenburg.

Nowo-Sergeewskaia, 45 Werste von Pe-
rewolozkaia.

Sorotschinskaia, 47 Werste von Nowo-Ser-
geewskaia.

Toz-

Tozkaia, 30 Werste von Sorotschinskaia.
Busuluzkaia, 48 Werste von Tozkaia.
Jelschanskaia, 19 Werste von Busuluzkaia.
Borskaia, 38 Werste von Jelschanskaia.
Krasnosamarskaia, von Borskaia 49, und auf der andern Seite von Alexeewskoi Prigorod, unter Samara gehörig, 42 ½ Werste.

Von Orenburg bis Krasnosamarskaia 355 Werste. Von eben daher längst diesem Wege nach der Stadt Samara 429 ½ Werste.

Ferner gehören zu dem Orenburgischen Gouvernement das von Calmücken, die den Christl. Glauben angenommen haben, bewohnte

Gebieth von Stawropol

und zwo Provinzien, die Uffische und die Isezkische.

Stawropol, eine Stadt an einem Arme der Wolga, 63 ½ Werste von Samara, den Fl. aufwerts, von Orenburg 491 Werste.

Das Gebieth von Stawropol, welches von zween Flüssen Sok und Tscheremschan begränzet ist, hat von der Süd-Östlichen Seite die Sakamische Linie zu einer Schutzwehre. Diese aber bestehet aus einem Erdwalle und hin und wieder aus Festungen, Redouten und Feldschanzen, wovon folgende die vornehmsten sind: Der

Der Anfang ist zu Alexeewskoi Prigorod am Fl. Samara. Man kann aber auch einiger Maassen mit dazu rechnen

Zarew-kurganskaia, an dem Fl. Sok, unweit seiner Mündung, etwan 40 Werste oberhalb der Stadt Samara.

Ferner folgen:

Krasnojarskaia, am Flusse Sok, gegenüber der Mündung des Fl. Kondurtscha.

Sergiewsk Prigorod, am Fl. Sok, wovon oben unter Casan.

Tscheremschanskaia, zu oberst am Fl. Tscheremschan.

Scheschminskaia, zu oberst am Fl. Scheschma, der in die Kama fällt, von Nowoi Scheschminsk etwan 60 Werste.

Kitschuiskaia, oder Kitschuiewskaia, am Bache Kitschui, der in die Scheschma fällt, 166 ½ Werste von Casan, 361 ½ Werste von Orenburg, an der Post-Strasse.

Zum Orenburgischen Gouvernement gehörige Provinzien.

1. Uffa.

Uffa, am Fl. Belaia, der in die Kama fällt, unterhalb der Mündung des Fl. Uffa, 333 Werste von Orenburg, von Casan 520, von Moscau 1255 Werste.

Das

Das Gebieth dieser Stadt ist in vier Districte abgetheilet, die Dorogi, das ist Wege, genannt werden.

1. Kasanskaia Doroga; darin ist

Menselinsk Prigorod, am Flusse Menseła, der in den Fluß Jk, dieser in die Kama, fällt, von Uffa 271, von Casan 249, von Orenburg 604 Werste.

Nagaibazkaia Krepost, am Flusse Jk, von Menselinsk 64, von Uffa 107, von Orenburg 540 Werste.

2. Oßinskaia doroga; darin ist

Birsk Prigorod, am Flusse Bela, 89 Werste von Uffa den Fl. abwerts, von Orenburg 422 Werste.

Ossa Prigorod, an der Kama, 298 Werste von Uffa, von Orenburg 631, von Kungur 120 Werste. Doch ist nicht so sehr das Städtgen Ossa, welches zu den Kayserl. Hof-Gütern gehöret, als vielmehr das umliegende Land Ostlich von der Kama, wegen der daselbst wohnhaften Tataren, von Uffa abhängig.

3. Nagaiskaia doroga; darin ist

Tabinsk, am Flusse Belaia, 85 Werste von Uffa den Fluß aufwerts, von Orenburg 248 Werste.

4. Si=

4. Sibirskaia doroga; darin ist

Jeldazkaia Krepost, am Flusse Uffa, von der Stadt Uffa 107 Werste, von Orenburg 492 Werste.

Krasno-uffimskaia Krepost, am Fl. Uffa, von Jeldazkaia 205, von der Stadt Uffa 364, von Orenburg 697 Werste.

2. Die Isettische Provinz.

Diese liegt in Sibirien, und hat auch vordem zum Sibirischen Gouvernement gehöret, ist aber seit der Erbauung von Orenburg zum Orenburgischen Gouvernement geschlagen worden.

In dieser ganzen Provinz ist keine einzige Stadt. Die dazu gehörige Oerter sind theils Sloboden, theils neu angelegte Festungen.

Die Sloboden werden in 3 Districte abgetheilet.

1. Der Schadrinskische District. Darin sind

Schadrinsk, am Fl. Iset, der in den Tobol fällt, 43 Werste unterhalb der Mündung des Fl. Tetscha.

Dolmatow Kloster, am Fl. Iset, 3 Werste oberhalb der Mündung des Fl. Tetscha.

Barnewskaia Sloboda, am Fl. Iset, an der Mündung des Fl. Barnewka, 14 Werste von Schadrinsk.

Mas

Maslenkaia Sloboda, auch Maslenskoi
Ostrog, an einem verschlemmten Arme des Fl.
Iset, 7 Werste von Barnewska, von Schadrinsk
8 Werste.

Butkiaskaia Sloboda, am Flusse Belakow-
ka, der in die Pyschma fällt, die Pyschma aber
fällt in die Tura, und diese in den Tobol, von
Schadrinsk 70 Werste. Einigen Nachrichten
zufolge, gehöret dieser Ort zum Okunewskischen
Districte, davon er doch durch den Schadrinski-
schen und Isettischen District ganz abgesondert
ist, und werden von Okunewskoi Ostrog bis dahin
13 Werste gerechnet.

2. Der Isettische District.

Isetzkoi Ostrog, am Fl. Iset, 114 Wer-
ste von Schadrinsk den Fl. abwerts.

Beschkilskaia Sloboda, am Flusse Iset,
20 Werste von Isetzkoi Ostrog, den Fluß ab-
werts.

Ingalinskaja Sloboda, an einem Arme des
Flusses Iset, welcher Ingala genennet wird, et-
wan 40 Werste von Isetzkoi, von Beschkilska
23 Werste.

Krasnogorskoi Ostrog, an einem Arme
des Fl. Iset, 14 Werste von Isetzkoi, von
Ingalinska 24 Werste

Tersutzkaia Sloboda, am Fl. Iset, von
Isetzkoi Ostrog 38 Werste den Fl. abwerts.

Me-

Mechonskoi Ostrog, am Flusse Iset, 2
Werste von Tersutzka Sloboda, von Isetzk
58, von Maslenska 38, von Schadrinsk 5
Werste.

Miåskaia, sonst auch Ust-miåskaia Slobo
da, am Flusse Miås, der in den Iset fällt
8 Werste von Mechonskoi, von Isetzkoi 6
Werste.

3. Der Okunewskische District.

Okunewskoi Ostrog, am Flusse Miås, de
in den Iset fällt, 33, oder, nach andern Nach
richten, 38 Werste von Miåskaia Sloboda
von Schadrinsk 44, oder nach andern 5
Werste.

Woskresenskaia Sloboda, am Flusse Miås
30 Werste oberhalb Okunewskoi Ostrog, ge-
höret zu den Erzbischöflichen Gütern von To-
bolsk.

Tschumljåzkaia Sloboda, am Flusse Miås,
60 Werste von Woskresenskaia und 90 Wer-
ste von Okunewskoi.

Peschtschanskaia Sloboda, an einem See,
in der Nähe des Flusses Barnewka, der in den
Iset fällt, von Tschumljåzka 38, von Wos-
kresenska 70, von Okunewskoi 90, oder über
Woskresenskoi 100 Werste.

Tetſchinskaia Belojarskaia Sloboda, am Fl.
etſcha, der in den Jſet fällt, von Peſch⸗
hanska 33, von Okunewskoi 133, oder auch nur
3, von Dolmatow 72, von Schadrinsk 88
Werſte.

Dieſes ſind die Oerter, welche von dem Si⸗
iſchen Gouvernement an das Orenburgiſche ab⸗
treten worden. Nun folgen die ſeitdem

Neu angelegte Feſtungen.

Miåskaia, am Fl. Miås, von Tſchumljazka
, von Tetſchinska 50, oder 55 Werſte.
Tſchiljåbinskaia, an dem Fl. Miås, von
iåskaia 27 Werſte.
Jtkulskaia, an einem See Jtkul, von Tſchi⸗
binska 30, oder 33, oder 37, von Miåskaia
bis 52 Werſte.
Tſchebarkulskaia, an einem See Tſchebar⸗
, von Tſchiljåbinska 82, von Jtkulska 80 bis
Werſte.
Uiskaia, am Urſprunge des Fl. Ui, welcher
den Tobol fällt, 44 Werſte von Tſchebar⸗
ska.
Uklikaragaiskaia, an einem See Ukli, oder
ktikul, 41 Werſte von Uiskaia. Von Ukli⸗
ragaiskaia bis nach Werchjaitzkaia ſind 31
Werſte.

Wen nun von Orenburg nach Werchjai
obgedachter maassen 504 Werste sind: so sind
Orenburg nach

Uklikaragaiskaia.	535.
Uiskaia	576.
Tschebarkulskaia	620.
Tschilâbinskaia	702.
Miâskaia	729.
Tetschinskaia	779.
Okunewskoi	859.
Schadrinsk	867.
Isetzkoi	981.

u. s. w.

Zuletzt ist noch eine Reihe von neu-angeleg
Festungen, welche die Uiische Linie genen
werden.

Es nimmt aber diese Linie ihren Anfang
Uklikaragaiska, und erstrecket sich von dort den
Ui abwerts bis an den Fl. Tobol.

Die Nahmen der vornehmsten Festungen sind:

Am Ui:

Stepnaia, von Uklikaragaiska 55 Werste.
Troitzkaia, von Stepnaia 75 Werste.
Karakulskaia, von Troitzka 50 Werste.

Kr

Krutojarskaia, von Karakulska 46 Werste.
Ust-Uiskaia, von Krutojarska 44 Werste.

Am Tobol:

Baklanskaia, von Ust-Uiska 65 Werste.
Kurtamyschkaia, von Baklanska 36 Werste.
Von dort bis Utjätzkoi Vorposten, welcher Ort zum Tobolskischen Gebiethe des Sibirischen Gouvernements gehört, sind 30 Werste.

XII.

Das Sibirische Gouvernement

Wird in drey Provinzien eingetheilet: in die
Tobolskische.
Jeniseiskische und
Irkutskische.

Von welchen nur die zwo ersten von dem Sibirischen Gouverneur abhängen, die dritte aber stehet unter einem Vicegouverneur mit den Gouvernements in gleichem Ansehen.

1. Die Tobolskische Provinz.

Tobolsk, am Flusse Irtisch, welcher in den Ob, und der Ob in das Eyß-Meer, fällt, gegenüber der Mündung des Flusses Tobol, von Solikamsk 888, von Moscau 2384 Werste.

Die unmittelbar von Tobolsk abhångende O-
ter werden in folgende Districte eingetheilet:

1. Der Tobolskische District.

Demianskoi Jam, am Fl. Jrtisch, v
Tobolsk zu Wasser den Strohm abwerts 260, b
Winterwege 173½ Werste.

Samarówskoi Jam, am Fl. Jrtisch, v
Demianskoi Strohm-abwerts 293, von Tobo
553 Werste.

Kularowskaia Sloboda, an einem See, ni
weit von dem Fl. Jrtisch, von Tobolsk d
Strohm aufwerts 46 Werste.

Aschlitzkaia Sloboda, an dem Fl. Aschl
welcher in den Fl. Wagai, und der Wagai in d
Jrtisch fällt, von Kularowska 70, von Tobol
116 Werste.

Atbaschkoi Ostrog, am Fl. Wagai, v
Kularowska 51, von Tobolsk 97 Werste.

Lipow Jar, Lipowskaia Sloboda, L
powskaia sastawa, am Fl. Tobol, von Tobol
96 Werste.

Gilewskoi Pogost, Gilewskaia Slobod
am Tobol, von Lipowska 27, von Tobolsk 1
Werste.

Schtschutschja Pokrowskaia Sloboda,
den Gütern des Tobolskischen Metropoliten geh
rig, am Fl. Tura, welcher in den Tobol fäll
von Lipowskaia 87, von Tobolsk 177 Werste.

Ta

Tarchanskoi Ostrog, am Fl. Tobol, ober=
alb der Mündung des Fl. Tura, von Lipowskaia
4, von Tobolsk 170 Werste.

Agaratzkaja Sloboda, am Fl. Agarak, wel=
er in den Tap, dieser aber unterhalb Tarachans=
i Ostrog in den Fl. Tobol fällt, von Tar=
anskoi 100, von Aschlitzka 80 Werste.

2. Der Ischimische District.

Ischimskaia Korkina Sloboda, am Flusse
schim, von Tobolsk nach dem nächsten Wege
o, nach dem Wege aber, über die unten zu er=
ehnenden Sloboden, 404 Werste, von der Mün=
ung des Flusses Ischim 257 Werste.

Abatzkaia Sloboda, am Flusse Ischim, 73
Berste unterhalb Korkina.

Orlowo Gorodischtsche Sloboda, am Flusse
schim, 73 Werste unterhalb Abazka, von Alt=
ischkoi Ostrog 161, von Tobolsk 258. Von
rlowo Gorodischtsche bis an die Mündung des
l. Ischim werden 110 Werste gerechnet.

Ust=Laminskaia Sloboda, oberhalb am Fl.
Dagai, an der Mündung des Fl. Lama, von
orkina 120 Werste.

3. Der Jalutorowskische District.

Jalutorowskoi Ostrog, am Fl. Tobol, von
archanskoi 80, von Tobolsk 250, von Isetskoi

62, von Ust=Laminskaia 120, von Korkina 24 Werste.

Sujerskoi Ostrog, am Fl. Tobol, von Ja- lutorowskoi 46 Werste.

Tebenjazkaia Sloboda, am Fl. Miap, de- in den Tobol fällt, an der Mündung des Bache Tebenjak, von Sujerskoi 42, von Jalutorowsk- 88, von Jsetskoi 30, oder 34 Werste.

Jemurtlinskaia Sloboda, am Bache Je- murtla, der in den Tobol fällt, von Sujersk- 29, von Jalutorowskoi 54 Werste.

Ust=Sujerskaia Sloboda, am Fl. Tobol von Zarew Gorodischtsche 31, von Jalutorowsk- 184 Werste.

Werch=Sujerskaia Sloboda, am Fl. Su- jer, der in den Tobol fällt, von Ust=Sujersk- 38, von Jemurtlinska 30, von Sujerskoi Ostro- 40, von Jalutorowskoi 84, oder 86 Werste.

Beloserskaia Sloboda, am Fl. Tobol, von Ust=Sujerskaia 31, von Tebenjatzka 33, von Werch- Sujerska 45, von Jalutorowskoi 108 Werste.

Jkowskaia Sloboda, am Fl. Tobol, von Beloserska 18, von Jalutorowskoi 126 Werste.

Soltisaraiskaia Sloboda, am See Med- weschee, von Jkowskaia gegen Westen 37, von Beloserska 36, von Tebenjatzka 47, von Jaluto- rowskoi 153 Werste.

Zarew=Kurgan, oder Zarewo Gorodischt- sche Sloboda, am Fl. Tobol, von Jkowskaia 27, von Soltisaraiska 60, von Jalutorowskoi 153 Werste.

Utjätz-

Utjäzkaja Sloboda, am Fl. Tobol, von Zawo Gorodischtsche 31, von Jalutorowskoi 184 Werste.

Jarkowskoi, oder Utjäzkoi Vorpost, am Fl. Tobol, von Utjäzka Sloboda 10 Werste.

4. Der Krasnoslobodische District.

Krasnoslobodzkoi Ostrog, am Fl. Niza, welcher in den Fl. Tura fällt, von Tobolsk über die unten zu erwehnende Stadt Tümen 338 Werste.

Ust-Nizinskaia Sloboda, welche zu den Gütern des Tobolskischen Metropoliten gehöret, von Krasnoslobodzkoi 14, von Tümen 70 Werste.

Turinskaia Sloboda, am Fl. Tura, von Ustnizinskaia den Strohm aufwerts 14, von Krasnoslobodzkoi nach dem geraden Wege 12 Werste.

Werch-Nizinskaia Sloboda, am Fl. Niza, von Krasnoslobodzkoi 42 Werste.

Tschubarowa, oder Tschubarowskaia Sloboda, am Fl. Niza, von Werchnizinska 12, von Krasnoslowodzkoi 54 Werste.

Kirginskaia Sloboda, am Flusse Niza, von Tschubarowa 14, von Krasnoslobodzkoi 68 Werste.

Belakowskaia Sloboda, am Fl. Pyschma, welcher in den Tura fällt, von Kranoslobodzkoi 1, von Tumen 83, von Tobolsk 337 Werste.

Ugetzkaia Sloboda, an einem See, nic weit von dem Fl. Pyschma, von Belakowska 22, von Krasnoslobodzkoi 65 Werste.

Kujarowskaia Sloboda, am Fl. Pyschm in welchen unterhalb der Slobode der Bach Ku jar fällt, von Ugetzkaia 22, von Krasnoslobodzk 87 Werste.

Jurmytzkaia Sloboda, am Bache Ju mytsch, der in den Pyschma fällt, von Kuj rowskaia 24, von Krasnoslobodzkoi 101 Werste

Zur Tobolskischen Provinz gehörige Städte und Festungen.

1. Tümen, am Fl. Tura, von Schtschu schaia Pokrowskaia Sloboda 77, von Jalut rowskoi 83, von Isetskoi Ostrog 84 Werste.

2. Turinsk, am Fl. Tura, von Tumen 15 von Tobolsk 405, von Turinskaia Sloboda d Krasnoslobodischen Districts 67 Werste.

Zu Turinsk gehörige Sloboden.

Blagoweschtschenskaia, am Flusse Susark der in den Tura fällt, von Turinsk 40 Werste.

Rudnaia oder Rudna, am Fl. Nitza, vo Blagoweschtschenskaia 34 Werste.

3. Werchoturien, am Fl. Tura, von Tu rinskaia 207, von Tobolsk 612, von Solikams 276 Werste.

3

Zu Werchoturien gehörige Sloboden.

Tagilskaia, am Fl. Tagil, der in den Tura
ällt, von Werchoturien 73, von Blagoweschts
henska Sloboda 94 Werste.

Nitzinskaia, am Fl. Nitza, von Tagilskaia
07, von Werchoturien 175, von Rudna des Tu=
nskischen Gebiethes 8 oder 9 Werste Strohm=
bwerts.

Irbitzkaia, am Fl. Nitza, ohngefehr 1 Wer=
e von der Mündung des Fl. Irbit, von Nitzins=
ia 27, von Werchoturien 202, von Kirginskaia
Sloboda des Krasnoslobodischen Districts 14
Werste. Hier wird im Monathe Jenner ein
rosser Jahrmarkt gehalten.

4. Pelim, am Fl. Tawda, eine Werste von der
Mündung des Fl. Pelim zum Fl. Tawda, von
Werchoturien 173, oder nach andern Nachrichten
37, von Turinsk 229, von über Turinsk 634 Werste.

Unter Pelimischer Gerichtsbarkeit stehen=
de Sloboden.

Garinskaia, am Fl. Soswa, welcher nach
iner Vereinigung mit dem Fl. Loswa, den Nah=
en Tawda annimmt, und in dem Tobol fällt,
0 Werste von Pelim, Strohm = aufwerts.

Tabarinskaia Sloboda, am Flusse Tawda,
on Pelim Strohm = abwerts 151, von Turinsk 78
Werste.

5. Tara, am Bache Arkarka, der in den Irtisch fällt, von Tobolsk 435 Werste, von dem Ufer aber des Fl. Irtisch ohngefehr eine Werste, von Ischimskaia Korkina Sloboda 361, von Ja-lutorowskoi Ostrog 601 Werste.

Von Tara abhängende Ostroge und Sloboden.

Kaurdatzkoi Ostrog, am Fl. Irtisch, von Tara 310 Werste, auf der Gränze des Tobolski-schen Gebieths.

Tebendinskoi Ostrog, am Fl. Irtisch, von Kaurdatzkoi 50, von Tara 260 Werste.

Ischimskoi Ostrog, am Fl. Irtisch, von Tebendinskoi 25, von Tara 235, von Tobolsk 200, von Orlowo Gorodischtsche 111 Werste, ungefähr eine Werste unterhalb der Mündung des Fl. Ischim.

Ajewskaia Sloboda, am Fl. Ajew, der in den Irtisch fällt, von Tara 64, von Orlowo Gorodischtsche 213 Werste.

Bergamatzkaia Sloboda, am Fl. Tara, der in den Irtisch fällt, von der Mündung dieses Fl. Strohm-aufwerts 45, von Tara 77 Werste.

Tatmytzkaia Sloboda, am Fl. Irtisch, von Tara 77½ Werste.

Tschernolutzkaia Sloboda, am Irtisch, von Tatmytzkaia 160, von Tara 236½ Werste.

Festun-

Festungen oberhalb am Irtische.

Omskaia, an der Mündung des Fl. Om, elcher in den Irtisch fällt, von Tschernolutzkaia Sloboda 40½, von Tara 277 Werste.

Schelesenskaia, am Fl. Irtisch, von Omsaia 200, von Tara 477 Werste.

Jamyschewskaia, am Flusse Irtisch, von Schelesenskaia 231, von Tobolsk 1143 Werste.

Semipalatnaia, am Fl. Irtisch, von Jamyschewskaia 228½ Werste.

Ust-Kamenogorskaia, am Fl. Irtisch, von Semipalatnaia 181½, von Jamyschewskaia 410 Werste.

In der Barabinskischen Steppe liegen:

Tartaskoi Pas, an der Mündung des Fl. Tartas, welcher in den Fl. Om fällt, von Beramatzkaia Sloboda 145, von Tara 222 Werste.

Kainskoi Pas, am Bache Kainka, der in en Om fällt, von Tartaskoi 115, von Tara 337 Werste.

Ubinskoi Pas, am See Uba, von Kainskoi 08, von Tara 445 Werste.

Obgleich Kainskoi und Ubinskoi im Tarichen Gebiethe liegen, so hängen sie doch der Besatzung halber von Tomsk ab.

6. Beresow, am Fl. Soswa, der in den Ob fällt, von Samarowskoi Jam zu Wasser 458, nach

nach dem Winter-Wege 430 Werste, von To-
bolsk ganz zu Wasser 1011, nach dem Winterwe-
ge 897 Werste.

Merkwürdige Oerter im Gebiethe der Stadt Beresow.

Belogorskoi-Troitzkoi Pogost, am Fluß Ob, von Samarowskoi Jam 39, von Beresow 420 Werste.

Suchorukowskoi Pogost, auf einer Insul im Fl. Ob, von Belogorskoi Pogost 58 Werste.

Atlymskoi Pogost, am Fl. Ob, von Suchorukowskoi 95 Werste.

Kodzkoi Troitzkoi Kloster, am Fl. Ob, von Atlymskoi Pogost 60 Werste.

Schorkarskoi Pogost, am Fluß Ob, von Kodzkoi Kloster 43, von Beresow 163 Werste.

Polnowazkoi Pogost, an dem Fl. Ob, von Schorkarskoi 112, von Beresow quer über die verschiedene Arme und Insuln des Ob Flusses 43 Werste.

Kuschewatzkoi Pogost, am Fl. Ob, von Polnowatzkoi 131, von Beresow 161, oder, nach andern Nachrichten, 110 Werste.

Obdorskoi Gorodok, am Fl. Polui, der in den Ob fällt, von Kuschewatzkoi Pogost 181, von Beresow 291 Werste.

Sortinskoi Pogost, an dem Fl. Soswa, von Beresow 140 Werste.

7. Sur-

7. Surgut, am Fl. Ob, von Samorowskoi Jam längst dem Sommerwege zu Wasser 265, m Winter 200, von Beresow 680, von Tobolsk 83 Werste.

Merkwürdige Oerter im Gebiethe der Stadt Surgut.

Seliarskoi Uspenskoi Pogost, auf einer Insel im Fl. Ob, von Surgut Strohm-abwerts 6, von Samorowskoi Jam 74 Werste.

Wachowskoi Pogost, am Fl. Ob, 100 Werste von Surgut Strohm-aufwerts. Bis an die Mündung des Flusses Wach, wovon dieser Ort den Nahmen hat, sind von dort noch 134 Werste Strohm-aufwerts.

Nischnei Lumpokolskoi Pogost, an dem Fl. Ob, von der Mündung des Fl. Wach 96, von Wachowskoi Pogost 230, von Surgut 330 Werste.

Werchnei Lumpokolskoi Pogost, an dem Fl. Ob, von Nischnei Lumpokolskoi 81, von Surgut 411 Werste.

8. Narim, am Flusse Ob, von Surgut 695, oder nach andern Nachrichten 760 Werste.

Merkwürdige Oerter im Gebiethe der Stadt Narim.

Kargasozkoe Selo, an dem Fl. Ob, von Narim 60 Werste Strohm-abwerts.

Tym-

Cymskoi Pogost, an dem Fl. Ob, oberha[lb]
der Mündung des Fl. Tym, von Kargasotzk[oi]
Selo 69, von Narim 129 Werste, von Wer[ch-]
nei Lumpokolskoi Pogost etwan 150 Werste.

Parabelskoe Selo, an dem Fl. Ob, v[on]
Narim 20 Werste Strohm=aufwerts.

Troitzkoi Pogost, an dem Fl. Ob, von P[a-]
rabelskoe 73, von Narim 93 Werste.

Retzkoi Ostrog, an dem Fl. Ket, der in d[en]
Ob fällt, 202 Werste von Narim.

9. Tomsk, an dem Fl. Tom, der in den O[b]
fällt, 60 Werste von desselben Mündung, v[on]
Narim zu Wasser 410, nach dem Winterwe[ge]
334½, von Tara 862, von Tobolsk 1297 Werst[e].

Von Tomsk abhängende Ostroge.

Meleskoi Ostrog, am Fl. Tschulim, der [in]
den Ob fällt, von Tomsk 370 Werste.

Atschinskoi Ostrog, am Fl. Tschulim, vo[n]
Meleskoi Strohm=aufwerts 100 Werste, vo[n]
Tomsk nach dem geraden Wege 220 Werste.

Sosnowkoi Ostrog, am Flusse Tom, vo[n]
Tomsk Strohm=aufwerts 58 Werste.

Werchotomskoi Ostrog, am Fl. Tom, vo[n]
Sosnowskoi 94, von Tomsk 152 Werste, od[er]
nach andern Nachrichten, von Sosnowskoi 8[1]
von Tomsk 139 Werste.

Urtamskoi Ostrog, am Fl. Ob, von Toms[k]
90 Werste.

Um

Umrewinskoi Ostrog, am Fl. Ob, von Ur-
amskoi Strohm-aufwerts 70, von Tomsk 158
Werste.

Tscheuskoi Ostrog, am Fl. Tscheus, der in
en Ob fällt, von Umrewinskoi 65, von Tomsk
23 Werste. Von Tscheuskoi bis Ubinskoi Paß
ind 107 Werste.

10. Kusnezk, am Fl. Tom, gegenüber der
Mündung des Fl. Kondoma, von der Stadt
Tomsk Strohm-aufweres 325, nach einem Um-
vege zu Lande 365, von Tobolsk 1622, oder 1662
Werste.

Von Kusnezk abhängende Ostroge, Sloboden und Festungen.

Mungazkoi Ostrog, am Flusse Tom, von
Kusnezk Strohm-abwerts 127, nach dem Land-
vege 136, nach einen andern Wege aber 150,
on Werchotomskoi Ostrog 59 Werste.

Berdskoi Ostrog, an der Mündung des
Flusses Berd zum Ob Flusse, von Kusnezk
69, von Umrewinskoi Ostrog Strohm-auf-
verts 120 Werste.

Malischewa Sloboda, am Fl. Ob, von
Kusnezk 523, von Berdskoi Ostrog Strohm-auf-
verts 172 Werste.

Belojarskaia Krepost, am Flusse Ob, von
Kusnezk 268, nach einem andern viel bessern We-
e aber 450, von Malischewa Sloboda Strohm-
ufwerts 137 Werste.

Biis-

Biiskaia, oder Bikatunskaia Krepost, an Fl. Bi, welcher nach der Vereinigung mit der Fl. Katuna den Nahmen Ob führet, von Bel jarskaia 250, von Kusnezk 212 Werste.

Katunskaia Krepost, am Fl. Katuna, vo Biiskaia Krepost 16 Werste.

Anuiskaia Krepost, am Fl. Anui, der i den Ob fällt, von Katunskaia 21 Werste.

2. Die Jeniseiskische Provinz.

1. Jeniseisk, am Fl. Jenisei, von Toms 627, von Meleskoi 257, von Narim 1123½, vo Tobolsk 1924 Werste.

Zu Jeniseisk gehörige Ostroge und Sloboden.

Makowskoi Ostrog, am Fl. Ket, von Je niseisk 89½, von Ketskoi 832, von Narim 103 Werste.

Loßinoborskoi Kloster, an dem Fl. Ket, von Makowskoi 132, von Ketzkoi Ostrog 700 Werste.

Mala-Ketskaia Sloboda, am Bache Ma laia Ket, der in den Fl. Ket fällt, von Meleskoi 87, von Jeniseisk 170 Werste.

Belskoi Ostrog, am Fl. Bela, welcher in den Fl. Kem fällt, der seine Mündung zum Je nisei

sei hat, von Malaketskaia Sloboda 83½, von
enißeisk 86½ Werste.

Kemskoi Ostrog, am Fl. Kem, 150 Wer-
von Jenißeisk.

Mokra Sloboda, am Bache Rybnikowa,
r in den Jenißei fällt, von Jenißeisk 133, des
ommers aber nach einem Umwege 150, von
emskoi Ostrog 20 Werste.

Rybinskoi Ostrog, am Fl. Tungusca, der
den Jenißei fällt, von Jenißeisk 158 Werste.

Tasseewskoi Ostrog, am Fl. Usolka, der in
n Tasseewa fällt, welcher seine Mündung zum
unguska hat, von Jenißeisk 275 Werste.

Dubtscheskaia Sloboda, am Fl. Jenißei,
n Jenißeisk den Strohm abwerts 316½ Werste.

Von Jenißeisk abhängende Städte.

2. Mangasea, oder Turuchansk, am Flusse
uruchan, der in den Fl. Jenißei fällt, von Je-
ßeisk 948½, von Tobolsk 2972 Werste.

Dazu gehöret:

Troizkoi Mangaseiskoi Kloster, an der
ündung des Nischna Tunguska, der in den
enißei fällt, von Mangasea 32 Werste.

imowien oder Oerter, wo der Tribut einge- nommen wird, im Mangaseischen Gebiethe.

Baischinskoe Simowie, am Fl. Turuchan,
n Mangasea Strohm-aufwerts 150 Werste.

Tassowskoe, am Fl. Taß, der in den Tas
wischen Meerbusen fällt, an demselben Orte, w
das ehmalige alte Mangasea gestanden, von de
jetzigen Mangasea, oder Turuchansk, 300 Wers

Podkamennoe, am Jenisei, von Dubtsch
kaia Sloboda 70½, von Mangasea 561½ Wers

Staroe, oder Werchnee Jnbatzkoe, a
Jenisei, von Podkamenoe 226½, von Mangas
335 Werste.

Nowoe, oder Nischnee Jnbatzkoe, am J
nisei, von Staroe Jnbatzkoe 84, von Mangas
251 Werste.

Karaßinskoe, am Jenisei, von Mangas
Strohm-abwerts 150 Werste.

Chantaiskoe, am Jenisei, von Karaßinkoe 15
von Mangasea 300 Werste.

Awamskoe, am Jenisei, von Chantaiskoe 8
von Mangasea 380 Werste.

Chatanskoi Pogost, am Fl. Chatanga, d
seine Mündung zum Eyßmeere hat.

Letnee Garagilskoe, am Fl. Nischna Tun
guska, von seiner Mündung, oder von Troitzk
Kloster, zu Wasser 800 Werste.

Jlimpeiskoe Turischskoe, am Fl. Turig
welcher 120 Werste oberhalb Garagilskoe Sim
wie in den Nischna Tunguska fällt, 20 Wers
von desselben Mündung.

Kondogirskoe, am Nischna Tunguska, g
gen über der Mündung des Fl. Jeroma, von de
Mündung des Fl. Turiga 620 Werste.

Kureis

Kureiskoe, am Nischna Tunguska, von
ondogirskoe 340 Werste. Von dort bis an das
orf Podwoloschnaia, von wannen ein Weg
er Land nach dem Flusse Lena ist, rechnet man
ch auf 320 Werste. Ueberhaupt werden von
angasea bis an dieses Dorf 2220 Werste ge-
hnet. Von Podwoloschna aber bis an den Fl.
na, nemlich bis an ein Dorf Melnischna, das
Werste oberhalb Tschetschuiskoi Ostrog liegt,
d 40 Werste.

Tschepagirskoe, am Fl. Podkamennaia Tun-
ska, welcher ohngefehr 5 Werste unterhalb
odkamennoe Simowie in den Jenisei fällt,
n desselben Mündung 650 Werste.

Tschunskoe, an eben demselben Fl. Podkamen-
ia Tunguska, von Tschepagirskoe 150 Werste.
In allem von Mangasea bis an diese Simowie
6 Werste.

Diese Abstände aber sind meistentheils nach
der Anzeige der dasigen Einwohner angegeben.
Ein genaues Verzeichniß hat man nur von dem
Wege zwischen Jeniseisk und Mangasea.

3. Krasnojarsk, an der Mündung des Fl.
atscha, der in den Jenisei fällt, von Jeniseisk
trohm-aufwerts 343, von Tomsk 537, von To-
lsk 1834 Werste.

Von Krasnojarsk abhängende Ostroge.

Karaulnoi, am Fl. Jenisei, von Krasnojarsk
trohm-aufwerts 142½ Werste.

Abakanskoi, am Jenisei, von Karauln
144½, von Krasnojarsk 287 Werste.

Sajanskoi, am Jenisei, von Abakanskoi 120
von Krasnojarsk 407½ Werste.

Kanskoi, am Fl. Kan, der in den Jenis
fällt, von Krasnojarsk 162, von Tasseewsk
Ostrog des Jeniseiskischen Gebieths 138, von J
niseisk 413 Werste.

Udinskoi, am Flusse Uda, welcher herna
Tschuna, genennet wird, zuletzt aber unter de
Nahmen Tasseewa in den Tunguska fällt, v
Kanskoi 253, von Krasnojarsk 415 Werste.

Zu Krasnojarsk gehöret noch

Nadporoschnaia Sloboda, am Jenisei, a
der Gränze mit dem Jeniseiskischen Gebiethe, v
Krasnojarsk zu Wasser 108, und von Jenisei
ebenfalls zu Wasser 164 Werste.

Die Irkutzkische Provinz
bestehet aus folgenden Städten.

1. Irkutzk, am Fl. Angara, der unter de
Nahmen Tunguska in den Jenisei fällt, v
Krasnojarsk über Kanskoi und Udinskoi Ostr
875, von Tobolsk 2909 Werste.

Das Irkutzkische Gebieth wird in 4 Districte
eingetheilet:

1. De

Der unmittelbar von der Stadt abhängende, oder Podgorodni District.

arin sind:

Wosnesenskoi Kloster, am Fl. Angara, von
utzk 4 Werste.
Urik, oder Urikowskaia Sloboda, am Fl.
ida, der in die Angara fällt, 8 Werste von
er Mündung, von Irkutzk 18 Werste.
Rudinskaia Sloboda, am Fl. Ruda, von
k 20, von Irkutzk 19 Werste.
Ajetzkaia Sloboda, am Fl. Uda, von Ku-
skoi 15, von Irkutzk 34 Werste.

2 Der Balaganskische District.

Balaganskoi Ostrog, am Fl. Angara, von
kutzk 189, nach andern Nachrichten aber 200
erste, von Udinskoi Ostrog des Krasnojarski-
en Gebieths 308 Werste.
Idinskoi Ostrog, am Fl. Angara, von Ba-
anskoi 62, von Irkutzk 127 Werste.
Olonki, oder Olonskaia Sloboda, am Fl.
gara, von Idinskoi 44, von Irkutzk 83 Werste.
Belskoi Ostrog, am Fl. Belaia, der in die
gara fällt, gegen 50 Werste von seiner Mün-
ng, von Irkutzk 100 Werste.

3. Der Wercholenskische District.

Wercholenskoi Ostrog, am Fl. Lena, v
Irkutzk 263 Werste.

Mansurskaia Sloboda, am Fl. Mansurk
der in die Lena fällt, von Wercholenskoi 84, v
Ajetzka 145, von Irkutzk 179 Werste.

Birjulskaia Sloboda, am Bache Birjulk
der in die Lena fällt, von Wercholensk 73, v
Mansurska 50 bis 60 Werste.

Anginskaia Monastirskaia Sloboda, a
Fl. Anga, der in die Lena fällt, von Birjuls
16 Werste.

Zu Irkutzk gehörige Ostroge und Simowie
wo der Tribut eingenommen wird.

Hierunter gehören vornehmlich die Ostrog
Balaganskoi und Wercholenskoi, deren sch
oben gedacht worden, und über diese noch:

Tunkinskoi Ostrog, den Fl. Irkut aufwerts
an der Mündung eines Baches Tunka, von Ir
kutzk 194 Werste.

Kultuschnoe Simowie, am See Baical, a
dem Südwestlichen Ende dieses Sees, von Ir
kutzk 100, von Tunkinskoi 100 Werste.

Werch=Angarskoe nischnoe Simowie, am
Fl. Werchnaia Angara, der in das obere Ende
des Sees Baikal fällt, 10 Werste von der Mün
dung, von Irkutzk ohngefehr 500 Werste.

Werch

Werch-Angarskoe werchnoe Simowie,
n Fl. Werchnaia Angara, von Nischnoe Si-
owie zu Wasser 8 oder 10 Tage Reisen.

4. Der Selenginskische District.

Es wird aber der Haupt-Ort dieses Districts
ch mit unter die Städte gerechnet. Deswegen
zen wir

2. Selenginsk, am Fl. Selenga, der in den
See Baikal fällt, von Irkutzk 408, von Tobolsk
17 Werste.

Im Selenginskischen Districte liegen:

Kächtinskaia torgowaia Sloboda, oder
ächtinskoi Vorpost, am Fl. Kächta, der in
n Fl. Bura, der Bura aber in den Fl. Selen-
a fällt, von Selenginsk 91 Werste.

Troitzkaia Krepost, am Fl. Kächta, vier
Verste näher gegen Selenginsk.

Petropawlowskaia Krepost, oder Strelka,
r der Mündung des Flusses Tschikoi, der in den
Selenga fällt, von Selenginsk 9 Werste.

Udinsk prigorod, an der Mündung des Fl.
lda, der in den Selenga fällt, von Selenginsk
09, von Irkutzk 239 Werste.

Iliinskoi Ostrog, oder Bolschaia Saimka,
m Flusse Selenga, von Udinsk 49, von Selen-
insk 158 Werste.

Troitzkoi Kloster, am Flusse Selenga, v
Iliinskoi Ostrog 7½, von Udinsk 56½ Werste.

Traskowa Archangelskaia Sloboda, am Se-
lenga, von Troitzkoi Kloster 20½, von Udin
77 Werste.

Kabanskoi Ostrog, am Fl. Selenga, v
Traskowa Sloboda 18, von Udinsk 95, von Se-
lenginsk 204 Werste.

Kolesnikowa Sloboda, am Selenga, v
Kabanskoi 9½ Werste. Von dort bis zur mittle
Mündung des Fl. Selenga 27 Werste.

Posolskoi Kloster, am See Baikal, auf de
Südlichen Ufer, von Kolesnikowa Sloboda 28
von Udinsk 143, von Selenginsk 252, von Irku
96 Werste.

Bargusinskoi Ostrog, am Fl. Bargusi
der in den See Baikal fällt, von seiner Mündu
42, von Selenginsk 394 oder 399, von Irku
514 Werste.

Unter Bargusinskoi gehören:

Bauntowskoi Ostrog, am Fl. Zypa, w
derselbe aus dem See Baunt seinen Ausflu
hat, er fällt aber in den Witim, und der W
tim in die Lena, von Bargusinskoi ohngefäh
300 Werste. Und

Kutschitskoi Ostrog, am Fl. Witim
von Bargusinskoi ohngefehr 200 Werste.

3. Ner

3. Nertschinsk, am Fl. Nertscha, der in den l. Schilka fällt, welcher, nach seiner Vereinigung it dem Fl. Argun, Amur genennet wird, von dinsk 658, oder nach andern Nachrichten 718, n Irkutzk 956, von Tobolsk 3862 Werste.

Im Nertschinskischen Gebiethe liegen:

Uspenskoi Kloster, am Fl. Schilka, von Nertschinsk 4 bis 5 Werste.

Sretenskoi, oder Nischnei Sretenskoi Ostrog, n Fl. Schilka, von Nertschinsk Strohm-ab-erts 83 Werste.

Argunskoi Ostrog, am Fl. Argun, von sei-er Mündung 265, von Nertschinsk aber gerade ber das Gebürge 296 Werste.

Zuruchaituskaia torgowaia Sloboda, oder uruchaituskoi Vorpost, am Fl. Argun, 145 Werste oberhalb Argunskoi Ostrog, von Nertschinsk ber nach dem geraden Wege durch die Steppe 365 Werste. Dieses ist auf dieser Seite der weiteste on Russen bewohnte Ort, von Tobolsk 4227 Werste.

Urulginskaia Sloboda, am Bache Urulga, er in den Schilka fällt, von Nertschinsk 32 Werste.

Undinskaia Sloboda, am Fl. Unda, der in en Fl. Onon fällt, welcher, nach seiner Vereini-ung mit dem Fl. Ingoda, Schilka genennet ird, von Nertschinsk 38 Werste.

Gorodischtschenskaia Sloboda, am Fluß Schilka, 2 Werste unterhalb der Mündung de Fl. Onon, von Nertschinsk 50 Werste.

Tschitinskoi Ostrog, Tschitinskoe plodbisch tsche, am Flusse Tschita, der in der Nähe dies Ostrogs in den Fluß Ingoda fällt, von Ne tschinsk 239 Werste.

Telembinskoi Ostrog, zwischen zweyen See Telemba genannt, in der nähe des Fl. Kond der in den Witim fällt, von Tschitinskoi ung fehr 80 Werste, von Nertschinsk aber gegen 32 Werste.

Jerawninskoi Ostrog, an einem kleinen Se Jerawna, von Telembinskoi ungefehr 80 We ste, von Tschitinskoi 144, von Nertschinsk 38 von Udinsk 275 Werste.

Itanzinskoi Ostrog, am Fl. Selenga, vo Iliinskoi Ostrog 12, von Udinsk 37, von Ner tschinsk 681 Werste.

4. Ilimsk, am Fl. Ilim, der in den Tun guska fällt, von der Mündung des Ilims 143 Werste, von Irkutzk 594, von Jeniseisk 1029½ von Tobolsk 2953½ Werste.

Im Ilimskischen Gebiethe:

Tuschamskaia Sloboda, am Fl. Ilim, von Ilimsk 65½, von der Mündung des Fl. Ilim 78 Werste.

Kä

Käſchemskaia Sloboda, am Fl. Tunguska, nterhalb der Mündung des Fl. Jlim 242½, von Jlimsk 386, von Rybenskoi Oſtrog des Jeniſeiski-hen Gebiets 485½ Werſte.

Bratzkoi Oſtrog, an der Mündung des Fl. Occa, der in die Angara fällt, oberhalb der Mün-ung des Fl. Jlim 313, von Jlimsk nach dem ge-nden Wege über das Gebirge 171, von Udinskoi Oſtrog des Kranojarskiſchen Gebieths 272, oder ach einem andern Wege 348 Werſte.

Barlutzkaia Sloboda, am Fl. Occa, von Bratzkoi 185, von Udinskoi Oſtrog des Krasno-arskiſchen Gebieths 163 Werſte.

Jandinskoi Oſtrog, am Fl. Angara, von Bratzkoi 268, von Jlimskoi 303, von Balagans-oi Oſtrog des Jrkutzkiſchen Gebiethes 102 Werſte.

Uſt-Udinskaia Sloboda, an der Mündung es Fl. Uda, der in die Angara fällt, von Jan-inskoi 17, von Jlimsk 320 Werſte.

Nowo-udinskaia Sloboda, am Fl. Uda, von ſt-Udinskaia 42 Werſte.

Uſt-Kutzkoi Oſtrog, an der Mündung des l. Kuta, der in die Lena fällt, von Jlimsk 140 Werſte.

Orlenskaia Sloboda, am Fl. Lena, 137 Werſte oberhalb Uſt-Kutzkoi, von Jlimsk 177 Werſte.

Tuturskaia Sloboda, am Fl. Lena, von Or-enskaia 171, oder nach andern Nachrichten 174½, on Jlimsk 348, von Wercholenskoi Oſtrog 93, der 97 Werſte.

Jl-

Ilginskoi Ostrog, am Fl. Ilga, der in di
Lena fällt, von Orlenskaia 85, von Tuturskai
25, von Nowoudinskaia 108, von Ilimsk 26
Werste.

Kirenskoi Ostrog, am Fl. Lena, unweit der
Mündung des Fl. Kirenga, 249 Werste unter-
halb Ustkutzkoi.

Tscherschuiskoi Ostrog, am Fl. Lena, von
Kirenskoi 56 Werste.

Sposchenskaia Sloboda, am Fl. Lena,
von Tschetschuiskoi 33½ Werste.

5. Jakutzk, am Fl. Lena, von Ilimsk 1903,
von Irkutsk 2431, von Tobolsk über Ilimsk 4856½
Werste.

Im Jakutzkischen Gebiethe:

Witimskaia Sloboda, am Fl. Lena, gegen-
über der Mündung des Fl. Witim, von Jakutzk
1115, von Sposchenskaia Sloboda des Ilimski-
schen Gebieths 309½ Werste.

Peleduiskaia Sloboda, am Flusse Lena, 28
Werste unterhalb Witimskaia.

Olekminskoi Ostrog, am Fl. Lena, 13 Wer-
ste oberhalb der Mündung des Fl. Olekma, von
Witimskaia Sloboda 565, von Jakutzk 550
Werste.

Pokrowskoi Kloster, am Fl. Lena, 60 Wer-
ste oberhalb Jakutzk.

Ust-

Ust-Wiluiskoe Simowie, an der Mündung
s Baches Luncha, der in die Lena fällt, gegen
Werste oberhalb der Mündung des Fl. Wilui,
n Jakutzk 338 Werste.

Serednee Wiluiskoe Simowie, am Fl. Wi-
i, der in die Lena fällt, von Jakutzk gegen 420
Werste.

Werchnee Wiluiskoe Simowie, am Flusse
Wilui, von Jakutzk gegen 500 Werste.

Schigani, oder Schiganskoe Simowie, am
l. Lena, von der Mündung des Wilui 481, von
akutzk 819 Werste.

Siktak, Siktazkoe Simowie, am Fl. Le-
a, von Schiganskoe 224, von Jakutzk 1043
Werste.

Wercho-Janskoe Simowie, am Fl. Jana,
elcher in das Eyßmeer fällt, von Jakutzk 554
Werste.

Ustjanskoe Simowie, am Flusse Jana, 98
Werste von seiner Mündung, von Wercho-Jans-
oe 630, von Jakutzk 1184 Werste.

Saschiwerskoi Ostrog, am Fl. Indigirka,
er in das Eyßmeer fällt, von Wercho-Janskoe
50, von Jakutzk 904 Werste.

Ujandinskoe Simowie, am Fl. Indigirka,
on Saschiwerskoi 220, von Jukutzk 1114 Werste.

Alaseiskoe Simowie, am Fl. Alasea, der in
das Eyßmeer fällt, von Ujandinskoe 255, von Ja-
utzk 1369 Werste.

Sered-

Serednee Kolymskoe Simowie, am Fl. Ko-lyma, welcher in das Eyßmeer fällt, von Alaseiski 103, von Jakutzk 1472 Werste.

Werchnee Kolymskoe Simowie, am Fluß Kolyma, von Serednee Strohm-aufwerts 37[illegible] von Jakutzk 1842 Werste.

Nischnee Kolymskoe Simowie, am Fl. Ko-lyma, von Serednee Strohm-abwerts 442, vo[illegible] Jakutzk 1914, von der Mündung des Fl. Kolym[illegible] 100 Werste.

Diese gemeldeten drey Kolymskischen Si-mowien, werden auch Ostroge genannt. Di[illegible] Mittelste, oder Serednee Simowie, führe[illegible] auch den Nahmen Jarmanka, weil ehmahl[illegible] daselbst ein starker Handel getrieben worden.

Anadirskoi Ostrog, am Fl. Anadir, der i[illegible] das Ostliche Welt-Meer fällt, von Nischnei Ko-lymskoe Simowie 865, von Jakutzk 2779, vo[illegible] der Mündung des Fl. Anadir 480 Werste. Die-ses ist auf dieser Seite die äusserste Rußisch[illegible] Pflanz-Statt, von Irkutsk 5210, von Tobolsk 7635 Werste.

Zum Irkutskischen Gebiethe gehöret noch der Ochotskische Hafen, mit denen da-von abhängenden Ostrogen:

Ochotsk, Ochotskoi Ostrog, oder Ochot-skoi Port, an der Mündung des Fl. Ochota, wel-cher in das Ochotzkische Meer fällt, von Jakutzk 977, von Irkutsk 3408 Werste.

Ju-

Judomskoi Krest, am Fl. Judoma, der in
e Maja, die Maja in den Aldan, der Aldan
er in die Lena fällt, von Ochotsk 263, von Ja-
tzk 714 Werste.

Udskoi Ostrog, am Fl. Ud, der in das
chotskische Meer fällt, von Jakutzk 902 Werste.

Tauskoi Ostrog, an der Mündung des Fl.
au, der in das Ochotskische Meer fällt, von
chotsk 250 Werste.

Jamskoi Ostrog, an der Mündung des Fl.
ama, welcher in den Penschinskischen Meer-
Busen des Ochotskischen Meers fällt, von
auskoi 200, von Ochotskoi 450 Werste.

Aklanskoi Ostrog, an der Mündung des Fl.
klan, zu dem. Fl. Penschina, welcher in den
enschinskischen Meer-Busen fällt, von der
Mündung des Penschina 50, von Ochotsk gegen
00, von Anadirskoi 250 Werste.

Auch hänget von Ochots ab

Das Land Kamtschatka.

In welchen folgende von Russen bewohnte
Oerter sind:

Nischnei Kamtschatskoi Ostrog, am Flusse
amtschatka, welcher in das Kamtschatkische,
er Ostliche Welt-Meer fällt, von Anadirskoi
strog 1212, von der Mündung des Fl. Kam-
chatka 30 Werste.

Werch-

Werchnei Kamtschatskoi Ostrog, am F
Kamtschatka, von Nischnei Ostrog zu Wass
464, nach dem Land=Wege 397 Werste.

Bolscheretzkoi Ostrog, am Fl. Bolschai
der in das Ochotskische Meer fällt, von Werc
nei Ostrog 242, nach andern Nachrichten ab
248, von der Mündung des Fl. Bolschaia
Werste.

Petropawlowskaia See=Hafen, im Awa
schischen Meer=Busen des Ostlichen Wel
Meeres, von Bolscheretzkoi Ostrog 212 Werst

Von Ochotsk, über die See bis an die Mü
dung des Fl. Bolschaia ist der Abstand zu Wasse
nach gerader Linie, gegen 1000 Werste.

Von dem Sibirischen Gouvernement ist
abgesondert:

Das Catharinenburgische Gebieth.

Dazu gehören alle Berg= und Hütten=We
ke in Sibirien und Permien, nebst denenjenige
Sloboden und Dorfschaften, deren Einwohn
bey den Werken die Arbeit verrichten.

Catharinenburg, am Fl. Iset, der in den To
bol fällt, von Kungur 275, oder nach einem an
dern nähern Wege 236, von Casan 843, vo
Moscau 1578, von Werchoturie 302, von Tüme
304, von Tobolsk 558 Werste.

Hütten=Werke, die der Krone gehören.

1. Werch=Isetskoi Sawod, am Fl. Ise
Werste oberhalb Catharinenburg ♂. 2. Ut

2. Uktusskoi Sowod, am Bache Uktuß, der
den Jset fällt, von Catharinenburg 7 Werste
n Fl. abwerts. ♂

3. Werch-Uktusskoi Sawod, am Bache
ktuß, von Uktusskoi 4, von Catharinenburg 11
Werste. ♂

4. Sisertskoi Sawod, am Bache Sisert,
r in den Jset fällt, 20 Werste von desselben
Mündung, von Uktusskoi 31, von Catharinenburg
Werste. ♂

5. Kamenskoi Sawod, am Bache Kamen-
, der in den Jset fällt, 2 Werste von desselben
Mündung, von Sisertskoi 64, von Uktuskoi 83,
n Catharinenburg 90 Werste. ♂ ♀

6. Polewskoi Sawod, am Bache Polewaia,
in die Tschussowaia fällt, von Sisertskoi 40,
n Werchnei Uktusskoi 41, von Catharinenburg 52,
er nach einer andern Nachricht 50 Werste. ♀

7. Sewertskoi Polewskoi Sawod, an demsel-
n Bache Polewaia, unterhalb der Mündung ei-
s Baches Sewerna, von Polewskoi 6, von Ca-
arinenburg 48 oder 46 Werste. ♂

8. Utkinskoi Sawod, an dem Bache Utka,
elcher in die Tschussowaia fällt, 2 Werste von
sselben Mündung, von Catharinenburg über Ut-
nskaia Sloboda (wovon unten) 70 Werste. ♂

9. Sylwinskoi Sawod, an dem Fl. Sylwa,
r in die Tschussowaia fällt, von Catharinenburg
5, von Kungur 120 Werste. ♂

10. Alapaiewskoi Sawod, an dem Bach Alapaicha, der bey der Hütte in die Neiwa fällt die Neiwa aber fällt unter dem Nahmen Nic in die Tura, von Catharinenburg 140, von We choturien 162 Werste. ♂ ♀

11 Sinjåtschichinskoi Sawod, am Bach Sinjåtschicha, der in die Neiwa fällt, von Ala paiewskoi 11, von Catharinenburg 151 Werste.

12. Susanskoi Sawod, am Bache Susan ska, der in die Neiwa fällt, von Alapaiewskoi de Fluß aufwerts 30, von Catharinenburg 16 Werste. ♂

13. Ljålinskoi Sawod, an der Mündung ei nes Baches Kamenka, der in die Ljåla fäll Die Ljåla aber fällt in die Soswa, welche nac ihrer Vereinigung mit dem Fl. Loswa den Nah men Tawda annimmt, und unter diesem in de Tobol fällt, von Catharinenburg über Werchc turie 344 Werste. ♀

Sloboden, Ostroge und Festungen, die zu obigen Hütten-Werken gehören.

Selbige sind in drey Districte eingetheilet.

1. Der Catharinenburgische District.

1. Aramilskaia Sloboda, an der Mündung des Baches Aramil zum Fl. Iset, von Cathari- nenburg

nburg über Uktusskoi 22, von Sisertskoi 22, von
ewerskoi 41, von Polewskoi 47 Werste.

Darunter gehören folgende kleine Festungen:

Schtschelkunskaia, am See Schtschelkun,
n Aramilskaia gegen Süden 35 bis 40 Werste.
Gornoi Schtschit, an dem Bache Uktuß,
n Werch-Uktusskoi 8, von Catharinenburg 19,
n Aramilska 27 Werste.

Kossobrodskaia, am dem Fl. Tschussowaia,
n Gornoi Schtschit 24, von Sewerskoi Polews-
i 5, von Polewskoi 9, von Catharinenburg 43
Werste.

Poludennaia, an dem Bache Poludennaia,
elcher den Ursprung des Fl. Tschussowaia aus-
acht, von Polewskoi 14, von Catharinenburg
5, von Schtschelkunskaia etwan 40 Werste.

2. Kamyschewskaia Sloboda, am Fl. Iset,
n Aramilska 36, von Sisertskoi 32, von Se-
erskoi 87, von Polewskoi 93, von Catharinen-
urg 58 Werste.

3. Bagaratzkaia Sloboda, am Bache Ba-
arak, welcher in den Fl. Sinara, und mit die-
m in den Iset fällt, von Kamyschewskaia 33, von
isertskoi 46, von Catharinenburg 96 Werste.

Darunter gehören folgende kleine Festungen:

Schablischkaia, am See Schablisch, d[...] einem Abfluß in den Fl. Sinara hat, von Bag[...] ratzka 12 Werste.

Karaßie-Istotzkaia, an dem See Karaßi[...] der einen Abfluß in den Iset hat, von Bagaratzk[...] 20, von Schablischskaia 10, von Kamyschewskai[...] 18 Werste.

Wasiliewskaia, am Fl. Sinara, von Ba[...] garatzka 15 Werste.

Kanewskaia, am Fl. Sinara, von Wasi[...] liewska 7, von Bagaratzka 15 Werste.

4 Belojarskaia Sloboda, am Fl. Pyschma[...] der in die Tura fällt, von Catharinenburg 5[...] Werste.

5. Nowo-Pyschminskaia Sloboda, am Fl[...] Pyschma, von Belojarska 50, von Catharinen[...] burg 100, von Kamenskoi 66, von Sisertskoi 9[...] Werste.

6. Utkinskaia Sloboda, an der Mündung[...] des Baches Utka zu der Tschussowaia, von[...] Catharinenburg 68 Werste.

Darunter gehören folgende kleine Festungen:

Grobowo Pole, oder Grobowskaia, am Ba[...] che Utka, von Utkinska 25, von Catharinenburg[...] 73 Werste.

Kir[...]

Kirgischanskaia, am Bache Kirgischanka, in den Fl. Bisert und mit diesem in den Fluß ka fällt, von Grobowskaia 23, von Cathari- burg 96 Werste.

Klenowskaia, am Bache Put, der in den sert fällt, von Kirgischanska 29, von Cathari- burg 125 Werste.

Bisertskaia, am Fl. Bisert, von Klenows- a 25, von Catharinenburg 150 Werste.

Atschitskaia, am Bache Atschit, der in den sert fällt, von Bisertska 20, von Catharinen- g 170, von Kungur 87 Werste.

Die zwo letzteren Festungen gehören zwar nach r Abhängigkeit unter Catharinenburg: Sie en aber im Gebiethe der Stadt Kungur, als ches bey Klenowskaia mit Sibirien gränzet.

7. Olchowskaia Sloboda, am Bache Jrtsch- a, der in den Jset fällt, 60 Werste von dessel- Mündung, von Kataiskoi 60, von Tama- ska 40, von Dolmatow Kloster 40, von Scha- nsk 30, von Butkinska Sloboda 30 Werste.

8. Kalinowskaia Sloboda, am Fl. Pyschma, Nowo-Pyschminska 14, von Kataiskoi und ltschedanskoi ungefehr 50, von Kamenska 51, von tharinenburg 114 Werste.

9. Kamyschlowskaia Sloboda, am Flusse schma, von Kalinowska 13 bis 14, von Ka-

 taiskoi

taiskoi 60, von Kamenska 65, von Tamakulska 40, von Catharinenburg 128 Werste.

10. Krasnojarskaia Sloboda, am Fl. Pyschma, von Kamyschlowska 22, von Kataiskoi 70, von Kamenska 87, von Tamakulska 40, von Butkinska 42, von Olchowska 70, von Catharinenburg 150 Werste.

11. Pyschminskaia Sloboda, am Bache Jurmytsch, der in die Pyschma fällt, von Krasnojarska 14, von Jurmytzka im Krasnoslobodischen Districte 12, von Kujarowska desselben Districts 14, von Kataiskoi über Krasnojarska 84, von Catharinenburg 164 Werste.

3. Der Alapaichische District.

1. Mursinskaia Sloboda, am Fl. Neiwa, von Susanskoi 14, von Alapaiewskoi 44, von Catharinenburg 90 Werste.

2. Newianskaia Sloboda, am Fl. Neiwa, von Sinjätschichinskoi 33, von Alapaiewskoi 44, von Rudna Sloboda des Turinskischen Gebieths 21, von Catharinenburg 168 Werste.

Newianskoi Bogojawlenskoi Kloster, am Flusse Neiwa, 13 Werste oberhalb Newianska Sloboda.

3. Aramaschewskaia Sloboda, am Fl. Resch, welcher 1 Werste unterhalb Newianska Sloboda sich

h mit der Neiwa vereiniget, von wannen der
Nahme des Fl. Nitza anfängt, von Newianska
:, von Alapaiewskoi 28, von Mursinska 50, von
Catharinenburg 113 Werste.

4. Belosludzkaia Sloboda, am Fl. Irbit,
elcher in die Nitza fällt, von Irbitzkaia Sloboda
3, von Aramaschewska 40, von Alapaiewskoi 68,
on Catharinenburg ungefehr 150 Werste.

Hütten-Werke, die Privat-Persohnen zugehören.

1. Sr. Excellence des Herrn Grafen Peter
Iwanowitsch Schuwalow:

Blagodat-Kuschwinskoi Sawod, am Bache
Kuschwa, der in die Tura fällt, von Wercho-
urien 111, von Catharinenburg 183, von Kungur
73 Werste. ♂ ♀

Blagodat-Turinskoi, am Fl. Tura, von
Blagodat-Kuschwinskoi 9, von Werchoturien 102
Werste. ♂

Barantschinskoi, am Bache Barantscha,
er in den Tagil fällt, von Kuschwinskoi 12 Wer-
te. ♂

2. Des verstorbenen Staats-Raths Akinfei
Demidows Erben:

Newianskoi Sawod, am Fl. Neiwa, vo
Blagodat-Kuschwinskoi 93, von Catharinenbu
88, von Mursinska Sloboda 58 Werste. ♂

Byngowskoi Sawod, am Fl. Neiwa, vo
Newianskoi den Fl. abwerts 7, von Mursinska 5
von Catharinenburg 95 Werste. ♂

Schuralinskoi Sawod, am Bache Schura
la, der in die Neiwa fällt, von Newianskoi de
Fl. aufwerts 6 Werste. ♂

Nischnei Tagilskoi Sawod, am Fl. Tagi
der in die Tura fällt, von Byngowskoi 44, vo
Newianskoi 51, von Tagilska Sloboda des We
choturischen Gebieths 140 Werste. ♂

Wuiskoi Sawod, am Bache Wuia, der i
den Tagil fällt, von Nischnei Tagilskoi 2, vo
Newianskoi 53, von Blagodat-Kuschwinskoi 4
Werste. ♂ ♀.

Laiskoi Sawod, am Bache Laia, der i
den Tagil fällt, von Wuiskoi 18, von Nischne
Tagilskoi 20, von Blagodat-Kuschwinskoi 2
Werste. ♂

Tscherno-istotschinskoi Sawod, an einen
Bache, der aus dem See Tschernoe in den Ta
gil fällt, von Nischnei Tagilskoi den Fluß auf
werrts 15, von Newianskoi 35 Werste. ♂

Werchnei Tagilskoi Sawod, am Fl. Tagil
von Schuralinskoi 16, von Newianskoi 22 Wer
ste. ♂

Ut-

Utkinskoi, oder Utschinskoi Sawod, an dem
ache Serednaia Utka, der in die Tschussowaia
llt, von Werchnei Tagilskoi 52, von Newians-
i 74, von Catharinenburg 96 Werste. ♂
Schaitanskoi Sawod, an der Mündung ei-
s Baches Schaitanka zum Fl. Tschussowaia,
n Utkinskoi den Fl. abwerts 18, von Newians-
i 92, von Catharinenburg 114, von Silwinskoi
Werste. ♂
Rewdinskoi Sawod, an dem Bache Rewda,
 in die Tschussowaia fällt, von Utkinskoi den
. aufwerts 38, von Newianskoi gerades Weges
gefehr 80, von Catharinenburg 44 Werste. ♂
Wisimskoi Sawod, an dem Fl. Mesche-
aia Utka, welcher zwischen Sibirien und den
ütern der Barone Stroganows die Gränze ma-
t, von Nischnei Tagilskoi etwan 30 Werste. ♂
Bisertskoi Sawod, am Fl. Bisert, von Kir-
chanska 5, von Utkinskoi 50, von Utkinska Slo-
da 40 Werste. ♂

Sloboden, die zu diesen Demidowischen
Hütten-Werken gehören:

Ajatzkaia, am Bache Ajat, welcher nach sei-
 Vereinigung mit dem grössern Bache Sap den
ahmen Resch annimmt, von Newianskoi 30,
n Catharinenburg 69, von Aramaschewska Slo-
da 55 bis 60 Werste.

Krasnopolskaia, am Bache Wilui, der die Neiwa fällt, von Newianskoi über Byngow koi 26, von Nischnei Tagilskoi 37, von Murſin ka Sloboda 36, von Catharinenburg 114 Werſt

Pokrowskoe Selo, am Bache Bobrowk der in den Irbit fällt, von Newianskoi 90 Werſt

3. Die übrigen Particulair-Werke des Cath rinenburgischen Gebieths. Als

Des Hrn. Kammer-Junkers Barons Alexa der Sergeewitsch Stroganow.

Bilimbajewskoi Sawod, an dem Bache B limbaicha, der in die Tſchuſſowaia fällt, vo Catharinenburg 50, von Rewdinskoi 18, von U kinska Sloboda 20, von Grobowo Pole 23 We ſte. ♂

Des Hrn. Staats-Raths Nikita Demidow.

Schaitanskoi Sawod, am Bache Schaita ka, der in die Tſchuſſowaia fällt, von Bilimba ewskoi 7, von Rewdinskoi 11, von Catharinen burg 43 Werſte. ♂

Serginskoi Sawod, an einem Bache Se ga, der in den Fl. Uffa fällt, von Grobowo Po le 19, von Rewdinskoi Sawod 27, von Bilim baiewskoi 38, von Schaitanskoi über Bilimbaiews koi und Grobowo Pole 45 Werſte. ♂

Nie-

Niederlagen am Flusse Tschussowaia,
o die in Sibirien ausgeschmolzene Metalle pfle-
en eingeschiffet zu werden, wenn sie nach Ruß-
ınd abgeführet werden sollen. Man nennet der-
leichen Oerter Pristans.

Kungurskaia Pristan, an der Mündung eines
Baches Kungurka zum Fl. Tschussowaia, von Ca-
arinenburg 28, von Uktuskoi 25, von Polewskoi 23,
on Sewerskoi 17, von Sisertskoi 63 Werste.

Uckinskaia Pristan, zu Utkinskaia Slobo-
a, von Kungurska 63, von Catharinenburg 68
Werste.

Kuriinska, an der Tschussowaia, von Ut-
nska 24, von Catharinenburg 92, von dem De-
idowischen Utkinskischen Hüttenwerken 4 Werste.

Sulemskaia, an der Mündung eines Baches
Sulem zur Tschussowaia, von Kuriinska 47, von
Schaitanskoi 23, von Newianskoi 77, von Syl-
vinskoi 35, von Catharinenburg 139 Werste.

Oslänskaia, auf einer Insul im Fl. Tschus-
owaia, gegen über der Mündung eines Baches
Oslänka, von Sulemska 95, von Blagodat-
Kuschwinskoi 54 Werste.

Diese letzte Pristan lieget zwar nicht in Si-
birien, sondern in dem Gebiethe der Herren
Baronen Stroganow. Man hat aber der
Nähe halber von Blagodat-Kuschwinskoi sol-
che anzulegen für nöthig gefunden.

Der

Der Krone gehörige Hütten-Werke in den übrigen Sibirischen Gegenden.

1. Im Gebiethe der Stadt Kusnetzk.

Barnaulskoi Sawod, an dem Fl. Barnaul der in den Ob fällt, unweit desselben Mündung von der Festung Belojarska den Ob aufwerts 10 von Biiska 260 Werste. ☽ ♀

Koliwano-Woskresenskoi Sawod, an den Bache Belaia, der in den Tscharisch fällt, de Tscharisch aber fällt in den Ob, von Barnaulsko 225, von der Festung Bikatunska gerades Wege 200, längst den übrigen neu angelegten Festungen und Vorposten zu reisen 245 Werste. ☽ ♀

Dazu gehöret auch:

Schulbinskoi Sawod, am Fl. Schulba, unweit desselben Mündung zu dem Fl. Irtisch, von der Festung Semipalatnaia 70, von Koliwano-Woskresenskoi 150 Werste. ☽ ♀

2. Im Gebiethe der Stadt Krasnojarsk.

Lugasinskoi Sawod, am Bache Lugasa, der in den Jenisei fällt, 9 Werste von desselben Mündung, bis an welche von Abakanskoi 80, von Saianskoi 40 Werste gerechnet werden. ♀

Irbinskoi Sawod, am Bache Irba, welcher in den Fl. Tuba fällt, der auch Upsa genennet wird, und sich in den Jenisei ergiesset, von Lugasinskoi 70, von Abakanskoi 100 Werste. ♂

3. Im

3. Im Gebiethe der Stadt Nertschinsk.

Nertschinskoi, oder Argunskoi Sawod, am
ache Serebrenka, der in den Argun fällt, von
rgunskoi Ostrog 47, von Nertschinsk 248, oder
ch einem andern bequemern Wege 267, von Zu-
chaitu 126 Werste. ☽

Kurenselinskoi, an einem Bache Kurensela,
: in den Gasimur fällt, dieser aber fällt in den
rgun, von Nertschinskoi Sawod 207 Werste. ☽

4. Im Gebiethe der Stadt Jakutzk.

Tamginskoi Sawod, am Bache Tamga,
r in die Lena fällt, 6 Werste von desselben
ündung, von Jakutzk 33 Werste die Lena auf-
rts. ♂

Ein Partikulair Hütten-Werk.

Amginskoi, am Bache Amga, der in den
ee Baikal fällt, 200 Werste von Irkutzk, ist
n einem Irkutzkischen Einwohner Fedor Lanin
geleget. ♂

Der Krone gehörige Hütten-Werke in Permien:

Pyskorskoi Sawod, an dem Bache Kam-
rka, der in die Kama fällt, zunächst bey dem
yskorschen Kloster, von Solikamsk 20, von
atharinenburg 485 Werste. ♀

Wi-

Wisimskoi, am Bache Wisim, der in d
Kama fällt, von Pyskor den Fl. abwerts 96, v
Catharinenburg 389 Werste. ♀

Motowilichinskoi, an dem Bache Motow
licha, der 7 Werste unterhalb der Tschussowa
in die Kama fällt von Wisimskoi 68, von C
tharinenburg 321 Werste. ♀

Jegoschichinskoi, am Bache Jegoschich
der in die Kama fällt, von Motowilichinskoi
von Kungur 82, von Catharinenburg 318 Werste.

Hier ist ein Berg-Amt, das über alle Ber
und Hütten-Werke in Permien die Aufsicht hat.

Nischnei Jugowskoi, am Bache Jug, d
in die Babka, und diese in die Sylwa fällt, v
Jegoschichinskoi 30, von Catharinenburg 288 We
ste. ♀

Werchnei Jugowskoi, an demselben Bac
Jug, 2 Werste oberhalb Nischnei. ♀

Partikulair Hütten-Werke in Permien.

1. Der Herren Baronen Stroganow.

Tamanskoi, oder besser Atamanskoi Sawod
am Bache Atamanka, der in die Kama fällt, vo
Orel Gorodock die Kama abwerts 13 Werste, vo
der Mündung des Baches 2½ Werste. ♀

Poschwinskoi, an dem Bache Poschwa, de
in die Kama fällt, von Atamanskoi 42, von Wi
simskoi 30, von der Mündung des Baches 7 We
ste. ♂

Dies

Diese zwey Hütten-Werke gehören dem Herrn
taats-Rathe und Ritter Baron Nikolai Gre-
riewitsch Stroganow.

Domrjänskoi, an dem Bache Domrjanka,
Werste von desselben Mündung zum Fl. Kama,
n Wisimskoi längst der Kama 42, gerades We-
s über Land 30, von Poschwinskoi nach dem er-
n Wege 72, nach dem andern 60, von der
ündung des Fl. Tschussowaia 40, von Motowi-
hinskoi 49, von Jegoschichinskoi 52 Werste. ♀
d ♂.

Gehöret dem Herrn Kammer-Junker Baron
exander Sergeewitsch Stroganow.

Die zwey erstern sind auf der rechten, die letz-
e auf der linken Seite der Kama.

Gochlowskoi, an dem Bache Gochlowka,
: in die Kama fällt, 1 Werste von desselben
ündung, und 20 Werste von Domrjanskoi, den
trohm abwerts. ♀

Nitwinskoi, an dem Bache Nitwa, der in
: Kama fällt, 8 Werste von desselben Mündung,
n Gochlowskoi 80, von Jegoschicha 50 Werste,
n Strohm abwerts. ♂

Jug-Kamskoi, an dem Bache Jug, der
die Kama fällt, 7 Werste von seiner Mün-
ng, von Jegoschicha 60 Werste. ♀

Kusjinskoi, an dem Bache Kusja, der in
n Fl. Koiwa, und dieser in die Tschussowaia
fällt,

fällt, von der Mündung des Baches 3 Werst von Werchnei Gorodock, welches am Fl. Tschus waia gelegen, 85 Werste den Fluß aufwerts. ♂

Diese 4 Hütten-Werke gehören denen Erb des verstorbenen Geheimen Raths Baron Alexa der Grigoriewitsch Stroganow.

2. Der Erben des verstorbenen Staats-Rath Akinfei Demidow:

Bymowskoi, an dem Bache Bym, der dem Fl. Iren, und dieser in die Sylwa fällt, vo Kungur 47, von Jegoschichinskoi Sawod 90, vo Catharinenburg 239 Werste. ♀

Aschapskoi, an dem Bache Aschap, der i den Iren fällt, von Bymowskoi 41, von Kungu 63, von Catharinenburg 224 Werste. ♀

Schackwinskoi, am Bache Schackwa, de in die Sylwa fällt, von Kungur 30, von Catha rinenburg 274 Werste. ♀

Sucksimskoi, an dem Bache Sucksim, de in die Sylwa fällt, von Aschapskoi 28, von By mowskoi 41, von Kungur 37, von Jegoschichinsko Sawod 101, von Catharinenburg 226 Werste. ♀

3 Des Staats-Raths Nikita Demidow.

Dawidowskoi Sawod, an dem Bache Da widowka, der in die Kama fällt, unweit dessel ben Mündung, von Ossa die Kama abwerts 7 Werste. ♀

4. Des

4. Des Balachnischen Kaufmanns Peter
Ysokins.

Irginskoi Sawod, am Bache Irgina, der
n die Sylwa fällt, von Sucksunskoi 32, von Kun-
gur 67, von Atschitzka Krepost 27, von Krasno-
ufimska des Orenburgischen Gouvernements etwan
30, von Catharinenburg 197 Werste. ♀

Bisärskoi, an dem Bache Bisär, der in die
Babka, und diese in die Sylwa fällt, von dem
Kron-Hütten-Werke Nischnei-Jugowskoi 25,
von Bymowskoi 16 ½, von Kungur 55, von Catha-
rinenburg 312 Werste. ♀

5. Des Balachaischen Kaufmanns Gabriel
Ysokins.

Jugowskoi Sawod, an dem Bache Jug,
der in den Fl. Byrma, und mit diesem in den
Iren fällt, von Bymowskoi 11 ½, von Aschapskoi
30, von Kungur 36, von Catharinenburg 297
Werste. ♀

Kuraschinskoi, an dem Bache Kuraschina,
der in den Babka, und diese in die Sylwa fällt,
von dem letzteren Hütten-Werke Jugowskoi unge-
fehr 40, von Bymowskoi 30, von Jegoschichinskoi
50, von Kungur 32, von Catharinenburg 289
Werste. ♀

6. Des Kungurischen Kaufmanns Timofei
Schawkunows.

Tuschewskoi, an dem Bache Tusch, der in
den Iren fällt, von Kungur 70, von Catharinen-
burg 238 Werste. ♀

7. Des Solikamskischen Kaufmanns und Ti-
tular-Raths Alexei Turtscheninows.

Troitzkoi, am Bache Taliza, der in die Usso-
ka, und diese in die Kama fällt, 2 Werste vo
Solikamsk. ♀ Daselbst werden auch allerley A
ten von Kupfernen und Meßingenen Geschirren g
macht.

XIII.

St. Petersburgisches Gouvernement

St. Petersburg, an dem Ausflusse der New
in den Finnischen Meerbusen, von Nowgorod 18
von Moscau 735 Werste.

Von den umliegenden Oertern sind merkwürdig:

Alexandro-Newskoi Kloster, Woskresenskoi Nowodewitschei Kloster,	an der Newa, oberhal der Stadt St. Peters burg.

Alt Nienschanz, jetzt Ochta, dem Woskre-
senskoi Kloster gegen über, von der Mündung de
Newa 7 Werste.

Kronstadt, auf der Insul Kotlinnoi, ode
Retusar, im Finnischen Meerbusen, von St. Pe-
tersburg 30 Werste.

Kronschlot, auf einer Sandbank, im Finni-
schen Meerbusen, von Kronstadt 2 Werste.

Sarsko

Sarskoe Selo, von St. Petersburg 25 Werste.
Peterhoff, an dem Finnischen Meerbusen, 30 Werste von St. Petersburg.
Strelna, am Finnischen Meerbusen, 22 Werste von St. Petersburg.
Oranienbaum, am Finnischen Meerbusen, 40 Werste von St. Petersburg.
Süsterbeck, an dem Bache Sestra, der in den Finnischen Meerbusen fällt, 36 Werste von St. Petersburg.

Das St. Petersburgische Gouvernement wird in vier Districte eingetheilet:

In den von

St. Petersburg. Coporie und
Schlüsselburg. Jamburg.

Schlüsselburg, auf einer Insul im Fl. Newa, da wo dieser Fl. aus dem See Ladoga hervorkommt, von St. Petersburg 60 Werste.
Coporie, am Bache Coporitza, der in den Bach Kernowa, und dieser in den Finnischen Meerbusen fällt, von St. Petersburg 88 Werste.
Jamburg, am Fl. Luga, welcher in den Finnischen Meerbusen fällt, von St. Petersburg 124 Werste.

Iwangorod, am Fl. Narowa, gegen üb
der Stadt Narva.

XIV.

Das Wiburgische Gouvernement

Dazu gehören die Städte:

Wiburg, an einer Wick, oder Einbucht, d
Finnischen Meerbusens, von St. Petersburg 1
Werste.

Kexholm, auf einer Insul des Fl. Woxa,
wo derselbe in den Ladogaischen See fällt, v
Wiburg 133, von St. Petersburg 143 Werste.

Wilmanstrand, vormahls auch Lapstran
an dem See Saima, aus welchem der Fl. Wo
seinen Ursprung hat, von Wiburg 49 Werste.

Fridrichsham, oder eigentlich Fridrichsh
ven, an der Küste des Finnischen Meerbuse
von Wilmanstrand 87½, von Wiburg 110 Wers

Von Fridrichsham bis an die neue Schwed
sche Stadt Louisa, vorher Deggerby genannt, si
72 Werste.

Nieschlot, an dem See Saima, von Wi
manstrand 180 Werste.

D

* * * * * *

Die Stadt Narva, an dem Fl. Narowa, 12 Werste von desselben Mündung zum Finnischen Meerbusen, von Jamburg 21, von St. Petersburg 144 Werste.

Diese Stadt gehöret zu keinem Gouvernement, sondern ist unmittelbar von dem Dirigirenden Senate und dem Reichs Justitz-Collegio auch Cammer-Collegii Contoir der Est- und Liefländischen Sachen abhängig.

XV.

Das Revalsche Gouvernement

wird in vier Districte eingetheilet.

Als in

Harrien,	Jerwen und
Die Wick,	Wierland.

1. In Harrien liegen:

Reval, an dem Finnischen Meerbusen, von Narva 196, von St. Petersburg 340 Werste.

Padis, ein ehmahliges Kloster, jetzt ein Edelhof, an dem Bache Padis, der bey dem folgenden Orte in die Ost-See fällt, 40 Werste von Reval.

Rogerwik, ein See-Hafen, von Padis 1
von Reval 42 Werste.

Fegefeuer, ein ehmahliges Schloß der Rev
schen Bischöfe, jetzt ein Landgut, von Reva
Meilen, oder ungefehr 35 Werste.

2. In der Wick.

Hapsal, eine Stadt, an der Hapsalisch
Wick, welches eine Einbiegung der Ost-See
von Padis 55, von Reval 95 Werste.

Lode, ein ehmahliges festes Schloß, jetzt
Adlich Landgut, an einem Bache Loe, der in d
Cassarien-Bach, dieser aber in die Lealsche W
fliesset, von Reval 11 Meilen, oder 77 Werste.

Leal, ein ehmahliges Bischöfliches Sch
wobey auch eine Stadt gewesen, jetzt ein Ad
Landgut, an dem Bache Leal, 2 Werste von d
selben Mündung, da er in die Lealsche Wick fä
welche, so wie die Hapsalische, eine Einbiegung
Ost-See ist, von Lode 4, (28) von Hapsal 5, (
von Reval 15 Meilen, oder 105 Werste.

Werder, ein Adlich Gut, an dem Mo
Sunde, welches eine Meer-Enge zwischen Li
land und der Insul Oesel ist, wo deswegen a
eine Ueberfahrt nach derselben Insul angeleget
von Leal 4, (28) von Lode 8, (56) von Reval
Meilen, oder 133 Werste.

3.

3. In Jerwen.

Weissenstein, eine Stadt, an dem Fl. Paida, welcher gegen seine Mündung hin, wegen der Stadt Pernau, bey welcher er in die Ost-See fällt, der Pernauische Fluß genennet wird, von Reval 12 Meilen, oder 84 Werste.

4. In Wierland.

Wesenberg, ein ehmahliges festes Schloß und Städtgen, jetzt ein Adlich Landgut, von Reval 10, von Narva 20 Meilen.

Borchholm, ein ehmahliges Schloß der Revalschen Bischöfe, jetzt ein Landgut, an einem Bache, der in den Finnischen Meerbusen fällt, von Wesenberg 3 Meilen.

XVI.

Das Rigische Gouvernement wird in 4 Krayse eingetheilet:

In den

Rigischen, Wendenschen, Dorpatschen und Pernauischen.

1. Im Rigischen Krayse liegen:

Riga, an der Düna, welche in den Rigische[n] Meerbusen fällt, 2 Meilen von der Mündung, vo[n] Narva 400, von Reval über Pernau 302 Werste.

Dunamünde, eine Festung, an der Mün[-] dung der Düna, von Riga 2 Meilen.

Lemsal, ein Städtgen, an einem See, au[s] welchem ein Bach in den Fl. Salis fällt, der sic[h] in den Rigischen Meerbusen ergiesset, von Riga 1[0] Meilen, oder 70 Werste.

Salis und Salisburg, ehmahls zwey Schlös[-] ser, am Fl. Salis, der in den Rigischen Meer[-] busen fällt, jetzt Adliche Landgüter, das erste a[n] der Mündung des Fl. 101 Werste von Riga, und das andere 8 Meilen von dem ersten, und zwey Meilen von dem Ursprunge des Fl. aus dem Se[e] Burtnek.

Wolmar, ein Städtgen mit einem Schlosse, an dem Fl. Aa, der in den Rigischen Meerbusen fällt, von Riga 102 Werste.

Walk, ein Städtgen an dem Bach Pöddel, der in die Obere Embach, und diese in den See Wurzen fällt, von Wolmar 44, von Riga 146 Werste.

2. Im Wendenschen Krayse.

Wenden, eine Stadt und ehmahlige Resi-denz der Liefländischen Ordens-Meister, auf der Südli-

südlichen Seite der Aa, eine kleine halbe Meile
om Ufer, am Wasser, das durch Röhren, deren
rsprung unbekannt ist, in die Stadt geleitet wird,
nd sich in zwey öffentlichen Brunnen sammlet, 12
Meilen von Riga.

Ronneburg, ein ehmahliges Ertzbischöfliches
Schloß, wobey auch eine Stadt gewesen, jetzt ein
Käyserl. Domainen-Gut, an dem Bache Ronne,
der Raune, der in die Aa fliesset, von Wenden
Meilen.

Rockenhausen, eine ehmahlige Stadt und
Schloß, jetzt ein Adlich Landgut an der Düna,
on Wenden 12, von Riga 15 Meilen.

Marienburg, ein ehmahliges festes Schloß,
uf einer Insul des Marienburgischen Sees, der
ermittelst der Fl. Pedex und Ewst mit der Dü-
a einen Zusammenhang hat, von Wenden 18,
on Riga 30 Meilen, an der Rußischen und Polni-
chen Gränze.

3. Im Dörpatschen Krayse.

Dörpat, an dem Fl. Embach, der aus dem
See Wurtze kommt, 6 Meilen von desselben
Mündung zu dem See Peipus, von Walk 80,
von Riga 226, von Narva 174 Werste.

Odenpä, ein ehmahliges berühmtes und festes
Schloß, jetzt ein Kayserl. Domainen-Gut, 5 Mei-
len von Dörpat.

Neuhausen, ein ehmahliges Gränz-Schl
mit dem Gebiethe der Stadt Plescow, von Dö
pat 15 Meilen.

Falkenau, ein ehmahliges Kloster, jetzt e
Kron-Domainen-Gut, an einem Bache Fa
kenau, der in die Embach fällt, 2 Meilen v
Dörpat.

Lais, ein ehmahliges festes Schloß, jetzt e
Kron-Gut, von der Post-Station Torma, welc
von Dörpat 44, von Narva 130 Werste, entfern
ist, 2 Meilen zur Seiten.

Oberpalen, ein ehmahliges berühmtes Schlo
jetzt ein Edelhoff, von Lais 6 Meilen.

4. Im Pernauischen Krayse.

Pernau, an dem Pernauischen Meerbusen, d
einem Theil des Rigischen Meerbusens ausmach
an der Mündung des nach der Stadt also genan
ten Pernauischen Flusses, von Riga 172, von R
val 138 Werste, von Werder 10 Meilen.

Fellin, eine Stadt, mit einem Schlosse,
dem Fellinischen See, aus welchem ein Ausfluß
den Fluß Pernau, und ein anderer in den S
Wurtze ist, von Pernau 16, von Oberpalen
Meilen.

Tarwast, ein ehmahliges Schloß, und je
ein Kron-Gut, an dem Bache Tarwast, der
den See Wurtze fällt, von Fellin 4 Meilen.

Ka

Karkus, eine ehmahlige Stadt und Schloß, [je]tzt ein Land-Gut, von Tarwast 4, von Fellin . Meilen.

Helmet, ein ehmahliges Schloß, jetzt ein Land-[G]ut, am Ursprunge des Baches Tarwast, an [d]er Gränze mit dem Rigischen und Dörptischen [K]rayse, von Karkus 3, von Walk 4 Meilen.

Die Provinz Oesel.

Diese gehöret zwar einiger Maassen mit zu dem [R]igischen Gouvernement: Ist aber in den mei-[st]en Sachen unmittelbar von dem hohen dirigierenden [S]enate und dem Reichs-Justitz-Collegio, auch [K]ammer-Collegii Contoir zu St. Petersburg ab-[h]ängig.

Arensburg ist die einzige Stadt auf der In-[s]ul Oesel. Dahin ist von Werder über den Moon-[S]und 3 Meilen, quer über die Insul Moon 2 Mei-[l]en, welche aber auf 18 Werste betragen, über den [k]leinen Sund bis an die Insul Oesel 1 Meile, und [d]enn noch 6 Meilen bis nach Arensburg; folglich von [W]erder bis Arensburg 12 Meilen.

Sonnenburg, ein ehmahliges Schloß und Voigtey des Liefländischen Ritter-Ordens, lag einige Meilen von dem Orte zur rechten, wo man von Werder über die Insul Moon kommt, von Arens-

Arensburg 6 $\frac{1}{2}$ Meile. Jetzt sind davon kaum n
einige Spuren übrig.

Zu der Oeselschen Provinz gehören auch
Insuln Moon und Runoe, welche letztere
Meilen von Riga, und fast eben soweit von Aren
burg entfernet ist.

Dago und die übrigen bewohnten Insuln län
der Lief- und Estländischen Küste gehören un
Reval.

Ende des vierten Stücks von dem zweyter
Bande.



Sammlung
Rußischer Geschichte

Des zweyten Bandes
Fünftes u. Sechstes Stück

St. Petersburg,
y der Kayserl. Academie der Wissenschaften.
1758.

Eine von den Hauptabsichten der Fortsetzung dieser Sammlung ist, die in der hiesigen Rußischen Monatsschrift vorkommende Abhandlungen und Nachrichten, welche zur Geschichte und Landbeschreibung des Rußischen Reichs gehören, auch den Ausländern bekannt zu machen. Wie man aber darin nicht eben der Zeitordnung folgen kann: so hat sich nichts besser, den zweyten Band zu beschliessen schicken wollen, als die **Geschichte der Gegenden an dem Flusse Amur, von der Zeit, da selbige unter der Rußischen Oberherrschaft gestanden.** Der geneigte Leser wird sich erinnern, daß bereits in dem ersten Bande dieser Sammlung eine Nachricht **von der Stadt Albasin und denen darüber erregten Rußischen und Chinesischen Streitigkeiten**, die aus dem überaus seltenen und kostbaren Werke des Amsterdammischen Bürgermeisters **Nic. Witsen** von der **Nord- und Ost-Tatarey** gezogen worden, enthalten ist. Dieselbe wird hiedurch in allen Stücken verbessert und ergänzet. Ja jene würde für ganz überflüßig angesehen werden können, wenn einmahl nöthig seyn

 sollte,

sollte, die ersten Theile dieser Sammlun
aufs neue dem Drucke zu übergeben S
viel ist gewiß, das die Archivschriften, we
che ich in verschiedenen Sibirischen Stä
ten zu finden das Glück gehabt, und d
der Grund dieser **Geschichte vo
dem Flusse Amur** sind, weit mehr Gla
ben verdienen, als diejenigen Nachrichten
welche der Bürgermeister **Witsen** me
stens nur von Privatleuten erhalte
hat. Und ist solches nicht auch darau
abzunehmen, daß, da diese sich nicht selte
widersprechen, und manche Lücken in de
Geschichte übrig lassen, jene hingegen ein
die andere bekräftigen, und als eine Kett
unter einander zusammen hangen? Uebr
gens wird man nun auch denjenigen Feh
ler einsehen und aus der Geschichte aus
merzen können, der durch die Vorrede z
der französischen Relation des Hrn. Resi
denten **Lange** von seinem Auffenthalt
am Chinesischen Hofe, (*) als wenn Albasi
bis in das Jahr 1715. gestanden, in der Wel
ausgebreitet worden.

(*) Journal de la Residence du Sr. Lange Agen
de Sa Majesté Impériale de la Grande Russi
à la Cour de la Chine dans les années 172
et 1722. a Leyde 1726. 8vo.

Ge-

Geschichte der Gegenden an dem Flusse Amur,

von der Zeit, da selbige unter Rußischer Oberherrschaft gestanden.

Der Fluß Amur, welcher von den Mansjuren Sachalin-ula, von den Chinesern Helong Kiang, oder Chelundsjan, und von den Tungusen Schilkir, Schilkar, oder Silkar genennet wird, entspringt nach seinen Hauptquellen innerhalb den Rußischen Gränzen, oder doch in derselben Nachbarschaft, durchströmt verschiedene Länder der von den Chinesern also genannten Östlichen Tatarey, und fällt unter der nordlichen Breite von 53 Graden, oder etwas weniger, in das Weltmeer. Weil dieser ganze Fluß verschiedene Jahre lang unter Rußischer Oberherrschaft gestanden, so wird es nicht unangenehm seyn, die dabey vorgefallene Begebenheiten zu erzählen, und zugleich dasjenige, was zu einer geographischen Kenntniß desselben gehöret, anzumerken.

Daß der Amur ehmahls von den Mongalen Karamuran, d. i. der schwarze Fluß, genennet wor-

worden, wovon aber des Markus Paul von V
nedig sein Karamuran unterschieden, so wie h
gegen des Abulgasi Baadur Chans Ikarmur
damit einerley ist, das ist in der Geschichte v
Sibirien L. 1. C. 1. §. 20. mit mehrerem gezeig
Woher aber der Name Amur, welchen einige
rig Namur schreiben, entstanden sey, das möchte s
vielleicht sobald nicht ausmachen lassen. Die
diesem Flusse wohnhafte Völker meynen, er
Rußisch, weil er so wenig bey ihnen, als den C
nesern und Mansjuren, im Gebrauche ist. D
Russen aber haben ihn gleichwohl nicht selbst
dacht, sondern den Fluß bey erster Entdeckung d
Landes also nennen hören. Was man etwan s
gen könnte, wäre dieses, daß sie den Namen
ner grössern Strecke des Flusses, als ihm nach d
ersten Bedeutung zu gekommen, beygeleget. De
nach dem Rußischen Gebrauche nimmt der Na
Amur da seinen Anfang, wo der Fluß Arg
sich mit dem Flusse Schilka vereiniget. D
Schilka aber entstehet aus der Vereinigung zween
Flüsse, davon der eine Onon, der andere Ing
da genennet wird.

Die erste Nachricht von diesem Flusse hab
Tomskische Cosacken aufgezeichnet, welche i
Jahre 1636 von Tomsk nach dem Flusse Alda
geschickt waren, um die dortigen Völker zinsb
zu machen. Ein Theil von ihnen begab sich i
Jahre 1639 nach dem Flusse Ulja, der in d
Ochot

Ochotzkische See fällt, und bauete an der Mündung desselben die erste Rußische Simowie, wo sie den Tribut empfingen. (Ясашное зимовїе) Daselbst sahen sie Tungusen vom Ud Flusse, und hörten von diesen, daß sie mit einem Volke, welches beständige Wohnsitze habe, und Ackerbau triebe, an den Flüssen Tschia und Silkar, durch Vertauschung ihrer Zobel gegen Getrayde, zu handeln pflegten. Den Tschia, welchen wir Seia oder Sia nennen, (die Tungusen sagen Dschi) beschrieben sie also, daß er in den Silkar, und dieser in den Amur falle, welcher sich in die grosse See ergiesse. Es wurd auch von einem Flusse Omut (vielleicht Amgun) erzehlet, daß an demselben Tungusen wohnten, die mit einem in der untern Gegend des Amurs wohnenden Volke Natkani, das seine eigene Sprache rede, Handlung trieben. Bey diesen brächten sie ihre Zobel an, und bekämen dafür Silber und kupferne Kessel, wie auch gläserne Corallen, und mancherley seidene und wollene Zeuge, welche Sachen jedoch die Natkani nicht selbst verfertigten, sondern anderswoher bekämen. Mamur war, nach Aussage der Udskischen Tungusen, der Name eines Flusses, an welchem Leute wohnten, die das Land baueten, Viehzucht hielten, Branntwein brenneten, und den Natkani auf dem Amur Mehl zuführten.

Fast um dieselbe Zeit erhielt man durch Cosacken, die im Jahre 1639 von Jeniseisk nach

dem Flusse Witim geschickt waren, auch von der obern Gegend des Flusses Amur einige Nachricht, und zwar, daß dieselbe, oder, wie es damahls hieß, der Schilka, von einem Volke Dauri bewohnt sey, welches reich an Viehzucht sey, und wovon viele auch das Land baueten. Ein Daurischer Füst Lawkai wohne an der Mündung des Flusses Ura (Urka) zum Schilka. In derselbigen Gegend werde Silbererz gegraben, woraus die Daurischen Fürsten Silber schmelzten, und gegen Zobeln zu verhandeln pflegten. Die Zobeln aber verkauften sie den Chinesern, und bekamen dafür seidene Zeuge und mancherley andere Waaren u. s. w.

Bald, nachdem man dieses in Erfahrung gebracht, erhielt die Stadt Jakuzk, welche nur erst wenige Jahre vorher erbauet worden, und bis dahin, unter dem Namen eines Ostrogs, von Jeniseisk abhängig gewesen war, in der Person des Stolniks Peter Petrowitsch Golowin, ihren ersten Woewoden. Derselbe hörte nicht so bald von dem Flusse Amur, als er sich entschloß, selbigen durch eigene dahin zu veranstaltende Verschickungen genauer untersuchen zu lassen. Ich will von der, die den Witim aufwerts gieng, nichts sagen, weil sie ohne Wirkung war. Allein diejenige, wodurch man vermittelst des Flusses Aldan, in die obere Gegend des Flusses Seia kam, ist desto merkwürdiger, und sie dienet noch jetzt der Landbeschreibung selbiger Gegenden einiges Licht zu geben.

Wasi-

Wasilei Pojarkow, so hieß der Anführer bey dieser Reyse, gieng den 15 Julii 1643 mit 132 Mann, die meistentheils aus Promyschleni, (Leute, die des Zobelfangs, oder anderer Jagdvortheile halber, auch zum Theile um Handlung zu treiben, sich aus Rußland nach Sibirien begeben,) bestunden, von Jakutzk ab, und kam auf dem Aldan in 4 Wochen an den Fluß Utschur, der von den Tungusischen Wegweisern zur fernern Reyse angewiesen wurd. Aus dem Utschur schlug er nach 10 Tagen in den Gonam ein, dieser aber war so seicht, und so voller Wasserfälle, daß man, nach 5 wöchentlicher Fahrt auf demselben, dennoch die Gegend, da man über Land nach dem Seia gehen sollte, des einfallenden Winters wegen, nicht erreichen konnte. Pojarkow war deshalb gezwungen, am Flusse Gonam stille zu halten, und in einer Simowie, die er bauete, einen Theil des Winters zuzubringen. Von dort waren noch 6 Tagereysen zu machen übrig bis an den in den Gonam fallenden Bach Nujemka, und diesen hatte man auch noch eine Weile aufwerts zu gehen bis an ein Gebürge, welches die Gewässer des Aldans von den Gewässern des Seia absondert. Als nun Pojarkow bey Winterwegen die Reyse über Land fortsetzte, so erreichte er endlich nach 3 Wochen Zeit, während welcher der Weg zwischen SO. und S. gehalten wurd, einen Fluß Brjånda, der von der westlichen Seite dem Seia zufliesset. Dadurch bekam er einen Leitfaden, ver-

mittelst dessen er seines fernern Weges nicht ver
fehlen konnte, wenn gleich, wegen des gewöhnliche
krummen Laufs der Flüsse in den Gebürgen, dritte
halb Wochen vorbey giengen, bis er an den Flu
Seia kam. Die Reyhe der in den Seia fallend
Flüsse, hat er auf dieser seiner Reyse folgende
Gestalt angemerket:

Brjånda, wovon schon gesagt ist.	Alle von der Westl. Seite.
Noch ein Brjånda, 2 Tagereysen von dem ersten.	
Gilui, von dem vorigen 2 Tagereysen.	
Ur, vom Gilui 4 Tagereysen.	
Umlekan, vom Ur 3 Tagereysen.	

An dem zweyten Brjånda und am Ur wohnte
Tungusen, deren jene Rennthiere hielten, und di
se Viehzucht hatten. So traf er auch an d
Mündung des Umlekans Dauren an, die vo
Ackerbau und von der Viehzucht lebten. Diese
bewog ihn daselbst Halte zu machen. Denn ob
gleich den meisten Theil seines Volks bey sich ha
te, so hatte er doch nicht viel Lebensmittel m
sich genommen, in Hofnung, solche bey den Dau
ren vor sich zu finden. Der übrige Theil seine
Mannschaft sollte mit dem ganzen Vorrathe gege
den Frühling nachfolgen, und sich, wo es möglich
der Wasserfahrt bedienen. Das geschahe nu
auch zwar, allein Pojarkow hatte immittelst genu
Mangel gelitten, um seine Unvorsichtigkeit zu bü

se

n, daß er sich in ein fremdes, und noch dazu
nbekanntes, Land, ohne zulänglichen Vorrath
on Lebensmitteln, gewaget hatte.

Zwar ist die Bereitwilligkeit, womit Pojar-
w anfänglich von allen aufgenommen worden,
cht anders als zu rühmen. Die vornehmsten
Daurischen Fürsten derselben Gegend stellten sich
it Geschenken bey ihm ein. Es kam auch einer
on dem Volke der Dutscheri, das unterhalb dem
Seia wohnte. Und niemand entschlug sich, wegen
iner Heymath auf alle vorgelegte Fragen zu ant-
orten. Allein der Gebrauch davon stimmete
it der Gesinnung dieser Völker nicht überein.
ojarkow wollte Eroberungen machen, ehe er
lche auszuführen, und sich in dem Besitze dersel-
n zu erhalten, im Stande war. Dadurch ge-
eth er in solche Noth, daß beynahem 50 Mann
y ihm für Hunger sturben, und die übrigen
mmerlich ihr Leben mit Baumrinden, die mit
was Mehl vermischet wurden, und mit Wur-
ln von wilden Kräutern, fristeten.

Von den inmittelst erhaltenen Nachrichten
aren folgende die vornehmsten: Es sey ein Chan,
Namens Borboi, der 6 Wochen zu reysen von
em Umlekan in einer mit hölzernen Wänden und
it einem Walle befestigten Stadt wohne, sich
ber alle dasige Gegenden eine Herrschaft anmaasse,
aber noch nicht soweit gebracht habe, daß ihm

 alle

alle Völker am Seia, Schilka und Amur zu G
bothe stünden. Er schicke oft gegen die w
derspenstigen Kriegesvölker aus, Partheyen z
2 bis 3000. Mann. Die alsdenn überwunde
würden, müsten Geissel geben, deren bey de
Chane viele in Verwahrung gehalten würde
Die Waffen des Chans und seiner Völker seye
nicht nur Pfeile und Bogen, sondern auch Feue
röhre, und in seiner Residenz habe er auch Can
nen. Von den bezwungenen Völkern werde Tr
but genommen an Zobeln. Man tausche auch Z
beln gegen Waaren ein, gegen Silber, Zinn un
Kupfergeschirr, wie auch gegen seidene und baum
wollene Zeuge, die der Chan aus China bekomm
wie er denn auch die Zobeln mehrentheils nach Ch
na pflege verhandeln zu lassen. Durch diese Hand
lung sey der Chan sehr reich an besagten Waare
und andern Kostbarkeiten; so wie hingegen se
eigen Land viel Viehzucht habe, und allerley G
trayde hervorbringe, woraus auch Branntwein g
brennet werde. Die bey dem Chane üblich
Sprache sey von der am Seia unterschieden, soga
daß man sich nicht ohne Dolmetsch verstehen kön
ne. An der Mündung des Flusses Selimda, de
4 Tagereysen unterhalb dem Umlekan aus Oste
in den Seia fällt, liege ein von Dauren bewohn
ter fester Ort, oder Ostrog, Meldikitschid g
nannt. Doduwa sey der Name eines Daur
schen Ostrogs am Flusse Schilka, in der Ge
gend, wo der Fluß Seia einfalle. Der Für

Lan

Lawkai wohne den Schilka aufwerts, habe vie-
en Ackerbau, und pflege den Ueberfluß seines Ge-
raydes zu Wasser nach dem Lande der Mongalen
u schicken, dafür er Vieh zur Bezahlung neh-
ne. u. s. w.

Wir folgen Pojarkow auf seiner Reyse, die
r nun mit Hülfe des Strohms verrichtete, und
eigen dabey die vornehmsten Oerter an, so er vor-
ey gefahren, weil die Landbeschreibung davon
Nutzen haben kann. Erstlich folgte am Seia die
Mündung des Flusses Selimda, deren jedoch Po-
arkow nicht gedenket. Er kam in 3 Tagen, vom
Umlekan zu rechnen, zu einem Daurischen Ostro-
e, an der Mündung eines Baches Gogul Kur-
u, der aus Osten einfällt. Von dort hatte er
is an die Mündung des von der Ostlichen Seite
infallenden Flusses Toma eine Tagereyse, ferner
is an einen Daurischen Ostrog, Baldatschin ge-
annt, auch eine Tagereyse, und zuletzt noch eine Ta-
ereyse bis an die Mündung des Flusses Seia. Aus-
r den Ostrogen wohnten sonst auch überall viel
Dauren, die das Feld baueten, und reich an Vieh-
ucht waren. Sechs Arten von Feldfrüchten, als
Gerste, Haber, Hirse, Buchweitzen, Erbsen und
Hanf, wuchsen daselbst, und in den Gärten sahe man
Gurken, Mohn, Bohnen, Knoblauch, Aepfel-
äume und Haselstauden. Eben also war es
uch mit dem Amur beschaffen; nur daß die
Dauren unterhalb dem Seia mit einem andern

Volke, welches Pojarkow Dutscheri nennet, und da
seine eigene Sprache gehabt haben soll, abwechselte

In drey Wochen Zeit kam man an die Mün
dung des Flusses Schingal, oder, wie ihn Pojar
kow nennet, Schungal. Hier setzet Pojarkow
daß der Name des Flusses Schilka aufhöre, in
dem dieser in den Schungal, und der Schunga
allererst in den Amur falle. Er scheinet aber fü
den Amur denjenigen Fluß gehalten zu haben, de
sonst unter dem Namen Usuri bekannt ist. Ein
Parthey von 25 Mann wurd vorausgeschickt, u
sich nach der Mündung des Flusses Amur zu er
kundigen. Diese wurden alle, ausser zweenen, di
sich mit der Flucht retteten, von den Dutschen
erschlagen. Von der Mündung des Flusses Schin
gal, bis an die Mündung des Flusses Usuri, oder se
nem Ausdrucke nach, bis an den Amur, brauch
te Pojarkow 6 Tage zu fahren. Soweit wohnte
allenthalben Dutscheri, welche auch noch 4 Tage
reysen weit unterhalb dem Usuri fortwähreten. Dar
auf folgte ein Volk Natki, und endlich kamen di
Giljäki, welche die unterste Gegend des Amur
bis an das Meer inne hatten. Unter einem jeden
von diesen Völkern brachte Pojarkow 2 Wochen
zu reysen zu. Keines von beyden war noch irgen
einer Macht zinsbar. Die Giljäken waren auch
Meister von denen im Meere gelegenen Insuln
und nährten sich vom Fischfange. Hiermit gieng
der zweyte Sommer auf dieser Reyse vorbey, und

Pojar

ojarkow überwinterte an der Mündung des Fluss Amur, unter den Giljäcken, die er denn auch gleicher Zeit dem Rußischen Reiche zinßbar achte. Die Geissel, so sie ihm gaben, hat er y seiner Zurückkunft mit sich nach Jakutzk gebracht, wie auch 12 Zimmer Zobel und 16 Zobelpelze, e sie ihm zum Tribut gegeben hatten. Man undere sich nicht über Zobelpelze bey den Giäcken, bey einem Volke, das die Chineser Ypitse nennen, weil sie sich in Fischhäute kleiden len. Ja sie tragen Kleider von Fischhäuten: och nur im Sommer. Zur Winterszeit hingeen können sie eben so wenig, als andere Völker, r Pelze entrathen. Und da sie damahls noch iner fremden Macht unterworfen waren, die ihn die Zobel zum Tribute abfordern konnte, so nnten sie auch Zobelpelze tragen.

Die Rückreyse geschahe nicht längst dem We-, welchen man gekommen war. Denn da würsie, in Betrachtung, daß man die Flüsse auferts zu fahren gehabt, zu mühsam, und, wegen r bey Pojarkow übrig gebliebenen wenigen Mannhaft, zu gefährlich, geworden seyn. Pojarkow wählte den Weg zur See längst den Küsten, n nach dem Fluß Ulja zu kommen, der ihm aus n vorangezogenen Nachrichten der Tomskischen osacken bekannt war. Damit giengen 12 Woen vorbey. Er hielt am Ulja sein drittes Winrlager, und kam den 12ten Junius 1646 wieder nach

nach Jakutzk zurück, voller Hofnung, daß es n
fehlen könne, den ganzen Schilka und Amur u
die Rußische Oberherrschaft zu bringen, wenn m
nur 300 Mann dazu bestimmen, unter den D
ren und Dutscheri drey Ostroge bauen, jeden
50 Mann besetzen, und die übrigen 150 Mann
Felde gebrauchen wolle, um diejenige, welche
etwan wiederspenstig bezeigen möchten, zu paa
zu treiben. Seiner Meynung nach sey kein
derlicher Widerstand zu befürchten, hinge
aber werde man alle Lebensmittel bey diesen V
kern vollauf finden.

Dergleichen Unternehmen zu befördern, w
im Jahre 1647 durch Promyschleni, die am Fl
se Olekma dem Zobelfange nachgegangen,
neuer Weg nach dem Amur bekannt, da man
dem Tugir, einem in den Olekma fallenden Fl
se, über das Gebürge, welches die Gewässer
Lena und des Amurs unterscheidet, an einen F
Urka kam, und mit diesem an den Amur gelang
Dieser Weg hatte, vor Pojarkows seinem, da
einen Vorzug, daß er sowohl kürzer war,
auch näher zum Zweck traf. Denn die obere G
gend des Amurs, wo der Fürst Lawkai wohn
war, wegen des von ihrem Reichthume erschollen
Gerüchts, nunmehr der hauptsächlichste Vorw
der Rußischen Absichten.

Ei

Eine Abfertigung, die im Jahre 1647 von
kutzk nach dem Flusse Tugir geschahe, um an
nselben einen Ostrog, oder wohlbefestigte Si-
wie, zu bauen, und die dortigen Tungusen zins-
zu machen, hatte zugleich den Nutzen, daß
hres darauf einige Cosacken über das Gebürge
h dem Flusse Amur giengen, und beglaubte
achricht von dort zurück brachten. Dazu half,
ein Promyschleni den Winter vorher in dem
bürge Zobel gefangen, und an dem nordlichen
sse desselben eine Simowie erbauet hatte. Von
ser kamen die Cosacken in 2 Tagen mit leichten
rten, welches kleine Schlitten sind, worauf die
undprovision mitgeführet wird, an die Vereini-
ng zweener Bäche, woraus der Fluß Urka ent-
het. Sie hörten denselben Ura nennen, und
chrieben seine Grösse, daß er von dort überall
ifbar sey. Sie giengen bis an den Amur, je-
h mit Vorsichtigkeit, um nicht auf grosse Dau-
he Wohnungen zu stossen, die sie, ihrer gerin-
n Anzahl wegen, zu fürchten hatten. Als sie
den Amur kamen, welches eine halbe Tagerey-
unterhalb der Mündung des Urka geschahe, sa-
n sie ein Floß am Ufer, und vernahmen von ei-
m bey ihnen befindlichen Tungusen, daß die Ein-
ohner aus der obern Gegend des Schilka mit
chen Flössen zur Herbstzeit dahin zu kommen pfleg-
n, um von dem Fürsten Lawkai Getrayde zu kau-
n. Sie hatten ihre Pferde darauf, womit sie nach-
ahls über die zugefrorne Flüsse zurückkehrten. Eben
dieser

dieser Tunguse sagte: nach des Lawkai Wo
sitze könne man von der Mündung des Flusses
ka zu Pferde in einem Tage kommen. Der
liege oberhalb einem Flusse Oldekon, und
desselben Mündung im Gesichte. Die Cosac
aber getraueten sich nicht, dahin zu gehen.
maassen die Breite des Flusses Amur, welche,
niedrige Ufer ungerechnet, 200 Faden betrug.
ganze Bette aber desselben, von einem hohen Ufer
zum andern, wie der Fluß im Frühlinge bey voll
Wasser zu seyn pflegt, schätzten sie auf 500 Fad
Darauf kehrten sie wieder zurück, und hieben ih
Nachfolgern zum Besten, längst dem Wege, üb
all Kerben an den Bäumen ein, welches in d
gleichen dickbewaldeten Gegenden allerdings
beste Mittel war, einen Weg kenntlich zu mach

Auf diese Vorbereitung folgte nun bald
würklicher Versuch, wie die Gegenden des Fl
ses Amur dem Rußischen Reiche möchten einv
leibet, und die daselbst wohnende Völker zinsb
gemachet werden. In dergleichen Fällen w
ren überall in Sibirien die Promyschleni der C
sacken Vorläufer. Also geschahe es auch hier.
Promyschleni aus Solwytschegodtzkaia gebürt
Namens Jerofei Chabarow, meldete sich b
dem im Jahre 1649 nach Jakutzk reysenden W
woden, Dmitri Andreew Sin Fransbekow,
derselbe zu Ilimsk überwinterte, mit dem Erbiet
150 Mann, oder so viel er werde aufbringen kö
ne

en, auf eigene Kosten nach dem Amur zu führen, nd daselbst zu unterhalten. Man möge ihm nur ie Erlaubniß dazu ertheilen. Er zweifele nicht, ie Dauren zinsbar zu machen. Den Tribut wol- er nach Jakutzk liefern. Hierauf erhielt er den ten März selbigen Jahrs von gedachtem Woe- oden seine Instruction. Der Woewoda gab ihm inige wenige Cosacken mit. Uebrigens bestund ein Heer aus Freywilligen. Diese aber waren ey der Abreyse nicht über 70 Mann. Er verließ ch darauf, daß die Zahl derselben sich mit der Zeit schon vermehren werde, wie denn auch er- olgte.

Den ersten Sommer kam Chabarow, wegen päter Jahreszeit, nicht weiter, als bis an die Mündung des Tugir Flusses. Von dort machte sich den 18. Januar 1650 wieder auf den Weg, nd gieng den Tugir aufwerts, und über das Ge- ürge nach dem Flusse Amur, zu Fusse. Es war ber das Gerüchte von diesem Zuge dem Fürsten Lawkai schon zu Ohren gekommen, und hatte er ch deshalb mit seinen Verwandten und allem Volke zurückgezogen, so daß Chabarow, wohin kam, überall nur leere Wohnungen antraf. Er and, anstatt des einen Lawkaiischen Residenz- hlosses, noch vier dergleichen, die alle längst dem Amur, und um eine, oder anderthalb, Tagereysen on einander entfernet lagen. Keines schien vor em andern etwas voraus zu haben. Denn, wenn gleich

gleich Lawkai den grössesten Ruf hatte: so stu
den doch seine Brüder und Verwandten, den
die übrige Oerter gehörten, bey ihrem Volke
nicht minderm Ansehen. Chabarow nennete d
Oerter Städte. Wir wollen sie Städtgens ne
nen. Es waren aber eigentlich die Residenzö
ter der Fürsten, die zugleich dazu dienen sollte
damit das umher wohnende Volk bey feind
chen Anfällen seine Zuflucht dahin nehmen könnt
Die Befestigungswerke bestunden aus hölzern
Wänden, mit 4 bis 5 Schießthürmen. Umh
waren hohe Wälle und tiefe Graben. Unter d
Thürmen bemerkte man verdeckte Pförtgens, zu
Ausfallen, und heimliche Wege nach dem Wass
Inwendig stunden grosse hölzerne Häuser von ei
zelnen Zimmern mit papiernen Fenstern, welche i
Falle der Noth 50 bis 60 Personen beherberg
konnten.

Chabarow, der sich weder in dem erste
noch andern, dieser Städtgen aufhielt, weil
Leute zu finden verhofte, die er zum Unterpfan
seiner Sicherheit in Verwahrung nehmen könnt
ließ sich belieben, in dem dritten Stand zu fasse
Solches war kaum geschehen, als 5 Personen
Pferde ankamen, die sich mit den ausgestellt
Wachen in ein Gespräch einliessen. Chabaro
befahl dem bey ihm befindlichen Tungusischen Do
metsch, sie zu fragen: was sie vor Leute seyen
Der Vornehmste, welcher ein alter Mann wa

m

ntwortete: Er sey der Fürst Lawkai. Von den übrigen seyen zweene seine Brüder, der dritte sey sein Schwieger-Sohn, und der vierte, einer von seinen Bedienten. Sie hätten von Herannäherung der Russen Nachricht erhalten, und wären dadurch bewogen worden, die Flucht zu ergreiffen. Jetzt wollten sie vernehmen, in was für Absicht die Russen sich ihrer Wohnsitze bemächtigten. Man gab ihnen darauf zur Antwort: Die ganze Gesellschaft bestehe bloß aus Promyschleni, die nichts mehr, als Kaufhandel zu treiben gesinnet seyen. Lawkai aber erwiederte: Nein, das werdet ihr mich nicht überreden. Ich kenne auch Cosacken schon. Einer von euren Cameraden ist hier gewesen, und hat gesagt: daß erstlich 500 Mann, und darauf noch viel mehrere, von euch ankommen werden. Ihr wollet uns todtschlagen, unsere Güter rauben, und unsere Weiber und Kinder zu Sclaven machen. Das ist die Ursache, warum wir uns hinweg begeben haben. Man versicherte sie hingegen, daß es keinesweges der Russen Gewohnheit sey, Grausamkeiten auszuüben. Allenfalls werde man nur einen Tribut von ihnen verlangen, wofür sie sich alle hohe Zarische Gnade und den kräftigsten Schutz wider ihre Feinde zu versprechen hätten. Hierauf sagten die Brüder des Lawkai und sein Schwieger-Sohn: Wenn man nichts mehr, als Tribut, verlanget, so kann dazu wohl Rath werden. Lawkai aber erklärte sich zweifelhaftig, und alle begaben sich denselben Weg zurück, den sie gekommen waren.

Es blieb also noch Hofnung übrig, diese
te zu gewinnen, wenn man sie wieder antre
möchte. Zu dem Ende setzte Chabarow ihnen
fertig nach. Aber vergebens. Man traf nur
die zwey übrigen Städtgens an, deren vorhin
dacht worden. In dem letzten war eine alte
nachgeblieben, die sich des Lawkai Schw
nannte. Sie sey, sagte sie, bey einem Fü
Bogdoi in der Gefangenschaft gewesen, wo
sie durch diesen ihren Bruder erlöset worden.
beschrieb den Bogdoi, als einem reichen und m
tigen Herrn, dem alle dortige Dauren zu G
the stehen müsten. Er esse und trinke aus g
nen und silbernen Gefässen. Er habe Canonen
anderes Feuer-Gewehr, auch bediente man
bey ihm der Säbel, Bogen und Pfeile. S
Residenz sey mit einen Erdwalle befestiget.
sähe Kaufbuden daselbst, worin allerley kost
Waaren feil lägen. Der Fluß Non (Na
fliesse vorbey, und falle (vermittelst des Sc
gals) in den Amur. Noch ein viel mächtig
Herr sey der Chan, welcher über diesen Für
zu gebiethen habe. Alles Nachrichten, die, so
mich dünkt, keiner Erklärung brauchen. D
man siehet, daß kein anderer, als der Mansi
sche Chan, zu verstehen sey, der kurz vorher C
na erobert, und durch seinen Statthalter am F
se Naun nun auch auf dieser Seite seine He
schaft auszubreiten den Anfang gemacht hatte.

D

Das erste Lawkaiische Städgen schien unter
en am besten befestiget zu seyn. Es hatte über-
n den Vortheil, daß es dem Wege von und
ch dem Tugir Flusse am nächsten lag. Deswe-
n führte Chabarow zu Anfange der grossen Fa-
n seine Leute dahin zurück. Man entdeckte
uben, worin eine grosse Menge Getraydes
wahret lag, das die Dauren auf ihrer Flucht
ht mitnehmen können. Der Amur versprach
sche im Ueberflusse. Zum Ackerbau hätte man
ne bequemere und fruchtbarere Gegend sich wün-
en können. Hin und wieder war auch dicke
Waldung, worin sich die schönsten Zobel und an-
e Thiere, die der Jagd werth waren, aufhielten.
ein ein so gesegnetes Land konnte mit so weniger
annschaft nicht gewonnen, vielweniger behauptet,
rden. Deswegen reysete Chabarow mit ei-
n kleinen Gefolge nach Jakutzk zurück, und
d, nachdem er den 26. May 1650 daselbst
gekommen, mit seinen Vorstellungen so viel
yfall, daß der Woewoda ihm 21 Mann Co-
ken, und zugleich die Erlaubniß gab, so viel
ywillige mit sich zu nehmen, als sich anbie-
würden. Alsobald schlugen sich 117 Mann
omyschleni zu ihm. Worauf er keine Zeit
säumte, solche neue Mannschaft nach dem
nur zu führen. Bevor er aber dahin kam,
lches allem Ansehn nach erst im Frühlinge des
hrs 1651 geschehen seyn mag, hatten die Zurück-
bliebene am Amur, auf eben dieses Jahr, von ver-

schiedenen Tungusen derselben Gegend Tribut
genommen. Denselben schickten sie, nebst
ben von Korn, das sie am Amur eingeern
nach Jakutzk, von wannen alles weiter nach
scau abgefertiget wurd.

Gleich nachher geschiehet eines Orts
basin Erwehnung, welcher in den folgenden
ten zum Hauptsitze der Russen am Amur ge
den. Dabey ist anzumerken, daß dessen
me von einem Daurischen Fürsten Albasa
rühret, der zugleich nebst Lawkai daselbst ge
net hat. Die Lage aber giebt nicht unde
zu erkennen, daß es das dritte unter den
dachten Lawkaiischen Städgens gewesen seyn
se. Die Du Haldische Generalcarte
der Chinesischen Tatarey setzet einen Fluß
sa an dem Orte, wo Albasin gestanden.
lein man weiß gewiß, daß, wenigstens he
Tage, kein Fluß daselbst zu finden ist.
nächste Fluß ist der Emur, oder nach C
sischer Aussprache Emuli, welcher 2 Werste
terhalb Albasin von der Südlichen Seite in
Amur fällt, und daher im Rußischen den
men Albasicha erhalten. Doch ist der N
Jaksa nicht ohne Bedeutung. Denn also
ben ehmahls die Chineser und Mansjuren
Stadt Albasin selbst genannt, und also ne
sie auch noch gegenwärtig den wüsten Ort,
die Stadt gestanden hat. Was die übr

skaiischen Städtgens betrift, so müssen dieselb
von Chabarow zernichtet worden seyn, weil
r hinfort nicht mehr gedacht wird. Haben
 auch noch verschiedene andere in den fol-
den Jahren, ein gleiches Schicksal erfahren?
änglich mögen dieselbe von den Dauren zu
r Vertheidigung gegen die Mansjuren er-
et worden seyn. Sie sind aber darauf, als
Russen gekommen, viel zu schwach befunden
den, als daß sie ihren Besitzern den ver-
en Schutz hätten gewähren können. Daher
et man, daß manche Daurische Fürsten bey
annäherung der Russen ihre Städte in Brand
ecket, und sich auf die Flucht begeben haben.

Den 2ten Juny 1651 trat Chabarow mit
 seiner Mannschaft auf grossen und kleinen
rzeugen von Albasin eine Reyse den Amur
erts an, auf welcher er solche Thaten ver-
tete, die in Ansehung seines kleinen Heers
laublich seyn würden, wenn nicht eine jede
 schriftlichen Zeugnissen könnte erwiesen wer-
. Nach den ersten zween Tagen kam er zu
r verbrannten Daurischen Stadt, die ein
rst Dasaul im Besitz gehabt hatte, daher er
 Dasaulow gorod nannte. Weil daselbst
e lebendige Seele zu finden war: so hielt er
 nicht auf. Und eben so ergieng es den fol-
den Tag an zweenen Orten, wo Daurische
tten stunden, deren Einwohner, bey Wahr-

nemung der Russen, die Flucht ergriffen ha-
ten. Mit Untergange der Sonnen kam er a
eine Festung, die durch Zwischenwände
drey Abtheilungen unterschieden war. Diesel
gehörte dreyen Fürsten, Gugudar, Olgam
und Lotodim, die solche nur kurz vorher zu i
rer Sicherheit gegen die Russen erbauet hatte
Die Festungswerke waren von Holz, m
Erde aufgefüllet, und zu oberst mit Leimen ve
schmieret. Man sahe keine Thore. Umher w
ren fadentiefe Graben gezogen, in welche a
der Festung verdeckte Gänge führten. D
Fürsten vermeynten anfänglich, mit ihrem Vol
und mit 50 Mann bey ihnen befindlicher Chin
sischer Krieges-Leute, im Stande zu seyn, d
Russen das Anländen zu verbieten. Als ab
diese aus ihrem Gewehr nur eine Salve gabe
und sogleich 20 Mann davon zu Boden fielen
so verkrochen sich die Dauren in ihre Festun
und die Chineser verliefen sich landeinwert
von wannen sie den folgenden Händeln geruh
zusahen. Nun machte sich Chabarow zu
Angriffe fertig, den er doch nicht eher that, a
nachdem er auf gütliches Zureden, daß die Da
ren sich ergeben möchten, von dem Fürsten Gu
gudar eine abschlägige und trotzige Antwort e
halten hatte. Die Dauren schossen von de
Thürmen der dreyfachen Festung so viele Pfei
ab, daß diese auf dem Felde, wie Getrayd
das in seinem besten Wachsthum stehet, anz
sehe

en waren. Die Russen hingegen bedienten
) ihres Schießgewehrs mit grössern Vorthei-
. und da sie auch 3 Canonen mit sich führ-
, so machten sie die Nacht über, unter ei-
n Thurme eine Breche, und drungen dadurch
t Aufgange der Sonnen in die erste Abthei-
g der Festung, aus welcher sich die Feinde
die zwey übrigen zurück zogen. Um Mittags-
wurd man auch Meister von der zweyten
theilung, und gleichwohl wollten die Dauren
der letzten sich noch nicht zur Uebergabe be-
emen. Einige wenige entflohen. Mit den übri-
kam es zum Handgemenge, worin alles,
s sich widersetzte, niedergehauen wurd. Man
lte in den zwey ersten Abtheilungen 214 Tod-
die beym Stürmen geblieben waren: In
dritten lagen 427 Mann. Rechnet man da-
noch die 20 Mann, welche am Ufer geblie-
: so erstreckte sich der feindliche Verlust auf
Mann. Hingegen hatten die Russen nicht
hr als 4 Todte und 45 leicht verwundete. An
eibern und Kindern, wie auch an Vieh, wel-
s die Dauren in hohlen ausgegrabenen We-
innerhalb den Abtheilungen der Festung ver-
gen hatten, fand man, und erbeutete, folgen-
ndes: 243 Weiber und Mädgens, 118 Kin-
, 237 Pferde und 113 Stück Rindvieh. Ei-
so gute Beute machte, daß Chabarow sich
r 6 Wochen aufhielt.

Man erkundigte sich bey den Gefangene
was die Chineser da gethan hätten, und we
um sie nichts zur Vertheidigung der Daur
beygetragen? Da erfuhr man, daß es Le
te gewesen, die von dem Schamschak
(dem Chane von China) abgeschicket seyen, u
von den Dauren Tribut einzufordern; sie pfle
ten auch Waaren mit zu bringen, und mit d
Dauren Handlung zu treiben; und so ha
sich immer eine Parthey von 50 Mann bey i
nen auf, bis eine andere komme, sie abzulöse
Gugudar habe von ihnen Beystand verlan
ihre Antwort aber sey gewesen: Ihr Scha
schakan habe ihnen nicht befohlen, mit den R
sen zu fechten. Tages darauf kam ein vorne
mer Chineser, welcher in Seide gekleidet w
und eine Zobelmütze auf dem Haupte tr
zu den Russen in die Festung mit vieler Ehr
bietigkeit, die ihm hinwiederum Ehrenbezeugu
gen von Rußischer Seite zuwege brachte.
redete viel. Es fehlte aber an einem Dolmets
Alles, was man von den gefangenen Dau
schen Weibern vernam, war dieses, daß d
Chineser wünschten, mit den Russen in Fried
und guter Eintracht zu leben.

Währender Zeit daß sich Chabarow an e
wehntem Orte, zu Gugudarew gorod, aufhie
schickte er einige Daurische Gefangene an d
umher wohnende Daurische Fürsten ab, um
zu

um Gehorsam und zur Tributbezahlung an Rußland einzuladen. Die Namen der Fürsten waren Dasaul, Banbulai, Schilginei und Albasa. Allein keiner von den Abgefertigten kam zurück. So wollte denn auch Chabarow nicht länger warten, sondern bestieg den 20 Juni wieder seine Fahrzeuge, und nahm auch die besten Pferde mit, um sich derselben bey Gelegenheit bedienen zu können. Den folgenden Tag kam er nach Banbulaiew gorod. Der Ort war ganz wüste, weil Banbulai mit allem seinen Volke davon gezogen war. Man schickte nach allen Seiten Leute aus, um sich zu erkundigen, ob nicht noch irgendwo Einwohner anzutreffen seyn möchten. Da vernam man von eingebrachten Gefangenen, daß gegenüber der Mündung des Flusses Seia Leute wohnten, deren Fürst Kokorei hiesse; daher wurden diese Wohnungen Kokoreew Uluß genannt; nach diesem folgten noch einige andere Daurische Ulussen; das hauptsächlichste aber sey eine neuangelegte Stadt und starke Festung, die von drey Fürsten Turuntscha, Tolga und Omutei bewohnet werde.

Chabarow fuhr hierauf weiter, und brachte bis an die Mündung des Flusses Seia zweene Tage und eine Nacht zu, fand aber zu Kokoreew Uluß nichts mehr, als 24 leere Hütten, die auf dem rechten Ufer des Flusses Amur, etwas unterhalb der Mündung der Seia, stunden.

Von dort kam er gegen Abend vor der beschriebenen Stadt und Festung an, die in Chabarows Nachrichten Tolgin gorod genennet wird. Dieser Ort war wichtig, weil viele Daurische Fürsten ihre besten Güter dahin in Verwarung gegeben hatten. Und die Eroberung desselben war desto angenehmer, je weniger sie Mühe kostete. Die Daurischen Fürsten mochten die Russen noch nicht so nahe glauben. Deswegen hielten sie die Stadt schlecht besetzt, und ergötzten sich selbigen Abend in der Ulusse, die einen Bogenschuß von der Stadt den Strohm abwerts gelegen war, mit Trinken. Als derowegen nur die leichten Rußischen Vortruppen ankamen, so erstiegen sie die Festung ohne Widerstand. Inmittelst landeten die Fahrzeuge mit dem groben Geschütze, und setzten ihre Pferde aus. Diese thaten vortrefliche Dienste, als die Dauren, welche endlich sahen, was vorgieng, aus der Ulusse der Stadt zu Hülfe kommen wollten. Man schloß die Ulusse von allen Seiten ein. Was entfliehen wollte, wurd eingeholet, und was sich ins Gefechte einließ, niedergemacht. Die Fürsten Turuntscha, Tolga und Omutei schossen erstlich aus ihren Hütten. Allein sie ergaben sich auf Zureden der Dolmetsche, die Chabarow an sie abschickte, und wurden, nebst noch vielen andern der Vornehmsten des Volks, nach der Stadt in Verwahrung gebracht. Daselbst leisteten sie den Eyd der

er Treue, und versprachen von 1000 Mann, ie unter ihrem Befehle stůnden, den Russen Tribut zu bezahlen. Nach dieser Versicherung, und da Turuntscha und Tolga sich selbst zu Geisseln anboten, machte Chabarow keine Schwierigkeit, die ůbrigen Gefangene und selbst den Fůrsten Omutei in Freyheit zu setzen, da ie, wie vorhin, in ihrer Ulusse leben konnten. Allein so dankbar sich auch anfånglich diese Leute bezeigten, und mit ihren Ueberwindern vollkommen vergnůgt zu seyn schienen, welche sie mit allerley Lebensmitteln versorgten, sie auch ohne Scheu in der Stadt besuchten, und wiederum von ihnen in der Ulusse Besuch annahmen: so wåhrete diese Freude doch nicht långer als drey Wochen. Denn es geschahe den 3ten September ganz unvermuthet, daß alle Dauren aus der Ulusse auf einmahl die Flucht namen, und Chabarow, der sonst hier zu ůberwintern gedachte, wurd dadurch veranlasset, einen andern Ort seines Aufenthalts zu suchen.

Er irrete sich nicht, wenn er glaubte, daß die untere Gegend des Amur Flusses ihm noch Gelegenheit zu neuen Unternehmungen darbieten werde. Die Abreyse geschahe den 7. September, nachdem er die Stadt vorher in Brand stecken lassen, und die Fůrsten Turuntscha und Tolga mit auf sein Schiff genommen, wovon aber der letztere Tages darauf durch Selbst-

mord

mord sein Leben endigte. Wie unterschieden ist nicht Chabarows Reysebeschreibung von Pojarkows seiner? Es würde überflüßig seyn, beyde mit einander zu vergleichen. Ich will nur dieses zum voraus erinnern, daß, wo der Unterscheid gar groß ist, Chabarows Nachrichten, welche an Ort und Stelle aufgezeichnet zu seyn scheinen, den andern, die erst nach Pojarkows Zurückkunft zu Jakutzk schriftlich verfasset worden, den Vorzug verdienen. In 4 Tagen kam er in diejenige Gegend, wo ein streichendes Gebürge, das sich von Süden gegen Norden erstrecket, eine gute Weile beyde Ufer des Flusses einnimmt. Zwischen demselben brachte er mit der Fahrt zweene Tage und eine Nacht zu, und hatte darauf noch zweene Tage zu fahren bis an die Mündung des Flusses Schingal. Das Volk, welches ober und unter dem Gebürge am Amur wohnhaft war, nennet er Goguli. Dagegen fangen die Dutscheri, nach ihm, erst bey der Mündung des Schingals an, nnd bewohnen den Amur 7 Tagereysen abwerts, wohernächst sie mit einem Volke Atschani abwechseln. Die Goguli und Dutscheri hatten beyde Ackerbau und Viehzucht. Ihr vornehmster Unterscheid bestund darin, daß jene in kleinen Dörfern wohnten, die nicht leicht über 10 Hütten enthielten, dahingegen diese in grossen Dorfschaften, von 60 bis 80 Hütten, sich zusammen hielten. Die Atschani sind des Pojarkows

Natki,

Natki. Sie hatten, eben wie diese, weder Ackerbau, noch Viehzucht: sondern nährten sich bloß vom Fischfange. Wo bleibt aber die Mündung des Flusses Usuri, die Chabarow vorbey fahren müssen? Dieses ist ein Mangel in seiner Erzälung, den er auch auf der Rückreyse nicht ersetzet hat. Den 29ten September entschloß er sich bey einer grossen Atschanischen Ulusse Winterlager zu halten, von wannen bis an die Wohnsitze der Giljäcken noch 10 Tagereysen seyn sollten.

Die erste Sorge war, den Ort seines Aufenthalts zu befestigen, damit man für etwa zu besorgenden Feindlichen Anfällen Sicherheit darin haben könnte. In dieser Festung, welche Chabarow Atschanskoi gorod nannte, wurd alles gebracht, was auf den Fahrzeugen war. Inmittelst müssen auch diese unter guter Beschützung geblieben seyn, weil sie bey den folgenden Unfällen unversehrt erhalten worden. Den 5. October wurden 100 Mann Russen mit zwey Fahrzeugen den Amur aufwerts auf Parthey ausgeschickt, um Lebensmittel anzuschaffen, und es waren nur 106 Mann in der Festung übrig, als diese drey Tage hernach von einem Heere Dutscheri und Atschani, das auf 1000 Mann stark war, von der Land-Seite belagert wurd. Die Feinde fiengen schon an, die Festungs-Werke in Brand zu stecken. Allein

lein so groß auch die Gefahr war, so verlohren doch unsere Russen ihren Muth nicht. Vielmehr entschlossen sich 70 Mann zu einem Ausfalle, mittlerweile die übrigen in der Festung mit ihrem groben Geschütze und kleinem Schießgewehre auch nicht feyerten. Diese Herzhaftigkeit würkte so viel, daß die Feinde, nach einem Gefechte von 2 Stunden, mit Verluste von 117 Todten und vielen Gefangenen, in die Flucht geschlagen wurden, und hingegen die Russen nur einen Mann einbüsseten. Zween Tage darauf sahe man die auf Parthey ausgeschickte 100 Mann, mit wohlbeladenen Fahrzeugen glücklich zurück kommen.

Nun bemühete man sich die Festung in noch bessern Vertheidigungsstand zu setzen. Und ob gleich der Winter in guter Ruhe zugebracht, auch von den Atschani ein ansehnlicher Tribut eingenommen wurd; so sahe man doch zuletzt, daß die Vorsichtigkeit nicht vergeblich gewesen war. Die Dutscheri und Atschani hatten zu den Chinesern, oder vielmehr Mansjuren gesandt, und dieselbe gegen die Russen um Hülfe angesprochen. Darauf hatte Utschurwa, ein Statthalter des Schamschakans von China in dem Lande der Mansjuren, einem Fürsten Isinei am Flusse Schingal Befehl ertheilet, ein grosses Heer zusammen zu bringen, den Russen damit auf den Hals zu gehen, und so viel mög-

möglich dahin zu trachten, daß er dieselbe gefangen bekäme, und sie ihm mit ihren Waffen vorstellen könne. Isinei wohnte in einer Stadt Niulgut, vielleicht Nimguta, am Flusse Hura, der in den Schingal fällt. Des Utschurwa Residenz hieß Nadimni. Zwischen beyden war ein Monat zu reysen. Isinei brachte 2020 Mann auf, alle zu Pferde, und eilte damit den Atschani zu Hülfe. Allein er brauchte 3 Monate Zeit bis er vor Atschanskoi Gorod ankam. Er hatte 6 Canonen und 30 Flinten mit sich, einige von 3 bis 4 Läuffen, aber ohne Schlösser. Pinarten war ein Artilleriewerkzeug von Thone, welches mit Pulver gefüllet war, und unter die Festungswerke geworfen wurd, um diese damit zu sprengen. Solcher Pinarten führte Isinei zwölfe mit sich, deren jede 40 Pfund Pulver enthielt.

Es war den 24 März 1652, als dieses Chinesische Heer mit anbrechendem Tage vor Atschanskoi Gorod ankam, und schon aus Canonen und Flinten zu feuren anfieng, bevor noch die Russen recht aus dem Schlafe erwachet waren. Solche Begrüssung verursachte um so viel mehr Schrecken und Verwunderung, als es das erste mahl war, dergleichen Knall, ausser den man selbst machte, am Amur zu hören. Allein man fassete sich bald, und setzte sich desto eyfriger zur Gegenwehre. Denselbigen ganzen

zen Tag wurd von beiden Theilen unaufhörli
auf einander geschossen. Es gelung den Fei
den, daß sie sich eine Oefnung machten, w
durch sie bereits in die Festung eindrungen. A
lein ihre Behutsamkeit, die Russen lebendig g
fangen zu bekommen, spielte ihnen den bereits e
haltenen Vortheil wieder aus den Händen. Der
diese gewannen inmittelst Zeit, eine grösse m
tallene Canone vor die Oefnung zu schieben, ur
fiengen an, aus derselben sowohl, als aus de
übrigen grossen und kleinen Geschütze, ein solche
Feuer zu machen, daß die Chineser bald zurü
wichen. Darauf geschahe ein Ausfall von 15
Russen, welcher vollends der Sache ein and
res Ansehn gab. Nachdem man sich zweye
eisernen Canonen bemächtiget, welche die Fei
de nahe an die Festung gebracht, und daselb
verlassen hatten: wandte man die meiste Stär
ke gegen diejenigen von den Chinesern an, wel
che mit Feuerröhren bewafnet waren, die den
auch grössesten Theils bald zu Boden fielen
und ihr Gewehr den Russen zur Beute liessen
Das übrige schlecht bewafnete Volk that nich
viel Widerstand. Denn obgleich die meiste
Russen, um ihr Pulver zu schonen, nur mi
dem Säbel fochten: so richteten sie doch ein
solche Niederlage an, daß die Feinde bald, di
Flucht zu ergreiffen, gezwungen wurden. Rußi
scher Seits verlohr man hierbey 10 Mann, und
78 Mann waren verwundet, wurden aber wie
der

er gesund. Bey den Chinesern hingegen zählte man 676 Todte, und man erbeutete von ihnen, ausser obgedachten 2 Canonen, noch 17 Flinten mit 3 bis 4 Läuffen, 8 Fahnen und 830 Pferde. Es wurden auch einige Gefangene gemacht, worunter ein Chineser war, der die Gelegenheit und die Zurüstung zu diesem Feldzuge so erzehlte, wie er in obigem beschrieben ist. Er that noch andere Nachrichten von seiner Heymath hinzu, die wir kürzlich hieher setzen wollen.

Weil man sich der Mansjurischen Daurischen und Tungusischen Sprache, die im Grunde einerley ist, zum Dolmetschen bediente, worin die eigentlichen Chineser Nikaner genennet werden: so wurd auch des Chinesers Vaterland in seiner schriftlich verfasseten Aussage nicht anders, als das Land der Nikaner, übersetzt. Dieses Land, sagte er, liege von dem Lande der Bogdoien (oder Mansjuren) gegen Süden. Es fliessen darin zweene Flüsse, Batschun und Schungui, welche ihre Mündung zum Meere haben. An dem letztern sey der Sitz des Nikanischen Königs Sulsei. Der Bogdoiische König Schamschakan suche den König Sulsei und alle Nikaner unter das Joch zu bringen. Es werde ihm aber sehr schwer werden: weil die Nikaner ein sehr zahlreiches Volk seyen. Bey den Nikanern finde man Gold, Silber, Perlen, Edelgesteine, Seide, Baum-

wolle. Man mache daselbst Damast, Atlaß Sammet und allerley baumwollene Zeuge, welche von dort nach dem Lande der Bogdoier gebracht werden. Gold werde nur an einem Orte gegraben. Silber aber an mehrern. Bey dem Gold-Berge finden sich auch Perlen in einem Flusse, der aus einem Moraste entspringe, und dem Meere zufliesse.

So bald der einfallende Frühling auf dem Amur wieder eine freye Fahrt verstattete, war Chabarow nur darauf bedacht, wie er sein Volk nach der obern Gegend des Flusses zurückführen, und einen bequemen Sitz erwählen möchte, wo er, in nicht so weiter Entfernung von Jakutzk, eher Hülfe haben könnte, wenn etwan die Chineser aufs neue etwas gegen ihn versuchen sollten. Sechs Doschtschennicken (eine Art von Fahrzeugen, deren man sich auf den Flüssen bedienet,) wurden zubereitet, und die Reyse den 22ten April damit angetreten. Zum guten Glücke kam man die Mündung des Flusses Schingal mit Seegeln vorbey. Denn daselbst stund ein grosses Heer von Chinesern, Mansjuren und Dutscheri versammlet, welches den Russen auflaurete. Ein nachmahliger Gefangener hat gesagt, daß ihrer auf 6000 Mann gewesen, und daß sie den Befehl gehabt, überall die Russen anzugreiffen, wo sie eine Stadt, oder Festung, anlegen, und sich nicht gleich ergeben

geben

geben würden. An dem obern Ende des felsigten Gebürges, wovon wir vorher gesagt, daß es zwischen den Flüssen Schingal und Seia über den Amur hinstreiche, begegnete ihnen den Tag vor Pfingsten eine Partey Cosacken und Freywillige, die im vorigen Jahre von Jakutzk, mit einem Vorrathe von Pulver und Bley, dem Chabarow zur Verstärkung, waren abgeschicket worden.

Es waren ihrer 144 Mann gewesen, die im Sommer des Jahres 1651 unter Anführung zweyer Cosacken Tretjak Jermolaew Tschetschigin und Artemei Philippow Petrillowskoi von Jakutzk abgegangen waren. Der letztere sollte mit einem getauften Tataren Anania Uruslanow, der des Woewoden Fransbekows leibeigener war, in Gesandtschaft nach China gehen. Ob er jemahls dahin gekommen, weiß man nicht; wohl aber, daß der Tatar Uruslanow im Jahre 1653 sich, als ein Ueberläuffer, zu den Chinesern begeben, und von ihnen mit Wohlthaten überhäuffet worden. An Pulver und Bley hatte man ihnen von jedem 30. Pud mit gegeben. Ich will die Umstände dieser Reyse kurz fassen: Tschetschigin kam den 21ten September des besagten 1651 Jahrs nach dem Amur, bauete eilends Fahrzeuge, und fuhr den Fluß abwerts, um Chabarow aufzusuchen. Der einfallende Frost nöthigte ihn zu Banbulaew gorod, ob gleich der Ort unbe-

wohnt und ganz zerstöhret war, zu überwintern. Er hatte die Kriegesammunition zu Tugirskoe Simowie zurück gelassen, daß sie zu Ausgange des Winters mit mehrerer Bequemlichkeit ihm sollte nachgebracht werden. Dieses geschahe. Bevor aber selbige noch ankam, schickte er den 4ten May 1652 einen Cosacken Iwan Antonow Nagiba mit 26 Mann voraus, um dem Chabarow von seiner baldigen Ankunft die Nachricht zu überbringen. Selbst folgte er den 24ten May mit aller übrigen Mannschaft nach, und vereinigte sich mit Chabarow, wie wir schon gesehen.

Da war nichts von Nagiba zu hören. Man meinte, er müsse den Chabarow in der Gegend des Flusses Schingal vorbey gefahren seyn, ohne es zu wissen. Denn daß er es nicht mit Fleisse gethan, erhellete aus Zettuln, die er, so wie es ihm befohlen worden, von seiner Fahrt auf den Insuln des Amurs überall ausgestreuet hatte, um Chabarow davon, wenn er solche finden würde, zu benachrichtigen. Sein Schicksahl war sonderbahr genug, um etwas davon hier anzuführen. Den 4ten Tag nach der Abfahrt von Banbulaew gorod hatte Nagiba einen starken Anfall von Dauren auszustehen, die sein Fahrzeug mit den ihrigen umringten, auch die Ufer mit Leuten zu Pferde besetzt hielten. Er kam aber ohne Schaden davon. Nach einer Fahrt

vo

von 4 Wochen, da nichts von Chabarow zu hö-
ren gewesen, traf er einen Mann von dem Vol-
ke der Natki an, welcher sagte: Chabarow sey
noch weiter unten am Amur. Er fuhr also mit
diesem Manne, den er zum Wegweiser mit sich
nahm, weiter. Nach 3 Wochen befand er sich
auf einmahl zwischen einer Menge Giljäckischer
Fahrzeuge, wegen welcher er weder vor noch
hinter sich konnte. In diesem Zustande brachte
er drittehalb Wochen zu, und lag beständig
mitten im Flusse vor Anker. Endlich als Hun-
ger und Verzweifelung sich mit ins Spiel meng-
ten, anbey in einem nahgelegenen Dorfe eine
angenehme Lockspeise von Fischen, die zum dör-
ren ausgehangen waren, sich den Augen darstel-
lete: so schlug er sich durch, und so glücklich,
daß er diesen Vorrath, jedoch nicht eher, als bis
über 30 Mann Giljäcken zu Boden geleget wa-
ren, erbeutete. Als er nun hierauf weiter den
Amur abwerts fuhr: so erreichte er den 3ten
Tag, welches der 26te Junius war, desselben
Mündung. Man durfte nicht wagen, eben den
Weg, welchen man gekommen, auf den Amur
zurück zu machen. Und für die See waren ihre,
aus Daurischen Strugen gezimmerte kleine Fahr-
zeuge, nicht bequem. Es muste also ein Fahr-
zeug besonders dazu eingerichtet werden, womit
man denn auch in wenig Tagen zu Stande kam.
Nagiba scheinet die Seefahrt des Pojarkows
sich zur Nachfolge vorgestellet zu haben. Allein

es gelung ihm nicht so, wie diesem; indem sein Fahrzeug den 13ten Tag nach der Abreyse von der Mündung des Flusses Amur an den Küsten zerscheiterte. Er sagt zwar in seinem Berichte, es sey vom Eysse zerquetschet worden: wie kann man aber zu solcher Jahreszeit einen Eyßgang in dortiger See sich vorstellen? Das schmerzlichste war, daß in diesem Schiffbruche aller Vorrath von Lebensmitteln, nebst Pulver und Bley, verlohren gieng. Sie versuchten es 5 Tage lang längst der Küste zu Fusse zu gehen, und ernährten sich inmittelst von Kräutern, Wurzeln und Beeren; wie auch von Seehunden, die von der See ausgeworfen waren. Hierauf baueten sie wieder ein neues Fahrzeug, und fuhren damit bis an einem Bach Utschalda, an welchem Giljäken und Tungusen wohnten. Weil sie daselbst einen guten Vorrath von trockenen Fischen fanden, so baueten sie eine Simowie, worin sie sich bis auf den 15. December aufhielten. An diesem Tage begaben sie sich wieder auf den Weg, giengen Landeinwerts, und kamen in 14 Tagen, oder nach einer andern Nachricht in 4 Wochen, an den Fluß Tugur, wo eine grosse Menge Tungusen wohnte, die ihnen Lebensmitteln im Ueberflusse darreichten. Eben diese Tungusen wurden auch damahls dem Rußischen Reiche zinsbar gemacht, und Nagiba, der um Pfingsten 1653 den Tugur bis an seine Mündung abwerts fuhr, an der See frische Fische zu fan-

gen,

gen, schickte bald einen Cosacken Iwan Uwarow mit 20 Mann zurück den Tugur aufwerts, daß er an einem bequemen Orte eine Jasaschno-Simowie anlegen sollte. Selbst aber begab er sich mit den 5 übrigen wieder zur See, fuhr in einem Kahne längst den Küsten bis an den Fluß Nantara, und diesen aufwerts bis an das Gebürge, welches die in das Meer fallende Flüsse, von denen, die in die Lena fliessen, unterscheidet, gieng über dieses Gebürge, bauete an dem Bache Wagan, der in den Fluß Maia fällt, ein neues Fahrzeug, und langte den 15ten September desselben Jahrs zu Jakutzk an. Nach ihm fand Uwarow für besser, die Jasaschno-Simowie an der Mündung des Flusses Tugur zu bauen. Daraus entstund Tugurskoi Ostrog, ein Ort, wo verschiedene Jahre lang Rußische Besatzung unterhalten, und der Tribut von den dortigen Tungusen eingenommen worden, bis ihn die Chineser, wie an seinem Orte vorkommen wird, zerstöhret haben.

Wir kehren zurück zu Chabarow, der nun viel muthiger seine Reyse den Amur aufwerts fortsetzte, weil er von Jakutzk die vorbeschriebene Verstärkung erhalten, und auch wieder mit neuem Vorrathe von Pulver und Bley versehen war. Er nahm hin und wieder von den Dutscheri Tribut ein, und war willens von Tolgin gorod die nach China bestimmte Rußische Gesandtschaft

abzufertigen. Allein niemand von den Daure
wollte sie dahin begleiten. Er würde allen Dr
hungen der Chineser ungeachtet, zu Kokoreer
Uluß, gegen über der Mündung des Flusses Sei
eine Stadt angeleget haben, wenn nicht eine Un
einigkeit unter sein Volk gekommen wäre, d
ihn noch gar zwang, diesen Ort zu verlassen
Mehr als 100 Mann wurden auf einmal
von ihm abtrünnig. Diese, deren Anführ
Stepan Poljåkow, Constantin Jwanow un
Login Wasiliew hiessen, zwungen noch 30 Mann
wider ihren Willen, bey ihnen zu bleiben, un
fuhren den 1sten August 1652 mit 3 Doscht
schenicken den Amur abwerts. Nach der Ze
mögen sich viele von ihnen den Chinesern erge
ben haben. Denn man trift in dem Verfolg
oft Russen bey den Chinesern an, und die
bemüheten sich jene auf das beste aufzunehmen
damit sie immer mehrere auf ihre Seite zöger
Chabarow schrieb, es seyen in allem 136 Man
gewesen, die davon gegangen, und 212 Man
seyen bey ihm übrig geblieben. Wenn wir die
Zahl mit dem, was oben von der anfängliche
Zahl seiner Mannschaft, dem bey verschiedene
Gelegenheiten gehabten Verlust, und der letzte
Verstärkung gesagt ist, zusammen halten: so müs
sen wir schliessen, daß noch mehr Leute, als vor
hin angezeiget sind, vielleicht Promyschleni, di
um dieselbe Zeit am Amur und Seia dem Zo
belfange nachgegangen, seinen Haufen vermeh
re

ret haben. Jetzt da er mehr, als den dritten Theil seines Volkes verlohren hatte, dünkte ihm Kokoreew Uluß, wegen eines von den Chinesern zu besorgenden Anfalls, zu gefährlich zu seyn. Er wollte deswegen weiter den Amur aufwerts gehen, doch wir wissen nicht eigentlich, wie weit er gegangen, noch wo er überwintert? Denn die diesmahligen Nachrichten von ihm endigen sich den 9ten August, da er von Kokoreew Uluß Leute mit Berichten von seinen hier erzehlten Thaten, und gefaßtem Vorhaben nach Jakutzk abgefertiget. Eine Vermuthung ist indeß sehr wahrscheinlich, daß Chabarow selbigen Herbst bis an die Mündung des Flusses Chamar, oder Kamara, gegangen, und daselbst denjenigen Ostrog erbauet habe, dessen bald hernach, als eines Hauptsitzes der Russen am Amur, Erwehnung geschiehet.

Seine Bothen musten, aus Furcht für den Dauren, meistens nur des Nachts gehen. Daher brachten sie bis an die Mündung des Urka drittehalb Wochen zu. Von dort bis Tugirskoe Simowie kamen sie in 8 Tagen, und ferner die Flüsse abwerts bis Jakutzk in 15 Tagen. Sie thaten die nachdrücklichsten Vorstellungen, daß man Chabarow in seinen Eroberungen am Amur gegen die Chineser mit mehrerer Mannschaft unterstützen möge. Ein Heer von 6000 Mann war, ihrer Meynung nach, genug, um

40000 Chinesern die Stirne zu bieten, ohne etwas von ihnen befürchten zu dürfen. Allein wo sollte man so viel Volks zu Jakutzk auftreiben? Man schrieb nach Moscau, und schickte zweene von diesen Leuten mit, daß sie den Zustand der Sachen mündlich noch mehr beschreiben sollten. Bevor aber dieses noch geschahe, so war die Regierung zu Moscau, auf die vorigen von dort eingekommene Berichte, schon schlüßig worden, unserm Helden am Amur Hülfe zu schicken, und hatte im März 1652 mit vorläufiger Abfertigung eines von Adel, Dmitri Jwanow Sin Sinowiew, den Anfang dazu gemacht, dessen Befehle in folgenden bestunden:

Er sollte die Cosacken am Amur der allerhöchsten Zarischen Gnade versichern, goldene Münzen unter sie austheilen, sie zur Fortsetzung ihrer bisherigen Tapferkeit anmahnen, 150 Mann frische Völker, und an Pulver und Bley von jedem 50 Pud, mit sich dahin nehmen, von der Beschaffenheit und dem Werthe der dortigen Gegend, von der Stärke und Kriegesart der Feinde, und was sonst zu wissen nöthig, Nachricht einziehen, fürnemlich aber für eine nach dem Amur zu schickende grössere Macht alles nöthige veranstalten, damit dieselbe einen haltbaren Ort, wo sie Stand fassen könnte, vor sich finden, und an Lebensmitteln keinen Mangel leiden möge. Wegen der grössern Macht er-

gieng zu gleicher Zeit der Zarische Befehl, und
eser wurd den 18. Januar 1653 wiederhohlet,
aß solche aus 3000 Mann Strelzi und Cosa-
en bestehen, und von dem Ocolnitschei und
Woewoden Knjäs Iwan Iwanowitsch Lo-
anow Rostowskoi commandiret werden sollte.
Wiewohl die letztere Absendung erfolgte nicht.
Sie wurd einige Jahre hernach in eine andre ver-
andelt, die den Woewoden Afanassei Pasch-
ow zum Anführer hatte, wie an seinem Orte
ll gesagt werden.

Man kan es vielleicht als eine Vorbereitung
Sinowiews Reyse ansehen, daß im Jahre
652 den 30ten Junii ein Dessätnik der Cosa-
en, Nikita Prokopiew, von Jakutzk nach
em Amur geschicket worden, daß er sich nach
llen Umständen der Gegend genau erkundigen,
ne Beschreibung und Abriß davon machen, und
nige Leute, die mehr Nachricht zu geben wü-
en, nebst dem, was an Tribut eingekommen,
it sich zurück bringen solle. Bey dieser Ge-
genheit finden wir einen neuen Rußischen Ort
m Amur namentlich angezeiget, nehmlich Tschi-
in Ostrog, wo Procopiew den Chabarow,
enn er ihn zu Albasin nicht finden würde, su-
hen sollte. Allein wir können seine Lage nicht
estimmen, und in dem folgenden ist weiter nichts
avon zu hören. Wenn Prokopiew das gethan,
as ihm befohlen worden, und mit erstem of-
fenen

fenen Wasser 1653, wie er gesollt, nach Jaku
zurück gekommen ist: so hat Sinowiew, d
um eben diese Zeit zu Jakutzk eintraf, viele g
te Nachrichten zu desto besserer Fortsetzung d
Reyse dadurch erhalten müssen.

Zwar war die Verordnung mit Sinowie
also beschaffen, daß er mit möglichster Eilferti
keit in einem fort bis nach dem Amur hät
reysen sollen: allein er kam den ersten Som
mer nicht weiter, als nach Tschetschuiskoi Wo
lok an der Lena, wo er einfrohr. Denn fo
genden gieng er weiter, verließ an der Mündun
des Olecma seine Mannschaft, welche vora
fuhr, und auf sein Befehl an dem Flusse Tug
einen Ostrog bauete, selbst aber begab er si
mit einem kleinen Gefolge nach Jakutzk, und w
er hiernächst auch nach dem Tugir kam, so fan
er den Ostrog schon fertig, daß er ohne Aufent
halt die Reyse nach dem Amur fortsetzen konnt
Dieser Ort ist unter dem Namen von Tugirs
koi Ostrog einige Jahre, so lange die Reyse
nach dem Amur diesen Weg geschehen, ziemlic
berühmt gewesen.

Währender Zeit, daß Sinowiew zu Tsche
schuiskoi **Wolok** überwinterte, reyseten zween
von denen vorbesagter Maassen von Chabarov
nach Jakutzk abgefertigten Cosacken über Ilims
nach **Moscau**, und machten von dem Lande an

Amur

Amur und dem beglückten Zustande der dortigen Einwohner eine so vortheilhafte Abbildung, daß darüber das ganze Ilimskische Gebieth bis nach Wercholensk in Bewegung gerieth. „Der „Amur, hieß es, sey unerschöpflich an Reich„thümern; man habe daselbst einen Ueberfluß an „Golde, Silber, schönen Zobeln, Viehzucht, „Ackerbau und Baumfrüchten; die Einwohner „trügen keine andere Kleider, als von Goldstück „und Damast„. Die Cosacken hatten selbst solche Kleider, und zeigten sich darin einem jeden, so daß an der Wahrheit dessen, was erzehlet wurd, kein Zweifel übrig blieb. Kurz, die Gegend des Flusses Amur paßirte für ein neues Canaan, für ein Sibirisches Paradies. Jederman wünschte daran Theil zu nehmen. Ja viele verliessen darüber ihre Häuser und Familien, weil sie sich am Amur ein ungleich besseres Leben versprachen. Gleichwohl hatte es mit den Reichthümern am Amur gar nicht mehr dieselbe Beschaffenheit, als vormahlen. Die obere Gegend, wo die Dauren gewohnet, und Ackerbau getrieben, war von allen Einwohnern entblösset, welche auf Bogdochanischen Befehl nach den Flüssen Schingal und Naun waren versetzet worden, Gold und Silber hatte sich auch mit den Eigenthümern verlohren. Hingegen muste man für feindlichen Anfällen in beständiger Furcht seyn. Es scheinet also, die Cosacken vom Amur haben nur um deswillen die

die Gegend, obgleich solche in der That viel Vorzüge hat, so vortheilhaft beschrieben, dami sie desto mehr Liebhaber, ihre Parthey an Amur zu verstärken, anlocken möchten. Di WerchoIenskische Cosacken, welche wegen de beständigen Händel mit den unruhigen Bratzk längst ihres Lebens daselbst überdrüßig waren machten den Anfang zum Aufstande. Denen folgten die am Flusse Kuta zum Bau der Fahrzeuge für die Reyse des Kn. Lobanow Rostowski verordnete Zimmerleute. Und noch geselleten sich dazu viele Bauern und Promyschlen aus denen im Ilimskischen Gebiethe an der Lena gelegenen Dörfern. Ja auch das Jakutzkische Gebieth wurd von dieser Seuche angestecket; indem von dort nicht weniger Leute heimlich nach dem Amur durchgiengen. Es halff nichts, wenn man Leute hinten drein schickte, die Flüchtigen zurück zu hohlen. Sie schlugen sich mit den Nachsetzenden, und selbst von diesen geselleten sich einige zu ihrer Partey. So groß war damahls der Eyfer, dem Vaterlande am Amur zu dienen, und so brennend die Begierde, an den dortigen Schätzen Theil zu nehmen! Sinowiew traf bey seiner Zurückkunft von Jakutzk, als er den Fluß Olecma aufwerts zu gehen im Begriffe war, eine Partey derselben an der Mündung dieses Flusses auf einer Insul an, denen er befahl, nach ihrer Heymath zurück zu kehren. Allein er hatte nur 30 Mann

bey sich, und die Zahl der Flüchtigen belief sich über 100. Also konnte der Befehl nicht mit Nachdruck unterstützet werden. Sobald Sinowiew fort war, folgte ihm ein jeder, wer da wollte. Und nach einer Nachricht soll er selbst an der Lena verschiedene Freywillige, die keine andere, als solche Flüchtlinge gewesen zu seyn scheinen, zu sich, und mit nach dem Amur, genommen haben.

Damahls war Kamarskoi Ostrog der Russische Hauptort am Amur, wo auch Sinowiew den Chabarow anzutreffen, und seine Commissionen bey ihm abzulegen, vermeinte. Allein Chabarow war nicht gewohnt, des Sommers stille zu sitzen. Sinowiew folgte ihm, und fand ihn an der Mündung des Flusses Seia. Dieses geschahe im August Monate des Jahres 1653. Man kann nicht sagen, daß Sinowiews Ankunft bey dem Volke, ausser der hohen Zarischen Gnadenversicherung, die durch 320 Goldene Münzen bekräftiget wurd, viel Freude verursachet hätte. Er wollte gute Ordnung und Zwang einführen. Das war den dortigen freyen Sitten zuwider. Er wollte, daß an der Mündung des Flusses Urka, an dem Orte, wo der Fürst Lawkai gewohnet, und an der Mündung des Flusses Seia, drey neue Ostroge sollten gebauet werden. Das hielt man, so lange nicht mehrere Mannschaft, solche zu besetzen,

tzen, vorhanden wäre, für überflüßig. Er woll-
te, daß die Cosacken am Amur sich mehr mi
Ackerbau, als Herumstreiffen, beschäftigen, un
für 5 bis 6000 Mann Rußische Völker, di
noch folgen sollten, Proviant auf ein Jahr an
schaffen sollten. Sie aber glaubten nur für sich
und nicht für andere, sorgen zu dürfen. Cha
barow hatte kurz vorher den Fürsten Lawka
gefangen bekommen, und hielt ihn bey sich, al
Geissel. Diesem schenkte Sinowiew, weil e
auf alle Weise friedliche Gesinnungen gegen di
Chineser zu äussern sich befliß, die Freyheit
Und in eben dieser Absicht fertigte er auch di
schon längst im Werke gewesene Gesandtschaf
nach China ab, die der Casacke Tretiak-Jer
molaew Tschetschigin führen sollte. Sinowiew
hatte auch das ihm mit gegebene Pulver un
Bley nicht mit sich nach dem Amur gebracht
sondern bis zu mehrerer Bequemlichkeit der Win
terwege zu Tugirskoi Ostrog hinterlassen. Da
gab nicht weniger Ursache zum Mißvergnügen
Das aller empfindlichste aber war, da er be
seiner Rückreyse ihren liebsten Anführer Chaba
row mit sich nahm, damit durch ihn zu Mo
scau alles bisher am Amur vorgefallene dest
ausführlicher bekannt werden möge. Da ma
findet, daß Sinowiew auch einen Cosacken
Constantin Jwanow mit sich nach Moscau ge
nommen, von dem wir oben angezeiget haben
daß er einer von den Rädelsführern gewesen, di

Jah

Jahres vorher Chabarows Partey verlassen gehabt: so ist daraus abzunehmen, daß wenigstens einige von diesen Abtrünnigen um dieselbe Zeit wieder zu dem übrigen Haufen gestossen seyn müssen.

Nachdem Sinowiew an Chabarows Stelle einen Cosacken, Namens Onofrei Stepanow, über das ganze Heer am Amur zum Befehlshaber bestellet: so trat er noch in demselben Jahre seine Rückreyse nach Moscau an. Er überwinterte zu Tugirskoi Ostrog, vergrub daselbst das vorräthige Pulver und Bley, nebst vielen Eysernen Werkzeugen, die am Amur zum Ackerbau hätten gebraucht werden sollen, in die Erde, und begab sich mit erstem offenen Wasser 1654 wieder auf den Weg. Den 27. Junii kam er nach Jeniseisk. Seine Zurückkunft nach Moscau mag etwan zu Anfange des Jahrs 1655 geschehen seyn. Er brachte einige Daurische, Dutscherische und Giljäckische Gefangene mit, die den 25. März desselben Jahrs mit einem Zarischen Befehle an Onofrei Stepanow zurück geschicket wurden, daß sie wieder an ihre Anverwandte sollten abgegeben werden. Chabarow wurd für seine Dienste zum Sinbojarskoi erkläret, und über die am Flusse Lena gelegene Dörfer von Ust-Kut den Strohm abwerts bis an die Gränze des Jakutzkischen Gebieths zum Befehlshaber gesetzt, da denn noch

das Andenken von ihm in dem Namen eine
Dorfes Chabarowa, wo er nachher gewohnet
unweit Kirenskoi Ostrog, übrig ist. Zwa
hat er sich auch verpflichtet gehabt, in der Ge
gend von Albasin Ackerbau anzulegen: Allei
da geschahe nichts. Er ist seitdem nicht wie
der nach dem Amur gekommen, und Onofre
Stepanow dachte auch nicht an solche Anstal
ten, die doch allein Vermögend gewesen wären
seinen Unternehmungen ein Gewicht zu geben.

Eine Gesellschaft von 48 Mann Promysch
leni kam bey Sinowiews Abreyse am Amu
an, in der Absicht Cosacken Dienste zu thun
Denen setzte er einen Cosacken Michailo Arte
miew Kaschinetz zum Haupte vor, und befahl
daß sie in der obern Gegend des Amurs blei
ben, und daselbst die Tributseinnahme von de
Daurischen Völkern sich sollten angelegen sey
lassen. Sie baueten einen Ostrog an der Mün
dung eines Flusses Tora, oder Turka, (heut
zutage am Amur ein unbekannter Name)
wo sie überwinterten. Als der Frühling de
Jahres 1654 eintraf, schickte Sinowiew vo
Tugirskoi Ostrog 8 Mann mit Befehlen a
Onofrei Stepanow und Michailo Kaschinetz
Davon ertrunken 6 Mann unweit Albasin; di
zwey übrigen kamen auf einem kleinen Flosse vo
Binsen angeschwommen, und wurden von Mi
chailo Kaschinetz errettet. Der Befehl a

Ka

Kaschinetz enthielt, daß er mit seiner Gesell-
haft an der Mündung des Flusses Urka, einen
ostrog bauen, Ackerbau anlegen, und für den
öthigen Proviant zum Behuf der künftig nach
em Amur zu schickenden 6000 Mann sorgen
llte. Allein es fehlte diesen Leuten selbst an
ebensmitteln. Sie waren den Winter über
on den Dauren stark beunruhiget worden. Ihr
nitgebrachtes Pulver und Bley war verschossen.
Deswegen wandten sie sich lieber zu dem gros-
n Haufen, und nachdem sie in 14 Tagen die
Mündung des Flusses Schingal erreichet, so
ereinigten sie sich mit Onofrei Stepanow, der
Tage darauf auch daselbst ankam.

Dieser war nach Sinowiews Abreyse den
3. Septemb. von der Mündung des Flusses Seia
nit allem Volke den Amur abwerts gefahren,
atte am Flusse Schingal eine gute Beute von
Getrayde gemacht, und im Lande der Dutsche-
i, in der Giljäcken Nachbarschaft, überwin-
ert. Nun kam er mit neuen Fahrzeugen, die
r an dem Orte seines Winterlagers bauen
assen, zurück, um noch eine Fahrt den Schin-
gal aufwerts zu thun. Als er den 30. May
654 in besagten Fluß eingelaufen, und 3 Ta-
ge unter Seegel gewesen war, begegnete ihm ei-
ne Chinesische Macht zu Wasser und zu Lande,
mit der er sich in ein Gefechte einließ. Die
auf den Fahrzeugen befindlichen Chineser wur-

den bald flüchtig. Allein zu Lande waren i
Feinde mehr, als daß die Russen, welche
Pulver und Bley einen gänzlichen Mangel h
ten, mit denselben fertig werden konnten. Na
mahls erfuhr man, daß es 3000 Mann C
neser gewesen, die Dutscheri und Dauren u
gerechnet, welche abgeschicket worden, die R
sen von der Fahrt auf dem Schingal abzuh
ten; zu welchem Ende sie drey Jahre an d
Mündung dieses Flusses bleiben, und noch m
2000 Mann Chinesern sollten verstärket werd
Stepanow verließ also den Schingal, und
gelte den Amur aufwerts. Den 4. Ju
überfiel er eine Daurische Ulusse, da er zw
einige Gefangene machte, aber noch immer
Lebensmitteln Mangel litte, welche Ursache
in seinen Berichten nach Jakutzk vorschütz
warum der von Sinowiew befohlne Bau d
Ostroge wohl werde unterbleiben müssen. D
Gefangene erzählten, daß die von Sinowie
in Gesandtschaft nach China geschickte Cosack
unterweges von den Dutscheri erschlagen seye
und daß eben die den Mord verübet, denen d
se Leute auf Treue und Glauben, um sie b
zu dem nächsten Chinesischen Befehlshaber
begleiten, waren übergeben worden. Die Mö
der waren zwar beflissen gewesen, ihre böse Th
zu verheelen, damit solche in China nicht bekan
würde: da aber die Gesandten verschiede
Waaren mit sich geführet, die zum Ve
suc

che einer Handlung mit China dienen sollen,
orin sich die Mörder getheilet gehabt, so wurd
durch die Sache verrathen. Eine andere Nach-
ht wollte behaupten, die Chineser seyen im
egriffe, zur Vormauer gegen die Russen, an
r Mündung des Flusses Schingal, eine Festung
zulegen. Sie war aber zu frühzeitig. Denn man
det, daß die Cosacken auch nachhero den Schin-
l noch besuchet haben, ohne daß sie von einer
rgleichen Festung wären abgehalten worden.

Bald darauf erhielt Stepanow auch eine
erstärkung durch den von Jeniseisk längst ei-
m andern Wege, nemlich über den See Bai-
l, nach dem Flusse Schilka geschickten Sot-
ck Peter Beketow, der in eben diesem Som-
er 1654 einen Ostrog an der Mündung des
usses Nertscha erbauet, aber wegen Man-
ls an Lebensmitteln solchen wieder verlassen
tte. Mit ihm waren 54 Mann, die ganze
ey Jahre am Amur aushielten.

Der folgende Winter wurd zu Kamarskoi
strog zugebracht, und der Ort von neuen be-
tiget, weil, wie es scheinet, der vorige Ostrog,
Abwesenheit der Russen, von den Dauren
ar zerstöret worden. Denn daß die Cosacken,
enn sie im Sommer auf dem Amur hin und
r zogen, nirgends Besatzung zu hinterlassen
wohnt gewesen, sondern, um den Chinesern
sto bessern Widerstand zu thun, sich allezeit
reiniget gehalten, das ergiebt sich aus allen

bisher erzählten Begebenheiten. Daher läß
sich auch die erste Zerstörung von Albasin e
klären, nachdem Chabarow im Jahre 1651 d
selbst überwintert gehabt. Denn wäre dies
Ort noch gewesen, so hätte Sinowiew nic
nöthig gehabt zu befehlen, daß in der Gegen
wo der Fürst Lawkai gewonet, ein neuer Ostr
erbauet werden sollte. Eine scharfe Belagerun
welche die Cosacken zu Kamarskoi Ostro
von den Chinesern ausstunden, giebt von d
wenigen Geschicklichkeit dieses Volks in Kriege
sachen, und von desselben erstaunender Zagha
tigkeit, hingegen von dem immer herzhaften u
klugen Betragen der Rußischen Cosacken, e
klares Beyspiel. Man sehe doch wie der Ostr
beschaffen war.

Er war den 2. October 1654, da sch
Schnee gefallen, zu bauen angefangen worde
und bestund aus einem Erdwalle ins viereck m
4 Bollwerken, welche mit unsäglicher Arbei
da die Erde schon gefroren, und mit eysern
Hacken aufgearbeitet werden muste, zum Sta
de gebracht waren. Auf denselben stunden doppel
Pallisaden. Der Zwischenraum aber war m
groben Sande ausgefüllet. Umher hatte ma
einen Graben gezogen, eines Fadens tief u
zwey Faden breit, welcher von allen Seiten m
einer Menge eyserner in die Erde geschlagen
Spitzen, die man Tschesnok nannte, umgeb
wa

ar. Diese Spitzen waren unsern Fußangeln
hnlich, sie wurden mit lockerer Erde, oder mit
aube, bedecket, daß sie nicht leicht bemerket wer-
en konnten, thaten aber gute Dienste, dadurch
aß die Belagerer beym Anlaufe zum Stürmen
re Füsse daran verwundeten, und also auf ei-
e Zeit zum Dienste untüchtig wurden. Hier
atten die Cosacken den Tschesnok aus Pfeilspi-
en gemacht, weil sie sonst nicht überflüßig mit
Eysen versehen waren. Inwendig im Ostroge
ar eine hohe Batterie aufgeführet, und mit
roben Geschütze bepflanzet, welches mit leichter
Wendung alle Seiten bestreichen konnte, hinge-
en auf den Wällen, seiner geringen Anzahl we-
en, von wenigem Nutzen gewesen seyn würde.
So hatte man auch in der Mitten einen Brun-
en gegraben, und von demselben nach allen
ier Seiten Röhren geleitet, um löschen zu kön-
en, wenn es den Feinden gelingen sollte, den
Ostrog anzuzünden.

Diesen Ostrog zu erobern erschien den 13.
März 1655 ein Chinesisches Heer von 10000
Mann. Die feindliche Artillerie bestund aus
5 Canonen, Musqueten aber, oder was es für
eine andere Art von Feuerröhren mag gewesen
seyn, die man Pischtschali genannt, waren in
grosser Menge. Einige Pischtschali waren mit
Schlössern, andere nicht; welches daraus zu
schliessen, weil bey nachmahliger Erbeutung ei-

niger derselben ausdrücklich angezeiget worden
daß sie mit Schlössern gewesen. Es werden ei
ne Art Handgranaten gewesen seyn, die man
Ognennie Sarädi genannt. Was aber das be
deuten soll, daß die Chineser lange Säcke von
15. bis 20. Faden, und einer guten Spanne dicke,
die mit Pulver angefüllet gewesen, mit sich ge-
führet haben, das lässet sich wohl schwerlich er-
rathen. Stepanow selbst beschrieb sie, als eine
ihm fremde und unbekannte Sache. Das Pul-
ver kann man nicht darin verwahret haben:
denn es waren noch andere Säcke und Körbe,
worin dasselbe aufbehalten wurd. Hierzu kam
noch die Geräthschaft, welche zum Sturmlau-
fen diente. Sie wurd auf zweyräderichten Kar-
ren herbey geschoben, und bestund erstlich aus
grossen hölzernen Schilden, die mit Leder und
Filz überzogen und auf den Karren aufgerich-
tet waren, damit das Volk unter derselben Be-
deckung mit einiger Sicherheit, wenigstens für
dem kleinen Schießgewehre, bis an den Ostrog
anrücken könnte. Auf eben denselben Karren
lagen auch die Sturmleitern, welche an einem
Ende mit eysernen Haken zum anschlagen, an
dem andern mit Rädern, damit sie leicht könn-
ten fortgezogen werden, versehen waren. Hier-
nächst befanden sich noch auf denselben Karren
grosse Stangen mit eysernen Haken, wie auch
Holz, Theer, Stroh, und andere leicht bren-
nende Materien, die da dienen sollten, den Ostrog
in Brand zu stecken. Die

Die Belagerten können, wenn wir viel rechnen, nicht über 500 Mann stark gewesen seyn. Zwanzig Mann, die ausgegangen waren, um Holz zum Bau neuer Fahrzeuge zu fällen, wurden von den Feinden gleich bey ihrer Ankunft aufgehoben und erschlagen. Eben also ergieng es auch einer Partey Russen, die den ersten Ausfall thaten, da kaum noch die Chineser sich vor dem Ostroge gezeiget hatten. Denn indem sie sich zu weit unter die Feinde wagten, so wurden sie durch die überwiegende Menge derselben von dem Ostroge abgeschnitten. Doch diese verkauften ihr Leben theuer genug, da sie solches zu erhalten sich zu keiner verächtlichen Gefangenschaft bequemen wollten. Nun meinten die Chineser, daß sie mit ihrem Geschütze den Ostrog bald übern Haufen schiessen, und alsdenn auch der übrigen Russen sich bemächtigen würden. Sie pflanzten einige Canonen auf einen Felsen jenseits dem Amur, der 40 Faden hoch, und 200 Faden von dem Ostroge entfernet war. Zwey andere Batterien errichteten sie, die eine 70 die andere 100 Faden von dem Ostroge. Von allen fiengen sie den 20. März und die folgende Nacht an zu feuren. Es ist wunderbar, wie die Canonen sogar keinen Schaden thaten. Deswegen rüsteten sich die Chineser zum Sturme, wozu sie die Nacht vom 24. zum 25. März erwählten. Der Streit war ungemein hartnäckigt. Er währete von der ersten Nacht-

stunde bis an den hellen Tag. Dem ungeachtet muste der Feind abziehen. Gleich darauf thaten die Belagerten einen Ausfall, der den Chinesern viel Volks kostete. Zwey Feuerröhre mit Schlössern, viele Canonenkugeln und einige Säcke mit Pulver wurden erbeutet, auch einige Gefangene gemacht. Von derselben Stunde an zeigten sich keine Chineser mehr in der Nähe des Ostroges. Sie kamen fast nicht aus ihrem Lager, welches 350 Faden von dem Ostroge entfernet stund. Doch feureten sie noch zuweilen aus dem groben Geschütze, bis sie den 4. April die Belagerung gänzlich aufzuheben, und nach ihrer Heymath zurück zu kehren, für rathsam fanden. Sie hatten zu verschiedenen Mahlen mit Granaten und Pfeilen Zettul in den Ostrog fliegen lassen, wodurch sie vermuthlich die Russen zur Uebergabe bewegen wollen, die aber niemand verstand. Dergleichen wurden einige nach Jakutzk, die zwey erbeutete Feuerröhre aber, als Siegeszeichen nach Moscau geschickt. Man sammlete in und ausserhalb dem Ostroge die feindliche Canonenkugeln auf, deren Zahl, mit denen beym Ausfalle erbeuteten, sich auf 730 belief. Selbige waren anderthalbpfündig und darüber. Der grösseste Schaden, welchen die Chineser den Russen gethan, war dieser, daß sie gleich zu Anfange der Belagerung alle am Ufer befindliche Fahrzeuge in Stücken zerhacket hatten. Zwey gefangene Chineser verlangten und erhiel-

erhielten die heilige Taufe, worauf sie nach Jakutzk geschicket wurden.

Also endigte sich diese fürchterliche Belagerung zu nicht geringer Ehre des kleinen Rußischen Häufleins, welches gleichwohl seine Erhaltung nicht so sehr der tapfern und unermüdeten Vertheidigung, als dem göttlichen Segen, den man durch Fasten und oftere Betstunden sich zu erbitten gesucht, zuschrieb. Wir wollen hierbey noch anmerken, daß man zu Kamarskoi Ostrog auch eine Kirche gehabt. Denn man hat daselbst getauft, wie wir an den Chinesern gesehen haben. Es ist ein Bild unsers Erlösers da gewesen, dem man Erscheinungen zugeschrieben, und nach diesem Bilde hat man ein gewisses Geld eine Kirchenkassa genannt, wovon damahls ein Theil nach Jakutzk geschicket worden, um Kirchenbücher und andere zum öffentlichen Gottesdienste gehörige Sachen dafür einzukaufen. Es wird aber vielleicht eine Feldkirche gewesen seyn, die von den Cosacken überall auf ihren Zügen mitgeführet worden.

Nach geendigter Belagerung schickte Stepanow den seit seiner Befehlshaberschaft eingenommenen Tribut nach Moscau, worin er der von Sinowiew ihm ertheilten Instruction folgte, die ihn zu dieser unmittelbaren Absendung berechtigte, da vorher derselbe nach Jakutzk geliefert

fert worden. So gering dieser Umstand dem ersten Ansehn nach zu seyn scheinet: so wichtig war derselbe doch in der That, und so grossen Einfluß bemerket man davon in die folgende Begebenheiten. Dadurch wurd die Gegend des Flusses Amur dem Gebiete der Stadt Jakutzk entzogen. Es sollte ein Woewoda hinkommen, und ein besonderes Gebiet am Amur errichten. Das geschahe aber nicht. Inmittelst nahm man sich zu Jakutzk der Sachen am Amur nicht mehr so an, wie vorhin. Und es entstund manche Vernachläßigung, die nichts anders, als offenbaren Schaden, nach sich ziehen konnte. Stepanow schrieb nach Jakutzk um einen Vorrath von Pulver und Bley, damit er den fernern feindlichen Anfällen der Chineser gewachsen seyn möchte. Er schickte Leute mit, die diesen Vorrath empfangen, und die obbesagte Kirchengeräthschaft einkaufen sollten. Er bat sehr, man möchte die Leute bald zurück schicken. Da findet sich wohl eine Nachricht, daß sie bey ihrer Ankunft an der Mündung des Olekma, wo damahls eine Zollpostirung war, scharf visitiret, und von allen ihren Pelzereyen und Kleidern ein genaues Verzeichniß gemachet worden: ob man sie aber mit dem verlangten Pulver und Bley und der Kirchengeräthschaft bald nach dem Amur zurück abgefertiget, davon schweigen unsere Urkunden. Die Menge schöner Zobel und Zobelpelze, welche diese Leute mit sich führten, beweiset, daß,

wenn

wenn gleich an andern Sachen am Amur ein Mangel war, dennoch diese Kostbarkeiten noch in Ueberflusse daselbst zu finden wären.

Um diese Zeit (1655) war wieder ein starkes Ausreissen der Cosacken, Bauern und Promyschleni im Ilimskischen Gebiethe, und besonders zu Wercholensk, wo Michailo und Jacob Sorokini den Anfang zum Aufstande machten, und die Flüchtigen, welche nach und nach auf 300 Mann anwuchsen, als Befehlshaber, anführten. Sie beraubten und plünderten im Vorbeygehen an der Lena alles, was vorkam. Allein es verfolgte sie auch die Strafe, indem fast alle an dem Amur elendig umkamen, wie wir bald sehen werden.

Jahres vorher (1654) war von Jakutzk ein Sinbojarskoi Fedor Puschtschin mit 50 Mann Cosacken nach dem Amur geschicket worden, nicht daß er Onofrei Stepanow verstärken, sondern für sich allein, nach dem Flusse Argun gehen, daselbst eine Sinowie anlegen, und die dortigen Tungusen zinsbar machen sollte. Er überwinterte zu Tugirskoi Ostrog, gieng um die Mitte des Märzmonaths 1655 über das Gebürge nach dem Amur hatte aber das Unglück, auf dem Flusse Urka fast allen Vorrath an Proviant, Pulver, Bley und Gewehr zu verlieren. Obwohl er nun an der Mündung des Flusses Argun, wo

er

er den 15. May ankam, eine Simowie bauete: so konnte er doch wegen Mangel an Lebensmitteln daselbst nicht bleiben. Alle Tungusen derselben Gegend hatten sich verlaufen. Er fuhr den Argun 3 Wochen aufwerts, traf aber niemand an. Deswegen begab er sich zu Onofrei Stepanow, als an den er auch, im Falle der Noth, wenn es an Lebensmitteln fehlen sollte, gewiesen war. Zu eben derselben Zeit hatte Stepanow 50 Mann Cosacken den Amur aufwerts geschicket, zu sehen, ob irgend Russen anzutreffen seyn möchten, und dieselbe zu ihm zuführen. Mit diesen fuhr Puschtschin nach Kamarskoi Ostrog; und weil Stepanow mit seinem Volke schon wieder einen Zug nach der untern Gegend des Amurs um Lebensmittel aufzubringen angetreten hatte, so folgte er ihm noch weiter, bis er ihn endlich an der Mündung des Flusses Schingal einhohlte.

Stepanow und Puschtschin fuhren den Schingal aufwerts, und bekamen, weil es eben die Zeit der Erndte war, so viel Getreide, daß sie ein Jahr davon zu leben verhoften. Hierauf begaben sie sich nach dem Lande der Giljäcken, um daselbst zu überwintern. Diese hatten eben vorher eine Gesellschaft Jakutzkischer Cosacken, Anika Loginow mit 30 Mann, welche von Ochotzk über Land zu ihnen gekommen waren, ermordet. Solches ward unsern Russen bekannt, und

und sie unterliessen nicht, die Thäter zu gebührender Strafe zu ziehen. Sie baueten unter den Giljäcken einen Ostrog, welchen sie, vermuthlich von seiner Lage, an der abhängigen Seite eines Berges, Kossogorskoi nannten. Sie brachten viele von diesem Volke und von den angränzenden Dutscheri aufs neue zum Gehorsam. Sie bekamen 120 Zimmer, und was drüber war, an Zobeln, nebst 8 schwarzen und 56 rothen Füchsen an Tribut, und damit begaben sie sich im Frühlinge des Jahrs 1656 wieder den Amur aufwerts. Puschtschin rühmte das Land der Giljäcken, als die einzige Gegend, wo am Amur noch Tribut eingenommen werden könnte. Er meinte, es sollten jährlich, über Ochozk, Cosacken dahin geschicket werden, die einander ablöseten. Durch dieses Mittel könne das Volk im Gehorsam gegen Rußland erhalten werden, wenn gleich die ganze obere Gegend des Amurs verloren gienge. So viel ist gewiß, daß damahls noch die Macht der Chineser nicht bis über die Giljäcken sich erstreckte. Puschtschin wäre gerne zur See nach Ochozk gegangen, und von dort nach Jakutzk zurückgekehret: Allein Onofrei und das ganze Heer widersetzten sich diesem seinen Vorhaben.

Als sie den Amur aufwerts fuhren, sahen sie, daß auch die Dutscheri ihre vorige Wohnsitze an diesem Flusse verlassen hatten. Sie fan-

fanden Ueberbleibsel von verbrannten und zerhauenen Rußischen Fahrzeugen, und hörten, daß 40 Mann Russen darauf gewesen seyen, die alle von den Dutscheri erschlagen worden. Diese sind allem Ansehn nach von Michailo Sorokins flüchtiger Bande gewesen. Die übrigen derselben traf Puschtschin nachmahls an, daß sie für Hunger gestorben wären. Stepanow fuhr mit einem leichten Fahrzeuge den Schingal aufwerts, zu sehen, ob an demselben noch Leute wohnten, ob das Feld bestellet worden, und folglich eine Erndte für ihn zu hoffen sey? Allein da war auch alles wüste, und zu keinem Landbau die geringste Anstalt gemacht. Kaum daß noch hin und wieder Leute anzutreffen waren, welche sagten: diese Verhausung der Dutscheri sey, wie der Dauren, auf ausdrücklichen Befehl des Bogdochans von China geschehen; ein vornehmer Herr, Namens Sergudai, habe die Hütten der Dutscheri in Brand stecken lassen, und die Eigenthümer derselben den Schingal aufwerts geführet, wo er ihnen einen Fluß Kurga zu bewonen angewiesen habe.

Nunmehr schien wenig Hofnung für die Cosacken am Amur mehr übrig zu seyn. Der Proviant vom vorigen Jahre nahm ein Ende, und man sahe nicht, wo man sich aufs neue versorgen könnte. Noch wäre es Zeit gewesen, und

und vielleicht die bequemste unter allen, durch eigene Arbeit sich Unterhalt zu verschaffen. Man hatte nun überall Platz genug, wenn man Ackerbau anlegen, und die fruchtbare Gegend des Amurs familienweise bewohnen, und recht nuzen wollte. Allein die Gewohnheit, auf fremde Rechnung, ohne eigene Mühe, zu leben, war zu stark eingewurzelt. Stepanow führte in einem Berichte nach Jakutzk bittere Klagen, daß er nicht wisse, wovon er künftig seyn Volk unterhalten solle. Er schien schon geneigt zu seyn den Amur zu verlassen, unterstund sich aber nicht, solches ohne Befehl zu thun. Hatte er Jahres vorher über einige Cosacken sich beschweret, die er, zu Begleitung der Tributskassa bis an die Mündung des Urka geschickt, daß sie ausgerissen seyen: so verlangte er jezt, da er wiederum den bisher eingenommenen Tribut absandte, nicht, daß jemand von dem Geleite, das aus 50 Mann bestund, zurückkommen sollte. Den 22. Julii 1656 gieng die Tributskassa von der Mündung des Schingals ab. Dazu geselleten sich auch Puschtschin und Beketow, wovon der erste nach Jakutzk, und der andere nach Jeniseisk, zurück gieng.

Inmittelst versäumte man zu Moscau nicht, sich der Sachen am Amur, so viel möglich, anzunehmen, und wurden zuerst die mit Sinowiew angekommene Gefangene dahin zurück ge-

schicket, damit sie die ihnen wiederfahrne hoh Zarische Gnade den Ihrigen bekannt machen, und dadurch andere bewegen möchten, sich gleichfalls unter die Rußische Oberherrschaft zu begeben, und mit aller Treue und Ergebenheit zinsbar zu werden. Onofrei Stepanow aber und das ganze Heer der unter ihm dienenden Cosacken wurden unterm 15. März 1655 mit einem Zarischen Schreiben beehret, für ihre bisherig Dienste aller hohen Gnade versichert, zu fernerem Wohlverhalten aufgemuntert, und so zu verfahren angewiesen, daß sie denen schon bezwungenen, oder noch zu bezwingenden Völkern, mehr mit Gelindigkeit, als Strenge, begegnen, den Tribut nach eines jeden Vermögen einrichten, mit den Chinesern keine unnütz Händel anfangen, hingegen aber auch auf den Fall des Angrifs sich tapfer wehren, und di Völker am Amur für ihren Gewaltthätigkeiten beschützen sollten. Allein dieses Schreiben konnte bey den damahligen Umständen am Amur nicht von grosser Würkung seyn. Einen bessern Erfolg hatte diejenige Abfertigung, die jetz an statt jener, wozu der Knjäs Lobanow Rostöwskoi ernannt gewesen, geschahe, und einem Manne von Eyfer, Geschicklichkeit und Erfahrung anvertrauet wurde, der schon einige Jahr zu Jeniseisk, als Woewoda gelebet, viel Gutes daselbst gestiftet, und besonders in der Gegend jenseits des Sees Baikal, und bis an den Schil-

ka,

ka, durch seine abgefertigte, manche Entdeckungen und kleine Eroberungen machen lassen, wovon er nunmehr die Früchte einerndtete.

Dieser Mann hieß Afanassei Philippow Sin Paschkow. Er war seit dem Jahre 1651 theils auf Vorschläge, die ihm von Bargusinskoi Ostrog aus geschehen, theils auf mündliche Aussage einiger zu Bargusin gewesenen Cosacken, die von dort über Land die obere Gegend des Schilka besuchet gehabt, auf den Entschluß gefallen, zuforderst an dem See Irgen, der mit dem Flusse Chilok, der in den Selenga fällt, durch einen Ausfluß zusammenhängt, und hiernächst irgendwo an dem Flusse Schilka, Ostroge anlegen zu lassen, um dadurch zu der Rußischen Oberherrschaft in diesen Gegenden den Grund zu legen.

Das war die Gelegenheit der Reyse des Sotniks Peter Beketow, dessen oben gedacht worden. Beketow gieng den 2. Junii 1652 mit 100 Mann Cosacken zu Wasser von Jeniseisk ab, und kam den 1. October nach Ust-Prorwa, einem Orte jenseits des Sees Baikal, wo zwey Jahr zuvor ein Sinbojarskoi aus Tobolsk, Namens Jerofei Sabolozkoi, der als Abgesandter nach dem Lande der Mongalen gehen sollte, von den Burjäten war ermordet worden. An demselben Orte hat man nachmals

ein Kloster gebauet, und es zum Andenken dieses ermordeten Gesandten Posolskoi genannt. Daselbst überwinterte Beketow, gieng den folgenden Sommer weiter, bauete im Herbste 1653 Irgenskoi Ostrog, einen Ort, der nur wenige Jahre gestanden, und begab sich mit 30 Mann nach dem Flusse Ingoda, in der Meynung am Flusse Schilka zu überwintern. Doch dieses geschahe nicht. Er kam nicht eher dahin, als das folgende Jahr, und nachdem er inmittelst die Gegend durch Kundschafter hatte besehen lassen, so bauete er auf dem südlichen Ufer des Schilka, gegenüber der Mündung des Flusses Nertscha, einen kleinen Ostrog, dessen Geschichte aber hier nicht unserer Absicht sind. Es ist genug zu wiederholen, was schon oben gesagt ist, daß Beketow wegen Mangels an Lebensmitteln noch selbigen Sommer genöthiget worden, den Ostrog zu verlassen, und sich mit den Cosacken am Amur zu vereinigen.

Paschkow veranstaltete in den Jahren 1654 und 1655 noch verschiedene Abfertigungen nach eben diesen Gegenden, um die von Beketow angefangene Eroberung fort zu setzen. Allein keine davon war recht glücklich. Er muste also die Sache gleichsam von neuem anfangen, als er selbst durch einen Zarischen Befehl aus Moscau, einem dergleichen Zuge, als erster Befehlshaber, vorzustehen, ernennet ward.

Seine

Seine Absichten, die er der Regierung zu Moscau in einem Vorschlage bekannt gemacht hatte, giengen fürnemlich dahin, daß er in der obern Gegend des Flusses Schilka einen Hauptort stiften wollte, von wannen hiernächst die benachbarten Völker desto leichter könnten bezwungen werden. Doch hatte er auch der Flüsse Amur und Seia gedacht, wie für selbige ebenfalls von einer solchen Abfertigung viel Gutes zu hoffen sey. Daselbst meynte er, sey noch das zweyte Sibirien zu gewinnen. Daher geschahe es, daß dieser gedoppelte Endzweck bey seiner Abfertigung vereiniget ward. Paschkow sollte mit 300 Mann Cosacken längst dem gewöhnlichen Wege, über Ilimsk und die Flüsse Olekma und Tugir aufwerts, nach dem Amur gehen, über das Heer des Onofrei Stepanows zu gebiethen haben, am Amur, oder Schilka, einen bequemen Ort zu einem Ostroge aussuchen, und mit gesammter Hand den Bau ohne Zeitverlust vollführen. An Gewehr, Pulver und Bley sollte kein Mangel seyn. Denn der Oberste Woewoda zu Tobolsk wurd befehliget, ihm damit zu versehen. Und von Ilimsk sollte ein ansehnlicher Vorrath von Proviant voraus nach Tugirskoi Ostrog geschaffet werden. Allein keines von diesem geschahe, wie es verordnet war.

Paschkow gieng den 18. Julii 1656 von Jeniseisk ab, bevor er noch alles bestimmte von Tobolsk erhalten hatte. Wenn man mündlichen Erzehlungen von Leuten, deren Aeltern diesem Zuge beygewohnet, glauben soll, so ist er bey der Abreyse 566 Mann stark gewesen. Er folgte nicht dem vorgeschriebenen Wege, sondern fuhr die Angara aufwerts, und über den See Baikal nach dem Flusse Selenga, vermittelst dessen und des Flusses Chilok er zu Wasser bis Irgenskoi Ostrog kam. Von dort gieng er nach dem Flusse Ingoda über Land, und diesen abwerts nach dem Flusse Schilka, wo er die Stadt Nertschinsk gründete, ohne daß er sich der Sachen am Amur, wie wir bald sehen werden, annehmen konnte.

Diese Veränderung des Weges hat allem Ansehn nach veranlasset, daß der zu Anfange des Frühlings in demselben Jahre von Ustku[t] abgegangene Proviant nicht bis Tugirskoi Ostrog kam. Die Leute auf den Fahrzeugen arbeiteten langsam, weil sie glaubten, daß Paschkow mit einer stärkern Mannschaft bald nachkommen und ihnen helfen lassen würde. Sie froren ein an verschiedenen Orten. Und man weiß nicht wo das Proviant hingekommen. Zu gutem Glücke waren noch 225 Tschetwert Rockenmehl und 500 Pud Saatkorn zu Ilimsk nachgeblieben, daß sie an Paschkow bey der Durchreyse

sollten

ollten abgegeben werden. Diese ließ er nach Bratzkoi Ostrog bringen, als er daselbst den Winter zubrachte.

Den folgenden Sommer kam Paschkow bis nach Irgenskoi Ostrog, und im Frühlinge 1658 gieng er nach dem Flusse Schilka. Zu gleicher Zeit ließ er auf Bitte der Tungusen am Flusse Conda, die oft von den Mongalen beunruhiget wurden, in ihrer Heymath einen Ostrog anlegen, der von seiner Lage, zwischen zween Seen Telemba, den Namen Telembinsk erhielt. Weil schon bekannt war, daß am Flusse Nertscha, als in derjenigen Gegend, die zu Anlegung einer Stadt die meisten Bequemlichkeiten hatte, wenig Bauholz zu finden: so versorgte sich Paschkow damit unterweges. Nertschinsk ward also in dem Sommer 1658 erbauet, obwohl nicht unter diesem Namen, sondern unter dem von Neludskoi Tunguskoi Ostrog, weil das vornehmste Geschlecht der dortherum wohnenden Tungusen sich Nelud nannte. Weil aber eben diese Tungusen sich bald entfernten, und sich zu keiner Tributsbezahlung verstehen wollten: so wurd der Name Neludskoi in Nertschinsk verwandelt. Jeremei Afanaßiew Sin Paschkow war auf Verordnung der Regierung zu Moscau besagtem seinem Vater für diese Reyse zum Gehülfen zugegeben. Dessen Tapferkeit wird gerühmt, daß er erst zu Bratz-

koi Ostrog gegen die dortige Burjäten, welche sich empöret gehabt, hier aber gegen die widerspenstige Tungusen manchen Feldzug gethan. Allein die Tungusen machten sich auf den Rückenhalt der Chineser Rechnung, und die Russen litten an allen Sachen Mangel. Deswegen blieben die besten Anstalten ohne Würkung.

Schon zu Jrgenskoi Ostrog gieng bey nahe der mitgebrachte Proviant zu Ende. Und zu Nertschinsk muß der vorgehabte Ackerbau nicht gleich zur Würklichkeit gediehen seyn. Denn dortige Einwohner erzählen, daß ihre Vorfaren daselbst zu Paschkows Zeiten eine solche Hungersnoth ausgestanden, daß sie Pferde, Hunde und alle unreine Thiere, die sie durch Jagen erleget, gegessen hätten. Doch diesfalls wurd noch Rath, als im Jahre 1659 auf Befehl aus Moscau von Jlimsk ein neuer Vorrath von Mehl nach Tugirskoi Ostrog geschicket wurd. Mit den Kriegesbedürfnissen hingegen, ohne welche man gegen die widerspenstigen Tungusen keinen rechten Ernst gebrauchen konnte, war man weit übler daran. Da von Tobolsk nichts geschicket worden, so fiel man zuletzt darauf, daß der Vorrath von Pulver und Bley, welchen Dmitri Sinowiew und Jerofei Chabarow auf ihrer Rückreyse vom Amur zu Tugirskoi Ostrog in die Erde verscharret hatten, sollte ausgegraben und nach Nertschinsk geliefert werden.

Zu

Zu dem Ende würd Chabarow im Jahre 1658 nach Tugirskoi Ostrog geschicket, daß er den Ort anzeigen sollte. Allein da war nichts zu finden. Michailo Sorokin und seine Gefährten, die im Jahre 1655 nach dem Amur entflohen waren, hatten den Schatz ausgehoben, und zur Nachricht ein Kreutz aufgerichtet, worauf ihre That zu lesen war. Man sahe noch Ueberbleibsel von einer Hütte, worin sie das Pulver umgemacht hatten.

Als Paschkow noch mit dem Baue der Stadt Nertschinsk, oder vielmehr des Ostroges, nach damahliger Art zu reden, beschäftiget war, schickte er (im Sommer 1658) 30 Mann unter Anführung eines Pjatidesätniks den Amur abwerts, um Onofrei Stepanow und die unter ihm stehende Cosacken aufzusuchen, selbigen den Zarischen Befehl, daß er ihnen vorgesetzet sey, anzukündigen, 100 Mann nach Nertschinsk zu entbiethen, und die übrigen zu Albasin zu lassen, wo ein neuer Ostrog angeleget werden sollte. Allein man kam zu spät. Stepanow war schon durch die Chineser ausser Stand gesetzet worden, diesem Befehle Folge zu leisten.

Ein Chinesisches Geschwader von 47 Bussen, die wohl bemannet, und mit groben und kleinen Geschütze reichlich versehen waren, hatte den 30. Junii eben dieses Jahrs Stepanow und

seine Gefährten unterhalb der Mündung des Flusses Schingal, als sie eben ihrer Gewohnheit nach im Begriffe gewesen, die untersten Gegenden des Amurs zu besuchen, angetroffen. Die Russen waren 500 Mann stark gewesen. Allein sie hatten nicht alle Dienste gethan. Einige hatten für Schrecken sich noch vor Anfange des Gefechts von dem übrigen Haufen getrennet, andere sich gutwillig den Chinesern ergeben. Stepanow war also von der überwiegenden Macht der Feinde überwältiget, und mit 270 Mann vermisset worden, die entweder geblieben, oder in die Chinesische Gefangenschaft gerathen. An eingenommenen Tribute waren 80 Zimmer Zobel in Vorrathe gewesen, die nebst vieler andern Beute den Chinesern zu Theile worden. Man hätte denken sollen, die übergebliebene Cosacken, wovon 180 Mann dem von Paschkow abgeschickten Piatidesätnik begegneten, wären froh gewesen, bey diesem Unfalle einen neuen Anführer zu finden, der sich ihrer angenommen, und die Sachen, so viel möglich auf einen bessern Fuß gesetzet hätte. Allein nein. Eine unbändige Freyheit, die, nach Art der Donnischen Cosacken, von Anfange an unter denen am Amur geherrschet hatte, wollte sich nicht so leicht bezähmen lassen. Sie hatten allezeit Vorgesetzte aus ihrem eigenen Mittel gehabt. Die Jessaule, Sotniken und andere dergleichen Officiere waren von ihnen selbst erwählet, auch sonst alle Sachen

von

von Wichtigkeit nach dem Willen des Volks in allgemeiner Versammlung entschieden worden. Ja, was vielleicht die meiste Schwierigkeit machte, sie waren ans Beutemachen gewohnt, wovon sie niemand Rechenschaft geben durften. Anstatt dessen sollten sie jetzt in eine eingeschränkte Zucht und genaue Abhängigkeit treten. Das wollte ihnen nicht gefallen. Sie widersetzten sich denen Paschkowischen Cosacken nicht nur, sondern beraubten sie auch alles bey sich habenden Proviants, und liessen sie so nach Nertschinsk zurückkehren. Hierauf fuhren sie wieder den Amur abwerts bis an desselben Mündung, wo sie überwinterten, und kamen den folgenden Frühling 1659 mit 18 Zimmer Zobeln, die sie von den Giljäcken an Tribut eingenommen hatten, zurück nach Kamarskoi Ostrog; da inmittelst noch 47 Mann zu ihnen stiessen, die aus dem vorigen Treffen unweit dem Schingal entronnen waren. Hier vertheilten sie sich in zweene Haufen. Hundert und 7 Mann begaben sich mit dem eingenommenen Tribute nach der Lena, wo sie sich meistens zerstreueten. Sieben Mann brachten den Tribut nach Jeniseisk, und wurden ferner damit nach Moscau geschickt. Die zu Kamarskoi Ostrog zurückgebliebene 120 Mann giengen im Herbste nach dem Flusse Seia, wo ihnen die Tungusen noch getreu waren, verliefen sich aber auch nach und nach, ohne weiter an eine Tributseinnahme zu gedenken. Die mei-

sten

sten kamen im Jahre 1660 nach Jakutzk. Einige wenige, 17 an der Zahl, welche die letzten waren, fanden sich im Jahre 1661 bey dem Woewoden Paschkow ein, und erklärten sich bereit seinen Befehlen zu folgen.

Damahls hielt sich Paschkow zu Jrgenskoi Ostrog auf, und schickte seinen Sohn mit einer Partey Cosacken, worunter auch 15 Mann von den Amurischen waren, gegen die widerspenstigen Tungusen zu Felde. Sie hatten aber den 4. September kaum über den Fluß Jngoda gesetzt, als die Amurischen Cosacken sich des Nachts aus dem Staube machten, mit Flössen nach Nertschinsk fuhren, und die daselbst von Paschkow zurückgelassene kleine Besatzung, wovon noch die meisten auf den Fischfang ausgegangen waren, durch Drohungen dahin brachten, daß niemand sich ihnen widersetzte. Auf einem Fahrzeuge, das sie zu Nertschinsk antrafen, begaben sie sich zurück nach dem Amur, und von dort giengen sie über Land nach dem Flusse Tugir, in der Hofnung, an der Lena, oder sonst irgendwo, bessere Tage zu finden. Da begegnete ihnen aber ein Sinbojarskoi aus Tobolsk, Larion Borissow Sin Tolbusin, der auf Befehl aus Moscau geschickt war, um den Woewoden Paschkow zu Nertschinsk abzulösen. Dieser nahm sie mit sich zurück nach Nertschinsk. Darauf fiel am Amur weiter nichts vor,

or, bis einige Jahre nachher durch einen neuen Vorfall die obere Gegend dieses Flusses aufs eue mit Russen bevölkert wurd.

Um dieselbe Zeit war zu Kirenskoi Ostrog n der Lena im Sommer, wenn die Promyschleni von Jakutzk und von andern Orten des Jakutzkischen Gebiets zurück kamen, eine starke Handlung mit Pelzwerk. Die Woewoden on Ilimsk pflegten gemeiniglich dahin zu kommen, um, bey dem grossen Zusammenflusse der eute, in Streitigkeiten Recht zu sprechen, als uch dafür zu sorgen, daß der Zollzehente von en verkauften Waaren richtig eingenommen würde. Dieses that im Jahre 1665 auch der Ilimskische Woewoda Lawrentei Owdeew Sin Obuchow. Man kan nicht eigentlich sagen, was zu der gegen ihn gefaßten Erbitterung des Volks Gelegenheit gegeben. Die Wirkung aber war diese: Obuchow wurd in der Nacht auf en 25. Julius, da er Tages vorher von Kirenskoi Ostrog abgereyset war, um nach Ilimsk urück zu kehren, von einer aufrührischen Rotte n seinem Fahrzeuge überfallen, und mit vielen Wunden zu tode gerichtet.

Der Anführer dieser Mordthat war ein Pole, oder Litthauer, Namens **Nikifor Romanow Sin Tschernigowskoi**, welcher im Jahre 1638 mit mehreren seiner Landeslente von Moscau

scau nach Jeniseisk war geschickt worden, um in Sibirien Kriegesdienste zu thun. Von Jeniseisk war er, ich weiß nicht bey was für Gelegenheit, nach Ilimsk gekommen. Daselbst geschiehet seiner zweymahl Erwehnung: das erste Mahl, da er im Jahre 1650 Amtmann über die erste Baurenkolonie zu Tschetschuiskoi Wolok, oder, wie der Ort nachmahls genennet worden, zu Tschetschuiskoi Ostrog, gewesen, das andere, da er im Jahre 1652 zu Ust-Kutzkoi Ostrog die Aufsicht über das dortige Salzwesen gehabt. Er hatte in den verflossenen Jahren mit angesehen, wie so viele Flüchtlinge aus dem Ilimskischen Gebiethe sich nach dem Amur gewandt, deren Verbrechen ungestraft geblieben. Das veranlassete ihn, ihren Fußtapfen zu folgen. Wie es aber schon spät im Jahre war, so kam er mit Fahrzeugen nicht weiter, als bis an die Mündung des Flusses Tugir. Von dort machte er den übrigen Weg nach dem Fl. Amur im Winter zu Fusse.

Der Ort, wo Tschernigowskoi sich niederließ, war Albasin. Er kam aber auf eine leere Stelle, wo alles von neuen muste gebauet werden. Und da lässet sich nicht viel sonderliches hoffen; weil die ganze Rotte am Tugir nur aus 84 Mann bestand, wovon noch 15 Mann, die von dort auf Beute ausgegangen, von den Tungusen waren erschlagen worden. In einer

Nach-

Nachricht vom Jahre 1674 wird der Albasinische Ostrog beschrieben, daß er von Holze ins Viereck gebauet gewesen, mit einem Thurme von der Landseite, und zween von der Wasserseite. Unter dem ersten war ein Thorweg, und über demselben die Gerichtstube, über dieser aber eine Wachtstube. In den beiden übrigen Thürmen waren Wohnzimmer, oder Casernen, angeleget, und darüber Anstallt gemacht, den Ort bey feindlichen Angriffe von dort vertheydigen zu können. Inwendig in dem Ostroge war nichts mehr, als ein Speicher. Die Wohnhäuser der Besatzung stunden ausserhalb um den Ostrog von der Landseite, und waren mit Spanischen Reutern umgeben. Nach einer andern Nachricht vom Jahre 1677 war der Ostrog 18 Faden lang und 13 breit. Umher hatte man einen 2 Faden breiten Graben gezogen. Und innerhalb den Spanischen Reutern sollten 6 Reyhen Fußangel denen Einwohnern mehrere Sicherheit verschaffen.

Gleichwie der Ort des Aufenthalts dieser Flüchtlinge nicht lange unbekannt bleiben konnte, und sie daher sich vorstellen musten, wegen ihres Verbrechens früh oder spät zur Strafe gezogen zu werden; überdem auch die Chineser zu fürchten waren, als welche im Jahre 1669 alle Rußische Pflanzörter derselben Gegend, und selbst Nertschinsk, anzugreifen droheten: So folgte daraus

daraus ganz natürlich, daß Tschernigowsko
sich mit seinen nächsten Nachbaren, denen zu
Nertschinsk vereinigte, denen Befehlen, di
ihm von dort kamen, sich unterwarf, und di
Tributs= und Zolleinnahme von Albasin dahi
lieferte. Der Befehlshaber zu Nertschinsk
Larion Tolbusin, war im Jahre 1669 durc
einen andern Sinbojarskoi aus Tobolsk, Na
mens Daniel Arschinskoi, abgewechselt worden
Beider Abhänglichkeit so wohl von Tobolsk, al
von Jeniseisk, erforderte von diesem Zuwachs
ihres Gebiets nach dem einen Orte so woh
als dem andern, Berichte abzustatten. Da
her geschahe es, daß Albasin im Jahre 167
einen von Tobolsk geschickten Befehlshaber hat
te, der Jwan Oskolkow hieß. Unter ihn
wurd in eben besagtem Jahre unweit oberhal
Albasin, an einem Orte Brussjanoi Kamen
von einem Hieromonach Hermogenes, mit Zu
stimmung der ganzen Albasinischen Besatzung
ein Kloster gestiftet, und unserm Heylande
(Воимя Спаса всемилостиваго) gewidmet
Andere Merkmahle der schon damahls gewesenen
Abhänglichkeit sind: daß im Jahre 1672 von
Albasin der Zobelzehnte, welcher aus beynahe
4 Zimmern bestand zu Nertschinsk eingenom=
men wurd, und daß in den Jahren 1672 und
1673 verschiedene Baurenkolonien nach Albasin
geschickt wurden, um daselbst das Land zu bauen,
welches so wohl gelung, daß verschiedene Slo=
boden

oden ober = und unterhalb Albasin am Amur
ntstunden, wovon Pokrowskaia Sloboda, eini=
e Werste von Albasin den Fluß abwerts, die
ornehmste war.

Nun fehlte nichts mehr, als noch Gnade
nd Vergebung, für die begangene Mordthat
nd Entweichung, von der Zarischen Regierung
u Moscau zu erhalten. Tschernigowskoi schickte
eshalb einige Cosacken und mit selbigen eine
Bittschrift dahin ab, wo 101 Mann sich unter=
hrieben hatten. Diese kamen im Jahre 1672
u Moscau an: allein es war nicht so leicht,
ie Gewährung ihrer Bitte zu erhalten. Das
rste Urtheil, welches den 15. März 1672 ge=
ället wurde, sprach dem Tschernigowskoi und
einen Söhnen, nebst noch einigen seiner vor=
ehmsten Mitschuldigen, in allem 7 Personen,
as Leben ab, und 46 Mann sollten mit schwe=
er Leibesstrafe beleget werden. Zwey Tage
ber hernach erfolgte Gnade und Vergebung,
vonebst noch 2000 Rubel der Albasinischen
Besatzung zum Geschenke geschickt wurden. Hier=
aus ist eine Stelle in Witsens Noord en Oost
Tartarye Ed. 2. p. 115 zu verbessern, wo
die Erbauung von Albasin und die Unterwerfung
und Begnadigung des Tschernigowskoi mit et=
was veranderten Umständen erzehlet sind.

Zu Nertschinsk war im Jahre 1674 an die Stelle des Daniel Arschinskoi der Tobolskische Sinbojarskoi Paul Schulgin gekommen, und zu Albasin führte wiederum Nikifor Tschernigowskoi die Befehlshaberschaft, wurde aber im selbigen Jahre durch einen von Nertschinsk geschickten Sinbojarskoi Grigorei Lonschakow abgelöset. Bey der Begnadigung des Tschernigowskoi ergieng ein Befehl aus Moscau an Larion Tolbusin nach Nertschinsk, und an dessen Sohn Fadei Tolbusin nach Albasin, weil diese damahls, als Befehlshaber, dahin zu reysen verordnet waren. Es kam aber keiner von ihnen an den Ort seiner Bestimmung. Zu Albasin folgten aufeinander Lubim Jewsewiew, Alexei Tolbusin Larions Sohn, Grigorei Lonschakow zum zweyten mahle, und Jacob Jewsewiew. Paul Schulgin aber starb zu Nertschinsk im Jahre 1678, und wie damahls Alexe Tolbusin zu Albasin eben abgewechselt wurde, s trat er in des Verstorbenen Stelle. Ihm hingegen folgten Andrei Stroganow und Nikifor Senotrussow, so daß jeder ungefehr ein Jah der Verwaltung der Sachen vorstund. Endlich kam im Jahre 1681 von Moscau der Stolni Fedor Dementiew Sin Wojekow als Woewoda nach Nertschinsk, welcher sich auch de Sachen zu Albasin mit annahm.

Tschernigowskoi hatte, vor seiner Unter-
erfung, schon den Anfang gemacht, verschiede-
e Tungusen, die vormahls an Rußland zins-
ar gewesen, von neuem auf Tribut zu setzen.
Das war einer mit von den Bewegungsgrün-
en gewesen, warum ihm Gnade und Verge-
ung zu Theile worden. Weil aber zu befürch-
n war, daß daher die Chineser zu neuen Feind-
ligkeiten Anlaß nehmen möchten: so suchte man
ieser Gefahr zu Moscau durch eine Gesandtschaft
ach China vorzubeugen. Der Abgesandte war ein
Grieche und Interpret in der Gesandtschaftskanze-
y, Namens Nicolaus Spafari. Er trat mit ei-
em ansehnlichen Gefolge im Jahre 1675 die
Reyse an, und kam im Jahre 1677 zurück, als
er erste, der diese weite Reyse von Moscau
us unternommen. Bey seiner Durchreyse durch
Jeniseisk breitete sich ein Gerüchte aus, als
venn er die Vollmacht hätte, frische Mannschaft
nzuwerben, und nach dem Amur abzuführen.
Allsobald entliefen von Krasnojarsk eine Men-
e Cosacken, Bauren und Exulanten in Hof-
ung, am Amur ihr Leben vergnügter hinzu-
ringen. Allein das Gerüchte war ungegrün-
et. Spafari hatte vielmehr Befehl, seine
Reyse so geschwind, als möglich, fort zu setzen.
Er nahm den Weg über Nertschinsk, und, wenn
man denen nachmahls wider ihn angebrachten
Klagen glauben darf, so soll er schon auf der
Hinreyse, zu Tschitschigar am Flusse Naun, mit

 einem

einem vornehmen Chineser in Unterhandlung ge
treten seyn, und zugestanden haben, daß die am
Flusse Seia wohnende Tungusen dem Chinesische
Reiche allein mit Tributsbezahlung verbunde
seyn sollten. So viel ist gewiß, daß er au
der Rückreyse von Tschitschigar, und wieder
hohlter Weise von Nertschinsk, Befehle nac
Albasin geschickt, nach welchen man inskünf
tige weder den Amur noch Seia zu Wasse
mehr befahren, von den am letztern Flusse wohn
haften Tungusen keinen Tribut fordern, sich z
Albasin geruhig halten, und für einen Angri
der Chineser in bestmögliche Verfassung setze
sollte.

Man hatte eben damahls im Jahre 167
eine Jasaschno-Simowie am Flusse Gilui, de
in den Seia fällt, angeleget, von welcher ma
zu Lande nach der obern Gegend des Seia gieng
und daselbst gleichfalls Tribut hob. Das wa
aber mit vieler Beschwerlichkeit verknüpfet. Des
wegen wurde im Jahre 1678 von einer Gesell
schaft Cosacken und Promyschleni, die ausdrück
lich zu dem Ende von Albasin abgeschicket wa
ren, und zu Wasser giengen, oberhalb am Fluss
Seia, an der Mündung eines Flusses Amu
mysch, Wercho-Seiskoi Ostrog erbauet
Im Jahre 1679 kam in der obern Gegend de
Flusses Selimba, Selimbinskoi Ostrog, und bal
darauf an der Mündung des Baches Dolonz
zun

um Seia, (dieses aber war etwas unterhalb
er Mündung des Selimba,) Dolonskoi Ostrog
um Stande. Wercho = Seiskoi Ostrog wurd
n Jahre 1681 etwas weiter den Seia abwerts
nterhalb der Mündung des Flusses Birjånda,
egen über einem See Babak, verleget. Den
bstand dieser Oerter betreffend, so gaben die
amahligen Nachrichten, daß man von Albasin
ach Dolonskoi Ostrog über Land 2 Wochen
u reysen, und zu Wasser, den Amur abwerts
nd den Seia aufwerts, bis eben dahin, drit=
ehalb Wochen zu fahren brauche. Von Do=
onskoi nach Selimbinskoi Ostrog habe man
. Wochen den Selimba aufwerts, und eben so
ange auf dem Seia bis an die Mündung des
Birjånda zugebracht. Man konnte in diesen
Gegenden nicht anders, als zu Wasser, fortkom=
nen. Von Dolonskoi Ostrog aber bis an
en Amur war auch ein Landweg von 4 Tage=
eysen zu Pferde, auf dessen Hålfte ein in
en Seia fallender Fluß Toma paßiret wurd.
Nichts übertraf die Fruchtbarkeit des Landes am
Amur in der Gegend, wo der Seia einfållt,
nd diesen aufwerts bis an den Fluß Toma.

Damahls wurd eine alte Stadt, oder Fe=
stung bekannt, welche den Namen Aigun, oder Ai=
unchun führte, und auf dem nordlichen Ufer des
Amurs, eine halbe Tagereyse unterhalb des Seia
Flusses Mündung, gelegen war. Sie bestund aus
einem 2 bis 3 Faden hohen Erdwalle, und war

längst dem Amur 400 Faden lang, und 10
Faden breit. Mitten darin war noch besonder
ein Raum, von etwan 80 Faden ins Gevierte
mit einem eben dergleichen Erdwalle umgeben
Was diese Festung für einen Ursprung gehabt
wer sie bewohnet, und was die Ursache ihre
Verwüstung gewesen, das hat man nicht i
Erfahrung gebracht.

Im Herbste des Jahres 1681 schickte de
Woewoda Wojekow den Sinbojarskoi Nik
for Senotrussow nach Albasin mit dem Be
fehle, allerley Standes Leute, welche selbst sic
dazu erbieten würden, anzunehmen, und im fo
gendem Frühlinge eine Fahrt den Amur abwert
bis in die See zu thun, die Küsten zu befah
ren, und anzumerken, was sonst noch für Flü
se der See zuflieſſen, wie nicht weniger dieje
nigen Völker, so er antreffen würde, auf Tri
but zu setzen. In diesem Befehle wird eines i
den Amur fallenden Flusses Chamun gedacht
der erst kurz zuvor entdecket worden. Ich glau
be aber es wird Amgun heissen müssen, welche
der auf den Chinesischen Landkarten also genann
te Fluß Henkon ist. Alsobald erbothen sich 1
Mann Albasinische Cosacken mit Senotrussow
zu gehen. Ja sie wollten die zu der Reyse er
forderte Kosten aus eigenen Mitteln tragen. S
groß war damahls noch der Trieb, Eroberun
gen und Entdeckungen zu machen, wenn der ei
gen

gene Nutzen, wie es denn gemeiniglich geschahe, damit verbunden werden konnte. Man findet aber nicht, daß was darauf erfolget. Es entstund eine Uneinigkeit zu Albasin, indem der Woewoda Wojekow zu Anfange des Jahres 1682 seinen Sohn Andrei dahin zum Befehlshaber sandte, welches den Albasinischen Cosacken nicht gefallen wollte. Diese hatten sich bis auf 200 Mann vermehret. Sie verlangten ihren Sold, und da kein Geld vorhanden war, so vermeinten sie ihren Befehlshaber zu zwingen, daß er die zum Tribut eingenommene Zobel verkaufen, und sie damit bezahlen sollte. Der Woewode eilte seinem Sohne zu Hülfe, und errettete ihn aus den Händen der Aufrührer, damit ihm nicht was schlimmeres wiederführe. Damahls war eben Argunskoi Ostrog erbauet worden, und die Besatzung war auf Albasin angewiesen, daß sie von dort ihren Proviant bekommen sollte.

Als der Woewoda Wojekow noch zu Albasin war, nehmlich im Sommer des Jahres 1682, meldete sich eine Partey dortiger Cosacken und Promyschleni bey ihm, mit einer Bittschrift, worin sie um Erlaubniß baten, nach den Flüssen Bystra und Chamun zu gehen, weil an denselben Völker wohnten, die weder unter Rußischer, noch Chinesischer, Herrschaft stünden, und also leicht könnten zinsbar gemacht werden.

Gawrilo Frolow, als der Anführer dieser Leu-
te, und 20 Mann nebst ihm, hatten sich unter-
schrieben. Der Woewoda erlaubte es anfäng-
lich; als er aber nach Nertschinsk zurück kam,
verboth er es, um nicht den Chinesern Gele-
genheit zu klagen zu geben. Der damahlige
Befehlshaber hingegen, welchen die Besatzung
zu Albasin aus ihrem eigenen Mittel erwählet
hatte, erlaubte es, und die Reyse wurd in dem
Sommer 1682 angetreten. Frolow war 6[illegible]
Mann stark, als er von Albasin abgieng. Er
kam nach dem Flusse Amgun; denn dieser
scheinet, der damahligen Benennung nach, so
wohl der Bystra, als der Chamun, gewesen
zu seyn, indem beide Namen sich nachgehends
in dem einigen verlieren, und bauete an der
Mündung eines Baches Duka, oder Dukikan,
zum Amgun eine Jasaschno-Simowie, die er
nach ihrer Lage Ust-Dukikanskoe nannte. Kurz
vorher war in gleicher Absicht eine Partey Ja-
kutzkischer Cosacken und Promyschleni, die der
Albasinischen an Stärke gleich war, von Tu-
gurskoi Ostrog nach dem Amgun gekommen;
und hatte an der Mündung eines Flusses Ne-
milan eine Jasaschno-Simowie angeleget. Die-
se beide Parteyen vereinigten sich mit einander.
Sie machten hin und wieder Gefangene, die sie
als Geissel hielten, nahmen auf 12 Zimmer Zobel
an Tribut ein, und schlugen mit geringem Ver-
luste einen Schwarm von 300 Mann Natki
und

und Giljäcken zurück, welche längst dem Amgun nach dem Tugur gehen wollten, um Tugurskoi Ostrog zu zerstöhren. Endlich, da es der Chineser wegen nicht sicher war, nach Albasin zurück zu kehren; indem diese einige Bothen, die man dahin geschickt, unterweges erschlagen hatten, und auch das Gerüchte sich ausbreitete, wie eine grosse Chinesische Macht gegen Albasin im Anzuge sey: so begaben sich die Albasinischen Cosacken und Promyschleni, sowohl als die Jakutzkischen, nach Tugurskoi Ostrog, und von dort über Udskoi Ostrog nach Jakutzk, von wannen nur wenige im Jahre 1684 über Ilimsk, Bargusin und Nertschinsk nach Albasin zurück kamen.

Die Nachricht vom Anzuge der Chineser war nicht ganz ungegründet. Kamen sie gleich dieses Mahl nicht bis Albasin, so wurden doch dazu die Vorbereitungen gemacht; indem ein ansehnliches Heer sich bey der alten Stadt Aigun festsetzte, selbige besser befestigte, und zu einem Waffenplatze machte, damit die künftigen fernern Unternehmungen desto leichter von statten gehen möchten. Dieses geschahe im Sommer des Jahres 1683. Es wurd aber diese Stadt zwey Jahre darauf ein wenig weiter den Strohm abwerts auf das südliche Ufer des Amurs verleget. Sie ists, die den Namen Sachalin-Ula-Choton führet; wie denn daselbst der Sitz eines

Statthalters ist, von welchem alle übrige Oerter und Gegenden am Amur und an denen dahin einfallenden Flüssen abhängen.

Man wollte in eben diesem Sommer von Albasin eine neue Partey Cosacken und Promyschleni, dem Gawrilo Frolow zur Abwechselung, nach dem Flusse Amgun schicken. Diese aber, welche, unter ihrem Anführer Grigorei Mylnik, oder Mylnikow, 67 Mann stark waren, und den 17. Julii von Albasin abgiengen, kamen nicht weiter, als in die Gegend von Aigun, wo sie von einem Chinesischen Geschwader von 300 und mehr kleinen Fahrzeugen umringet wurden. Mann nennte diese Fahrzeuge Bussen. Jedes hatte etwan 20 Mann auf, das machte 6000 Mann, wider welche sich vertheidigen zu können, nun wohl keine Hofnung anschien. Die Russen landeten an dem nördlichen Ufer des Flusses Amur. Der Chinesische Feldherr ließ den Anführer Mylnikow vor sich fordern. Er gieng mit einigen seiner Cameraden hin, wurde aber gefangen behalten. Viele von den Russen ergaben sich den Chinesern freywillig; andere entflohen in die Wälder; davon entkamen einige nach Selimbinskoi Ostrog, und begaben sich über Udskoi Ostrog nach Jakutzk; andere brachten die Nachricht von diesem Unfalle nach Albasin, wo sie den 10. August ankamen; noch andere, die auch diesen Weg nehmen

nehmen wollten, wurden eingehohlet, und als Gefangene nach Tschitschigar, und von dort nach Pekin geschickt. Diese letztern brachten auf dem Wege nach Tschitschigar 10 Tage, und von dort nach Pekin auch 10 Tage zu.

Zwey derselben wurden in folgendem Jahre 1684 mit einem Schreiben von dem Chinesischen Chane nach Albasin zurückgeschickt, um zu versuchen, ob es nicht möglich sey, die Besatzung, durch Bedrohungen und Versprechungen, zu gewinnen, daß sie ohne Widerstand den Ort übergeben möchte. Dieses Schreiben wurd zu Aigun, (denn dahin wurden die Abgefertigten zurück gebracht,) von Russen, die schon in den vorigen Zeiten zu den Chinesern übergegangen, und die Chinesische Sprache verstunden, ins Rußische übersetzt. Dergleichen Ueberläuffer befanden sich viele unter den Chinesern, sowohl bey der Armee, als zu Pekin. Grigorei Mylnik war damahls, da die Abgefertigten noch in China gewesen, auch nach Pekin gekommen, und sehr wohl aufgenommen worden. Er hatte Vorschläge gethan, in China, nach Rußischer Art, Mühlen zu bauen, und eine Seifensiederey anzulegen. Von Pekin bis nach Aigun waren häufige Poststationen angeordnet, deren man auf jeden Tag viere zurücklegte. Solchergestallt brachten die Abgefertigten nicht länger, als 15 Tage, von Pekin bis Aigun unter-

unterweges zu: von Aigun aber nach Albasin kamen sie in 14 Tagen. Ob nun gleich der Befehlshaber zu Albasin, welcher ein gemeiner Cosacke war, Iwan Woilotschnikow genannt, die Unvorsichtigkeit begieng, daß er den ganzen Inhalt des Chinesischen Schreibens der Besatzung öffentlich bekannt machte: so ließ sich doch niemand durch die Chinesische Versprechung blenden, noch von seiner dem Vaterlande schuldigen Pflicht und Treue abwendig machen. Vielmehr erklärte sich ein jeder willig, den Ort, wenn er belagert werden sollte, bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen.

Wie von allem diesem zu Nertschinsk, Jeniseisk und Tobolsk öftere Berichte einliefen, worin vornemlich über den Mangel, sowohl an Volke, als Kriegesgeräthschaft, geklaget wurde: so unterließ man zwar nicht einige Anstalten zu Unterstützung des bedrängten Albasins vorzukehren: allein die Entlegenheit war zu groß, als daß die Hülfe früh genug hätte ankommen können. Das nöthigste schien zu seyn, der Besatzung einen Befehlshaber vorzusetzen, auf dessen Treue und Klugheit man sich verlassen könnte. Dieses geschahe dadurch, daß mehr gedachter Alexei Tolbusin auf Befehl aus Moscau, als Woewoda, dahin geschicket wurd, welcher im Monate Junius 1684 zu Albasin ankam. Zu gleicher Zeit erhielt Albasin auch ein Wappen, wel-

welches ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln war, in den rechten Klauen einen Bogen, und in den linken einen Pfeil haltend. Damahls erhielt auch Nertschinsk einen neuen Woewoden in der Person des Stolniks Jwan Ostafiew Sin Wlassow, welcher vorher in gleichem Amte zu Jrkutzk gestanden hatte.

Die Ostroge und Simowien an den Flüssen Seia, Silimba, Amgun und Tugur empfanden die erste Würkung der Chinesischen Feindseligkeit. Dolonskoi Ostrog hatte schon vorher im Jahre 1682 aufgehöret. Von Selimbinskoi flüchtete die Besatzung nach Udskoi Ostrog und Jakutzk. Am Amgun war auch schon alles leer. Da bemüheten sich die Chineser nur, das Andenken der Rußischen Wohnungen durch Feuer zu vertilgen. Zu Seiskoi und Tugurskoi Ostrog aber, wo man keinen feindlichen Ueberfall vermuthete, wurden zugleich auch die Besatzungen in die Gefangenschaft geführet. Dieses geschahe im Jahre 1683. Jahres darauf, und noch im Monate März des 1685 Jahres, streiften die Feinde bis in die Nähe von Albasin, und thaten auf den Dörfern vielen Schaden. Ihre Hauptabsicht war, Gefangene zu machen, um durch dieselbe von dem Zustande der Albasinischen Besatzung nähere Nachricht zu erhalten.

End-

Endlich erfolgte diejenige Belagerung, der man schon seit zwey Jahren zu Albasin mit Furcht entgegen sahe, die auch in der That keine andere, als traurige Folgen, haben konnte, weil das Verhältniß der Rußischen Macht gegen die Chinesische in diesen weit entfernten Gegenden gar zu ungleich war, und die Beschaffenheit des Orts, worin man sich vertheidigen sollte, nichts weniger, als Sicherheit, versprach. Es ist wahr, daß sonst in Sibirien hölzerne Wände und Pallisaden bey den dortigen Städten und Ostrogen gegen den Angriff der Völker, die keine andere Waffen, als Pfeile und Bogen, brauchten, gute Dienste gethan. Wir haben in mehr als einem Exempel gesehen, wie selbst die Chineser mit grossen Armeen gegen kleine Häuflein Russen nichts auszurichten vermocht, so lange sie keiner Canonen und Musqueten nach Europaischer Art sich zu bedienen gelernet hatten. Dieses aber lernten sie von den Jesuiten, die als Prediger des Christenthums zu ihnen kamen, und sich dadurch, wie durch die Einführung anderer Künste und Wissenschaften, bey den Chinesern, und am meisten bey dem Chane Canghi, einem damahls noch jungen, aber mit vielen guten Eigenschaften begabten Herrn, beliebt machten. Eine feindliche Flotte von 100 Bussen, deren jede mit 40 bis 50 Mann besetzet war, und 10000 Mann, die zu Lande ankamen, führten an leichter Feldartillerie 150 (einige Nachrichten

chten sagen 100) Stücke, und 40 bis 50 Stücke von schwerer Belagerungsartillerie, mit sich. Davon zeigten sich den 4. Junii 1685 bey Albasin einige leichte Vortruppen, welche das in der Weide gehende Vieh raubten. Den 10. kamen die feindlichen Fahrzeuge bis an die ersten strohmabwerts gelegene Albasinische Dörfer, und den 11. schickte der commandirende Chinesische Feldherr im Namen seines Chans drey Schreiben, in Mansjurischer, Rußischer und Polnischer Sprache, durch zweene bey den Chinesern in der Gefangenschaft gewesene Promyschleni, nach Albasin, um die Besatzung zur Uebergabe aufzufordern, und wenn sie sich ergeben würde, aller Gnade zu versichern. Als aber hierauf keine Antwort erfolgte: so fand sich den 12. die ganze Chinesische Macht, sowohl zu Wasser, als zu Lande, vor Albasin ein, und fiengen an, den Ort aus grossem und kleinem Gewehre zu beschiessen.

Der Woewoda Tolbusin hatte die Vorsichtigkeit gebraucht, bey Herannäherung der Chineser, alles Volk aus den nahgelegenen Dörfern, mit ihrem bey sich habenden Lebensvorrathe, zu sich zu entbieten. Er ließ die ausserhalb den Wänden des Ostroges befindliche Wohnhäuser, deren gegen 40 waren, in Brand stecken, und war willens sich bis auf das äusserste zu vertheidigen, wenn man ihm etwan noch

von

von Nertschinsk zu Hülfe kommen möchte. Er hatte aber an Cosacken, Kaufleuten, Promyschleni und Bauren in allem nicht mehr, als 450 Mann, bey sich, und alles vorhandene Gewehr bestund nur aus 3 Canonen und 300 Musqueten.

Es war schon lange ein grösserer Vorrath an allerley Kriegsbedürfnissen von Jeniseisk dahin unterweges: allein selbiger war noch nicht einmahl zu Nertschinsk angekommen, und so war es auch mit einem im vorigen Jahre 1684 zu Tobolsk neuangeworbenen Regimente, von 600 Mann Cosacken, beschaffen, welches, der Bestimmung nach, da es im Monate August desselben Jahres durch Jeniseisk gegangen, noch vor dem Winter an dem Flusse Selenga zu Udinsk hätte ankommen, und im Frühlinge 1685 seinen Weg nach Nertschinsk zu Lande hätte fortsetzen sollen. Dasselbe verspätete sich aber gleichfalls; die Fahrzeuge wurden auf dem Flusse Tunguska in der Gegend des Flusses Jlim von dem einfallenden Winter übereilet. Ein Theil des Volks gieng, mit Hinterlassung der Artillerie und aller schweren Geräthschaft, welche von den übrigen sollte nachgeführet werden, mit Winterwegen nach Udinsk. Daselbst wurden sie von streifenden Mongalen ihrer Pferde beraubet, welches sie bewog, im Monate April gegen eben diese Mongalen, den Fluß Tschikoi auf-

answerts, zu Felde zu gehen, ohne daß ihr vorgesetzter Afanassei Beiton, ein Deutscher von Adel, der ehmahls in Polnischen Diensten Lieutenant gewesen, von dem Zaren Alexei Michailowitsch aber, in seinem Polnischen Feldzuge zum Kriegesgefangenen gemacht, und nach Sibirien geschickt worden, daß er daselbst eine regulaire Militz aufrichten sollte, sie davon abhalten konnte.

Da nun also keine Hülfe kam, so wollte alle Tapferkeit der Albasinischen Besatzung nichts verfangen. Man büssete in den ersten Tagen über 100 Mann ein, die von den feindlichen Kugeln waren getroffen worden. Die hölzerne Wände und Thürme des Ostrogs wurden stark beschädiget. Es gebrach zuletzt an Pulver und Bley. Wie war es möglich sich ferner zu vertheidigen? Der Vorgesetzte des Spaskoi Klosters, welches nur kurz vorher war ausgebauet worden, der Priester von der im Ostroge befindlichen und der Auferstehung Christi gewidmeten Kirche, und alle Einwohner meldeten sich den 22. Junii bey dem Woewoden mit einer Bittschrift, daß man versuchen möchte, sich bey den Chinesern einen freyen Abzug nach Nertschinsk auszubedingen. Man schickte also Abgefertigte ins feindliche Lager. Und zu allem Glücke kam der Vergleich zu Stande. Bevor aber Tolbusin und die Besatzung auszo-

gen, wurden sie in das Chinesische Lager gefordert, wo man sie unter vielen Versprechungen ermahnete, daß sie auf die Chinesische Seite übertreten möchten. Da liessen sich zwar 25 Mann durch die gethane Versprechungen überreden. Die übrigen aber verabscheueten eine solche Untreue, und begaben sich mit Tolbusin auf den Weg nach Nertschinsk, nachdem sie aller ihrer Habseligkeit von den Chinesern waren beraubet worden, und kaum so viel Lebensvorrath mit sich zu nehmen die Erlaubniß erhalten hatten, wovon sie bis Nertschinsk ihren Unterhalt haben möchten.

Eine Tagereyse von Albasin begegneten ihnen 100 Mann mit 2 metallenen und 3 eisernen Canonen und mit 300 Musqueten nebst zugehöriger Ammunition, welche der Woewoda Wlassow den 23. Junii von Nertschinsk den Belagerten zu Hülfe abgesandt hatte. Darunter waren 27 Mann von Afanassei Beitons Regimente, die kurz vorher zu Nertschinsk angekommen waren. Diese musten also auch unverrichteter Sache zurückkehren. Als sie an die Mündung des Urka kamen, verlangten einige den Weg nach der Lena zu nehmen. Das wurd ihnen gern verstattet, weil man keine Hofnung hatte, so viel Volks zu Nertschinsk ernähren zu können. Die Chineser folgten den Russen auf 200 Werste weit bis an die letzten

Alba=

Albasinischen Dörfer, das ist, bis an die Mündung des Flusses Argun, von weitem nach, damit sie von derselben gänzlichem Abzuge eine völlige Gewißheit hätten.

Ob aber nun solcher zwar für dieses Mahl erfolgte, so konnte man sich doch Rußischer Seits deshalb nicht überreden, der Chinesischen Gewaltthätigkeiten halber, alles Recht auf die ehmahligen Besitzungen am Amur gänzlich fahren zu lassen. Der Nertschinskische Woewoda Wlassow war ein Mann von eben so grossem Mühe, als Geschicklichkeit in Verwaltung der Geschäfte. Er erkannte die Grösse des Verlusts. Er erwog die feindliche Ungerechtigkeit. Er gedachte auf Mittel, das Verlohrne wieder zu behaupten. Als demnach Tolbusin den 10. Julii mit der Albasinischen Besatzung zu Nertschinsk ankam, und sich zu gleicher Zeit immer mehr und mehr Mannschaft von Beitons Regimente einfand, so gieng sein erster Versuch damit um, die Gegend von Albasin erkundigen zu lassen, in was für einem Zustande die Chineser solche gelassen hätten. Dieses geschahe durch eine Partey von 70 Mann, welche den 15. Julii in 4 leichten Strugen von Nertschinsk abgieng, und den 7. August dahin zurück kam. Albasin und alle Dörfer waren von den Chinesern verbrannt. Das Getrayde aber stund noch auf dem Felde unangerühret. Man rechnete über

1000 besäete Desätinen (Hufen Landes). Ob die Chineser sich die Erndte davon vorbehalten wollen, ist ungewiß. Man traf an dem Orte, wo Albasin gestanden, nur einen einzigen Menschen an. Dieser sagte: die ganze Chinesische Macht sey nach Aigun zurück gekehret; er habe sich wohl vorstellen können, daß die Russen ihr ausgesäetes Getrayde nicht im Stiche lassen würden; da er nun bey seinen Landesleuten ein Unglück gehabt, weswegen er flüchtig worden, so habe er sich dahin begeben, um ihres Schutzes zu geniessen. Dieser Chineser wurd mit nach Nertschinsk gebracht.

Wlassow gieng Stuffenweise in seinen Unternehmungen. Er wollte erst das Getrayde eingeerndtet wissen. Zu dem Ende schickte er zuforderst den Cosacken-Obristen Afanassei Beiton mit 200 Mann dahin ab. Diesem folgten die meisten Albasinischen Einwohner in verschiedenen Parteyen freywillig. Und weil Tolbusin bey jedermann ein gutes Lob hatte, so daß die Albasinische Einwohner ihn selbst, als Woewoden, zu behalten verlangten, so muste er auch nach Albasin zurückgehen, Beiton aber wurd angewiesen, daß er von seinen Befehlen abhangen sollte. Nemlich der Entschluß fiel zuletzt dahin aus, daß Albasin von neuem sollte angebauet, und in einen bessern Vertheidigungsstand gesetzet werden, als vorher, damit die Chineser, wenn

sie

sie eine zweyte Belagerung unternehmen würden, sich nicht so leicht davon Meister machen könnten. Zu dem Ende wurden nicht nur alle ehmahlige Albasinische Einwohner wieder dahin abgelassen: sondern auch von dem Beitonischen Regimente so viel Mann, als bis dahin zu Nertschinsk angekommen waren, dahin geschickt. Das Verzeichniß der mit Beiton und Tolbusin nach Albasin abgegangenen Mannschaft belief sich, die Bauren und Promyschleni mit eingerechnet, auf 671 Mann. Die mitgenommene Artillerie aber bestund aus 5 metallenen und 3 eisernen Canonen, nebst einem nöthigen Vorrathe von Stückkugeln, Pulver und Bley, dessen noch immer mehr mit denen noch fehlenden Beitonischen Cosacken erwartet wurd.

Es war den 27. August, als Tolbusin nach Albasin zurück kam. Man erndtete von dem Getrayde so viel ein, als sich in der Eile thun ließ. Denn mit allem war es nicht möglich fertig zu werden, weil es schon spät im Jahre war, und man auch noch den neuen Bau der Festung zu bewerkstelligen hatte. Weil in dem vorigen Ostroge ein Mangel an einem Brunnen gewesen, den man zwar zu graben angefangen gehabt, aber kein Wasser bekommen hatte: so war befohlen, die neue Festung etwas weiter den Strohm abwerts an einem dazu bequemen Orte anzulegen. Allein bey genauer Untersu-

chung der Gegend, war kein bequemer Ort, als der ehmahlige, zu finden; daher denn auch selbiger von neuem erwählet wurd. Den 25. September fieng sich der Bau an. An statt des vorigen Ostroges wurd nun der Ort mit einem Erdwalle umgeben, der an der Sohle 4 Faden dick war, und bis auf den 11. October anderthalb Faden hoch aufgetragen wurd. Länger konnte man des einfallenden Winters wegen nicht arbeiten. Den 17. October trieb der Amur schon mit Eyse. Im folgenden Frühlinge aber wurd der Wall bis auf 3 Faden erhöhet. Wegen dieses Walles ist von derselben Zeit an Albasin eine Stadt genennet worden; wie denn insgemein die Ursache, warum ehmahls ein Ort in Sibirien das Praedicat eines Ostroges, oder einer Stadt, erhalten, bloß in der verschiedenen Befestigungsart desselben zu suchen ist. Man will, der Wall sey von Rasen, Leimen und Baumwurzeln, so geschickt zusammen gesetzet gewesen, daß er mehr, als eine gemeine, Festigkeit, gehabt; eben dieses lässet sich auch aus dem Verfolge schliessen.

Mit Wiederherstellung der Wohnhäuser und der Dörfer konnte man kaum den Anfang machen, und an einen Kirchen- und Klosterbau ließ sich noch gar nicht gedenken. Des Woewoden Haus in der Festung und etwan 10 Häuser ausserhalb derselben, das war alles, was

im

im Winter und folgenden Frühlinge gebauet wurd. Es fehlte sowohl an Bau- als Ackerwerkzeugen, weil die Chineser bey der Eroberung alle dergleichen Geräthschaft mit sich hinweg genommen hatten. Da muste man erst neu Eisen von Telembinsk, wo es in Handöfen geschmolzen wird, herbey schaffen, und die Werkzeuge daraus verfertigen. Inmittelst wurd doch sowohl im Herbste, als Frühlinge, das Feld aufs neue bestellet, obgleich nicht mit demjenigen Fleisse, als ein weniger fruchtbares Erdreich würde erfordert haben. Die Kornpreyse waren zu Albasin im Frühlinge des 1686. Jahres folgende: Rocken und Haber zu 9 Copeken das Pud. Weitzen zu 12 Copeken. Erbsen und Hanfsaamen zu 30 Copeken. Gerstengrütze zu 25 Copeken. Preyse, die man in Gegenden des häufigsten Ackerbaues nicht wohlfeiler wünschen konnte, und woraus zu schliessen ist, wie vortheilhaft die Erndte vom vorigen Jahre gewesen seyn müsse.

Man wurd schon im verwichenen Herbste auf den Dörfern von streifenden feindlichen Parteyen beunruhiget. Es waren den 24. November neue Amanaten vom Flusse Schilowa eingebracht worden. Darauf fanden sich verschiedene Tungusen mit der Tributsbezahlung zu Albasin ein. Man erfuhr aber, daß es meistens Kundschafter waren, die den Chinesern den Zu-

stand des Orts verrieth, n. Dieses gab nicht geringe Ursache zu befürchten, daß die Feinde wohl bald mit einer abermahligen Belagerung der Stadt zusetzen würden. Tolbusin wünschte durch Gefangene, welches, wenn er den streifenden Parteyen nachsetzen lassen, noch immer misglücket war, von den Gesinnungen der Chineser nähere Nachricht einzuziehen. Zu dem Ende schickte er den 7. März 1686. den Cosacken-Obristen Beiton mit 300 Mann nach dem Flusse Kamar, daß er daselbst an einem verdeckten Orte den Feinden, welche etwan den Weg nach Albasin nehmen wollten, auflauren, und dahin trachten sollte, daß er jemand, der von allem zu wissen nöthigen Nachricht geben könnte, gefangen bekäme. Den 12. März schlug Beiton schon am Kamar sein Lager auf. Den 17. zeigte sich eine feindliche Partey von 40 Mann, die von Tschitschigar, wo man schon von Wiederaufbauung der Stadt Albasin Nachricht gehabt, ausgeschicket war, um zu sehen, wie weit man mit dem Bau gekommen sey. Diese ergrif bey Ansicht der Russen die Flucht. Beiton aber setzte den Feinden nach, und verfolgte sie 30 Werste weit, einen in den Kamar fallenden Fluß Taga aufwerts. Es geschahe mit vieler Mühe, daß man einen Gefangenen bekam, und nicht eher, als bis man 30 Mann Feinde erleget, und selbst 7 Mann verlohren hatte.

Der gefangene Chineser, oder Mansjure, welcher Rewutei hieß, (unsere Rußische Nachrichten nennen ihn Gowodeika) erzählte, wie die erste Nachricht von Wiederaufbauung der Stadt Albasin durch einige von dem Volke der Targatschinen, die auf den Zobelfang ausgehen wollen, und unterweges von Albasinischen Cosacken angefallen worden, nach Tschitschigar gebracht sey. Der Statthalter daselbst habe darauf Dauren ausgeschickt, die einen Rußischen Bauern in der Nähe von Albasin aufgefangen und eingebracht hätten. Dadurch sey man von dem, was die Targatschinen berichtet, vergewissert worden. Die Absicht ihrer Partey sey gewesen, daß sie an einem verdeckten Orte in der Nähe von Albasin sich hätten eine Zeitlang aufhalten, und von weitem zusehen wollen, was zu Albasin vorgienge. Es sey gewiß, daß die Chineser eine abermahlige Belagerung vornehmen würden. Dieses aber möchte vielleicht nicht eher, als im Frühlinge des folgenden 1687. Jahres geschehen. Indeß werde im Herbste eine leichte Mannschaft zu Pferde denen von Albasin die Erndte streitig machen. Er erzählte ferner, daß die Stadt Aigun, oder Sachalin ula Choton, auf das rechte Ufer des Flusses Amur eine Tagereyse weit unterhalb des Flusses Seia Mündung verleget sey; die neue Stadt sey mit einer gedoppelten Reyhe von Pallisaden umgeben, die 3 Faden hoch und 2 Faden weit von einan-

der stünden, der Zwischenraum sey auf einen Faden hoch mit Erde angefüllet, und der Umfang der Stadt betrage 600 Faden. Die ganze Armee, welche im verwichenen Jahre Albasin zerstöret, sey daselbst stehen geblieben. Die Besatzung sey würklich 2 bis drittehalb 1000 Mann stark. Sie hätten 30 Canonen bey sich, sonst aber, ausser Pfeil und Bogen, wenig Schießgewehr. Es befänden sich auch 500 Mann daselbst, die das Land baueten, und da sonst noch keine gantze Familien dahin übergezogen seyen, so würden in dem künftigen Sommer auch die zurückgelassenen Weiber und Kinder daselbst erwartet. Man gehe jetzt damit um, noch eine andere neue Stadt am Flusse Naun (vermuthlich die Stadt Mergen) zu bauen. Doch aber habe man vor ihrer Abreyse von Tschitschigar damit noch nicht den Anfang gemacht.

So aufrichtig dieser Gefangene auch in seiner ganzen Erzählung zu seyn schien, so währete es doch nicht länger, als bis auf den 7. Julii desselben Jahres, daß wiederum eine grosse Chinesische Armee, die theils zu Wasser, theils zu Lande, ankam, sich vor Albasin einfand. Tolbusin ließ die ausserhalb dem Walle erbauete Wohnhäuser, eben wie das vorige Mahl, in Brand stecken, damit selbige nicht den Feinden zum Vortheile dienten. Die Einwohner aber, so wie auch die aus den Dörfern, begaben sich

nach

ach der Stadt, wo sie sich zu ihrem Aufent-
alte Höhlen in die Erde ausgruben. Der Chi-
esischen Bussen, oder Fahrzeuge, waren 150
n der Zahl, deren einige 20, andere 30, an-
ere 40 Mann, und zusammen an Artillerie 40
anonen aufhatten. Die Landmacht wird auf
000 Mann zu Pferde gerechnet. Hingegen
aren die Belagerten bey Ankunft der Chineser
cht mehr als 736 Mann stark. Und ob gleich
ich diese Anzahl nach und nach sehr abnahm:
war doch solche genug Albasin zu vertheidi-
en, so daß, wenn die Zaghaftigkeit und geringe
eschicklichkeit der Chineser in Kriegssachen sonst
ich nicht zur Genüge bekannt wäre, diese ein-
ge Belagerung davon zu immerwährenden Zei-
n einen unstreitigen Beweis abgeben könnte.

Als der Woewoda Wlassow zu Nertschinsk
on diesem neuen Vorfalle, durch ein Schreiben
es Woewoden Tolbusins, welches den 12. Ju-
i von Albasin abgegangen, benachrichtiget wurd,
hickte er einen Sinbojarskoi mit 70 Mann auf
ahrzeugen aus, um von den feindlichen Unter-
ehmungen fernere Nachricht einzuholen. Diese
amen der belagerten Stadt ziemlich nahe. Sie
hen, wie die Chineser von ihren Fahrzeugen
naufhörlich auf die Stadt mit Canonen schos-
en, und bey den gewesenen Rußischen Dörfern
emerkten sie, daß die Feinde alles Getrayde
uf dem Felde verbrannt hatten. Zehn Mann
Ruß-

Russen, die sie in einem Walde antrafen, un
mit sich nach Nertschinsk brachten, erzählten
daß ihrer zusammen 30 Mann in der Nähe vo
Albasin bey einer Heerde Pferde auf der Wei
de die Wache gehabt; weil sie die Ankunft d
Feinde zu späth erfahren, so seye es ihnen nich
mehr möglich gewesen, nach der Stadt zurüc
zu kehren; sie hätten sich durch die Flucht rette
wollen, wären aber von den Feinden eingehol
worden, welches ihren übrigen Cameraden theil
das Leben, theils die Feyheit gekostet; und ebe
dieses sey auch andern 20 Mann wiederfahren
die bey einer andern Heerde Pferde die Wach
gehabt hätten; seitdem sey die Stadt beständi
aus Canonen beschossen worden, ohne daß di
Feinde den Belagerten, welche sich sehr tapfe
wehreten, noch einen Vortheil abgewinnen kön
nen. Zu mehrerer Erkundigung ließ der Sin
bojarskoi einen Promyschleni bey Albasin zurück
durch den man nachgehends erfuhr, daß die Chi
neser wegen Herannäherung des Winters ihr
Bussen von der Stadt ab nach bequemen Oer
tern, wo vom Treibeyse kein Schaden zu be
fürchten, verleget hätten; von der Landseite abe
habe die Belagerung noch ihren Fortgang.

Weil die Canonen aus der Stadt den
Feinden nicht geringen Schaden thaten, so such
ten sich diese anfänglich mit einer Wand von
Fichtenbäumen, und hinter derselben mit einen
de

er Lange nach ausgebreiteten Haufen von nassem
Holze, zu bedecken. Allein die erste wurd bald
n Brand geschossen, und der andere durch Mi-
irung gesprenget. Darauf warfen sie rund
m die Stadt einen Wall auf, und pflanzten
uf demselben ihre Canonen. Den 1. Septem-
er versuchten sie einen Sturm, wurden aber
nit grossem Verluste zurück geschlagen, wie denn
uch die Belagerten in 5 Ausfällen viele Chineser
iedermachten, und einige gefangen bekamen.
Der Verlust auf Rußischer Seite war bey al-
em diesen sehr geringe. Man büssete aber viele
rave Leute dadurch ein, daß im Herbste und
Winter von den feuchten unterirrdischen Woh-
ungen schwere Krankheiten entstunden, insonder-
eit der Scharbock, ein Uebel, das in solchen Fäl-
en, mehr als der Feind, zu fürchten ist. Wo-
ern denen im Witsenschen Werke von der Ost-
nd Nord-Tatarey p. 863. enthaltenen Nachrichten
u trauen ist, so waren die Belagerten schon zu
lusgange Novembris bis auf 150 Mann auf-
erieben.

Ein beträchtlicher Verlust war es, daß in
ieser Belagerung der Woewoda Tolbusin mit
mkam. Es ist aber derselbe, nicht, wie Wit-
en sagt, den 5. Tag, nachdem die Chineser
ie Stadt zu beschiessen angefangen, sondern wie
eute, die dabey gewesen, bezeuget, zu Ausgan-
e des September Monaths, von einer feindli-
chen

chen Canonenkugel getroffen worden. Nach ihm führete der Obriste Afanassei Beiton daselbst das Commando, und da derselbe durch seine Geschicklichkeit, Tapferkeit und Erfahrung, noch zu Tolbusins Lebzeiten, viel zu Erhaltung der Stadt beygetragen: so gelung es ihm auch ferner, die Chinesischen Anfälle unkräftig zu machen. Er wurd in denen von Nertschinsk an ihn gestellten Befehlen Afanassei Jwanowitsch von Beiton genannt, wodurch seine adliche Geburt, und daß er von deutscher Abkunft gewesen, bekräftiget wird. In den folgenden Jahren war er Oberster der Cosacken zu Irkutzk, und gieng zu Anfange dieses Jahrhunderts, als Befehlshaber zu Wercholensk, mit Tode ab. Seine Nachkommen wohnen unter dem Namen Beitonow zum Theile zu Udinsk, zum Theile in einem Dorfe des Balaganskischen Districts, das nach ihnen benennet ist.

Als die Chineser sahen, daß sie mit allem Canoniren gegen die Wälle der Stadt nichts ausrichteten, so begonnten sie durch Briefe, die sie mit Pfeilen in die Stadt schossen, den Belagerten viele Versprechungen zu thun, wenn sie sich ihnen ergeben würden. Inmittelst machte die Kälte, welche in diesen Gegenden grösser ist, als man nach derselben Lage vermuthen sollte, die Fortsetzung der Kriegesoperationen sehr beschwerlich. Der Ausgang war dieser: Zu Ende

des

es November Monaths wurd die Belage-
ung in eine Bloquade verwandelt, diese aber
en 6. May des folgenden 1687. Jahres gar auf-
ehoben. Die Chineser zogen sich 4 Werste
on Albasin zurück. Dadurch erhielten die Be-
agerten alle Freyheit, ein und aus zu gehen,
ch mit Lebensmitteln und andern Nothwendig-
eiten zu versorgen, nach Nertschinsk Boten
u schicken, und von dort zu empfangen, ja gar
nit frischen Truppen sich zu verstärken, nicht
nders, als ob beyderseits Nationen in völligem
Frieden lebten. Die vorher alle Russen zu ver-
ilgen droheten, thaten jetzt so höflich, daß sie
ich erboten, Aerzte in die Stadt zu schicken,
im die Kranken wieder herzustellen; man sollte
ur derselben Anzahl aufgeben. Allein Beiton
ntwortete: man brauche gegenwärtig noch kei-
er Hülfe; indem sich alles in dem besten Ge-
undheitszustande befände. Gleichwohl waren
en 6. May nicht mehr als noch 66 Mann
on der Besatzung im Leben. Alle übrigen wa-
en vom Scharbock dahin gerissen worden. Und,
im den Ueberfluß an Lebensmitteln anzuzeigen,
ieß Beiton eine Pastete backen, die ein Pud
chwer war, und schickte solche dem obersten
Chinesischen Feldherrn zum Geschenke, der sie
uch mit Dankbezeugung annahm.

Eine solche Veränderung wurd durch die
u Pekin erhaltene Nachricht verursachet, daß
eine

eine Gesandtschaft aus Moscau ankommen sollte, um die zwischen beyden Nationen obwaltende Streitigkeiten beyzulegen. Ein Canzellist aus der Gesandtschaftskanzelley, Namens Nikifor Wenukow, welcher den 11. December 168 von Moscau abgefertig worden, hatte selbig überbracht. Darauf war sogleich der Befehl um die Belagerung aufzuheben, nach Albasin abgefertiget worden. Ein anderer Canzellist Iwan Loginow folgte diesem mit der Nachricht, daß die Gesandten würklich die Reyse von Moscau angetreten hätten. Darauf ergieng der zweyte Befehl, daß die Chinesische Armee die Gegend von Albasin gänzlich verlassen, und nach den Orten, von wannen sie gekommen, zurückkehren solle.

Diesemnach zogen die Chineser den 30. August 1687 von Albasin gänzlich ab. Alsobald fieng man an, einige der vormahligen Dörfer wieder zu bewohnen, und die im verwichenen Sommer verlassene Aecker von neuem anzubauen, ohne daß die Chineser sich einfallen liessen, solches zu verhindern. Ein so friedfertiges Bezeigen kann auf Seiten der Chineser von nichts anders, als dem grossen Verluste, den sie vor Albasin erlitten, und von der geglaubten Unmöglichkeit, den Ort jemahls zu erobern, entstanden seyn. Sie wohnten in freyem Felde, eben wie die Belagerten, in unterirdischen Grüften,

ten, und waren also nicht weniger, als diese, denen daher entstehenden Krankheiten ausgesetzt.

Unter den Witsenschen Nachrichten befindet sich S. 867 ein Schreiben, womit der Chinesische Chan den Canzellisten Wenukow von Pekin zurück nach Moscau abfertigen lassen. Dasselbe ist im 25. Jahre der Regierung Canghi, den 16. Tag des 10. Monaths, das ist, nach unserer Rechnung den 20. November 1686, geschrieben. Eine zweyfache Urschrift, die beydes in Chinesischer und Manssurischer Sprache abgefasset war, wurd auch von zwo Uebersetzungen, einer Mongalischen und einer Lateinischen, deren letztere die Jesuiten zu Pekin verfertiget hatten, begleitet. Die Aufschrift, welche von den Jesuiten herzukommen scheinet, war an beyde damahls regierende Zaren, der inwendige Inhalt aber an Tschanga Chan gerichtet. Ich zweifele nicht, es werde Tsahan Chan heissen sollen, welches auf Mongalisch soviel, als den weissen Chan, bedeutet; indem dieses eine gewöhnliche Titulatur ist, die von vielen morgenländischen Völkern den Rußischen Monarchen von altersher beygeleget wird. Man lieset darin, was bis daher zwischen beyden Reichen vorgefallen; der Chinesische Chan erkläret seine friedfertige Gesinnung, wie er wünsche, daß alle Streitigkeiten möchten beygeleget, und eine Gränzscheidung festgesetzet werden; und der Be-

schluß ist, daß ein Courier nach Albasin, oder, wie es hier heisset, nach Jaksa, (denn dieses ist der Chinesische, oder vielmehr Mansiurische Name des Orts) abgefertiget sey, die Belagerung aufzuheben, und den Gesandten zu erwarten, welcher von Rußischer Seite, um die Gränzen zu bestimmen, ankommen werde.

Zu Gesandten waren ernennet, der Okolnitschei und Statthalter zu Brjänsk Fedor Alexeewitsch Golowin und der Stolnik und Statthalter zu Jelatma, jetziger Zeit Woewoda zu Nertschinsk, Jwan Ostafiew Sin Wlassow, nebst dem Diak (Secretaire) Semön Kornitzkoi. Golowin gieng den 20. Januar 1686 von Moscau ab. Er bekam ein Regiment von 500 Mann Strelzi mit sich, das der Stolnik Fedor Jsaiew Sin Skripizin, als Obrister, commandirte. Zwey Obristen Paul Grabow und Anton von Smalenberg wurden mit geschickt, daß sie Regimenter anführen sollten, die in Sibirien von den dortigen Cosacken sollten neu aufgerichtet werden. Diese 3 Regimenter wurden beordert, den Gesandten nach Nertschinsk, und dafern es nöthig, auch nach Albasin, zu begleiten. Ein Stolnik Alexei Sinjäwin und fünf Gesandtschafts Cavaliers vergrösserten die Pracht des Gefolges. Den 24ten März kamen sie nach Tobolsk, wo der Gesandte vier Tage darauf das Vergnügen hatte, auch seinen Va-

ter,

er, den Bojarin Alexei Petrowitsch Golowin, als vornehmsten Woewoden dieser Stadt, und als Statthalter von ganz Sibirien, ankommen zu sehen. Es war nicht lange vorher ein Regiment Dragoner von 5 bis 600 Mann zu Bedeckung der Südlichen Gränzen des Tobolskischen Gebiets gegen die Anfälle der Kirgis-Casacken, oder der damahls so genannten Casatschia Orda, errichtet worden. Daselbe wurd Geschwindigkeits halber mit commandiret. Das zweyte Regiment wurd nachmahls zu Jeniseisk, Ilimsk und an andern Orten zusammen gebracht.

Nachdem die Flüsse vom Eyse befreyet waren, gieng die Reyse weiter auf dem Irtisch, Ob und Ket nach Makowskoi Ostrog, wo der Gesandte den 5. August eintraf. Es brauchte Zeit, alle Geräthschaft über den Makowischen Wolok nach Jeniseisk über zu bringen, noch mehr aber an diesem letztern Orte die Sachen zu einer neuen Wasserreyse auf den Flüssen Jenisei, Tunguska, Angara u. s. w. zu veranstalten. An statt 23 Doschtschenikes, die man auf dem Ob gehabt, sollen ihrer hier auf 50 gewesen seyn. Golowin war noch zu Jeniseisk, als den 4. September die Nachricht von der zweyten Albasinischen Belagerung daselbst einlief. Deswegen schickte er von dort den Obristlieutenant Sidor Bagatirew mit einigen Truppen

pen in aller Eilfertigkeit voraus nach Nertschinsk. Selbst folgte er den 12. September nach, kam aber nicht weiter, als bis Rybenskoi Ostrog an dem Flusse Tunguska, und hielt daselbst vom 29. September 1686 bis zum 15. May 1687 Winterlager. Im folgenden Sommer befand er sich den ersten August zu Irkutzk, und den 28. September erreichte er zu **Udinskoi Ostrog** am Flusse Selenga das Ende dieser Wasserreyse, als von wannen er den übrigen Weg nach **Nertschinsk** zu Lande zu machen hatte. Sein Eyfer, dem bedrängten Albasin zu Hülfe zu kommen, ließ ihn nicht säumen, die Reyse eiligst fortzusetzen. Er hatte aber kaum 30 Werste zurück geleget, so begegnete ihm ein Expresser mit der Nachricht, daß die Chineser von Albasin abgezogen seyen. Dieses veranlassete ihn, vors erste nach **Udinsk** zurück zu kehren, und von dort nach Selengisk zu gehen, von wannen er den 19. November 1687 einen Gesandtschaftscavalier Stephan Korowin nach Pekin abschickte, und mit Vermeldung seiner Ankunft den Chinesern die Wahl überließ, welchen Ort sie, zu Haltung eines Congresses, bestimmen würden.

Es scheinet nicht von ungefehr geschehen zu seyn, daß die Mongalen eben zu der Zeit, da der Okoleitschei sich zu Selenginsk aufhielt, selbige Stadt mit einem grossen Heere belagerten, ja sich bis in die Gegend von **Udinsk** ausbreiteten,

en, wodurch alle Gemeinschaft zwischen diesen Orten gänzlich aufgehoben wurd. Zur Zeit der ersten Albasinischen Belagerung hatten sie ein gleiches gethan, und man wuste, daß sie von den Chinesern dazu waren angehetzet worden. Man schloß also, daß die Chineser auch an diesem Anfalle Theil hätten. Die Feindseligkeiten nahmen den 7. Januar 1688 ihren Anfang. Da die Cosackische Besatzung, die Bürger, die Promyschleni und die Rußische Kaufleute, welche damahls zu Selenginsk gegenwärtig waren, zusammen noch nicht 200 Mann ausmachten, und der Gesandte nur eine Compagnie Strelzi bey sich hatte: so musten die übrige Gesandtschaftstruppen, welche in den Dörfern unterhalb am Flusse Selenga vertheilet lagen, bey der Sache das Beste thun. Nach verschiedenen kleinen Scharmützeln, und nach zwey Treffen, davon das eine 20 Werste unterhalb Udinsk, und das andere in der Nähe von Selenginsk, in einem Thale, das dieserwegen Ubiennoi Pad genennet wird, vorfiel, wurd endlich die öffentliche Ruhe wieder hergestellet.

Der Gesandte wartete mit Ungedult auf Antwort aus China; da aber solche in der ersten Zeit nicht ankam, so begab er sich mit dem Anfange des Sommers zurück nach Udinsk. Hier fand sich den 28. Junii Stephan Korowin wieder bey ihm ein, welcher die Nachricht

brachte, daß von dem Chinesischen Hofe di
Stadt Selenginsk zum Congresse beliebet wor
den, und auch die Gesandten dazu ernennet seyen
welche bey seiner Abreyse von Pekin schon rey
sefertig gewesen; daher man bald von ihrer Her
annäherung ein mehreres werde zu vernehmen
haben. In der That hatte der Chan Cangh
bereits zu Anfange des Jahres 1688 zween vor
nehme Herren seines Hofes, Sosan oder Son
gotu, Hauptmann seiner Leibwache, und Staats
rath, und Tong Laoye, oder Tong ke Kang
seinen Oheim von mütterlicher Seite, der ein
vornehme Kriegesbedienung bekleidete, dazu be
stimmet. Diese nebst noch zween andern, di
ihnen nachgehends beygesellet wurden, reyset
den 20. May, mit einem ansehnlichen Gefolg
von Pekin ab, und es ist nicht zu zweifeln, s
würden im Monathe August zu Selenginsk an
gekommen seyn, wenn nicht der um dieselbe Z
entstandene Krieg zwischen den Mongalen un
Calmücken sie daran verhindert hätte.

Die Jesuiten P. Thomas Pereira und P
Jo. Francisc. Gerbillon begleiteten die Ge
sandten, als Dolmetsche, wenn etwan die Ru
sen in Lateinischer, oder einer andern Europäische
Sprache, sich sollten ausdrücken wollen. B
der Gelegenheit hat P. Gerbillon alles, wa
auf der Reyse vorgefallen, in einem Tagereg
ster, das der P. Du Halde dem 4. The
se

seiner Beschreibung von China einverleibet hat, ausführlich aufgezeichnet. Er hat sich vermuthlich dabey nach dem Gregorianischen Calender gerichtet, daher wir die von ihm angezeigten Tage, damit sie mit unserer Zeitrechnung nicht streiten mögen, um 10 zurücksetzen.

Sie zählten 420 Li, deren zwo und etwas darüber eine Rußische Werste ausmachen, bis an die grosse Chinesische Mauer; von dort 540 Li bis an die Stadt Quei-hoa-tschin oder Chou-chou-Echoton; von dort 400 Li bis an die damahligen Gränzen des Chinesischen Reichs, wo die unter Chinesischer Bothmäßigkeit stehende Mongalen aufhöreten, und die damahls noch unabhängigen Mongalen, welche den Beynamen Kalkas führen, anfiengen; von dort 735 Li bis an den Ort, wo die Gesandten wegen der ihnen häufig entgegen kommenden Flüchtlinge aus dem letztern Volke, die von den Calmücken aus ihren Wohnsitzen waren vertrieben worden, in Zweifel geriethen, ob sie, solcher Kriegesunruhen halber, auch ihre Reyse sicher fortsetzen könnten. Dieses war den 28. Junii. Die Gesandten hatten verschiedene Wege genommen, um an Wasser und Futter keinen Mangel zu leiden. Sie vereinigten sich, um Rath zu schlagen, was zu thun sey. Sie schickten einen Mandarin vorwerts, um den Zustand der Sachen weiter zu erforschen, und zween an-

dere rückwerts, um von diesem Vorfalle dem Hofe zu Pekin Bericht abzustatten. Der erste war von den Calmücken gefangen, und vor ihren Fürsten Buschuchtu-Chan, sonst auch Galdan genannt, gebracht worden, der ihn befraget, was die Absicht eines so grossen Gefolges der Chinesischen Gesandtschaft sey? (denn es befanden sich auch einige Kriegesvölker bey derselben) ob sie etwan den Mongalen gegen ihn beystehen wollten? Als aber der Mandarin geantwortet, wie sie bloß mit den Russen einen Frieden zu schliessen, abgeschicket seyen: so hatte ihn Buschuchtuchan wieder in Freyheit gesetzet. Bey der Gelegenheit vernahmen die Chineser mit grossem Vergnügen, daß die Russen sich nicht mit den Calmücken in ein Bündniß eingelassen hätten, wie man befürchtet, und wie Buschuchtuchan würklich darum angesuchet hatte. Die zween andere Abgefertigten kamen den 12. Julii von Pekin zurück, und brachten den Befehl mit, daß die Gesandten, wenn sie nicht schon das Land der Kalkas, wo die Mongalische und Calmückische Kriegesheere stünden, zurück geleget hätten, angeregter Kriegesunruhen halber nach den Gränzen des Chinesischen Reichs zurückkehren, vorher aber dem Rußischen bevollmächtigten Gesandten zu Selenginsk die Ursache ihrer Rückreyse durch ein Schreiben bekannt machen, und sie einladen sollten, auf die Gränzen des Chinesischen Reichs zu kommen, oder

ein ander Mittel zu suchen, die Friedenshandlungen anzustellen. Ein solches Schreiben wurd verfasset, und den 13. Julii mit drey Mandarinen nach Selenginsk geschickt, wohernächst die Gesandten Tages darauf ihre Rückreyse nach Pekin antraten.

Golowin empfing dieses Schreiben zu Udinsk den 5. Augusti, und den 8. fertigte er die Mandarinen zurück mit einer Antwort in Rußischer und Lateinischer Sprache, welche den 29. August bey der Chinesischen Gesandtschaft einlief. Der Jesuit Gerbillon, welcher nebst seinem Collegen dieselbe ins Chinesische übersetzet, rühmet die Klugheit und den schönen Ausdruck, womit sie verfasset gewesen. Golowin erklärte sich, wie er den bevorstehenden Winter an den Rußischen Gränzen zubringen wolle, indessen bäte er, man möge den Ort und die Zeit bestimmen, wo und wann die Zusammenkunft gehalten, und die Friedenshandlungen könnten vorgenommen werden. Um der Chineser eigentliche Meynung zu vernehmen, und die seinige ihnen bekannt zu machen, wolle er künftig selbst einen Expressen mit Briefen nach Pekin senden, dem man eine gute Aufnahme möge wiederfahren lassen. u. s. w. Ein solcher Expresser kam den 13. May 1689 von Golowin zu Pekin an. Die Briefe, so er mitbrachte, waren an das Ministerium gerichtet, welches den Inhalt dem Cha-

ne vortrug. Es erwählte aber der Chan zu dem Orte des Friedenscongresses die Stadt Nertschinsk. Die Bevollmächtigte blieben eben dieselbe, welche im vorigen Jahre nach Selenginsk zu gehen den Befehl hatten, ausser daß noch einige neue dazu kamen. Und die Abreyse von Pekin wurd auf den 13. Junii Gregorianischen Calenders, oder auf den 3. nach dem alten Stil, festgesetzt.

Mitlerweile brachte Golowin seine Zeit zu Udinsk zum Theile damit zu, daß er eine kleine hölzerne Festung daselbst bauen ließ, welche dem Orte den Namen einer Stadt zu wege brachte, zum Theile damit, daß er verschiedene Mongalische Fürsten, die von den Calmücken aus ihren Wohnsitzen waren vertrieben worden, auf ihr Verlangen, in Rußischen Gehorsam aufnahm. Die Kalkaßischen Fürsten Otschiroi-Sain-Chan, sein Bruder, der Mongalische Oberpriester, Kutuchta, und noch einige andere Chane und Taischen, begaben sich damahls unter die Chinesische Bothmäßigkeit. Daher fügte Otschiroi seinem Namen das Beywort Tuschetu-Chan, welches so viel als der anlehnende oder Hülfe suchende Chan bedeutet, mit Genehmhaltung des Chinesischen Hofes, bey, das auch seine Nachfolger in der Regierung beybehalten haben. Ein anderer Stamm von Mongalen, an dem Ursprunge des Jenisei Flusses, deren Chan Altin

tin bereits in dem Jahre 1636 die Rußische Oberherrschaft erkannt hatte, aber wieder abgefallen war, so wie sein Sohn Loosan Chan gleichfalls bald ein Rußischer Vasalle zu seyn verlangte, und bald wieder abtrünnig wurd, hatte von Buschuchtuchan den ersten Angriff auszustehen gehabt. Loosan war nach Tangut, oder gar nach Indien, entflohen. Und dieses Anverwandten waren es, wovon einige nach dem Selenginskischen Gebiete kamen, um Schutz gegen ihre Feinde baten, und dafür einen ewigen Gehorsam angelobten. Weil ihrer sieben waren, so hat man sie nur insgemein die Sieben Taischen genannt. Golowin richtete mit ihnen den 15. Januar 1689 eine förmliche Capitulation auf. Allein es währete nur wenige Jahre, so verliessen sie die Rußische Partey wieder, und vereinigten sich mit denen Mongalen, die sich unter den Schutz von China begeben hatten.

Die zum Friedenscongreß nach Nertschinsk ernannte Chinesische Gesandte reyseten an dem bestimmten Tage, nemlich den 3. Junii, von Pekin ab, und mit ihnen abermahls die Jesuiten Pereira und Gerbillon, deren letzterer auch von dieser Reyse ein Tageregister verfasset hat. Bis an die grosse Mauer nach der Stadt Ku-pe-keu rechnete man 230 Li. Von dort bis an den Fluß Kerlon, oder nach Rußischer Ausspra-

che

che Kurulum 1620 Li, von diesem bis Nertschinsk 771 Li; daß also der gesammte Abstand von Pekin bis Nertschinsk, nach ihrer Rechnung, 2621 Li beträget, welches, zu 220 Li auf einen Grad gerechnet, 1430 Rußische Werste ausmachet. Ueber den Fluß Kurulum setzten die Gesandten 25 bis 30 Li von desselben Mündung zu dem See Dalai, oder Coulonnor, wie er von den dortigen Völkern genennet wird. Von dort wurden den 6. Julii einige Bedienten voraus nach Nertschinsk geschickt, mit dem Vermelden, daß die Gesandten daselbst angekommen seyen, und ihre Reyse ungesäumt fortsetzen würden. Diese kamen den 15. Julii zu Nertschinsk an; zu gleicher Zeit erschien vor der Stadt ein Chinesisches Schifs-Geschwader, welches von Aigum kam, und den Namen hatte, als wenn es bloß dazu wäre, daß es der Gesandtschaft Lebensmittel zuführen sollte.

Daß dieses also geschehen würde, davon war der Woewoda Wlassow zu Nertschinsk schon den 19. Junii durch einen von Pekin abgefertigten Expressen benachrichtiget worden. Ein Schreiben von dem Chinesischen Chane an den Rußischen Gesandten, welches im 28. Jahre der Regirung Cang-hi, im 6. Monath, den 16. Tag geschrieben war, enthielt solches. Und der Ocolnitschei, bey welchem dieses Schreiben den 1. Julii zu Udinsk einkam, schöpfte schon damahls

mahls darüber Argwohn, den die auf den Fahrzeugen befindliche viele Mannschaft und Canonen nachgehends noch mehr bekräftigten. Man stellete vor, wie dergleichen Kriegesrüstungen sich gar nicht zu den vorhabenden Friedenshandlungen schickten, als welche dadurch nur würden verzögert, oder gar vereitelt, werden. Golowin hätte gern gesehen, daß der Congreß zu Albasin, als an dem letzten Rußischen Gränzorte, wäre gehalten worden, und Wlässow schrieb auf seinen Befehl an Beiton, er solle den Chinesern, wenn sie zu Albasin ankommen würden, sagen lassen, daß sie daselbst Halte machen sollten. Allein dieses war vergebens. Die Chineser wollten die Bequemlichkeit, welche ihnen der Zusammenhang der Flüsse darbot, nicht aus den Händen lassen. Sie waren 76 Bussen stark, deren fast eine jede eine Canone führte, und die darauf befindliche Mannschaft, nebst der, welche über Argunskoi Ostrog zu Lande, und die mit der Gesandtschaft ankam, belief sich auf 10000 Mann. Für die auf den Fahrzeugen wurden 800 Pferde mit gebracht, um sie auf benöthigten Fall beritten zu machen. Auf solche Weise konnte man freylich Rußischer Seits, wegen der Chineser Absichten, nicht unbesorget seyn, zumahl da der Befehlshaber über die Fahrzeuge bey seiner Ankunft die Stadt Nertschinsk fast damit einschloß, und sonst Grobheiten äusserte,

te, worüber man Ursache hatte, Klagen zu führen.

So bald der Woewoda Wlassow durch die von dem Flusse Kurulum angekommene Bediente, von würklicher Herannäherung der Chinesischen Gesandten, die Nachricht erhalten hatte, schickte er den 19. Julii einen Fähndrich ihnen entgegen, um sie zu ihrer Ankunft auf Russischem Gebiete zu bewillkommen. Dieser kam den 20ten zurück. Den 21. fanden sich die Gesandten selbst bey Nertschinsk ein, und schlugen unterhalb der Stadt, auf der Fläche, die von den Flüssen Schilka und Nertscha bewässert wird, ihr Lager auf. Den 10. August war die Ankunft des Ocolnitschei mit seinem Gefolge, worauf den 12. die Friedenshandlungen zwischen beyderseits Gesandtschaften den Anfang nahmen.

Dieses geschahe im freyen Felde 200 Faden von Nertschinsk unter einem Gezelte, das aus zweyen, einem Rußischen und einem Chinesischen, zusammen gesetzet war. Die Rußische Hälfte war mit schönen Türkischen Teppichen ausgezieret. Darin sassen der Ocolnitschei Fedor Alexeewitsch Golowin und der Stolnik Iwan Ostafiew Sin Wlassow auf Sesseln, und hatten vor sich einen Tisch, der mit einem seidenen mit Golde durchwirkten Persischen Teppiche bedecket war. Auf dem Tische stund ein Schreib-

Schreibzeug und eine kostbare Schlag-Uhr. Neben ihnen saß der Diak Semön Kornizkoi auf einem Stuhle. Dahingegen sassen die Chinesischen Gevollmächtigten in ihrer Hälfte, die ohne alle Zierathen war, auf einer niedrigen Bank auf Polstern. Dieser waren sieben. Ihre Namen und Bedienungen werden von dem P. Gerbillon angeführet; dem wir zwar folgen, dabey aber auch unsere eigene Nachrichten, die zum Theil aus Chinesischen Schriften genommen sind, mit zu Rathe ziehen wollen.

Song hotu, Hauptmann der Leibwache des Chans, Staats-Rath und einer der vornehmsten Hof-Bedienten. Dieses ist, was die Chineser Dorgi Amban, oder kürzer, Doriamba, nennen. Es möchte durch Kammerherr zu erklären seyn.

Tong que Kang, einer der vornehmsten Hof-Bedienten, Cong, oder Fürst, vom ersten Range, Herr einer Reichsfahne, und Mutterbruder des Chans. Oder eigentlicher, nach der Chinesischen Aussprache, Tun gue Gan, seinem Amte nach Gusai Edschen d. i. erster Befehlshaber über eine Reichsfahne.

Lang tan und

Lang tartscha, beyde Herren einer Reichs-Fahne. Diese kommen aber in den Chinesischen Nachrichten, die diese Friedenshandlung betreffen, nicht vor. Anstatt ihrer stehen:

Ara-

Arani, ein Präsident, und
Mazi, ein Oberaufseher.

Ferner setzet Gerbillon unter die Gesandten

Sapso, General über die Armeen des Chans an dem Flusse Sachalin Ula (Amur) und General-Statthalter über alle dortige Gegenden. Dieser, welcher eigentlich Sapsu hieß, war zufolge den Chinesischen Nachrichten, nicht mit zum Gesandten bevollmächtiget, sondern commandirte bloß die bey der Gesandtschaft befindliche Kriegesvölker. Nun aber folgen zweene würkliche Gesandten:

Mala, Groß-Fähndrich einer Reichsfahne, oder besser, nach der Chinesischen Aussprache, Malo, seinem Amte nach Tui dschangi, d. i. Anführer der Leibwache, und

Wenta, oder auf Chinesisch Unda, zweyter Präsident, d. i. Vice-Präsident, des Collegii der ausländischen Angelegenheiten.

Diesen fügen die Chinesischen Nachrichten noch bey, als Gesandten:

Aiusi, zweyter Befehlshaber über eine Reichsfahne.

Hinter den Gesandten saßen viere der vornehmsten Gesandtschaftsbedienten, und vor ihnen die Jesuiten. Die übrigen Gesandtschaftsbedienten stunden auf beyden Seiten.

Man war überein gekommen, daß jeder Theil 260 Mann Kriegesvölker, mit Seitengewehre, mit

mit zu dem Gezelte bringen, und auf seiner Seite in Parade sollte treten lassen; ausser welchen noch 500 Mann Russen vor der Stadt Nertschinsk und 500 Chineser auf dem Ufer des Flusses Nertscha vor ihren Fahrzeugen stehen sollten. Dieses wurd so lange die Friedenshandlungen währeten beobachtet. Die Jesuiten hatten viele Mühe den Chinesischen Gevollmächtigten einen Begrif von dem Völkerrechte und der Unverletzlichkeit der Gesandten beyzubringen. Es war das erste Mahl, daß diese Herren in dergleichen Geschäften gebraucht wurden. Sie fürchteten sich ungemein für den Russen, so wie diese nicht weniger, wegen der grossen Anzahl der Chinesischen Kriegesvölker, in beständigen Sorgen stunden.

Nach vollbrachten Höflichkeitsbezeigungen vermeynte der Ocolnitschei, daß es nöthig sey, seine Vollmachten zu zeigen, wie er denn die seine, welche in gewöhnlicher Form verfasset war, zu sehen darbot. Diese Gewonheit aber kannten die Chineser nicht. Sie hatten kein absonderliches Bevollmächtigungsschreiben aufzuweisen. Daher verlangten sie auch des Ocolnitschei seines nicht zu sehen. Ein Rußischer Gesandtschafts-Cavalier, der die lateinische Sprache sehr fertig und geschickt redete, erklärte die Gesinnungen, nach welchen man von Rußischer Seite in Unterhandlung zu treten willens sey. Man verglich sich, von keinen vorher vorgefallenen Streitigkei-

ten, noch sonst von andern Sachen, zu reden, sondern mit Bestimmung der Gränzen zwischen beyden Reichen, als dem Hauptwerke, nach welchen sich alles übrige leicht geben werde, den Anfang zu machen. Der Ocolnitschei that den Vorschlag, man sollte den Fluß Amur zur Gränze annehmen, dergestallt, daß die von denselben in Norden gelegene Gegenden dem Rußischen Reiche verbleiben, hingegen die auf der südlichen Seite desselben an China abgetreten würden, womit er schon eine genugsame Liebe zum Frieden zu äussern vermeynte, weil schon viele auf der südlichen Seite des Amurs wohnhafte Völker vordem nach Albasin zinsbar gewesen, die dadurch dem Chinesischen Reiche anheim fielen. Man kann hinzusetzen, daß auch die Erbauung von Argunskoi Ostrog auf dem östlichen Ufer des Flusses Argun, welcher von Chinesischer Seite niemahls widersprochen worden, ein Beweis sey, daß Rußland von einigen vom Argun gegen Osten, und vom Amur gegen Süden, gelegenen Gegenden in rechtmäßigem Besitze gewesen. Allein das wollte den Chinesern nicht gefallen, vornemlich der Zobeljagd wegen, die in dem Gebürge, das dem Amur in Norden liegt, sehr vortheilhaft ist, die sie zu verlieren sich nicht entschliessen wollten. Sie machten ihrer Seits eine ausschweifende Anforderung, die sie selbst, wie der P. Gerbillon anmerket, zu behaupten nicht willens waren, nemlich daß

nicht

nicht nur Albasin, sondern auch Nertschinsk, Selenginsk und alle bis an den See Baical gelegene Gegenden, an sie abgetreten werden müsten; dessen sie zum Beweise anführten, daß alle diese Gegenden, den westlichen Tataren, d. i. den Mongalen, die ehmahls China in Besitze gehabt, zugehöret hätten. Dieses aber waren solche Gründe, die den Rußischen Gevollmächtigten zu wiederlegen nicht schwer fallen konnten. Inmittelst wurd es darüber Abend, und man schied aus einander, nachdem man Abrede genommen, den folgenden Tag sich wieder zu versammlen.

Den 13. August gaben es die Chineser schon etwas näher, indem sie Nertschinsk, als eine Gränzstadt, ansehen wollten, die den Russen verbleiben sollte, damit sie von dort nach China Handlung treiben könnten. Das deutete aber der Ocolnitschei als einen Scherz aus, und antwortete lachend: er seye ihnen dafür verbunden, daß man sie von Nertschinsk nicht verjagen, sondern ruhig daselbst wolle schlafen lassen. Er bat die Chinesische Gesandten, sie möchten billigere Vorschläge thun. Die Chineser aber blieben bey ihre Rede, und da man Rußischer Seits keine neue Vorschläge thun wollte: so endigte sich diese Zusammenkunft noch fruchtloser, als die vorige. Hieran soll hauptsächlich Schuld gewesen seyn, daß die Jesuiten nicht dabey zu gegen

gewesen. Gerbillon sagt, die Chinesische Gesandten hätten in ihr Dolmetschen einiges Mißtrauen gesetzt, und da sie selbst gut Mongalisch verstanden, versuchen wollen, durch einen Mongalischen Dolmetsch zu handeln, dergleichen auch die Russen bey sich gehabt, welches wir dahin gestellet seyn lassen.

Mehr wurden keine Zusammenkünfte gehalten. Das übrige geschahe durch Abgeordnete, die zwischen den gevollmächtigten Gesandten ab- und zu giengen, und am meisten durch die Jesuiten, die durch ihre Geschicklichkeit sich bald wieder ein vollkommenes Vertrauen zuwege brachten, dergleichen auch der Ocolnitschei in sie setzte.

Die eigentliche und haupsächlichste Absicht der Chineser war, den Russen Albasin abzugewinnen, und sie dadurch vom Amur auszuschliessen. Dieses wusten die Jesuiten. Es kam nur darauf an, daß auch die Russen solches geschehen liessen. Sie wollten sich gerne gebrauchen lassen, dasselbe zu bewirken. Sie erboten sich, die Rußische Gesandten zu besuchen, als ob sie von sich selbst kämen, unter dem Vorwande, zu vernehmen, was in der vorigen Zusammenkunft vorgefallen sey. Die Chineser sollten nicht einmahl ihre Namen dazu hergeben. Solches wurd jener Seits beliebt, und beschlossen, die Jesuiten an die Rußische Gesandten abzu-

zuschicken. Indem aber diese den 15. des Morgens im Begriffe waren, nach der Stadt zu gehen, so kam ein Abgeordneter von den Rußischen Gevollmächtigten mit der Botschaft, wenn man weiter nichts zu Bestimmung der Gränzen vorzutragen habe, so möchten die Chinesische Gesandten eine schriftliche Erklärung geben von dem, was in den beyden Zusammenkünften vorgefallen, und von den Vorschlägen, die ein jeder Theil dem andern gethan habe; da denn die Rußische Gesandten ein gleiches thun würden, damit jeder Theil bey seinem Hofe einen um so viel glaubwürdigern Bericht von dem, was vorgegangen, abstatten könne.

Ob nun gleich die Chineser in der vorigen Zusammenkunft selbst dieses vor nöthig erachtet hatten, so wollten sie doch nicht die ersten seyn, solches zu thun. Der Abgeordnete meynte, man solle denn die gemeinschaftlichen Berathschlagungen wieder anfangen. Allein auch dessen weigerten sie sich. Die Jesuiten sollten erst versuchen, was sie auszurichten im Stande seyen, die denn auch, gleich nachdem der Rußische Abgeordnete zurück gekehret war, bey dem Ocolnitschei einen Besuch abstatteten. Sie stelleten sich, wie es abgeredet war, als ob sie bloß von sich selbst kämen, um zu hören, was in der letzten Zusammenkunft vorgefallen sey, und warum man die Friedenshandlungen nicht fortsetze. Man ge-

gerieth darüber in eine vertraute Unterredung, worin sie sich erklärten, die Hauptsache werde auf den Besitz der Stadt Albasin ankommen; es sey, wie sie gewiß wüsten, den Chinesischen Gevollmächtigten von ihrem Hofe anbefohlen, vor allen Dingen auf die Abtretung dieses Orts zu dringen; wenn man von Rußischer Seite darin nicht willigen wolle, so sey kein Friede zu hoffen; wegen des Landes zwischen Albasin und Nertschinsk, und auf der nordlichen Seite des Flusses Amur, seyen ihnen die Verhaltungsbefehle der Gesandten nicht so sehr bekannt; da möge der Ocolnitschei selbst sehen, wo er die Gränzen verabreden könne; sie zweifelten nicht, die Chineser würden deshalb leicht mit sich handeln lassen, weil sie auch eine grosse Neigung zum Frieden hätten. Der Ocolnitschei antwortete: Es käme darauf an, daß die Chinesischen Gesandten ihm ihre letzte Entschliessung wissen liessen.

Tages darauf, als den 16. schickte der Ocolnitschei abermahls einen Abgeordneten zu den Chinesischen Gesandten, um zu erfahren, wozu sie sich entschlossen hätten. Man zeigte diesem auf einer grossen Charte den in den Amur fallenden Fluß Kerbetschi, oder Gorbitza, welcher aus einem Gebürge entspringt, das auf der nordlichen Seite des Flusses Amur bis an das morgenländische Weltmeer sich erstreckt. Dieser Fluß

und

und die Gipfel desselben Gebürges sollten, nach der Meynung der Chineser, zwischen beyden Reichen zur Granze dienen, dergestallt, daß alle von dem Flusse Gorbitza gegen Morgen, und von dem besagten Gebürge gegen Mittag, gelegene Länder und Gegenden zu dem Chinesischen Reiche gehören, die aber von dem Flusse Gorbitza gegen Abend, und von dem Gebürge gegen Mitternacht, gelegene Länder und Gegenden dem Rußischen Reiche verbleiben sollten; ferner vom Flusse Amur gegen Mittag sollte die Gränze längst dem Flusse Argun bestimmet werden, und weil die Kalkaßischen Mongalen sich kurz vorher unter den Schutz von China begeben hätten, so sollten die Russen nicht weiter in derselben Land eindringen.

Diese Entschliessung genauer zu erklären, und eine Antwort darauf zu vernehmen, kamen gleich hernach auch die Jesuiten zum Ocolnitschei. Der Umstand, die Mongalen betreffend, gab die erste Materie zur Unterredung. Denn von diesen wollte der Ocolnitschei gar nichts hören, weil sie erst im verwichenen Jahre die Russen feindlich angefallen hätten. Solches hinterbrachten die Jesuiten ihren Gesandten, die auch von dieser Forderung abstunden, als wozu sie von ihrem Hofe selbst keinen Befehl hatten. Die Jesuiten kamen zurück, und man redete von der Gränze, die längst dem Flusse Argun sollte angenom-

genommen werden. Damahls lag Argunskoi Ostrog auf dem Südostlichen Ufer dieses Flusses, welches die Chineser sich ausbedingen wollten. Der Ocolnitschei aber wollte diesen Ort durchaus nicht abtreten. Ob nun gleich den 17. die Jesuiten auf Befehl der Chinesischen Gesandten den Vorschlag thaten, Argunskoi Ostrog dürfe nur von dem ostlichen Ufer auf das Westliche verleget werden: so konnte man sich doch nicht vereinigen. Die vornehmste Schwierigkeit beruhete auf der Stadt Albasin, an deren Erhaltung dem Ocolnitschei am meisten gelegen war.

Er wollte nun auch selbst einen Vorschlag thun, und zeigte auf seiner Charte die Gränzen, welche er jenseits Albasin bestimmet zu haben wünschte. In den Nachrichten beym Witsen kommt vor, er habe erstlich den Fluß Seia, und zuletzt den Oldekon, dazu vorgeschlagen. Dieses aber wollte den Jesuiten nicht gefallen. Sie hatten geglaubt, weil der Ocolnitschei vorher nur wegen des Landes der Mongalen, und wegen Argunskoi Ostrog, Einwendungen gemacht, so habe er schon in die Abtretung von Albasin gewilliget. Sie hatten den Chinesischen Gesandten dazu gewisse Hofnung gemacht. Das wollten sie nicht vergeblich gethan haben. Die Rußischen Gesandten wurden beschuldiget, als ob sie ihr Wort zurückzögen. Man sollte ohne Bewilli-

willigung dieses Hauptpuncts an keine fernere Unterhandlung gedenken.

Gleich darauf wurd in dem Chinesischen Lager ein grosser Kriegesrath gehalten. Man beschloß auf die andere Seite des Flusses zurück zu kehren, die Kriegesvölker so zu vertheilen, daß Nertschinsk davon gänzlich eingeschlossen würde, und die dem Rußischen Reiche unterwürfige Tungusen und Mongalen zum Abfalle zu bewegen. Man gab Befehl, den Abzug gleich die folgende Nacht vorzunehmen, und man schickte 100 Mann in Fahrzeugen nach Albasin, denen aufgetragen wurd, sich mit 4 bis 500 Mann, die daselbst zurück gelassen worden, zu vereinigen, das Getrayde vom Felde weg zu nehmen, und die Stadt so einzuschliessen, das niemand weder aus, noch ein, könnte. Des Abends sahe man zu Nertschinsk das ganze Chinesische Lager in Bewegung, und wie man davon üble Folgen befürchtete, so schickte der Ocolnitschei einen Dolmetsch zu den Chinesischen Gesandten, mit einer Protestation, daß man Rußischer Seits eine aufrichtige Neigung gehabt, am Frieden zu arbeiten, auch solchen herzustellen keine Mittel versäumet habe; wollten die Chineser solches nicht, so möchten sie von dem, was in den Zusammenkünften geschehen sey, eine schriftliche Erklärung ausfertigen; Er wolle desgleichen thun. Dabey soll der Dolmetsch sich haben verlauten lassen;

sen: er glaube wohl, daß man sich Rußischer Seits zur Abtretung von Albasin verstehen würde; allein, da die Chineser so ausschweifende Ansprüche machten, so wollten die Rußischen Gesandten nichts anbieten. Hierauf antworteten die Chinesischen Gevollmächtigten: um die schriftliche Erklarung bekümmerten sie sich nicht; Sie hätten zu dem, was sie einmahl gesagt, nichts hinzu zu thun; wollten die Rußischen Gevollmächtigten damit zu frieden seyn, so möchten sie es ihnen wissen lassen; es müsse aber noch dieselbe Nacht geschehen, weil sie nicht länger warten könnten. Sie schlugen so gar ab, die Jesuiten wieder zu den Rußischen Gevollmächtigten zu schicken, als warum der Dolmetsch soll ersuchet haben.

Den folgenden Morgen, als den 18. liessen die Chinesischen Gesandten würklich ihr ganzes Lager aufheben, und folgten ihren Kriegesvölkern, die bereits nach der andern Seite des Flusses vorausgegangen waren, auf den Bergen aber, womit die Gegend von Nertschinsk umgeben ist, sahe man die Chineser starke Bewegungen machen, die nichts anders, als einen gewissen Ausbruch der angedroheten Feindseligkeiten, ankündigten. Zu Nertschinsk wurden zwar Anstalten zur Gegenwehr gemacht. Allein, war wohl zu hoffen, daß man der überlegenen Macht der Chineser gewachsen seyn könnte? Ein gewisses

Ge-

Geschlecht Mongalen, die sich Onkoti nannten, und 2700 Mann stark waren, hatte erst Jahres vorher sich unter die Rußische Oberherrschaft begeben. Diese wohnten in der obern Gegend des Flusses Nertscha, und waren noch nicht einmahl auf Tribut gesetzet worden. Folglich hatten sie keine Ursache, ihre vorgenommene Veränderung, wie die Jesuitischen Mißionarii gemeynet haben, sich gereuen zu lassen. Sie fielen aber an eben diesem Tage ab, und vereinigten sich mit den Chinesern. Eben dieses war nicht weniger von den übrigen zinsbaren Völkern des Nertschinskischen Gebiets zu befürchten. Wäre es aber geschehen, was würde aus allen Rußischen Besitzungen der dortigen Gegend geworden seyn? Es war also kein anderer Rath, als die Forderungen der Chineser, Albasin betreffend, einzugehen, allen Gerechtsamen auf den ganzen Fluß Amur zu entsagen, sich an dem Flusse Argun eine Gränze vorschreiben zu lassen, und durch diese Willfärtigkeit einen Frieden zu erkaufen, an welchen, ohne solche Bedingungen, nicht sollte gedacht werden. So bald der Ocolnitschei diese Entschliessung den Chinesischen Gevollmächtigten durch Abgefertigte hatte wissen lassen: so wurden nun auch die Friedenshandlungen wieder vorgenommen, und einer von den Jesuiten zum Unterhändler gebraucht, solche zum Stande zu bringen.

Drey

Drey Tage giengen vorbey, um sich derjenigen Artickel wegen, die den Inhalt des Tractats ausmachen sollten, zu vereinigen, und vo dem Tractate selbst einen Entwurf zu machen welches den Chinesern überlassen wurd. Di Jesuiten aber übersetzten solchen Lateinisch, un brachten ihn den 21. August den Rußischen Gevollmächtigten. Diese konnten Tages darauf nich umhin, neue Vorstellungen zu thun, weil di Chineser in dem Puncte, der die Gränzen zwischen beyden Reichen auf der nordlichen Seit des Flusses Amur bestimmen sollte, eine Veränderung gemacht hatten, woran nach eigenem Geständnisse der Jesuiten vorher nicht mit einem Worte war gedacht worden. Man hatte bisher nur von einem Gebürge geredet, das von dem Flusse Kerbetschi, oder Gorbiza, sich in beynahe paralleler Linie mit dem Amur bis an das grosse Weltmeer erstrecken solle. Dieses Gebürge hatten die Chineser selbst zur Gränze vorgeschlagen. In dem Tractate aber redeten sie von einem ganz andern Gebürge, nemlich von demjenigen, das sich in der Gegend des Flusses Seia von dem ersten gegen Norden entzweyet, das die Gewässer der in das Weltmeer fallenden Flüsse von denen, die dem Eyßmeere zufliessen, unterscheidet, und zuletzt gegen Nordost jenseits dem Flusse Anadir mit einem Vorgebürge, Tschukotschei Noß genannt, sich weithin in die See erstrecket. Dieses, wovon sie ohne Zwei-

fel

el durch die bey ihnen befindliche Russen Nach-
icht erhalten hatten, sollte jetzt, ihrer Meynung
ach, die Gränze vorstellen. Und sie blieben da-
ey, in Hofnung, daß die Rußischen Gevoll-
nächtigten, welche ihnen schon so viel nachgege-
en hatten, auch hierin willigen würden.

Als aber den 23. der Ocolnitschei nichts dar-
uf antworten ließ, so giengen die Chineser in
ch, und hielten, in der Besorgniß, durch ihre
llzugrosse Forderungen die Friedenshandlung gar
bzubrechen, eine Rathsversammlung, wozu sie
uch die Jesuiten einluden. Diese stellten ihnen
or, wie sie nicht glaubten, daß die Russen in
en Antrag wegen des Gebürges, welches sich
ey Tschukotschei Noß bis an das Meer er-
recket, jemahls willigen würden, indem man
avon in der vorigen Verabredung zu Bestim-
ung der Gränze nicht mit einem Worte ge-
acht habe; die Chineser wüsten vielleicht nicht,
ie groß der Abstand von Peking bis an das-
lbe Noß sey; selbiger betrage in gerader
nie mehr als 1000 Meilen; denn das hätten
auf einer Carte bemerket, die sie bey den
ußischen Gevollmächtigten gesehen hätten, weil
f selbiger das Noß unter beynahm 80 Grad
rdlicher Breite vorgestellet sey. Wie nun die
hineser darüber erstauneten: so liessen sie sich
ch gefallen, daß dieser Punct, so wie er vor-
r abgeredet worden, wieder hergestellet würde,
welche

welche Entschliessung die Jesuiten den Rußische Gevollmächtigten überbringen musten. Folglic war nichts mehr übrig, als noch einige ander Articul, wegen der Ueberläufer und der Hand lung zwischen beyden Reichen, fest zu setzen, un den Tractat so zu entwerfen, wie er von beyde Theilen sollte unterschrieben werden, welches i lateinischer Sprache geschahe, mit dem Unter scheide, daß in dem von Rußischer Seite auszu stellenden Exemplare Ihro Majestäten, die da mals regierende beyde Zaren, dem Chinesische Chane, und die Rußischen Gesandten den Chine sischen, vorgesetzet wurden, wovon in dem vo Chinesischer Seite auszustellenden Exemplare da Gegentheil geschahe.

Solcher Gestalt kam nun endlich dieser Trá ctat den 27. August 1689. zu seiner Richtigkei dessen Inhalt wir von Wort zu Wort hiehe setzen wollen.

Von Gottes Gnaden, der Grossen Herren Zaren und Großfürsten, **Joann Alexee witsch, Peter Alexeewitsch**, des ganze grossen, kleinen und weissen Rußlandes Selbst herrscher, und vieler Reiche und Länder gege Osten, Westen und Norden Väterliche un Großväterliche Erben, Herren und Herrscher Ihrer Zarischen Majestäten grosse und gevoll
mäch

mächtigte Gesandten, der Blischnei Ocolnitschei und Statthalter von Brjansk Fedor Alexeewitsch Golowin, der Stolnik und Statthalter von Jelatma Jwan Ostafiewitsch Wlassow und der Diak Semön Kornizkoi haben auf dem Gesandtschaftscongresse bey Nertschinsk mit des uneingeschränkten Beherrschers der grossen Asiatischen Länder, des Gesetzgebers der klügsten Bogdoischen Magnaten, der gemeinen Angelegenheiten des Chinesischen Volks und desselben Ruhms Erhalter, mit Seiner Bogdoischen und Chinesischen Bogdichanischen Hoheit grossen Gesandten Söngotu, Obristen der Chanischen Leibwache, vornehmen Hofbedienten und Reichsrath, Tong-ke-kan, vornehmen Hofbedienten, Fürsten vom ersten Range, Herrn einer Reichsfahne und des Chans Oheim, Lang-tan, Herrn einer Reichsfahne, und mit den übrigen Gesandten, um zwischen beyden Reichen alle Streitigkeiten beyzulegen, die Gränzen bestimmen, und einen ewigen Frieden zu schliessen, folgende Articul verabredet und bekräftiget:

I.

Der Fluß Gorbiza, (Kerbetschi) welcher unweit dem Flusse Tschorna, der auf Tatarisch, (d. i. Tungusisch und Mansjurisch) Urum genennet wird, in den Saghalin-Ula (Amur) fällt, soll zwischen beyden Reichen die Gränze seyn,

seyn, und da von dieses Flusses Ursprunge an ein grosses felsigtes Gebürge bis an das Ostliche Weltmeer sich erstrecket, so soll ferner längst den Gipfeln dieses Gebürges die Gränze dergestalt angenommen werden, daß alle Flüsse und Bäche, die aus diesem Gebürge gegen Mittag dem Amur zufliessen, nebst allen Ländern, die von demselben gegen Mittag gelegen, dem Chinesischen Reiche gehören, und alle Länder Flüsse und Bäche, die auf der andern Seite dieses Gebürges sich gegen Norden erstrecken, dem Rußischen Reiche verbleiben sollen. Nur allein lässet man die Flüsse, welche zwischen dem zum Rußischen Reiche gehörigen Flusse **Ud** und dem unweit dem Amur befindlichen Gränzgebürge ins Meer fallen, nebst allen zwischen dem **Ud** und dem Gränzgebürge gelegenen Ländern unentschieden, weil die Rußischen Gesandten zu Bestimmung der Gränze in diesen Gegenden von ihrem Hofe keine Vollmacht haben, und wird die Handlung darüber bis zu bequemer Zeit ausgesetzt, wie es, nach Zurückkunft beyderseitiger Gesandten, wenn über besagte Gegenden nähere Nachrichten werden eingezogen seyn, Ihre Zarischen Majestäten und Seiner Bogdichanischen Hoheit belieben wird, entweder durch Gesandten, oder durch freundschaftliche schriftliche Unterhandlungen, solches auszumachen.

2.

2

Auch soll der Fluß Argun, welcher in den Amur fällt, von seiner Mündung bis an seinen Ursprung, zwischen beyden Reichen die Gränze machen, dergestalt, daß alle Länder, welche diesem Flusse stromaufwerts zurechnen, zur linken liegen, unter Chinesischer Oberherrschaft stehen; die Länder aber zur rechten Seite des Flusses zu Ihrer Zarischen Majestät Gebiete des Rußischen Reichs gehören sollen. Diesemnach sollen die Rußischen Wohnungen, welche auf der südlichen Seite dieses Flusses, an der Mündung des Baches Maricka, stehen, (nemlich Argimskoi Ostrog) auf die nordliche Seite des Flusses verleget werden.

3.

Die von Rußischer Seite erbauete Stadt Albasin (Chinesisch Jacsa) soll bis auf den Grund geschleifet werden, die dortigen Einwohner sollen mit aller Krieges- und anderer Geräthschaft nach Rußischem Gebiete abziehen, ohne daß ihnen der geringste Schade zugefüget werde, noch etwas von ihrem Eigenthume daselbst zurück bleibe.

4.

Die Ueberläufer, welche vor Schliessung dieses Friedenstractats, so wohl von Rußischer, als Chinesischer Seite, zur einer oder anderen Partey übergetreten, sollen bey beyden Theilen unausgewechselt verbleiben; diejenigen aber, so nach diesem Friedensschlusse nach einem oder andern Gebiete überlaufen möchten, sollen von beyden Seiten an die Befehlshaber auf den Gränzen ungesäumt zurück geliefert werden.

5.

Alle Unterthanen beyder Reiche sollen, in Ansehung der jetzt errichteten Freundschaft und Einigkeit, die Freyheit haben, in ihren eigenen Angelegenheiten, jedoch daß sie sich mit Pässen versehen, aus einem Reiche nach dem andern zu reysen, und daselbst zu kaufen und zu verkaufen, was ihnen gefällig seyn wird.

6.

Wenn so, wie vor Schliessung dieses Tractats geschehen, wiederum Streitigkeiten zwischen den Einwohnern beyder Reiche auf den Gränzen entstehen sollten, daß aus einem, oder dem andern, Gebiete jemand, der Jagd halber, oder an=

anderer Ursachen wegen, die jetzt festgesetzte Gränzen überschreiten, und Raub, oder Mord, ausüben möchte: so sollen solche Leute in Verhaft gezogen, nach dem Gebiete, wozu sie gehören, in die Gränzstädte an die Befehlshaber geschickt, und daselbst scharf bestrafet werden. Sollte man auch dergleichen Verbrecher in grossen Haufen auf fremden Gebiete antrefen, daß sie Raub, oder Mord, begiengen, so sollen sie gleichfalls ausgeliefert, und am Leben bestrafet werden. Krieg und Blutvergiessen aber soll man wegen dergleichen Privatverbrechen der Einwohner auf den Gränzen nicht anfangen, sondern, wenn Streitigkeiten entstehen sollten, deshalb an die Höfe schreiben, und solche durch freundschaftliche Correspondenz beylegen.

Wenn es Seiner Bogdichanischen Hoheit belieben sollte, zum Andenken der in obigen Puncten festgesetzten Gränzscheidung an den Gränzen gewisse Merkmahle aufrichten, und den Inhalt dieser Puncte darauf schreiben zu lassen: so wird solches in Dero Willen gestellet.

Gegeben auf der Gränze des Rußischen Reichs in Daurien zu Nertschinsk den 27. August 7197. (1689)

Gleichwie dieses der würkliche Inhalt desjenigen Exemplares ist, welches von Rußischer Seite verfasset, von dem Ocolnitschei Fedor Alexeewitsch Golowin, dem Stolnik und Woewoden Iwan Ostafiewitsch Wlassow und dem Diak Semön Kornitzkoi unterschrieben, und den Chinesern ausgeliefert worden: also empfieng man dagegen von Chinesischer Seite eine Uebersetzung eben dieses Tractats in lateinischer Sprache, welche man, wegen der Mühe, die sich die Jesuiten bey diesem Friedensschlusse gegeben, das Original nennen könnte, wenn es nicht die Ehre des Chinesischen Reichs erforderte, ihre Mansjurische Uebersetzung, die sie zugleich ausgestellet, als das Original anzusehen. Es ist aber die lateinische Uebersetzung nicht überall mit dem Rußischen gleichlautend. Sie stimmet mehr mit der französischen Uebersetzung überein, die der P. Gerbillon beym Du Halde im 4. Theile S. 342 gegeben. Die Aenderungen aber sind nicht wesentlich; daher wir selbige übergehen. Was den Gränzbach Gorbitza und das Gränzgebürge auf der nordlichen Seite des Flusses Amur betrift, davon haben wir in einer besondern Abhandlung unsere Zweifel angezeiget.

Die Auswechselung des Tractats geschahe auf dem Felde vor Nertschinsk unter einem von Rußischer Seite aufgeschlagenem Gezelte. Zu

dem

dem Ende erschienen beyderseits Gesandten mit grossem Gefolge in voller Pracht. Die Russen empfiengen die Chineser, als Gäste. Beyde unterschrieben, besiegelten und beschworen den Tractat in der andern Gegenwart Die Chineser erboten sich den Eydschwur vor dem Bilde unsers Heylandes, das sie fußfällig anbeten wollten, nach christlicher Art zu verrichten. Allein der Ocolnitschei war damit zufrieden, daß sie solches nach ihrer heidnischen Art thaten. Nach dem Eydschwure übergab ein Theil dem andern das von ihm unterschriebene und besiegelte Exemplar des Tractats, die Russen in Rußischer, und die Chineser in Mansjurischer Sprache. Die lateinische Uebersetzung wurd von beyden Theilen gemeinschaftlich uuterschrieben und besiegelt, und gedoppelt ausgefertiget. Darauf umarmte man sich unter dem Schall der Paucken und Trompeten, der Ocolnitschei tractirte mit einer Collation und es währete bis eine Stunde nach dem Eintritte der Nacht, bevor man auseinander schied. Man verglich sich von beyden Theilen unverzüglich nach Albasin und Argunskoi Ostrog Bothen zu schicken, um den geschlossenen Frieden daselbst publiciren, und in die Erfüllung bringen zu lassen.

Den 28. August beschenkten die Rußischen Gesandten die Chinesischen, welche solches durch

Gegengeschenke erwiederten. Darauf reyseten den 29ten die Chinesischen Gesandten von Nertschinsk ab, wie denn zu gleicher Zeit auch alle die Chinesische Völker, welche zu Wasser angekommen waren, ihres Weges zurück kehreten.

Was in dem Tractate wegen Albasin und Argunskoi Ostrog abgeredet war, das wurd theils noch in selbigem Herbste, theils im folgenden Frühlinge, erfüllet. Beiton zog mit allen Russen, und mit dem, was sie bey sich hatten, nach Nertschinsk, und die Chineser, welche von Nertschinsk zurück kamen, schleiften die Stadt Albasin. Es ist auch nachher dieser Ort niemahls wieder bebauet worden: sondern es lieget noch alles von der Mündung des Flusses Argun bis an die Mündung des Flusses Seia wüste, ausser wenn etwan herumschweifende Tungusen ihre Hütten irgendwo auf eine kurze Zeit aufschlagen. Dieses aber wird für gewiß erzählet, daß eine geraume Zeit von Jahren nach der Abtretung von Albasin in selbiger Gegend das Getrayde, welches sich selbst gesaet, noch jährlich gewachsen seyn soll, woraus die sonderbare Fruchtbarkeit des dortigen Erdreichs erhellet, welches gewiß besser, als von den Chinesern geschiehet, genutzet zu werden verdiente.

Eben

Eben also blieb auch die Gegend von Argunskoi Ostrog wüste, als der Ostrog im Frühlinge des 1690. Jahres auf das gegenseitige Ufer verleget wurd. Man nahm die Gebäude auseinander, und setzte sie eben so, wie sie gestanden hatten, an der Mündung des Baches Kamara, der von der westlichen Seite in den Argun fällt, wieder auf. Dieses ist etwan 2 Werste unterhalb dem ersten Orte. Denn gerade gegenüber fand man für den Ostrog keine Bequemlichkeit. Die Spuren, wo der erste Ostrog gestanden, waren bey meiner Anwesenheit an dem alten Orte noch ganz eigentlich zu sehen. Der Ort war auf einer wohlgelegenen Höhe. Der jetzige Ostrog aber ist zuweilen bey Austretung des Argun Flusses einer Ueberschwemmung unterworfen.

Da zum Beschlusse des Tractats dem Belieben des Chinesischen Chans anheim gestellet worden, an den Gränzen Merkmahle aufrichten zu lassen, und den Inhalt des Friedenstractats darauf zu verzeichnen: so scheinen zwar die Chineser Willens gewesen zu seyn, das Andenken dieser ihnen so angenehmen Begebenheit, durch Aufrichtung grosser steinerner Gränzsäulen, mit Eingrabung des ganzen Friedenstractats, auf die Nachwelt zu bringen; wie denn auch in Chinesischen gedruckten Büchern vorgegeben wird, als

wenn solches damahls geschehen sey: Es ist aber niemahls würklich erfolget. Was geschehen ist, und noch jährlich zu geschehen pfleget, ist dieses: Zu Anfange des Sommers werden aus denen Chinesischen Gränzstädten an den Flüssen Amur und Naun, nehmlich von Sachalin-ula-choton und von Mergen, oder Tschitschigar, gewisse Beamten zu Besichtigung der Gränze, ob darin keine Veränderung vorgefallen, abgeschicket. Eine Partey gehet den Amur und Schilka zu Wasser aufwerts bis an die Mündung des Baches Gorbitza. Die andere kommet zu Lande nach der obersten Gegend des Flusses Argun, und folget diesem Flusse, längst dem Süd-Östlichen Ufer desselben, bis an seine Mündung. Daselbst wartet eine Partey auf die andere, um von demjenigen, was bey Besichtigung der Gränze wahrgenommen worden, einander Nachricht zu geben. Bey dieser Gelegenheit werden jährlich von besagten Gränzcommissarien an der Mündung des Flusses Gorbitza und an dem Orte, wo vormahls Argunskoi Ostrog gestanden, hölzerne Pfähle mit Inschriften in Mansjurischer Sprache aufgerichtet. Es ist aber darauf nichts mehr geschrieben, als daß in demselben Jahre, Monate und Tage, ein solcher, Namens, die Gränze daselbst besichtiget, und dieses geschrieben habe.

Zu meiner Zeit sahe man am Flusse Argun auf 20 und mehr solcher Pfähle, wovon die alten mehrentheils umgefallen waren, die von den letzten Jahren aber noch aufrecht stunden. Die grössesten waren nicht über einen Faden hoch, und aus Birkenbäumen gehauen, weil keine andere daselbst in der Nähe wachsen. Das machet nun gar kein grosses Ansehn. Und eben so ist es auch mit den Inschriften, welche entweder mit Messern eingeschnitten, und mit Dinte ausgefüllet, oder bloß mit Dinte geschrieben sind. Der neueste Gränzpfahl war, wie die Inschrift lautete im 13. Jahre der Regierung Jungschin im 5. Monate am 16. Tage, d. i. nach unserer Zeitrechnung, den 25. Junii 1735. gesetzet worden.

Bevor der Ocolnitschei Fedor Alexeewitsch Golowin nach Rußland zurückkehrete, that er noch die Verfügung, daß zu Nertschinsk mehrerer Sicherheit wegen, anstatt des vorigen Ostrogs, eine hölzerne Festung muste gebauet werden. Er legte selbst dazu den Grund, und nach seiner in demselben Herbste erfolgten Abreyse, kam der Bau im Jahre 1690 zum Stande. Von selbiger Zeit an hat Nertschinsk den Namen einer Stadt geführet. Er hinterließ daselbst alles grobe Geschütz, welches während denen Kriegesunruhen dahin war geschaffet worden,

und

und vermehrte auch die Besatzung gar ansehnlich; indem er nur das eine Regiment Moscowischer Strelzi, nebst denen Officieren der zween in Sibirien angeworbenen Regimenter, mit sich nach Rußland zurück nahm, hingegen die Gemeinen von diesen beyden Regimentern zu **Nertschinsk**, **Selenginsk** und **Udinsk**, als Cosacken, einschreiben ließ.

Auf der Rückreyse begegnete dem Ocolnitschei der Stolnik und Obrister Jwan Jsaewitsch **Skripizin**, ein Bruder des Obristen Fedor **Skripizin**, der bey der Gesandtschaft das Moscauische Regiment Strelzi commandirte, und überbrachte, nebst einem sehr gnädigen Zarischen Schreiben, dem Ocolnitschei eine gute Anzahl goldener und silberner Schaustücke, womit die damahls regierende Zaren **Jwan Alexeewitsch** und **Peter der I.** wie auch die mitherrschende Prinzeßin **Sophia Alexeewna**, desselben grosse Verdienste zu vergelten bemühet waren. Der Stolnik **Wlassow**, der Diak **Kornizkoi** und die Officiers bey der Gesandtschaft, bekamen auch dergleichen. Es scheinet, daß es von eben denselben Medaillen gewesen, die damahls wegen des Crimmischen Feldzuges für den Fürsten **Wasilei Wasiliewitsch Galizin** und die unter ihm gestandene Officiers gepräget worden. Auf

der

der einen Seite siehet man die Brustbilder der beyden Zaren, auf der andern das Bild der Prinzeßin Sophia mit der Aufschrift: божïею милостïю Мы Великïе Государы Цары и Великïе Князы Ioанъ Алексѣевичь, Петръ Алексѣевичь и Великая Княжна Софïя Алексѣвна Всея Великïя малыя и бѣлыя россïи Самодержцы. D. i. Von Gottes Gnaden Wir grosse Herren Zaren und Großfürsten **Joann Alexeewitsch, Peter Alexeewitsch,** und die Großfürstin **Sophia Alexeewna,** des ganzen grossen kleinen und Weissen Rußlandes Selbstherrscher.

Nach seiner Zurückkunft zu Moscau wurd der Ocolnitschei von beyden Zarischen Majestäten zur Würde eines Bojarins und General-Kriegs-Commissairs erhoben. Er verwaltete in den Jahren 1697 und 1698 mit dem General und Admiral Franz Jacowlewitsch Lefort und dem Dumnoi Diak (geheimen Secretaire) Prokofei Bogdanowitsch Wosnizin diejenige grosse Gesandtschaft nach Holland, Engelland und dem Deutschen Reiche, bey welcher der glorwürdige Kayser Peter der I. in eigener allerhöchster Person mit zugegen war. Er wurd im Jahre 1698 bey der den 30. August geschehenen Stiftung des St. Andreas Ordens von eben höchstgedachter Seiner Majestät, als erster Ritter, mit dem Ordenskreutze begnadiget, und den 21. April desſel-

selben Jahres, nach erfolgtem Tode des Herrn Lefort, an desselben Stelle zum Admirale ernennet. Bey dem ersten Narvischen Feldzuge im Jahre 1700 commandirte er als General. Darauf erlangte er noch im Jahre 1705 nach erfolgtem Hintritte des Bojarins Lew Kirillowitsch Narischkin die Stelle eines ersten Ministers, oder Canzlers, wurd auch von Jhro Majestät dem Römischen Kayser in des heil. Römischen Reichs Grafen-Stand erhoben. Sein Tod erfolgte im Jahre 1706.

Ende des zweyten Bandes.

Druckfehler.

Seite 261. Lin. 19. Sewertskoi, lies Sewerskoi.
S. 309. Lin. 13. auch, lies euch.



Regi-

Register
der Oerter des Rußischen Reichs,
welche im vierten Stücke dieses Bandes, nemlich in dem Verzeichnisse der Gouvernements, Provinzien 2c. 2c. vorkommen.

A.

Besch=

D.

E.

F.

G.

Goro=

H.

J.

K.

L.

M.

O.

P.

Petro=

Ron-

S.

Sche=

T.

Ta=

W.

Wer=



II.

II.

Register
der merkwürdigsten Sachen,
die in den übrigen 5 Theilen des zweyten Bandes vorkommen.

Asow

C.

Cha=

Cher-

Cosa-

Ein-

F.

G.

Iwan

K.

L.

Lefort

M.

N.

O.

P.

R.

S.

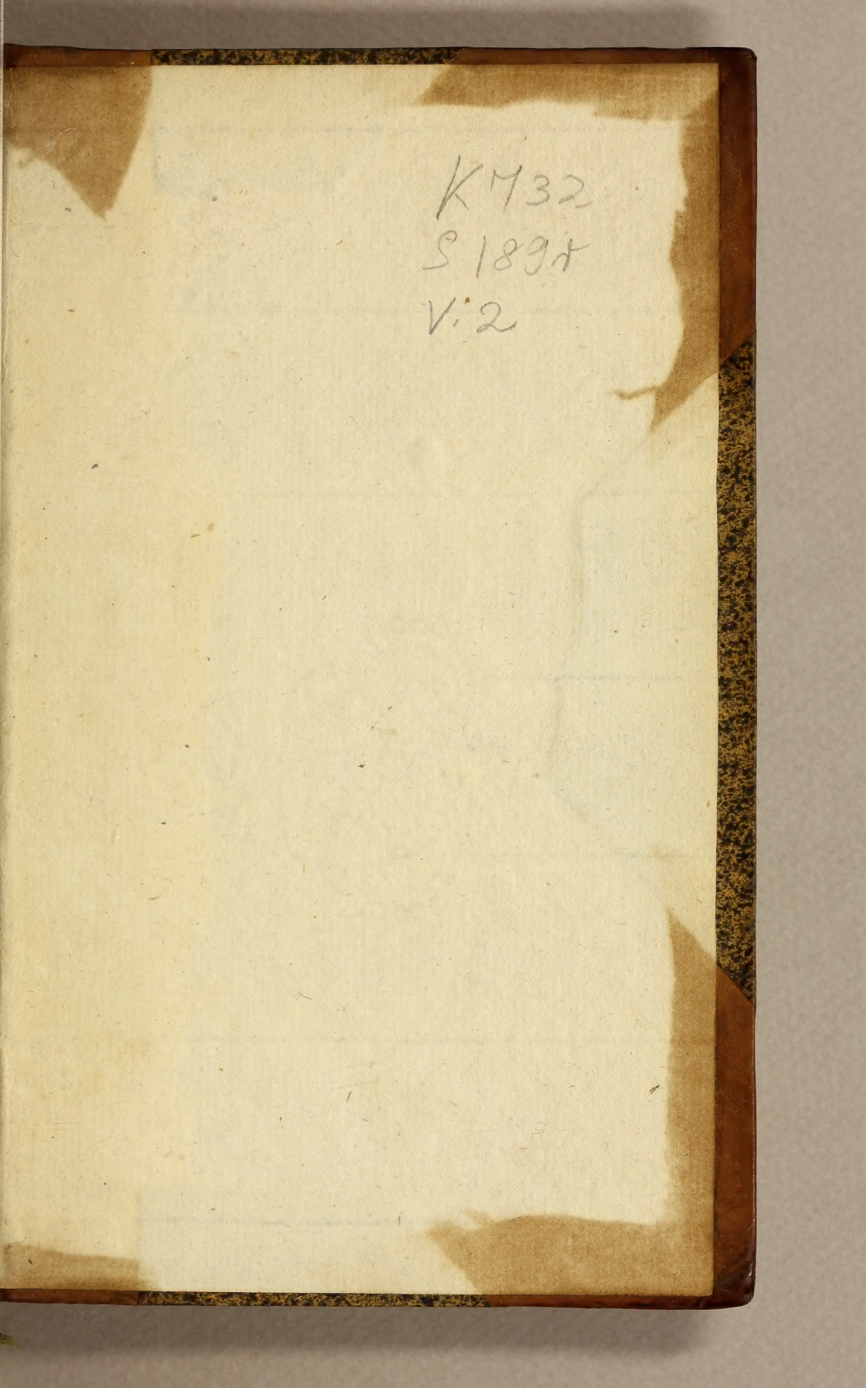
Sub-

T.

U.

W.




KM32
S189
V.2

